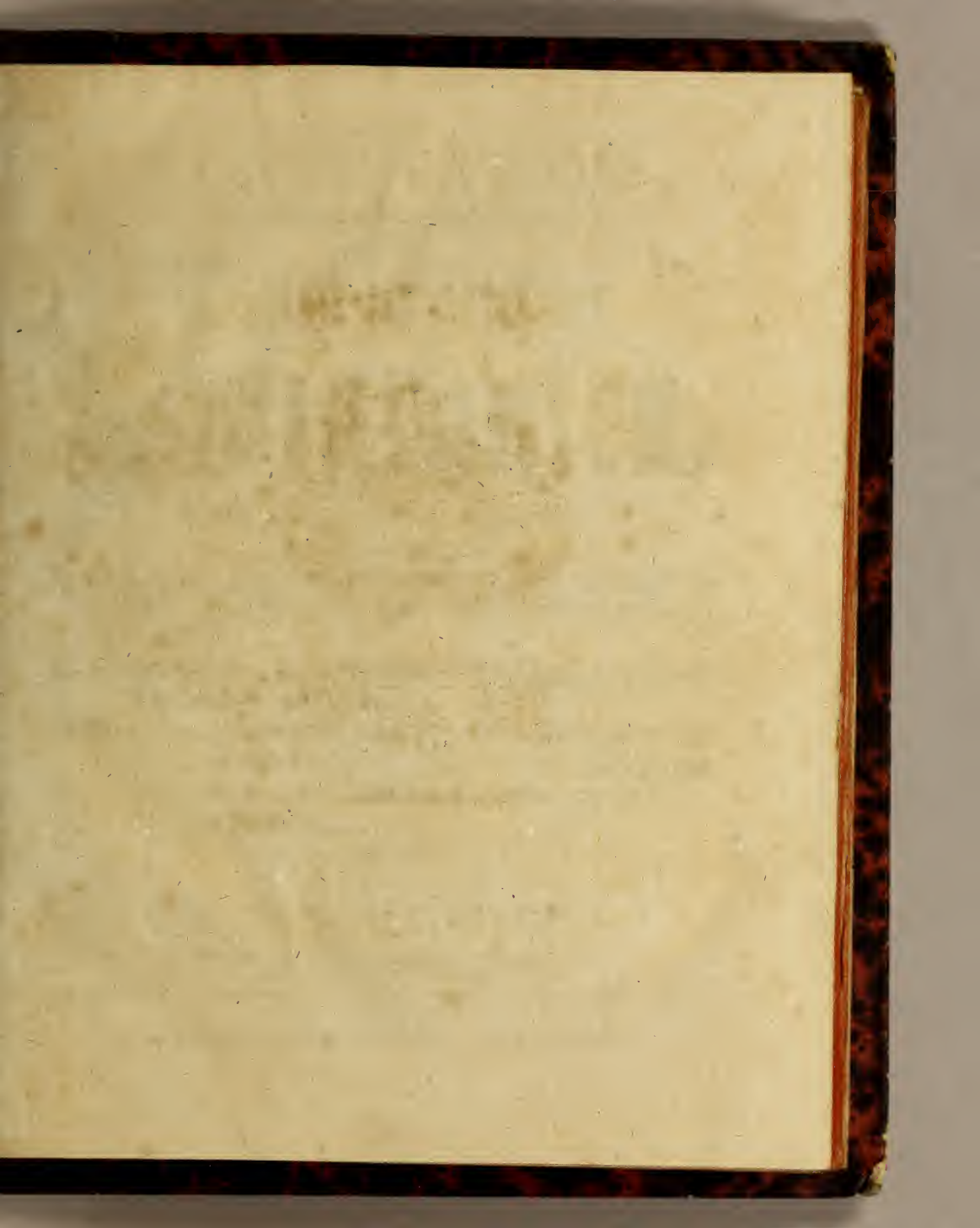
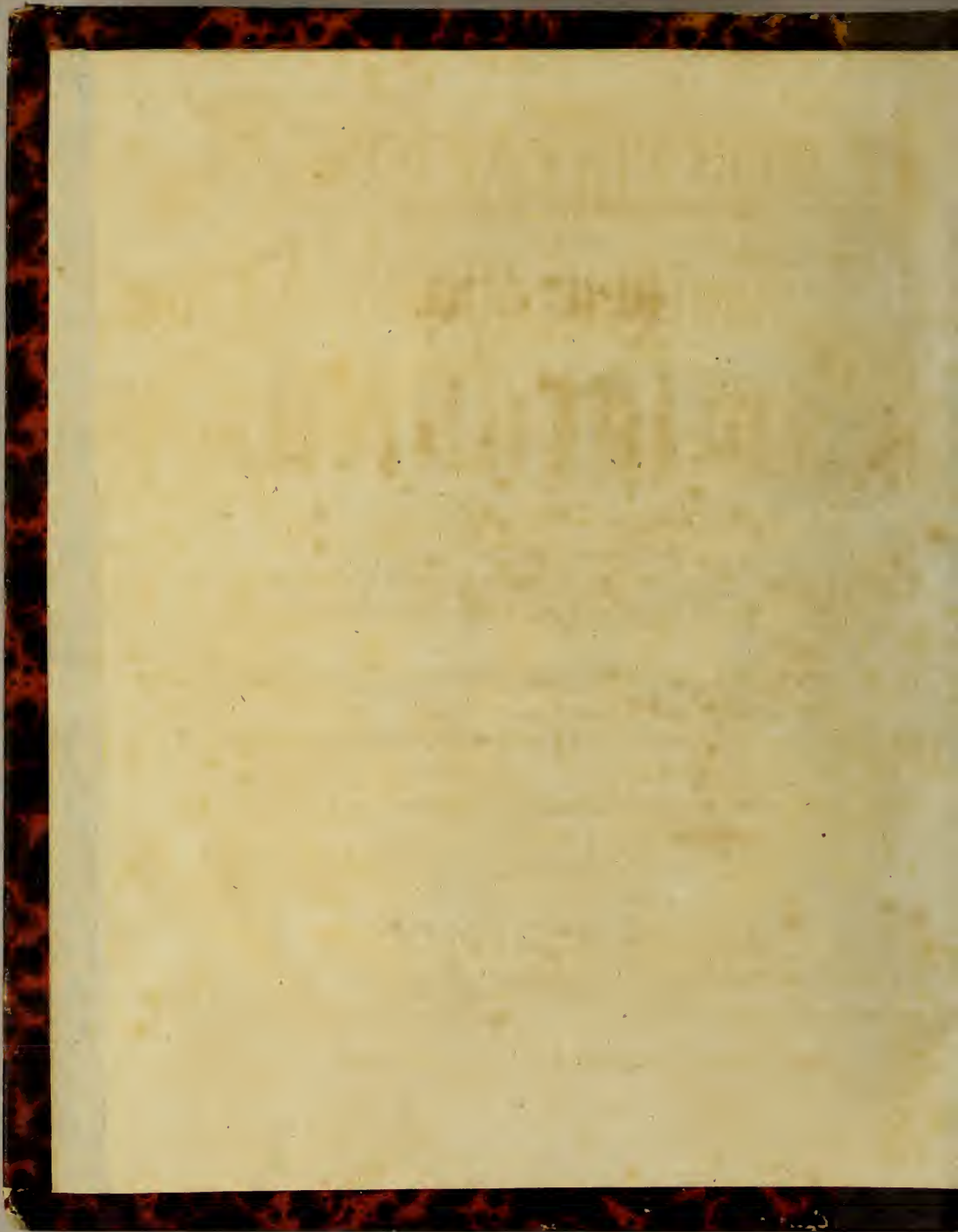






John Carter Brown.





Achte

CONTINIVATION

der ausführlichen Nachrichten

von den

Salzburgischen

Emigranten,

die sich in America niedergelassen haben.

Worinnen enthalten sind:

- I. Das Tage-Register der beyden Herren Prediger zu Eben-Ezer, von den sechs ersten Monaten des 1741 Jahrs;
- II. Eben derselben, wie auch anderer von dorthen geschriebene Briefe von Jahr 1741.
- III. Eine zuverlässige Nachricht von dem Zustand der in Preussen und Litthauen etablirten Salzburgischen Emigranten, und derselben Schreiben an die Eben-Ezerische Gemeine;

Herausgegeben

von

Samuel Urlsperger,

Des Evangelischen Ministerii in Augsburg Seniore und Pastore
der Haupt-Kirche zu St. Annen.

HALLE,

In Verlegung des Wäysen-Hauses, M DCC XLII.

CONTINUATION

der ...

...

...



...

...

I. Das Ende ...

II. Eben ...

III. Eine ...

12

...

...



Vorrede.

JOHN CARTER BROWN



Der hat der günstige Leser unter Gottes Segen und Beystand die achte *Continuation* von der EbenEzerischen Gemeine in Georgien, darinnen er zu des Herrn Preise vieles, so vergnüget und erbauet, antreffen wird.

In dem Ersten Stück sind die Tage-Register von den 6 ersten Monaten des 1741sten Jahrs zu lesen; aus welchen von neuem erhellet, daß die beyde Herren Prediger mit aller Treue fort arbeiten, und daß der Herr so wol zu ihrem Pflangen und Begießen, als auch anderer, die unter ihnen in der Schule, dem Waisen-Haus und den übrigen Anstalten stehen, sein Gedenken gebe, wie hievon das den 27sten Nov. 1741. von mir herausgegebene und hierunter wieder beygefügte Avertissement (*) des mehrern lehret.
Schen:

(*) Avertissement.

Die Liebe, welche mich verbindet, die Gaben, so Gott für die EbenEzerische Gemeine in meine Hände leget, dahin treulich zu übermachen, verbindet mich nicht weniger, der Hirten in EbenEzer und ihrer Heerde schriftlichen Dank, den sie mir an alle ihre Wohlthäter aller Orten anvertrauen, richtig zu bestellen.

Diesem zu folge habe ich das, was an mich vor einigen Tagen aus America zu diesem Zweck, wie auch zur Aufmunterung und Benachrichtigung derer in Preussen und Litthauen sich niedergelassenen emigrierten Salsburger angekommen, denen Wohlthätern und ihren Lands-

Schenket der HERR, so unser Arzt und Leben ist, Leben, Gesundheit und Kräfte, so werden aufs neue Jahr in der neunten Fortsetzung die 6 letztere Monate des 1741sten Jahrs, und vielleicht auch die 2 erstern Monate dieses Jahrs folgen. Das andere Stück enthält, wie sonst, allerhand daher nach Europa, und sonderlich nach Zugspurg und Halle in dem 1741sten Jahr geschriebene Briefe, von welchen nur dieses icko zu gedencken ist, daß man die Briefe der selbst schreibenden Salzburgern mit Fleiß ohngeändert gelassen, und daß die Briefe der andern, so im Schreiben unerfahren sind, von ihnen selbst den Schreibern derselben völlig angegeben worden. Das dritte Stück gibt dem geneigten Leser eine kurze doch zuverlässige Nachricht von dem Zustand der in Preussen und Pitthauen etablirten Salzburgischen Emigranten, und derselben Schreiben an die EbenEzerische Gemeine; deren Einverleibung in diese Continuation wir desto nöthiger erkennen, je mehrere derer an vielen Orten sind, die bishero gewiß zu werden verlangeten, wie es denen Salzburgern in diesem Königreiche gehe. Es ist auch an deren Gewißheit um so weniger

Leuten hiemit gedruckt zusenden wollen, damit dadurch auf Einmal und in der Kürze vieles geschehe.

Der Segens-reiche GOTT, so bis anhero seine Gnade dieser Evangelischen Gemeine besonders zugewandt, lasse sich dieselbe, wie in allem andern, also auch in Erweckung vieler gutthätigen Herzen, noch ferner befohlen seyn, damit auf den daselbst gelegten Grund, welcher ist Jesus Christus, lauter Gold, Silber und Edelgestein, und ja nicht, wie es an vielen Orten leider geschieht, Holz, Heu und Stoppeln, gebauet, auch die umliegende Heidenchaft des bleibenden Segens, so in einer lebendigen Erkenntniß und schriftmäßigen Ausübung der christlichen Religion lieget, in der rechten Ordnung, und durch tüchtige, der Lauterkeit und Wahrheit ergebene Werkzeuge, nach und nach theilhaftig gemachet werde.

Zugspurg, den 27. Nov. 1745.

Samuel Urßberger.

ger zu zweifeln, ie richtiger es ist, daß mit hoher Genehmhaltung zweyer in diesen Sachen in Berlin und Preussen unermüdet arbeitender Königlich Minister alles zu dem Ende an mich unmittelbar gelanget, und Erlaubniß gegeben worden ist, daß es dem Druck übergeben werden möchte. Und weil von dahero noch viel mehrere erbauliche Brieffschaften in meinen Händen sind, so könnte leicht geschehen, daß ie und ie etwas von denselben zum Lobe Gottes, und zur dankbaren Erinnerung des grossen und erstaunlichen Salzburgischen Emigrations-Wercks diesen Nachrichten beygefüget würde. Dann Gottes Rath und Werck muß man ja nicht verschweigen, noch vergessen, sondern offenbaren, und im Andencken zu erhalten suchen.

Zu dessen Ehre es auch allein gereicht, daß der IVte Transport, davon wir vor etwa 3 Monaten in die öffentliche Zeitung (*) unter dem Artickel Augspurg vom 21. Jul. das nöthige

(*) Augspurg vom 21. Jul. Dieweilen an sehr vielen Orten in und außer Teutschland ein grosses Verlangen bezeuget worden, zu wissen, wie der 4te Transport der ehemaligen Emigranten, und nunmehr Gross-Brittanischen Colonisten, welche im Junio 1741 von Canstadt in dem Herzogthum Württemberg zusammen abgegangen, in Nord-America, und zwar in EbenEzer in Georgien angelanget; so kan man nunmehr aus denen von denen Herren Predigern und verschiedenen Colonisten den 30 Jan. und 4 April. st. n. hieher geschriebenen Briefen (den 2 vorhero aus EbenEzer abgeschickte Paqueter vom 17 Decembr. und 2 Jan. noch nicht angekommen) zum Preis Gottes, und zur Freude aller, die dem Evangelischen EbenEzer Glück wünschen, wohlthun, und für dasselbe beten, mit Gewisheit melden, daß der ganze 4te Transport, welcher von Portsmouth in England den 30 Octobr. 1741 absegelt, in der Advents-Zeit selbigen Jahrs in Georgien glücklich angelanget; daß abermalen niemand von ihnen auf dem Meer gestorben, daß sie auf der ganzen See-Reise keinen Spanischen Capen gesehen, daß es niemand unter ihnen reuet, den Beruf nach EbenEzer angenommen zu haben, daß sie Gott über die

ge drucken lassen, unter seinem allmächtigen Schutz in die neue Pflanz-Stadt sehr wohl gekommen ist. Mit was Freuden der selbe aufgenommen, wie vieler Danck und Preis von ihm und der ganzen Gemeine für diese Beschirmung und den mitgebrachten reichen Segen dem lebendigen Gott geopfert, und wie zu Ihme für alle Wohlthäter, besonders aber für das Herzogthum Württemberg, und einige Reichs-Städte, z. E. für das liebe Augspurg, Ulm, Memmingen, Lindau u. s. f. sehr brünstig geflehet, und ihnen allen eine ewige Gnaden-Vergeltung angewünscht worden, davon wird man etwas in dieser, noch mehr aber in der folgenden Continuation finden. Viele Freunde hatten wegen dieses Transports in Ansehung der gefährlichen Kriegs-Läuf-

gute Einrichtung dessen, was zu ihrem geistlichen und leiblichen Wohlseyn gehöret, nicht genug loben können, daß sie, was von EbenEzer in den gedruckten Nachrichten gelesen wird, als Wahrheit bestätigen, daß bey Abgang dieser letzten Briefe im Anfang des Aprils laufenden Jahrs, der ganze Transport sich gesund befunden, und daß alle und jede nochmalen, so wol Hohen als Niedern, für die ihnen auf der ganzen Reise von Schwaben bis nach EbenEzer sehr häufig erzeigte Wohlthaten, sonderlich dem Herzogthum Württemberg, so denn denen Reichs-Städten Augspurg, Ulm, Lindau, Memmingen ic. vornemlich aber denen Hochansehnlichen Herren Trustees, und der Hochlöbl. Societät von Beförderung der Erkenntniß Christi in London, den allerverpflichtesten Danck abstatteten; auch für diese respect. Königreiche, Herzogthümer, Städte und Personen, als ihre durch Gottes Lenckung bisherige und auch künftige Wohlthäter, öffentlich und besonders zu beten fortfahren, wie von diesem allem in der 8ten Continuation der EbenEzerischen Nachrichten, die geliebt es Gott, auf die nächste Leipziger Michaelis Messe heraus kommt, das mehrere wird gemeldet, und daraus ersehen werden. Wir haben viele Ursachen, die Güte des HErrn über das, was er uns iezo aus Georgien zukommen lassen, hoch zu preisen. Er mache seinen Namen an und in EbenEzer herrlich. Und weil nun GOTT bey ihr, dieser Stadt, drinnen ist, darum wird sie wol bleiben. GOTT hilft ihr frühe, das ist, immer zu rechter Zeit.

Räufte keine geringe Sorge; die hernach nicht wenig vermehret wurde, da die Briefe so gar lange ausgeblieben, und aus England eine Zeitung über die andere von Englischen durch die Spanischen Capers hinweg genommenen Schiffen gekommen; dessen allen obngeachtet stand meine Hoffnung feste auf den lebendigen GOTT, daß es diesem Transport, wie den andern, gelingen; und daß ihn weder die See, noch die Spanier, verschlingen werden. Warum? Ich war überzeuget, daß dieser Transport von GOTT erbeten, ordentlich berufen, mit Bedacht und Vorsichtigkeit christlich gesammelt, über alles dencken auf seine Reise reichlich versorget, zu rechter Zeit würdiglich abgefertiget, und mit einem gottesfürchtigen, klugen und besonders liebreichen Führer begabet worden. So wußte ich auch, daß man so wol in EbenEzer (dann sie konten einige Monate vorher wissen, daß ein neuer Transport kommen werde) als auch in London, und in vielen Orten Teutschlands für die glückliche Überkunft dieser Leute betete; ich wußte, daß Christus unter diesem Transport in seinen Gläubigen ganz gewiß auf dem Schiff, als der rechte Patron und Steuer-Mann sey, und daß EbenEzer einen solchen Transport als einen Succurs aus vielen Ursachen bedürfe. Welche Hoffnung mich und andere nicht betrogen, weilien sie sich auf diesen gewissen Satz gründete: Was unser GOTT (iezt gedachter massen) erschaffen hat, das will und wird und kan Er auch erhalten. Eben dergleichen Gedancken hatten auch diese und jene, die unter dem Transport den HERRN kindlich fürchteten. Denn es bemercket der Herr Vigeras, in seinem See-Diario unter dem 15. Octob. alten Calenders, da alles wegen eines sich ihnen nähernden Schiffes, so sie vor feindlich ansahen, zur Gegenwehr bereit gemacht wurde, folgenden erbaulichen Umstand: „Es war mir tröflich, daß, als anfänglich die Salzburgers auf dem Hindertheil des Schiffes, wie die Schottländer und Soldaten in die Mitte desselben, postiret wurden, um sich zum Schuß fertig zu halten, und ich einem

„redlich gesinneten Zimmermann unter den Salzburgern, An-
 „dreas Pilz, zugesprochen, den Muth nicht fallen zu lassen, er
 „mir, mit seinem Gewehr in der Hand, antwortete: Nun ge-
 „denke ich nicht an den Feind, wol aber, daß es heißt: Ein feste
 „Burg ist unser GOTT, ein gute Wehr und Waffen 2c.
 „Ja es werde heute auch in Augspurg für den Transport zum
 „allmächtigen Gott geflehet, dieses sey er gewiß versichert. 2c. „
 Da sich der liebe Mann ohne Zweifel erinnerte, was ich ihm und
 denen übrigen so wol hier als in Eanstadt bezeugete, daß wenn sie
 auf der See in einen grossen Sturm oder in Gefahr der Feinde
 kämen, sie sich nur gleich an Gott durch Christum mit einem
 gläubigen Gebet halten, und unter andern auch dessen verfi-
 chert bleiben dörfen, daß wir, sonderlich in Augspurg, fleißig
 und täglich für sie beten würden. Der HERR sey ewig gelo-
 bet, daß Er durch diese Erhörung der Seinigen Vertrauen zu
 Ihm mächtig gestärket hat!

Mein Vorhaben war in dieser Vorrede von einem und
 dem andern viel umständlicher zu handeln: allein ich konte kei-
 ne Zeit dazu finden. Michin weise ich einen ieglichen auf die
 Lesung der Continuation selbst, und besonders auch auf die
 nach dieser Vorrede folgende Beylagen, die eine Specification
 der für EbenEzer vom 1 April. 1741 bis zu Ende des Augusti
 laufenden Jahrs eingekommenen Gaben, michin eine reiche
 Materie eines neuen Lobes Gottes in sich halten. Wie denn
 dieser fromme Gott seines Sohnes Ausspruch: Euer himm-
 lischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet. Matth. 6,
 32. noch immer auch an EbenEzer zu erfüllen fortfähret, in-
 dem, wenn viele reiche Capitalisten in allen Ständen (nicht
 alle; denn der HERR hat und kennet auch unter diesen die Sei-
 nen) sich sorgfältig hüten; daß ja von ihrem Kisten- und Cas-
 sen-Gott dem HERRN Christo nicht vieles zur Beförderung sei-
 nes Reichs, durch die schriftmäßige Verkündigung und Aus-
 breitung des Evangelii aller Orten, auch zu einer ergiebigen
 Erleichterung der Dürftigen, und besonders nichts davon nach
 Eben-

den EbenEzerischen Kirchlein komme, im gegentheill die Herzen ~~man~~ her vor der Welt sehr geringen, dahin mildiglich auszufließen, kräftig bewogen werden. Dahin die vor wenig Tagen mir ertheilte Nachricht gehöret, daß eine Magd aus Westphalen für das Georgische Kinder-Häuflein der daselbst etablirten Salzburger 49 Rthlr. 12 Gr. eingeschendet habe. Das laß mir ein gewichtiges Scherflein eines Dienstboten seyn! Und es ist auch nöthig, daß EbenEzers GOTT noch weiter die Herzen zum Wohlehen und zum Mittheilen dahin lencke, weilen nicht nur zu seiner Ehre nunmehr auch eine kleine Kirche auf den Plantationen (denn die in der Stadt ist bereits eingewehet: Auch dis hat GOTT gethan!) zu bauen angefangen wird, sondern auch die Reparation und Bevestigung der Mühle, die Winter-Kleider u. d. g. noch vieles erfordern. Welches alles aber GOTT so ohnfehlbar geben wird, so gewiß es ist, daß man dieses schreibet und lieset. Dann wie solte ich doch unserm GOTT hierinnen nicht aufs zukünftige trauen, da er mich nur seit dem Jahr 1732 in den Emigrations-Geschichten, und was da hinein schläget, überhaupt, besonders aber in dem, was mit denen nach Georgien berufenen Salzburgern, vom Augusto 1733 bis 1730 vorgefallen, vor andern recht wunderbare Dinge erfahren lassen; und da er mir ebenfals in unserm hiesigen Evangelischen Armen-Hause, als dessen Vorsteher, gleichwie auch meinen andern Herren Collegis bey dieser Anstalt, in welcher wir gleichwol gegen 80 Personen haben, und dazu nicht das geringste Capital vorhanden ist, sondern alles Tag vor Tag auf den allerhöchsten Versorger ankommt, seine besondere väterliche Vorsehung Monat vor Monat offenbaret. Ey, das solte ja mich und andere, die auf den HERRN und seine Werke acht haben, endlich lehren, was wir so oft singen: Und Ihm aus ganzer Macht vertrauen.

Und in dieser Begierde, ein mehreres in solchem Vertrauen zu lernen, waget man eines nach dem andern auf den GOTT, der seinen Kindern zuruft: Alles ist euer; wie ich Americ. VIII. Forts. b dann

dann auch nicht zweifle, daß weilen nöthig ist, ein paar Kisten mit Leinwand und dergleichen, wie auch mit mehr andern Dingen, in 2 oder 3 Monaten dahin zu senden, es werde, wie sonst, die alles erfüllende Hand andere Hände stossen, diese Kisten zu rechter Zeit zu füllen, und so dann dem Land und Wasser gebieten, daß sie an ihren Ort, wie seit 9 Jahren allezeit geschehen ist, wohl behalten kommen mögen.

Schließlich finde vor Endigung der Vorrede noch nöthig, ein und anderes zu melden, und zwar zum ersten, daß die allerneueste Briefe, so ich vor 2 Tagen, nebst frischen Tage-Registern erhalten, den 26 Maj. datiret sind, darinnen vieler Wohlthaten, die ihnen der HERR immer erzeiget, aber auch vieler Prüfungen, und besonders dieser gedacht wird, daß das Pferd, worauf der Herr Prediger Grönau denen Plantationen zugeritten, mit demselben auf ebenem Boden einen ziemlich harten Fall gethan, so ihm nach seiner ohnedem erst überstandenen schweren Krankheit sehr zuſege. Unser aller Arzt erfülle an ihm das Wort um Christi willen: Das Gebet des Glaubens (welches so viele Gerechte auf dem Erdboden für EbenEzer zu ihm hinauf schicken) wird dem Kranken helfen, Jac. 5, 15. und bereite sich in der Stille Anechte und Arbeiter, die in die EbenEzerische Ernte zu seiner Zeit können ausgestossen werden. Zum andern, daß mit dem nach West-Indien in specie nach Philadelphia in Pensylvanien vor einigen Monaten in London zu Schiffgegangenen Evangelisch-Lutherischen Prediger, Herrn Mühlberg, in einem Kistlein der silbern- und verguldte Kelch, so ein frommer sterbender Jüngling in der Reichs-Stadt Nördlingen nach EbenEzer vermachet hat, nebst andern dahin abgeschickt; auch daß das seit einigen Jahren in meinen Händen gebliebene Geld, so gewisse Wohlthäter in V. zu Förderung unserer Evangelischen Religion nach America gewidmet, zu den Reise-Kosten ermeldten Herrn Mühlbergs und dessen künftiger allenfalls künftiger Verpflegung darinnen, wie auch zum besten der Schulen, unter

unter der weisen und treuen Direction des Herrn Hof-Predigers Ziegenhagens in London angewendet worden, und noch weiter angewendet werden wird. Zum dritten, daß es dem Feind, der unserm Georgien, am allermeisten aber dem lieben EbenEzer, einen Fersen-Stich beybringen, und dasselbe bey Sr. Groß-Brittanischen Majestät und dessen Parlament anschwärzen wolte, nicht nur nicht gelungen, indem der unbillige Ankläger nach gründlich geschehener Untersuchung kriend einen Verweis von dem Sprecher des Parlaments anhören mußte, sondern auch dergestalt zum besten dieser Colonie und EbenEzers ausgeschlagen, daß das Parlament viele favorable Entschliessungen wegen Georgien gemacht, (*) und besonders durch

(*) Hievon liest man in den hiesigen Zeitungen ganz zuverlässig unter dem Artickel: London vom 13ten Jul. Die Entschliessungen, so die wegen der Schrift des Herrn Thomas Stephens so genannten Agenten der Einwohner in Georgien, von dem Unter-Haus des Parlaments, aus ihrem Mittel niedergesetzte Commission genommen, und welche den 10 dieses Monats von diesem Haus gebilliget worden, halten in sich, daß die Provinz Georgien in America, in Ansehung der Lage, den Englischen Provinzien auf dem besten Land in America zu einer nützlichen Vormauer wider die Franzosen und Spanier, auch Indianer, so es mit ihnen halten, dienlich seyn können: daß die angelegten Bestungs-Wercker und See-Häven besagter Provinz, der Handlung und Schiffahrt des Königreichs grosse Sicherheit versprechen: daß bemeldtes Land ein tauglicher Ort wäre, sich alda niederzulassen, so wol in Ansehung des fruchtbaren Erdreichs, als auch des gesunden Climatis, und Bequemlichkeit der Flüsse, und also zur Aufnahme des Commercii des Königreichs ein grosses beytragen könnte; dahero es der Englischen Nation so nöthig als nützlich wäre, daß die Georgische Colonie erhalten und unterstüzet würde: nicht weniger wäre den Colonisten Georgiens vorträglich, wenn keiner andern Englischen Colonie erlaubt würde, den Rum (so eine Art eines schädlichen Getränks ist) dahin zu bringen: Endlich, daß auch die Schrift des Herrn Thomas Stephens falsche, ärgerliche und boshafte Anklagen in sich hielte, welche dahin abzielten, die Ehre und das Ansehen derer

durch das gute Bezeigen unserer EbenEzerer, und den auf ihre Arbeit von GOTT gelegten Segen, der Credit dieser ganzten Georgischen Unternehmung sehr merklich bevestiget worden; wobey ich mich entsinne, daß als ich den ersten Transport an Simon und Juda Tag im Jahr 1733. vor seinem Weggehen von hier das letzte mal öffentlich in der Predigt angeredet, ich allen und ieden, zu denen sie zu Wasser und Land kommen würden, zugerufen: Verderbe es nicht, denn es ist ein Segen darinnen. Jes. 65, 8. Zum vierten, daß da so viele gezweifelt, obs auch wahr sey, was man von EbenEzer schreibet, alle, welche unter dem letzten Transport Briefe heraus gehen lassen, einmüthiglich bezeugen: Es seye alles wahr, und daher einen ieden, der gewiß erfahren will, wie es in EbenEzer bishero gestanden, nur auf die deshalben edirte Nachrichten weisen, als denen man durch und durch trauen dürfe. Nicht weniger, daß mir eine vornehme und wohlthätige Person aus einer berühmten Stadt in der Schweiz schon den 8 Oct. 1741 folgendes zugeschrieben? „Ich habe in der 6ten Continuation „lauter gute Sachen gelesen; wie denn auch die mündliche „Con-

Commissariorum, welche die Colonie von Georgien in Flor bringen, oder der Trustees suchten zu schwächen; daher denn beschloffen worden, daß besagter Stephens folgendes Tages vor die Schranken des Unter-Hauses des Parlaments soll geführt werden, und alda kniend von dem Sprecher des Hauses der Gemeinen einen derben Verweis für bemeldte Beleidigung empfangen. Mittwoch den 1ten wurde Herr (*) Thomas Stephens vor das Unter-Haus geführt, und empfing alda kniend von dem Sprecher seinen Verweis.

(*) Dieser Herr Thomas Stephens ist ein Sohn des vortreflichen Herrn Colonel Stephens zu Savannah in Georgien, welcher wider alles Warnen und Rathen seines Herrn Vaters und anderer Wohlgesinnten, sich von einigen Mißvergnügten zu diesem sehr übel gelungenen Geschäfte willig gebrauchen ließ; oder wol gar der Urheber dessen gewesen.

„Confirmation dessen neulich von einem aus Carolina geraden Wegs angelangten Schweizer zu großem Vergnügen vernommen, welcher mir viele Specialia aus diesem Lande und sehr viel gutes von EbenEzer erzehlet.“ Zum fünften, daß mir nicht nur, wie allezeit, eine richtige Rechnung von allem, was von Zeit zu Zeit an Gelde und andern hinein gesandt wird, sondern auch die accurate Austheilung des mit dem 4ten Transport Ihnen zugeflossenen mannigfaltigen Segens zugekommen, welche letztere, zum Vergnügen derer, die damals ihre milde Hand aufgethan, und zum Exempel anderer in die neunte Concinuation gedrucket werden solle.

Dörfte ich zum sechsten etwas wünschen, so wäre es dieses, daß ein und anderer grosser Herr und vornehme Stands-Person, dero zumalen der oberste Regente vor andern gute Revenüen geschicket, wie z. E. vor einen Jahr in Würtemberg geschehen, auf die Vorstellung etwa eines bey Ihnen in Diensten stehenden Daniels, oder Josephs, oder Ebed-Melechs, unter der Herzens-lenckenden Kraft des alles regierenden HErrn, HErrn, bewegen liesse, eine freywillige Collecte zu EbenEzers fernerm Aufnehmen zu verwilligen, damit so manches, was in der Kirche, in der Schule, im Waisen-Haus, in der Stadt und Plantationen noch nöthig ist, desto eher, besser und dauerhafter besorget werden könnte, da wir zum voraus allen Beförderern und Erlaubern einer solchen Collecte dafür wiederum alle Fülle der Gnade und Gabe in Christo, der lebendigen Quelle, anwünschen, versichernde, daß eine solche nachdrückliche Hülfe und Liebe in Gottes, und EbenEzers und aller frommen Christen Herzen ein süßer Geruch seyn würde.

Wünschen und glauben, und hoffen und warten ist erlaubt. Und ob schon dis alles nicht jedermans Ding ist, so darf mans doch schreiben. Alle Seelen, die etwas rechtes

vom Evangelio halten, können es doch nicht mißbilligen. Und endlich so wissen wir, daß wie der Herr an niemand gebunden ist, also auch seine Knechte an niemand, als nur an Ihn, gebunden seyn. Auf Ihn sehen sie bey allen solchen Aufmunterungen; ja auf Ihn allein ist auch das Auge bey Schreibung dieser Vorrede gerichtet gewesen. Wohl uns des feinen, und reichen, und alles versorgenden Herrn! Wird demnach EbenEzer mit dem wohlgeprüften David, in seinen gläubigen Inwohnern nie aufhören zu bekennen: Der Herr ist mein Hirte; so wird der Hirte nie aufhören, seinen Schäflein daselbst und anderswo zu antworten: Dir wird nichts mangeln. Ps. 23. EbenEzer, glaubest du das? Und du mein liebes Evangelisches Armen-Haus alhier in Augspurg, welches dem lieben Waisen-Haus in EbenEzer zur Stärkung gediehen, glaubest du das auch? Herr Jesu, soll es hie bey in der alten und neuen Welt heißen: Herr, stärke uns den Glauben! sonderlich zu diesen Zeiten, da am Glauben, (der aber in der Seele eine Kraft Gottes, ein Licht, eine gewisse Zuversicht, und ein Sieg über alles ist,) das meiste, ja alles gelegen ist; dann je mehr wir glauben, je mehr werden wir in allen Reichen, Städten, Ländern und Fällen, es gehe, stehe und falle alles, wie es wolle, Gottes Herrlichkeit sehen. Glauben wir das?

Augspurg, den 6. Sept.

1742.

Editor.

Ben.

Beylage

zur Vorrede der achten Continuation der Eben-
Ezerischen Nachrichten,

Worinnen

eine Nachricht von denen vom April. 1741. bis auf den August-
Monat 1742. zum Besten der neuen Pflanz-Stadt Eben-Ezer
in Georgien eingekommenen milden Gaben, nebst beygefügten
Auszügen der dazu gehörigen Briefen und Beyschriften,
ertheilet wird.

§. I.

Am 1sten Apr. 1741. erhalte ein Schreiben von S. G. aus der S.
von einer vornehmen Wohlthäterin der Armen und Bedrängten,
folgenden Inhalts: „Da die Ehre habe, Ew. = eigenhändig zu
schreiben, so nehme die Freyheit, eine kleine Erquickung vor die Salsbur-
gische Emigranten in Georgien und vor die liebe = zu übersenden. Der
Herr, dessen Werck es ist, tröste sie ferner mit vielen geist- und leiblichen
Erquickungen, und erwecke ihnen immer mehrere Hülfe und liebevolle
Herkunft, welche der Gebundenen als Mitgebundene, und derer, die
Trübsal leiden, als der wir auch noch im Leibe leben, ic. gedencken. „ Es
hat aber das, was der Colonisten in Georgien Portion von dem übersandten
betrifft, 30 Gulden ausgemacht.

Von einem mehrmaligen auswärtigen sehr christlich gesinneten Eben-
Ezerischen Wohlthäter kommt eine milde Gabe, vor dieses Volck, der
schreibet folgendes dabey: „Wegen einer Reise habe ich die letztern Diaria
noch nicht mit behöriger Aufmerksamkeit und Andacht völlig durchlesen
können, ich habe aber gleichwol schon verschiedene Passages darinnen
nicht ohne Thränen erblickt, die mich angreifen und beschämen, auch
mehrmalen wünschen machen, des vertraulichen Umgangs solcher lieben
Prediger, und ihrer guten theils frommen Gemeine, mit genießen zu
mögen; wie ich es dann allerdings für eine an Leib und Seel erprießliche
grosse Wohlthat rechne, unter vielen nach Gottes Wort wahrhaftig
wandellenden Seelen zu wohnen. Damit ich aber inzwischen mit meinem
Her-

„Herken und Sinn seyn möge, wo es dem Leibe nach noch nicht geschehen
 „kan, so remittire hierbey vor dieses Jahr 40 Fl. Reichs-Valuta, in Costy
 „zu empfangen, wovon ich für den treuen Knecht Gottes, den Herrn
 „Bolsium, als eine kleine Beysteuer zu seinem Hause widme 10 Fl.; sodann
 „vor wie hernach specificire 25 Fl., so daß noch übrig wären 5 Fl., so
 „Ew. = für die mir eingeschickte Diaria, wie auch verursachte Brief-porto
 „und anderes, an sich behalten wollen. Damit aber obige 25 Fl. nach
 „meinem Sinn und Meynung angewendet werden, so möchte ich, daß
 „dafür nach Gutachten Herr Bolsius dem ärmsten unter denen Frommen
 „im Lande, so schreiben kan, eine Kuh und ein Kalb, oder aber alleine
 „eine gute Milch-Kuh angeschafft werde, doch mit der daran hangenden
 „Bedingniß, daß er den davon ziehenden Nutzen zur Helfste dem Wäysen-
 „Haus angedeyen lassen solle. Damit ich aber auch gemeinschaftlich mit
 „solchem lieben Manne, dem grossen grundgütigen Gott für den Segen,
 „den er darauf legen wolle, herzlich dancken und ihn dafür loben und prei-
 „sen möge, so wünschte ich von solchem dem Namen nach mir noch unbe-
 „kannten Saltzburger alljährlich ein eigenhändiges Schreiben zu empfan-
 „gen, darinnen er mir besonders von seinen Seelen-Umständen, wie Gott
 „an ihm durch sein Wort arbeite, Nachricht gebe, doch daß meines Na-
 „mens in denen Diariis gar nicht gedacht werde, deren Continuation, wie
 „auch alle andere Nachrichten von solchem lieben Gosen ich mir fernerhin
 „höflichst ausbitte. „

§. II.

Den 28sten und 29sten hat Gott verschiedene Gaben vor EbenEzer
 zusammen fließen lassen, und zwar aus drey Reichs-Städten. Ein treuer
 und alter Arbeiter im Weinberg des Herrn schreibt unter den 25sten April.
 folgendes: „Ich nehme mir hiemit die Freyheit, und übersende Ew. =
 „die kleine Steuer, welche Gott mein Herz erwecket, am lieben Char-
 „freytag, in meiner an sich selbst sehr armen Gemeine, für die noch ärmere
 „Saltzburger in Georgien zu sammeln. Die ganze Summe belauft sich
 „auf 20 Fl. und 10 Kr. Pfennige von einem Schlag, welche eine unbe-
 „kante gutherzige Person mit beygelegt, samt hier beygehender Schedula.
 „Wolte nun iemand von grössern Mitteln die 10 Kr. Pfennige mit 10 Fl.
 „auswechseln, gönnte ichs den armen Saltzburgern von Herzen, und
 „wolte mich mit ihnen darüber freuen. Hier hat sich zu diesem Auswech-
 „sel oder Tausch niemand finden wollen. Doch kan der reiche Segens-
 „Gott

„Ott auch das wenige segnen, daß es weit reichen muß, und unter sei-
ner Segens-Hand auch weit reichen kan. Sie, hochwerthester Herr
„S. nor, werden dieses Scherlein trachten an den Ort, wohin es be-
„stimmt, nach ihren guten Trieb der Liebe zu übermachen, und Gott
„wird seine Hand darüber halten, daß es denen in die Hände komme,
„denen es die Liebe gewidmet und gegeben hat. O Gott, wie gut bist du!

P. S. „Eine redliche und gut gesinnte Salzburgerin, die sich schon
„einige Jahr hier aufhält, Gertraud Embergerin, hat zu diesem Geld 1 Fl.
„gebracht, mit Bitte, solchen in ihrem Namen an ihre Schwägerin,
„Margaretha Schweighoferin, zu senden. Fiat ergo in nomine Domini.
„Die Gertraud ist selbst arm, doch brachte sie diesen Gulden mit Freuden
„und Thränen. Und so trifft oft ein, was im Anfang beygehender schlech-
„ten Verslein steht: Groß ist Gott, der Herr Zebaoth, o wie wird
„er die Götzen noch pflücken.

„Hier kommt ein kleine Steuer, die nicht viel zu bedeuten,
„Doch kommet sie durch Gott von lauter armen Leuten,
„Der'n viel selbst Dürftige, die meisten sind nicht reich,
„Doch in der Willigkeit und Liebe alle gleich.
„Salzburger, freuet euch, Gott schießt euch dis zum Segen;
„Seyd fromm, und wandelt stets in eures Gottes Wegen,
„So send ihr reich genug, wie wir in unserm Nest,
„Denn wer Gott hat, ist reich, das glaubet steif und best.
„Gott ist der Ueberfluß, ein allvergnügend Wesen,
„Wer ihn im Glauben faßt, hats beste Theil erlesen,
„Der ist in Armuth reich, und arm bey großem Gut,
„An beyden trägt er gleich durch vergnügten Muth.
„Die Armuth schwächt ihm nicht sein kindliches Vertrauen,
„Die lehret ihn vielmehr auf Gott alleine schauen,
„Der Reichthum bleib nicht auf, beugt vielmehr unter sich,
„Daß man bey'm Ueberfluß oft seufzt: Erbarme dich!
„Erbarm dich, Schöpfer hilf! daß ich die reichen Gaben,
„Die ich vor andern soll im ird'schen von dir haben,
„In falscher Freyheit ja zur Sünde nicht mißbrauch,
„Und diene als ein Sclav, nicht dir, nur meinem Bauch.“

Aus einer andern Reichs-Stadt wird folgendes an mich vom 27sten
April. geschrieben: „Der schon etlich mal sich gegen die lieben Salzbur-
„ger in Eben-Ezer gutthätig erzeigende hiesige Kaufmann, sendet hiebey
„2 Fl. für das Wärsen-Haus daselbst, und verspricht jährlich für dasselbe
„Americ. VIII. Sortz.

„etwas mitzuschicken. Der Herr vermehre durch den neuen Transport die Schäfflein Christi in America, führe, leite und weide sie alle seliglich.“
 Ein anderer, für hiesige und auswärtige Arme seit vielen Jahren her recht väterlich gesinnter Wohlthäter, sendet abermal für das neu aufgehende EbenEzer 20 Gulden.

§. III.

Aus N. und S. kamen den 2ten Mai 19 Ducaten vor EbenEzer von zwey Standes-Personen, und in Gott verbundenen Schwester-Herzen mit folgenden Zeilen vom 16ten April. 1741. „Mich hat die Relation von EbenEzer sehr erfreuet und erbauet. Der Herr wird seinen Namen noch immer herrlicher machen. Ich habe aus Liebe für diese gute Leute viel sammeln wollen; ob es nun gleich wenig worden, so wolle der liebe Gott desto mehr seinen Segen doppelt darauf legen. Er ist noch derselbe Gott, der mit wenig Brodten viel tausend sättiget. Es kommen 19 species-Ducaten, 4 sind von mir darunter, und 4 von meiner lieben Schwester. Die Austheilung überlassen wir Erw. = Gott wird reichlich vergelten, was man vor väterliche Treue an diese Glieder Christi wendet.“

Den 8ten liesse eine hohe Standes-Person vor EbenEzer und dessen Recrouten auszahlen 50 Fl. Der Herr cröne Dieselbe dafür mit Gnade und Barmherzigkeit, und lasse Dero Consilia und Thaten in den Cabineten und im Feld, wie bis anhero, gesegnet seyn.

Den 12ten wird folgendes aus einer benachbarten Reichs-Stadt mir zugeschrieben und gefandt: „Mit dieser Gelegenheit sendet N. N. 1 Ballen Tuch zu 22 Elen für die liebe Salzburger in America, und ich lege mit ihm ein Scherfflein Geld, zusammen 3 Fl., für sie bey. Gott segne das wenige zur Erquickung bedürftiger Kinder im EbenEzerischen Wäysen-Haus. Der gute Hirte, Jesus Christus, führe und regiere den neuen Transport, so gesammlet wird, mit seinem Hirten-Stab, innerlich und äusserlich zu ihrem wahren Heil.“

Den 22sten erhalte aus der Schw. vor einen armen nach EbenEzer reisefertigen Salzburger zwey Eronen-Thaler.

§. IV.

Im Junio erhalte von hiesigen Wohlthätern, von Nördlingen und andern Orten allerhand Gaben, theils für den 4ten Transport, theils für die
 Die

die Herren Prediger in EbenEzer, und das Wäpfen-Haus daselbst, theils zur Erbauung ihrer Kirche und eines Schul-Hauses, theils für die Arme und Krancke in der EbenEzerischen Gemeine. Weilen aber die Einsendung solcher Gaben juft in die Zeit kam, da ich mit Abfertigung des 4ten Transports beyde Hände voll zu thun hatte, so konten die zum Theil dabey vorkommende schriftliche Wünsche und Ausdrücke ohnmöglich aufgeschrieben werden. Unterdessen aber kan ein ieglicher versichert seyn, nicht nur, daß ich seine Gabe mit Dancksagung empfangen, sondern auch, daß sie dahin, wohin sie gewidmet war, gekommen, oder noch kommen wird. Und ich will, was der liebe Gott von hiesigen und auswärtigen damalen bescheret hat, (Württemberg ausgenommen, als davon in der Vorrede zur VII. Continuation besondere Meldung geschehen ist,) untereinander hieher setzen. Es hat aber ichtgedachter massen williglich beygesteuert: I. P. B. aus N. 2 Fl. V. T. aus S. 7 Fl. 30 Kr. H. B. 6 Fl. 20 Kr. F. H. 4 Fl. 50 Kr. F. B. R. W. 4 Fl. 10 Kr. Wieder 2 Fl. H. B. R. 4 Fl. 10 Kr. F. C. V. R. und Fr. V. R. 32 Fl. 40 Kr. H. B. S. 4 Fl. 45 Kr. H. V. G. 9 Fl. 20 Kr. H. F. 9 Fl. 20 Kr. H. B. M. 14 Fl. H. I. F. G. 25 Fl. 20 Kr. H. B. R. 25 Fl. F. I. G. 6 Fl. 20 Kr. H. M. H. 6 Fl. 20 Kr. H. I. G. G. 3 Fl. H. S. S. 3 Fl. H. R. 1 Fl. 30 Kr. F. R. 10 Fl. H. H. S. 9 $\frac{1}{2}$ Fl. F. F. 9 Fl. 20 Kr. H. S. R. aus D. 15 Fl. M. A. 2 Fl. H. G. K. v. G. 4 Fl. 45 Kr. H. P. I. H. 4 Fl. 10 Kr. F. S. S. G. V. S. 9 Fl. 10 Kr. H. H. 8 Fl. 20 Kr. H. H. L. 4 Fl. 45 Kr. H. B. 36 Fl. Aus Frk. durch die Hand H. H. 29 Fl. 23 Kr. Aus Nbg. durch die Hand H. F. B. 12 Fl. 40 Kr. mit der Beyschrift: „1 B. Mos. 24, 60. Wachse in viel tausend mal tausend.“ A. C. C. C. 4 Fl. 10 Kr. mit der Beyschrift: „Christi Creutz macht Christen, endlich Himmels-Fürsten, welche darnach dürsten.“ H. W. 9 Fl. 20 Kr. M. W. 36 Kr. C. H. R. 4 Fl. 45 Kr. unter herzhlicher Anwünschung gesegneter Fortpflanzung der reinen Evangelischen Lehre zu EbenEzer in America, mit folgenden Versen:

„America schickt uns zwar viele Kostbarkeiten,
 „Die sich Europa theils gar wohl zu Nuze macht,
 „Theils aber nur das Herz zur Eitelkeit verleiten,
 „Und meistens man verschwendet durch Wohlhust oder Pracht.
 „Gingegen hat dis Land den grösten Schatz bekommen,
 „Durch ein verarmte Schaar an Gütern dieser Welt,
 „Die Gottes Wunder-Rath als Werkzeug angenommen,
 „Und ihm ein neues Reich zu stiften hat bestellt.

„Aus Salzburg solte sich dahin ein Volk verfügen,
 „Zu seyn ein helles Licht in einem duncklen Land,
 „Es bracht den mit, in dem ja alle Schätze liegen,
 „Durch welchen uns allein das Heil ist zuerkannt.
 „Gott lasse sie zum Salz in diesem Lande werden,
 „Dass ihr Exempel dien zur grossen Fruchtbarkeit,
 „Und viel Erweckung schaft bey der noch dummen Erden,
 „Within dem HErrn zum Preis ein Kirch werd zubereit,
 „Und wir noch ferner Lust an EbenEzer sehen,
 „Wie Gott sein Häuflein schütz, so glaubig ihm hangt an,
 „Dafür im Geist erfreut wir ihn mit Danck erhöhen,
 „Der solch ein Wunder hat zu unsrer Zeit gethan.„

§. V.

Den 17ten Jul. kamen von Herrn I. F. G. d. Z. U. einem mir ver-
 wandten und berühmten Theologo 6 Fl. 20 Kr. Dabey geschrieben
 wurde: „Veykommenden Max d'or bitte mit Gelegenheit nach EbenEzer
 „zu senden, wovon die beyden Herren Prediger, ieder 2 Fl., als ein ge-
 „ringes Zeichen Amts-Brüderlicher Liebe für sich nehmen, und das übrige
 „dasigem Wäysen-Hause zuwenden sollen. Der HErr aber lege seinen
 „Segen zu diesem Scherflein, und erhalte dasige Anstalten zu seinem Preis
 „und vieler Seelen Heil. Wer weiß, ob nicht Gott, da in unserm Eu-
 „ropa Glauben und Liebe immer mehr erlöschen, sich in den übrigen
 „Theilen der Welt hier und da Gemeinden sammlet, die uns durch ihr
 „Exempel beschämen und zur Nachfolge reizen sollen. Der glückliche
 „Fortgang des Franquebarischen und nun auch Grönländischen Mission-
 „Wercks macht mir noch immer Hoffnung, daß auch den Africanern und
 „Americanern das Licht noch helle scheinen werde. Der HErr verhüte
 „nur, daß solches in unserm Europa nicht hier und dar vom Leuchter gestof-
 „sen werde und gar erlösche.„

Aus einer benachbarten Reichs-Stadt erhalte in diesem Monat 2 Fl.
 für EbenEzer mit diesen Worten: „Die Güte und Fürsorge unsers treue-
 „sten Vaters im Himmel sey gepriesen, über Jhnen, und dem 4ten Salz-
 „burgischen Transport, er leite, stärke und segne sie alle unaufhörlich.
 „Die Salzburgische liebe Hirten und Heerde liegen mir nach der betrüb-
 „ten Zeitung von 12. immer im Sinn. Gott wird sie hoffentlich nicht
 „zum Raub der grimmigen Löwen gegeben haben, welchenfalls aber sie
 „als

„als Märtyrer anzusehen wären. Ach der HERR schütze und bedecke
 „sie, wenn sie anders noch wallen in der Wüsten. Der ehemalige
 „Wohlthäter Herr N. sendet beygeschlossenes für EbenEzer, unter
 „herklichem Seuffzen für ihre Erhaltung und Sieg über geistliche und leiblich-
 „che Feinde.

Den 28ten hat mir der Herr von Hr. alhier von einem ohndenann-
 ten für EbenEzer 50 Fl. ausgezahlt. Halleluja!

In dem Monat August hat mir ein auswärtiger vornehmer Handels-
 Herr nebst seiner theuresten Ehe-Liebsten 6 species-Ducaten für EbenEzer
 zahlen lassen. Gelobet sey Gott. Ingleichen zahlte mir der Herr V. M.
 150 Rthlr. für EbenEzer, die in B. in dem Herzogthum S. im Frieden ge-
 sammlt, unter der Belagerung und Bombardierung erhalten, und nach
 solchem an mich richtig gesandt worden. Der Herr sey selbst ihr Lohn
 dafür.

§. VI.

Auch erhielt für EbenEzer einen doppelten Louis d'or aus Bremen
 von J. J. S., samt einem Brief, darinnen folgendes steht: „Ich habe
 „noch niemals die Ehre gehabt an Ew. = zu schreiben, so geschieht die-
 „ses, da ich die 6 Stücke, welche Sie im Druck heraus gegeben, von
 „den lieben Salzburgern in America, durch einen guten Freund bekom-
 „men, und mit grosser Erbauung gelesen, worüber die Güte unsers lieben
 „himmlischen Vaters nicht genug loben und preisen kan, die er den lieben
 „Freunden alda erzeiget, besonders, daß er ihnen zwen so treue Diener zu
 „Lehrern bescheret, die denselben das Wort Gottes so rein, deutlich und
 „in der Kraft predigen, und mit ihrem Wandel beweisen. Ich muß zum
 „Lob und Preis Gottes sagen, daß mich fast nichts mehr erfreuet, als
 „wenn ich diese Nachrichten lese. Der liebe Vater hat selbe zwar anfangs
 „in manche und harte Prüfung kommen lassen, aber doch allemal, ob
 „zwar kümmerlich, doch zu rechter Zeit geholfen, darüber der liebe Vater
 „von vielen hoch gepriesen wird; Ein grosses ist, daß selbe fast mit
 „nichts ein Wäffen-Haus angelegt, das in ganz Ost- und West-Indien
 „noch nicht gesehen, und hoffe, die wohlhabende Engländer werden mit
 „der Zeit in ihren Colonien auch auf solche Weise für die Wäffen sorgen,
 „auch hoffe, daß dieses EbenEzer dereinst ein Pfantz-Garten seyn wird,
 „daß die arme Heyden da herum zum Glauben an unsern Herrn Jesum
 „gebracht werden. Gott gebe seine Gnade dazu, daß in America auch

„Die Heyden mögen das Wort annehmen, als in Ost-Indien, welches vor 30
 „Jahren unter vielem Druck einen kleinen Anfang gemacht, und sind nun
 „durch görtliche Güte über 5000 Seelen dem Teufel entriffen und dem
 „H. Ern. zugeführt worden. Gott mache die Zahl der Befehrten in allen
 „Theilen der Welt unzahlbar, daß der Wunsch Davids erfüllt möge wer-
 „den, daß ihn alle Belcker mögen loben und preisen. Ich habe ein kleines
 „Scherflein durch den lieben Herrn V. Francken für das Wäpfen-Haus
 „in America an Ew. = gesandt. Sende also wieder zum Behuf desselben
 „ein doppel-Louis d'or, und so lange Gott dieses elende Leben noch fristet,
 „will damit continuiren; ich bin durch görtliche Gnade schon 70 jährig,
 „wenn dann mein Leben ein Ende, so hoffe, meine Nachbleibende sollen
 „dabey fortfahren, selbige können doch bey ihrem Geld keine bessere Inter-
 „esse machen. Gott neige ihr Herz zur wahren Liebe zu ihnen selbst,
 „dann wird es auch wol auf ihren armen Nächsten zufließen. Es ist für-
 „wahr was großes, niemand wird fast dazu gebeten, die ganze Ausgabe
 „in Franquebar seynd doch von 1727. an 7000 Rthlr. dazu zwar der
 „König von Dännemarck 2000 Rthlr. giebt; das übrige wird doch
 „durch die Herz-lenkende Kraft Gottes, der Herzen in Europa dazu ge-
 „neigt gemacht. Ach! wie werden doch die schwarzen Lämmergen, auch
 „die Alten, so befehrt seyn, in Ewigkeit den H. Ern. Jesum loben und
 „dancken. Gott helfe uns mit ihnen und allen seligen Geistern ein ewiges
 „Halleluja zu singen. Ich wünsche Ew. = der himmlische Vater wolle
 „Den selben an Seel und Leib stärken, und Kraft verleihen, fernerhin
 „für die liebe Saltzburger in America, zum Heil ihrer Seelen, das Beste
 „suchen, der Gnaden-Lohn wird in alle Ewigkeit sehr, sehr groß seyn.
 „Den Herrn Volcius und Herrn Gronau bitte gelegentlich von mir
 „herzlich zu grüßen, und daß ich die Freude über die Gnade und Gabe,
 „die Ihnen Gott mittheilet, nicht ausdrücken kan, und daß ich in mei-
 „nem armen Gebet täglich Ihrer vor Gott gedencke, welches viele hun-
 „derte thun, daß Gott das Gute immerdar vermehren wolle. Gott
 „spreche selbstn hiezu ein gnädiges Amen. Halleluja! „

§. VII.

Witten im Sept. schickt mir Herr Diac. M. Hild. einen species-Du-
 caten von einer mir unbekanten Person, mit einem Zettel dieses Inhalts:
 „Dis wenige wird für das liebe EbenEzer übersandt, mit folgendem Zu-
 „ruf aus Ps. 93, 1. 2. 5. Der H. Er. ist König und herrlich geschmückt,
 „der

„der Herr ist geschmückt, und hat ein Reich angefangen, so weit
 „die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll, von dem an
 „stehet dein Schubl vest; du bist ewig, dein Wort ist eine rechte
 „Lehre; Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich. Augsburg
 „den 9ten Sept. 1741.“

Den 20sten haben zwey christliche Geschwistrige alhier aus Liebe zu
 der Gemeine von EbenEzer gebracht einen Gulden.

Den 22sten bringt eine christliche Frau aus Danckbarkeit für die ih-
 rem Haus erwiesene Barmhertzigkeit zum Besten der EbenEzerischen Ge-
 meine zwey Gulden.

Den 1sten Octobr. hat ein christlicher Handelsmann aus der S.
 mir für EbenEzer von einem ohnbekanten Freund eingehändiget zwey
 Gulden.

Herr R. W. ein Gönner und Freund von EbenEzer sandte mir über
 S. 2 Rthlr., so ihm von einem guten Freund für die EbenEzerische Ge-
 meine zugestellet worden.

Ein Rector einer Evangelischen Reichs-Stadt bedaurte, den 4ten
 Colonisten-Transport nicht gesehen zu haben, und sandte dafür 1 species-
 Ducaten.

Ein vornehmer Cavalier und Minister am Hof in C., der die Eben-
 Ezerische Nachrichten mit grossem Vergnügen liest, sendet mir durch ei-
 nen auswärtigen Freund 15 Fl. für EbenEzer, und durch eben denselben
 sendet auch der daselbstige Hof-Prediger 3 Fl. 45 Kr.

§. VIII.

Den 9ten Novemb. wurden für die EbenEzerische Gemeine durch den
 Herrn von Münch im Namen der Fürterbachischen Erbs-Interessenten
 450 Fl. ausgezahlt; davon der Herr S. und P. R. in Lindau folgendes be-
 richtet: „Jetzt kan ich, Gott Lob! wieder eine gute Zeitung in das Reich
 „Gottes schicken. Auf die Ernte, welche der getreue Gott in N. für
 „Franquebar und EbenEzer geschicket, ist noch eine schöne Nachlese ge-
 „folget, und zwar ohne all mein Zuthun. Ich lege Copiam desjenigen
 „bey, was mir ein Tochter-Mann des N. Hauses hievon überschrieben.
 „Ich weiß, mein theurer Herr Senior werden die Hände mit mir aufhe-
 „ben, Gott dem HErrn dancken, und ihn für dieses Haus anrufen.
 „Jetzt gemeldter Brief lautet also: In diesen 14 Tagen werden wir das
 „bevußte Legat nach Malabaren und EbenEzer an Herrn von Münch in
 „Aug-

„Augsburg zu Erw. = Disposition verschaffen. Denenselben habe ich über
 „diesen Articul das Vergnügen weiters zu melden, daß, nachdem der sel.
 „Fr. Mutter gemachter letzter Wille schon 8 Tage ausgefertigt war,
 „dieselbe, als ich am Samstag, nemlich 2 Tage vor ihrem Ende, alleinig,
 „ausgenommen die Wärterin, bey ihr gewesen, und nach meinem Ver-
 „mögen mit gutem Zuspruch und christlichen Gebetern ihre schmachttende
 „Seuffzer unterstützte, Sie, die sel. Frau, aus lediglich eigenem Trieb,
 „mich gebeten, daß, ohngeachtet ihr Testament schon seine Wichtigkeit habe,
 „ich dennoch aus ihren Mitteln die Besorgung und exequirung einiger wei-
 „tern Legaten, so sie mir ganz verständlich angegeben, und unter diesen
 „auch, nach dem rühmlichen Exempel ihres sel. Ehe-Herrn 150 Fl. nach
 „Malabaren, und 150 Fl. nach EbenEzer verschaffen möchte. Dieses
 „halte ich wahrhaftig als eine Leitung und Trieb des ingewohnten guten
 „Geistes x.“ Bald darauf wurde, nebst beyden Legatis, auch die Dispo-
 „sition derselben übersandt, folgender Gestalt:

Von des sel. N. Legato 300 Fl. sollen gewidmet seyn:

Zum Kirchen-Bau	=	=	=	=	100 Fl.
Zum Wärsen-Haus	=	=	=	=	75
Denen beyden Herren Predigern, jedem à 37½ Fl.	=	=	=	=	75
In die Armen-Casse zu EbenEzer	=	=	=	=	50

Summa 300 Fl.

Von der sel. Frau N. gebohrnen v. N. Legato 150 Fl.

Zum Kirchen-Bau	=	=	=	=	50 Fl.
Zum Wärsen-Haus	=	=	=	=	37 Fl. 30 Kr.
Denen beyden Herren Predigern jedem à 18 Fl. 45 Kr.	=	=	=	=	37 Fl. 30 Kr.
In die Armen-Casse zu EbenEzer	=	=	=	=	25 Fl.

Summa 150 Fl.

Aus R. erhalte den 19ten Nov. durch einen Evangelischen Prediger,
 wie er schreibet, von einigen guten geringen Leuten und Freunden 2 Fl. im
 Glauben, daß Gott auch das wenige segnen könne.

Aus N. schreibt ein christlicher Freund: „Daß der Herr seinen Na-
 men in EbenEzer immer mehr verherrlichtet, freuet mich überaus. Gott
 „gebe

„gebe Ew. = noch ferner ein geneigtes Herz zu diesem Häuflein, an welchem sich seine Allmacht und Güte so trefflich legitimiret. Dieses Scherflein giebt meine Armuth, unter herzlichem Wunsch, daß es unter einer verflechtlichen Summe glücklich dahin und der Nothdurft zustatten kommen möge. Die dabey in Ebräischer Sprache geschriebene Worte waren aus Ps. 28, 9.

§. IX.

Eben aus dieser vornehmen Reichs-Stadt sendet zu gleicher Zeit ein mehrmaliger Wohlthäter 15 Fl. 30 Kr. eingewickelt in ein Papier, darinnen die Sprüche aus 1 Cor. 15, 28. und 2 Cor. 9, 8. geschrieben stunden. Im Briefe hieß es: „Ich habe vor etlichen Jahren her einen guten Freund in Hk. die edirte Salzburgische Nachrichten zum Lesen communiciret, worüber derselbe sich nicht nur erfreuet, sondern auch erbauet. Er überschickte mir aus liebeichem Herzen 6 Fl. nebst einem Zettul. Davon 1 Fl. zu dem löblichen Callenbergischen Instituto, 2 $\frac{1}{2}$ Fl. zur Malabarischen Mission, und 2 $\frac{1}{2}$ Fl. für die Salsurger zu EbenEzer in America, dazu eine andere Person noch $\frac{1}{2}$ Fl. legte, gehörig. Es laboriret dieser gute Mann schon viele Jahr an geistlichen Anfechtungen. Gott erbarme sich über ihn, und lasse seine Gnaden-Hülfe zu rechter Zeit und Stunde ihm erscheinen. Ein hiesiger vornehmer Gönner und Freund der Nothleidenden, stellte mir 20 Fl. zu Händen, so ich in vier Orten, nemlich nach Tranquebar, Böhmen, Neustädter-Schule und EbenEzer vertheilen solte. Dazu haben meine beyde Kinder 1 Rthlr. für die Salsburger gelegt, welches zusammen mit beykommenden Pfälzischen Gold-Stück Ew. = zu empfangen haben; so Dieselbe ohnschwer nebst andern Liebes-Gaben an Ort und Stelle zu übermachen geruhen wollen. Der Herr Jesus, der aus wenig viel machen kan, vermehre dieses wenige, daß es hinreichend werde, einige Nothleidende damit zu erquickten. Da nun die 7te Continuation aus Halle erhalten, und die von Ew. = edirte Vorrede gelesen, was der liebeiche Vater im Himmel dem letzten Transport, so wol in Augspurg und andern Orten, besonders in dem Würtembergischen für grosse geist- und leibliche Wohlthaten zugewendet, so habe ich mich nebst den lieben Meinigen herzlich erfreuet. Gott wolle sie mit vollem Segen zu ihren lieben Brüdern wohlbehalten über das wilde Meer bringen. O was wird das für Freude in EbenEzer erwecken, was Lob, was Danck wird da erschallen! O wie viel

Americ. VIII. Sortf. „ver-

„vergelts Gott! wird man aus dem Munde der frommen und danckba-
 „ren Salzburger hören, und wie werden sich die theuren Lehrer erfreuen,
 „daß der barmherzige Vater schon in Europa Hülfe geschaffet, da sie in
 „America kaum erst darum gebeten. Nun bisshier hat der Herr der grosse
 „Hülfe geholfen, er wird noch grössere Hülfe, als diese sind, erweisen, wo
 „wir nur glauben. Und da auch in der Herren Prediger Diario p. 523.
 „gelesen wird, daß sie auf denen ihney jugefallenen Plantationen eine Hütte zu
 „bauen gedencken, so habe dazu auch ein Sand- & Körnlein mit beykom-
 „mendem Max d'or legen wollen, mit dem herzlichem Wunsch 1 B. Mos.
 „24, 60. Wachs in viel tausend mal tausend. Gott segne noch
 „ferner die theure liebe Herren Prediger Volkum und Gronau, und stärke
 „sie am Geist, Seel und Leib, und verneure Dero schwache Leibes- Kräfte,
 „und setze sie zum Segen ewiglich; und lasse sie noch in dieser Zeitlichkeit
 „viele Früchte ihrer Arbeit sehen, damit sie künftighin ihr Altit mit Freuden
 „thun und nicht mit Seuffzen. Der grosse Gott und Vater im Himmel
 „rüste auch Ew. = noch ferner aus mit Licht, Weisheit und Kraft aus der
 „Höhe zc.“

Den 21sten sandte eine Hochgräfliche Person, die an sehr vielen Or-
 ten mit ihren Liebes-Gaben ausfließet, vor das liebe EbenEzer 2 Louisd'or.
 Der Herr sey dafür ihr Vergelter! Ein hiesiger christlicher Wohlthäter
 sendet mir heute 15 Fl. mit folgendem Büllet: „Ew. = habe verbindlichsten
 „Danck abzustatten vor die mir überschickte Malabarische und Salzburgi-
 „sche Nachrichten, welche ich mit vielem Vergnügen und Erweckung lese.
 „Ich lege hieben eine kleine Gabe, die Helfte vor die arme Malabaren,
 „und die andere Helfte vor die arme Salzburger; der getreue Gott lasse
 „dieses wenige gesegnet seyn, und erbarme sich dieser Leute an beyden Or-
 „ten noch ferner, damit sie in ihren noch bedenklichen Umständen durch
 „seine Kraft gestärcket, und so wol in dem Vertrauen auf ihn, den alles
 „versorgenden himmlischen Vater, vest bleiben, als auch dessen Liebe und
 „Treue zu ihrem Seelen- und Leibes- Besten in ihrem Herzen versichert
 „seyn.“

§. X.

Aus Nän. erhalte den 7ten Dec. einen überaus angenehmen Brief, so
 also lautet: „Der oberste Befehlshaber übers Meer bringe nun den 4ten
 Trans-

„Transport unverleht auf den Wellen desselben fort an seinen Ruhe-Platz.
 „Wir gedencken hier an das liebe EbenEzer nach unsrer Liebes-Wischt.
 „Dismal habe eine Gabe zu übersenden, welche nicht anders als erfreulich
 „ausfallen kan. Ein wohlgearteter Jüngling von 20 Jahren, ein Sohn
 „des schon bekanten Herrn N. lese bisher die seinem lieben Vater immer
 „communicirte erbauliche Nachrichten von Ost-Indien und West-Indien,
 „und wurde in seiner Krankheit, daran er vor noch nicht 8 Tagen selig
 „verschieden, von seinem Vater gefragt: Wie er es bey seinem Abschied
 „mit seinem gesparten Geld und Silber gehalten wissen wolte? Worauf
 „er denn ohne Jhn dazu zu veranlassen, geantwortet: 50 Fl. an Geld sol-
 „ten nach Franquebar, sein Silber aber nach EbenEzer vermacht seyn,
 „und aus dem letztern solte man in Augspurg einen Kelch, in die neu zu er-
 „bauende Kirche in gedachtem EbenEzer verfertigen, und so dann dorthin
 „befördern. Es wurde mir gleich nach seinem Abschiede das doppelte
 „Legat zugestellt, an gehörige Dertter es zu übersenden. Diesem nach
 „überschicke ich in beykommender Schachtel 1) ein Schreiben an Tir. Herrn
 „D. Francken, benebenst den beygelegten 50 Fl. nach Franquebar, erge-
 „benst bittende Gel. Br. wolle die Gütigkeit haben, und solche etwan durch
 „Tir. Herrn Commerciën-Rath Joh. Gullmann, (dem mich ergebenst
 „empfehle, und vor die schon etliche mal erzeigte Liebes-Dienste herzlich
 „dancke) nach Halle befördern. 2) Das vor EbenEzer legirte Silber an
 „Becher, Löffeln &c. nebst 2 Ducaten zum vergulden eines zu verfertigen-
 „den Kelchs. Herr N. bittet durch mich, Ew. = möchten die Verferti-
 „gung eines Kelchs gütigst besorgen, und sonderlich auch, was er in bey-
 „liegendem Zettel geschrieben, darauf stechen lassen. Und zwar solle oben
 „um den Kelch stehen: Wer sich zum Tisch des HErn mit Buß und
 „Glauben schickt, der wird durchs Lammes-Blut mit Trost und
 „Heil erquickt. Unten aber auf den Fuß solle gestochen werden: Sol-
 „ches wünschet denen lieben Salzburgern in EbenEzer bey jedes-
 „maligem Genuß des heiligen Abendmahls Georg Matthias Ri-
 „derlin, ein 20 jähriger Jüngling in Wördlingen, der an sie in Liebe
 „kurz vor seinem Ende gedacht hat. M. Octobr. 1741. Ich bitte auch
 „ein schön Futeral über den Kelch zu besorgen, so denn aber erst den Kelch
 „mit einer Specification der Kosten anhero, ihn zu sehen, zu schicken, wor-
 „auf er durch mich remittiret, und wenn noch etwas zu zusehen wäre, al-
 „les danckbarlich abgetragen werden. Denen lieben Herren Predigern
 „in EbenEzer aber so denn von ihm noch ein Andencken mitgeschicket wer-
 „den

„den solle. Das Silber wird wol nicht alle zu einem Kelch nöthig seyn,
 „daher steht zu überlegen und zu belieben, ob man nicht noch ein Schüs-
 „lein zum Gebrauch bey der Administration des heiligen Abendmahls da-
 „von machen lassen wolte? Ich dachte, vielleicht ist man schon in Eben-
 „Ezer mit vasis sacris versehen, welchen falls man etwas anders nützlich-
 „thes, so zum Andencken bleiben kan, vor das Silber anschaffen könnte.
 „Jedoch weil es der letzte Wille des Jünglings war, so möchte er gleich-
 „wol vollzogen werden, indem man doch auch mehrere Kelche in Kirchen
 „zu haben pflaget, und einer vor Krancken dienen könnte. 3) Folgen noch
 „à part 5 Fl. an einem ganzen Käyser-Thaler und 1½ ganzen Lüneburger
 „Thaler. Den ersten sendet der bekante Kaufmann N. und den letztern
 „seine Kinder, welche ihrem Vater aus eignem Trieb angesprochen, ihnen
 „zu erlauben, von ihrem Schatz-Geld es nehmen, und den lieben Salz-
 „burgern nach EbenEzer senden zu dürfen. Der Herr lasse sich diese
 „Opfer wohlgefallen, und alles zu seiner Ehre, und der lieben Salzbur-
 „ger Ermunterung, zu seinem Lob, auch herzlichem Vertrauen zu seiner
 „Güte gereichen.“

§. XI.

Im Januar. 1742. händiget mir ein mehrmaliger hiesiger Wohlthä-
 ter, wie vor andere arme Religions-Berwandte, also besonders vor die
 Gemeine in EbenEzer 12 Fl. ein. Ein berühmter Theologus sendet an
 gangkem Gelde vor EbenEzer 3 Fl. 24 Kr. mit diesen Worten: „Der Herr
 „fähret fort unter den Heyden; du fährest fort unter den Heyden, bewei-
 „sest deine Herrlichkeit, und kommest ferne bis an der Welt Ende. Alle
 „Heyden werden kommen und anbeten vor dir; deine Urtheile sind offen-
 „bar worden.“ Ein Candidatus Ministerii sendet 30 Kr. mit den Wor-
 ten: „Für das liebe Häuflein der Salzburgischen Emigranten in Eben-
 „Ezer von einem Cand. Min. der Freude hat daran, daß das Wort Got-
 „tes so weit auskominet.“ Ein hiesiger christlicher Kaufmann sendet Eben-
 Ezer zum neuen Jahr 1 Ducaten. Ein anderer gibt aus Danckbarkeit
 gegen Gott, vor die Erbauung, so er an seiner Seelen aus Lesung der
 EbenEzerischen Nachrichten erfahren zwey species Ducaten. Ein Wund-
 Arzt, der gleiches gerühmet, gibt 1 Fl. 48 Kr. Ein hiesiger Candid. Mi-
 nist. preiset Gottes Gnade über EbenEzer und an seiner Seele, und schen-
 ket mit willigem Herzen 1 species Ducaten. Ein gutthätiger Kaufmann
 aus

aus E. sendet vor die EbenEzerische Gemeine 15 Fl. Ein Evangelischer Prediger allhier gibt mit Freudigkeit seinen geliebten EbenEzern zum neuen Jahrs - Present 1 species Ducaten. Ein hiesiger Bürger, der zu seiner Erbauung die EbenEzerische Nachricht liefert, dancket Gott, und wirft der dastigen Gemeine übers Meer eine halbe Doppie zu. Der Herr segne diesen Bürger geistlich und leiblich, sonderlich an diesen Tage. (den 27. Aug. 1742.) da er das 2te mal getrauet wird, und ich eben diese Consignation nochmalen durchlese und zum Druck nach Halle fortsendete.

§. XII.

Den 5ten Febr. kamen von einem auswärtigen Kaufmann D. aus S. sechs Gulden ein, theils vor das Wäysen-Haus in EbenEzer, theils zu Unterhaltung der Correspondenz dahin.

Eod. erhielt 12 Französische Gulden aus einer benachbarten Reichs-Stadt vor das Wäysen-Haus in EbenEzer, dabey folgendes geschrieben worden: „Da ich ieko Zeit habe, die schon vorlängst mir zugesandte EbenEzerische Nachrichten von 1740. durchzugehen, dancke ich Gott mit Gew. daß es unsern lieben Emigranten so wol gehet. Die so schleunige Errichtung des Wäysen-Hauses habe ich recht bewundert. Vor alten Zeiten wurden die Spitäler allererst in schon blühenden Städten, und nach dem dieselbe viele Jahre gestanden, erbauet, und zwar meistens durch Stiftungen reicher sterbender Personen, die ihr Vermögen nimmer gebrauchen konten; in EbenEzer einer noch nicht ganz angelegten Stadt, aber wird bey lauter Mangel und sorglichen Umständen, von Personen, die selbst arm sind, ein Armen-Haus unter sichtbarem göttlichen Segen errichtet. Daher, wo ich was dazu zu sagen hätte, äusserst darauf dringen würde, daß dessen fernere Bevestigung und Bemühung vorher zu Stand komme, ehe eine Kirche erbauet würde, weil es an Platz nicht mangelt, in der Herren Prediger Wohnung indessen zusammen zu kommen, Gottes Wort zu lehren und hören. Beykommende wenige Gulden ersuche gelegentlich als eine geringe Beysteuer einiger guten Freunde vor das Wäysen-Haus zu eigner Disposition den Herren Predigern zu übermachen, bis gleich wol der liebe Gott vielleicht Gelegenheit gibt, dereinst grössere Gaben zu übersenden.“

Der Vater des oben gedachten Jünglings, der von seiner Verlassenschaft einen silbernen Kelch nach EbenEzer vermacht, schrieb unter dem

10 hujus folgendes: „Der liebe Gott erhalte die Hochgeehrte Herren
 „Prediger in beständiger Gesundheit, und erfülle dieselbe wie bishero also
 „auch noch ferner mit reichem Maass seines Geistes, damit in diesem weit
 „entlegenen Lande ihre grosse Mühe und Arbeit allezeit mit seinem Trost
 „möge wiederum verflüsset werden.“ Übersende hiemit vor die Hochge-
 ehrteste Herren Prediger 2 harte Thaler.

§. XIII.

Aus eben dieser Reichs-Stadt lief auch folgendes von einem Ano-
 nymo ein: „Dieses ganz geringe Scherlein von einem Rthlr. wolten
 „2 christliche Eheleute in Nördlingen den lieben EbenEzer zu einer kleinen
 „Gabe dahin aus treuem Herzen übersenden. Wird uns Gott ferner
 „gnädig seyn, so werden wir unsre liebe Brüder und Schwestern in Christo
 „daselbst nicht vergessen, zum Segens-Wunsch aber überschickende, die
 „Worte aus Ps. 73, 23 = 28.“

Ein anderer Freund gleichfalls aus dieser Reichs-Stadt sandte 1 Fl.
 vor das Wänsen-Haus zu EbenEzer mit folgenden Versen:

„Du EbenEzer bist glücklich recht zu nennen,
 „Indem der gute Gott so gütig es gemacht,
 „Mit Mund und Herzen mußt es selber ja bekennen,
 „Daß dich hat seine Güte nach Georgien gebracht.
 „In Salzburg warest du gleichwie die Schafe sind,
 „Die keinen Hirten haben, und in der Irre gehen,
 „Die Lehrer waren da in Lehr und Leben blind,
 „Bis endlich Gott der Herr dein Elend angesehen.
 „Aus Babel bist du nun an einem sichern Ort,
 „Daselbst hast du frey in stiller Einsamkeit,
 „Dein Herzens wahre Lust an Gottes reinem Wort,
 „Weil du darinnen findest den Weg zur Seligkeit.
 „Zween Priester hat dir Gott als Hirten mitgesandt,
 „Die mit dem größten Fleiß die Heerde so regieren,
 „Daß sie in Lehr und Leben, durch Gottes Gnaden-Hand,
 „Die Seelen um sich sehn, und zu dem Himmel führen.“

Ein gewisser Herr Prediger allhier händigte mir im Namen 2 Ge-
 schwistern 1 Fl. ein, mit dem Zuruf: „Laus Deo, & gloria aeterna, in
 „omnibus.“

Aus Franckfurt wurde mir von einem mehrmaligen Herrn Wohlthäter durch Herrn G. folgendes Billet geschickt: „Ew. = wollen so gütig seyn, und die 3 beykommende doppelte Carol. ohnschwer nacher EbenEzer in Georgien gelegentlich befördern; vor ieden derer zwey treuen Herren Prediger daselbst, Einen pro Strenula, und den dritten zu ihrem vorhabenden Kirchen-Bau. Wünsche anbey göttliche Gnade zu allem beständigen wahren Wohlergehen, mit herzlichster Ergebenheit &c.“

§. XIV.

Ein alter Nathanael schreibt aus der Ferne unter dem 9. Febr. 1742. folgendes an mich: „Die VII. Continuation der Americanischen Nachrichten ist mir wohl geworden, wovor ich herzlich dancke. Bey Durchlesung derselben bin ich recht erfreuet worden, und habe Ursach gehabt, die Güte Gottes herzlich zu loben, über das viele Gute, so der liebe Gott an den lieben Salzburgern erweiiset, und so viele milde Herzen erwecket, ihnen in der Dürftigkeit mit Beyhülfe an die Hand zu gehen, da doch wenige darum angesprochen werden, sondern die meisten durch die Herzlenkende Kraft Gottes sich zubereiten lassen, mit ihren Liebes-Bächlein dahin zu fließen; die liebe Leute erkennen die Gnade, und dancken Gott für solche, daß er ihnen solche fürtreffliche gottselige Prediger gegeben; Eine gewisse Lebtfisin, der ich die Nachrichten gesandt, welche auch hoffentlich mit der Zeit eine Beyhülfe senden wird, kan die Gnade nicht genug erheben in ihren Briefen, daß der liebe Gott ihnen 2 Männer, die nichts als ihrer Seelen Heil suchen, gegeben. Es ist auch gewiß also, und wenn der liebe Gott allen Gemeinen möchte solche Männer zu Lehrern geben, es würde noch manche Seele aus dem ewigen Verderben herausgerissen und bekehret werden. Gott erbarme sich seines kleinen Häufleins, und sey unser Leiter und Führer durch den Heiligen Geist. Nach meinem wenigen Vermögen preise ich die Güte Gottes, die derselbe in Ost- und West-Indien durch sein heiliges Evangelium ausbreiten lässet, und so viele Seelen aus des Satans Klauen errettet, allein an hiesigen Orten sind wenig, die sich darüber erfreuen, und also ihr Brodt übers Meer senden, nun scheint es doch, als wenn sich einige wolten erwecken lassen, indem vor einigen Wochen mir am Morgen ein Billet mit 10 Rthlr. zugeschickt worden, vor die bekehrten in Franquebar, es war mir desto

„erfreulicher, weil mit dem Mann gar keine Bekantschaft, vernahm aber
 „von selbst, daß die erwähnte Frau Aebtissin solche recommendirt. Den-
 „selben morgen kam ein vornehmer von Adel, eine Milicar-Person mit der
 „Kutsche vor meine Thür, und weil solches niemalen geschehen, verwun-
 „derte mich solches, sagte alsobald, er hätte von einem Freund, dem ich
 „die Nachricht bisher auch geliehet, solche bekommen, und wolte dem
 „Wercke eine kleine Beyhülfe thun, ich war 1 à 2 Louis'd'or vermuthend,
 „zahlte mir aber 30 Rthlr. welche hier beykommen, ich danckte ihm, und
 „lobte den lieben Gott, mit fröhlichem Munde. Mein Hochgeehrter
 „Herr Senior, dieses sind die Erstlinge, Gott kan und wird hoffentlich
 „mehrere erwecken, und wie mein Herr Senior gedenccken, so lange als es
 „ein Glaubens-Werck bleibet, so lange wird es auch Gott im Glauben
 „wohl erhalten. In die recipisse beliebe nur zu setzen von einem vorneh-
 „men von Adel aus dem Stift Bremen; wenn die VIII. Fortsetzung her-
 „aus kommt, belieben Sie ohnschwer 2 à 3 Stück zum Austheilen, mir
 „von Halle zu senden. Vielleicht erweckt der liebe Gott einige, die dem
 „Werck Beyhülfe thun. Mein allerliebster Herr Senior, daß in Augspurg von
 „Particulier-Personen, ohne daß ein fundus vorhanden, dermalen 80 Dürf-
 „tige in einem Armen-Hause unterhalten werden, ist ein Exempel ohne
 „Exempel, ausgenommen in Halle; Gott erhalte die lieben Herrn, daß
 „sie in solcher Liebe fortfahren. Ihr Gnaden-Lohn wird an jenem grossen
 „Tag sehr groß seyn. Die Sache, so der Herr Sen. aus Lindau berichtet,
 „und zu Arbon geschehen, ist zum Lob Gottes recht wunders würdig, und
 „kan man die Güte Gottes nicht genug darüber loben und preisen, Gott
 „erwecke alle, die solches lesen, zur Nachfolge in der Liebe. Es wäre zu
 „wünschen, daß dergleichen aller Orten möchte von denen Cankeln recom-
 „mendiret werden, wenn es geschehe, gewislich es würden noch immer
 „einige bewegt werden zur Liebe. Meinem allerwerthesten Herrn Senior
 „wünsche von Grund der Seelen, bitte auch den lieben Gott stehentlich,
 „daß der himmlische Vater denselben wolle stärcken an Leib und Seele, und
 „nach seinem heiligen und wohlgefälligen Willen noch lange wolle erhalten,
 „damit Er ein solch heilsames Werck möge fortsetzen. Wie groß der Gna-
 „den-Lohn in der seligen Ewigkeit seyn werde, kan ich wol nicht ausspre-
 „chen. Ich grüße herzfreundlich, auch die wertheste Frau Liebstin, die so
 „viele Liebes-Geschäfte für die Saltzburger thut. Gott lasse sie nicht müde
 „darinnen werden, sondern stärcke sie darinnen ie mehr und mehr, Amen.
 „Der liebe Gott spreche hiezu selbst ein gnädiges Amen, Hallelujah!

„Ich bitte mir aus ihre Vorbitte zu Gott, und empfehle Sie der ewigen
„Liebe Gottes, verharre etc.“

§. XV.

Aus dem Umlischen kommt im Martio durch die Hände des Herrn D.
H. 4 Fl. 15 Kr. Und ein hiesiger Handels-Herr der zu seiner und der Seini-
gen Erbauung die EbenEzerische Nachrichten gelesen, sendet vor die Eben-
Ezerische Nothdurft 14 Fl. 15 Kr. Ingleichen sendet abermal eine Hochgr.
Stands-Person, die mit ihrer Liebe immer und aller Orten aus- und hin-
fließet einen halben Carl'dor. Und eine hiesige Magd gibt mit vieler Freude
1 Fl. 48 Kr. Auch sind die aus Schlesien von einem alten und wahren
Freund Gottes vor das Waisen-Haus in EbenEzer geschenckte hundert
Gulden ausgezahlt worden. Davor der Herr dem Wohlthäter viele
Gnade schencken wolle, sonderlich in seinen gegenwärtigen wichtigen Um-
ständen.

Im Monath April sind eingekommen vor eine EbenEzerische Conti-
nuation 42 Kr. wiederum vor solche Nachrichten 4 Fl. 52 Kr. von einer
christlichen Frau allhier 4 Fl. 45 Kr. Und von der Gemeine der Reichs-
Stadt Bopfingen 20 Fl. Dabey dessen alter und redlicher Knecht Göt-
tes folgendes an mich unter dem 8 April dieses Jahrs schriebe: „Ich habe
„mich in kindlichem Vertrauen auf unsern reichen und guten Gott unter-
„wunden, bey diesen kümmerlichen Zeiten am vergangenen Sonntage
„Quasimodogeniti aus unserer armen Gemeine für die noch ärmere Salz-
„bürger in Georgien eine Collecte zu machen. Da nun Gott dieses gute
„Vorhaben in so weit begünstigen wollen, daß meist von Kindern und
„jungen Leuten 20 Fl. gefallen, darunter ein ganzer Rthlr. so 2 Fl. gilt,
„einer armen Wittwe unter denselben gewidmet; so habe solchen Segen
„von armen doch guten Händen gesammelt hiemit übersenden wollen. Der
„Herr, der diese Gabe gegeben, bringe sie unter seiner göttlichen Schutz-
„Hand glücklich und wohlbehalten in die Hände der armen Salzburger
„als einen wahrhaftigen Segen, der sich in viele tausende vermehre; aber
„auch ihre Herzen erwecke zum Lobe ihres und unsers gütigen Vaters, der
„für uns alle forget. Wie köstlich ist es, diesem guten Gott anhangen,
„und ihm allein sein kindlich, einfültig und mit gänzlichlicher Aufopferung in
„seine Liebes-Erbarmung dienen. Dieses sendet und schreibet mit einem
„tausendfachen wiederholten Segens-Wunsch, sub dato Bopfingen, den
Americ. VIII. Sorts. 5. April

„5. April 1742. Georg Mattheus Weiler Stadt Pfarrer. O Herr
 „stärke deine Knechte, und segne dein Volk, das auserwehlt, mit Frie-
 „den.“

Weiter hat der Herr aus N. durch Herr W. in meine Hände 15. Fl. geworfen, nemlich nach den Worten des Wohlthäters der glückseligen Gemeine zu EbenEzer 4 Fl. 45 Kr. und den beyde Evangelischen Predigern daselbst Einen Ducaten; das übrige aber vor die dahin gesandte EbenEzerische Berichte und Continuationen: Sonsten sind durch eben diesen Herrn W. in R. auch 20 Fl. vor die Malabaren und 20 Fl. vor das Jüdische Institutum colligirt und an mich zu weiterer Beförderung übermacht worden. Überdis wurden mir 30 Fl. vor die Evangelische Gemeine zu EbenEzer, so eine Jungfrau aus der Schweiz gestiftet, und die mir über Franckfurt richtig zugekommen, ausgezahlt. Auch vor diese und alle andere gute Gaben seye deren Geber innigst gelobet. Ein Herr Spec. Superint. aus dem Herzogthum W. der dem Reiche Gottes mit seinen erbaulichen und gelehrten Schriften schon viele Dienste gethan, sendet abermal vor die Americanische Salzbürger drey Gulden.

§. XVI.

Im Monath Majo bringt eine christliche aber sehr kränckliche Tochter als ein Scherkein vor EbenEzer 3 Fl.

Im Junio erhalte vor EbenEzer von einer mehrmaligen Wohlthäterin H. die mit ihrem Beruf ihrem Nächsten grosse Dienste thut, 10 Fl. Ein auswärtiger vornehmer Theologus, so sich auch durch gelehrte Schriften bekant gemacht, sendet 3 Fl. 30 Kr. und schreibt dabey: „Um zuerst
 „an unsere liebe Salzbürger in America zu gedencken, so habe, was Erw.
 „bisher von ihnen im Druck herausgegeben, hin und wieder guten Freun-
 „den communiciret, in Hoffnung vor solche etwas zu erhalten, so mir aber
 „bisher noch immer fehl geschlagen, ausser daß der dürftigste darunter,
 „mir den 10. Febr. 1 Fl. 30 Kr. verschlossen zugestellet, so hiebey folgen,
 „nebst 2 Fl. an Franckösischen Gelde, so vor mich als ein geringes Scherf-
 „lein, zum Kirchenbau in EbenEzer beylege. Ich habe auch, da vor etwa
 „14 Tagen ein grosser Etats-Minist. bey mir zu zusprechen mir die Gnade
 „ermiessen, Gelegenheit genommen, Dieselbe zu sondiren, ob nicht etwa
 „eine Collecte in hiesigen Landen vor unsere Americanische Salzbürger zu
 „erhalten wäre? aber vernehmen müssen, daß wegen anderer dergleichen

„dismal nichts zu thun seye. Indessen haben Selbige an Ew. = Ihr sehr gnädiges Compliment und Gruß zu vermelden, mir aufgetragen, und sügt es vielleicht der liebe Gott zu anderer Zeit, daß nach meinem vielsährigen Wunsch, so wohl diesen Emigranten als denen Franquebarischen Missions-Anstalten, und Callenbergischen Instituts, einigen Vor-schub verschaffen kan. Wenigstens unterreden sich hochgedachter grosser Mitter, so oft es Zeit und Gelegenheit leiden, sehr gerne von allen diesen und andern dergleichen Anstalten mit mir. Gott aber, der Zeit und Stunden so wol als der Menschen-Herzen in seiner Hand hat, wird alles wohl zu machen wissen...“

Ein Prediger aus N. sendet vor die EbenEzerische Gemeine 1 Fl. 30 Kr. Ein christlicher Kaufmann B. aus N. sendet nach seinem vor einem Jahr gethanen Verspruch das jährliche vor das Wäysen-Haus in EbenEzer 2 Fl. In eben diesem Monath werden mir durch die Hände des Herrn Commissarii v. A. so den 4ten Transport nach London geführt, auf seinem Rückwege zugestellt 14 Fl. 30 Kr. nemlich von einem Herrn Prediger aus dem Anspachischen P. M. für einen frommen armen Salzbürger in EbenEzer 2 Fl. für einen dergleichen daselbst von einer christlichen Predigers-Wittwe 2 Fl. von einem alten EbenEzerischen Freund aus einer grossen Reichs-Stadt, der, wie er selbst an mich schreibt, aus treuen Herzen vor die beyde Herren Prediger Volkius und Gronau beygelegt 4 Fl. 30 Kr. mit dem herzhlichen Wunsch 1 B. Mos. 24, 60. Wachse in viel tausendmal tausend, und noch von einer andern Haus-Mutter, in einer Reichs-Stadt, die die lincke Hand nicht wissen läßt, was die rechte thut, 6 Fl.

§. XVII.

Im Julio kam folgendes: Als etliche Freunde in V. hörten, daß eine einzelne Salsburgische Familie bey Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen in London angelangt, so nach EbenEzer befördert werden solte, so sturten sie dazu 11 Fl. Ein Kaufmann aus S. Gallen Herr F. sendet durch Herrn v. R. in N. 1 Fl. Ein treuer Schlesiſcher Herr Prediger schencket durch die Hand des lieben Herrn K. der iezo zu Halle in Sachsen treulich arbeitet, einen species Ducaten. Eine mehrmalige EbenEzerische Gutmätherin, die der Welt ohnbekannt, Gott aber desto mehr bekant ist, läßt abermal auf das Werck des Herrn daselbst 6 Fl. 20 Kr. fließen. Die christliche

Tochter, deren im Majo laufenden Jahrs gedacht worden, verordnete, daß mir nach ihrem seligen Tod zwanzig Gulden vor EbenEzer sollen ausgezahlt werden. So auch geschehen. Der HErr erquickte ihren Geist dafür aus Gnaden in der Ewigkeit.

Im August Monath sendet ein hiesiges christliches Ehepaar, so durch Lesung der 5ten, 6ten und 7ten Continuation zu einem freudigen Beytrag nach EbenEzer abermal bewegt worden, zwey species Ducaten, sie da anzuwenden, wo ich glaubte, daß es am besten wäre.

Ein christlicher Prediger schrieb aus einer benachbarten Reichs-Stadt: „Einige Jahr her hat mich Gott gewürdiget einige Scherlein „allhier vor die Ost-Indische schwarzbraune Lämmer Jesu zu sammeln, „und mit meinem sonderbaren Vergnügen nach Franquebar über das „Meer zu schicken. Nun gönnet mir auch der HErr die Freude, hiemit „1 species Ducaten, die erstlinge meiner Liebes-Arbeit vor die West-Indi- „sche EbenEzerianer, zu überschieken. Gott lasse das Engländische Eben- „Ezer eine Stadt auf dem Berge, und ein gesegnetes Heiligthum seyn und „bleiben, in welchem er sein Feuer haben, und ie mehr und mehr offenba- „ren möge. Der rechte Gott seye auch in diesem EbenEzerischen Zion! „Das Werkzeug, welches Gott zu Übersendung mitfolgenden Sand- „Körnleins zum Bau der Kirchen in EbenEzer erwecket hat, ist N. N. ein „Mann, welcher den HErrn fürchtet &c. und diese wenige Gabe mit vie- „len Segens-Wünschen geleitet, mit welchen ich auch die Meinige herz- „lichst verknüpfe, und mir nichts mehrers wünsche, als daß ich zu seiner „Zeit etwas mehrers von solchen Gaben Erw. = behändigen dürfte. Ich „unterlasse nicht, auch in dieser redlichen Absicht mein Neße hier und da „auszuwerfen. Was der HErr in selbiges eintreiben wird, soll mit in- „nigstem Vergnügen wohl übermachtet werden. Erw. = gesammte heilige „Amts-Berrichtungen, und insbesondere Dero wichtige Bemühungen zu „Beförderung des Georgischen EbenEzer segne der HErr, dessen Herr- „schaft von Aufgang bis zum Niedergang währet, und cröne Dieselbige „mit Sieg und Licht vor seinem Angesicht.“

So weit vor dieses mal! Der HErr, der verheissen hat, daß auch ein Trunck Wassers, den kleinsten der Seinigen gereicht, nicht soll unergol- ten bleiben, gedencke aller derer in ewiger Gnade, die in Liebe an EbenEzer gedacht haben!



Erstes Stück.

Der beyden Herren Prediger in EbenEzer,
Bolszii und Gronau,

Tage-Register,

Vom 1. Ianuarii 1741. bis zu dem Ende des Iunii
selbiges Jahrs.

IANVARIVS.

Sonntag, den 1sten Ian. 1741.

SEr Anfang ist nun wieder im Namen JESU mit der geistli- Anno
chen Arbeit durchs Wort Gottes an den Seelen unserer 1741.
Zuhörer gemacht, als welche sich auch, ohnerachtet es Ian.
Regen-Wetter war, häufig von den Plantationen hierzu
eingefunden haben. Der HERR wolle zu allen Pflanzen
und Begiessen auch in diesem Jahre sein Gedeyen geben, als darum er von
uns und unsern lieben Zuhörern angeflehet worden, und durch den Bey-
stand seines Geistes ferner fleißig angerufen werden soll. Weil die theure
Lehre von der Erlösung und Versöhnung, die durch Christum, das un-
schuldige und unbefleckte Lamm Gottes, geschehen, dem Reiche des Sa-
tans den meisten Abbruch thut, und denen Armen am Geist und Traurigen
auch in unserm EbenEzerischen Zion sonderlich nöthig thut, so ist dis mein
Vorsatz vor dem HERRn: dieses theure Evangelium in göttlicher Ordnung
Americ. VIII. Sorts.

Anno vor der Gemeine fleißig auszubreiten, wie denn auch wol bisher durch
 1741. Gottes Gnade geschehen. Heute hatten wir zum Eingange 1 Petr. 1, 18.
 Ian. 19. und betrachteten über das ordentliche Evangelium: Die Zohheit und
 Wichtigkeit des Werkes unserer Erlösung. Mein lieber Colleague hat
 in den Feyer-Tagen und auch heute den Catechismus ausgefekt und Fest-
 Sprüche zum Grunde der Catechisation geleet. Heute waren die schö-
 nen Worte Offenb. Joh. 21, 5-7. darunter er die in diesen 3 Versiculn lie-
 gende drey Haupt-Wohlthaten der Gemeine zum Neu-Jahrs-Geschen-
 ke vorlegte. Der HERR lasse, wie den Anfang, also auch Mittel
 und Ende gesegnet seyn, denn er ist selbst A und D, der Anfang und
 das Ende!

Den 2ten. Es gab mir diesen Morgen ein Mann, der um sein Heil
 ernstlich bekümmert ist, ein Zettelchen zum Fenster herein, darin er mir
 schriftlich das Anliegen seines Herzens offenbaret, daraus ich erkenne, daß
 das Evangelium bey ihm rumoret. In diesem Lichte wird ihm alles, was
 ihm ehemals gut geschienen, zur Sünde und Heuchelei, und aller selbst
 gemachte Trost fällt weg, wie die lose Tünche, wenn der Regen daran
 schlägt, oder eine Erschütterung gemacht wird. Er hatte Geschäfte, daß
 er sich (welches auch wol aus Blödigkeit herkommen mochte) nicht bey mir
 aufhielt, daher ich nächstens Gelegenheit nehmen werde mit ihm zu reden,
 und ihm nur das Wörtchen Treue zu recommendiren.

Ich war heute zweymal auf der Mühle, einmal vor der Erbauungs-
 Stunde auf den Plantationen, und das andere mal mit Herrn Thilo.
 So oft ich hinkomme, werde ich zum neuen Lobe Gottes erwecket, indem
 die Mühle eine rechte Haupt-Wohlthat im Leiblichen ist, und das überaus
 schöne Mehl nicht ohne besondere Bewegung und Vergnügen angesehen
 und gekostet werden kan. Jezo siehet man erst recht, was das hiesige
 Indianische Korn für eine theure Gabe Gottes ist. Es wird an einigen
 Orten Teutschlandes auch eine Art solches Korn, das Welsh-oder Fär-
 chisch Korn genennet wird, gepflantet, ich höre aber die Leute, die es ken-
 nen und gegessen haben, sagen, daß zwischen jenen und unsern ein solcher
 Unterschied sey, als zwischen Weizen- und Gersten-Mehl. Jenes ver-
 ursachet auch ein Brennen im Magen, dieses aber bringet nicht die gering-
 ste Incommodität, sondern die dünnen Mehl-Suppen davon werden auch
 denen Patienten als heilsam recommendiret. Einer erzehlete mir, daß
 die Leute nun kaum halb so viel Korn in ihrer Haushaltung brauchen wür-
 den, weil das auf der Mühle gemachte Mehl beym Kochen sich reichlich
 mehre ic. Das Brodt, so in meinem Hause mit ein wenig Weizen-Mehl
 ver-

vermischt davon gebacken ist, ist so weiß, wohlgeschmact und kräftig, als Anno
das Brodt nicht ist, welches von purem hiesigen Weizen-Mehl gebacken 1741.
wird. Es wird heute ein Faß Mehl dem Herrn Gen. Oglethorpe auf sein Ian.
Begehren zur Probe gemahlen, welches ich kommende Woche selbst ge-
dencke mit nach Savannah zu nehmen, und weiter nach Friderica zu schicken.
Ich sorge nur, wir bekommen der Mühle wegen vielen Anlauf; der Herr
aber wird und wolle alle Unordnungen, die sonst in Mühlen vorgehen, in
Gnaden abwenden, und auch einen verständigen und gewissenhaften Müll-
ler anweisen. Von Friderica hat einer die Nachricht mitgebracht, daß die
Lebens-Mittel ohne Zweifel daher, weil die Kriegs-Schiffe und des Herrn
Oglethorpes Soldaten viel brauchen, sehr theuer und fast nicht zu haben
sind. Sie backen Brodt von saurem Mehl, darun sich die Leute schon, wenn
es kaum aus dem Ofen gezogen wird, reißen und zancken sollen. Was
thut uns der Herr für Gutes!

Im Nachhausegehen von der Mühle begegnete mir ein Mann mit ei-
ner Last Korn auf dem Rücken, und bat mich, ihn auch nächstens zum Tisch
des Herrn zu lassen. Er klagte darüber, daß er so noch nicht sey, wie ihn
der liebe Heiland haben wolte, es sey aber sein herglicher Vorsatz immer
redlicher zu werden. So viel wisse er gewiß, daß ihm der Herr alle seine
Sünden vergeben habe: das Wort des Herrn Jesu habe ihn überwun-
den, daß ers ihm zutrauete, er sey wahrhaftig; an dieses sein Wort der
Wahrheit halte er sich. Er redete diese und mehrere Worte mit solcher De-
muth und Freudigkeit, daß mir selbst die Geberden seines Gesichtes einen
ganz besondern Eindruck gaben. Man konte es ihm wol ansehen, daß er
sich mit dem Herrn Jesu vor seinem Ausgange im Gebet herzlich bespro-
chen hatte, ob er wol kaum vom Quartan-Fieber aufgestanden war. Mir
war es lieb, daß Herr Thilo ein so schönes Zeugniß von der Kraft des Wortes,
so unter uns verkündigt wird, auch mit anhörte. Wir gingen durch sei-
ne Plantation, und weil alles hier in der besten Ordnung ist, wies ich Herrn
Thilo darauf, zu sehen, was der Segen des Herrn thue, und dachte dabey
an das Exempel Josephs: Was er that, da gab der Herr Glück zu.

Den 3ten. Mein Gemüth war gestern Abend nach meiner Heimkunft
recht voll von der Wohlthat, welche der Herr unserer Gemeine durch die
Mühle erzeiget, daher setzte ich mich hin, und schrieb die Beschaffenheit und
den grossen Nutzen derselben an den Herrn Gen. Oglethorpe, der sichs
hoffentlich nicht gereuen lassen wird, daß die Unkosten der Mühle, die er
nebst den Herren Trustees zu tragen versprochen, so hoch gelaufen: denn
bauen kostet hier viel. Ich melde ihm 1) daß die 12 Pfund Sterl., welche

Anno 1741. er schon vor 6 Monat zur Mühle geschencket hat, beym Bau derselben auf-
 gewandt sind, und könnte ich zum Lobe Gottes berichten, daß unter dessen
 Jan. Beystand die Mühle so weit zu Stande gebracht sey, daß nun Tag und
 Nacht gemahlen werde, wovon ich jetzt ein Faß Mehl zur Probe mit-
 schicke. Die Salzburgger hätten zwar anfangs nur den Sinn gehabt, eine
 kleine Mühle in einem kleinen Flusse, nicht weit von der Stadt, zu ihrem eige-
 nen Gebrauch zu bauen, welche nicht viel Arbeit und Kosten würde erfordert
 haben: doch, da das Flüsschen untersucht wurde, fanden sich viele Incon-
 venientien, welche sie nöthigten, einen bequemen Ort auf den Plantationen
 an dem Arm des Savannah-Flusses, der nach der alten Säg-Mühle zu
 läuft, auszusuchen, und die Mühle daselbst zu bauen. Hier gab es des
 Mühl-Dammes wegen sehr schwere Arbeit, welche sie aber willig mit groß-
 ser Courage und Beständigkeit über sich nahmen, in der Hoffnung, daß
 die Mühle, die an einem schiffbaren Fluß lieget, nicht bloß zu ihrem eige-
 nen, sondern auch vieler andern Menschen Besten, in der Colonie gereichen
 werde. Es sind von den dicksten Eichen und Cypressen 2 Wände von dem
 Boden des Flusses heraus in die Höhe geführet, welche durch gemeinschaft-
 liche Arbeit mit einer ungemein grossen Menge sandigen Bodens, Gebüs-
 sche, Moos &c. vollgefüllet sind, wobey die Salzburgger ungemeynen Ernst
 und Eifer zu meinem besondern Vergnügen bewiesen haben. Von dem
 Damme wird nun das Wasser in so grosser Menge auf die Mühle zugelei-
 tet, daß nicht nur unser iesziges Paar Steine, sondern verschiedene mehr
 mahlen könnten, wenn wir nur noch ein oder etliche Paar, sonderlich dieje-
 nigen, die in dem Store-Hause zu Savannah müßig liegen, hierzu bekom-
 men könnten. Hierdurch würde die Mühle in den Stand gesetzt, fast allen
 Einwohnern dieser Colonie zu dienen. Die Unkosten der Mühle belaufen
 sich auf 89 Pfund Sterl. dabey ich Herrn Oglethorpe versichern kan, daß
 die Arbeiter nur einen geringen Lohn fordern. Solte er ihnen ie eher ie
 lieber zur Bezahlung behülflich seyn, würde es ihren Fleiß besonders en-
 couragiren, zumal da sie arm sind, und zu Kleidern und andern Nothwen-
 digkeiten Geld brauchen. Ich melde auch, daß Kogler, als Baumeister
 der Mühle, Willens sey, eine Reiß-Mühle zu bauen, wenn nur Geld da-
 zu da wäre. Sie würde nicht viel kosten, weil schon der Damm und
 Wasser gnug vorhanden ist. 2) Gedencke ich des Leitners, der ein guter
 Schmid ist, und weder Blase-Balg, noch Ambos und Werkzeug hat,
 und weil wir doch einen Schmid in der Gemeine, und sonderlich jetzt, zur
 Mühle und zu dem vorhabenden Kirchen-Bau nöthig haben, so bitte Herrn
 Oglethorpe, ihm zu einer Schmide zu verhelfen. Der Mann versichert,
 daß

daß ihm in London ein Blase = Balg und Handwerckzeug versprochen und Anno
 auß Schiff gegeben sey, weil aber die Provision und Werckzeug des drit- 1741.
 ten Transports in der damaligen Confusion nach Friderica gebracht worden, Ian.
 so habe er die Dinge zu seiner Profession gehörig nicht bekommen. 3) Wir
 haben ein oder ein paar starcke Zug = Pferde nöthig, das starcke Holz =
 Werck zur Kirche auf den Bau = Platz zu bringen, darum wir Herrn Ogle-
 thorpen demüthig bitten. Die abgerichteten Ochsen des Wäysen = Hauses
 haben aus Mangel des Fleisches im letzten Herbst müssen geschlachtet wer-
 den. Ich erinnere in demüthigen Terminis den Herrn Oglethorpe seines
 mir gegebenen Versprechens, nemlich dem Wäysen = Hause etliche Pferde
 zu schencken, welche wir jetzt zum Kirchen = Bau sonderlich nöthig haben.
 Und weil er verschiedene mal nach der Scheune, deren intendirter Bau ihm
 bewust war, gefragt hat, so berichte, daß sie im vorigen Sommer auf
 Salzburgische Art gebauet sey, daß wir in einem verschiedenes haben,
 nemlich nicht nur Scheune, sondern Rüh- und Schweins = Ställe, und eine
 Tenne oben drauf.

Ich hatte einen jungen Menschen bey mir, mich mit ihm wegen seines
 Abendmahl = gehens zu unterreden. Er bekannte, daß er noch nicht zu
 Gott bekehret sey, sondern fange oft an, komme aber nicht zur rechten
 Sache, daher er wohl erkannte, daß er sich zum Tisch des Herrn vorher
 besser zubereiten müsse, ehe er wirklich wolte hinzu kommen: er faste auch
 den Vorsatz, sich recht ins Gebet um Erkänntiß seiner Sünden hinein
 zu lassen. Ich schenckte ihm Urnds Christenthum, und gab ihm L. I. c. 8.
 das mir beym Aufschlagen eben in die Hände kam, zum bedächtigen
 Nachlesen.

Gestern fragte ich auf den Plantationen ein Weib im Vorbeygehen,
 ob sie mit ihren Nachbarn friedlich und christlich lebete, welches sie beja-
 hete, auch eben ein Stück der Freundschaft an des Nachbars Kinde be-
 wies. Weil aber doch vor einigen Monaten oder Wochen etwas zwi-
 schen ihnen vorgegangen war, so war durch diese Frage bey ihr und ihrem
 Manne das Gewissen rege worden, welches auch den Mann diesen Mor-
 gen zu mir herein getrieben hat, mir zu bekennen, daß der Feind einmal
 Uneinigkeit angerichtet gehabt, es sey aber alles wieder zur Richtigkeit ge-
 kommen. Den Spruch appliciren wir gerne auf unsere Zuhörer: Drey
 schöne Dinge sind, die beyde Gott und Menschen zc.

Den 4ten. N. trägt einen Argwohn, eines Diebstahls wegen, auf
 einen ganz unschuldigen Menschen. Und weil er sich nicht überzeugen las-
 sen will, daß solches Sünde sey, da man es ihm doch nach Vermögen

Anno 1741. Dargethan hat, daß er dem Menschen Unrecht thue, so brauche ich jetzt den redlichen und verständigen Rupr. Steiner darzu, ihn von seinen Irthum zu überzeugen. Ob er was bey ihm ausrichten wird, stehet zu erwarten. Ian. Gedachter Steiner wohnte gestern zu Mittage unferer Haus-Betstunde bey, und hat mich durch sein herzlich Gebet gar sein erbauet. Er stehet in wahrer Armuth des Geistes, hält sich aller Wohlthaten Gottes ganz unwerth, und weiß ihn für das viele Gute, so er uns in der Nähe und aus der Ferne erzeiget, nicht genug zu preisen. Sonderlich ist ihm die Fürbitte so vieler rechtschaffenen Lehrer und Christen in Europa, so für EbenEzer geschicket, eine sonderliche Materie zum Lobe des HErrn.

Der junge Kieffer wäre gern mit seinem Bruder kommenden Dienstag, als am Fest der Erscheinung Christi, zum Tisch des HErrn gegangen; sie wurden aber durch eine Musterung, die am Montage in Purrysburg angestellt wird, daran gehindert. Ich höre, sie haben in Purrysburg weiter keine Feyer = Tage, als daß der Name der Sonntage äußerlich unter ihnen bekant ist: Daher machen sie sich kein Gewissen, aufs neue Jahr oder an andern Fest = Tagen, wie sonst geschehen, die Leute von den Plantationen zur Musterung zusammen zu rufen. Die Leute größten Theils achten daselbst sonst den Gottesdienst nicht, daher läßt es Gott geschehen, daß ihnen solche Lasten und Dienste aufgelegt werden, womit uns aber der HErr völlig verschonet. O Schade, daß die blinden Menschen im Neuen Testamente nicht wissen und wissen wollen, was der neu testamentische Gottesdienst für ein königlicher und seliger Dienst sey, wovon wir gestern in der Betstunde an dem Vorbilde des Gottesdienstes auf dem Berg Zion, der ohne Opfer im Geist und Wahrheit geschah 1 Chron. 17. hörten.

Zant sprach nach der Kirche bey mir ein, und klagte über seinen dürren und magern Gemüths-Zustande, in welchem er sich seit denen Weyhnacht = Feyertagen befunden hat. Vor dem Fest und an dem ersten Feyer tage hat ihm Gott grosse Ruhe in seiner Seele geschenkt, es sey aber alles nachher verschwunden, und er finde sein Herz fast ganz hart und unempfindlich, und könne zum Gebet keine Worte finden &c. Er getraue sich diesmal nicht zum Tisch des HErrn zu gehen: Das Exempel des Usä, den Gott bey der Bundes = Lade um seines Frevels willen getödtet hat, sey ihm sehr schrecklich. Seine Jugend = Sünden fallen ihm je länger je mehr ein, und machen ihm viel Unruhe. Weil er seine Seelen-Kranckheit fühlet, so riet ihm ernstlich, den Gebrauch der Mittel zur geistlichen Gesundheit nicht zu unterlassen, sondern eifrig zu gebrauchen. Der HErr Jesus heißt und
ist

ist ein Arzt, und ruft die Sünder von solcher Art, wie er sich fühle, zu Anno
 sich zc. Er faßete aus den angeführten Aussprüchen des freundlichen 1741.
 Heilandes, und aus meinem auf seinen Zustand gerichteten Zuspruch ei-
 nen neuen Muth, gab mir die Hand, danckete für den Unterricht herzlich,
 und wolte im Namen Gottes hinzukommen. Er bat mich, es ihm ja zu
 sagen, wenn ich etwas tadelhaftes oder strafbares an und von ihm sehe
 und höre. Ich wünschte, daß ihm auch im äusserlichen Leben geholfen
 würde, denn er ist weder mit einer Gehülfin noch ordentlichen Haushal-
 tung versehen.

Den 7ten. Die N. giebt es jetzt so gut vor, als noch niemals in der
 vorigen Zeit. Sie war ehigestern und gestern bey mir, erkante und be-
 kante alle ihre recht grobe Versündigungen gegen mich, meinen lieben
 Collegen und andere, und da sie zu der Zeit, da sie sich sonderlich gegen
 alle gute Ordnungen auffesig bewies, mit etlichen andern in der Gemeine
 gesündigt hat, so sucht sie auch dieselben solcher Sünden zu erinnern. Sie
 glaubt, der Herr habe ihr sehr viel aufgedeckt, aber auch alle Sünden
 vergeben, daß sie also dismal mit Freuden zum Tisch des Herrn gehe.
 Ich glaube, es sey Wahrheit, denn sie hat iemanden solche Sünden abge-
 geben, die sie ehemals nicht als Sünden erkennen, sondern mit allerley
 Schein bekleistern wolte. Es kommt jetzt heraus, daß viele Versündi-
 gungen gegen uns und unser Amt vorgegangen sind. Gott wolle auch
 solche zur Busse bringen. Lieb ist es mir, daß die N. anderer ihr Gewissen
 mit rege macht.

Die alte Rieserin erzehlete mir, daß Gott das schöne Exempel Da-
 vids an ihrem Mann gesegnet hätte, als von welchem wir aus 2 Sam. 6.
 vernahmen, daß er es bey dem öffentlichen Gottesdienste nicht gelassen, son-
 dern auch wiedergekehret sey, sein Haus zu segnen, und hat die Erbau-
 ung seines Hauses nicht bloß den Priestern und Leviten, die um ihn gewe-
 sen, überlassen. Gedachter Rieser hat wol fleißig für sich, aber selten mit
 den Seinigen gebetet, welches offenbaren Schaden gethan hat. Seit
 dem er aber selbst mit den Seinigen die Knie gebeuget, hat sich der Segen
 Gottes auch an ihm geäußert.

Den 8ten. Nach der gestrigen Abend-Betstunde kam ein teutsches
 Mägdelein von Alt-EbenEzer mit einem Briefe von ihrem Vater zu mir,
 darin er mich bittet ihn von seinem Dienst los und nach EbenEzer unter die
 Salzburger zu helfen. Er wird mit den Seinigen gar hart gehalten, und
 hat keine Freyheit, solche Feyer-Tage, wie das heutige Fest der Erschei-
 nung Christi ist, mit zu feyren, sondern er muß zu solcher Zeit, wenn andere

Anno 1741. Jan. zusammen kommen, den HErrn für seine in Christo erzeugte Gnade zu loben, äußerliche Dienst- Arbeit thun. Er ist ein Becker und Müller von Profession, und erbiethet sich der Gemeine alle Treue und gute Dienste zu beweisen, wenn wir ihn zum Müller brauchen und ihm dabei eine Plantation zukommen lassen wolten. Er ist mit den Seinigen im Dienst der Herren Trustees unter Aufsicht eines sehr bösen Irrländers in Alt-EbenEzer. Ich habe gemercket, daß die Leute unseres Orts lieber ein Glied der Gemeine, als einen Fremden zum Müller haben möchten, weil auf einen treuen Müller viel ankommt. Inzwischen gönnte ichs dem guten Manne, wenn er für einige Bezahlung los kommen könnte, wozu mir auch schon neulich, da ich seiner in Savannah gedachte, gute Hoffnung gemacht ist.

Wir hatten ehegestern, als am Sonntage nach dem neuen Jahr, zum Eingange das Sprüchlein Ps. 4, 4: Erkennet doch, daß der HErr seine Heiligen zc. welches aus den wichtigen Punkten des ordentlichen Evangelii Matth. 2, 13. sqq. noch mehr erläutert wurde. Weil ich nun gestern die Historie aus 2 Sam. 7. nicht anfangen wolte, so verlas ein sehr erbauliches Exempel aus der neuesten Historie, da wir an einer gottseligen Frauens-Person vornehmen Standes gar lieblich und eindrücklich erkennen konten, wie wunderbar und doch selig der HErr diejenigen, die ihm gehorsam werden, durch viele Trübsalen und Kämpfe zu seiner ewigen Herrlichkeit führet. Er leitet sie nach seinem Rath, und nimmet sie endlich mit Ehren an. Ich weiß es an mir und an etlichen Leuten in meinem Hause, was uns der HErr für einen ganz besondern Segen aus diesem erbaulichen Exempel verliehen, und also hoffe ich, er hat eine gleiche Erbauung auch den lieben Zuhörern, die in ziemlicher Frequenz zugegen waren, geschencket. Der lasse eine Frucht bleiben bis in Ewigkeit! Wir hielten gestern nach 1 Uhr die Beicht- Handlung, darin wir nach Gottes Wort in 6 Punkten vernahmen, was das heilige Abendmahl, welches der HErr Jesus zum deutlichen Zeugniß seiner zartesten zu den armen Menschen tragenden Liebe eingefeset hat, für ein theurer Schatz und köstliche Wohlthat sey.

Weil viele gar weit nach Hause zu gehen haben, und die Tage noch kurz sind, so blieben verschiedene Männer und Weiber hier, und wohneten hoffentlich zu ihrem geistlichen Nutzen der gestrigen Abend- Betstunde bey. Gelobet sey der HErr, der mich gestärcket hat, sie zu halten. Heute hat der HErr seine Güte aufs neue recht über uns ausgebreitet. Etliche dreßsig gingen zum Tisch des HErrn, und aus dem lieblichen Evangelio haben wir Vor- und Nachmittag den theuren Schatz, den wir an Christo

und seinem Heil haben, zur Gnüge vernehmen können. Es segne alles Anno
der lebendige Gott, der da ist der Heiland aller Menschen, sonderlich aber 1741.
der Gläubigen. 1 Tim. 4, 10. Ian.

Den 7ten. Es kam dieser Tage ein gewisser Mann zu mir und klagte mit wenigem seine Seelen-Noth. Er hats sich schon oft vorgenommen, deshalb zu mir zu gehen, ist aber immer hieran gehindert worden. Einmal ist er schon vor der Thür gewesen, gehet aber doch wieder zurück. Vor einigen Monaten war er auch da, und offenbarte mir einige grobe Sünden, die in seinem Gewissen rege worden, in der folgenden Zeit aber sind ihm die kleinern Sünden (wie sie ihm vorkommen sind) recht groß worden, und kan nun zu keiner Ruhe kommen. Als ich neulich des Abends auf denen Plantationen mit einigen Bet-Stunde hielt, ist dieser mit darunter gewesen, da ist ihm gar wohl worden, es ist aber bald verschwunden. Jesho war er da, und dachte mir vieles zu sagen, konte aber vor Behmuth seines Herzens wenig Worte machen. Ich wies ihn hin zu dem, der uns in den vergangenen Tagen so oft als ein Heiland der Sünder ist vorgestellt worden, und der da gerufen: Kommet her zu mir alle zc. ich will euch erquickten, wenn euch die Sünde und ihre Last recht drücken. Zuletzt betete mit ihm und er nahm von mir Abschied. Der Herr Jesus lehre ihn das Wort der Verheißung einfältig zu fassen und sich daran einfältig zu halten, ob auch sein Herz spricht lauter Nein. Die vergangene Fest-Tage sind wol recht gesegnete Tage gewesen. Heute hörte auch jemanden das von ein schönes Zeugniß ablegen, und wünschte sich dabey nur Freue.

Den 8ten. Simon Steiner wird immer schwächer. Herr Thilo hat ihm Arseney gereicht, es will aber nicht anschlagen. Diesen Abend schickte ihm mit seiner (des Herrn Thilo) Genehmhaltung etwas von der Effentia dulci, um zu versuchen, ob es der liebe Gott segnen wolle. Vor einiger Zeit war auch eine Person franck, da auch diese Arseney durch den Segen des Herrn herrliche Dienste gethan, daß, ob sie noch so elend war, sie dennoch wieder gesund worden ist. Wenn ich den Steiner besuche, so richte mich nach seiner Schwachheit und rede nicht viel mit ihm, sage ihm allein von seinem Jesu vor, welches ihm auch alleine angenehm ist. Heute sagte ihm sonderlich das, daß wenn er auch so schwach sey, daß er nichts behalten könnte, so solte er nur das eine Wort Jesus mercken, und auf ihn sehen, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der habe das gute Werck angefangen, er werde es auch vollenden. Des Abends verlangete er, daß die alte Rieserin des Nachts bey ihm wachen möchte, welche auch willig dazu ist.

Anno
1741.
Jan.

Den 9ten. Gestern Abend endigte ich (Bolzius) meine Reise von Savannah, dahin ich vorgestern abgegangen, so weit, daß ich bis auf Sanftlebens Plantation mit meinen 3 Reise-Gefährten gelangete, und diesen Morgen ging ich zu Lande nach Hause, wo ich mein Haus, meinen lieben Collegen, und die Seinigen gesund und im H. Ern vergnügt antraf. Das Wasser im Savannah-Fluß ist sehr hoch angewachsen, daher den Leuten die Rückreise sehr sauer wird. Ich hatte dismal auf dem Boote bey meinen frommen Reise-Gefährten viel Vergnügen, als welche nicht allein alle beschwerliche Arbeit mit Rudern in brüderlicher Harmonie verrichteten, sondern auch ihren gesegneten Gemüths-Zustand durch gar erbauliche Gespräche zu Tage legten. Es war mir sehr eindrücklich, daß sie sich nicht nur der erbaulichen Dinge aus der letzten Zeit, sondern von ein und etlichen Jahren her erinnerten und Gott darüber lobeten, auch sich den Segen, den der liebe Gott andern Gliedern der Gemeine, Männern und Weibern, auch wol Kindern aus seinem Worte erzeiget hat, sehr wohl zu Nutze gemacht haben. Gott sey gelobet, der seine Güte noch nicht von uns wendet, sondern dieselbe alle Morgen über uns läset neu werden!

Unsere Mühle macht in Savannah grosses Aufsehen, weil dis das erste Werk ist, das in dieser Gegend ist zu Stande gekommen, und hörete ich von verständigen Leuten etliche mal den Ausdruck: man könne es deutlich mercken, daß wir die Gegenwart Gottes (the Presence of God) mit uns haben ic. Daß es alle an unserm Orte erkennen und vor dem Angesichte dieses gegenwärtigen Gottes wandeln möchten, so würde es ihnen ein leichtes seyn alles Unglück, so der Mühle in dem ersten Jahre von dem immer höher steigenden Wasser gedrohet wird, in Gnaden abzuwenden!

Es verhält sich so, wie neulich berichtet wurde, nemlich, daß in Friederica die Lebens-Mittel sehr theuer sind, weil durch die Spanische Privateers oder See-Capers viele von Neu-Yorck oder von selbigen Gegenden kommende Chaloupen oft weggenommen werden. Ein aus Augustin entlaufener Engländer hat berichtet, daß des Herrn Whitefields Scooner (ein Schifflein gleich einer Chaloupe mit Segeln) von den Spaniern weggenommen und in Augustin eingebracht sey, wovon man neulich nur die Vermuthung hatte. Darüber habe ich mich sehr betrübet, daß Herr N. in der letzten Zeit, da er in Savannah geprediget, mit grossem Ernst aus Gottes Wort des alten und neuen Testaments dardhun wollen, daß Christi Verdienst nicht allgemein, und Gott nicht alle Menschen selig haben wolle, sondern den größten Haufen zur Verdammniß prädestiniret, die wenig-

wenigsten aber ex absoluto decreto zum ewigen Leben erwählet habe. Daß Anno 1741. er sich allezeit sehr geneigt und gütig gegen unsere Gemeine bewiesen, wolle ihm der Herr vergelten, und sonderlich auch auf diese Weise, daß er durch seinen Heiligen Geist erleuchtet und zur Erkänntniß der Wahrheit gebracht werde: inzwischen gefällt mir sein Wesen und ungewöhnliche Proceduren ie länger ie weniger, wovon keine Specialia melden mag. Wir hörten am Fest Epiphania verschiedene theure Sprüche, als: Der lebendige Gott ist ein Zeiland aller Menschen, sonderlich aber ic. Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen ic. welcher ist die Ver-söhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für ic. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde ic. Auf der Rückreise fiel mir der künftige Processus Judicii ein Matth. 25, sonderlich v. 41=46. da es keine Wahrheit und Aufrichtigkeit des Richters Jesu Christi seyn würde, die Schuld der ewigen Verdammniß auf die Menschen zu legen, da sie doch nach Inhalt der Lehre vom absoluto Decreto auf Gottes Seiten ist.

Der todte Francke Steiner ließ mich zu sich rufen, und begehrete einen Frost aus Gottes Wort, und daß mit und für ihn gebetet würde. Ich rief ihm fleißig das Wörtlein zu Ps. 91, 14. Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen. Mit dem Munde kan er nicht beten, denn er ist zu schwach und hat viele Schmerzen auf der Brust, aber begehren kan er doch durch die Gnade des Heiligen Geistes, der ihn zum Kinde Gottes schon in der vorigen Zeit widergeboren und ihn als ein lektgebornes Kindlein nach der vernünftigen lautern Milch begierig gemacht hat. Ich erinnerte ihn hierbei der beyden Exempel Christum begehrender Seelen, denen auch ausgeholfen worden, nemlich des Blutflüßigen Weibes und des Sichtsbrüchigen Matth. 9. Wir knieten zulezt nieder und baten Gott im Namen Christi, sich dieses Kranken so zu erbarmen, wie er weiß, daß es ihm an Seel und Leib nützlich sey. Er hat den Kalcher gern um und bey sich, als mit welchem er schon in Lindau sehr vertraut umgegangen, und der ihm in geistlichen und leiblichen Nöthen manche Beyhülfe erwiesen. Unter dem Zuspruch sahe er mich oft an, und neigete das Haupt, seinen gläubigen Beyfall anzudeuten. Er ist auch um deswillen sehr vergnügt, weil Gott im Wäysenhanse für sein Weib und Kind, welche er bald als Wittwe und Wäyslein zu verlassen vermuthet, sorget, und ihnen einen Tisch zubereitet hat, als welche nach seinem Tode auf der Plantation übel dran seyn würden. Beym weggehen druckte er mir die Hand und druckte die meinige so fest in seine als er konte, war aber nicht vermögend ein Wort zu reden. Gott helfe ihm, daß er Jesum, das heilige Gottes-Lamm,

Anno 1741. Jan. das uns Sündern zum Eigenthum geschenket ist, recht wie Simeon in seine Glaubens-Arme fasse, und in sein Herz hinein drücke, so wird er gewiß in Frieden fahren! Es ist dieser liebe Mann wegen seiner Jugend-Sünden in sehr grosser Gewissens-Angst schon vor einiger Zeit gewesen, da er nichts als Greuel und die schrecklichsten Drohungen des Befehles fühlete, und keinen Trost vor sich sahe. Wie will man doch mit einer solchen Seele handeln, wenn man der Lehre vom absoluto Decreto ergeben wäre? man könnte ja nicht mit Gewisheit sagen, daß auch für den grössesten Sünder in göttlicher Ordnung noch Gnade übrig sey, welcher Ausdruck schon manchmal ein gesegnetes Anfang zur Evangelischen Bekehrung gewesen.

Nach dem Mittags-Essen besuchte ich den Simon Steiner abermal, da ich kaum in die Stube hinein trat, bekam er einen solchen Husten, als ob er etwas, das auf der Brust röchelte, auswerfen wolte, und weil er sich nicht umwenden konnte, so half ihm Kalcher und hielt ihn in seinen Händen. Wir aber fielen auf unsere Knie, und machten es mit diesem Kranken, wie die glaubigen Träger mit dem Sichtsbrüchigen, daß wir ihn nemlich dem HErrn Jesu zu seiner Erbarmung vorlegeten. Unter dem beten schlief er ein, und wurde auf einmal aller seiner Schmerzen und Kampf los. Er hat nach aller Wahrheit das Zeugniß eines wahren Christen, der sich das Heil seiner Seelen ernstlich angelegen seyn lassen, auch für das Heil seines Weibes eifrige Sorge getragen hat, daher wird sein Gedächtniß unter uns im Segen seyn. Seine letzte Krankheit fing sich mit einem trockenen Husten an, dabey er sehr heftige Stiche auf der Brust und im Rücken hatte. Nach und nach kochte es ihm gleichsam auf der Brust, und kam zu einem stinkenden anfänglich rothen und zu letzt weissen Auswurf. Es ist zu sorgen, er habe sich im Fieber vor langer und kurzer Zeit nicht diätisch gehalten, sondern ist wol in der Fieber-Hitze ins Wasser gegangen, oder hat sich in den Thau oder am Tage in sehr kühle und frische Orte geleet, woraus nichts anders, als üble Dinge entspringen können. Wenn die Leute den Schaden an der Gesundheit nicht bald empfindlich mercken, sondern wol gar auf eine Zeitlang wieder gesund werden, so können sie es nicht glauben, daß das üble Verhalten im Fieber so üble Consequenzen habe. Auf dem grossen sehr ungeschickten Boote, das wir so wol in Alt-EbenEzer als im Anfange an diesem Orte gebrauchen müssen, hat sich mancher einen Schaden zugezogen, den er erst nach und nach inne wird. Die Arbeit darauf ist excessiv groß und zugleich 5 bis 6 Tage anhaltend gewesen, dabey sich die Ruderer ungemein erhitzet, viel Wasser in sich und auf sich zur Abföhlung gegossen, und zur Abend-

Abend-Zeit im Walde, wo sie geherberget, die kühlestn Orte zu ihrer ver- Anno
meynnten Recreation gesucht haben. Solche Strapazen und gefährliche 1741.
Stände hat keiner im Lande gehabt, auch werden andere Colonisten, die Ian.
künftig aus Europa nach EbenEzer kommen möchten, dergleichen nicht er-
fahren dürfen. Nun Gott Lob! er hat durch vieles geholfen, und alle leib-
liche Noth den Leuten zu ihrem geistlichen Besten dienen lassen!

Den 10ten. Wir waren beyde zur Motion zur Mühle gegangen, und
sind aufs neue über dem Anblick dieser recht grossen leiblichen Wohlthat, die
der Herr unserer Gemeine erzeiget hat, zum Lobe Gottes erwecket wor-
den. Nachdem so gut als möglich gewesen, ein Mehl-Beutel verfertigt
worden, kan man in einer Nacht 9 Bushel mahlen, da vorher, als man
das Mehl von der Spreu durch ein Sieb scheiden muste, nur ohngefähr
10 Bushel in 24 Stunden gemahlen werden konte. Hätten die Leute ei-
gentlich Beutel-Tuch, wie in Teutschland, es würde zwischen dem Wei-
zen- und Indianischen Korn-Mehl kein Unterscheid seyn. Hier im Lande ist,
so viel uns wissend, dergleichen nicht zu bekommen. Das Wasser wächst
sehr starck, und räuscht mit aller Macht über dem Damm weg, es tritt aber
auch schon auf der einen Seite, wo das Land niedrig ist, über das Ufer her-
aus, und sucht sich einen Weg neben dem Damme oben auf der Fläche des
Landes wegzulaufen. Einige Männer waren mit dem Bau-Meister Rogler
beschäftiget, diesen unrichtigen Lauf zu verhindern, damit nicht Löcher aus-
gewaschen werden; zumal da das Erdreich überaus locker und leicht ist. Es
werden auffer den 89 Pfund Sterl.; welche die Unkosten der Mühle ausma-
chen, noch einige Neben-Kosten erfordert, noch eines und das andere, wenn
es die Erfahrung in diesem fremden Lande anweisen wird, zur Bevestigung
des Baues zu unternehmen, welches der liebe Gott auch schon nach seiner
Weisheit und Güte bescheren wird. Er wird von frommen Leuten für die-
se Wohlthat viel gelobet: und da er unter dem Lobe Israels wohnet, so
wird er auch mit Segen bey uns wohnen; denn seine Gegenwart ist eine
kräftig wirkende Gegenwart. Da einige verständige Leute in Savannah
von den Unkosten der Mühle hörten, dünckte es ihnen bey diesem wichtigen
Bau ein wenig und geringes zu seyn, da einer, der die Rechnung des
Store-Hauses unter Händen gehabt, erzehlete, daß der Mühlen-Damm in
Alt-EbenEzer allein bey tausend Pfund Sterl. gekostet hat, und ist doch we-
gen des schlechten Fundaments völlig ruiniret. Es war mir dis lieb zu hören,
weil ich in meiner Hoffnung bestärcket wurde, es würden die Unkosten unse-
rer Mühle den Herren Trustees und dem Herrn Gen. Oglethorpe nicht zu
viel düncken.

Anno 1741. Jan. Den 11ten. Herzog, der im Wäysen-Hause freywilliger Knecht ist, klagte mir es, daß er in denen Weyhnhachts-Feyertagen um allen geistlichen Segen gekommen sey. Denn es haben ihn einige Leute bewegen wollen, auf seiner Mühle Müller zu werden, darüber er, wie er meynet, das Wäysen-Haus verlassen, und sich in mancherley neue Unruhe begeben müste. Im neulichen Sonnabend war ihm abermal aus guter Meynung gesaget worden, daß er Morgen früh fürs Wäysen-Haus mahlen und mit Anfeuchtung des Korns auf Roglers Verlangen einen gewissen Versuch thun möchte, hinter den Vortheil, das Mehl noch härter zu machen, zu kommen, er ist aber dadurch aufs sehr niedergeschlagen und zur ruhigen Anhörung des göttlichen Wortes fast untüchtig gemacht worden. Er hält es für ein groß Ubel, wenn er nur einen Tag oder Nacht ausser dem Wäysen-Haus seyn soll. Ich ließ mir seine offenherzige Erzählung zu manchem Guten dienen, sonderlich dazu, gegen ihn und andere vor den Sonn- und Feyer-Tagen alle mögliche Vorsichtigkeit in Veranstaltung äußerlicher Dinge theils selbst zu gebrauchen, theils gebrauchen zu lassen, damit bey schwachen Gemüthern nicht Schaden entstehe. Man richtet sich gern in allen Dingen, wo es nach dem Worte Gottes Gewissens halber geschehen kan, um des Reiches Gottes willen, nach den Leuten.

Den 12ten. N. hat gewisse Nachricht, daß es sehr verdorben und jämmerlich in Orangeburg in Süd-Caroline, wo seine Schwieger-Mutter mit ihren Kindern wohnt, aussehen soll, daher beehrte er von mir, daß ich in seinem Namen an sie abermal schreiben möchte, daß sie zu ihm ziehen möchten; er hofft, sie würden sich alles hier wohlgefallen lassen, weil ihnen der Weg zum Leben aus Gottes Wort vorgeleget würde. Er verspricht der Mutter und ihren Kindern alle mögliche Versorgung im Leiblichen, wo sie mit dem vor lieb nehmen wollen, was Gott bescheret.

Ich habe ein paar Wochen her wegen der Feyer-Tage die Präparations-Stunde zum heiligen Abendmahl ausgesetzt: Heute kamen wir dishalb wieder zusammen, und wiederholeten summarisch alles das, was von dem Wesen, Personen und Eigenschaften, wie auch dem ersten Werke Gottes, nemlich der Schöpfung aller Creaturen, und insonderheit der Engel, nach Anweisung des Compendii Freylinghaußiani, in der letzten Zeit, ist vorgetragen worden. Vor dieser Stunde wurde Kottenbergers Kindlein getauft, welches vergangene Nacht glücklich und gesund zur Welt geboren worden. Er ließ ihm den Namen David geben, weil ihm das Exempel Davids aus den bisher betrachteten Historien sehr eindrucklich und vieles zu

seinem Heil an seinem Herzen gesegnet gewesen. Ich sagte ihm: Man könn- Anno
ne, wenn Gott Leben schenckt, das Kind des rechten Davids, von dem 1741.
jener David ein Vorbild gewesen, nemlich des Geliebten Gottes Eph. 1, 6. Ian.
(denn das heisse David) erinnern, als auf dessen theures Verdienst es heu-
te gekauft worden.

Den 13ten. Die Witterung hat sich nun ganz geändert. Es ist bis-
her entweder sehr harter Frost, oder kalter Regen gewesen, gestern aber
wurde es warm, und ein ziemlich heftiger Wind brachte uns in der Nacht
Regen, an diesem Tage aber war gar liebliches Frühlings-Wetter. Das
Wasser im Fluß fänget an merklich zu fallen. Wie wir ehemals zur See,
auch wol unter weilen noch auf den Wasser-Reisen auf den Wind attendir-
ten, so wird jetzt sehr aufs Steigen und Fallen des Wassers gemerckt, wel-
ches auch bey der Mühle gar wohl zu mercken ist. Vor der Erbauungs-
Stunde war ich bey der Mühle, zu sehen, ob das hohe Wasser am Dam-
me, sonderlich an dem lockern Erdreiche an dem einen Ufer einigen Scha-
den gethan habe, ich vernahm aber zu meiner Freude und Lobe Gottes,
daß alles sich noch in vorigem guten Zustande befinde. Es wird auf der
Mühle Tag und Nacht tapfer gemahlen, und sind nun die Leute in der Ge-
meine völlig versorgt, daß daher für Leute in Purrisburg und Savannah ge-
mahlen wird.

Mihler, ein verständiger und geschickter Salzbürger, der bey der
Mühle seine Plantation und Haushaltung hat, hat sich zum Müller bestellen
lassen. Er nimmt von den Gliedern der Gemeine nicht mehr als 2 Quart
vom Bushel an statt des Mahl-Geldes, welches, da ein Bushel 32 Quart
sind, ein weniges, doch für ihn genug ist. Von fremden Leuten soll er 4
Pence nehmen. Solte mit der Zeit viel einkommen, so wird, sonderlich,
wenn wir 2 Gänge zu mahlen haben werden, etwas zur Erhaltung der
Mühle beygelegt werden.

Den 14ten. Diesen Morgen führeten einige Männer 4 Kälber nach
Savannah zum Verkauf, die dort sehr angenehm sind, und gut bezahlt
werden. Das 3te mußten sie aus Mangel des Raums im Boot zurück las-
sen. Es werden alle Jahr eine ziemliche Anzahl derselben theils geschlachtet,
theils und vornemlich nach Savannah gebracht, weil die Leute nicht nur die
Milch von den Kühen in ihrer Haushaltung sehr nöthig haben, sondern auch
so viel Vieh, als sie in kurzer Zeit, wenn alle Kälber solten lebendig bleiben,
ziehen würden, nicht erhalten könnten. Denn in Alt-Eben-Ezer haben die
Herren Truless sehr viel Vieh, welches einen grossen Strich Weide braucht.
Es wurden mit dieser Gelegenheit 2 Fässer Mehl von unserer Mühle nach
Sa-

Anno 1741. Jan. Savannah und ein Sack voll nach Purrysburg geschicket. Die Leute sind einig worden 6 Sh. von 100 Pfund Mehl zu fordern, da denn die Unkosten des Mahlens und des Herumführens nach Savannah mit eingeschlossen sind.

Ich fand bey der Rottenbergerin 2 fromme Weiber, welche sie mit einem mitgebrachten Geschenke an Victualien, wie unter den Salzburgern bey Kind-Betterinnen in der Gemeine zu geschehen pfleget, besuchten, und ein gutes Wort zu ihrem Heil mit ihr redeten. Diese gute Gesellschaft war mir sehr erfreulich, und der Rottenbergerin so heilsam, daß sie Thränen vergoß, und ihren Vorsatz ihre noch übrige Lebens-Zeit dem Herrn zum Preise und ihrer Seelen zum ewigen Heil zuzubringen, erneuete. Die frommen Weiber erzeleten mit grosser Demuth und vielem Lobe Gottes, was Gott an ihren Seelen zu ihrer Errettung für Liebes-Wunder gethan; wie sehr es ihnen, da sie die Kraft und Süßigkeit des Christenthums in den Wunden JESU schmecken, gereue, daß sie so viele Zeit denen Lüsten aufgeopfert und alle Gnaden-Himmelsuchungen Gottes von sich gestossen hätten. Sie verwunderten sich über die hohe Liebe und Barmherzigkeit Gottes, der sie noch in der letzten Zeit nach vorhergegangenen vielen und schweren Sünden nicht verstoßen, sondern zu Gnaden angenommen habe, und ihnen nun solche Herrlichkeit im ewigen Leben, davon gestern in der Abend-Berstunde etwas gelallet wurde; nach kurzer Arbeit und Mühe schenken wolle (2 Sam. 7, 1. coll. Sir. 51, 35.) welches schöne Zeugniß der Kind-Betterin ohne Zweifel mehr Eindruck gab, als wenn es ein Lehrer selbst abgeleget hätte. Ich erinnerte sie der Gnade, welche Gott ihrer Seelen in einer schmerzlichen Krankheit noch in ihrer alten Hütte erzeiget hätte, sie hätte aber ihr damals gethanes Versprechen nicht erfüllt, und sey daher die Schuld ihre, daß sie noch ohne Gnade und in einem gefährlichen Zustande sey 2c. Das eine Weib erinnerte sich ihrer vorigen Blindheit, wovon sie mit grosser Beugung zum Exempel anführte, daß sie den sel. Simon Steiner in Alt-Eben-Ezer unter freyem Himmel bis in die späte Nacht beten gehöret, ihn aber über seine oft wiederholte einerley Worte (Tartologien) in ihrem Herzen verächtet, welches sie ihm auch auf seinem Kranken-Lager bekant und abgebeten hätte, sie hätte nicht eher Ruhe gehabt. Sie applicirte den Spruch auf sich: Der natürliche Mensch vernimmt nicht, was des Geistes Gottes ist, es ist ihm eine Thorheit 2c.

Den 15ten. Riedelsperger, ein frommer Salzburger, ist vor ohngefähr 9 Monat aus Liebe zu Gott und seinem Wercke, im Waisen-Hause freywilliger Knecht worden, da er gesehen, welche grosse Last in der Haus-

haltung auf Kalchern liegt. Es wollen es jetzt keine Umstände erfordern, **Anno**
wieder zu seiner eigenen Haushaltung zurück zu kehren, und weil doch Kal- **1741.**
cher ohne einen guten Gehülfen nicht seyn kan, so kommen wir deshalb ins **Jan.**
Gedreng. Wir müssen uns jetzt im Wäysen-Hause sehr knapp behelfen,
weil es dem lieben Gott nicht gefallen, uns in langer Zeit einen leiblichen
Segen aus der Nähe oder Ferne zukommen zu lassen. Wolte der liebe-
he und allmächtige Gott einen leiblichen Segen beschereu, daß man Le-
bens-Mittel und Kleider, und was sonst zur Erhaltung des Wercks nöthig
ist, anschaffen könnte, so hätte man eher ein Herz, an eine fromme Familie
in der Gemeine, den Beruf, dem Wäysen-Hause mit vorzustehen, ergehen zu
lassen, so aber darf man es niemanden zumuthen. Es heißt in dem näch-
sten Sonntags-Evangelio: Meine Stunde ist noch nicht kommen, wel-
ches, da eine schöne Verheißung in den Worten des HErrn liegt, ich heute
dem Kalcher zu seinem Trost sagte.

Ich betete mit dem Niedelsperger über seine vorhabende Veränderung,
und fand ihn hernach disponiret, noch einige Wochen im Wäysen-Hause
zu bleiben. Er würde seine Kräfte und Zeit noch länger hier aufopfern, wenn
ihm nur nicht die Unruhe zu groß und die Arbeit zu schwer wäre. Solte aber
Gott Vermögen geben, noch einen Christlichen Mann zum Gehülfen an-
zunehmen, würde es für Arbeiter und Kinder sehr ersprießlich seyn, und
denn wolte er sich aus dem Wäysen-Hause nicht sehnen. Es ist viel Kind-
Schwein-und Feder-Vieh hier, welches, da man keine Magd bekommen
kan, dem Kalcher und Niedelsperger ausser den andern vielen Geschäften
auch auf dem Halse liegt. Das Vieh kan man nicht wohl abschaffen, weil
das Wäysen-Haus, wenn man alles Fleisch mit Gelde kaufen solte, zu
Zeit nicht bestehen könnte. Die Steinerin begehret nach ihres Mannes Tode
nicht aus dem Wäysen-Hause zu ziehen, sondern will, da sie die Hand und
den Willen Gottes erkennet, drin bleiben: sie hat ein gar kleines Kindlein
an der Brust, und kan bey der äußerlichen Arbeit zwar etwas, aber nicht
so viel thun, als sie sonst in ihrer eigenen Haushaltung arbeiten können.
GOTT gebe uns Weisheit, uns gegen das Wäysen-Haus nach seinem
Willen in und ausser der Prüfung zu verhalten, und lasse alle Arbeit, die
ausser und im Wäysen-Hause an den Kindern geschicht, ihren gesegneten
Zweck erreichen um Christi willen!

Den 16ten. Ich habe bey der Mühle wahrgenommen, daß das auf
das Mühl-Rad häufig hereindringende Wasser unterweilen über den von
Brettern gebaueten Canal oder Rinne ausspringt, und unterwärts die so-
ckere Erde wegwäscht, wodurch nach und nach ein Nachsincken des Canals

Americ. VIII. Forts.

5 A

fön-

Anno 1741. ^{Ian.} könnte verursacht werden. Es hatten die Bau-Leute nicht Breter genug, den Canal hoch genug zu bauen, und Kogler ist blöde, eine Arbeit ohne höchste Nothwendigkeit von jemanden zu begehren, weil kein Geld da ist, nur etwas zu bezahlen. Ich stellte heute die Nothwendigkeit der Verbesserung vor, welches Kogler confirmirte, und fand gleich Leute willig, so viel Breter, als dazu erfordert werden, zu sägen, welches mir nicht anders als erfreulich seyn konnte. Es ist keine Kunst zu bauen, wenn Geld da ist, oder wenn gewisse Hoffnung vorhanden, die Bau-Unkosten zu bekommen. Wie wolte ich mich freuen und Gott preisen, wenn er Herrn Gen. Oglerhorpen und die Herren Trustees neigen wolte, die Bau-Unkosten zu bezahlen, daß ich also den lieben und ganz uninteressirten Bau-Leuten ihre Treue und Mühe nur einiger Massen vergelten könnte! zumal da sie arm und in mancherley Kleider- und andern Mangel sind.

Am neulichen Dienstage hatten wir auf den Plantationen die schöne Historie aus 1 Chron. 17. als welche zur Ergänzung der Historie 2 Sam. 6. gehört: wir vernahmen, daß David einen gedoppelten Gottes-Dienst bestellet, einen auf dem Berge Zion vor der Bundes-Lade, der ohne Levitische Ceremonien im Geist und Wahrheit, als ein liebliches Vorbild des Gottesdienstes im Neu-testamentischen und himmlischen Zion verrichtet wurde; der andere Gottesdienst wurde bey der alten Hütte und übrigen Geräthen des Heiligthums auf der Höhe zu Gibeon gehalten. An beyden Orten mußte aufs lieblichste muscirt werden, daß Gottes Güte ewiglich währe. Von dem 7 Cap. aus 2 Sam. wurde nur der Anfang gemacht, da wir vermöge der Connexion, an David die schöne Tugend der Beständigkeit im Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen anmerckten, und daraus manche heilsame Erinnerungen nehmen konnten: denn man muß zu manchen unter uns sagen: Ihr liefet fein, wer hat euch aufgehalten? Unbeständigkeit im Guten und Untreue in der empfangenen Gnade ist die Haupt-Ursache bey manchem, daß er noch nicht rechtschaffen bekehret und ein wahrer Diener Gottes worden ist. Aus dem Verhalten Davids gegen die Michal, welcher David zu fromm und zu eifrig war, konten wir die Worte des Heilandes verstehen lernen Luc. 14, 26. Heute vernahmen wir die wichtigen Puncte, (1) daß Gott dem David Ruhe gegeben von allen seinen Feinden umher; (2) wie er die theure Wohlthat der leiblichen Ruhe angewandt hat. Bey dem ersten Puncte wurde erinnert, daß David vor der erlangten Ruhe viel Unruhe, Kampf und Streit nach dem Willen Gottes gehabt, der HERR aber habe ihn alles überwinden und nun zur Ruhe kommen lassen, worinnen theils ein lieblich Vorbild auf Christum, der nach

nach Kampf und Überwindung geseffen ist zur Rechten Gottes, theils die Anno
 wahren Nachfolger Christi, die erst nach Kampf und Überwindung die 1741.
 Erone (und doch aus lauter Gnade) zu erwarten haben: Denn keiner Ian.
 wird gekrönet, er 2c. Ich habe einen guten Kampf gekämpft 2c.
 Wer überwindet, der soll 2c. Bey dem andern Punctt wurde erinnert,
 daß die meisten Menschen die leibliche Ruhe und den Frieden, der doch so ein
 edles Kleinod ist, eben so wol als andere Gaben Gottes zur Sünde von
 mancherley Arten mißbrauchen, und deshalb ein desto grösser Urtheil emp-
 fangen werden. Siehe Dan. 4. David machte es nicht so, sondern wende-
 tete seine Ruhe zur Ehre Gottes und seinem und seines Volkes Heil an,
 so haben es auch die ersten Gläubigen gemacht Ap. Gesch. 9, 31. So hatte
 nun die Gemeine Friede 2c. In der Application wurde gezeigt, daß
 wir auch die leibliche Ruhe, die wir nun in die 7 Jahr in diesem mit Frieden
 umgebenen Lande genossen, niemanden als dem gnädigen und allmächtigen
 GOTT zu danken hätten. Er habe seignädiges Wort, das wir vor et-
 lichen Jahren aus Ps. 81, 14=17. zum Text am Gedächtniß-Fest betrachte-
 ten, doch an uns erfüllet, ob wol leider nicht alle ihm gehorsam worden,
 und auf seinen Wegen gewandelt sind. Weil wir nicht wissen, wie lange
 uns der wunderbare GOTT die ruhige Gnaden-Zeit noch gönnen wolle,
 so habe sich ein ieder zu erwecken, dieselbe als eine Zubereitung auf bevorste-
 hende Prüfungen und Trübsalen anzuwenden, welches nach dem Exempel
 der ersten Gläubigen aus Ap. Gesch. 9, 31. darinnen bestehet, daß wir uns
 unter einander bauen zu einem lebendigen Tempel des Herrn, und in der
 Furcht des Herrn wandeln, so sollen wir erfüllet werden mit Trost des
 Heiligen Geistes, als wodurch die ersten Christen zu den schweresten Leiden
 geschickt und freudig gemacht worden. Auch ist dis etwas schönes an Da-
 vid, daß er sich in seinen Ruhe-Tagen mit der heiligen Schrift bekannt ge-
 macht, und daraus die göttlichen Verheissungen und seine Pflichten zu er-
 kennen gesucht, vergl. 5 B. Mos. 12, 5. 9=11. auch eine heilige Scham darü-
 ber empfunden, daß er in einem grossen königlichen Pallast, und die Lade
 Gottes unter den Teppichen wohne. Ich zeigte hiebey einfältig an, daß
 ich darüber bisher auch manchen Kummer gehabt, daß zwar für mich ar-
 men und elenden ein bequem Haus, aber noch kein Gottes-Haus in der
 Gemeine gebauet sey, und bat die Zuhörer, nur die beyden Capitel aus dem
 Propheten Haggai zu lesen, wodurch sie hoffentlich würden bewogen wer-
 den, mit Beyseitelegung aller andern, auch nothwendigen Geschäfte, zum
 Bau der Kirche zu thun, wodurch ich auch aus meinem Kummer und
 heimlichen Mißvergüngen würde errettet werden. Dis dienet mir hiebey

Anno noch zu einiger Beruhigung, daß mein Haus auch zur Kirche und Schule
 1741. bisher gebraucht worden, und weil ich mit den Meinigen zu Winters-Zeit
 Jan. nur in einer Stube wohnen muß, so habe ich zwar in meinem Studirenei-
 nige Hinderniß gehabt, welche aber so groß nicht ist, als der vorgedachte
 Kummer seyn würde, wenn es GOTT nicht so gefüget hätte, dis Haus zu
 seinen Ehren und dem Besten der Gemeine zu gebrauchen. Es ist uns sehr
 nützlich oft solche Vergleichungen, wie David, anzustellen; unser lieber Heiland
 hatte so viel nicht, wo er sein Haupt hinlegte, auch so viele Gläubigen der
 vorigen und ickigen Zeit, deren die Welt nicht werth ist (Hebr. II, 36-38.)
 müssen sich kümmerlich behelfen, und uns thut GOTT in diesem Lande vor
 andern so viel Gutes, das soll Demuth, Danckbarkeit, Zufriedenheit zc.
 wirken.

Den 17ten. Da ich gestern von den Plantationen zu Fusse nach Hau-
 se kam, war ich sehr ermüdet, und nach und nach überfiel mich Kälte und
 Hitze durch einander mit starcken Kopf-Schmerzen, welche sich endlich in
 der Nacht, da sich die Hitze durch einen starcken Schweiß gebrochen, ge-
 leget haben. Ich hoffe, es werde dis Fieber mit göttlicher Hülfe bald wieder
 abgehen, damit ich an meinen Amts-Geschäften nicht gehindert werde.
 Gestern Abend mußte ich die Betstunde aussetzen. Ich habe angemercket,
 daß die Leute, welche sich im Fieber ordentlich halten, viel geschwinder los
 kommen, als solche, welche sich hart machen, und das Fieber durch gehen,
 Arbeit zc. vertreiben wollen.

Wir haben jetzt sehr angenehmes Wetter, so, als wenn wir schon im
 Frühling lebeten. Die Leute auf den Plantationen sind sehr geschäftig, Land
 zum Pflanken zuzubereiten. Weil das Erdreich sehr fett ist, so stehet alles
 voll dünner und dicker Bäume, Gebüsch und Rohr, und müssen daher
 die Leute lange arbeiten, ehe sie ein kleines Fleckchen ausgereinigt und zum
 Anpflanzen zubereitet haben. Es trifft hier recht ein: Im Schweiß dei-
 nes Angesichts solst du zc. sie haben wol ihr Lebelang nicht in solchem
 Schweiß zur Winter- und Sommers-Zeit gearbeitet, als hier im Lande;
 doch thun sie alles mit dem größten Vergnügen, und genießen dabey des Ge-
 des Gutes. Sonderlich encouragiret sie die Mühle und der trefliche Nu-
 tzen derselben zum neuen Fleiß im Ackerbau. Rogler zeigte mir, wie leicht
 eine Reiß-Stampfe könnte verfertiget werden: ich kan aber von ihm keine
 neue Arbeit zur Zeit begehren, weil ich bisher nicht im Stande gewesen ihn
 und andere nur einiger massen zu bezahlen. Welcher Vortheil würde eine
 Reiß-Stampfe in der Gemeine seyn? Bey der harten Feld-Arbeit zerreis-
 sen die Männer sehr viel Hemden, sonderlich durch den sehr grossen Schweiß:
 viel-

vielleicht fügt es die Vorsorge Gottes einmal wieder, daß wir einige Wein- Anno
wand aus Europa bekommen. Was GOTT ihnen von Halle und Aug- 1741.
spurg her bescherehet hat, wird noch gebraucht, und an diese grosse Gabe mit Ian.
vieler Dankbarkeit und Liebe Gottes gedacht.

Den 18ten. Die älteste von den beyden Schwestern, die in meinem Hause dienen, ist von einer Kranckheit etliche Tage her ziemlich hart angegriffen worden, seit der vergangenen Nacht haben die Schmerzen nachgelassen, welches der HERR, ihr Arzt, auf welchen sie noch gestern in ihren Seelen- und Leibes-Umständen, kürlich gewiesen worden, wol zu dem Ende gethan hat, daß sie auch auf ihrem Krancken-Lager (welches in der Kammer neben der Kirch-Stube aus ihrer eigenen Wahl ist) die Evangelische Gnaden-Predigten zu ihrem Heil mit anhören können. Sie ist in den vorigen Zeiten kräftig erweckt worden, ihr tiefes Verderben zu erkennen, zu beweinen, zu bekennen, und hat eifrig zum Heilande um Hülfe gerufen, ist aber doch wegen ihrer subtilen Untreue und Acediæ zur Erfahrung des Schakes nicht gekommen: Dir sind deine Sünden vergeben, sey getrost! Das geht ihr ietzt sehr zu Herzen! ihr Seufzen und Beten ist brünstig, und ihr Vorsatz redlich, hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleische ist, nicht der Menschen Lüste, sondern dem Willen Gottes zu leben. Sie erkennet es mit Dank, daß sie GOTT nicht auf die Plantationen, wo ihre Schwester wohnt, sondern in der Stadt an einen solchen Ort kommen lassen, wo sie täglich bey Gottes Wort seyn könne &c. Kranckheit ist unter uns schon mehrmal ein gesegnetes Hülfsmittel zur geistlichen Seelen-Genesung gewesen. Die jüngste Schwester, die auch in meinem Hause ist, wird nebst andern zum Tische des HERRN præpariret. Ihre grosse Begierde nach dem Worte Gottes und herzlichem Privat-Gebet läßt mich hoffen, daß sie einmal zum Heil ihrer Seelen und besondern Segen des Christenthums wird können zum Tische des HERRN admittiret werden. Es wird damit nicht geeilt, sondern den jungen Leuten Zeit gegeben, sich in der heilsamen Erkenntniß Christi recht zu gründen.

Es ist bisher das überaus schöne Lied: Nun will ich mich scheiden von allen Dingen &c. unter uns fast unbrauchbar gewesen, weil sich die darüber stehende Melodey zur Absingung desselben in der öffentlichen Versammlung nicht wohl geschicket hat, daher wir eine andere Melodey, die nicht schwer zu erlernen, erwöhlet haben. GOTT sey gelobet für den Segen, den er schon etlichen Leuten, wie mir bekant worden, aus diesem sehr schönen Liede geschicket hat, seit der Zeit, da die Melodey ihnen beygebracht worden. Heute Abend in der Wiederholungs-Stunde sungen
5 A 3
wir,

Anno 1741. Ian. wir, wie nebst diesem auch das herrliche Lied das erste mal öffentlich: O wie selig sind die Seelen &c. Wir haben bisher immer auf die in einem a parren Büchlein gedruckte Melodeten von Halle gewartet, als darinnen sich auch wol diese Melodeten über gedachtes Lied finden wird: Es hat uns aber tezt der schöne Inhalt desselbigen genöthiget, die Melodeten so, wie wir sie in Halle mitgesungen haben, der Gemeine bezubringen, ob wol Herr Thilo meynet, daß die gewöhnliche und uns bekante Weise in einigen Stücken von den Noteten differire, welches aber doch nachher, wenn sich Junge und Alte die Melodeten imprimet haben, nicht wird geändert werden, weil man sie nun, da sie alles nur vom östern Vorsingen lernen müssen und keine Noteten verstehen, verwirren würde. Im übrigen sehen wir gerne mit Fleiß darauf, daß alle falsche Expressiones nicht nur der Liedertexte, sondern auch der Melodeten vermieden werden, als welches in einer kleinen Gemeine, zumal im Anfange und bey folgamen Gemüthern noch wol möglich ist. Wir wollen doch die Noteten von beyden Liedern zur Beybehaltung und Erinnerung in der Gemeine hersehen.

The musical score is arranged in six systems, each with two staves. The notation is handwritten and includes various musical symbols such as clefs, time signatures, notes, rests, and accidentals. There are also dynamic markings like 'pp' and 'bis'.

Den 19ten. Es ging diesen Morgen ein Boot mit Korn beladen nach Anno
 der Mühle, da ich denn bis an Ernstens Plantation mit reiffete, ich fand 1741.
 aber weder ihn noch sein Weib zu Hause, sondern sie waren mit ihrem kleinen Ian.
 Kinde eines Schadens wegen zu Herr Thilo gegangen. Ich ging zu
 Sanftleben, der darneben wohnt, in der Absicht, sein Weib aus dem
 Catechismo, und über das, was sie bisher in der præparation ad sacram
 cœnam gehört, zu examiniren, sie war aber mit ihrem Bruder nach der
 Stadt gegangen, im Wäysen-Hause bey dem Schlachten etwas zu helfen.
 Da ich mich bey Sanftleben, der jetzt die Erbauung auf den Plantationen
 fleißiger als vorher, ohnerachtet seiner Abgelegenheit, besucht, nach der
 Führung seines Christenthums erkundigte, so vernahm, daß er durch
 Gottes Gnade nichts mehr, als seine und seines Weibes Seele zu erret-
 ten suche. Er klagte, daß er zu der Gewißheit des Gnaden-Standes
 noch nicht kommen könne, wozu er doch gerne kommen wolle, und immer
 höre, daß man dazu kommen müste und könne. Ich wies ihn auf den
 ersten Gebrauch der Mittel des Heils, wodurch er sich in die Ordnung,
 die den Sündern von dem weisen, heiligen und gerechten Gott, zu ihren
 Heil vorgeschrieben, recht müsse bringen lassen; absonderlich sey nöthig,
 seinen Fall und grosses Sünden-Elend recht zu erkennen und zu fühlen, da
 denn durch die Wirkung des Heiligen Geistes ein Sehnen, Stöhnen und
 Verlangen nach der Hülfe durch Christum würde gewircket werden, und
 würde der Herr Jesus keinesweges ermangeln, ihm das angedeyen zu
 lassen, was er mühseligen und beladenen Seelen, die sich zu ihm bringen
 lassen, so freundlich und theuer verheißt Matth. II, 28. und anderswo.
 Ich bin vorhabens ihm den schönen Unterricht des sel. Prof. Franckens über
 1 Petr. I, 17=25. von der wichtigen und seligen Veränderung ic. zum auf-
 mercksamem Durchlesen zu communiciren. Er sagte, er habe die erste
 Liebe verlassen, dabey ich ihn auf die dabey stehende Worte wies, Offenb.
 Joh. 2, 5.

Auf dem Rückwege traf ich den N. an. Er schlept sich mit einer
 Kranckheit auf der Brust und am Halse, dabey ich ihm die Kranckheit des
 Simon Steiners, der auch daran selig gestorben, erinnerte, und ihn er-
 mahnete, doch ja einmal seinen gefährlichen Seelen-Zustand zu erkennen
 und in Zeiten Busse zu thun. Ich wies ihn auf Ap. Gesch. 26, 18. mit der
 Erinnerung: Er liege in der jämmerlichsten Finsterniß, und gar in der Ge-
 walt des Satans, er könne es nicht glauben: Er möchte nur Gott bit-
 ten, daß ers ihn erkennen ließe, sagte es ihm auch einsältig vor, wie er
 den Inhalt seines Gebetes einrichten solte. Und weil er ungefordert etwas
 aus

Anno 1741. aus der gestrigen Predigt anführete, so zeigte ihm, daß er in der Predigt sonderlich auf dasjenige sorgfältig mercken müste, was sich für seinen Zustand schickte, nemlich, wie er es anzugreifen habe, sich rechtschaffen zu Gott zu bekehren, welches ja kaum in einem Vortrage vorbei gelassen wird. Er gestand ietzt, (welches er vormals nicht gethan) daß er nicht würdig und geschickt sey zum heiligen Abendmahl zu gehen, daher er sich auch nicht eher melden wolle, bis es mit ihm anders worden. Ich recommendirte ihm das eile und erretete deine Seele.

Es ist mir sehr eindrucklich, daß die frommen Zuhörer, wenn sie ihr Gebet öffentlich in der Versammlung verrichten, der kleinen in unserm Ort getauften Kindlein mit besondern Ernst vor Gott gedencen, und ihnen allen geistlichen und leiblichen Segen, sonderlich aber die Gnade zur Beharrung in ihrem Tauf-Bunde ausbitten, welches sie ohne Zweifel auch fleißig in ihrem Privat-Gebet thun werden. Wie ich denn von rechtschaffenen Haus-Vätern, wenn sie Vathen und Gevattern zu ihren Kindlein erwählet, vernommen habe, daß sie gern solche in der Gemeine aussuchen, welche auch fleißig für ihre Kindlein beten, und im Fall des frühzeitigen Absterbens der Eltern für ihr Heil sorgen. Ich hoffe, wenn uns der Herr so lange solte leben lassen, daß wir die Frucht solches gläubigen Gebets an diesen Kindern sehen werden.

Den 20sten. Ich besuchte die N. und ihren Mann und fand ihr Gemüth in besserer Fassung, als neulich. Ich sagte ihnen etwas über das Sprüchlein: Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße, und daß alle äußerliche Dinge ohne wahre Buße und Veränderung des Herzens vor Gott verwerflich, wenn aber erst ein guter Baum gesetzt sey, die Früchte gewiß folgen werden, und daß sich über solchen veränderten Zustand Gott und die heiligen Engel nach Luc. 15. freuen. Item, daß sich ein Christ nach dem Exempel der Mutter Jesu aus dem gestrigen Evangelio gern bestrafen lasse. Denn die Weisheit von oben her lasse ihr sagen. Der Gerechte schlage mich freundlich und strafe mich, das wird mir so wohl thun 2c. Mit dem alten Adam könne man nicht säuberlich fahren. Sie könnten es wol glauben, daß ichs gut mit ihnen meyne, wenn ich auch ernstlich mit ihnen umgehe 2c. Ich hörte ihr Mägdlein beim Eintritt in den Hof etwas ungebührliches reden, darüber ich sie in Liebe bestrafte, der Landfelderin aber hernach a parte sagte, wie viel Schaden das den Kindern thue, wenn auch sie, wir mir bekannt, im Zorn allerley grobe Worte heraus stosse, wodurch sie nicht nur Aergerniß anrichte, und sich das Wehe auf

auf den Hals ziehe, sondern auch untüchtig werde, die Kinder mit Nutzen Anno
in ihren Unarten zu bestrafen. Gott gebe, daß sie zur Buße kommen! 1741.

Wir haben noch immer unter der Bet-Stunde Ungelegenheit von
dem neulich gedachten bösen Menschen, der sich in unserer Gegend auf-
hält, und hin und wieder, sonderlich in dem Hofe meines lieben Collegen
Hühner und was er finden kan, stiehlt. Es wird auf ihn gelauret, aber
zu der Zeit läffet er sich nicht spüren. Er muß ein recht geübter, und
durchtriebener Dieb seyn. Ein einiger kan schon so viel Ungelegenheit ma-
chen, was würde nicht geschehen, wenn es Gott mehreren, sonderlich den
öffentlichen Feinden dieses Landes, erlauben solte, unsere Ruhe zu stören,
welches uns desto mehr zur Danckbarkeit und herzlichem Gebet verpflich-
ten soll.

Jan.

Zettler hat sich nun von seinem verkehrten und liederlichen Meister zu
uns gewandt, und will nun nirgends als an unserm Orte seyn. Er wäre
nicht verbunden gewesen, seit der Wiederkunft von Augustin bey ihm zu ar-
beiten, weil ihn der Meister selbst mit in den Krieg genommen, und seine
halbe Gage zurückbehalten hat, doch hat er sich von Kiefern in Paurysburg
bereden lassen, es noch einmal bey diesem Meister zu versuchen, weil er
ihn aber gleich den Negern zu essen giebt (welches nicht besser ist, als wenn
wir bey uns den Hunden Futter geben) und überdem viele Flüche, Drohung-
en und ärgerliche Dinge erfahren muß, so will er keinen Tag länger dort ar-
beiten. Ich erstaune über die Greuel die dort im Schwange gehen. Der
junge Kiefer hat diesem Schumacher N. vor kurzem auf dem Boote seinen
gefährlichen Zustand zu Gemüthe geführt, und darauf zur Antwort be-
kommen, daß wenn er auf sein Land in Caroline in unserer Nachbarschaft
werde gezogen seyn, er sich bekehren wolle, es weiß aber der elende Mann
selbst nicht, was er sagt.

Wir hatten den heutigen ganzen Tag hindurch Regen-Wetter, und
weil Vormittags die Erbauungs-Stunde auf den Plantationen zu halten
war, so wagte ich die Reise hinauf im Namen Gottes bey meiner ver-
spürten Leibes-Schwachheit, und kam unter göttlichem Segen ohnerach-
set der unbequemen Witterung, gesunder nach Hause, als ich ausgerei-
set war. Es würde mir Kummer und Unruhe gemacht haben, wenn ich
wegen des anhaltenden Regens zu Hause geblieben wäre, da ich wahr-
nahm, daß sich die Leute zur Erbauung eben so häufig als sonst versamm-
let hatten, welche wegen meiner Abwesenheit, ohne Anhörung des Wortes
wieder hätten müssen zurück gehen. Ich glaube, es giebt den Zuhörern
selbst eine gute Impressio und nöthige Erinnerung in geistlichen Din-
Americ. VIII. Sortz. 5 B gen

Anno 1741. Ian. gen nicht zärtlich zu seyn, wenn sie dergleichen an den Lehrern und Hirten sehen. Gott helfe, daß wir unsern Zuhörern durch Wort und Exempel erbaulich seyn! Wir hatten nach angestellter etwas weitläufigen Wiederholung des letzten Vortrages, sonderlich den Punct aus der Historie, da erzehlet wird, daß David nicht seinem eigenen Kopfe und Willen, in Ansehung des Tempels-Baues gefolget, sondern seine an sich gute Gedanken dem Propheten Nathan zur Prüfung eröffnet hat, ob er wol ein weiser König und selbst ein Prophet war; Dabey erinnerten wir uns des schönen Ausdrucks Jac. 3, 17. Die Weisheit von oben her läßt ihr sagen vergl. Joh. 2, 4. 5. und warneten uns für Eigensinn in lieblichen, sonderlich aber geistlichen Dingen, als einer Quelle vieles Übels.

Den 21sten. Es stehen die beyden Eheleute, N. und sein Weib in einem gar ernstlichen Vorsatz, sich dem Herrn mit Seel und Leib zu ergeben, und erkennen nicht nur die höchste Nothwendigkeit, sondern auch die Seligkeit des wahren Christenthums, welches sie durch ihre seine Ausdrücke sehr wohl zu erkennen gaben. Sie fühlen den Gnaden-Zug Gottes sehr kräftig und lieblich in ihren Seelen, und schämen sich, daß sie Gott so lange vergeblich rufen und locken lassen, erkennen auch daraus den tiefen Fall und das grosse Verderben des menschlichen Herzens. Die Frau erzehlte mir, daß sie sich am Neu-Jahrs-Tage der kräftigen Erweckung erinnert, welche ihr der liebe Gott vorm Jahre am Neuen-Jahrs-Tage aus der Predigt geschencket, sie habe aber das ganze Jahr so zugebracht, ohne zur wahren Bekehrung zu kommen, welches ihr sehr leid thue. Gott lasse es bey beyden von den vielen Überzeugungen und guten Vorsätzen einmal und zwar von nun an zum Ernst, Kampf und Überwindung kommen, als worzu sie so wol durch meinen Zuspruch als auch Gebet aufgemuntert wurden. Weil sie mir sagten, daß heute die Schweighoferin ihnen zugesprochen, die aus dem guten Schatz des Herzens allezeit erbauliche Dinge, und nichts unnützes ganz unaffektiret redet, so erinnerte ich, daß sie an ihr als einem lebendigen Exempel lernen könnten, was ein wahres Christenthum sey. Darauf sagte er: „Ey was ist das für ein Weib? „Ieho verstehe ichs besser, was ihre ehemalige Traurigkeit, die ich an ihr „wahrnahm, als sie noch neben uns wohnete, auf sich hatte, und woher „sie kam ic.“ Ich zeugte hiebey beyden aus dem Ps. 119, 28. 32. 50. Jes. 28, 14. 17. daß sich das Christenthum hiervon anfangt; man müste seine Sünde erkennen und fühlen, da gehe es an ein Winseln, Girren, Angst ic. es bleibe aber dabey nicht, sondern man komme zur Erfahrung dessen: Sey getrost, mein Sohn, dir sind keine Sünden, wenn ihrer noch so viel,
und

und sie noch so groß wären, auf immer und ewig vergeben. Das sey Anno
mehr als alle Königreiche und Kayserthürme; welches sich in der Stunde 1741.
des Todes und vor dem Richterstuhl Christi ausweisen werde. Und da Ian.
auch Gott ihre Sünden vielmals im Gewissen rege gemacht, und ihnen
darüber Reue geschencket, sie sich aber durch Leichtsinigkeit und Sicherheit
als durch gefährliche Netze des Satans wieder fangen und zurück ziehen
lassen, so ermahnete ich zur Beständigkeit und Treue, mit Vorsagung des
Sprüchleins: Sehet mich an, ich habe eine kleine Zeit Mühe und Ar-
beit gehabt 2c. Sir. 51.

Den 22sten. Gestern den ganzen Tag und die vergangene Nacht
hindurch hats beständig geregnet, davon das Wasser im Flüsschen so an-
gewachsen ist, daß der nächste Weg durch Grubers Plantation nicht mehr
trocken passiret werden kan, ob gleich der Weg ziemlich hoch gelegen ist.
Wir haben wegen des anhaltenden Regens 2 Abende keine Betstunde halten
können, fleißige Zuhörer werden sich indessen den sehr herrlichen 119. Ps. zu
Ruhem gemacht haben, als auf welchen wir bey Erwehung der Historie Da-
vids von der Anwendung seiner Ruhe-Zeit, 2 Sam. 7, 1. 2. vergl. 5 B. Mos.
12, 9 = II. geführt worden sind. Ich muß gestehen, daß mir dieser Psalm
noch nie so erbaulich, theuer und werth gewesen, als dismal, da ich ihn
in kleinen Pentis mit den Meinigen durchgehe und drüber bete. Man sie-
het daraus, was der liebe David für einen geheiligten Geschmack an Got-
tes Wort gefunden, und wie er lieber alles drüber leiden, als sich den-
selben rauben lassen wolte. Gott lob! Bey Gelegenheit der Historie sind
uns schon viele Psalmen bekant und recht sehr lieb und werth worden.

Den N. hatte ich für leichtsinniger Gesellschaft mit einigen andern
Jünglingen, worein er sich flechten lassen, zu warnen, worüber er An-
fangs mißvergünet war, und gern auf andere, die mehr Böses gethan
hätten als er, gefallen wäre. Ich erinnerte ihn aber des neulich durch
Crempel erläuterten Sprüchlein: Der Gerechte schlage mich freund-
lich 2c. Item, Die Weisheit von Oben her läßt ihr sagen. Da-
durch wurde er besänftiget, und sing an, mir die Connexion seines Bes-
falls zu eröffnen. Am Sonntag Morgens ist ihm jemand über den Hals
gekommen, und hat eine noch unverfertigte Schneider-Arbeit und eine ge-
wisse Schuld von ihm begehret, und weil er das Geld nicht gehabt, hat
er erst umher lauffen und es borgen müssen: dadurch sey sein Gemüth zer-
streuet, und zur Anhörung des göttlichen Worts untüchtig worden: und
weil er sich nicht durch Gebet und Kampf aufgerafft, sey er Abends nebst
andern noch weiter verfallen. Im späten Abend fügt es Gott, daß er
5 B 2 ein

Anno ein Mägdlein an einem Orte ernstlich und anhaltend in der Ferne betend
 1741. gehöret, wodurch sein Gewissen gerühret und zum guten neuen Vorsatz
 Ian. erwecket worden. Des Morgens habe er sich wieder durch ein Geschwäß
 einer zu ihm kommenden Person und durch seine eigene unordentliche Haus-
 Umstände zerstreuen und den Muth nehmen lassen; und weil ihm Abends
 die Zeit zu lang worden, und er zum lesen und beten keine Lust gehabt, so
 sey er ausgegangen, und zu andern jungen Leuten gerathen, die zwar
 nichts böses, aber auch nichts erbauliches geredet und vorgenommen, ob
 sie wol durch die Mutter des einen zum Singen und Beten ermahnet
 worden. Ich habe ihm hierauf mancherley gesagt, sonderlich gezeiget,
 wie er seinen Kampf, (von dessen Nothwendigkeit bey dem Christenthum er
 immer höre,) gegen die Reizungen zu allen innerlichen und äußerlichen
 Sünden, auch gegen die Gelegenheiten dazu richten müste. Satan be-
 diene sich bey denen, die ihm entrinnen wollen, oder entrinnen sind, aller-
 ley Methoden, auch oft gar scheinbarer und unschuldig scheinender Dinge,
 Schaden zu thun, welches er nicht nur an sich und den angeführten Um-
 ständen, sondern auch aus dem, was zwischen N. und seiner Mutter, die
 an ihm solch Zusammenlaufen nicht leiden wollen, ärgerlich und verdrieß-
 lich vorgefallen war, als davon ich ihm, weil mirs heute aus Eröffnung
 der Rheinländerin selbst kund worden, etwas erzählte.

Den 23ten. Das Ober-Flußchen nach den Plantation zu, ist so
 hoch angewachsen, daß ich das Pferd am Zügel durchführen, und über
 den wohl und sicher verwahrten Steg gehen mußte. Es hätte mir aber
 doch etwas widriges begegnen können, wenn es Gott nach seiner väter-
 lichen Güte nicht abgewendet hätte. Auch wir, die wir Amts wegen hin
 und her zu reisen haben, können nach dem Willen Gottes die schöne Ver-
 heißung auf uns appliciren Ps. 91. Der Herr wird seinem Engel über
 dir Befehl thun, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen &c.
 Ich dachte bey mir selbst, daß es eine nicht genung erkante Wohlthat
 Gottes sey, daß er dem Menschen nach dem Fall noch aliquale Imperium
 über sein Geschöpf gelassen, und den Creaturen eine Furcht für den Men-
 schen eingedrucket, auch ihnen so viel Verstand übrig gelassen hat, die
 besten und bequemsten Mittel zu gebrauchen, sich zu retten, oder vorha-
 benden Zweck zu erreichen. Denn wenn das Pferd die Force die es besitzet,
 hätte brauchen wollen, und mir nicht, es in Ordnung zubringen, ein ge-
 wiß Expediens eingefallen wäre, so hätte ich leicht Schaden nehmen kön-
 nen. Ich ritte hierauf mit vergnügtem und Gott lobendem Herzen nach
 der Mühle, und von dar an den Ort unserer Versammlung. Das hohe
 und

und starck Wasser schadet dem Damme nichts, und kan auch dabey noch ein wenig gemahlen werden. Wird, wie neulich gedacht, die Wasser- Rinne oder der Canal, der ohngefähr 4 Schuh breit und 1 Schuh hoch ist, noch einen Schuh erhöhet seyn, (wozu Breter gesäget werden sollen,) so wird desto mehr Wasser können hinein gelassen werden, das Mühlen- Rad doch umzutreiben, ob wol wegen des zurück getretenen Wassers im Flusse der Wasser-trieb nicht starck ist.

Anno
1741.
Ian.

Steiner, der sonst das Zeichen zur Versammlung aus einer kleinen Canone giebt, thut es dismal aus einen langen Eich- Baume, in dessen Mitte er ein Loch gehohret und es mit Pulver vollgefüllet hat, wodurch der Baum mit großem Knall so gerade von einander gespaltten wurde, als es mit der Art kaum geschehen konte; er will sich Stangen zum Zaun daraus machen.

Es sagte mir eine wegen ihrer Jugend- Sünden sehr gebeugte und bekümmerte Sünderin, daß sie denen Exempeln der Sünder in der heiligen Schrift oft nachdencke, aber nicht finden könne, daß einer alle die Greuel beyammen gethan hätte, die sich an ihr finden. Ich versicherte sie aus Gottes Wort, daß wenn auch ihrer Sünde noch mehr und alle noch viel grösser wären, als sie sind, der Herr Jesus, Gottes und Marien Sohn, doch dafür genug gethan, und auch alle ihre Schulden würcklich bezahlet, und die Strafe dafür ausgestanden habe. Es verlange nun der versöhnte Gott nichts mehr von dem Sünder, als daß er wie ein elender miserabler zerlumpter, doch nach Hülfe begieriger, Bettler im Namen, d. i. aufs Verdienst, Befehl und Verheißung Christi komme; seine Sünden bekenne, Gnade begehre, und aus dem Evangelio annehme. Gott wolle in der Rechtfertigung auf nichts sehen, als aufs vollgültige Verdienst Christi, und auf die Noth des Sünders. Es heist: Kommt alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will. Und da sie sich auf das Exempel der grossen Sünderin Luc. 7. bezog, von der es hiesse: ihr wären viele Sünden vergeben, denn sie habe viel geliebet, zeigte ich ihr, daß ihre Liebe nicht die Ursache der Vergebung, sondern eine herrliche Frucht derselben gewesen sey. In der Rechtfertigung, die allein durch den Glauben an das Löse- Geld Christi geschicht, halte Gott das schon für Liebe zu seinem Sohne, wenn der arme Sünder sich nur nach dem Heilande sehne, nach ihm seufze, stehne, und als ein nichtswürdiger Bettler seine zitterende Glaubens- Hände nach seinem Heil ausstrecke. Ist der Sünder begnadiget, so heisse es: Ich gäbe dir wol tausend Welten, die treue Liebe zu vergelten; In Absicht auf den zu erst gemeldten

Anno Punct sagte ich ihr, daß darunter göttliche Weisheit und Güte verborgen
1741. lägen; daß er die Sünden anderer Bußfertigen nicht alle offenbar ge-
Ian. macht, oder offenbar werden lassen, damit ein ieder sich in der Wahr-
heit für den größten Sünder halte, und sich aufs niedrigste Däncfchen
setze, das hätte Nutzen, hingegen der Gedanken: es gibt noch Sünden
Deines gleichen, oder noch wol grössere, als du bist, thäte viel Schaden zc.

Es wurde von dem sel. Simon Steiner gedacht, daß er zu letzt noch
harten Kampf gehabt, aus welchem Exempel ich, mit Verschweigung
der Particularien, die vorige Rede bestätigen konte, als welchem Gott vor
ein paar Jahren die recht grobe Sünden, die er von Jugend an begangen,
und darin er wol kaum jemanden ähnlich in der Gemeine haben wird,
wohl fühlen lassen. Da dis Weib wegen ihrer Kinder bekümmert war,
es möchte Gott, wie gedrohet stehe, ihre Jugend = Sünden auch ihren
Nachkommen entgelten lassen, benahm ich ihr diesen unnöthigen Kummer,
und versicherte sie aus dem Schluß des Decalogi des Gegentheils, nemlich
da sie und ihr Mann sich dem HErrn mit Seel und Leib ergeben, Gott
nicht nur sie, sondern auch ihren Saamen segnen werde. Gott lasse es
wol geschehen, daß man an denen Unarten der Kinder manches zu seinem
Betrübnis sehen und aus solchem Spiegel erkennen müsse, wie mans auch
in seiner Kindheit und Jugend gemacht; halte man aber im Gebet für die
Kinder an, und gebe ihnen ein beständiges Exempel der Gottseligkeit, und
brauche zu ihrer Erziehung die gehörigen Mittel, so bringe sie wol der
HErr zu unsrer Freude in seine Ordnung. Ich suchte ihr wegen vieler
andern Dingen sehr niedergeschlagenes Gemüth aufzurichten, welches der
liebe Gott auch segnete. Denn sie hält keine Sünde und Unlauterkeit
geringe, sondern eine iede aufsteigende Lust; desgleichen Trägheit zc.
kostet ihr viel Kampf und Thränen. Auch beklagte sie, daß sie in der
Buße das noch nicht erfahren, was im Psalm 6. steht zc. ich wies sie aber
lieber in den 32. und 51. Psalm, warnete sie für aße Ärtter Buße, und
wies sie an, nur der Leitung des HErrn zu folgen, es werde eine Zeit kom-
men, da werde sie das auch erfahren (wenn es ihr der HErr heilsam er-
kenne) was im 6. Psalm steht. Denn ich glaube, er handelt mehr von
geistlichen hohen Aufschüngen Christi und seiner Glieder, als von der
ersten Buße. Auch dis machte ihr Kummer, daß sie uns in Alt. EbenEzer
mit ihrer Heuchelei hintergangen habe, daher wir ihr mehr zugetrauet,
als wirklich an ihr gewesen. O wie ist ihr die Geduld und Langmuth
Gottes so groß!

Den 24sten. Nach dem Regen hatten wir gestern und ehegestern angenehme Bitterung, es erhob sich aber gestern ein sehr starker Wind, Nord-West, der uns in der vergangenen Nacht fast so heftigen Frost gebracht hat, als wir vor etlichen Wochen gehabt haben; der Wind trieb gestern das Wasser im Flusse mit grosser Heftigkeit herunter nach der See zu, daraus wir hoffen können, es werde bald wieder fallen, daß die Mühle nicht stille stehen dürfe.

Unser Boot wird seit Mittwoch von Alt-EbenEzerischen Leuten nach Savannah gebracht, die wegen des Regens und starcken Windes eine unbequeme Reise haben werden, die sie aber leicht thun würden, wenn sie nur in Savannah etwas ausrichten könnten. Sie haben so lange, als der Store-Zaus-Verwalter Monk Jones in Friderica ist, an Provision, Noth und Mangel leiden müssen, und würden noch übler dran seyn, wenn sie an unserm Orte nicht eines und das andere zu ihrer Nothdurft bekommen hätten. Der über sie gesetzte Engländer hat wenig Sorge für sie. Diejenigen Leute, die bey uns in Diensten sind, sind für das viele Gute, so ihnen hier geschieht, noch viel zu wenig dankbar. Es darf sich keiner über Mangel an Lebens-Mitteln oder harte sclavische Arbeit beschweren.

Die Raunerin ist schon vor einigen Wochen von Savannah, wo sie so viel Geld zu verdienen gerühmet hatte, wieder nach EbenEzer gekommen, und schneht sich nicht wieder weg: und also muß auch bey bösen Leuten EbenEzer vor andern Orten einen Vorzug haben. Ihre 3 Kinder hat sie von sich gethan, das älteste Mägdlein zu einem Schweizer bey Savannah, das jüngste zu Vlettern auf die Plantationen, und den Knaben überlässet sie dem Aufseher des Viehes der Herren Trustees in Alt-EbenEzer für 5 Pfund Sterl. auf 4 Jahre, der sich will brauchen lassen Vieh im Walde zu suchen und damit umgehen zu lernen. Die Mutter will sich mit Feld-Arbeit, Stricken und Spinnen, und was sie sonst für Arbeit bekommen kan, nähren.

Den 25sten. Mein lieber College hat im Umgange mit einigen Leuten einige Puncte angemercket, die er mir schriftlich communicirte, und welche in folgenden bestehen: Dieser Tage bekam Gelegenheit mit dem N. zu reden, der seine Arbeit fürs Waisen-Haus hatte: Dieser entdeckte mir den Zustand seines Herzens und bekante, daß er nichts anders sich vorstellte, als er würde verdammet werden. Er brauchte davon harte Expressiones. Ich bat ihn aber herzlich, doch nicht so zu gedencken, es hiesse ja: So wahr ich lebe &c. GOTT habe dazu seinen eingebornen Sohn geschendet Joh. 3. er soll doch kommen, GOTT habe schon lange auf ihn geharret, ja er habe sich aufgemacht sich über ihn zu erbarmen, er soll ja die Mittel des Heils

Anno Heils recht gebrauchen. Nach einer Weile, da ich indes andere besucht,
 1741. sahe er mich wieder, kam und bedankte sich, daß ich zu ihm gekommen,
 Ian. und schien es, daß sich sein Zustand ein wenig gebessert, er sagte, er mey-
 ne, er dürfe nicht eher zu Christo kommen, bis er so und so sey. Ich ant-
 wortete: Das ist eigene Gerechtigkeit, er solte nur mit allen seinen Sünden
 zu ihm kommen, und sich in seine Cur begeben, er würde ihm helfen. Dar-
 zu deckte eben der liebe Gott ihm sein Verderben auf, daß er ganz an sich
 selbst verzagen solte, und sich nackend und blos ihm ergeben, und alle sei-
 ne Noth ihm einfältig sagen. Er erwiederte: Ich dencke, ich bin nicht
 werth, daß ich in die Bunden des Herrn Jesu kriechen soll! Ich antwor-
 tete: Er will es doch aber haben, und das würde falsche Demuth seyn, wenn
 wir uns wolten durch unsere Unwürdigkeit zurück halten lassen, es sey ihm
 lieb, wenn wir kommen. Beym Weggehen des N. sagte die Gruberin zu
 ihm: Er solte nur einfältig seine Noth dem lieben Gott sagen. Da er weg
 war, so sagte sie, daß sie neulich, da ich bey ihm gewesen, auch noch ein-
 mal zu ihm gekommen wäre, sie habe ihn ermahnet zum fleißigen Gebet, und
 gesaget, er solte ja nicht den Muth sincken lassen, solte es auch zwey Jahr
 währen. Sie dachte hiebey an den Simon Reiter, der in seinem Buß-
 Kampfe so gekämpft, daß er ganz von Kraft des Leibes gekommen, als
 aber der liebe Gott ihn durchgeholfen, so habe er recht merklich auch am
 Leibe wieder zugenommen. Darauf ersuchte sie mich zu beten, welches
 ich auch that. Nach dem Gebet sagte sie: Heute, als am Freytag, ist
 unser Versöhnungs-Tag. Ach was hatten wir gestern für eine schöne Bet-
 stunde! Gott Lob und Dank! Sie brauchte noch mehrere Ausdrücke, zu
 bezeugen, was GOTT für Grosses an uns thue, und setzte gern hinzu:
 Gott Lob und Dank! Es läßt sich gar besonders und recht erbaulich ihr
 zuhören. Sie wünschte eine rechte Maria zu seyn (ihr Name ist so) und
 Gottes Wort nicht nur zu hören, sondern auch zu bewahren. Sie ermah-
 nete die Holzerin zum recht fleißigen Gebet, sie solte zum wenigsten des Ta-
 ges einmal alleine hingehen und beten, sonst würde ihr nicht geholfen. Sie
 ist bey ihrer Einfalt, ob sie schon nicht lesen kan, eine rechte erbauliche
 Person. Als ich nach Hause kam, so sagte meiner Gehülfin etwas davon,
 die verwunderte sich auch über ihren seligen Zustand und Freudigkeit, an-
 dern etwas zu ihrem Heil zu sagen, und erzehlete dabey, daß sie sich neulich,
 als ich auf den Plantationen geprediget, in unserer Stube des Fiebers wegen
 aufgehalten, und da hernach des Riefers älteste Tochter von Purrisburg
 auch zu uns gekommen, habe sie derselben so besonders zureden können.
 Dieses ist noch mehr zu bewundern. Denn die Gruberin hat gar ein schlech-
 tes

tes Ansehen vor der Welt, hingegen jene hat einen ganz andern Sinn. In Anno dieser Person siehet man, was die Gnade Gottes thun kan auch bey Leuten, die nicht lesen können, wenn sie nur umkehren und werden wie die Kinder. Da sind sie brauchbare Werkzeuge Gottes zu seinen Ehren und Heil des Nächsten was auszurichten. Solche Unmündige kriegen den Segen aus den Predigten und andern guten Gelegenheiten weg, dahingegen andere, die nicht recht einfältig werden wollen, ob sie schon sonst viel wissen, nichts kriegen, und daher können sie auch in der Welt zu Gottes Ehren nichts thun. Es war mir alles gar sehr erbaulich, daher habe es schriftlich aufgesetzt.

Den 26ten. Auf den harten Frost ist seit gestern Abend wieder gelinde Wetter gewesen, weil aber auch ein heftiger West-Wind entstanden ist, so möchte wol diese gelinde Bitterung nicht lange anhalten.

Wir, und die frommen Zuhörer in der Gemeine, warten mit großem Verlangen nach guten Nachrichten von unsern Freunden und Wohlthätern aus Europa, welches man nicht nur aus ihren Gesprächen, sondern auch aus einigen Ausdrücken in ihren Gebeten mercken kan.

Es wurde mir erzehlet, daß sich der alte N. gegen sein Weib vernehmen lassen, er könne es nicht begreifen, wie gesagt werden könne, daß ein unbefehrter Mensch nichts Gutes thun könne, (das nach dem Urtheil der Heil. Schrift und vor Gott gut heißt) darauf ihm sein Weib geantwortet: Er glaube ja aus der Bibel, daß das Gebet der Unbefehrten und Gottlosen vor Gott ein Greuel sey, wie vielmehr ihre Werke? Weil er sich aber von ihr nicht will lehren lassen, so hat sie ihn zu mir gemiesen, mit dem Bedeuten, daß ich solchen Zuspruch gerne hätte, und ihn gern würde zurechte weisen. Vor einigen Tagen habe ich etwas, das in seinem Hause geschehen war, bestrafen müssen, worüber er sich in meiner Abwesenheit entrüstet hat; der mittelste Sohn aber erinnerte den Vater, daß er mich verschiedene mal selbst gebeten hätte, es ihm deutlich zu sagen, wenn ich etwas Unrechtes an ihm und den Seinigen gewahr würde, und ich wolke er mirs übel nehmen u. wodurch der Vater stille worden, und ohne Zweifel in sich gegangen ist. Der arme Mann will wol gerne in den Himmel, und braucht die Mittel des Heils ziemlich accurat und ernstlich, weil aber oft aus Gottes Wort gezeiget werden muß, daß aller selbstgemachte oder gesetzliche Ernst zur Seligkeit nicht hinreicht, (wie gestern auch an dem Exempel des Jünglings Matth. 19, 20, 24. kürzlich erinnert wurde) sondern das Herz geändert, der Mensch durchs Evangelium zu einem guten Erbreich (Hebr. 6, 7, 8.) zum guten Baum und lebendigen Rebem aus Christo, Americ. VIII. Sortf.

Anno dem Weinstock, gemacht werden müsse, wenn zur Ehre Gottes und zum
1741. Dienst des Nächsten etwas wahrhaftig Gutes heraus kommen soll, so ist
Ian. solche Lehre dem alten Menschen zuwider, und er murret dagegen.

Wir betrachteten gestern als Dom. Septuages. aus Matth. 20, i. seqq. die Güte und Freundlichkeit des HErrn, in Vergeltung der guten Werke der Gläubigen, da mit Unterscheid der wahrhaftig guten und Schein-guten Werke geredet werden mußte, damit es niemand unter uns so ergehen möge, wie gar vielen Menschen aus allen Ständen an jenem grossen Tage der allgemeinen Vergeltung, da sie gleichsam grosse Klagen machen werden, wenn es aus dem Munde des unpartheyischen Richters heissen wird, nicht: Kommet her, sondern: Gehet hin! Weichet ihr Ubelthäter! da sie wol gemeynet, sie hätten nie Böses, sondern viel Gutes gethan, und sonderlich auch deshalb wol nach dem Tode und bey ihrer Beerdigung selig gepriesen worden. Es ist hiebey nicht nur der gute und recht tief zu legende Grund, sondern auch die Lieblichkeit des wahren Christenthums vorgestellt worden, als wodurch der Mensch, der sich der theuer erworbenen, und so reichlich dargebotenen Gnade nicht widersetzt, aus einem Tauge-Nichts ein solcher, wie Onesimus wird, der Gott und Menschen nützlich ist, und selbst auf Zeit und Ewigkeit von dem gütigen und freundlichen GOTT alles Gute hoffen kan.

Den 27sten. Herr Thilo begleitete mich auf die Plantationen, weil er in Rupr. Steiners Hause, wo der Gottesdienst gehalten wird, einigen Leuten zur Aer zu lassen hatte. Das Wasser ist an beyden Orten, wo man auf die Plantationen gehen muß, so hoch, daß man bis an die Knie durchwaten muß, welches dem Ueberlassen schädlich seyn würde, daher es ihnen lieb war, und sie es mit vielem Danck erkannten, daß er mit mir heraus ritte. GOTT gab uns aus seinem Worte viele Erbauung, welches auch hoffentlich ihm eine reiche Vergeltung für seine Mühe wird gewesen seyn. Vielleicht segnet der HErr unsere biteliche Vorstellung für ihn bey den Herren Trustees und der Hochlöbl. Societät, daß ihm auch im Leiblichen seine Mühe werden können vergolten werden.

Unser Boot kam heute von Savannah zurück, und ich empfang ein Brieflein von einem Bedienten aus dem Store-Hause, darin von unserm Uhrmacher 6 Schläge-Uhren für den Herrn Gen. Oglehorpe nach Friderica verlangt, und zugleich gemeldet wurde, daß man noch nicht wisse, wie bald Monf. Jones von Friderica nach Savannah zurück kommen werde, als nach dessen Rückkunft wir uns und andere mehr sich sehr sehnen. Weiter hören wir keine Nachricht von einem neu angekommenen Schiffe, mit welchem wir

wir auch gute Nachricht von unsern Freunden und Gönnern aus Europa Anno
erwarten.

1741.
Jan.

Den 28sten. Ich suchte Gelegenheit schon ehegestern mit M. N. zu reden, er fand sich aber bey einer Arbeit, die er nicht unterbrechen konnte, daher ging ich bald wieder weg, mit dem Vorsatz, ein andermal zu ihm zu kommen. Heute fand ich ihn in seiner Hütte, daher ich im Beyseyn seines Weibes weitläufig mit ihm seines Seelen-Zustandes wegen, der gar gefährlich ist, redete. So lange er hier ist, hat er mir noch nicht ein einiges mal gesagt, wie es um sein Herz und Seele stehe, welches ich ihm auch als eine schlechte Anzeige zu Gemüthe führete. Er ist weder gestern, noch in der gansen vorigen Woche, wie er selbst gestehen mußte, in der Betstunde gewesen; wobey er sich mit einiger Unpäßlichkeit entschuldigte. Inzwischen nahm ich von dem, was so wol in den letzten Betstunden, als am Sonntage über das Evangelium vorgetragen worden, Gelegenheit, ihm zu zeigen, daß Gott von uns eine wahre Umkehr und Veränderung des Herzens erfordere, wenn wir selig werden wollen, und weil viele Menschen an diese allerwichtigste Seelen-Arbeit nicht wollen, sondern sich mit einer ungegründeten Hoffnung (die sie wol noch die beste heißen, indem sie sagen: wir müssen das Beste hoffen) betriegen, so werden sie auch an jenem Gerichts-Tage die Worte hören müssen: Ich habe euch noch nie erkannt, weicher 2c. Weil nun diese Grundlegung des Christenthums die wichtigste Sache sey, so bat ich ihn, sich nicht selbst zu betriegen, sondern sich nach Gottes Wort wohl prüfen zu lassen: ob er denn eine wahre Bekehrung erfahren habe, und weil er sehr confus, weder mit deutlichem Ja, noch Nein, antwortete, so sagte ich ihm, daß ich, wenn ich seinen Zustand gegen Gottes Wort hielte, von ihm sagen müste, es sey bey ihm die selige Aenderung des Herzens noch nicht vorgegangen, die GOTT in seinem Wort ohne Ausnahme erfordert, und wenn er so in seiner vorigen Krankheit gestorben wäre, würde er nicht gut gefahren seyn. Ich wüßte es wohl, höre es auch aus seinen Reden, daß er meine Worte nicht fassen könne; das käme von seiner Blindheit her, denn sein Zustand sey Ap. Gesch. 26, 18. beschrieben, daher ich ihm den Rath gab, sich nicht selbst für klug zu achten, sondern GOTT um eröffnete Augen zu bitten; denn würde er sehen, daß er noch in der Finsterniß, und in der Gewalt des Satans, folglich in einem sehr elenden Zustand liege. Seit fleißiges Lesen und Beten (woraus er sich viel machte) würde ihm nichts helfen, wo es nicht zu der angezeigten Sache käme. Ich bat ihn zugleich, sich ja der Anhörung des göttlichen Wortes nicht zu entziehen. Lesen sey zwar gut, aber hören, da mans haben könne, noch besser, und ich forge,

Anno 1741. es gehe ihm bey seinem Lesen, wie dem Cämmerer aus Mohren-Land Ap. Gesch. 8. der nicht verstanden, was er las, bis ihm Philippus die Spur zeigte, sagte ihm auch ein paar mal den Spruch vor Rom. 10, 17. Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durchs Wort Gottes. Er war bey diesem, ob wol freundlichen, doch mit Sals gewürzten Zuspruch, ganz indifferent, und versprach mir halb und halb, den Ermahnungen nachzukommen. In der ganzen Gemeine wußte er sehr viel zu tadeln, und da ich auf Specialia drang, wurde er theils schamroth, theils brachte er Zeug vor, das mehr wider als für ihn war. Er leugnete, daß er mehr fluche, worin ihm aber das Weib selbst widersprach, ob sie ihn gleich sonst als Feuer fürchtet. Er hat einen recht greulichen Zorn und Grimm; dessen Ursache er auf andere Leute legte. Es ist ihm ganz unleidlich, daß er von einigen Leuten zum Preise Gottes rühmen höret, daß ihnen der HERR hier eine solche Gnade zu ihrem Christenthum verliehen, die sie an andern Orten noch nicht gehabt, und daß sie Gottes Wort besser zu verstehen anfangen. Da sagte der N: Er sey viel durch die Welt gereiset, und habe bessere Christen hin und wieder angetroffen, als hier. Der arme Mann weiß nicht, was er redet.

Der N. ältester Sohn bekam neulich von ihr, als seiner Mutter, ein gut Zeugniß, als ob er in sich gehe, ernstlich anfangen zu beten, und sich zu Gott bekehren wolle; er hat aber in voriger Woche zu erkennen gegeben, daß noch nicht einmal ein ernstlicher Anfang gemacht sey. Denn er hat sich gegen sie in solchem groben Ungehorsam, und dabey in solche grobe Worte und Geberden heraus gelassen, daß ich mich, als sie mich deshalb hinholen ließ, entsetzet habe. Er erwartete mich nicht, sondern ging beyde mal, da ich seiner halben in ihre Wohnung kam, auf die Seite. Ich ließ der Mutter theils die ernstliche Verordnung Gottes 5 B. Mos. 27, 18. seq. theils etliche Sprüche, als Sprüchw. 30, 17. und Sir. 3, 18. für ihn zurücke, welches auch nach und nach so viel gefruchtet, daß er seine Sünde erkant, bereuet, beweinet, und ihr abgebeten hat. Heute war ich abermalen da, fand ihn aber wieder nicht zu Hause. Inzwischen sagte ich der Mutter abermal, daß wenn seine Busse rechter Art sey, so würde er es von ihr begehren, daß er von mütterlicher Hand r-licher abgestrafer würde, welches auch ihre Pflicht sey, darauf zu dringen, denn sonst würde Gott sie und ihn strafen. Denn einige Eltern sind der Art, daß sie nur strafen, wenn in ihrem Herzen Eifer und Unwillen aufgestiegen, hingegen wenn sie und die Kinder befänstigt sind, so soll alles wieder gut seyn. Er hat über andere geklaget, als hätten sie ihn verführet, ich konte es aber der Mutter be-

begreiflicher machen, daß dis nur eine leere Ausflucht und Verkleinerung Anno
der Sünde sey. Inzwischen vernahm ich etwas von einer andern Fami- 1741.
lie, das ich mir zu ihrer nöthigen Erinnerung wohl zu Nutze machen lan.
werde.

Den 29sten. Wir hatten gestern Abend in unserer Vieder = Stunde
aus den beyden erlerneten Liedern: Ich armes Menschen-Kind 2c. und:
O Jesu, du bist mein 2c. ein besonders geistliches Vergnügen und rei-
che Erbauung. Der Text ist unvergleichlich schön, und die Melodien auch
sehr angenehm gesetzt, welches man sonderlich erkennet, wenn es in vier
Stimmen gesungen wird. Nächstens werden wir das erbauliche Lied ler-
nen: Nicht so traurig nicht so sehr 2c. welches gleichfalls eine sehr
emphatische Composition hat. Unsere Zuhörer sind recht unermüdet im
Besuch dieser Stunde, und weil zuletzt allemal Friede gebetet, GOTT
gelobet, und für die ganze streitende Kirche Fürbitten abgeleget werden,
ist alles desto erbaulicher. GOTT sey gelobet, der uns viel Vergnügen
schencket, dessen sich der gestern gedachte R. und einige andere selbst be-
rauben. Ich erinnerte mich bey den letzten Worten des Liedes: Ich ar-
mes Menschen-Kind, die so lauten: all' meine Feinde sind, triumph,
triumph! verschwunden, ich habe Christum funden, ich bin ein
sel'ges Kind, wie mir in Halle unter den Teutschen Schul-Knaben des
Waisenhauses zu Muthe war, wenn sie das Lied zu der Zeit wöchentlich
in einer gewissen Stunde, da man sie auf den grossen Saal zur Erbauung
zusammen kommen ließ, in kindlicher Einfalt und munterm affect sungen,
auch so gar die kleinsten A B C Schüler. Es wurde zur gewissen Zeit
dis Lied auf die damals bevorstehende öffentliche Austheilung von dem se-
ligen Herrn Pactor Freylinghausen in den Schulen des Waisenhauses
durch öfteres Singen auswendig zu lernen aufgegeben.

Von denen Kindern, welche von Purrysburg zu uns in die Schule ge-
than, und wieder nach Hause genommen worden, ist eines in voriger und
das andere in dieser Woche wieder hergeschicket, und hört man, daß
nach vergangenem Winter noch etliche, die vorher bey uns waren, nach-
kommen sollen.

FEBRVARIVS.

Den 1sten. Simon Reiter kam frühe von seiner Plantation zu mir, Febr.
und zeigte an, daß sein Weib vergangene Nacht unter dem Beystande
Gottes ein gesundes Töchterlein zur Welt geboren hat, welches er mor-
gen

Anno 1741. Febr. gen getauft haben will. Sein Weib ist bisher immer am Quartan-Fieber krank, und wegen noch andern Zufällen elend und gebrechlich gewesen, und ob wol die Geburts-Umstände sehr mißlich ausgesehen, so hat der liebe Gott doch zu seiner Verwunderung und Glaubens-Stärkung geholfen. Er ist ein sehr fleißiger Beter, daher sagte ich ihm, auf seine Erzählung, das Sprüchlein: Du erhörst Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir. Er selbst, der Simon Neiter, laborirt schon lange Zeit am Quartan-Fieber, und wird dadurch in seinem äusserlichen Beruf, darin er sehr treu ist, nicht wenig gehindert. Wie herzlich wünschten wir, daß ein sicheres Mittel vorhanden wäre, ihm und verschiedenen andern von diesem langwierigen und beschwerlichen Fieber zu helfen. Daß die herrlichen Medicamenta, welche uns aus der Hallischen Apothecke bisher gratis als eine sehr grosse Wohlthat zugesendet sind, ihre gute effecte bey dem Quartan-Fieber thun, weiß ich, nicht nur aus dem Exempel meines lieben Collegen, sondern auch eines Mannes im Waisenhause; nur müssen sie nach der Vorschrift des Herrn D. Richters sorgfältig gebraucht, und dabey eine gute Diet gehalten werden. Der Fieber-Kuchen, von dem in der vorigen Zeit eins und das andere berichtet worden, sitzt bey den Leuten noch immer an dem alten Orte, und hat Herr Thilo keine Inclination, einigen Versuch mehr zu thun, ihn zu removiren, da die bey meiner Frau gebrauchte Medicin den intendirten effect nicht gethan hat. Wie wol sie wegen gewisser Umstände ex ipsius Consilio von der Fortsetzung des Gebrauchs ablassen mußte, und also nur eine halbe Cur gehabt hat. Wir hoffen nächstens vom Herrn Prof. Juncker aus Halle einige hiezu präparirte Medicamenta zu bekommen, als worauf uns der Herr D. Francke in seinem letzten Briefe vertröstet hat.

Die Stege, auf welchen man von den Plantationen in die Stadt gehen muß, sind tief unter Wasser, daher wurde es am neulichen Freytag nach der Erbauungs-Stunde abgeredet, daß ein gewisser Mann die Männer, Weiber und Kinder, welche in die Kirche gehen wolten, auf einem Boote hin und her führen solte, welches auch heute geschehen. Ein Mann klagte mir gestern, daß er bis an den Unterleib ins Wasser gehen müssen, woran er Ungelegenheit im Leibe verspürete. Wer es nicht weiß, daß das Wasser im Flusse unterweilen so hoch steigt, solte es kaum glauben, daß die so hoch gelegte Stege könnten unbrauchbar gemacht werden.

Den 2ten. Diesen Morgen reiseten ein paar Männer nach Savannah, wiederum Kälber herunter zu führen, mit welcher Gelegenheit ich

an den Bedienten des *Store-Hauses* ein Brieflein schrieb, darin er gebe-
 ten wurde, mir bald Nachricht zu geben, wenn *Monf. Jones* vom *Hern* 1741.
General Oglethorpe wieder zurück gekommen sey, weil ich alsdenn nach *Febr.*
 dem Willen *Gottes* gern bald zu ihm reisen wolte, auf meinen letzten
 Brief an *Hern Oglethorpen* Antwort, auch das Geld, so er für die
 Ernte des 1739sten Jahres mit zu bringen versprochen, und welches un-
 fern lieben Leuten ietzt sonderlich nöthig thut, abzuholen. Wenn Briefe
 aus Europa an uns möchten angekommen seyn, (als darauf wir täglich
 mit grossem Verlangen warten,) so bat ich, sie so lange dort zu behalten,
 bis sie von uns selbst abgeholt würden, weil ichs diesen Männern nicht
 zuwaue, daß sie sie sorgfältig genug verwahrten. So bald *Monf. Jones*
 nach *Savannah* zurück kommt, und einer von uns zu ihm reiset, gedencken
 wir wieder einige Briefe und das *Diarium* von diesem Jahr zur Bestel-
 lung mitzunehmen. Es sind unsere vorige *Scripta*, nicht nur Menschen,
 sondern dem *Hern* selbst, der allenthalben über See und Land zu gebie-
 ten hat, und in *minimis laepe maximus* ist, durch Gebet in seine Vater-
 Hände anbefohlen worden, und also glauben und hoffen wir, er werde
 sie sicher an Ort und Stelle geleiten, auch uns nach geduldigem Harren
 und Stilleseyn unter den letzten Prüfungen, sonderlich im *Waisenhanse*,
 mit guter Antwort aus Europa erfreuen.

Weil ich heute zur *Aber* ließ, so übernahm mein lieber *College* im *Re-*
gen-Wetter die Reise auf die *Plantationen*, das gestern geborne *Kindlein*
 zu taufen, und die *Schule* wurde einmal ausgefeket. Der *Regen* fing
 sich in der Nacht an, und währte den ganzen Tag hindurch, wodurch
 wol das Wasser im *Fluß* noch höher steigen möchte.

Zettler, welcher seit seiner Herkunft von *Purrysburg* für die Gemei-
 ne *Schube* machet, treibt sein Handwerk in *Sanstlebens* Wohnung auf
 den *Plantationen*, und scheint ietzt in gute Ordnung zu kommen, hält auch
 die *Wohlthat* an unserm Orte in der *Stille* bey guten Leuten und bey
Gottes Wort zu seyn, höher als vormals: erkennt zugleich, daß man
 es allezeit im Leiblichen und Geistlichen mit ihm gut gemeynet habe, wie
 er mir denn seine ehemals gegen mich begangene Grobheiten demüthig ab-
 bat. *GOTT* läßt es manchmal zu, daß Leute aus eigener Schuld in al-
 lerley *Bewirrungen* und ins *Gedreng* gerathen, damit sie gewißiget,
 und zum *Nachdencken* gebracht werden.

Den 3ten. *Spielbigler* zeigte an, daß er in *Savannah* bey *Col.*
Stephens gewesen, und *Erlaubniß* gesucht habe, auf ein Jahr mit sei-
 ner *Mutter* nach *Charles-Town* zu gehen, daselbst etwas zu verdienen,

Anno er sey aber an mich gewiesen, ich möchte thun, wie ichs gut finde. Er 1741. berief sich auf einen Zeugen in Savannah, der mich der Wahrheit seiner Febr. Aussage versichern werde. Er läßt sein Vieh zurück, und will auch seinen Haus-Platz behalten, weil er vorgibt, Vorhabens zu seyn, einmal wieder zu kommen. Ich hindere ihn nicht, und wäre besser, er zöge völlig weg, weil er mit seiner Mutter sich doch in keine Ordnung schickt.

Es war vest gesetzt, daß der Kirchen-Bau um Maria-Lichtmesse angehen sollte, es finden sich aber auf Seiten der Zimmerleute einige erhebliche Hindernisse, daß sie in dieser Woche, auch wol in der nächsten noch nicht, wie sie selbst herzlich wünschen, anfangen können. Wer die viele Arbeit der Leute für sich selbst und unter einander weiß, der hat gern Geduld, dazu ich mich auch verstehen muß, und ichs wol an nöthigen Einrichtungen und Vorstellungen deshalb nicht fehlen lasse. Es haben einige für ihre Weiber und Kinder noch keine wohl verwahrte Küchen, vielweniger Stuben, als an deren Bau sie bisher durch andere sehr nöthige Arbeiten sind gehindert worden.

N. N. ist nach Savannah verreislet. Vielleicht siehet er sich, wie Spielbigler, nach einem andern Ort, der ihm besser, als Eben-Ezer, anstehet, um. Ich besuchte sein Weib, um zu vernehmen, ob sie des Mannes arges Reden und Bezeugen billige. Sie erkennet wohl, daß er viele Sünden zum Ausbruch kommen läset, mache aber doch nicht so viel daraus, sondern entschuldige sie ziemlich. Sie ist zwar redlicher, als er, aber in den Wegen des Christenthums unerfahren. Ich gab ihr kürzlich Unterricht, daß zwar von Natur alle Menschen im Verderben liegen, und daher einander vor Gott und seinem Gerichte gleich sind, durch die Gnade aber könne und müsse in göttlicher Ordnung ein Unterscheid werden, daß man sich nemlich zur Buße und Glauben bringen lasse, der nicht allein Christum mit seinen erworbenen Heils-Schätzen ergreift, sondern auch das Herz reiniget und ändert, und den Menschen zum guten Baum macht. Ich ermahnete sie zur Erfahrung dieser seligen Sache, so werde sie in den Stand kommen, für ihren Mann und dessen Befehrung beten zu können, und ihn etwan durch ihren Wandel ohne Wort zu gewinnen. Da er keinen Widerspruch von ihr oder irgend einem Menschen leiden könne, so habe sie, auch ein Wort zu seiner Besserung zu reden, die rechte Zeit in acht zu nehmen, sich aber ernstlich zu hüten, daß sie ihm nicht nach dem Munde rede, und sich seiner Sünden theilhaftig mache. Denn man müsse Gott mehr gehorchen, denn den Menschen.

Den 4ten. Gestern Abend vernahm ich vom jungen R., daß seine Anno
 Frau wieder sehr unruhig sey. Sie hätte etwas schweres im Gewissen, 1741.
 und wolle doch nicht mit dem Bekänntniß heraus. Daher begehret wur- Febr.
 de, daß ich heute nach der Abendmahls-Præparation, die sie auch besucht,
 mit ihr reden, und nach der Ursach ihrer Unruhe fragen möchte. Sie blieb
 auch heute nach der Stunde selbst zurück; und nachdem ich ihr liebreich zu-
 geredet hatte, sagte sie mir ihren Gemüths-Kummer. Wie das, was
 sie mir entdeckte, an sich nichts geringes ist, so konte ich es auch nicht klein
 machen, sondern mußte ihr Verhalten nach Gottes Wort sehr improbi-
 ren, sagte ihr aber, daß da sichs gefüget, daß sie Gott in unserer Ge-
 gend und bey Gottes Wort zur Erkänntniß ihrer Sünden kommen lassen,
 noch Gnade für sie sey; denn auch die Hurer und Zöllner ins Himmel-
 reich kommen, wenn sie wahre Buße thun. Sie möchte nur Gott bit-
 ten, daß er ihr Verderben besser aufdeckte, denn das Geschwür müste
 erst recht aufgedrückt werden, ehe es zur Heilung kommen könne. Ich
 fragte nach etwas andern, darüber sie in Verdacht ist, mit dem Bedeu-
 ten, sie käme bey Tücken und Falschheit nicht zur Ruhe, sie lehnete es
 aber von sich ab. Dis erkennet sie sehr wohl, daß wenn sie in N. gelie-
 ben, sie nie zur Erkänntniß der Sünden gekommen, sondern immer tieffer
 hinein gerathen wäre. Sie ist ganz unwissend zu uns gekommen: auch
 den Spruch: Daß ist ie gewislich wahr, und ein theuer 2c. ic. Ich
 weiß mein Gott, daß du das Herz prüfest 2c. konte sie nicht her-
 sagen. Gott gebe ihrem Manne und andern, die mit ihr zu thun haben,
 Weisheit, ihr recht zu begegnen, wie ich denn auch dem Manne einige
 Anweisung zu geben gedencke. Es scheineth, als ob der liebe Gott in der
 Kieferschen Familie alles rege mache, sie von ihrem Lager der Sicherheit
 aufwecke, und zum Ernst im Christenthum bringe. Sie sind sehr or-
 dentlich im Besuch der Betstunden, und anderer guten Gelegenheiten, und
 man merckts auch, daß sie das Wort Gottes mit rechter Application
 hören. Wie mir denn sehr eindrücklich war, da mir gesaget wurde, daß
 ein Sohn des Kiefers nach der Abend-Betstunde seine Zeit bis auf die
 Singe-Stunde im Verborgenen auf seinen Knien vor Gott zugebracht
 habe. Gott gebe ihnen Treue im Wachen, Beten und Kämpfen,
 denn sonst gehet es ihnen, wie schon mehrern, die es eine Zeitlang beim gu-
 ten Anfang gelassen, und nach und nach, noch vor der Blüthe, und ehe
 es zur reiffen Frucht kommen ist, wieder verdorben sind.

Den 5ten. Es wurde mir ein kleines Papistisches Buch, Gölde-
 nes Mess-Büchlein genannt, zugestellet, damit es Kindern und andern,
 Americ. VIII. Sorts.

Anno 1741. Febr. die daraus Schaden nehmen könnten, aus den Augen käme. Dabey wurde GOTT gelobet, daß er uns das Licht seines Evangelii geschenket habe, welches gegen die Finsterniß des Pabstthums zu rechnen, eine sehr theure Wohlthat des Herrn ist. Obgleich in dem Büchlein viele abergläubische und abgöttische Dinge sind, so fand ich doch etliche sehr herrliche Gebete zu Christo dem Mittler selbst, welches die Weisheit Gottes wohl so gefüget haben mag, daß geängstigte Gewissen auch im Pabstthum zur Zeit der Noth einen guten Brocken finden.

Der alte N. ist eine Zeit her im Bauen begriffen gewesen, daher habe nicht allein mit ihm reden können. Heute fand ich ihn über einigen à part gedruckten und den Salzburgern ausgetheilten Liedern, und ließ mich mit ihm in ein Gespräch ein. GOTT arbeitet noch immer sehr kräftig an ihm, welches er durch gar nachdrückliche Worte, auch durch Thränen bezeugte. Die unbegreiflich, grosse Liebe Gottes (die er entschädlich groß hieß) welche von Ewigkeit zu Ewigkeit währet, bey denen die ihn fürchten, war ihm verwunderns-würdig. Weil aber doch in seinem Herzen dadurch noch keine Beschämung seiner Undankbarkeit gegen diese ewige Liebe, keine rechte Evangelische Contrition, und wahre Gegenliebe gewircket worden, so ermahnete ich ihn dazü; wie er denn wegen seines Alters hohe Zeit habe, sich mit Ernst auf die Ewigkeit zu schicken. Sein Weib kam auch herbey, und erinnerte ihn, daß er mich um das, woein er sich nicht finden könne, fragen möchte, nemlich, daß ein unbefehrter Mensch nichts geistlich Gutes thun könne. Er folgerte daraus, daß also ja auch ein solcher nicht beten und sich zu GOTT bekehren könnte; welches freylich aus den Kräften der Natur unmöglich, aber aus der vorlaufenden Gnade und dero Annehmung gar wohl möglich. Ich machte ihm die Sache deutlich, an seinen leichtsinnigen Kindern, an denen er nicht eher etwas geistlich Gutes gewahr werde, als bis sie wieder einen Schlag ans Herz und kräftige Bewegung bekommen. Wenn sie die an sich kräftig werden ließen, so offenbare sichs bald, auch äußerlich, und wenn sie an der dargebotenen Hand Gottes anfaßten, so würden sie nach und nach aus ihrem Verderben heraus gezogen; und zu guten Frucht-tragenden Bäumen gemacht werden.

Den 5ten. Christian Riedelsberger, der in die neun Monathe dem Wärsenhause viele gute Dienste gethan, gehet nun wieder in seine eigene Haushaltung. Wenn ichs möglich machen könnte, daß noch ein frommer mit Kalchern harmonirender Mann zur Arbeit im Wärsenhause angenommen, und also die Arbeit weniger würde, möchte er noch länger da-
geblie-

geblieben seyn. Ich kan aber nicht weiter gehen, als mir **GOTT** das Anno Vermögen gibt. Daher lieber das Anpflanzen und andere zur Haus-1741. haltung gehörige Dinge unterbleiben, und sich Kinder und Erwachsene Febr. mit der äussersten Nothdurft behelfen müssen, als daß wir uns in viele Schulden stecken wolten. Wir trauen es aber dem lieben **GOTT** zu, er werde mit seiner Hülfe zu rechter Zeit erscheinen. Wie ichs denn als ein gut Zeichen annehme, daß Kalcher noch immer im Glauben starck, bey allem Mangel und Prüfungen vergnügt, und voller Hoffnung ist, **GOTT** werde noch die Kinder alle zu sich ziehen. Er erinnerte sich diesen Morgen zur neuen Glaubens-Stärkung des Liedes: Befiehl du deine Wege zc. als welches der Herr Sen. Nilsperger bey der Abreise des 2ten Transports in Augsburg singen ließ. Es heißt zuletzt: Er wirds wohl machen. Wir haben in unsrer letzten Singe-Stunde das Lied gelernet: Nicht so traurig, nicht so sehr zc. wo es v. II. gar nachdrücklich lautet: **GOTT** ist deiner Liebe voll, und von ganzem Herzen treu; wenn du wünschest, prüft er wohl, wie dein Wunsch beschaffen sey: ist dirs gut, so geht ers ein; ists dein Schade, spricht er nein.

Es verlangt der Müller, daß es in der Stadt angezeigt würde, daß wieder auf der Mühle könne gemahlen werden, nachdem das Wasser nur ein wenig gefallen ist. Obgleich der Fluß bis aufs höchste gestiegen war, so ist die Mühle doch nicht unter Wasser gesetzt gewesen, wie vormals die Gegend, wo jetzt die Mühle stehet, überschwemmet worden, welches der Damm verursacht, welcher das allzuhohe Wasser, das austreten will, in ein Neben-Flüßlein zurück treibet. Es wurde mir gesagt, daß wenn der Canal oder Wasser-Rinne noch 1 Schuh hoch gewesen, mehr Wasser zu fassen, so hätte die Mühle immer mahlen können. Die Bretter sind dazu gesagt; so bald Rogler kan, wird er gedachtem Canal die nöthige Höhe geben; jetzt ist er und einige andere beschäftigt, ein paar Häuser auf den Plantationen aufzusetzen, worzu das Holzwerck schon längst fertig gelegen hat. Die übrigen Häuser, wozu auch schon zubereitetes Holz und Materialien herbey geschafft sind, werden wol in diesem Winter nicht gebauet werden können, weil zur Kirche mit nächsten der Anfang gemachet werden muß.

Den 8ten. Gestern Abend hat mein lieber College an statt des Catechismi die Passions-Historie aus dem Evangelisten Luca zu betrachten angefangen, und wird eben das pensum heute auf den Plantationen, wo er den Gottesdienst hält, zur Erbauung der Zuhörer durchgehen. **GOTT** lege darauf, wie er sonst gethan, seinen reichen Segen!

Anno 1741. Febr. Wir handelten über das Evangelium Dom. Esto mihi in der Stadt, die beyden Puncte ab: Die Wichtigkeit und Nutzbarkeit des Leidens unfers theuren Erlösers, und prämittirten zum Eingange das köstliche Sprüchlein aus Jes. 43. Mir hast du Arbeit gemacht &c. welches wol recht holdselige und freundliche Worte des HErrn Jesu sind.

Den 7ten. Seit dem letzten Winde und Regen, haben wir bey Tage und Nacht abermal harte Fröste gehabt, welches alle, die in den vorigen Wintern hier gelebt, Wunder nimmit, daß die Kälte dismal so groß und lange anhaltend ist. Gestern bekamen wir gelinde Witterung, gegen Abend etwas Regen, und diesen Vormittag regnete es starck, worauf sich wieder warmes und lieblich Frühlings-Wetter eingestellt hat; es wechselt die Witterung hier im Lande sehr ab.

Christ blieb nach der Haus-Betstunde zurück, und zeigte an, daß er Vorhabens sey, kommenden Sonntag mit zum Tisch des HErrn zu gehen. Er begehrete sehr herzlich wieder in seinen vorigen Umstand (wie ers ausdrückt) d. i. ins Wäysenhaus zur Verpflegung und Schneider-Arbeit aufgenommen zu werden, da er allein so viel nicht verdienen kan, als er zu seinem Unterhalt gebraucht. So gern mandem armen Menschen zu Hülfe kommen, und seinen Leibes- und Gemüths-Umständen, die oft ziemlich leiden, rathen möchte; so ist man doch auffer Vermögen; wessen ich ihm schon neulich versichert habe; Ich muste ihn auch heute aufs Gebet und Warten weisen, und gab ihm das Versprechen, daß wenn der HErr einen leiblichen Segen fürs Wäysenhaus beschere, ers mit genieffen, und nach seinem Wunsch aufgenommen werden solte. Wir haben zu dem allmächtigen und in Christo versöhnten GOTT und Vater das kindliche Vertrauen, er werde uns in kurzem einen leiblichen Segen aus Europa zufallen lassen, damit diejenigen, welche theils beym unentbehrlichen Bau einiger Stücke im Wäysenhause Hand angeleget, theils auch andere Schulden bezahlet werden können. Denn das Wäysenhaus hilft die Last der Gemeine tragen, und sucht es den Armen, so viel möglich, leicht zu machen. J. E. So wird auffer der Kleidung für die Hirten auf den Plantationen, dem Hirten in der Stadt vom Wäysenhause 5. Pfund Sterlinge jährlich gegeben, das übrige trägt die Gemeine. Für den Schulmeister Ortmann haben wir schon vor einiger Zeit ein bequemes und wohl verwahrtes Häuschen gekauft, für welches wir 2. Pfund Sterlinge schuldig sind; für Herrn Thilo ist in seiner neuen Wohnung allerley gebauet, und wird ihm noch eine andere Hütte hingesezet werden, weil ihm die

die Stube zu enge ist, welches auch zusammen etliche Pfund ausmachen Anno
wird.

Christ. Niedelsberger hat über 9 Monath sehr treu im Wäysenhau-
se gedienet, und sich gewiß so bewiesen, wie Coloss. 3, 22. 23. stehet, dem
wir gerne einige Vergeltung wiederfahren lieffen, wenn uns der HERR
Christus das Vermögen schencket, (v. 24.) zumal da er seine eigene Klei-
der größtentheils hier verbraucht, und seine eigene Haushaltung hindan
gesetzt hat.

1741.

Febr.

Den 10. Gestern Abend unter der Betstunde, machte der verlau-
fene diebische Kerl (der nicht ein Mohren-Slave, sondern ein weisser
Mensch, von kurzer Statur seyn soll) in dem Hofe meines lieben Col-
gen wieder Ungelegenheit, da wir uns eben in der Betstunde befanden, und
nur ein Mägdlein bey dem Kinde zu Haus gelassen war. Er hat handthie-
ret, als wenn er ins Haus gehörete, und sich an keine Rede des Mägd-
leins gefehret, auch gar mit Schiessen gedrohet. Auf den Plantationen
ist dem Rupr. Steiner in der Nacht zwischen Sonnabend und Sonntag
von diesem bösen Menschen viel Schaden geschehen, denn er hat ihm 12.
alte Hüner auf einmal aus dem Stalle geholet, auch in den Kälber-Stall
eindringen wollen, ein Kalb von der Kuh wegzunehmen, es ist ihm aber
alles zu feste gewesen, daher er nur die äussern Schindeln weggerissen hat.
Seinem Nachbar, dem Brandner, hat er eben in der Nacht ein klein
Schwein von 8 Wochen aus dem Stalle geholet, und eines verwundet,
dabey er einen neuen Fuchsbalg und sehr heßliches Halstuch verloren hat;
die Leute auf den Plantationen wollen nun auch Ernst darzu thun, daß er
ausgefunden und weggeschaffet werde, weil zu sorgen ist, es komme vom
Stehlen zum Morden, wie wir das Exempel der beyden in Savannah ge-
hangenen Leute haben.

Die N. führet ihr Christenthum mit recht grossem Ernst, und wün-
schet nichts liebers als ihren Mann auch zu gewinnen, daß sie in Einem
Geiste dem HERRN Christo mit ihm dienen, und ihren Kindern er-
baulich seyn möchten. Weil ich finde, daß sie, ihren Mann zu gewin-
nen, noch zu ängstlich ist, wodurch sie sich selbst verunruhiget, und um die
rechte Freudigkeit des Geistes kommt, so sagte ich ihr: daß freundlich zu-
reden und Anlocken schon gut, und nöthig sey, aber es müste nicht den ge-
ringsten Schein einiger angemakten Herrschaft haben, sondern aus wahrer
Demuth und aus dem Affect der innigsten Liebe und Erbarmung herkom-
men, sonderlich solte sie sich die Regel mercken, die Petrus durch den Hei-
ligen Geist den frommen Weibern gegeben 1 Epist. 3, 1. 2. auch müste sie

Anno 1741. Febr. fleißig für ihn beten, welches nebst dem guten Exempel mehr ausrichte, als viele Worte. Denn eigensinnige Männer nehmen von den Weibern nicht gern etwas an, wenn sie ermahnet oder erinnert werden. Sie sind gestern in ihre neu gebaute Hütte gezogen, und wünschte dis fromme Weib, daß sie mit Gottes Wort, Gebet und einem Lob-Lied möchte eingeweyhet werden, wenn ich hinkommen könnte. Es war mein Vorsatz ohne dem, den morgenden Tag auf den Plantationen mit denen, welche zum Tisch des Herrn gehen wollen, zuzubringen. Daher versprach ich, hier am ersten bald frühe einzukehren; wozu auch die Bacherin andere Gnaden-hungrige Weiber einladen wird. Der Mann ist ein fleißiger Hörer des göttlichen Wortes, und gehet einen weiten Weg darnach, ob er wol auf den Beinen schwach ist; er erkennet auch, daß es ihm noch am Grunde des Christenthums und zugleich am anhaltenden eifrigen Gebet fehle. In seinem Beruf ist er fleißig, und mit seinen Nachbarn friedfertig; aber doch noch kein wahrer Christ. Die Bauch-Sorgen und Liebe des Irdischen sind seine stärckesten Stricke. Ich hoffe aber doch, er werde durch die überschwenglich-reiche Gnade Gottes noch gewonnen werden. Die N. war vor diesem mit ihrem Mann eben so übel daran, und hat viel gelitten; es dünckt mich aber, daß seit dem sie aus der Haus-Tafel ihre Pflicht besser gelernet, und ihrem Manne recht begegnet ist, nicht nur die vorige Erbitterung, und der Widerspruch aufgehört hat, sondern auch wirklich ein Anfang des Christenthums, und zwischen beyden eine Harmonie gestiftet ist.

Den 17ten. Es hat diesen Vormittag starck geregnet, wodurch ich gehindert wurde, nach meinem gestern gethanen Versprechen auf Bachers Plantation zu kommen, und ihre neue Wohnung mit Gebet und Gottes Wort einweyhen zu helfen. Es kam aufer einer Leibes-Schwachheit noch eine andere Hinderniß dazwischen, und hat mein Hierbleiben sonst keinen Nutzen gehabt, daß ich also auch in diesen geringen Umständen Gottes väterliche Direction erkennen konnte.

Der N. N. meldete sich nebst seiner Frau zum heiligen Abendmahl, welches kommenden Sonntag gehalten werden soll. Der Mann erkennet seine vorigen Wege, und bereuet seine Blindheit, daß er sich so lange für einen guten Christen gehalten, und habe noch nicht die ersten Buchstaben davon, nemlich wahre Befehrung zu Gott, erfahren. Er hat mir mancherley eröffnet, das mir zu wissen nöthig ist; und da er sich vor einiger Zeit an jemanden durch liebloses Urtheil versündigt gehabt, erkennet ers recht, und läßt sich herzlich leid seyn. Er steckt wegen seiner Kinder und Haus-

Haushaltung noch in mancherley Verwirrungen, woraus ihm **GOTT** Anno selbst helfen wolle, daß das angefangene gute Werck nicht gehindert werde. 1741. Febr.

Zeitler war auch bey mir und wünschte zum Tisch des Herrn gelassen zu werden. Es kommt mir vor, als sey sein Bekänntniß, von seiner vorigen Blindheit und Bosheit und von seinem guten Vorhaben sich zu **GOTT** zuwenden, aufrichtig. Ich gab ihm den Rath, mit dem Abendmahl-gehen noch zu warten: Er habe zu dieser Pafions-Zeit gute Gelegenheit, sich noch besser zuzubereiten und seinen Catechismum, den er abwesend fast vergessen, besser zu lernen. Er war mit diesem Rath sehr wohl zufrieden, weil er erkennt: das Warten sey ihm nützlicher, als ein unbedachtames Eilen.

Den 12ten. N. hat vor einiger Zeit mit dem unartigen Spielbigger im Trincken einen Excess gemacht, welcher ihm aus **Gottes** Wort nachdrücklich zu Gemüthe geführt wurde: Er nahm die Bestrafung damals eben nicht am besten auf, doch jetzt fängt er an, seine vorigen Sünden zu erkennen, und stehet in dem ernstlichen Vorsatz, ein ander Leben anzufangen. Ich rieth ihm, wo sein neugefäster Vorsatz nicht wieder zu Wasser werden sollte, fleißig zu beten, und sich mit einem wahren Christen in der Nachbarschaft bekannt zu machen: denn Anfänger des Christenthums brauchen Handleitung und Beyhülfe, vielmehr, als dergleichen im leiblichen Leben nöthig sey.

Es ist mir aus dem Bekänntniß etlicher frommen Personen kund worden, daß der liebe **GOTT** den Vortrag über die Worte in der Historie 2 Sam. 7, 14. der gestern kürzlich wiederholet wurde, zur Beruhigung ihrer bekümmerten Seelen reichlich gesegnet habe. Aus dem privat-Umgange mit solchen treuen Seelen, die gerne in ihrem Christenthum und selig werden gewiß gehen wollen, werden wir gewahr, daß sie sich wegen des Gefühls ihrer Seelen-Noth, theils des Trostes aus dem Evangelio, der doch für Arme, Leidtragende, Mühselige und Beladene eigentlich gehöret, nicht annehmen wollen, theils aber wegen erkannter neuer Schwachheiten und Vergehungen alten Muth wieder sincken lassen. Daher ihnen das Vater-Hertz **Gottes** in Christo aus dem Parallel-Orte Ps. 89, 30, 31. wo von dem Samen des Messia und seinen Kindern gehandelt wird, wie auch aus Ps. 103, 13. sq. vorgeleget und gezeigt wurde, daß der versöhnte Vater dem bußfertigen Sünder, der die Sünden als sein größtes Creuz und den abscheulichsten Creuel ansiehet, und derektiret, alle nicht nur vergangene sondern auch gegenwärtige Sünden, als die

Reichun-

Anno 1741. Febr. Reitzungen zur Sünde, die aufsteigende Lüste zc. auf immer und ewig bloß um Christi Verdienstes und überflüssigen Bezahlung willen vergeblich und zudecke, auch alle damit verdiente Strafen schencke, doch sich dabey vorbehalte, nach seiner Weisheit äußerlich und innerlich zu züchtigen. Röm. 8, 1. Wenn dis Evangelium ein Bußfertiger in demüthigem Glauben, als die Hand des Bettlers die Gabe fasset, und sich, auch ohne Gefühl, auf das gütige Wort Gottes zuignet, so kriege er auch Kraft, den Anfällen der Sünden immer besser zu widerstehen, und sie zu überwinden; denn im HErrn haben wir Gerechtigkeit und Stärke: Dabey mir das herrliche Buß-Gebet, welches der selige Lutherus alle Abend, ehe er zu Bette gegangen, gesprochen, würdig vorkam, es auch der Gemeine bekannt zu machen. Er pflegte nemlich in seiner Beichte vor GOTT zu bekennen, „daß er seinethalben, wenn er gehe und stehe, inwendig und auswendig, mit Leib und Seele in das höllische Feuer hinein gehöre. Es sey nichts gutes an ihm, nicht ein Haar auf seinem Haupte droben, es gehöre doch alles in den Abgrund der Hölle; darum verlasse er sich einzig und allein auf Christum zc.“ Ich wünschte Lutherum redivivum zu haben, welches nützliche Buch ich mir unter dem Beystande des Heiligen Geistes wohl zu Nuße zu machen hoffe.

Die beyden jungen K. waren gestern gegen Abend bey mir, ihr Vorhaben, mit ihren Eltern zum Tisch des HErrn zu gehen, anzuzeigen. GOTT führet sie in ihrem Gemüth zurück in ihre vorigen Jahre, daß sie ihre mannigfaltige Jugend-Sünden erkennen, fühlen, ihre eingebildete Frömmigkeit vernichten, und sich nach der bessern Gerechtigkeit in Christo umsehen. Der eine gedachte seiner Sünden wider das 7te Gebot, dessen Einschärfung ihm am Sonntage vor 8 Tagen zu Herzen gegangen. Er ist nicht im Stande, sich von dem Ablato durch Restitution los zu machen. Es ist zum Unterricht derer, die mit ihm in gleichen Umständen sind, vor kurzem bey der Historie, da GOTT der HErr auch den guten Willen Davids, für die Bundes-Lade ein prächtig Haus zu bauen, für die That angenommen, etwas hieher gehöriges erinnert worden; zu welcher Zeit er nicht der Betstunde beywohnen können. Daher ichs ihm auch sagte, daß nemlich die Wiedererstattung als eine unausbleibliche Frucht der Buße zum Beweis des inniglichen Hasses dargegen allerdings nöthig sey, habe aber ein bußfertiger Sünder in der gegenwärtigen Zeit nicht das Vermögen dazu, so finde er doch den Vorsatz bey sich, es alsdenn, wenn ihm der liebe GOTT einmal das Vermögen gibt, einzubringen. Denn der Glaube müsse ohne dem durch die Liebe thätig seyn, und fließe immer gegen

gegen den Nächsten in Gutes-thun aus, und mache doch dadurch die Sün- Anno
de nicht gut, oder suche darinnen einiges Verdienst. Inzwischen müste ein 1741.
solcher für die, welchen er Schaden gethan, herzlich beten, daß es der all- Febr.
mächtige und weise Gott im geistlichen und leiblichen an ihrer statt bezahle
und gut mache; welches er auch gewiß thun werde, denn er habe uns sei-
nen Sohn geschenckt, wie solte er uns mit ihm nicht alles (auch das was
durch uns in der vorigen Zeit dem Nächsten zu nahe geschehen) schencken?

Ich reisete diesen Morgen auf die Plantationen; da denn folgendes zu
notiren nöthig finde: 1) Es versammelten sich etliche Männer und Weiber
aus der Nachbarschaft in Bachers Wohnung zur Einweihung derselben,
mit mir Gottes Wort zu handeln, zu beten und zu singen. Ich erwehlete
zum Text dasjenige aus dem neulich betrachteten Passions-Stück, was
Luc. 22; 10-12. zu finden ist, und machte mir und ihnen die drey herrlichen
Eigenschaften unsers hochverdienten Heilandes, nemlich seine Allwissen-
heit, Allmacht und Güte zum Unterricht und Trost zu Nuze: sein allsehen-
des Auge ist auch auf die geringsten Handlungen der Menschen gerichtet,
als hier auf das Tragen des Wasser-Kruges. Welches uns lehren soll,
immer vor seinen Augen und in seiner Furcht zu wandeln, auch unsere
Gemüths- und Glaubens-Augen immer auf ihn bey allen unsern Hand-
lungen gerichtet zu haben; welches ein gutes Präservativ gegen alle Aus-
schweifungen seyn, und alle Arbeit und dis mühselige Leben gleichsam ver-
zuckern würde. Seine Allmacht und Herzens-lenckende Kraft hat er, wie
Matth. 21, 1. 14. an seinen Jüngern, Besitzern der Thiere und zujachzen-
dem Volck, so hier an dem Haus-Wirth bewiesen, dessen Herz er zur wil-
ligen Einräumung des zum Genuß des Oster-Lammes schon zubereiteten
Saals, ohnerachtet des harten Gebots der damaligen Superiorum Joh. 9,
22. c. 17, 57. disponiret. Dabey wir uns erinnerten, wie herrlich und mäch-
tig der Herr die Herzen der Menschen in Europa gelencket, denen Saltbur-
gern bey ihrer Emigration vielerley Gutes zu erweisen, und ihnen mancher-
ley nöthige Herbergen zubereitet habe; so gnädig und mächtig beweise er
sich noch immer in Verforgung der Seinigen; vielmehr in Veränderung der
Herzen ic. Als ein Zeugniß der Güte des Herrn Jesu ist seine wirkliche
Einkehr in dieses vermuthlich heimlichen Jüngers Haus anzusehen, welches
ihm, ohnerachtet er so viel und wol mehr Schwachheiten als die Jünger
des Herrn gehabt, gleichwie dem Zachäo, viel Heil und Segen gebracht.
Wie es nun schändlich und schädlich würde gewesen seyn, wenn man dem
Herrn sein Begehren hier einzukehren, abgeschlagen, und ihn, wie die
Samariter Luc. 9, 52. 53. weggewiesen hätte, so würde es uns auch allen
Americ. VIII. Sortf. 5 E und

Anno 1741. und den Einwohnern dieser neuen Wohnung zum ewigen Schaden und Schande gereichen, wenn man ihm, da er anklöpft, nicht Thür und Febr. Thor aufstun wolte. Er ist so willig gewesen, ungebeten in jenes Mannes Haus einzufehren, wie willig werde er nicht auf unser Gebet seyn?

2) Die Krausin war zugegen, und blieb nebst ihrer Schwester, der Kornbergerin, zurück, mir ihre Seelen-Noth zu klagen: Es hat ihr vor geraumer Zeit ein frommes Weib gesagt, man müsse und könne zur Gewißheit des Gnaden-Standes kommen, welche Rede sie zwar damals nicht geachtet, aber hernach besser bedacht und auch dahin gerungen hätte; sie finde sich aber seit dem letzten Gebrauch des heiligen Abendmahls nicht besser, sondern sehr träge, es falle ihr der Muth ganz hin etc. Ihre dabey stehende Schwester erinnerte sich, daß sie sich vor geraumer Zeit wegen ihres Mannes, häuslicher Umstände, und eigenen Fehler vielen Kummer gemacht, und alles Vertrauen und Hoffnung, daß es besser werden könnte, und würde, fahren lassen, und habe am Leibe darüber ganz abgenommen etc. sie sey aber beym Privat-Zuspruch ermahnet worden, sich nicht so zu grämen, sondern ihr Anliegen auf den HERRN zu werffen, welches sie so oft gethan, als ihr ein neuer Kummer zugestossen; darauf habe sich alles geändert, und sie sey wieder zu Kräften gekommen; welches ich der Krausin zu Nutze machte.

3) Es bedauerten es andere fromme Weiber, daß sie es nicht gewußt, daß wir uns auf Bacherts Plantation versammelt hätten; sie hätten sich auf gestern gefaßt gemacht. Ich fand ihrer drey in einer Hütte beyammen, und vernahm, daß sie sich dessen, was über die Historie Davids vorgetragen worden, erinnerten.

4) Die Zimmerleute waren mit Aufrichtung eines Hauses für Brandenburg beschäftiget, und sind entschlossen, kommende Woche den Kirchen-Bau im Namen Gottes anzufangen. Es wird noch immer überleget, den Bau am bequemsten einzurichten und dabey keine Schulden zu machen. Wenn wir noch vor Grundlegung Briefe aus Europa empfangen, um zu erfahren, ob der liebe Gott von dorthen einen Beytrag zum Kirchen-Bau beschicken wolle, so würden wir uns desto besser darnach richten können. Gott lencke aller Herzen zu dem, was in Ansehung der Einrichtung des Baues sein guter, gnädiger und wohlgefälliger Wille ist!

5) Ich hatte von einem Manne vermuthet, und war in dieser Vermuthung durch niemanden gestärket worden, daß er mir wegen eines begangenen und mir kund gewordenen Fehlers nicht gerne zu nahe komme, daher auch dßmal den Gebrauch des heiligen Abendmahls aussetzen wollen; ich sprach

sprach ihm aber vor der Erbauungs-Stunde zu, und richtete durch Gottes Anno
Gnade viel Gutes aus, daß er auch der Einweihung der Wohnung bey- 1741.
wohnete, sein Vergehen herzlich erkante, sichs zur Vorsichtigkeit dienen Febr.
lassen und in Gottes Namen zum Tisch des Herrn gehen wolte.

Den 13ten. Es hat diese Woche immer und also auch heute viel ge-
regnet, daher die Reise auf die Plantationen zur Erbauungs-Stunde be-
schwerlich war. Die Leute versammelten sich aber doch häufig, und der
HERR würdigte uns seiner Gnaden-Gegegenwart und vieler Aufweckung
unserer Herzen. Wir machten den Schluß von dem überaus merckwür-
digen 7ten Cap. des 2 B. Sam. Vor der Stunde kehrte ich auf Verlan-
gen in N. Hütte ein, und hatte aus dem erkannten gesegneten Zustande dies-
ser beyden Eheleute viele geistliche Erquickung. Der Mann hat ehedem
grosse Last mit seinem Weibe gehabt, da sie sich aber von Herzen zum Herrn
bekehret, so ist seine Freude desto grösser. Ich hörte schon gestern aus dem
Munde einer erfahrenen Christin ein sehr gut Zeugniß von ihr, wie es denn
grossen Nutzen hat, daß die aufgeweckten Gemüther in christlicher Ordnung
und Aufsicht fein zusammen halten, und sich unter einander durch Gebet und
Wort Gottes stärken, ob sie gleich ziemlich weit von einander entfernert
wohnen.

Mein lieber College kam diesen Nachmittag wieder nach Hause, das
Boot aber selbst war den Mühl-Fluß und also den nächsten Weg herauf
gefahren, und war draussen stehen geblieben. Man erzehlet in Savannah mit
Gewißheit, daß verschiedene Schiffe, und darunter auch Cap. Thomson,
im Canal Schiffbruch gelitten haben; daher uns weniger Wunder nimmt,
daß wir so lange aus Europa keine Nachricht bekommen. Es wird uns
aus göttlicher Güte doch alles zum Besten dienen.

Weil der Mangel an Hemden und andern zur Haushaltung nöthi-
gen Sachen im Waisen-Hause sehr groß ist, so haben wir in Savannah ein
Stück Osnabrig-Veinwand borgen müssen, welches aber, weil alles zu
theuer, sehr hoch kommt. Unsere Briefe und Diarium werden in kommen-
der Woche von Col. Stephens mitgeschicket werden. Es sind einige Frauen
vor einigen Monaten nach Pensylvanien und New-York aus Furcht vor
den Spaniern geflüchtet, die aber wieder zurück gekommen sind, weil da-
selbst die Kälte in diesem Winter ~~excessiv~~ groß seyn soll.

Ich empfang von einem Ollede des Magistrats in Savannah einen Brief,
darin er berichtet, daß Nicolaus Carpenter, der vor 6 Jahren als ein klei-
ner Knabe zu meinem Dienst von England hergeschickt ist, der aber dem
Herrn Gen. Oglethorpe wiedergegeben wurde, mit einem andern Knecht
weg-

Anno 1741. Febr. weggelaufen sey. Ohne Zweifel ist dieser der Dieb, welcher uns bisher so viel Unruhe gemacht hat: Er hat von klein auf, auch in Friderica, viele Diebereyen verübt, und weiß hier herum alle Schliche. Es ist vermuthlich, daß noch ein Kerl bey ihm ist, weil einer allein so viel Hühner und ein klein Schwein auf einmal nicht hätte fortbringen können, wie doch neulich auf den Plantationen geschehen.

Den 14ten. Brückner hat vor einiger Zeit epileptische Zufälle bekommen, und kan davon nicht wieder frey werden, ob er wol nach Herrn Thilos Vorschrift einige Arzeneey gebraucht, und fleißig zur Ader gelassen hat. Seit diesem Symptomate ist sein Herz viel mürber und zum ernstlichen Frachten nach dem Reiche Gottes ernstlicher worden; worin ihm sein Weib treue Gesellschaft leistet. Sie sind beyde sehr arm, und haben wir es uns schon längst vorgesezt gehabt, ihm zu seinem Schlosser-Handwerckzeug, dessen Anschaffung ihm sehr schwer gefallen, etwas an Gelde zu Hülfe zu geben, welches aber bisher nicht in unserm Vermögen standen.

Den 15ten. Gestern und diesen Morgen hatten wir, wie in den vorigen Tagen, nasse und kalte Witterung, es klärte sich aber gegen die Zeit, da wir den Vormittags-Gottesdienst anfangen, so schön auf, daß wir darauf das angenehmste Frühlings-Wetter den ganzen Tag genossen haben. Es gingen heute 51 Personen zum heiligen Abendmahl, welche der HERR so wol gestern als heute auch durch sein Wort erbauet und erquicket hat, wie denn gestern Abend verschiedene von den Plantationen der Betstunde beygewohnt haben.

Den 16ten. Ein Mann hatte sich diesen Morgen wegen äusserlicher Dinge Raths zu erholen, und erzehlete mir zugleich, daß ihm das theure Wort Gottes je länger je lieber werde; nur bedaurete er, daß er sich noch lange so nicht, als er wünschte, zu Nuz machen könnte; er könne zu wenig aus dem gehörten und gelesenen behalten. Ich sagte ihm, er möchte nur unter dem Lesen und Hören acht haben, was ihm der Heilige Geist sonderlich daraus ans Herz bringe, darüber möchte er wachen und beten. Denn der Spruch, die Lehre, der Trost, den er zu solcher Zeit durch die Wirkung des Heiligen Geistes im Herzen empfinde, sey dismal die Lection, die er lernen solle; nach und nach werde ihm mehr gegeben werden. Wenn man das Gemüth zu weit spannet, und (wie begierige Seelen thun) alles gelesene und gehörte behalten wolle, und doch wegen seiner Schwachheit nicht könne, so ängstige man sich, und verliere darüber auch den besonders zuge-dachten Segen. Wenn er daher auch in der Bibel ein oder etliche

liche Capitel lese, so solle er sich ein oder ander Sprüchlein; oder solche göttliche Wahrheit, die ihm zur Zeit sonderlich eindrucklich ist, oder vornemlich sich für seine iezige Umstände schickt, merken. Ich sagte ihm das Gleichniß von kräftigen Speisen, wenn man derselben zu viel zu sich nehmen wolte, würde man die Digestion hindern, und sich gar an der Gesundheit Schaden thun. Die heilige Schrift ist wie ein schöner Lust-Garten voller lieblichen Blumen von allerley Art, wenn man sie alle, oder die meisten, auf einmal zusammen fassen, und sich daran ergötzen wolte, würde man sich überladen.

Anno
1741.
Febr.

Es ist schon in diesem Jahr ein paar mal öffentlich erinnert worden, daß die Zuhörer, welche Gelegenheit haben, an den Sonntagen viel Gutes aus Gottes Wort zu hören, in Lesung anderer guten Bücher sparsam und vorsichtig seyn möchten, als wodurch sie zu viele, auch wol solche geistliche Materien, die ihnen zu solcher Zeit nicht öffentlich vorgetragen sind, ins Gemüth bekommen, worüber sie wol die eingeschärfte und ans Herz gebrungene göttliche Wahrheit wieder vergessen. Diener des Worts nehmen ihre Materien und Vortrag aus der Hand ihres Principals; daher sie und ihre Zuhörer glauben können, daß dasjenige, was ihnen von Zeit zu Zeit im Namen des HERRN vorgetragen wird, die eigentlich für sie gehörige Materien seyn. Sie werden auch unter der Predigt und Carechisation in die Bibel, die sie fleißig mit in die Kirche bringen, immer hinein gewiesen, und wird ihnen zum Nachlesen und Nachdenken Gelegenheit gegeben. Gute Bücher, und der ordentliche Gebrauch derselben, bleiben dabey doch in ihrem Werth.

Den 17ten. Ein Mägdlein, welche unter denen Präparandis zum Tisch des HERRN ist, bat mich um ein Arnds Christenthum, und bezeugete unter Thränen, daß der Geist Gottes kräftig und liebevoll an ihrem Herzen ziehe, sich zum HERRN JESU zu bekehren; welches auch ihr ernstliches Vorhaben sey. Ich ermahnete sie, sich mit einem andern Mägdlein, von der ich auch gute Hoffnung habe, im Gebet und Gespräch zu vereinigen, damit sie der HERR selbst bald so weit bringen könne, daß sie gegen Ostern könne zu der theuren Wohlthat des heiligen Abendmahls hinzuge lassen werden. GOTT gebe ihr und andern den Sinn jener christlichen Jungfrauen, welche mit JESU ihrem Seelen-Bräutigam den Bund gemacht hatte, „daß wenn sie in Gehorsam ihrer Eltern weltliche und häusliche Geschäfte zu verrichten hätte, oder sonst unter Leuten seyn und mit ihnen reden müste, eine jede Bewegung ihres Herzens, und ein jeder Puls oder Schlag ihrer Ader an statt eines Seufzers und Verlangens

Anno „nach ihm, und statt eines Zeichens ihrer Liebe und Treue gegen ihn
1741. „seyn sollte, weil sie anders nicht, als in ihm, vor ihm, durch ihn und um
Febr. „seinet willen zu leben begehrte.“

Ich ging der Motion wegen bey dem ieszigen sehr schönen Frühlings-
Wetter zu Fusse durch die meisten Plantationen nach Hause, und da ich im-
gehen den Reden eines Mannes, der mir von der Kraft des göttlichen
Worts an seinem Herzen erzehlete, zuhörete, ging ich über eine Schlange,
die der Mann hinter mir gewahr wurde und hernach tödtete. Ich
dachte an die Worte, welche Satan zerstückelt im neulichen Evangelio
anführte: Er wird seinen Engel über dir Befehl thun, daß sie dich
behüten auf allen deinen Wegen &c.

Als ich nach Hause kam, brachten mir zwey Mägde von Alt-Eben-
Ezer einen Brief, darin ich von Savannah her ersuchet wurde, ihnen und
ihrem Meister in Alt-EbenEzer zu 16 Bushel Korn in der Gemeine zu ver-
helfen. Ich schrieb zur Antwort, daß die Leute kein Korn mehr verkaufen,
sondern was noch übrig ist, von uns und dem Wäysen-Hause gebraucht
werde. Doch wenn der Engländer in Alt-EbenEzer uns zu unserm vor-
drey Jahren weggelaufenen Pferde, welches ein Engländer in Palluchoc-
colas bey sich hat, verhelfen und es herbringen will, so will ich ihm für seine
Mühe 6 Bushel Korn schenken. Das Korn ist in diesem Jahre allenthal-
ben sehr rar, welches wol unter andern von dem Feld-Zuge im Frühling
herkommen mag. Viele Leute, Herr und Knecht, sind damals durch
ihr Krieges-Wesen vom pflanzen abgehalten worden.

Der gütige Gott hat uns so wol auf den Plantationen als in der
Stadt heute aus seinem Worte und sonderlich aus dem Evangelio sehr
viel Erbauung geschencket, da wir einige Punkte zur Einleitung in die Hl-
storie aus 2 Sam. 8. zu betrachten angefangen haben. Er mache uns doch
zu recht leeren Gefässen, die er mit seinem Geist und Gnade selbst füllen und
also zu allen guten Wercken zubereiten könne. Daß viele Leute nicht zum
rechten Wesen des Christenthums gelangen, kommt nicht nur vom Miß-
brauch, sondern auch vom unrichten Verstande des Evangelii her, und
findet man auch an guten Seelen in der Gemeine, daß sie sich durch man-
cherley nichtige oder doch unricht begriffene Dinge von der Application des
Evangelii abhalten lassen, unter dem Schein, vorsichtig und behutsam zu
seyh; daher sie unter dem Befehl und in ängstlichen Übungen bleiben.

Den 18ten: N. von N. hat sich vier Bochen der Erbauung wegen
bey seinen Söhnen auf der Plantation und unserer Nachbarschaft aufgehal-
ten, und reisete heute mit seiner Frau wieder nach Hause. Aus seinen

Wor-

Worten und Bezeigen ist gar wohl zu erkennen, daß ihm GOTT viel Gutes Anno
 aus seinem Wort geschenket hat, und ist er recht ernstlich drum bemü- 1741.
 het, seiner Seligkeit in göttlicher Ordnung gewiß zu werden. Er hat sich Febr.
 zu seiner und der Seinigen Erbauung von uns ein Buch gelehnt, von dessen
 Besung er schon hier Nutzen gehabt. Er wünschte, daß einer von uns ein-
 mal den Leuten in N. das Evangelium von Christo predigen möchte, und
 hofft, es werde bey einigen nicht ohne Nutzen seyn. Er erkennet, daß der
 Satan nicht nur in dem schändlichen Sünden-Leben, sondern auch in der
 Unwissenheit sein Reich in derselben Gegend befestiget habe; wie er sich denn
 selbst in Absicht auf das letztere zum Exempel angiebt. Ich werde sehen,
 wie es etwan der liebe GOTT deshalb fügen möchte.

Es war mir sehr erfreulich, daß eine schwangere Person, die man-
 cherley bedenklichen Umständen unterworfen zu seyn scheint, sich die
 Worte wohl zu Nutze macht, die ich, wie sie sagete, einer andern in ihrer
 harten Geburts-Arbeit vor geraumer Zeit sagen lassen: Wirds aber sich
 befinden, daß du ihm treu verbleibst, so wird er dich entbinden,
 da du's am wenigsten gläubst, er wird dein Zerze lösen von der
 so schweren Last &c. Der liebe GOTT erinnerte mich bey der neuen ganz
 unvermutheten Erinnerung dieser schönen Worte seiner auch meinem Hause
 ehemals erwiesenen väterlichen Güte. Hallelujah!

Ich besuchete die Flörlin und Gruberin, und hatte bey ihnen viel Er-
 quickung, sonderlich, weil ich fand, daß der liebe GOTT sein Evangelium
 an ihnen herrlich segne. Sie erkennen wol ihre Unwürdigkeit und wissen
 nicht genug darüber zu klagen, gründen sich aber auch mit ihrem Gebet
 und ganken Christenthum auf des himmlischen Vaters pur lautere Barm-
 herzigkeit und auf das vollkommene Verdienst Christi. Es waren mir
 aus ihrem Bekänntniß einige Puncte gar sehr nachdrücklich, die ich aber zu
 melden Bedencken trage. Man erfähret wol recht an diesen und andern
 Seelen, was wir singen: GOTT läßt die Seele nicht, er hat sie viel
 zu lieb. Es freuet mich auch sehr, daß sie den Schatz und die Gnade
 GOTTes an andern Gläubigen ihres Geschlechts erkennen, und jedes das
 andere höher hält, als sich selbst, auch sich durch herzlichen, auch (wel-
 ches mich sehr vergnügt) gründlichen Zuspruch und Zurechtweisung unter-
 einander erbauen und im Guten fördern, wovon ich einige Particularia
 erzuh.

Den 19ten. Es war mir sehr eindrücklich, daß eine Weibs-Person
 bey der Wiege Strümpfe strickte, und hatte das neue Testament zugleich
 vor sich liegen, daraus zu lesen, und sich die Sprüche bekannt zu machen.
 Das

Anno 1741. Febr. Das Christenthum macht fleißige und ordentliche Leute, die ihre Christen- und Berufs-Pflichten abwarten, wenn sie auch äußerlich niemand treibt.

Diesen Morgen kam der Zimmermann Rogler zu mir, und zeigte an, daß er mit einigen andern Männern im Namen Gottes heute den Anfang mit Zubereitung des Holzes zur Kirche machen wolte. Weil ich weiß, daß sie gerne bey ihrer Arbeit beten, und es gerne haben, daß einer von uns mit ihnen betet, so ging ich mit ihnen in den Wald in die Gegend, wo gestern schon die Bretter-Schneider den Anfang ihrer Arbeit gemacht haben. Wir lobeten hier den liebevollen Gott für alle seine uns bisher reichlich erwiesene Güte, indem er unsern letzten Gedächtnis- und Dank-Text: Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Unglück rühren, reichlich an uns und den unsrigen erfüllen, und uns mit geistlichen und leiblichen Wohlthaten vor andern Leuten im Lande gleichsam überschüttet hat, dazu auch gehöret, daß er vor einiger Zeit etliche 60 Pfund Sterl. bescheret hat, davon ietzt zu seinen Ehren und unserer Erbauung eine Evangelische Gnaden-Kirche (darinnen denen Armen das Evangelium von Christo und die durch ihn erworbene theure Gnade Gottes, die den Bußfertigen frey und umsonst angeboten wird, geprediget werden soll) aufgerichtet werden soll. Wir sieheten ihn zugleich um seinen Segen zur der wichtigen Arbeit an, daß der ganze Bau in der Furcht Gottes, in christlicher Einigkeit und ohne Schaden der Arbeiter geschehen möge. Denen Arbeitern gab ich, zum Erinnerungsspruche, die bey der ietzigen Historie eingeschärft theure Worte Davids: Des Herrn Wort ist wahrhaftig, was er zusaget, das hält er gewiß. Was für Gutes haben wir daher noch von dem liebevollen, allmächtigen und wahrhaftigen Gott zu erwarten, wo wir ihn von Herzen fürchten. Weil die lieben Leute noch immer in der ersten Einrichtung ihrer Plantationen und Haushaltung stehen, so brauchen sie noch immer einige Beyhülfe zu Kleidung und andern vitæ necessariis. An der Mühle haben sie lange mit vielem Fleiß und mit Verlust ihrer Kleidung gearbeitet, und darüber das ihrige zu Hause versäumt, daher es ihnen ganz wohl thun wird, wenn sie bey dem ietzigen Kirchen-Bau baares Geld bekommen, da sie wegen Bezahlung der Mühl-Unkosten noch warten müssen, bis Gott etwas bescheret. Wegen meines Hauses und des Wäpffen-Hauses bin ich etlichen auch noch etwas schuldig, das ich aber ietzt zu bezahlen ganz außer Stande bin. Sie borgen mir auch gerne länger, da ihnen ietzt etwas zufällt. Wir haben immer gehoft, wir würden aus Europa Nachricht bekommen, ob der liebevolle Gott einige Wohlthäter zum

zum milden Beytrage zum Bau einer ordentlichen Kirche gelenket habe, Anno
 wie wir denn wissen, daß der werthe Herr Sen. Ursperger unser grosses 1741.
 Verlangen nach einem Gottes-Hause und unser eigen Unvermögen dazu, Febr.
 den Freunden der Saltzburger schriftlich kund machen und ihnen Gelegen-
 heit geben wollen, von ihrem zeitlichen Vermögen dasjenige, was sie ohne
 Schaden ihrer Nahrung entbehren können, hier in America wohl anzule-
 gen. Weil aber keine Nachricht eingelaufen ist, darnach wir uns bey dem
 Bau der Kirchen hätten richten können, so gedencken wir mit solchem Bau
 zur Zeit nicht weiter zu gehen, als uns Gott das Vermögen gegeben hat:
 denn neue Schulden zu machen, ist unser Beruf nicht, ist auch deshalb
 keine Verheißung vorhanden, und die Nothwendigkeit erfordert auch
 nicht. Die verständigen Männer haben mir schon neulich ihre Meynung
 gefaget, die sie auch bisher noch besser geprüft und überleget haben. Sie
 gehet dahin, daß iezt entweder von dickem Holz oder von Brettern ein räum-
 lich Haus gebauet werde, welches mit einem Unter- und Ober-Boden,
 wie auch mit genugamen Stühlen und Bäncken für Männer und Weiber
 versehen werden solte. Der Bau desselben müste wohl überschlagen und
 so eingerichtet werden, daß er die in Händen habende Summe Geldes, von
 etlichen 60. Pfund Sterl. nicht überträfe. Dieses Haus solte auf den
 Platz, neben die Kirche, wo sonst der für die Schule destinierte Platz ist,
 gesetzt, und künftig, wenn nach dem Willen und bescherten Segen Got-
 tes, eine eigentliche grosse Kirche gebauet werden könnte, würde es füglich
 für den Schulmeister und Schulhalten gebrauchet werden, als wozu doch
 mit der Zeit eben so wol, als zur Kirchen einige Anstalt gemacht werden
 müste. Auf diese Weise würde verschiedenes erhalten: 1) wir geriethen in
 keine neue Schulden; 2) die Männer dürften nicht zulange von ihrer Haus-
 Arbeit zum Schaden der Haushaltung wegbleiben; denn, wenn sie etwas
 beym Pflanzn versäumen und nicht genug Frucht ziehen, ist der Schade
 sehr aroß; 3) wir kommen bald zu einer Kirche und ich zum völligen Ge-
 brauch meines Hauses, da ich bisher, sonderlich im Herbst und Winter
 wegen der Kälte keine Studier-Stube haben können. Solte nach dem
 Vorschlag des Herrn N und nach der ersten Intencion unserer Zim-
 merleute die Kirche hoch und weitläufig gebauet werden, so müste
 man dazu nothwendig einen guten Grund von Steinen legen, die man erst
 mit vielen Kosten von andern Orten herschaffen, oder im Savannah-Flusse
 ausbrechen und damit bis auf den Sommer, wenn das Wasser warm
 und klein wird, warten müssen. Sie beschlagen iezt die Schwellen.
 Mittlerweile wird Gott ihren Sinn bevestigen, ob diese Interims-Kirche

Anno 1741. Febr. von Brettern oder dickem Holz, wie mein Haus, gebauet werden soll. Das letztere gefällt ihnen vornemlich, wenn es nur die ieszigen Kosten tragen wolten. Wenn es einmal zur Schule gebraucht werden solte, so wird leicht eine Creuz-Wand von dicken Brettern zu machen seyn, da denn 2 Stuben und 2 Kammern heraus kommen, theils darinnen zu wohnen, theils Schule zu halten. Ich hoffe, daß uns diese Vorsichtigkeit niemand verdencken wird. Die ieszige Kirche wird doch so räumlich werden, daß nicht nur die ieszigen Zuhörer, sondern noch mehrere darin Platz haben werden.

Den 20sten. Wir vernahmen in der gestrigen Abend-Berstunde aus der Historie 2 Sam. 8. daß Gott der Herr seinem Knechte David seine Strapazen, viele Mühe und Arbeit, die er mit denen Feinden Gottes und seines Volcks an allen Seiten des Landes Canaan gehabt, reichlich belohnet hat, indem er ihm viel Raub von Gold, Silber, Erz und andern Dingen zurück bringen lassen, welche Güter er dem Herrn wiedergegeben, und zum Gebrauch des künftigen zu erbauenden Tempels geheiligt hat, und also hat er seinem Sohne Salomon nicht nur Friede und Ruhe, sondern auch Vorrath verschafft, den großen Tempel des Herrn nicht nur den Juden sondern auch andern Völkern zum Besten zum Vorbilde aufs künftige (Jes. 60, 10. 11. Offenb. Joh. 21, 24.) zu bauen. Weil nun der Bau unsers längst gewünschten Gottes-Hauses gestern mit Gebet und im Namen Christi angefangen ist, so erinnerten wir uns bey diesem Umstand der Historie, daß Gott nach seiner wunderbaren Güte zu diesem wichtigen Bau auch einen schönen Vorrath an Gelde und Eisen-Werck durch den Dienst des theuren Herrn Sen. Urspergers und Herrn N. von allerley uns unbekanten Leuten zusammen tragen lassen; davon iesz zu unserm Gebrauch eine ordentliche Kirche gebauet werden soll. Den Frieden hat uns Gott bisher erhalten, und den Feinden, deren Hochmuth und Zorn grösser ist, als ihre Macht, eben wie bey den Moabitern Jes. 16, 6. nicht zugelassen, uns im geringsten zu verunruhigen, und könten wir den angefangenen Kirchen-Bau als ein gut Zeichen annehmen, er werde uns ferner zu beschützen wissen. Mir sey es sehr eindrucklich, daß uns Gott nicht nur die erste Mühle, sondern auch die erste Kirche in diesem Landeschenke, da man doch in Savannah und in Friderica sich ohne Kirche mit andern Häusern behelfen muß, auch sey aus der vorhabenden Kirche zu Pallachocolas auf des Herrn Oglethorpes Barronie nichts worden, ob wol Geld dazu vorhanden gewesen. Wie nun der liebe David aus herrlicher Liebe zu Gott alles mögliche in Demuth und unter mancherley Prüfungen

gen (vergl. 1 Chron. 23, 14.) zum Tempel-Bau (den er selbst nicht bauen Anno
 fonte) beygetragen hat, so werden wir, dir wir zu den erfordernten Unfo- 1741.
 sten und bey der Arbeit nichts helfen können, dadurch gar schön unsrer Febr.
 Pflicht erinnert, nemlich das unsrige auch beyzutragen d. i. den gütigen
 Vater herzlich für den bescherten Segen an Gelde und Eisen-Werck zu
 loben, für die bekanten und unbekanten Wohlthäter, gleich wie auch für
 die lieben Arbeiter an diesem wichtigen Bau zu beten, daß ihnen Gott ein
 einfältiges Herz und Auge, auch Verstand und Kräfte verleihe, den Bau
 zu seiner Ehre und vieler Menschen Heil, auch derer, die jetzt in der Nach-
 barschaft aus Neid und Bosheit von uns abgeneigt sind, und mit Unver-
 stand lügen und lästern, hinausführe. Wie sich das Jüdische Volk
 bey Zubereitung zum Tempel-Bau verhalten, ist sehr erbaulich zu lesen
 1 Chron. c. 30. Es fehlte an Zeit, sonst hätte ich etwas von den ersten
 Christen vorgelesen, an deren Exempel unsere Arbeiter und sämtliche Glie-
 der der Gemeine lernen können, wie man den guten frommen Gott nicht
 nur in der Versammlung, sondern auch in der Einsamkeit bey aller seiner
 Arbeit loben und zu ihm beten könne und solle, welches ich mit Gottes
 Hülfe heute Abends vorzulesen gedencke. Es lautet in der Vorrede aus
 dem Gebet-Büchlein der teutschen Capelle in London-also: Es ist nichts
 gemeiners unter den ersten Christen gewesen, als das singen der Davidischen
 Psalmen, so gar, daß wenn man um solche Zeit, da der Welt-Geist noch
 nicht alles überschwemmet hatte, hie und da den Ackermann beym Pfluge,
 den Steuer- und Schiff-Mann beym Steuer und Ruder, den grabenden
 beym Erden-Kloß, den Weber beym Weber-Garn, das Weib beym
 Rocken singen hören fonte, so gar, daß auch die Kinder selbst, ehe sie noch reden
 konten, sich bestrebten ihren Pflegerinnen etwas vorzusingen, und das
 zarte Gefühl, so sie von den Kräften jener Welt hatten, und das ihnen
 mit der Mutter-Milch eingestößet wurde, so gut als sie vermochten, aus-
 zudrücken. Eine solche Liebe, sehet erwehnter Scribent hinzu, hatten die
 Leute vor dem zu geistlichen Liedern, wofür aber nun die meisten, auch
 die Geistlichen selbst, einen Eckel haben. Ja wohl hat man einen Eckel
 dafür!

Die Bau-Leute sind nun völlig entschlossen, das Haus, welches
 auf so viele Jahre, als Gott will, zur bequemen Kirche dienen soll, nicht
 von Brettern, sondern von dickem Holze, wie mein Haus, zu bauen,
 und hoffen mit dem in Händen habenden Gelde den Bau völlig zu bestrei-
 ten, daß nicht nur das ganze Haus völlig ausgebauet, sondern auch
 ordentliche Bäncke und Stühle, wie in Teutschland, für Männer, Wei-
 5 F 2 ber

Anno 1741. Febr. der und Kinder fertiget werden. Die bretteerne Wände, wie man wol in Savannah sieht, haben wenig Bestand, sie spalten sich von der Hitze, it. Regen, Kälte und Wärme dringt starck ein, und würde doch der ganze Bau, wir wir das Exempel des Wänsen-Hauses vor uns haben, höher, als auf ieszige Weise kommen. Das ganze Haus soll in der Länge haben 45 Fuß, in der Breite 30 Fuß, und die Höhe vom Fuß-Boden bis zur Decke oder obern Boden 12 Fuß. Inwendig werden die Wände glatt behohelt, auswendig bleiben sie, so gut sie mit der Breit-Art beschlagen werden können, und sind wir Vorhabens nach dem Rath und Exempel des Herrn Gen. Oglechorpes die Kuffen-Wände mit Terpentin bestreichen zu lassen, daß ihnen der Regen desto weniger schade. Weil keine Stuben und Cammern, sondern nur 4 Wände gebauet werden, so haben sich die Zimmerleute verbindlich gemacht, die 4 Wände bis ans Dach für 21 Pfund Sterlinge zu liefern, welches verständigen Leuten in Vergleichung der vorhin gehaltenen Bau-Kosten wenig scheint. Ich freue mich, daß wir zur Kirche ein solch gutes wohlverwahrtes und räumliches Haus bekommen sollen, welches der Gemeine auf viele Jahre statt der Kirche dienen kan, und solte Gott Geld zu einer grössern und bessern Kirche bescheren, so hätten wir an der ieszigen ein solch gutes Schul-Haus, als nur zu wünschen wäre, darein hernach mit geringen Kosten eine Kreuz-Wand von starcken Brettern gebauet werden könnte. Es gefällt diese Art des Baues allen verständigen Leuten in der Gemeine, und wird hoffentlich auch unsern Freunden und Wohlthätern in Europa, auch hier im Lande gefallen. Hallelujah!

Den 21sten. Das Wasser im Flusse steigt so hoch, als es in etlichen Jahren nicht gewesen, daher das meiste Land der Salzbürger am Mühl-Flusse überschwemmet, und zugleich reichlich von dem Schlamme, den das Savannah-Wasser mit sich führet, gedünget und tragbar gemacht wird. Kiefer aber, der sich auf niedrigem Lande auf seiner Plantation angebauet hat, stehet in Gefahr vom Wasser viel Schaden zu leiden. Ich war gestern vor der Erbauungs-Stunde bey der Mühle, da ohnerachtet des hohen Wassers immer frisch fortgemahlen wird, nachdem die Wasser-Rinne auf das Mühl-Rad einen Fuß erhöhet worden, daß desto mehr Wasser hinein gelassen werden kan, das zurück tretende und das Rad hemmende Wasser fortzutreiben.

Der Engländer von Alt-Eben-Ezer, der über der Herrn Trüsteres Vieh gesetzt ist, meldete mir in einem Brieflein, daß ein diebischer Mensch in der Donnerstags-Nacht in seinen Cowpan gekommen und in aller Stille eine zahme Kuh geschlachtet, und das Fleisch völlig, ausser Kopf, Haut

und

und Eingewende fortgeschleppt habe. Er ist mit etlichen Männern aus Anno Haberkorn diesen Morgen ausgeritten, den Wald zu visitiren. Es läßt sich einer noch immer auch des Nachts an unserm Orte mercken, kan aber nicht ertapet und aufgefangen werden. Weil wegen des Baues nun mehrere Leute in der Stadt sind, so wird nun aufs neue mit Ernst darzu gethan werden, ihn aufzufangen.

Den 22sten. Der liebe Gott hat uns heute abermal wie aus der Handlung seines Worts, so auch aus der gemeinschaftlichen Bet-Stunde, welche Abends gehalten, und darin über das gehörte und ans Herz gekommene Wort Gottes gebetet wird, viel Erbauung gegeben. Es wird auch unser vorhabender Kirchen-Bau dem lieben Gott eifrig vorgetragen, und ich mercke, daß er uns auf mancherley nützliche Einrichtung dessen leitet. Denn bey diesem wichtigen Bau soll nichts nach Menschen-Rath und Willen, sondern alles nach dem Rath und Willen des HErrn gehen. Wir singen vor dem Gebet das sehr schöne Lied: Das Leben unsers Königs steigt, welches nebst dem Text eine sehr schöne Composition hat. Weil die Abende kurz werden, so höret unsere Singstunde wieder auf. Wir haben nun wieder neue Lieder genug, und es ist gut, daß wir uns nicht überhäufen, sondern sie mit der Gemeine fleißig singen und also nach und nach öffentlich einführen. Kiefer von Purrysburg hat seine beyde erwachsene Töchter, und seinen Schwieger-Sohn herauf geschickt, daß sie Gelegenheit haben, sich um ihr Heil ernstlich zu bekümmern. Ich mercke, daß der Vater, da ihm selbst die Augen besser aufgehen, für das Heil der Seinen mehr Sorge trägt, als in der vorigen Zeit.

Den 23sten. Die N. ist gestern Abend plötzlich so krank worden, daß man auch keine Spuren des Lebens an ihr mercken können, bis sie nach und nach wieder zu sich gekommen ist. Sie ist unter den gutwilligen Seelen, und haben wir die gute Hoffnung von ihr, daß sie sich noch gründlich zu Gott bekehren und in dem Blute des Lammes Vergebung aller ihrer, auch vor der Welt offenbar gewordenen Sünden erlangen wird.

Ich hielt diesen Vormittag die Erbauungs-Stunde auf den Plantationen, über den letzten Theil des 8ten Cap. aus 2 Sam. weil ich morgen, geliebt es Gott, gedенcke nach Savannah zu reisen. Es gehet eben ein Boot mit Kälbern und Korn-Mehl beladen nach Savannah, daß ich also die Gemeine nicht besonders beschweren darf. Mr. Habersham hat mir neulich geschrieben, daß er gern mit mir reden wolle, vielleicht will er mir dasjenige fürs Wäysen-Haus geben, wovon Herr N. in einem Briefe vor seiner Abreise nach England meldete. Weil wir jetzt im Wäysen-

Anno 1741. Febr. sen-Hause alles sehr nöthig brauchen, so wolte ich an meinem Theil nicht gerne etwas versäumen. Ich schreibe auch an Mr. Ioner nach Friderica, und bitte, daß er bey Herrn Gen. Oglethorpe den längst versprochenen Korn-Schilling, desgleichen die Bau-Unkosten der Korn-Mühl auswircke, als welches den Salzburgern in ihrem iezigen Kleider-Mangel und zu andern Nothwendigkeiten eine grosse Hülfe seyn würde. Auch ersuche ich ihn, unsers Wäysen-Hauses im besten bey Herrn Gen. Oglethorpe zu gedencken. Der HErr aber thue, was ihm gefällt!

Den 24sten. Mein lieber College, (der Herr Bolzcius,) reisete diesen Morgen, wie er willens gewesen, hin nach Savannah. Der HErr Jesus begleite und stärke ihn an Seel und Leib, lasse ihn auch viel Gutes zu seinen Ehren und zum Besten der Gemeine ausrichten, und erfreue uns doch nach seinem Willen bald mit einiger Nachricht von unsern Vätern und Freunden.

Am vergangenem Sonntage erzählte mir Steiner zum Lobe Gottes, daß ihm der HErr nun die Versicherung gegeben, er liebe ihn und habe ihn angenommen: Er ist bisher einige Zeit hingegangen, und hat nicht gewußt, wie er dran sey, iezo aber ist ihm durch die Betrachtung der Passions-Historie in seiner Seele ein helles Licht aufgegangen, daß er nicht mehr zweifeln darf an der Gnade und Liebe Gottes. Gelobet sey der HErr dafür! Er gebe Gnade, daß dismal die Betrachtung der Passions-Historie möge in großem Segen seyn, daß die Schlafenden mögen dadurch zur ernstn Schaffung ihrer Seligkeit aufgeweckt, die Leidtragende wahrhaftig getröstet und alle Gläubige in ihrem Glauben recht gestärcket werden, damit also Christus der Gereusigte nur allein groß in unserer Gemeine sey!

Den 25sten. In der Schule schenckt mir der liebe Gott großes Vergnügen und Erquickung. Ich hätte es wol nicht geglaubet, daß in dem Catechismo so viel herrliches und schönes sey, als ich nun durch die Gnade Gottes mehr und mehr erkenne, nachdem ich seit einem Jahre Horbii Erklärung der Worte in Lutheri Catechismo gehabt habe. Der liebe Gott hat dadurch einen grossen Segen meiner eigenen Seele geschencket, und ich glaube, er wird sich noch der armen Kinder erbarmen. So viel sehe ich wol, daß ihre Herzen unter dem Vortrage und Carechisiren bewegt werden. Ich hoffe, es wird doch in manches Herz ein guter Same hinein fallen, der vielleicht in kurzer Zeit aufwachsen, unter sich wurzeln, und über sich Früchte bringen könne. Ich gebe mir selbst gerne die Schuld, wenn es bisher so schlecht unter den Kindern ausgesehen, der HErr

HErr aber wird sich mein erbarmen, ja er thut es auch, und mir fernere Anno
helfen.

Den 26sten. Des Nachmittags nach der Schule nahm Gelegenheit ^{1741.} Febr.
mit 2 Weibern zu reden. Die eine hat immer gute Gedancken von sich,
kan gut reden und viel Gutes vorgeben, sie erkennet sich aber selbst nicht.
Ich ermahnete sie daher, wenn ihr solte geholfen werden, so möchte sie
sich dem HErrn Jesu selbst in seine Cur geben und ihn bitten, daß er sich
ihrer erbarme, und sich ihrer Seelen so annehme, wie er erkenne, daß
es am besten sey. Der HErr kenne den Menschen von aussen und
innen, und wer sich ihm in seine Cur begeben, der würde nicht betrogen.
Die andere Person aber wuste, ob sie schon nicht lesen kan, und sonst
gar einfältig ist, die Güte Gottes nicht gnug zu preisen, nur war sie
viel bekümmert wegen ihrer Fehler und Gebrechen. Gott erzeige ihr
Gnade, aber ehe sie es sich versehe, so sey alles wieder hin, das schläge
allen ihren Muth nieder. Diese ermahnete ich zu mehrerm Vertrauen zu
dem HErrn Jesu, der gern Geduld habe mit seinen schwachen Kindern,
und sie um ihrer Fehler willen nicht verwürfe. Er wolle das zerstoffene
Rohr nicht zerbrechen, und das glimmende Loth nicht ausleschen, bis
daß er das Gericht ausführe zum Siege. Der HErr segne aber selbst
alle Ermahnungen durch seinen Geist. Amen!

Den 27sten. Heute hieltte Betstunde auf den Planrationen über das,
was in der Historie des Neuen Testaments der Ordnung nach zu betrach-
ten folget. Es war dasjenige, da der HErr Jesus zum 2ten mal seinen
Jüngern anzeigt sein Leiden, Sterben und Auferstehen, ic. was gleich
darauf folget Matth. 17, 24. seqq. Der liebe Gott schenckte daraus mir,
und ich zweifele nicht, auch andern viele Erbauung. Der HErr Jesus
öffne uns das Verständniß, dieses Geheimniß besser einzusehen, und lasse
es unser Haupt-Geschäfte in unserm Leben seyn, solches zu studiren.

Steiner verwunderte und freuete sich darüber, daß der liebe Gott
sie aus der Finsterniß herausgeführt und zu seinem Licht gebracht. Das
Sprüchlein, welches neulich zum Exordio aus Ps. 34, 6. 7. genommen war,
ist ihm gar erbaulich. Er wünschet immer mehr, ein recht Elender zu wer-
den. Gottes Wort und unter andern auch die Psalmen werden ihm im-
mer lieber. Ich zeigte ihm das Sprüchlein: Deine Güte ist besser denn
Leben. Dabey machte er die Anmerkung: in dem 119. Ps. hiesse es:
Dein Wort ist mir lieber denn tausend Stäck Goldes und Silbers,
hier aber sage David: Deine Güte ist besser denn Leben, welches noch
mehr gesagt sey, denn das Leben sey mehr, denn Gold und Silber.

Den

Anno 1741. 3 Febr. Den 28sten. In der heutigen Haus-Bestunde waren dismal nur 3 Weiber zugegen, und unter denenselben die N. welche mich mit ihrem Gebet wol sehr erbauet hat. Man mag sie wol mit Recht ein Kleinod unserer Gemeine nennen. Sie kan in ihrem Gebet so demüthig, einfältig und in kindlichem Vertrauen mit dem HErrn Jesu umgehen, daß es nicht anders seyn kan, es muß sich der HErr Jesus an solcher kindlichen Einfalt ergehen, und ihr ihre Bitte geben. Solche Einfalt ist Thorheit bey der Welt, aber Weisheit bey Gott und seinen Kindern. Ich kan es gar nicht beschreiben, wie besonders herzlich und einfältig ihr Gebet war. Außerlich kan man ihr solches nicht ansehen, aber inwendig ist der Schatz desto tiefer im Herzen; der denn hie und da, wenn sie es am wenigsten denckt, offenbar wird. Wie herzlich betete sie doch fürs Wärsen-Haus und dessen Vorgesetzten, und bat um ein gehorsam Herz gegen dieselben, daß sie ihnen nicht das Leben sauer machen möchte, da sie doch nicht mehr jung ist, sondern ein ziemlich Alter mag erreicht haben, doch will sie gern andern, ob sie schon jünger, denn sie sind, unterthänig seyn. Von Kalchers hingegen weiß ich, daß sie diese Wittwe gar hoch achten, woraus man siehet, daß der demüthige Jesus sein Werk in solchen Seelen hat. Wenn man also wissen will, was die Herzens-Demuth ist, die man in der Schule des HErrn Jesu lernet, so siehet man es an dieser Wittwe, als an einem lebendigen Exempel.

MARTIVS.

Mart. Den 1sten Mart. Es hatte sich schon am Donnerstage Nachmittage der Wind zwischen Norden und Osten gesetzt, und bekamen wir darauf gar kalte Bitterung mit Regen, welches mich (Bolzum) an der Rückreise sehr hinderte. Ich sehnete mich sehr gegen heute als Sonntag zu Hause zu seyn, doch konten wir wegen Wind und Regen nicht eher als gestern zu Mittag von Savannah abfahren, und weil uns die Nacht zwischen Haberforn und unsern Plantationen überfiel, so daß wir für Finsterniß und Regen kaum einer den andern im Boote sehen konten, wurden wir genöthiget, gestern Abend an Land zu steigen. Die 3 Ruderer hatten sich weder mit Art, noch Kleidern und Decken versehen, weil sie solch rauhes Winter-Wetter nicht vermuthet hätten; daher haben sie in der kalten Regen-Nacht mit mir viel ausgestanden, doch half uns Gott ohne Schaden der Gesundheit durch, und diesen Morgen fuhren wir in 2 Stunden bis zur Mühle, und nachdem ich mich beyrn Feuer getrocknet und erwärmet hatte, reisete ich

ich völlig nach EbenEzer, wo ich Gott Lob in guter Gesundheit nach Anno
12 Uhr ankam, auch alles zu Hause und in der Gemeine in guter Ordnung 1741.
antraf. Mart.

Mr. Ioner war noch nicht in Savannah, daher ich meinen Brief, den
ich schon hier der Gemeine wegen an ihn geschrieben, nach Friderica mit
einer eben abgehenden Gelegenheit abschickte. Vom Herrn Gen. Ogle-
thorpe lag ein Brief an mich im Store-Hause, darin er auf mein Schrei-
ben vom 2ten Jan. dieses Jahrs sehr freundlich antwortet. Er lautet von
Wort zu Wort aus dem Englischen übersetzt, also: „Ich freue mich
über dem bisherigen glücklichen Fortgang eurer Leute, insonderheit über
dem zu Stand gebrachten Mühlen-Bau. Ich Sorge aber sehr, daß, da
sie an einem Arm von der Savannah stehet, sie in der Gefahr sey, von
der Fluth weggespühlet zu werden.“ Ich billige eine Mühle sehr; Be-
langend die Steine, davon ihr gedencket, daß sie zu Savannah liegen,
so halte ich es für gut, daß ihr sie krieget, ob wir wol derselben hier
selbst benöthigt seyn; Doch da ich die Bemühungen und den Fleiß eurer
Gemeine sehe, so will ich euch vorziehen, daß ihr sie bekommt. Ich
will auch den Punct wegen des Geldes, welches ihr aufgewendet den
Trustees vorstellig machen, damit es noch erstattet werde.

Ich sandte Geld zu Pferden, und gabe dem Col. Stephens ordre,
daß er sie für diejenigen Männer eures Orts, welche den Wald durch-
streichen, kaufen solle, und ich hoffe, ihr werdet die Pferde schon em-
pfangen haben. Ihr habt mir ein Fäßchen Indianisch Mehl ge-
sandt, welches ich noch nicht erhalten habe. Es soll mir sehr lieb seyn,
zu wissen, in welchem Preise das Indianische Mehl zu stehen komme,
denn wir wolten gern Indianisches Mehl haben, um wohlfeil Brodt zu
machen. Berreffend das Leinwand zum durchbeuteln des Mehls, so
weiß ich in der That nicht, von was für Gattung es sey, ich will aber
mit Mr. Ioner sprechen, daß er eins kaufen soll, wenn er nach Savannah
reiset. Ich wünsche euch alles Wohlergehen zc.,

Ich zeigte diesen Brief Col. Stephens, der die Schuld, daß wir die
vom Herrn Gen. Oglethorpen verordneten Pferde noch nicht hätten, ganz
auf

(*) Bisher hat sie die Probe gemacht, da sie den mehrmal hochangewachsenem Wasser
den geringsten Schaden nicht gelitten. Gott wird auch weiter seine Hand dar
über halten.

Anno 1741. Mart. auf Mr. N. geschoben hat. Er schrieb gleich an ihn so wol, als an Herrn Oglethorpe, und wird man sehen, was endlich draus werden wird. Mit Geld-Sachen hats im Lande immer Difficultäten, und würde nicht gut seyn, wenn unsere Gemeine von der vornehmen Leute Beutel und so genannten Generosität leben solte. GOTT ist bisher unser bester Helfer gewesen, und wird es auch künftig seyn.

Nach einer guten Nachricht von unsern Gönnern und Freunden aus Europa sehnen wir uns recht sehr. In Savannah werden der Leute immer weniger: es ist kein Verdienst, und die Lebens-Mittel, i. Kleider und alle Kaufmanns-Waaren überaus theuer, daher können sie nicht subsistiren. Ich reisete am Mittwoch zu Mittag nach Berhesda oder ins Wäysen-Haus, wo ich zu Fusse in 3 guten Stunden ankam, musste mich aber im gehen gut angreifen, weil es ein langer ob wol ziemlich guter Weg ist. Es sind mit vielen Unkosten über die meisten nassen Gegenden Brücken gebauet, welche Unkosten das Wäysen-Haus allein getragen. Das Wäysen-Haus bestehet aus lauter bretternen Wänden, ist 60 Schuh lang und 40 breit, und hat viele Stuben und Kammern, hat schon sehr viel gekostet, und ist kaum halb ausgebaut; kleine bretterne Häuser, zu häuslichen Berrichtungen sind verschiedene fast völlig ausgebaut, auch wird ein sehr grosser Küchen-Garten angelegt, die Gegend ist nicht die beste, und das Land grössten Theils unfruchtbar, auch das Wasser nicht so gut, als in Savannah. Kinder finden sich hier, Mägdchen und Knaben zusammen gerechnet, über 40, die alle, wie ich höre, mit Essen, Kleidung und Information wohl versorget werden. Ich wurde von Mr. Habersham, der alles unter Händen hat, und dem Wäysen-Haus-Prediger Mr. Barber und andern sehr freundlich aufgenommen. Sie haben grosse Liebe zu unsern Melodenen, daher musste ich ihnen einige unter Englischen Texten in Noten sehen und bringen, worüber sie grosse Freude hatten: es wirkte auch das Vergnügen an der Music bey Mr. Habersham so viel, daß er unserm Wäysen-Hause ein Fäßchen Mehl und ein klein Stück weisse Leinwand schenckte, da er vorher wegen der vielen Schulden des Wäysen-Hauses (die, wie er saget, sich über 1000 Pfund Sterlinge belausen,) etwas herzugeben, es für unmöglich hielt, ob ich ihn wol des Briefes von Herrn N. darin er mir einige Dinge versprochen hatte, erinnerte.

Man hat in Savannah gar keine Nachricht, wie es in England und Teutschland in Ansehung des Krieges und Friedens stehet. Auch erfähret man nicht, was zur See zwischen den Engländern und Spaniern vorfällt. Wir hatten zu unsrer Glaubens-Stärkung vor meiner Weg-Reise aus Nf.

60. die Worte: Mit GOTT wollen wir Thaten thun, er wird unfere Feinde untertretenen.

Den 2ten. In meiner Haus-Betstunde machen wir uns noch immer die Gaben und Wohlthaten zu Nutze, welche in einem a partem Büchlein nach allen 3 Haupt-Artickeln des christlichen Glaubens kürzlich vorgestellt, und mit Schrift-Sprüchen bestättiget werden. Es ist dis ein fein Mittel, uns zum Lobe Gottes für so vieles Gute, so uns von seiner guten Hand von Kindes-Beinen an wiederfahren, unter einander zu erwecken, indem man sonst so leicht nicht alle pecielle Wohlthaten erkennet.

Wir besuchten die Zimner-Leute, und fanden sie bey guter Gesundheit. Sie arbeiteten in sehr guter Harmonie, und verrichteten an jedem Tage so viel, daß sich ieder, der es siehet, über ihren Fleiß und Eifer verwundern muß. Sie arbeiten auf zwey Partheyen und haben verschiedene Arbeit. Ihrer 6 beschlagen das Holz zu den Wänden, und ihrer 3 das Holz-Werck, welches über die Wände zum Dache gehöret. 4 Männer sägen Bretter zu den 2 Boden, und haben Zeit meiner Abwesenheit schon einen schönen Vorrath an Brettern gesäget. Wenn sich das Wasser in den Gegenden, wo die Cypressen-Bäume stehen, verliese, so würden einige Cypressen-Dach-Schindeln spalten, als welche viel dauerhafter, als andere gemeine Schindeln sind. Das Wasser ist so hoch, als es in 4 oder 5 Jahren kaum gewesen.

Den 3ten. Den Sonntag auf die Nacht klärte sich der Himmel auf, und hatten wir den gestrigen ganzen Tag zwar kalte Luft, doch zugleich Sonnen-Schein. Heute hingegen hat es wieder viel geregnet, daher ich eine etwas beschwerliche Heimreise von den Plantationen hatte, welche mir aber durch Gottes väterliche Vorsorge an meiner Gesundheit eben so wenig, als die letzte sehr unbequeme Reise von Savannah, und das nasse, kalte und finstere Nacht-Quartier im Walde geschadet hat. Ich vernahm von etlichen frommen Leuten, daß sie an mich zu der Zeit, da sie mich auf der Rück-Reise vermuthet, vor Gott gedacht haben, welches mir auch recht empfindlich zu statten gekommen ist, indem mir alle Beschwerlichkeit erleichtert und die Nacht sehr verkürzt worden.

Den 4ten. Gestern gegen Abend änderte sich abermal das Wetter, und die Luft wurde heiter: es entstund aber in der Nacht ein sehr heftiger Sturm-Wind, der auch fast den ganzen Tag rauh gewehet, und vermuthlich an den Pfersich-Blüthen viel Schaden gethan. Es war in der Nacht und am Tage fast so kalt, als bey hartem Frost mitten im Winter.

Anno 1741. Weil es jetzt bald jährlich ist, daß der erste Transport in dieser Colonie, nach überstandener beschwerlicher und gefährlicher See-Reise vor 7 Jahren Marc. ankommen ist, so ist unser Gemüth immer auf die bevorstehende Haltung unsers Gedächtniß- und Danck-Festes gerichtet. Gott bereite unsere Herzen recht hierzu, daß wir ihn disinal mit brünstigem Geiste loben, denn er hat sein Wort, das wir vorm Jahr bey solcher Gelegenheit betrachet, ohnerachtet aller gefährlichen Kriegs-Troublen wahr gemacht: Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Ubel rühren. Vielleicht läßt uns der weise und gütige Gott gegen dieses Fest eine erfreuliche Nachricht und einen Segen fürs Wäysen-Haus, und die armen Glieder der Gemeine, aus Europa zufließen, wodurch Alte und Junge desto mehr zum Lobe seines Namens würden ermuntert werden. Ich las ohnlängst aus Jes. 1. 19. 20. die Worte: Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen. Wegert ihr euch aber, und ic. und heute kam mir der bedenkliche Spruch vor Hos. 11, 3: Ich nehme Ephraim bey seinem Arm, ich leite ihn, aber sie merckens nicht, wie ich ihnen half. Ich hoffe, GOTT wird mir aus diesen schönen Sprüchlein etwas zu meiner eigenen Erbauung geben, damit ichs denn auch hernach den Zuhörern einfältig zu Nuze machen könne.

Den 5ten. Herr Thilo begehret außser der ieszigen engen Wohnung eine andere räumliche und veste Hütte, seine Sachen darinnen aufzuheben und mit den Patienten zu handeln. Weil nun die Gemeine ihm von ihrer letzten Ernte an allerley Zuwachs, etwas abgegeben hat, und ihn mit so viel Holz, als er nöthig hat, versorget, so kan ichs ihr nicht zumuthen, ihm die verlangte Hütte zu bauen. Daher sind wir in voriger Zeit entschlossen gewesen, die alte, die schon auf seinem Hofe stehet, auszubessern und mit neuen Schwellen zu versehen, weil sie ihm aber nicht bequem ist, so habe ich Bischoffs Hütte, die ganz neu ist, und gegen Herrn Philos Haus-Platz gegen über stehet, für 24 Sch. gekauft, und sie ihm in Jahres-Trift von dem Segen, den GOTT beschereu wird, zu bezahlen versprochen. Ein Zimmermann hat mich versichert, daß diese vestgebauete Hütte mit Schwellen, Wänden und Dache, wie sie jetzt stehet, leicht von einigen geschickten Männern auf Balken wird können hinüber geschoben werden, ohne einigen Schaden zu leiden.

Den 6ten. Vor der Erbauungs-Stunde zeigte Lemmenhofer an, daß der liebe Gott sein Weib von ihrer Leibes-Bürde entlediget, und ihnen ein gesundes Töchterlein geschenkter hätte, welches er noch heute gerne getauft haben wolte. Ich blieb so lange auf der Plantation, bis er seine

Gebattern aus der Stadt herbey geholet hatte, welches sich bis gegen 3 Anno
Uhr verzog. Inzwischen besuchte ich etliche Leute, mit denen ich zwar, weil
ich vorher über 2 Sam. 9. öffentlich viel geredet hatte, selbst nicht viel re-
den konnte, sondern wolte nur hören, wie sie dasjenige, was ihnen Gott
aus seinem Worte sagen läßt, anwenden, und ob sie im Guten vor sich
oder hinter sich gehen. Ich hatte aber aus dem Zeugniß, das sie von der
im Herzen erfahrenen Gnade Gottes ablegten, viel Freude und Erbauung.
Einer erzehlete, daß er in seinem Vaterlande in grosser Gefahr gewesen,
theils von seinen Bluts-Freunden, theils von einigen in die Augen fallen-
den Schelm-Dingen, wohinter doch keine Wahrheit und Kraft des Chri-
stenthums gewesen, von der evangelischen Lehre und dessen gläubiger An-
nehmung abgehalten zu werden, Gott aber hätte ihn recht sonderbar ge-
stärket, sich von allem loszureißen und durchzubrechen. Damals sey er
wie im Duncfel gewesen, und wenn er jetzt zurücke dencke, könne er sich
über göttliche Güte, die er vor allen seinen Bluts-Freunden allein zur Er-
känntniß der Wahrheit erfahren, nicht genug wundern. Ich vernahm zu-
gleich, daß die Salzbürger, wenn sie mit einander arbeiten, sich ihrer vor-
rigen Finsterniß und gefährlichen Seelen-Zustandes erinnern, und Gott
für die Erlösung aus dem geistlichen Egypten und Babel preisen.

Es sind einige Vorhabens einen Brief nach Preussen schreiben zu las-
sen, sich zu erkundigen, wer von den Ihrigen noch am Leben, und wie es
ihnen an Seel und Leib ergehe: hinwiederum ihnen zu melden, was der
HERR in unserer Gemeine im Leiblichen und Geistlichen für Barmherzig-
keit erzeige. Sie wünschen, daß die Nachrichten, welche sie von ihren Lan-
des-Leuten aus Preussen in der vorigen Zeit empfangen haben, etwas spe-
cieller eingerichtet wären; so, daß sie nicht nur die Namen der Salzbürger,
sondern auch ihre Gerichte oder Aemter, wie auch Jäcken- und Bauer-Gü-
ter, in welchen sie vor ihrem Ausgang gelebet, hergeschrieben würden, so
würden sie genau wissen, ob das, was berichtet wird, von den Ihrigen,
oder andern, die ihren Namen und Vaterland haben, handele. Sie ge-
dencken ihr Schreiben auch so einzurichten.

Ein anderer Salzbürger, den ich besuchte, sagte: Nun könne er Gott
erst recht danken, daß er ihn nach EbenEzer gebracht, weil er nun seine gnä-
dige Absicht, ihn zum wahren Christen zu machen, an ihm durch sein heilig
Wort erreicht hätte. Er hätte das Evangelium lange Zeit nicht verstan-
den, und nicht eher daran glauben wollen, bis er erst von seinen vielen Feh-
lern und Schwachheiten gereinigt wäre. Er hätte gewünscht aller seiner
Sünden los zu werden, daß er keine mehr fühle, und weil ers dazu nicht

Anno bringen können, sey er mit sich selbst nicht zufrieden, sondern unruhig gewes-
 1741. sen. Er setzte dazu, er habe gemerckt, daß geistliche Faulheit dahinter ste-
 Mart. cke, der eigenwillige Mensch wolle gerne ein Christ seyn und selig werden ohne
 steten ernstlichen Kampf gegen die inwohnende Sünde. Er erinnerte
 sich, daß er vor geraumer Zeit eine Reformirte Person bey Savannah auf die
 Bedingung, wenn sie sich nach unserm Gottesdienst von Herzen conformirte,
 heyrathen wollen, darüber er ernstlich gebetet hat, daß nur der Wille Got-
 tes geschehe, nun dancket er GOTT oft, daß diese intendirte Heyrath nicht
 zugegeben, sondern ihm eine solche Ehe-Gehülfin bescheret hat, mit der er
 GOTT in einem Geiste und Sinne dienen kan. Sie sind beyde sehr ver-
 gnügt.

Der Lemmenhoferin ist die Gebärung ihres Kindleins sehr sauer wor-
 den, woran wol guten Theils die unerfahrene Heb-Amme, die Gr. Schuld
 seyn mag. Sie erzehlete mir in ihrer noch fortwährenden grossen Leibes-
 Schwachheit, daß ihr Mann in ihren äussersten Nöthen einige biblische
 Sprüche, unter andern den: Es ist in keinem andern Zeil, ist auch 2c.
 aus dem Schaitberger vorgelesen, wodurch sie der liebe GOTT sehr gestär-
 cket hätte. Da ihr Kindlein getauft war, erzehlete ich ihr, ihrem Manne
 und andern anwesenden Personen, den Inhalt der kurzen vorher über 2 Sam.
 9. vorgetragenen lieblichen Materie, und zeigte, daß der liebe GOTT
 ihrem jetzt getauften Kindlein eine noch grössere Gnade erzeiget hätte, als
 der barmherzige David an dem lahmen, verarmten und elenden Neph-
 bosteth gethan. Denn dahin ist die Application dieser lieblichen Historie
 gerichtet gewesen, daß wir alle in dem Bilde Nephibosteth erkennen möch-
 ten, theils wer wir in Adam und Eva gewesen, theils wer wir durch den
 Fall worden, und nun durch die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI, der
 uns mit seiner Erbarmung zuvor kommt, und einen Boten seiner Liebe nach
 dem andern zu uns todten Hunden und elenden Creaturen schicket, werden
 können. Wir sollen und können zu unserm verschertzen Erbe wieder ge-
 langen, unter die Kinder, und an den Tisch, und in die allerseeligste Gemein-
 schaft des Königes aller Könige kommen, wenn wir nur von unsrer Feind-
 schaft und fleischlichem Sinne (2 Cor. 5, 20.) ablassen, und uns vor dem
 HERRN demüthigen, und dem Gnaden-Zuge, den er an uns aufs kräf-
 tigste ergehen lässet, folgen. Ich recommendirte öffentlich, und auch die-
 sen Leuten, zum Singen und Nachlesen das herrliche Lied: Sey hochgelobt,
 barmherziger GOTT 2c. darin wird die vorgetragene wichtige Sache
 gar emphatisch und eindrucklich vorgestellt.

Den 7ten. Der Engländer in Alt-Eben-Ezer, der der Herren Trustees Anno Rind-Vieh unter seiner Aufsicht hat, war heute bey mir, und meldete, daß 1741. er einige Stücken Vieh der Salzburger weit im Walde gefunden, und zu Mart, sich nach Hause gebracht, dafür ihm die Leute für jedes Stück $1\frac{1}{2}$ Bushel Korn, (ist so viel als 3 Sh. Sterl.) zahlen sollen. Er ist in Korn-Mangel, und konte kaum ein besser Mittel erfinden, Korn umsonst zu bekommen; als daß er unserer Gemeine Vieh, das mit Fleiß in den Wald getrieben ist, nach Alt-Eben-Ezer treibt, und sich diese unbefohlene und unnütze Arbeit noch bezahlen läßt. Man hat ihn gebeten, das Vieh nur gehen zu lassen; wenn es die Leute wieder haben wollen, werden sie es selbst suchen, zumal da sie die versprochene Pferde noch gewiß zu bekommen hoffen, da man die Ordre des Herrn Gen. Oglethorpe deshalb aus den letzten Briefen erkannt hat.

Der harte lange anhaltende Winter hat die Vieh-Weide im Walde sehr rar gemacht, daher das Rind-Vieh einiger Leute, die nicht viel Futter zu geben gehabt; schwach worden, wie auch aus Nachlässigkeit der Hirten hinter einander 2 Kühe im Moraste stecken geblieben und verdorben sind, welches für den armen Brückner und Krausen ein grosser Schade ist. Das dürre Gras im Walde ist völlig weggebrannt, und ist also bald junges Gras zu hoffen, wo nur einige Tage und Nächte hinter einander warm Wetter bleibet. Herr Thilo hat jetzt ein doppelt Quartan-Fieber, daher er gehindert wird, die Abend-Betstunden zu besuchen. Ich hätte ihm gewünschet, daß er der heutigen, in welcher, wie alle 14 Tage des Sonnabends geschieht, ein Stück aus der Passions-Geschichte betrachtet wurde, hätte bewohnen können, der liebe Gott würde ihm ohne Zweifel auch daraus einen grossen Segen geschencket haben. Was haben wir an der Leidens-Geschichte unsers Heilandes für einen Schatz, und wird doch leider so wenig erkannt und geachtet! Ich habe seit meiner Rückkunft von Savannah etliche mal über die Methode des Herrn D. Plois in Augsburg und der Englischen Medicorum, welche die Febres intermittentes mit einem Vomitiv und der Cortice Peruv. zu curiren pflegen, mit Ihm conferiret, und sähe es fast gern, wenn er damit einen Versuch an denen Leuten, die es sehnlich begehren, machte, zumal da Exempel vorhanden, daß dadurch kein Schaden geschehen, sondern dis Fieber glücklich curiret worden; Er hat es aber, da er vorsichtig gehen will, in neue Überlegung genommen. Er sagte mir, daß so wol der Herr Hof-Prediger Ziegenhagen; als auch ein teutscher berühmter Medicus in London ihm diese Methode auch multis verbis angepriesen, er habe aber immer viele Objectiones dagegen.

Den

Anno Den 8ten. Es ist heute hier und draussen der Gemeine angezeigt, 1741. daß kommenden Sonnabend unser Gedächtnis- und Danck-Fest gehalten Mart. werden soll, dessen vorhabende Feyrung, und daß der HERR viel Gnade dazu geben wolle, auch fleißig ins Gebet gefaßt; und für uns und die Unstrigen ein reicher Segen hiezu von oben her erbeten wird; Wir haben wohl Ursache uns der Güte des HERRN, die uns auch in diesem Jahr recht sonderbar umfaßt und umschlossen gehalten, danckbärlich zu erinnern, und ihn ferner um seine Beschirmung und Segen zu unsern geistlichen und leiblichen Geschäften anzurufen. Wenn die Pflanken-Zeit nicht so nahe wäre, so hätten wir Hoffnung, daß die Kirche in kurzer Zeit ausgebaut würde, und hätten wir unser Gedächtnis- und Danck-Fest bis dahin verschoben, es zu der Zeit zu halten, wenn die Kirche mit Gottes Wort, Gebet und Dancksagung eingeweyhet würde; so aber wird sie vor Pfingsten schwerlich ausgebaut werden; zumal da das jezige Regen-Wetter die Arbeit oft unterbricht, und die niedrigen Gegenden, wo die Cypressen-Bäume stehen, daraus doch Schindeln verfertiget werden sollen, noch immer voller Wasser stehen.

Den 9ten. Eine gewisse Weibes-Person, so Franck, ist in einem setzen Seelen-Zustande, und wird ihr also auch dieser Zufall, wie allen, die GOTT lieben, zu ihrem Besten dienen. Ich ließ ihr durch ihren Mann das Sprüchlein sagen, welches mir gestern zum Eingange sehr erquicklich und tröstlich gewesen ist, Ps. 40, 18. Ich bin arm und elend, der HERR aber sorget für mich.

Es kam mir diesen Abend die schöne Vorrede des werthen Herrn Sen. Urspergers zur dritten Continuation unvermuthet zu Händen, daraus ich mit den Meinigen zwar wegen mancherley Ursachen sehr beschämt, aber auch zum innigen Lobe Gottes für seine väterliche Vorsorge, für meine und der Gemeine Umstände, wie auch zur herzlichlichen und eifrigen Fürbitte für unsere bekannte und unbekante Wohlthäter aufs neue ermuntert wurde. Es war mir alles hiebey um so viel eindrucklicher, da wir in der heutigen Bestunde aus 2 Sam. 10. an dem Exempel Davids, der wegen empfangener Barmherzigkeit, dem Successori seines Wohlthäters wieder Barmherzigkeit thun, und sich also danckbar beweisen wolte, vernommen, daß ein Christ auch gegen Heyden und Ungläubige, wenn sie ihm Gutes gethan haben, danckbar seyn müsse; wie viel mehr seyen wir verbunden, dieser Pflicht gegen unsere so herzlich gesinnte christliche Wohlthäter, die im Geistlichen und Leiblichen, mit Wercken und Fürbitten recht viele Barmherzigkeit an uns gethan haben, und noch thun, wohl wahrzunehmen, und also, da wir sonst zur Vergeltung nichts thun können, herzlich und eifrig, wie vor und

in unserm Gedächtniß- und Danck- Fest, also auch künftig für Sie und die Anno
Ihrigen zu beten.

Es ging mir die iezige Prüfung im Waisen-Hause in voriger Woche
gar sehr zu Herzen, und hätte mich fast kleinmüthig gemacht, es stärckete
1741.
Mart.
aber der treue Heiland meinen Glauben aufs neue recht merklich, da ich
meine Meditation über das gestern betrachtete Evangelium Dom. Lactare
anstellte, und heute gab mir der HERR aus gedachter Vorrede eine neue
Stärkung im Glauben. Er sey gelobet! Es ist ja wol die Güte des
HERRn recht wunderbar, nach welcher wir an Leuten in und ausser Teutsch-
lands solche liebe Wohlthäter bekommen haben, welche EbenErs Beste
auf alle Weise zu befördern suchen, ob uns wol die meisten von Angesicht
ganz unbekant sind.

Es gehet uns fast hiebey, wie jenem armen Edelmann in den Nieder-
landen, dem ein gewisser gutthätiger Erb- Herzog aus purem Mitleiden
gegen ihn und seine kümmerlichen Umstände, alle Tage etliche Gerichte
Speisen durch elnen unbekanntten Bedienten recto nomine bringen ließ,
worüber sich der arme Mann am ersten Tage, noch mehr in der ersten Wo-
che, und am allermeisten nachher, da die unverdiente Gutthat bis an seinen
Tod fortgesetzt wurde, höchlich verwunderte, und weil er seinen Wohl-
thäter nicht erfahren konte, so bedaurete er es herzlich, daß er undanckbar
sterben solte. 2c. Wir wollen für bekannte und unbekante Wohlthäter
durch Gottes Gnade eifrig beten, und dahin ringen, mit Ihnen vor dem
Thron Gottes auf ewig zusammen zu kommen. Da wollen wir es Ih-
nen dancken, daß sie ihre Gaben zu uns über das Wasser schwimmen las-
sen, und wir werden uns höchlich freuen, aus dem Munde des treuen Hei-
landes auf sie dasjenige appliciren zu hören, was Matth. 25, 34. 36. von
ihm ausgesprochen ist.

Den 10ten. Es hat heute den ganzen Tag geregnet, daher ist der
Weg an einigen Orten nach den Planrationen zu, zierlich beschwerlich zu
passiren; die Zuhörer aber finden sich dem ungeachtet fleißig das Wort
des HERRn zu hören, welches ihnen über die vorhabende Historie aus
2 Sam. 10. solte verkündigt werden. Wir vernahmen überhaupt, daß
David, der Knecht des HERRn, wie andere Kinder Gottes, mancherley
äußerliche und innerliche Unruhe gehabt, darein er sich wohl schicken konte,
weil er alles aus der Hand des himmlischen Vaters annahm, und mit dem
HERRn Messia, als dem rechten Ruhe-Punct und Aylo im Glauben bekant
war. Zu dem Ende läßt auch uns der weise GOTT in mancherley Unruhe
dieses Lebens kommen, daß wir in die Stein-Rißen und Fels-Löcher des
Americ. VII. Sorts.

Anno 1741. Heilandes hinein fliehen, der gesagt: In der Welt habt ihr Angst, aber
 Mart. in mir Friede. Diese l. c. erzählte neue Kriegs-Unruhe ist durch böse
 Rathgeber entstanden. Was dieselben für Uebels stiften können, ist auch
 zu sehen aus 2 Chron. 22. und daß die Menschen solchen Leiden noch unter-
 worfen sind, können sich die Salzburger aus ihrem Vaterlande her wohl
 erinnern, und würde ihren Seelen höchst schädlich gewesen seyn, wenn sie
 sich durch den Rath und plausible Vorstellungen ihrer Anverwandten und
 Lands-Leuten von der Emigration hätten zurück halten lassen. Ich führte
 das Exempel meiner sel. Schwieger-Mutter an, die sich weder durch ihren
 Mann, noch Vater und Freund zurück halten lassen, als welche in Alt-Eben-
 Ezer den Lauf ihrer Wallfahrt selig geendiget. Ein Mann, der ihr und
 den andern mit Vorlesen und Zureden vorher sehr gute Dienste gethan, hat
 sich zuletzt, da er seine Güter mit dem Rücken ansehen sollen, auch als ein
 böser Rathgeber bewiesen, und ihr weiß gemacht, man könne wol äußerliche
 papistische Dinge mitmachen, und dabey doch Evangelisch im Herzen seyn;
 sie möchte immer um ihrer kleinen Kinder willen, die man nicht mitlassen
 wollen, zurück bleiben &c. habe doch der HERR den gefallenen Petrum
 wegen seiner Verleugnung auch nicht verstoßen &c. Diesem Rathgeber wä-
 ren nun unsere Zuhörer zwar entgangen, aber es fehle doch jetzt an derglei-
 chen nicht, wodurch sich noch mancher von seiner wahren Befehrung zurück
 halten lasse &c.

Ein frommer Salzburger blieb zuletzt zurück, und lobte Gott für das
 viele Gute, so er ihm in diesem Jahr, auch durch eine gesegnete Ernte bescheret.
 Er war so freudig, als ob er weiter gar keinen Mangel hätte, ob man ihm
 wol seine Armuth an seinen zerrissenen Kleidern ansah. Wie gerne wol-
 ten wir den armen, und dabey herzlich vergnügten Zuhörern, die auch ge-
 gen Gott und Menschen danckbar sind, etwas an leiblichen Gaben mit-
 theilen, wenn uns nur der HERR das Vermögen schencke! Ich gedencke
 hiebey an die theuren Worte Gottes 2 Cor. 9, 8. GOTT kan machen,
 daß allerley Gnade unter euch reichlich &c.

Die Zimmerleute sind heute mit dem Holz-Werck zu den 4 Wänden
 der Kirche fertig worden, wofür sie auch ihre accordirte Bezahlung bekom-
 men, nemlich für 13 Schwellen 19 Sh. 3 D. und für das übrige Holz 7
 Pfund Sterl. Ehe sie nach Hause gingen, besahen sie alles Eisen-Werck,
 welches Herr W. von der Collete in London gekauft hat. Es be-
 stehet aus 2 schönen Thür-Schlössern, viel Thür- und Fenster-Laden-
 Bänder, Kiegel, und einer grossen Menge kleiner und grosser Nägel. Gott
 sey gelobet auch für diese Wohlthat, und kröne die Wohlthäter dafür mit
 Gra

Gnaden, wie mit einem Schilde! Jetzt gehen die Zimmerleute an die Aus- Anno
besserung ihrer Zäune, und sind Vorhabens, ihre Felder zu bepflanzen und 1741.
nöthige Dinge in ihren Haushaltungen zu bestellen. Nachher wird der Mart.
Bau in Gottes Namen fortgesetzt.

Den 1ten. Wir haben heute Gelegenheit gehabt, zur Recreation den
Mühl-Fluß hinab zu fahren, welches ich mir schon sonst gewünscht hätte,
um zu sehen, wie der Fluß beschaffen ist, an welchem die Plantationen der
Salzburger an einander liegen, und durch welchen der Gemeine auf viel-
fältige Weise, sonderlich der Mühle, sehr viel Gutes geschieht. Es ist auf
diesem Fluß jetzt schon sehr plaisirlich zu fahren, zumal da man sich den Fleiß der
Salzburger und ihre Einrichtungen auf den Plantationen ziemlich vorstellen
kan. Wenn erst auf beyden Seiten mehr Land von Bäumen, Busch und Rohr
wird gereinigt seyn, wird es einen sehr lustigen Prospect geben. Ob gleich das
Wasser jetzt fast am höchsten ist, so wird doch auf der Mühle so viel ge-
mahlen, daß die Gemeine versorget werden kan. Ehe die Mühle gebaut
wurde, machte man sich keine andere Rechnung, als daß sie etliche mal des
Jahrs bey sehr hohem Wasser würde feyren müssen, welches wir aber jetzt
zu unserer Verwunderung, Gott Lob! anders erfahren. Das Mühl-
Rad stehet tief in dem zurückgetretenen Wasser, (denn das Wasser über
und unter dem Damme ist fast von gleicher Höhe,) und doch wird es von
dem Wasser, das vom Mühl-Damme mit grosser Force herunter fällt, starck
herum, und das zurücktretende Wasser herunter getrieben. Es hat uns
der Müller Reiß-Mehl gemiesen, welches er aus dem kleinsten Reiß (den
man Neger-Reiß heist, und der nur das halbe Geld kostet) gemahlen hat.
Es ist so weiß als Schnee, und hat am Ansehen einen Vorzug vor dem Wei-
zen-Mehl. Er weiß es in seine Haushaltung so gut als Weizen-Mehl zu
gebrauchen. Das Wäpffen-Haus hat ungestampften Reiß mahlen lassen,
wovon das Mehl zwar nicht so weiß als jenes, aber doch sehr schön und so
gut als gut Mehl ist. Wie sehr wird diese Erfahrung unsere liebe Leute
encouragiren, Reiß zu pflanzen, ihre schwerste Arbeit ist, ihn so weiß zu
stampfen, als er zum Verkauf seyn muß. Da sie aber von ungestampf-
tem Reiß so gut Mehl bekommen, so brauchen sie kein Weizen-Mehl, wel-
ches, zumal ich so, 100 Pfund 15 Sh. Sterl. kostet. Solte Gott einiges
Vermögen beschere, so würde der andere Gang auf der Mühle angeleget,
und so eingerichtet werden, daß man auch bey dem kleinsten Wasser in der
trocknesten Sommer-Zeit mahlen könnte. Oder es würde der andere Gang
bloß dazu eingerichtet, daß man durch eine in Teutschland ganz übli-
che Machine Reiß stampfen, und zum Verkauf tüchtig machen könnte.

Anno 1741. **GOE** wird alles zu seiner Zeit geben. Er sey gelobet für diese grosse Wohlthat der Mühle!
 Mart.

Den 12ten. Eine Weibes-Person, von der ich weiß, daß sie in grosser Armuth lebt, ermunterte ich aus der gestrigen Abend-Vestunde zum ausharrenden Vertrauen auf göttliche Hülfe, es werde noch alles gut, und mancher Armer zu seiner Zeit auch leiblich erquicket werden. Sie hielt aber ihre Armuth für Reichthum und Überfluß, weil der geistliche Nutzen, den sie aus dem Creuz hätte, alle leibliche Armuth und Mangel weit überwiege und es keine gute Anzeige wäre, wenn uns Gott ohne dem Creuzes-Zeichen, womit er seine Kinder bezeichnet, (Hebr. 12.) hingehen liesse. Es fiel mir ein, was ich von einem Alt-Vater gelesen, bey dem eine gewisse Kranckheit, die alle Jahr als ein bekanter Gast, bey ihm eingekehrt, einmal ausgeblieben war, darüber er sich in seinem Gespräch mit Gott also vernehmen lassen: „Wie ist's mein Vater, daß du mich „dis Jahr nicht besucht hast?“

Eine andere, die auch gestern Abend von der väterlichen Vorsorge des liebevollen Gottes für unsere Gemeine zur Erweckung einer christlichen Zubereitung aufs Gedächtnis- und Danck-Fest, vieles vernommen, betrübte sich darüber, daß sie dem himmlischen Vater in seinem Berufe und Zuge nach EbenEzer zu ziehen, sehr widerstebet hätte, er hätte sie recht zum Guten zwingen müssen, welches sie sich darzu wolte dienen lassen, nicht selbst zu wehlen; oder ihrem Kopfe zu folgen, sondern nur der Leitung und Führung Gottes einfältig gehorsam zu seyn, so werde man nicht verführet. Eben diese erzählte, wie viel sie in einer Kranckheit im Gewissen darüber ausgestanden, daß sie mit ihrem Herzen mehr an ihrem Manne, als an dem Herrn Christo, ihrem Seelen-Freund und Bräutigam, gehangen. Wenn sie zu Christo in ihrer Noth, die leiblich und geistlich sehr groß mag gewesen seyn, gebetet, so sey ihr vorgekommen, als sage ihr jemand deutlich ins Ohr: gehe hin zu deinem Manne, was wilst du bey mir? u. Doch habe sich der Herr Jesus recht reichlich wieder über sie erbarmet, und sie seiner Gnade so gewiß gemacht, daß sie damals mit Freuden gestorben wäre, ietzt aber oft darüber Schmerzen empfinde, daß sie mit dem theuren Schatz nach ihrem Gesundwerden nicht treu genug umgegangen u.

H. F. ist ein sehr redlicher, verständiger und vorsichtiger Christ, dem Gott vielerley Gaben gegeben, seinem Nächsten im geistlichen und leiblichen nützlich zu seyn. Er hat sich bisher immer bey der Stadt in seiner schlechten Hütte aufgehalten, weil aber alles haufällig wird, so ist er genöthiger, zu
 seinem

seinem Bruder auf die gemeinschaftliche Plantation, die an dem Einflusse des Anno Mühl-Flusses liegt, zu ziehen, wie er denn in diesem Herbst ein ansehnlich 1741. Stück mit Hülfe seines Bruders zum pflanzen zubereitet hat. Wir haben Mart. diesen Mann schon lange im Gemüthe gehabt, ihn zum Schulmeister zu gebrauchen, zumal da auf den Plantationen, wo sich die Kinder vermehret haben, wird nach und nach müssen Schule gehalten werden. Doch hat man hierin nicht eilen, und ohne genugsame Erkänntniß der göttlichen Vorsorge und Direction etwas erwählen wollen: es ist mir aber diese Sache aufs neue nachdrücklich ins Gemüth gefallen, und habe neue Hoffnung bekommen, ihm die Weidung einiger Lämmer anzuvertrauen.

Die Kälcherin erzehlte mir auf meine Nachfrage von zwey Mägdlein, daß die Arbeit, welche in der Präparation und sonst an ihren Seelen geschiehet, nicht umsonst sey, sondern sie bewiesen sich in ihrem privat- Gebet eifrig, und führen einen solchen demüthigen stillen Wandel, daß die Frommen im Wäysen-Hause darüber Gott zu loben Ursach haben. Ich bin Vorhabens diese Mägdlein so bald es seyn kan, zum Tisch des HErrn gehen zu lassen, zumal da sie in allen Artickeln der christlichen Religion ein wohlgeordnetes Erkänntniß haben, und ihres Glaubens wegen gar gründliche Rechenenschaft geben können. Sie werden jetzt schon zu allerley weiblichen Arbeit im Wäysen-Hause angehalten, doch wird es nach der Confirmation noch besser geschehen können, weil sie alsdenn nicht mehr in die Schule gehen dürfen, sondern sich mit andern guten Gelegenheiten zur Erbauung an den Sonn- und Werktagen können genügen lassen. Seit dem N. auf ihr ernstliches Bitten wieder ins Wäysen-Haus aufgenommen worden, ist sie nicht nur am Leibe gesünder worden, sondern giebt auch gar seine Proben, daß der heilige Geist einen guten Grund des Christenthums in sie legen können, da sie in der vorigen Zeit durchaus nichts taugte.

Den 13ten. E. hat seit einiger Zeit allerley Unglücks-Fälle an seinem Leibe, und die äusserste Armuth in seinem Hause gehabt. Er war bey mir, und zeigte mir seine Hand, daran er einen verborgenen Schaden hat, daß er sie nicht brauchen kan, und viele Schmerzen empfindet. Er bekam ein Gläslein Schauer-Balsam, aber zugleich die Erinnerung: diese und dergleichen Plagen nicht als ohngefähr anzusehen; er solte sich seiner Sünden, die er in Teutschland und hier begangen, und seiner entsetzlichen Verwünschungen, die er zu Beschöningung derselben aus seinem Munde gehen lassen, erinnern, als dafür er noch nicht Busse gethan; wo er die öftere Erinnerungen, die ihm Gott durch allerley Unglücks-Fälle giebt, in den Wind

Anno 1741. **Mar.** schlage, und nicht wahre Buße thue, so werde ihm noch viel ärgerß wiederfahren. Denn Gott sey ein heiliger und gerechter Gott, der unbereuete und unvergebene Sünden zeitlich und ewig strafe. Er erkannte wohl, daß er dis und noch vielmehr Leiden mit seinen Sünden verdienet hätte, auch daß Gott noch nicht gehandelt hätte mit ihm nach seinen Sünden, sonst würde er sich z. E. dieser Tagen einen Fuß von einander gehauen haben. In seinem Gewissen habe er seiner vorigen Sünden wegen viele Unruhe, und stehe in dem Vorsatz sich zu bekehren. Ich ermahnte ihn zu Gott zu beten, daß er ihm den Greuel seines Herzens, und das innerste Verderben der Seelen durch das Straf-Amt des Heiligen Geistes zu erkennen gebe; auch möchte er sich mit seinem Nachbarn bekannt machen, und mit ihm öfters von seinen Seelen-Umständen reden, dis würde ihm eine gute Anleitung seyn weiter zu kommen.

Ich hatte am neulichen Dienstag in der Versammlung auf den Plantationen die Zuhörer gleicher Weise, wie in der Stadt geschehen, an dem Exempel des danckbaren Davids, der dem Herrn seinem Gott für eine iede Wohlthat mit einem schönen Liede gedancket, sich auch gegen Menschen danckbar bewiesen hat, zur Danckbarkeit gegen Gott und Menschen für so viele empfangene geistliche und leibliche Wohlthaten zu erwecken gesucht, und weil vor der Danckbarkeit, die Erinnerung und Erkänntiß der empfangenen Wohlthaten hergehen muß, so versprach ich auf heute etwas vorzulesen, daraus sie nicht nur erkennen könnten, was der liebe Gott schon für Gutes an uns bewiesen, sondern was für Güte und Barmherzigkeit in seinem Store-Hause schon für uns parat liegen, und gleichsam unterweges seyn. Beydes soll und könne uns zur herrlichen Freude und innigsten Lob Gottes über seine Güte erwecken. Vor dem Vorlesen legte ich ihnen das theure Sprüchlein ans Herz: Wie theuer ist deine Güte, Gott, daß Menschen Kinder unter dem Schatten zc. welches wir an unserm Orte im geistlichen und leiblichen, wie in der vorigen Zeit, also sonderlich in diesem Jahr reichlich erfahren haben. Ich erinnerte: wir hätten billig bisher alle Jahr ein Gedächtniß- und Danck-Fest Gott zu Ehren, und uns zur Ebauung gesehret. Denn der Herr hätte nach seiner Güte und Weisheit alle Jahr besondere ausnehmende grosse Wohlthaten an der ganzen Gemeinde erwiesen. Z. E. In dem ersten Jahre unserer Pilgrimschaft in Alt-EbenEzer nemlich 1734. hat er uns viele Prüfungen, aber auch sonderbaren Trost aus den Psalmen Davids zukommen lassen, und hat uns recht zusehens beygestanden, daß wir in seiner Kraft die größten Schwierigkeiten überstanden hätten, welches uns, die wir damals zugegen gewesen,

sen, und noch am Leben sind, eine rechte vergnügte Erinnerung ist. Zu Anno
 Anfang des 1735ten Jahres vermehrte Gott unsere Gemeine mit dem ^{1741.}
 2ten Transport, dem Gott auf der See viele vorzügliche Wohlthaten ^{Mart.}
 erwiesen, und alle zusammen, ausser dem Salzburger Glanz, frisch und
 gesund zu uns gebracht hat. Einige, die hernach krank worden, haben die
 theure Gnade Gottes auf ihrem Kranken- und Sterb-Bette dergestalt
 reichlich erfahren, daß sie mit und andern ein süßer Geruch gewesen sind,
 und noch sind, so oft ich ihr freudiges und seliges Ende in der ersten Conti-
 nuation der gedruckten Nachrichten von EbenEzer nachlese. In Alt-Eben-
 Ezer fehlte es nun beyden Transporten nicht an mancherley Prüfungen, (die
 uns auch nicht fehlen müssen, denn sonst fehlte uns ein rechtes Haupt-
 Stück) wir wurden aber dadurch desto besser ins Gebet getrieben, und ob
 gleich das unfruchtbare Erdreich nicht gnug zu ihrer Erhaltung getragen hat,
 so bescherte doch der gütige Gott aus Vorsorge der Herren Truistes und
 hochlöblichen Societät so viel Lebens-Unterhalt, daß ein ieder sein Brodt
 unter der fleißigen und gesegneten Handlung seines Worts und der heiligen
 Sacramente mit Freuden und Lobe Gottes gegessen hat. Endlich erhö-
 rete Gott zu Anfang des dritten Jahrs, nemlich 1736. unser Gebet und
 Seufzen, und regierte die Herzen der Herren Truistes und sonderlich des
 Herrn Oglethorpes, daß wir Erlaubniß bekamen, auf den rothen Berg
 zu ziehen, und da unsere Hütten und Hürden, als wie kleine Heerden, auf-
 zuschlagen. Den dritten Transport hatte Gott auch damals zu uns ge-
 bracht, den der Herr aus vieler Gefahr und Noth errettet hatte. Die
 Gemeine wünscht zwar damals das Land jenseit des EbenEzer-Flusses zu
 haben, wir erkennen es aber jetzt als eine grosse Wohlthat, daß es uns mit
 Ernst abgeschlagen worden. Denn jetzt wissen wir es aus der Erfahrung,
 daß wir dort wenig gut Land, wenig Vieh-Weide und grosse Incommodi-
 tät und Schaden, auch böse Nachbarn würden gehabt haben, wovon ie-
 der unter uns überzeugt ist. In dem 1736ten und folgendem 1737ten
 Jahr gefiel es dem wunderbaren Gott, die ganze Gemeine nach und nach
 heftig krank werden zu lassen, gab aber, nachdem er seinen Zweck erreicht
 hatte, zu rechter Zeit die Gesundheit wieder: und ob wol die Würmer alle
 Frucht im Felde verzehret, so wußte doch der allmächtige Schöpfer Him-
 mels und der Erden, sonst Rath zu schaffen, daß keiner in den theuren Jah-
 ren Hunger und Kummer leiden dürfen. Denn da man in den vorigen Zei-
 ten mit Auslieferung der Provision sehr sparsam gewesen, weil man vermu-
 thet, wir hätten unsere Allowance und Quantum schon hinweg, so fand
 sich doch hernach in der Rechnung, daß noch sehr viel Reis, Korn, Bohnen,
 Fleisch,

Anno 1741. **Mart.** Fleisch, Melasses und andere Dinge für die Gemeine rückständig war, welches wir richtig hinter einander empfangen, und davon bis wieder zur Ernte reichlich zehren konnten. Nun wurden wir 1738. des Landes recht kundig, und verstanden besser als vorher, daß das hohe und trockene Erdreich zwar gut, aber doch noch nicht das beste sey, und weil in unserer Nachbarschaft am Haberkornschen Creek sehr fettes Erdreich in grosser Menge vorhanden, so wurden Männer ausgeschiedt, es zu besehen, die das erste mal eine mittelmäßige, das andere mal aber eine erwünschte Relation abstariteten. Daher brachten wir unsere Bitte erslich bey Herrn Causton an, der aber ad negativam völlig inclinirte. Doch GOTT setzte ihn auf die Seite. Da man denn mit der Supplique immediate zu Herrn Og'erhorpen, der just ins Land kommen war, ging, dessen Herz GOTT schon gelencket hatte, bey dem ersten Anblick der Supplique das Land, darum gebeten war, zu erlauben. Hätte uns dis Land in der ersten Zeit sollen angewiesen werden, würden wir es für ein grosses Unglück gehalten haben; weil wir es nicht besser verstanden; denn iederman wolte im Anfang Land haben, das das ganze Jahr hindurch trocken ist. Wie gnädig uns GOTT darauf begünstanden, dis Land zu beziehen und 1739. anzubauen, ist jedem noch im frischen Andencken. Er fügte es so weislich, daß sie alle neben einander, fast wie in der Stadt, in einer Linie von Osten nach Westen wohnen, und sich mit gemeinschaftlicher Hülfe im Zaun-machen, Acker-Bau, Vieh-Zucht &c. zur Hand gehen konnten, welches eine ganz ungemeyne Wohlthat im leiblichen, und dem Zwecke, warum die Salzbürger ihr Vaterland verlassen haben, nemlich beständig bey Gottes Wort zu seyn, ganz conve-nable ist. So gut konnte es kein menschlicher Verstand einrichten, sondern ieder muß sagen: Das hat der Herr gethan! Die freye Provision aus dem Store-Hause hatte völlig aufgehöret, und die Salzbürger wünschten von Herzen, ihr eigen Brodt zu essen; und siehe! GOTT gab ihnen in allen Feld-Früchten eine sehr reiche Ernte, daß sie auch ein gut Theil zu Gelde machen konnten, sich Kleider und andere Nothwendigkeiten anzuschaffen; zu geschweigen, daß sie allerley gute Gaben von Europa an Leinwand und andern Dingen empfangen, auch Gelegenheit bekamen, bey dem Wäysen-Hause immer etwas zu verdienen. Nun war dis noch eine beschwerliche Sache, die Schweiß und Seuffzer auspressete, daß sie ihr Korn auf den sehr beschwerlichen Hand-Mühlen musten zu Mehl machen, welches ihnen saurer ankam, als das Korn zu pflanzen. Auch dafür sorgte der himmlische Vater im Jah: 1740., indem er die Herzen und Hände der Männer in der Gemeine vereinigte, eine Mehl-Mühle in dem

so genannten Haberkorn'schen Flusse, wo die Plantationen sind, zu bauen, Anno
 welche er auch in der zweymaligen grossen Wasser-Fluth so zu beschützen ge- 1741.
 wußt, daß es den Fremden, und selbst Herrn Oglethorpen ganz unglaub- Mart.
 lich ist. Jetzt wissen sie nicht nur ihr Korn, sondern auch den Reiß vorref-
 lich wohl zu nützen, und macht ihnen neuen Muth, lieber ihre Felder anzu-
 pflanzen, als eine andere einträgliche Arbeit zu thun. Und ob gleich alles
 von Krieg und Krieges-Geschrey erschallet, so sind wir doch unter den Flü-
 geln der Güte Gottes ganz ungestört geblieben, ausser daß uns ein oder
 zween weggelaufene Knechte einige Unruhe gemacht haben, damit wir
 erkennen, was es seyn würde, wenn Gott einen ganzen Schwarm Feinde
 auf uns zufahren ließe. Was der gnädige Gott auch schon in diesem
 Jahr zu thun angefangen, ist ja sonderlich betrachtens und dankens
 werth. Nämlich es ist der Anfang zum Kirch-Bau gemacht, darzu er
 schon im vorigen Jahre eine Glocke und viel anders bescheret hat. Wie
 theuer ist deine Güte, Gott, daß Menschen Kinder unter dem
 Schatten deiner Flügel erauen? Wenn würde ich (setze ich zum Be-
 schluß in der Erzählung hinzu) fertig werden, wenn ich die specielle Wohl-
 thaten, die der liebe Gott meinem lieben Collegen, mir und den Unfrin-
 gen und jedem Individuo in der Gemeine in Alt- und Neu-EbenEzer im geistli-
 chen und leiblichen erzeiget hat, erzählen sollte? Seele vergiß es ja nicht!
 Weil wir doch aber an unserm Gedächtniß- und Dank-Fest, das mor-
 gen gehalten werden soll, uns so viel möglich, der über uns gewalteten, und
 noch waltenden Güte Gottes erinnern, und ihm mit Mund und Herzen
 danken sollen, so wolte ich ihnen hierzu theils aus einigen Briefen des werthen
 Herrn D. Francken, theils aus dem, was der werthe Herr Sen. Ursper-
 ger unserthalben in Teutschland drucken lassen, das er uns aber nur schrift-
 lich vor geraumer Zeit zugeschicket hat, vorlesen. Aus jenen sollten sie er-
 kennen, was für vorzügliche Wohlthaten Gott an unserer Gemeine schon
 gethan habe. Aus diesen aber, was er ferner zu unserm Besten an uns
 thun wolle und werde, daß wir ihm also für die schon empfangene und noch
 zu empfangende Wohlthaten dankbar werden mögen. Denn wer
 Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß zc.
 Die gedachten Briefe und Pericopæ daraus, die mit einigen Anmerkun-
 gen vorgelesen wurden, sind's werth, daß sie zur beständigen Erinnerung
 für EbenEzer diesem Diario einverleibet werden, und lauten also: Vom
 27sten Maji 1739. : : „Heute bin durch Empfang ihrer Briefe vom 6ten und
 „13ten Dec: vorigen Jahres wiederum getröstet worden, und preise daher
 „mit ihnen die Güte Gottes, der nicht nur die Noth und Plagen, welche
 Americ. VIII. Sortt. 53 „wie

Anno 1741. „wie obgedacht, andere in dortigen Landen betroffen haben mögen, von
 „ihnen in Gnaden abgewendet, und sie seines väterlichen Schutzes und
 Mart. „Bedeckung mildiglich genießen lassen, sondern auch die lieben Salzbürger
 „insbesondere dadurch consoliret hat, daß dieselben nunmehr ein Stück
 „guten Landes bekommen, auf welchem dieselben unter göttlichem Segen
 „künftig ihre Nothdurft zu erbauen, und ihres Lebens Unterhalt zu finden,
 „ihnen Hoffnung machen können. Noch mehr erfreuet mich dieses, daß
 „dieselben nicht nur solches, als eine göttliche Wohlthat, mit danckbarem und
 „demüthigem Herzen annehmen, sondern auch dieses erkennen, daß Gott
 „seine heiligen Ursachen gehabt habe, warum er dieselben vorhero auf man-
 „cherley Art geprüfet, und sie manche Noth erfahren lassen, und daß sol-
 „ches alles zu ihrer Seelen wahren Heil und Besten geschehen sey. Mir
 „hat deswegen die Anmerckung und Vorstellung, so ich in dem Extract
 „ihres Diarii gefunden, sehr wohl gefallen; wie nemlich der weise und wun-
 „derbare Gott seine weise und heilsame Ursachen gehabt haben müsse,
 „warum er sie, die werthen Salzbürger, bis dahin, so in Alt- als Neu-
 „EbenEzer an einem Orte beyammen gelassen, weil nunmehr leicht ein-
 „zusehen, daß dieses ihnen allerdings nöthig und sehr heilsam gewesen, da-
 „mit dieselben in ihrem Christenthum aus dem Worte Gottes vorher
 „recht gegründet und erbauet werden möchten, worzu denn die äußerliche
 „Noth und mancherley Prüfungen ein gar heilsames Hülfsmittel mit ge-
 „wesen, als unter welchen das Wort Gottes am besten in die Herzen
 „einzudringen und am schmachhaftigsten und angenehmsten zu seyn pflieget.
 „Wären hingegen sie, die lieben Salzbürger, sogleich in ein gutes Land
 „versetzt worden, und hätten dabey keine Noth noch Mangel gehabt, so
 „würde ihnen das Wort Gottes und der Trost aus selbigem wol nimmer
 „so angenehm und schmachhaft worden, noch selbige zu der Erfahrung
 „gelanget seyn, worzu dieselben unter mancherley Prüfungen gelanget
 „sind. Mein herzhlicher Wunsch ist dannenhero, daß Gott ihnen es nie
 „aus dem Gedächtniß kommen lassen wolle, was er ihnen in voriger Zeit
 „Gutes erwiesen, und daß sie vielmehr seine weise und heilige Führungen
 „iederzeit mit einem rechten demüthigen und danckbaren Herzen erkennen
 „und sich hüten, daß das Gute, so er ihnen erzeiget, bey ihnen und ihren
 „Nachkommen, nicht wie bey den Kindern Israel, ins Vergessen komme,
 „auch die Liebe zu Gottes Wort unter ihnen beständig erhalten werde,
 „und dieselben nach dem Befehl Christi Matth. 6, 33. iederzeit zusör-
 „derst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit streben
 „mögen, da ihnen so dann nach Christi Verheissung auch alles übrige
 „zufal-

„zufallen wird. Wie ich denn wünsche, daß, da dieselben nunmehr so et- Anno
 „was zerstreuet worden, und die öffentlichen Betstunden nicht mehr so 1741.
 „ordentlich besuchen können, sie die Haus-Kirche desto fleißiger üben, und Mart.
 „in ihren Wohnungen gute Ordnung halten mögen. Vor einiger Zeit
 „war es mir sehr erwecklich, als von denen Einwohnern zu Zezenow in
 „Pommern erzehlet wurde, daß wenn dieselben ihre häusliche Arbeit verrich-
 „tet hätten, die ganze Familie sich miteinander auf die Knie legte, und so hertz-
 „lich betete, daß Fremde, die sie also gefunden, dadurch sehr erwecket worden
 „wären. Und so wünsche ich, daß es auch die lieben Salzburger in ihren Hüt-
 „ten und Wohnungen künftig halten mögen, welches zu hören mir denn auch
 „nicht weniger angenehm, als die vorher gemeldte Nachricht seyn würde. „
 2) Vom 16. Junii 1739. „Nachdem Dero Diarium vom Jahr 1738, so wie
 „mir selbiges bis annoch zugekommen, gelesen, haben mir die Spuren der
 „über dieselben, und ihre Gemeine waltenden göttlichen Vorsorge und Auf-
 „sicht besonders in die Augen geleuchtet, so daß mich nicht entbrechen kön-
 „nen, meine Gedancken darüber mit mehrern, als in meinen letztern
 „Briefen geschehen, zu eröffnen. Ich habe nemlich aus vorgemeldetem
 „ihrem Diario und deme, was von einem Tage zum andern bey ihnen vor-
 „gefallen, mit Verwunderung und Erweckung zum Lobe Gottes wahrge-
 „nommen, daß Gott seine Augen besonders auf dieselben gerichtet habe,
 „und daß, ob es ihnen wol an mancherley Prüfungen nicht fehlet, und
 „sich stets einige Ubungen finden, die Fleisch und Blut nicht angenehm
 „sind, der liebe Gott dennoch ihnen aus einem nach dem andern wiederum
 „heraus helfe, und seine unendliche grosse Treue und Güte fast täglich an
 „ihnen beweise. Im leiblichen findet sich zwar ihre liebe Gemeine noch in kei-
 „nem Ueberfluß, (der ihnen auch wol nicht heilsam wäre) es müssen diesel-
 „ben aber dennoch erkennen und bekennen, daß ob es wol nicht ohne
 „Prüfungen abgegangen, sie dennoch in der That nie Mangel gelitten, son-
 „dern, daß ihnen die Nothdurft bis auf gegenwärtige Stunde, aus der
 „Hand Gottes von Zeit zu Zeit zugeworffen worden sey. Daß sie von
 „voriger Zeit her einige Provision übrig behalten, die ihnen hiernächst,
 „und zwar bey der sich ereignenden Theurung wohl zu statten gekommen,
 „und sie also diese Plage nicht einmal gefühlet; ihnen auch nunmehr so
 „viel gutes Land zugemessen worden, daß sie künftig unter göttlichem Se-
 „gen ihr Brod bauen können, sind gewiß besondere Proben der göttlichen
 „Güte und Vorsehung, und glaube ich, daß wenn dieselben es recht er-
 „wegen, sie auch dis werden gestehen und bekennen müssen, daß die vor-
 „hergegangene Prüfungen ihnen sehr nützlich und heilsam gewesen, und
 „daß

Anno 1741. Mart. „Daß daher auch diese nicht als eine Strafe, sondern als eine Wohlthat Gottes anzusehen, durch welche Gott nichts anders, denn ihr wahres Heil und Bestes zu befördern gesucht hat. Mir ist diesennach aus ihren Briefen gar erfreulich zu vernehmen gewesen, daß ihre werthe Gemeine, oder doch diejenigen unter ihnen, die auf die Wege Gottes merken, seine liebevolle Führung nunmehr erkennen und ansehn, und ihn dafür loben und preisen, wozu sie auch gewiß viel und mannigfaltige Ursachen haben, nachdem sie in ihren gegenwärtigen Umständen gar mancherley Gutes und Vortheile vor vielen andern genießen. Denn es ist gewiß dieses kein geringes, daß ihre werthe Gemeine nach allen Stücken, und zu aller Zeit, einer reichen Erbauung aus Gottes Wort und alles nur nöthigen Unterrichts und Zuspruchs, auch dabey aller Christlichen Freyheit genießt, woran es doch vielen tausend Menschen in der Welt fehlet, davon der größte Theil in der Unwissenheit verloren gehet. Nicht weniger ist auch dieses eine besondere Wohlthat von Gott, daß sie an ihrem Orte von andern abgefordert sind, mithin in ihrem Gottesdienst und Erbauungen auf keine Weise gestört werden, noch anderer ihre Greuel und gottloses Wesen vor Augen sehen müssen. Viele andere redliche Seelen würden, wenn sie dessen genießen könnten, auch grosse zeitliche Vortheile und Gemächlichkeit, darum willig verleugnen. Der gute Unterricht und die Christliche Anweisung, deren auch die Kinder in ihrer Gemeine genießen, ist gewiß auch eine ausnehmende Wohlthat Gottes, die wol manche Eltern an vielen Orten sich wünschen, deren aber nicht theilhaftig werden können; An ihrem Orte aber ist solches um so viel höher zu achten, nachdem der liebe Gott so weit geholfen, daß meine werthe Brüder ein Waisenhaus und solche Anstalten unter seinem Beystande errichten können, darinnen auch die verwaiseten Kinder ihre Versorgung finden, so daß die Eltern, die nach ihrem Tode unerzogene Kinder zurück lassen, um so viel weniger zweifeln dürfen, daß selbige auch nach ihrem Ableben zu allem Guten werden angeführt werden. Diese und andere mehrere Vorzüge und Wohlthaten, deren ihre werthe Gemeine für vielen tausend andern Menschen in der Welt genießt, wünsche ich denn, daß alle Mitglieder derselben noch immer mehr einsehen und erkennen, auch den höchsten dafür ohne Unterlaß loben und danken mögen, damit ihnen solches Gute nicht um Undanckbarkeit willen entzogen werde. Ich weisfe auch nicht, daß wenn diejenigen, die zu ihrer Gemeine gehörig, und das, was in diesem Briefe angeführt, recht erwegen, und dabey den Zustand vieler andern Menschen, die ihnen nahe und ferne sind, in Betrachtung

„ziehen, ihnen so wol als mir die besondere Güte und Treue Gottes und Anno
 „dessen Wohlthaten in die Augen leuchten werden, so daß sie dessen nicht 1741.
 „werden in Abrede seyn können, daß Gott ihnen vor vielen andern be- Mart.
 „sonders viel Gutes erweise, und es recht väterlich und treu mit ihnen
 „meyne, und daß daher wol keinem, der es recht bedenckt, die Lust zu ei-
 „ner Veränderung so leicht ankommen möchte. Was denn auch das
 „künftige betrifft, so haben dieselben ja nicht Ursach zu zweiffen, daß Gott,
 „der sie bisher so liebeich geführt, so wunderbarlich erhalten, und ihnen
 „so viel Gutes erzeiget hat, wenn sie anders in seinen Wegen wandeln,
 „noch ferner für sie sorgen, und es ihnen an keinem manglen lassen werde,
 „was ihnen wahrhaftig gut und heilsam ist. Diese meine Gedancken,
 „haben denn dermalen, so viel es meine Zeit und Umstände zulassen, nur
 „kürzlich eröffnen wollen, mit Bitte, daß meine wertheste Brüder solches
 „alles ihrer lieben Gemeine, die ich samt und sonders herzlich grüsse, mit
 „mehrern erklären und einschärfen wollen. Sonst habe aus dem Diario
 „und Briefen zwar ersehen, daß ihren werthen Zuhörern zu der Zeit wol
 „noch einige erbauliche Bücher: als Bibeln, Gesangbücher und derglei-
 „chen gemangelt, nachdem aber solche in der letzten Zeit gesendet worden,
 „so erwarte Nachricht, was ihnen etwan noch nöthig seyn möchte, da
 „denn Gott schon Mittel und Wege zeigen wird, daß dieselben damit ver-
 „sehen werden können. Der Herr unser Gott stärke denn meine theu-
 „ereste Brüder, damit dieselben an der ihnen anvertrauten Gemeine noch
 „ferner im Segen arbeiten, und der Zweck und Absicht des lieben Gottes
 „erreicht werden möge. Welches kein anderer ist, daß allen denen die
 „zu ihrer Gemeine gehören, geholfen und dieselben ewig selig werden mö-
 „gen. Er erwecke und regiere denn die Herzen aller ihrer Zuhörer, daß
 „dieselben den Unterricht von ihnen willig annehmen und den Weg des Le-
 „bens, der ihnen aus Gottes Wort gezeiget wird, betreten, und darauf
 „beständig verharren mögen. Mir wird es eine herrliche Freude seyn,
 „wenn ich künftig von der über dieselben und dero werthen Gemeine noch
 „ferner waltenden Güte und Treue Gottes etwas vergnügliches ver-
 „nehme, als dafür auch den Name Gottes mit ihnen preisen und ver-
 „herrlichen werde. 3) Vom 10. Nov. 1739. „Es hat deren werthe Ge-
 „meine darinnen freylich für vielen andern etwas voraus, daß dieselbe sich
 „bisher mit ihnen täglich aus Gottes Wort erbauen können, derglei-
 „chen Gelegenheit sich so gar in unsern Landen, von welchen man meynen
 „solte, daß Gottes Wort darinnen überflüssig getrieben würde, gleich-
 „wol gar wenig findet, nachdem bey der gewöhnlichen Lebens-Art und
 „man

Anno 1741. Mart. „mancherley andern Umständen sich in diesem Stück allerhand Hinderun-
 „gen hervorthun; ob schon diese oder doch die meisten noch wol zu heben
 „wären, wenn sich bey den Leuten nur ein rechter Hunger und Durst nach
 „Gottes Wort fände. Es ist aber auch dieses gewiß, daß die leib-
 „liche Noth und Umstände ihrer werthen Gemeine darzu nicht wenig för-
 „derlich sind; daher dieselbe es ihr lieb seyn lassen solte, wenn sie auf man-
 „cherley Art geprüfet würde, weil dieses dazu antreibt, daß man das
 „Wort Gottes und die Erbauung aus selbigem höher achten lernet, und
 „an demselben einen rechten Geschmack gewinnet, der sich sonst bey guten
 „Tagen gar leicht verlieret. Ob ich nun sonst wol von Herzen wünschte,
 „daß Gott ihrer in Gnaden schonen und alles widrige und beschwerliche
 „von ihnen abwenden wolle, so kan ich doch in diesem Stück nichts mehr
 „wünschen, als so viel ihnen gut und selig ist. Dieses aber wünsche ich
 „von Grund der Seelen, daß Gott dieselben nur in keiner Noth verlas-
 „sen, sondern ihnen alles zur Stärkung des Glaubens, und zu mehrerm
 „Wachsthum in seiner Gnade reichen lassen wolle. Das wolle er thun,
 „der getreue Gott, der uns und sie aus Gnaden berufen hat, um seines
 „grossen Namens willen. „

Das andere, was ich den Zuhörern zur Ermunterung unser iesziges
 Gedächtniß- und Danck- Fest recht zuzubringen, vorlas, war theils des
 werthen Herrn Sen. Uelsspergers kurze Aufmunterung zu einer Christlichen
 freywilligen Liebes- Steuer für EbenEzer, theils etwas aus der Vorrede
 zur dritten Continuation, darin auch eine schöne Passage aus des lieben
 Herrn Hof- Prediger Ziegenhagens Briefe angeführet wird. Aus beyden ist
 sehr herrlich zu sehen, was Gott schon an uns gethan, und was er noch fer-
 ner zu unserm Besten thun werde, als worin der gnädige Gott, dem
 Herrn Seniori eine ganz besondere Glaubens- Versicherung und Freudig-
 keit geschencket, wie denn auch ein paar schöne Exempel der wunderbaren
 Vorsorge des HErrn für EbenEzer angeführet sind. Und da der werthe
 Herr Senior schon zum voraus und auf Hoffnung dem HErrn ein Halle-
 lujah bringet, was solten wir nicht thun? und wie solten wir nicht auf
 Hoffnung Gott loben, er werde es mit aller unserer Noth und Prüfung
 ein erwünschtes Ende gewinnen lassen. Die Sprüche, die dabey allegiret
 und auf EbenEzer appliciret sind, dienen uns zu einer befondern Aufmun-
 terung, Freude und Trost. Der HErr sey ein reicher Vergelter für alles,
 und thue ferner an uns, was ihm wohlgefället. Wir knieten zu letzt mit
 einander nieder und lobten den HErrn aus allen Kräften, beteten auch
 für

für unsere bekante und unbekante, dem HErrn aber wohl bekante, Wohlthäter. Anno

1741.

Marr.

Weil ich heute neue Versicherung erhalten, daß Capt. Thomson, von dem wir bisher öfters gehöret, daß er verunglücket sey, gewiß ganz ohne Schaden mit seinem Schiff nach Friderica kommen ist, so erinnerte ich, daß uns auch diese Nachricht zur Freude und Liebe Gottes ermuntern könne. Denn gesezt es wäre auch für uns nichts in diesem Schiffe (da wir wol das Gegentheil hoffen) so werden doch frische Güter in diese fast ausgeleerte Colonie gebracht, die wohlfeiler und besser, als bisher, werden zu haben seyn. Überdem pflegen die Herrn Trustees, als unsere theure Wohlthäter und Landes-Obrigkeit dis Schiff mit allerley Gütern für diese Colonie zu beladen. Wie sich nun ein redlich Kind freuet, und Gott danket, wenn der Eltern Güter ohne Schaden ankommen, so kommt diese Pflicht einem ieden Einwohner dieser Colonie und vornehmlich uns zu. Was hier auf den Plantationen vorgelesen, und eingeschärft worden, geschah auch in der Stadt, theils am neulichen Dienstage, theils diesen Abend, damit alle Glieder der Gemeine, Erwachsene und Kinder zur rechten Begehung des vorhabenden Festes unter göttlichem Segen zubereitet würden.

Den 14ten. Gleichwie Gott der HErr, die leibliche Sonne am Firmament des Himmels an diesem Tage recht erquicklich leuchten und scheinen lassen: also hat er auch die Sonne seiner Gnaden über uns, und in vieler Herzen durch die Predigt des Evangelii an diesem unsern lieben Gedächtniß- und Danck-Fest aufgehen und scheinen lassen. Denn er hat uns durch Gesang, Gebet, Verlesung einiger Capitel und Psalmen und durch das vorgetragene göttliche Wort, Vor- und Nachmittag recht kräftig erbauet, daß wir glauben und hoffen, es werde eine Frucht von diesem Fest in dem folgenden Leben zu spüren, und im ewigen Leben wieder zu finden seyn. Ach der HErr gebe es um Christi willen! Vormittags hatten wir zum Eingange die Worte Gottes aus Hos. 11, 3. Ich nahm Ephraim bey seinem Arm, und 2c. da gezeiget wurde, daß unsere Gemeine mit den alten Israeliten, welche Gott mit mächtiger Hand aus Egypten geführet, viel ähnliches habe, und also schicken sich gedachte Worte trefflich auf uns. Denn es wird darin vorgestellt, theils das freundliche Mutter-Hertz Gottes, als welcher die Kinder Israel in Egypten bey ihren Armen nahm, durchs rothe Meer leitete, in der Wüsten versorgete, und mit ihrer Sünden-Schuld, unsäglich gnädige Geduld getragen, und nachdem er sie in Canaan eingeführet, ihnen geholfen, ihr Land beschüt-

het

Anno 1741. theils das unachtsame und undankbare Herz Ephraims oder der Israelliten x. In der Application wurde gezeigt, daß Ephraim wegen seiner Sünden hingeworfen, und wir nach dem Reichthum göttlicher Erbarmung an ihre Stelle kommen seyn, und hätte ja wohl, der mehr als väter- und mütterlich gesinnte Gott erstaunende Wunder-Güte an den Salzburgern in dem geistlichen Egypten, im Papstthum, auf der Reise zu Lande und Wasser, und hier im Lande erzeiget, darauf die Zuhörer specialissime geführt wurden. Ob nun nicht auch noch viele unter Erwachsenen und Kindern bey dem Genuß so vieler Güte des HERN ein jenem Ephraim ähnliches unachtsames und undankbares Herz haben, wurde zu ihrem Nachdenken überlassen, und das nöthige zum Trost derer, die als Gläubige ihre Mängel auch hierinnen erkennen, angeführt. Zum Text hatten wir die wichtigen Worte Jes. 1. 19. 20. und hatten wir daraus, theils eine tröstliche Verheißung, theils eine schreckliche Drohung mit dem deutlich bezeichneten Subiectis, denen sie eigentlich angehen, zu vernehmen. Nachmittags hatte mein lieber College zum Exordio Hebr. 13, 5. 6. Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen: also daß wir dürfen sagen: Der HERR ist mein Helfer x. und zum Text Ps. 68, 20. 21. daraus gezeigt wurde: Wozu wir uns die schon erfahrne Hülfe des HERN sollen dienen lassen. Hierbey wurde zweyerley betrachtet: 1) Die schon erfahrne Hülfe des HERN. 2) Wozu wir uns dieselbe sollen dienen lassen, nemlich zu seinem Lobe und zum Vertrauen auf seine fernere Hülfe. Es wurden Vor- und Nachmittag solche Capitel und Psalmen verlesen, welche sich auf die jezigen Umstände und auf den Vortrag sehr wohl schicken, als 5 B. Mos. 28. Ps. 37. und Ps. 78. Statt der Epistel, die sonst zwischen dem ersten und andern Liede Vormittags vorgelesen wird, sagten ein paar Kinder iteratis vicibus den 23. Ps. auf, und Nachmittags statt des Carechismi den 145. und 146. Ps. welche sie aufs Fest, wie gewöhnlich, auswendig gelernet hatten. Unfern bekanten und unbekanten Wohlthätern, die uns vom Anfang her viel Gutes im geistlichen und leiblichen erwiesen haben, wünschten wir in herzlichster Fürbitte, dasjenige, was Jer. 32, 38 = 41. stehet, welche theure Verheißungen des HERN zur Erläuterung der Verheißung des Vormittäglichen Textes angeführt wurden. Weil gestern keine Zeit übrig war, aus etlichen sehr schönen lehr- und trost-reichen Briefen des werthen Herrn Hof-Prediger Siegenhagens zur Erinnerung der über uns waltenden Güte Gottes vorzulesen, so geschah es heute in der Wiederholungs-Stunde, welche Passagen mir und andern viele

viele Freude machten, uns im Glauben und Vertrauen auf die Güte des Anno
 HERRN stärken, und uns zu seinem herzlichem Lobe ermuntern. Sie 1741.
 sind werth, daß wir denselben uns zur beständigen Erinnerung und andern Marr.
 zur Erbauung eine Stelle in diesem Diario gönnen. Die erste Passage ist
 genommen aus dem Briefe vom 15ten Mäy 1738. „Ich bin durch das,
 „was ich gestern von ihnen empfangen, sehr getröstet und erquicket wor=
 „den. Wie gütig, wie freundlich, wie väterlich ist der grosse und ma=
 „jestätische GOTT gegen uns arme elende Sünder, was für deutliche
 „und tröstliche Spuren seiner immerwährenden Vater-Sorge, seiner Ge=
 „genwart, seiner Hülfe, Beystandes und Schutzes gibt er uns nicht täg=
 „lich, und auch ins besondere zur Zeit, da er uns noch sehr ferne zu seyn
 „dünket. Sein Name sey für alle die mannigfaltige reiche, und zum Theil
 „unvermuthete Gnade, die er ihnen und ihrer lieben Gemeine in Eben=
 „Ezer, und sonderlich die Zeit hindurch, von welcher das letzte Diarium
 „so erfreulichen Bericht gibt, an Seel und Leib, und in allen ihren Nöthten,
 „erzeiget, herzlich, innigst und demüthigst gelobet, gerühmet und geprie=
 „sen! Wahrlich, wir haben durch Jesum Christum einen GOTT, der
 „da in Ewigkeit würdig ist, genannt, geglaubt und verherrlicht zu wer=
 „den, als ein Gott aller Gnaden und Barmherzigkeit. Wir haben einen
 „Gott, der nicht mit uns handelt nach unsern Sünden, und nicht vergilt
 „nach unserm Verdienst, sondern der sich unserer im geistlichen und leiblichen
 „Elend erbarmet, die Last nicht zu schwer werden läßt, sondern sie einrich=
 „tet nach dem Maas der Kräfte, die er uns schenket: der auch unter den
 „Züchtigungen nicht unser Weh, sondern unser Wohl, nicht unsre Mar=
 „ter, sondern unsern Frieden und Erquickung, suchet, der mitten unter den
 „Prüfungen auf unsre Tröstung bedacht ist, und das Bittere mit Süßem
 „vermischet, daß wir nicht über Vermögen versuchet, und zu Boden ge=
 „worfen werden. Darum ist er über alle seine Wercke und Wege, auch
 „über die, so dem Fleisch unangenehm und schmerzlich sind, hoch zu ehren.
 „Er verkläre doch seine väterliche Liebe, Hulde und Barmherzigkeit, die
 „er in Christo uns erzeiget hat, noch erzeiget, und ewig erzeigen will, in
 „unserm Herzen ie mehr, auf daß aller Zweifel, Sorge, Ver=
 „zagtheit, und alles, was dem Geist der Kindschafft entgegen stehet, durch
 „den Glanz seiner Liebe, wie der Nebel von der Sonnen, vertrieben werde:
 „Er erfülle uns mit lebendigem Glauben, brünstiger Liebe, kindlicher Un=
 „kürwürffung unter seinen heiligen und guten Willen, wie auch mit bester,
 „zuversichtlicher Hoffnung der künftigen Herrlichkeit, auf daß wir unter allen
 „Umständen und Prüfungen unbeweglich in ihm und bey ihm bleiben, und
 „Americ. VIII. Sortf. 5 R „end:

Anno 1741. „endlich über alle geistliche und leibliche Noth einen vollkommenen Sieg
 Mart. „davon tragen mögen. Amen, es wird also geschehen, Amen!., Item:
 „Unsere Hülfe stehet im Namen des HERRN, der Himmel und Erde
 „erschaffen, der Richter auf Erden ist, der die Herzen, auch der Boshaf-
 „tigsten, lencken kan, wie die Wasser-Bäche, der die Seinen und ihre
 „Noth kennet, der seine Zusage, so er seiner kleinen Heerde gegeben, aller
 „Welt und ihren Anschlägen ungeachtet, gewiß erfüllet, der Glauben hält
 „ewiglich. Auf diesen gnädigen, barmherzigen, mächtigen, und ewigen
 „lebendigen GOTT werffen wir unsere Sorge, und hoffen auf ihn, er
 „wird alles, alles wohl, und wie es uns selig ist, machen; Er stärke uns in
 „aller Finsterniß den Glauben!.,

Aus dem Briefe vom 27. Oct. 1739. wurde folgendes bekannt ge-
 macht: „Der HERR, der seine gnädige Vorsorge über sie, und dero lie-
 „be Gemeine, auf so mannigfaltige und kräftige Art bis hieher erwiesen,
 „und sie aus so mancher Noth, Angst und Drangsal errettet; der ihnen
 „geholfen, daß sie eine Stadt zurichten, und daselbst wohnen können, der
 „ihnen auch Land und Acker gegeben, die sie besäen und jährlich Früchte ein-
 „sammeln, und ihr eigen Brodt essen können; Ps. 107, 36. f. der in-
 „sonderheit sein allerheiligstes und heilsamstes Wort ihnen frey und unge-
 „hindert, darzu rein und lauter schenecket, auch die Handlung und Ver-
 „kündigung desselben mit seinem kräftigen Segen und Gebeyen zum wahr-
 „ren Heil und Leben vieler Seelen begleitet; Summa, der seine mil-
 „de Hand im Geistlichen und Leiblichen reichlich aufthut, und sie sät-
 „tiget mit Wohlgefallen. Dieser gnädige, barmherzige und treue Herr
 „und Heiland ist würdig, von ihnen und von allen, die von diesen seinen
 „Gnaden-Wercken hören, zu nehmen Preis und Lob, Danck und Ehre,
 „und Liebe und Gehorsam, von nun an bis in Ewigkeit! Er wolle durch die-
 „se und alle andere seine Güte und Wunder, die er an uns Sündern gethan,
 „und noch thut, seinen allertheuersten Namen in unser aller Seelen so ver-
 „klären, daß wir von gankem Herzen und bis an den letzten Othem unsers
 „Lebens, denselben, allen andern Dingen, sie haben Namen wie sie wollen,
 „weit, weit vorziehen, und selbigen allein erwählen zu unserm Grunde und
 „Wurzel alles Heils, zu unserm Eckstein und Fels alles geistlichen und
 „leiblichen Wohlsheyns, zu unserer einzigen Gabe und Bezahlung im Ge-
 „richte Gottes für alle unsere Sünden-Schulden, zu unserm einzigen Brun-
 „nen wider alle in uns steckende Unreinigkeit, zu unserer einzigen Speise, un-
 „ser Herz in allen Nöthen zu stillen, zu stärken und zu erquickten, zu un-
 „serer einzigen Wehr und Waffen wider alle Macht des Feindes und des
 „Lo-

„Todes. Dis müsse unser vereinigter und gemeinschaftlicher Wunsch vor Anno
„ihm, und Bund mit ihm seyn und bleiben immerdar. Amen! Ja es wer- 1741.
„de wahr. Amen!,, Mart.

„Sie werden ohne Zweifel lange vor dem Empfang dieses Briefes
„schon vernommen haben, daß es zwischen England und Spanien zum
„wirklichen und öffentlichen Kriege gekommen, wie denn verwichenen
„Dienstag, als den 23. Oct. die Krieges-Declaration mit grosser Solennität
„so wol hier in London, als auch in allen grossen Städten geschehen. Den
„Ausgang dieses Krieges weiß niemand, als der König aller Könige. Die
„Engländer verlassen sich auf ihre See-Macht, und meynen, sie haben nichts
„zu fürchten. Aber das ist nicht bey mir, und ich weiß gewiß, auch nicht
„bey ihnen, meine Brüder, ein Argument des Trostes. Unsere Hülfe stehet
„im Namen des HERRN, der allein mächtig ist, den Zweck des Feindes
„zu nichte zu machen. Eben die so gnädige und mächtige Providence, die
„bisher über sie gewaltet, ist es alleine, die mich bey dieser Sache beruhig-
„get, und fasse ich im Glauben (auch in Absicht auf sie, auf ihre Gemeine
„und ganken Ort) die trostvollen Worte Jes. 54, 15. 17. Siehe, wer will
„sich wider dich rotten, und dich überfallen, NB. so sie sich ohne mich
„rotten! Denn aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem solls
„nicht gelingen. An unserer Seite haben wir täglich zu bitten: HERR, stär-
„cke uns den Glauben an deinen grossen und herrlichen Namen, und an
„alle die treffliche Verheissungen und Zusage, die auf denselben gegründet
„sind.,,

Den 17ten. Gelobet sey GOTT, der uns auch an diesem Tage
aus seinem Worte viele Erbauung und geistlich Vergnügen geschencket hat,
auch gegen Abend uns mit den Gnaden-hungrigen Zuhörern zum gemein-
schaftlichen Gebet und Lobe des HERRN zusammen kommen lassen. Er
lasse sich dis einfältige Lob, Gebet und Fürbitte um Christi Verdienstes
willen angenehm und gefällig seyn, und lege uns bald durch erwünsch-
te Nachricht aus Europa eine neue Materie zu seinem Preise in den
Mund!

Den 18ten. Des N. N. Weib hat schon vor 3 Wochen einen sehr
schmerzhaften und gefährlichen Zufall vom Schrecken bekommen, weshalb
sie auch Arzeneyn gebraucht, es aber doch nicht verhindern kan, daß sie nicht
endlich gestern abortiret hätte, welches er mir diesen Morgen referirte.
GOTT hat seit einiger Zeit sein sehr gutes Werck in ihr angefangen, worin
sie auch durch seine Gnade mehr Treue bewiesen, als im Anfange. Da-
her zweifle nicht, es werde ihr auch dieser harte Zufall zu ihrem geistlichen

Anno 1741. **Besten dienen.** Wie getrost kan doch ein Gläubiger in allerley Umständen seyn, da er weiß, der allmächtige GOTT ist sein Vater, in dessen Händen alles, unsere Wege und Stege, und was uns begegnet, stehet, und der alles, wie es zu seinen Ehren und unserm Heil gereicht, dirigirt. Den Schrecken hat sie des Nachts von einem Gepolter bekommen, indem sie gemeynet, der diebische Mensch breche in ihre Hütte, als eben ihr Mann nicht zu Hause gewesen. Dieser böse Kerl hat sich, seit dem er die Kuh in Alt-Eben-Ezer geschlachtet, an unserm Orte nicht spüren lassen, in etlichen Nächten ist er aber wieder in einige Hütten und Höfe geschlichen, und hat brütende Hühner mit den Eiern, einen eisernen Topf mit Wäsche, 4 junge Schweine, und was ihm in die Hände gekommen, in 2 Nächten weggeschleppt. Die alte Spielbiglerin hat ihn gesehen, und hätte ihn mit der Hand erreichen können, wenn sie nicht zu schwach gewesen wäre. Der Landfelder hat ihn auch ertappt, und ihm ein Stück Segel-Tuch, so er in seinem Hofe weggenommen, des Nachts abgejagt, ihm aber nicht einholen können. Unsere Leute werden sich besser bereden müssen, ihn mit Ernst aufzusuchen. Ich habe auch den Engländer in Alt-Eben-Ezer Nachricht geben lassen, daß er sich zu Pferde aufs neue Mühe mit andern gebe, ihn aufzusuchen. Er hat, wie er sagt, neulich mit andern Männern keine Mühe gespart, seine Spur auszufinden, ist aber vergeblich herum geritten. Alle niedrige Dörfer sind voller Wasser, und also muß er sich entweder im Forch- oder Sichten-Walde auf trockenem Lande, oder auf einer Insel aufhalten, dahin die Unsrigen zu Fusse die Schliche nicht wissen.

Der Savannah-Fluß wächst jetzt wieder sehr, und ist höher als vorher, daher die guten Kiefers Leute von ihrem Lande, das völlig unter Wasser stehet, mit ihren Sachen und Vieh flüchtig worden, und sich in eine leere Hütte des Wäpshauses retiriren müssen. Solche Incommodität hat keiner unter uns zu besorgen, indem auch die Salzburger, die gar niedrige Plantationen am Mühl-Flusse haben, auf hohem Lande, welches man hier Bluffs heißt, ihre Wohnungen und Haushaltungen haben: Ist eine Wohlthat, die mit vielem Danek gegen GOTT zu erkennen ist. In Alt-Eben-Ezer würde es unsern Leuten nicht besser gegangen seyn, weil die Haus-Plätze auf sumptigen niedrigen Landen ausgezeichnet waren.

Ein Salzburger hat an den Fest-Feiertagen eine solche Erweckung gehabt, daß er sie seinem Weibe und Kindern Morgens und Abends zum auswendig lernen fleißig vorspricht. Das Eingangs-Sprüchlein Hof. II, 3. hat ihn dessen kräftig erinnert, was GOTT an ihm besonders vor seiner Emigration gethan. Er sey bey Catholischen Leuten im Hause gewesen, und weil die

die Evangelische sind verfolgt und aufgetrieben worden, so habe er sich in einem Winkel auf seine Knie gelegt, und habe Gott schendlich gebeten, er möchte ihn nur führen, wie eine Mutter ihr Kind führe zc. Ob er wol durch die Catholische Leute im Hause in diesem Gebet gestört worden, so habe es doch der liebe Gott erhört, und ihn auf seiner Pilgrimschaft sehr freudig und getrost gemacht. Er erzählte dis mit vielem Lobe Gottes und großer Munterkeit.

Anno
1741.
Mart.

Den 17ten. Das Wasser im Fluß ist fast aufs höchste angewachsen, und stehet im Mühl-Flusse hoch über dem Damm weg, auch so stille, daß man nicht rauschen hört; denn es tritt von Haberkorn mehr zurück, als aus dem Savannah-Fluß herunter läuft. Es ist nun auch fast nicht mehr zu Pferde ohne Gefahr nach den Plantationen zu kommen, daher ich mich rückwärts mit einem Boote herüber setzen ließ. Der grosse Baum, daran man das Pferd durch den Fluß schwimmen läßt, liegt grossen Theils unter dem Wasser, und schwimmt zugleich, daß man nicht sicher treten kan.

Den 18ten. Es kam gestern Nachmittags ein Engländer zu uns, und erzählte, daß er den Ort, wo der diebische Mensch seine Herberge und Lager habe, ausgefunden habe. Er habe sich tief im Gebüsche, wo allenthalben lauter Wasser ist, am Eben-Ezer-Flusse eine eigene Hütte gebauet, wo grosse Aschen-Haufen, und viel Ezer-Schaalen gelegen, auch viel Federn vom Feder-Vieh. Zwey junge Schweine, welche er vor kurzem gestohlen, hätte er noch in der Hütten hängend gehabt. Den Kerl selbst hat er nicht erreichen können, indem er ihm entlaufen, so bald er ein Geräusche gehöret hat. Unsere Leute hatten sich schon gestern beredet, gemeinschaftlich alle Gegenden durchzusuchen, welches auch heute geschehen, sie sind aber auch dismal vergeblich gegangen. Wo er nicht in der Nacht, wenn er in die Hütten der Leute schleicht, aufgefangen wird, so wird er im Walde wol nicht leicht zu bekommen seyn. Er ist sehr geschwinde auf den Füßen, und scheuet kein Wasser, wenn er auch noch so tief hinein gehen müste, wie der Engländer erzehlet. Der liebe Gott, der bisher andere mächtige Feinde von uns zurück gehalten, wird uns ja auch zu seiner Zeit von diesem bösen Menschen befreien können, wo wir ihn herzlich darum anrufen.

Es wachsen hier im Lande viel grosse und kleine Sassafras-Bäume, welche gar angenehm riechende Blätter tragen. Wir sind versichert worden, daß man die Blüten trocken machen, und sie statt des Thee gebrauchen könne, welche den Vorzug vor dem gewöhnlichen Thee aus Ost-Indien haben sollen. Wir haben etwas gesammelt, und wollen damit einen Versuch machen.

Anno 1741. Der Frankose in unserer Nachbarschaft jenseit des Savannah-Flusses, ziehet nun nächstens von hier gar Mart, weg, und will seinen Lebens-Unterhalt entweder in Charles-Town, oder gar in Holland suchen. Wir werden froh seyn, ihn los zu werden, weil er aus Eigennuz Rum verkauft, und böse Leute, als Indianer und ander Gefindel, an sich gezogen hat, die hernach in der Trunkenheit Ungelegenheit anrichten. Das Wäysen-Haus ist in Korn-Mangel, und weil in der Gemeine nichts mehr zu bekommen ist, indem ein ieder für Kühe und Schweine, auffer der gemeinen Nothdurft, ein ziemliches brauchet, so habe von diesem Manne 10 Bushel gekauft, und muß ihm für jedes Bushel 2 Sh. geben. Korn ist im ganzen Lande rar, und ist man froh, wenn man es in der Nähe für dis Geld haben kan. Das Wäysen-Haus braucht viel Korn-Mehl zu Brodt und andern Speisen, und muß auffer dem selbst Schweine mit Korn fett machen, weil sonst kein Fleisch im Lande zu bekommen ist. Solte Gott Geld bescheren, so würde man lebendige Ochsen kaufen, und sie den ganzen Sommer hindurch im Grase gehen lassen, die denn im Herbst nach und nach könnten geschlachtet, und das Fleisch im Salz lange Zeit conserviret werden. Es hat mir schon vor geraumer Zeit ein Planteur in Caroline 4 oder 5 jährige Ochsen für 12 Pfund Caroliner Pappier-Geld, ist 30 Sh. Sterl. angeboten, welche er nebst Kühen, die 2 Sh. 6 D. wohlfeiler seyn sollen, bis an unsern Ort liefern will.

Den 19ten. Ich empfang durch unsere Leute einen sehr freundlichen Brief von Monf. Jones, als welcher zu Ende der vorigen Woche nach Savannah kommen ist. Er meldet, daß er von Capt. Thomson etliche Paquete Briefe für mich empfangen hätte, welche er aber keinem andern als mir selbst überliefern wolte. Er hätte ohredem verschiedene nöthige Dinge mit mir zu reden, daher sähe ers gerne, wenn ich gleich nach Empfang seines Briefes herunter käme, ehe er nach Friderica wieder zurück kehre, welches in wenig Tagen geschehen würde, ob ich nun gleich zu dieser wichtigen Vastions-Zeit gern zu Hause geblieben, und mich mit der Gemeine aufs heilige Ofter-Fest und den vorhabenden Gebrauch des heiligen Abendmahls in der Stille zubereitet hätte, so mußte ich mich doch entschließen, diesen Nachmittag nach Savannah abzureisen. Der Herr lasse meinen Aus- und Eingang gesegnet seyn.

Den 21sten. Weil der Sonntag so nahe ist, und ich auch gern mit unsern lieben Zuhörern, sonderlich zu dieser heiligen Zeit in der Stille wäre, so richtete ich meine Sachen bey Monf. Jones in möglichster Eilfertigkeit aus,

aus, und kam unter göttlichem Geleite heute um die Mittags-Zeit bey den Anno
 lieben Meinigen an. Ein Mann, der ein Gehülfe im Rudern war, wurde 1741.
 zwar auf dem Rückwege franck, indem ihn unvermuthet ein Fieber mit Mart.
 vielem Frost und Kopf-Schmerzen überfiel, dem ungeachtet aber, brachte
 uns die Vorsorge des lieben Gottes bald und glücklich nach Hause. Ich
 hatte in Gesellschaft und aus dem Gespräch meiner Reise-Gefährten viel
 Vergnügen, wurde aber noch mehr erfreuet, da mir der schöne Vorrath
 von Briefen aus Europa von Monf. Jones überliefert wurde. So viel ich
 Zeit hatte, las ich sie schon in Savannah, denn meine Begierde, zu wissen,
 was der Herr durch den Dienst seiner Knechte, unserer lieben Väter in
 Europa thut, war um so viel grösser, da wir in gar langer Zeit mit sehnli-
 chem Verlangen darauf gewartet haben. Was der gütige Gott mir und
 der ganzen Gemeine, sonderlich denen begierigen Seelen, welche die Wohl-
 that derer aus der Salbung an uns geschriebenen Briefen recht zu æstimiren
 wissen, für einen neuen Segen daraus schencken wird, werde, gel. Gott,
 kommende Woche annoriren, in welcher, wo es die vorhabende Zuberei-
 tung aufs Oster-Fest erlauben wird, ich einen und den andern zur gemein-
 schaftlichen Erbauung durchzugehen gedencke.

Der Herr Verlekt hat dismal nicht geschrieben, weil diejenigen Briefe,
 welche seit einem Jahre an ihn und andere Wohlthäter von uns geschrieben
 sind, bey Absegelung des ieszigen Schiffes, das Capt. Thomson herüber
 gebracht hat, noch nicht angelanget waren, und auf die vorhergehenden
 Briefe hat er schon vor kurzem geantwortet. Wiewol mir Monf. Jones sag-
 te, daß ein gewisser Mann, der als Englischer Schulmeister zu uns geschicket
 worden, noch ein paar Briefe an mich bey sich habe, der sich aber noch in
 Friderica befindet. Gelobet sey die Güte und Freundlichkeit Gottes, nach
 welcher er unsere werthen Väter, Brüder und Freunde in Christo bis an-
 hero im Leben erhalten, und zu ihren geistlichen und leiblichen Geschäften
 seinen Segen gegeben, dessen wir uns in der neuen Welt auch wieder zu er-
 freuen haben. Denn ohnerachtet der grossen Theurung und beschwerli-
 chen Umstände, darin sich unser geliebtes Vaterland in den vorigen Jahren
 befunden, hat er ihr Andencken vor Gott und Menschen und ihre Liebes-
 Bemühungen dergestalt gesegnet, daß in Augspurg und Halle abermal
 ein Ansehnliches an Gelde zu allerley Nothdurft, z. E. für Wittwen- und
 Waisen-Haus, zum Bau der Kirchen und für dürstige Glieder der Gemei-
 ne, auch zur Bezahlung der Bau-Unkosten meines Hauses eingekommen
 ist, welches hier in Savannah im Namen des werthen Herrn Hof-Predi-
 ger Ziegenhagens auf Wechsel aufgenommen werden soll. Die Summe
 beläuft

Anno beläuft sich auf 40 Pfund Sterl. Die Noth hat es gefordert, daß ich
 1741. schon vor etlichen Monathen 24 Pfund Sterl. fürs Wäpſen-Haus und an-
 Mart. dere sehr nöthige Ausgaben in der Gemeine auf Wechſel aufgenommen ha-
 be, wovon auch der Herr Hof-Prediger Ziegenhagen in zwey Briefen be-
 nachrichtiget, und um gütige Approbation ſolches Verfahrens gebeten
 worden. Ich that es im Vertrauen auf die über uns bisher ſo ſonderbar
 gemaltete Vorſorge Gottes. Nun freue ich mich, da ich finde, daß es
 der liebe Herr Hof-Prediger völlig approbiret und darzu Erlaubniß giebt,
 ob er gleich die gedachten Briefe noch nicht erhalten. Auch ſtärckte diſ
 meinen Glauben, daß er ihm, ehe der Wechſel von 24 Pfund nach London
 angekommen, und die Bezahlung von ihm gefordert wird, ſchon ſo viel
 und noch mehr von Teutſchland her in ſeine Hände geleyet hat. Dein treu-
 er Gott! Auf Prüfung ſchenckt er Erquickung, wie wir diſ aus ſo viel
 herrlichen Proben, welche der theure Herr Senior Uelſperger in ſeiner Vor-
 rede zu zwey Continuationen anführet, höchſt erfreulich angemercket haben.
 Welche Freude und Lob Gottes wird diſ in den Herzen der Unſrigen er-
 wecken, wenn ſie vernehmen werden, daß der allgewaltige Herrſcher, deſ-
 ſen Name herrlich iſt in allen Landen, auch wieder für Leinwand, Schuhe
 und allerley zur Kleidung nöthige Dinge, deſgleichen für erbauliche Bäu-
 cher geſorget hat, welche zwar mit dem jezigen Schiffe nicht angekommen
 ſind, aber doch in Augſpurg und Halle parat gelegen, nach London abge-
 ſchicket zu werden. Es iſt alles in ſeine Allmächts-Hände gelegt, er
 wirds uns ſchon zu rechter Zeit, wie vormals geſchehen, unbeſchädigt zu-
 kommen laſſen. Sein groſſer Name ſey gelobet, und breite ſich als eine
 ausgeſchüttete Salbe über alle bekante und unbekante Wohlthäter und
 Wohlthäterinnen aus, ja ſey ihnen in der kümmerlichen Zeit, darin ſich
 das liebe Teutſchland findet, ein veſtes Schloß, darein ſie zuverſichtlich ſie-
 hen, und reichlich und mächtig beſchirmet werden. Auſſer dem, daß der
 Herr Secretarius Newmann einen ſehr freundlichen Liebes-vollen Brief an
 uns geſchrieben, und uns der fortwährenden Gewogenheit der Hochlöbl.
 Societät aufs neue verſichert, hat er uns verſchiedene Exemplare von den
 Danckſagungs-Briefe unſerer Gemeine an alle werthe Wohlthäter in Eu-
 ropa, den ſie ins Engliſche überſetzen und drucken laſſen, überſchicket, und
 meldet zugleich, daß die Hochlöbl. Societät denſelben zu dem Ende drucken,
 und hin und wieder an ihre correſpondirende Glieder verſchicken laſſen, daß
 die Wohlthäter auch in England erkennen möchten, wie ihre Liebes-Gaben
 aufgenommen und angeleyet worden. Vielleicht regiere der Herkens-len-
 ckende Gott aufs neue die Herzen zu einigem Beytrage für unſere Gemeine.

Der

Der liebe Gott mache uns alle von Herzen danckbar, wie für alle Wohl- Anno
thaten, also für das hergliche Andencken seiner Knechte und Kinder vor 1741.
Gott und Menschen, dessen wir uns billig ganz unwerth achten. Was Mart.
ist auch dis für eine Güte Gottes, daß obwol unsere liebe Wohlthäter ge-
nug mit ihren eigenen Land- und Stadt-Armen, deren es ja wol zu der
kümmerlichen Zeit recht viel geben mag, gnung zu thun haben, sie doch in
vieler Liebe und Wohlthun an unsere armen Gemeine und Wäysen-Haus
gedencken. Da trifft wol recht auch in unsern Tagen ein, was der heilige
Paulus von den Gläubigen in Macedonia, als eine theure Gnade Gottes
rühmet 2 Cor. 8, 1. seq.

Mons. Jones war besonders freundlich gegen mich, und versicherte,
daß er alles mögliche beyrn Herrn Gen. Oglethorpe versuchet habe, ihm
zur Bezahlung des Geldes, welches den Salzburgern für die Ernte 1739.
versprochen, und andern Colonisten völlig, ja gedoppelt bezahlet worden
(denn unsere Gemeine will sich statt 2 Shil. mit einem Shil. auf jedes Bushel
begnügen) zu bewegen. Herr Oglethorpe ist inzwischen uns allen mit
Liebe und Gewogenheit zugethan, und wollen wir hoffen, es werde der liebe
Gott, der die gemeine Noth und Mangel, sonderlich an Kleidung, weiß,
aus der Nähe und Ferne Mittel und Wege zu schaffen wissen, daß uns
dasjenige, was uns etwan an dieser versprochenen Wohlthat abgeht, auf
andere Weise, wie z. E. durch die vorgedachte und nächstens zu hoffende
Riften geschieht, ersetzt werde. Er weiß zu allen Dingen Rath
und That.

Herr Oglethorpe hatte einen Brief an mich geschrieben, der aber in
Store-Hause verlegt oder verloren ward, doch wußte Mons. Jones die
Contenta, nemlich er habe das überschickte Korn-Mehl von unserer Mühle
sehr gut befunden, und begehre eine Anzahl Fässer voll von dergleichen
Mehl für seine Soldaten.

Ich ließ einen Planteur unser Brodt von Korn-Mehl, darin lange
nicht der dritte Theil Weizen-Mehl ist, kosten, der sich höchlich darüber
verwunderte, und ihm für dem Brodte von purem Weizen-Mehl den Vor-
zug gab, wie ieder thun muß, da es der Augen-Schein und der Geschmack
deutlich giebt; Unsere Leute vermengen auch mit dem Korn-Mehl etwas
Reiß-Mehl, und backen überaus schönes, süßes und schmackhaftes Brodt,
dessen man sich auf vornehmer Leute Tisch nicht wegern würde. Es wird
von frommen Leuten unter uns die Güte Gottes, die er durch die Gabe
des Brodts überhaupt, (die sie nun alle zur Gnüge bey ihrer sauren Arbeit
aus der Hand des Schöpfers genießen,) und insonderheit durch die Mühle

Anno 1741. Mart. bewiesen hat, gelobet, und sie wundern sich, daß es der gnädige Gott nach und nach und in so kurzer Zeit, (wie ihnen nach überstandenen vielen Prüfungen vorkommt,) so weit kommen lassen, daß sie ihr eigen kräftig Brodt essen können, ob sie wol wenig oder kein Geld, Weißen-Mehl zu kaufen, haben. Wer hätte dis, setzen sie mehrmal darzu, vor etlichen Jahren gedacht? Einer erzehlete unter Weges, daß er in Alt-EbenEzer froh gewesen, wenn er damals, da es zur gewissen Zeit gar kümmerlich aussähe, nur geschroten und gebrochen Korn satt haben können, welches er nebst andern Saltzburgern ohne Fett mit ein wenig Eßig gegessen, und weil seine eiserne Pfanne, darin es gekocht, immer blanck und glänzend gewesen, (welches der Eßig gemacht) so hat sich ein Zimmermann, der sein Essen mit Fett oder Fleisch gekocht, gewundert, daß er seine Pfanne mit vielem Scheuren nicht so blanck pußen können. Nun der Herr Jesus hat sich am Creuz mit Eßig träncken lassen, und Er hat es auch uns dadurch erworben, daß es uns lezt besser gehet. Halleluja.

Der Oeconomus aus Herrn N. Wäysen-Hause schrieb an mich, daß er das überschickte Mehl gleichfalls trefflich gut befunden habe. Er will noch mehr Fässer haben. Unser Wäysen-Haus ist ihm für verschiedene Dinge etliche Pfund Sterling schuldig, welches man ihm nach und nach mit solchem Mehl zu bezahlen gedencket, wo wir Korn käufflich bekommen können. Unsere Leute können von dem ihrigen nichts mehr entbehren, und im ganzen Lande ist auch sehr rar. Das ist auch wol die Ursach, daß so wenig fremde Leute bey uns etwas mahlen lassen. Die Mühle braucht etwas, daß sie im Bau erhalten werde, und da Herr Oglethorpe weder zur Bezahlung der Bau-Kosten, noch hierzu etwas beytragen kan, so müssen wir warten, bis uns der liebe Gott sonst was zufallen läßt. Der Reiß wird gleichfalls sehr theuer, und gilt noch einmal so viel, als gewöhnlich, weil nach England und auf die Kriegs-Schiffe viel erfordert wird.

Monf. Jones hat eine teutsche Magd in seinem Hause, die von ihren hier im Lande verstorbenen Eltern zu allem Guten erzogen, und gar brauchbar ist; weiler aber merckt, daß Engländer sich an sie hängen, die sie loskaufen und unter dem Schein des Freymachens verführen wollen, so erbot er sich gegen mich, sie frey zu geben, und noch überdem zu beschencen, wenn sie Gelegenheit an unserm Orte zu heyrathen finden könnte: denn er hält die Unfrigen werth, und glaubet sie an unserm Orte am besten versorgen zu können. Die meisten jungen Männer sind seit einiger Zeit zwar unter uns mit Gehülffinnen versorgt, doch sind auch noch etliche, welche sich wol auch gern in den Ehestand begäben, wenn Gelegenheit dazu da wäre. Viel-

Vielleicht fügt es Gott, daß gedachte Magd an unsern Ort gebracht Anno
wird.

1741.

Mart.

Den 22sten. Weil kommenden stillen Freytag das Heilige Abendmahl gehalten wird, und die Gemeine auch den Donnerstag vorher sich zur Zubereitung darauf und zur Anhörung der theuren Lehre vom Heiligen Abendmahl in der Stadt versammet, so ist heute eben wie vor acht Tagen der Gottesdienst auf den Plantationen gehalten worden, und ich bin abermal in der Stadt alleine gewesen. Der liebe Gott hat mich an Leibs- und Gemüths-Kraft seit unserm Gedächtnis- und Danck-Fest gar ausnehmend gestärcket, daher mir es heute nicht schwer fiel, nicht nur die Vormittags-Predigt, und hernach die Wiederholung zu halten, sondern auch in der Abend-Betstunde aus einem Briefe unserer lieben Väter etwas vorzulesen, und dabey zur gemeinschaftlichen Erbauung anzuführen, welches der liebe Gott an uns allen sehr reichlich gesegnet hat, wie ich nicht nur nach der Stunde erfuhr, sondern auch aus dem herglichen auf dis Vorlesen verrichteten Gebet, Fürbitte und Danckfagung der lieben Zuhörer erkennend konte. Auch die Kinder sind kräftig im Herzen bewegt worden, als welche ich dismal nicht, wie sonst in dieser Betstunde geschiehet, zu dem Schulmeister Ortman gehen, sondern bey Verlesung des Briefes gegenwärtig seyn ließ. Wir handelten vor acht Tagen als Dom. Judica vom toden Glauben, und heute über das Evangelium Matth. 21, 1. 19. vom lebendigen Glauben, der sich lebendig und wircksam beweiset, theils im Nehmen theils im Geben, da denn auch in Exordio speciali der Inhalt der letzten Predigt vom toden Glauben wiederholet wurde.

Den 23sten. Ein frommer junger Ehemann, der gern seine und seines Weibes Seele erretten möchte, befragte sich wegen gewisser in Ehe-Sachen laufenden Dinge, und bekam durch Gottes Beystand so viel Be-richt, daß sein Gewissen, das über eine gewisse Sache Scrupel gehabt, beruhiget wurde. Weil dieses Mannes Weib ihr Christenthum noch nicht mit Ernst führen, und dazu einen recht tüchtigen Grund legen lassen will, so macht ihm dis viel Seufzen und Thränen. Er arbeitet treulich an ihr, und da sie zu ihm eine grosse Liebe hat, so nimmt sie die Ermahnungen und Bestrafungen wohl auf, doch erfolget die Besserung noch nicht, die er wünschet. Auch das ging ihm sehr zu Herzen, daß so viel in Europa für uns gebetet, gesorget, geredet, und geschrieben wird, und er so wol als andere wären für solche grosse Wohlthaten Gott und Menschen so wenig danckbar. In dem Gebet brauchen die Leute solche Ausdrücke, daß man wol höret, sie schäzen sich der Gnade, die ihnen Gott aus Briefen und

Anno andern Wohlthaten wiederfahren läßt, ganz unwerth, und loben Gott
1741. aus demüthigem Grund ihrer Seelen, wie auch in der heutigen Betstunde
Mart. geschah.

Der Herr Past. Plaschnig aus Petersburg hat ein Brieflein nebst einer Nachricht vom Reiche Gottes in selbiger Stadt an mich überschickt, daraus wir manche Materie zum Lobe Gottes, herzlichem Fürbitte und christlichen Nachfolge bekommen. Lauter es gleich von gewissen Personen kläglich, wenn er schreibt: „An den N. N. ist wenig auszurichten, und selbst diejenigen, die ehemals unter ihnen erwecket waren, und einige Jahre dem Guten nachtrachteten, sind zu meinem größten Leidwesen alle mit einander wieder umgeschlagen: „ so ist doch die folgende Nachricht von dem Segen, welchen er unter den Bürgers-Leuten, auch wol einigen von vornehmen Stande, in seinem Amte hat, desto erfreulicher. Sonderlich klingt es recht herrlich, was er von N. meldet: „In N. sieht es mit der Sache Gottes sehr herrlich aus. Die Zahl der Gläubigen nimmt mit Macht zu, und habe ich sichere Nachricht, daß fast kein Haus mehr in der Stadt ist, in welchem nicht die Gnaden-Wirkungen JESU solten zu spüren seyn.“

Den 24ten. Des jungen K. Frau hat bisher fleißig die Präparations-Stunden zum Heiligen Abendmahl besucht, und über das Comp. Theol. des Herrn Past. Freylinghausen, und vorher über einige Psalmen die herrlichste Lehren unster theuren Religion vernommen, und ziemlich gefast, ob sie wol in der jämmerlichsten Unwissenheit zu uns gekommen ist. Weil jetzt einige Mägdlein und ein Knabe das erste mal zum Tisch des Herrn prævio actu Confirmationis gelassen werden sollen, von denen man sehr gute Hoffnung hat, so hielte sie bey mir auch um diese Wohlthat an, ließ es aber auf mein Videtur ankommen. Ich sagte ihr einige Gründe, warum ich wünschte, daß sie noch länger die Präparations-Stunden besuchte, und etwan denn, wenn wir in der neuen Kirche wiederum einige Kinder, die sich der Zucht des Heiligen Geistes treulich überließen, admittiren würden, das Heilige Sacrament mit genießen könnte; mitlertweile würde sie in Erkänntniß und Erfahrung des Christenthums besser gegründet, lernete besser lesen, fassete mehr Kern-Sprüche und Verba Carechismi &c. Sie schien ganz zufrieden zu seyn. Aus gedachten K. Ausdrücken merckte ich, daß zwischen einigen in der grossen Familie zuweilen Uneinigkeit entstehe, daher ich ihn ermahnte, doch ja zu machen, daß sie der Feind nicht sichte wie den Weizen, und dem lieben Gott kein gutes Werk, so er in ihnen angefangen, nicht hindere. Denn Satan merckt es bald, wo Gott einen

einen Tempel bauet, daher sucht er bald eine Capell dagegen zu bauen, und Anno wenn er Uneinigkeit zwischen erweckten Gemüthern einstreuen kan, so ver- 1741. liert sich bald aller Segen, als wenn er mit einer Sense oder Sichel weg- geschnitten wäre. Ein Mann ist Vorhabens nach Ostern zu seiner Schwieger-Mutter nach Orangeburg in Nord-Caroline zu reisen, da er denn das Geld, so von einem Wohlthäter in der Schweiz für den Prediger Guessendanner, (der schon vor geraumer Zeit verstorben ist) oder seinen Enckel destiniret und hergeschicket hat, mitnehmen und selbst überliefern wird.

Des alten R. mittelster Sohn, bittet auch zum Heiligen Abendmahl gelassen zu werden, als welcher sich schon lange unter den Präparandis befunden. Ich sprach bey seinen Eltern ein, um zu erfahren, ob sie etwas von Gnade an ihm spürten. Sie gaben ihm ein gut Zeugniß, und er selbst legte von der Gnade, die Gott seinem Herzen zu schencken angefangen, ein gut Bekänntniß ab, stehet auch in dem ernstestn Vorsatz, den Gebrauch der Mittel des Heils darzu anzuwenden, daß er sich dem Herrn Jesu zu einem ewigen Eigenthum ergebe. Ich so wol als die Eltern erinnerten ihn des Exempels seines Bruders, welcher sehr gut angefangen, nach und nach aber vom Guten nachgelassen hat, welches den Eltern viele Betrübniß verursacht. Die beyden alten Leute redeten von den Dingen des Christenthums sehr erbaulich und nachdrücklich, daß ich wol mercken konte, Gott segne sein Wort an ihnen. Sie erinnern sich in vieler Demuth und Danckbarkeit des vielen Guten, so sie im Armen-Hause zu Augsburg mit ihren Kindern genossen, und wissen viele specielle Wohlthaten, so ihnen bis an ihre Antretung der Reise nach America erwiesen, anzuführen.

Wir haben uns gestern Abend in der Betstunde des seligen Lutheri Auslegung des 53sten Cap. Jesaiä vom Leiden und der Herrlichkeit Christi, welche der selige Herr Prof. Francke mit einer Vorrede, welche aus einem sehr erbaulichen und recht gülden Extract, aus einem andern Sermon des seligen Lutheri vom Leiden Christi, bestehet, zu Nutze zu machen angefangen, wie ich auch heute unter göttlichem Segen und Beystande in der Erbauungs-Stunde auf den Plantationen gethan. Wir sind zwar diemal bey der gedachten Vorrede geblieben, haben aber so viel daraus zu lernen gehabt, daß alle, welche ihr Heil suchen, mit einem erweckten Herzen haben können nach Hause gehen. Wie ich denn auch von verschiedenen, mit welchen ich nachher zu reden Gelegenheit gehabt, vernommen, daß sich die Kraft Gottes dadurch an ihren Herzen mächtig erzeiget hat, so wol den Greuel der Sünden, als auch die unvergleichliche Liebe Gottes

Anno in Christo zu denen gefallenen Sündern, und den Weg zu ihrer vollkom-
1741. menen und seligsten Errettung deutlich erkennen.

Mart. Den 23sten. Die Witwe Gr. redete mit mir von ihrem herzhlichen Verlangen, das Heilige Abendmahl mit zu genießen, wenn am stillen Freytag die Gemeine hinzu gehet. Sie ist voll Lobes Gottes über alle die Gnade, so ihr im Salzburgischen und hier wiederfahren, sonderlich, daß er sie vor zwey Jahren der Vergebung ihrer Sünden und seiner Gnade völlig versichert hat. Ihre Untreue beklagte sie mit Thränen, und da sich sonst das Böse in ihrem Herzen sehr regte, und ihr viel zu schaffen machte, so ist sie sehr gebeugert, und kriecht als die größte Sünderin zum Creuz Christi. Ich wurde sehr erbauet, da sie mir verschiedenes, so der liebe Gott in der Predigt, Betstunden und gemeinschaftlichem Gespräch an ihr gesegnet, wieder erzählte. Von ihrem Mägdlein, das bisher ganz hart und unempfindlich gewesen, brachte sie mir die fröhliche Botschaft, daß Gott die letzte Sonntags-Betstunde, darin des lieben Herrn Sen. Urspergers Brief vom 1ten Jun. 1740. vorgelesen, und die darin befindlichen theuren Wahrheiten den Zuhörern an die Gewissen geleyet worden, an ihr dergestalt gesegnet habe, daß sie völlig entschlossen sey, sich dem Herrn ganz aufrichtig zu ergeben; es sey ihr Herz kräftig erschütteret worden. Von einem andern Mägdlein wurde mir auch kund, daß ob sie wol sonst sehr leichtsinnig und unartig gewesen, Gott ihr doch in gedachter Stunde auch nahe gekommen mit der Kraft seines Worts. Ich mercke, daß Gott seit Sonntags unter den Zuhörern besonders auf ist, die Sichern und Trägen aufzuwecken, und die Anfänger immer näher in seinen Sohn hinein zu ziehen.

Mein lieber College las mir gestern Abend diejenigen überaus erbaulichen Verse vor, welche der theure Herr Bogatsky nebst einer leiblichen Gabe für EbenEzer an den Herrn Sen. Ursperger gesandt, woraus mir Gott recht viele Erquickung gegeben. Er lasse michs nie vergessen, was dadurch in meinem Herzen für Gutes gewircket worden, und lasse es dem werthen Autori in Zeit und Ewigkeit wohl gehen. Meine Zeit und Geschäfte haben es bis hieher noch nicht zugelassen, die schönen Schriften und Nachrichten aus Europa, die uns dißmal als ein besonderer Segen zu Händen gekommen, völlig und mit gnugsamer Attention durchzulesen, welches aber nach dem Feste mit Gottes Hülfe besser geschehen wird; da denn auch die Gemeine unter dem Segen Gottes manches erbauliche zu hoffen hat. Die Erstlinge hat uns Gott aus gedachtem Briefe schon gegeben. Halleluja!

Ich schrieb einen Brief an Herrn Gen. Oglethorpen, dem Monf. Anno Jones an Jhn mitnehmen, und aufs beste insinuiren wird. Der Inhalt 1741. bestehet aus folgenden: 1) Dancke für die Mühl-Steine, welche er der Mart. Mühle zu einem neuen Gange geschendet hat, melde aber, daß wir sie nicht eher werden aufrichten können, als bis uns Gott durch Wohlthäter etwas Geld in die Hände beschert, in der Mühle noch eines und das andere anzurichten. 2) Berichte, daß wir in diesem Jahr bey der Mühle so hohes und starckes Wasser gehabt, als jemals vorher, und doch stehet der Damm durch Gottes Vorsorge unbeweglich, und die Mühle ganz ohne Schaden. Ich wüßte, daß die Herren Trustees alles, was Herr Oglethorpe zum Besten dieser Colonie vornehme, völlig approbirten, daher würde es ihnen nicht zuwider seyn, wenn er, ohne ihre Antwort erst zu erwarten, etwas zur Erhaltung der Mühle und des Müllers schenckte. 3) Daß unsere Einwohner dieses Jahr kein Korn mehr oder Korn-Mehl verkaufen könnten, sonst wolten sie den Herrn Oglethorpe gern mit Mehl für sein Regiment dienen. Wenn er aber Korn von Savannah herauf auf dem Mühl-Flusse bringen liesse, würden es die unstrigen von Herzen gern mahlen. 4) Daß der Herr Doct. Francke willig und bereit sey, einen rechtschaffenen Studiosum Theologiae zum Prediger für die teutschen Leute in Friderica herzuschicken, weil aber die Herrn Trustees noch nichts um die Vocirung desselben wissen, daher die Reise-Kosten desselben nicht hergeben könnten, so bitte ich Herrn Oglethorpen um Unterricht, was weiter hierbei zu thun wäre. 5) Daß der Herr Sen. Ursperger sich sehr freue zu vernehmen, daß sich Herr Oglethorpe noch wohl befinde, und noch immer viele Gemogenheit gegen unsere Gemeine blicken lasse. Er werde durch Briefe aus vielen Orten versichert, daß gar vieler redlichen Seelen Gebet für ihn zu Gott gebracht werde. &c. Ich lege auch das ins Englische übersetzte Dancksagungs-Schreiben der Gemeine an alle liebe Wohlthäter in Europa an ihn bey, und ersuche ihn, es geneigt aufzunehmen. 6) Ich bitte nochmals beweglicht um die Wohlthat des Korn-Schillings, welchen Herr Oglethorpe hier in Savannah der Gemeine auf die Ernte des 1739sten Jahres versprochen hat, führe auch Gründe an, ihn hiezu zu bewegen. 7) Recommendirte ich ihm demüthigst unser Waisen-Haus, und versichere ihn, daß, wo er sich desselben in seinen dürftigen Umständen mit Rath und That annehmen würde, er gewiß die Vergeltung dessen empfangen würde, von dem, der da heißt ein Vater der Waisen und ein Richter der Wittwen.

Anno 1741. Mart. Den 26sten. Der liebe Gott hat die Kalcherin im Wäpffen-Hause gnädiglich entbunden, und sie und ihren Mann mit einem gesunden und wohlgestalteten Töchterlein erfreuet, welches vor dem öffentlichen Gottes-Dienst im beyseyn der Gemeine getauft wurde. Ihre Leibes-Umstände sind von mehrern Jahren her wegen eines sehr gefährlichen Zufalls sehr gebrechlich, welches sie vor der Entbindung destomehr ins Gebet getrieben hat. Gott hat es auch erhört, ob wol alles sehr schmerzhaft und kummerlich dabey hergegangen seyn soll, welches sie sich zu vielem Guten dienen läßt. Sie war noch gestern Abend in der Betstunde, und hörte aus der schon angezeigten Auslegung des sel. Lutheri über Jes. 53. das Sprüchlein: Sürwahr er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmerzen ꝛc. Da auch etwas aus Vergleichung Matth. 8, 17. dem weiblichen Geschlecht, sonderlich den Eheweibern in Absicht auf 1 B. Mos. 3, 16. zu ihrem Trost und guten Nachricht gesagt wurde, welches ihr vielen Nutzen geschaff, wie mir Kalcher diesen Morgen erzählte. Gott Lob! es ist für uns gefallene Sündler Trost und Unterricht genug im Evangelio! wir betrachteten heute über den ordentlichen Text am Grünen = Donnerstage, 1 Cor. II. einige wichtige Puncte vom heiligen Abendmahl, woben mich der treue Gott abermal recht merklich gestärcket, und mich und andere erkennen lassen, was wir an dem heiligen Abendmahl für einen unaussprechlichen Schatz haben. Zum Eingange hatten wir 1 Cor. 2, 12. Nach der Predigt wurde die Buß- und Beicht-Handlung, wie bey uns gewöhnlich, gehalten, wozu sich auch ein paar Leute von Purrysburg eingefunden hatten. In der Abend-Betstunde wurde in dem gedachten Büchlein, das höher als Gold zu achten, fortgefahen. Der sel. Lutherus hat durch den Heil. Geist den allerwichtigsten Articul von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott recht meisterlich verstanden, und ist uns hiedurch ein recht gesegneter Prediger. Wer dieses Büchlein nur obenhin liefet, und sich nicht daryu den rechten Lehr-Meister den Heil. Geist erbittet, (wie er selbst darauf weist) der findet wenig oder nichts zu seiner Erbauung darin, und wird es ihm wie ein verborgner Schatz im Acker seyn. Gott sey gelobet für den Segen, den er uns daraus in dieser Wüsten gibt.

Z. war gestern und heute bey mir, seine Seelen-Noth zu klagen: es wolle mit ihm nicht recht fort. Er kämpfet und kan doch seine böse Gedancken und Einfälle nicht los werden, und hielt sich um deswillen untüchtig zum heiligen Abendmahl zu gehen. Ich fragte ihn, ob er denn meyne, es werde von selbst, ohne fortgesetzten ernstlichen Gebrauch der von Gott geordneten Mittel besser werden? er antwortete: er wisse wohl,

es werde so nicht besser, sondern schlimmer, und wußte zu sagen, daß das Verderben vor einiger Zeit eben so sehr in ihm getobet habe, er hätte sich aber auf mein Anrathen nicht vom heiligen Abendmahl zurück halten lassen, welches Gott auch schon den Abend vorher so an ihm gesegnet hatte, daß das Herz weich worden, und er viel Segen und Gnade empfangen habe. Solche Erfahrung machte ich ihm aufs beste zu Nutzen, und ermahnte ihn, nur durch die empfangene Gnade treu zu seyn, und immer mehr zu werden, und auf die Hülfe des HErrn von einer Morgen-Wache bis zur andern zu harren, sie werde gewiß kommen. Habe doch Gott lange auf ihn warten müssen; er müsse nun auch sein warten lernen. Ich gab ihm etwas, das sich vor seinen Seelen-Zustand schickte, aus einem Freytage zum Bau des Reichs-Gottes zu lesen, welches ihm Unterricht und Trost gegeben.

Anno
1741
Mart.

Die R. war in der heutigen Predigt kräftig gerühret und erwecket worden, ihr Sünden-Elend zu erkennen, daher hatte sie Furcht zum Tisch des HErrn zu gehen, und besprach sich deshalb mit mir. Ich erinnerte sie, daß sie mehremal von Gott kräftig gezogen worden, ihm aber wieder entwischt, und habe es wieder mit der Welt gehalten; wenn sie es nun wieder so machen wolte, was würde doch endlich draus werden? Sie wußte es wol zu sagen, was ihr bisher vielen Schaden gerhan. Daher ermahnte ich sie, gegen andere Leute, die auch Sonntages von den Plantationen in ihren Hause einkehren, nicht so blöde zu seyn, und sich durch Blödigkeit vom Gebet und Christlichen Gespräch nach der Predigt abhalten zu lassen. Da sie wol weiß, was ihre ehemalige Nachbarin, die N. vor grossen Vortheil aus dem Umgange mit frommen Weibern gehabt, so rieth ich ihr auch dazu. Könnte sie wegen ihrer 2 kleinen Kinderlein nicht ausgehen, so würden andere zu ihr kommen, wenn es ihr drum zu thun sey.

Den 27sten. An diesem stillen Freytage, der unter uns jährlich als ein hoher Fest Tag gefeyert wird, hat uns der HErr nicht nur durch sein theures Evangelium aus dem letzten Theil der Passions-Geschicht aus Luc. 23. sondern auch durch den Genuß des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl herrlich erquicket. Er lasse es uns nie vergessen, was er an unsern Seelen gerhan. Wir gingen unserer 62 Personen zum Tisch des HErrn, darunter auch 4 Mägdlein und 1 Knabe war, welche prävio Actu Confirmationis publico das erste mal zum heiligen Abendmahl gelassen worden. Gleich wie dieser Confirmations-Actus, und die öffentliche Erneuerung des Tauf-Bundes zur andern Zeit vielen Eindruck und E-

Americ. VIII. Sortf.

5 M

gen

Anno 1741. Mart. gen in der Gemeine gegeben, so hoffe dergleichen auch von dem heutigen, zumal da uns der liebe Gott durch sein Wort kräftig darzu präpariret hatte. Denn wir sahen an verschiedenen Exempeln in dem Passions-Pensö Luc. 23, 39 = 49. daß der Herr Jesus sein Herz und Hände gegen alle verlorne und verdamnte Sünder weit aufgethan, und ausgespannet hat. Gott gibt bey solchen erneuerten Confirmations-Aktu sonderlich denen eine neue Erschütterung und Aufweckung, welche in den vorigen Jahren an eben dieser Stelle gestanden, und nach vorhergegangener Präparation durchs Wort Gottes und Gebet ihren Tauf-Bund erneuert, aber etwa in dem angefangenen Guten wieder nachgelassen haben; wie man denn bey dergleichen Gelegenheit nicht unterläßt, solchen Seelen aufs freundlichste ans Herz zu reden, und sie aufzuwecken, sich ihres theuren Versprechens vor Gott und der Gemeine zu erinnern. Auf die letzten 5 Kinder, welche wir den Herrn Jesu in seine fünf Wunden befohlen haben, applicire ich in guter Hoffnung das theure Sprüchlein, welches der werthe Herr Senior Uelsperger den Anfängern im Christenthum geschickt: Ich bin desselben in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wirds auch zc.

Vergangene Nacht hat des Kupr. Zittrauers Weib ein Söhnlein zur Welt geboren, welches diesen Morgen von den Plantationen herein gebracht und vor dem Gottes-Dienst öffentlich getauft worden. Die Leute pflegen ihren Kindlein jetzt allezeit solche Namen beylegen zu lassen, welche eine gute Bedeutung haben, um sie erbaulicher, gottseliger Personen zur Christlichen Nachfolge zu erinnern. Gott hat der Kalcherin an der Maria Magdalena und der grossen Sünderin Luc. 8., die auch von einigen für Maria Magdalena gehalten wird, viele Erbauung und Trost in ihrem Buß-Kampfe geschenkt, daher sie ihrem Kindlein, so gestern getauft ist, diesen Namen geben lassen.

Den 28sten. Es haben sich einige Parthien Indianer Männer, Weiber und Kinder, bey uns eingefunden, und ihr Lager hier aufgeschlagen, daher eine andere Familie, welche zu den Uitchi-Indianern gehörte, und welche sich länger als ein halb Jahr, theils bey der Stadt, theils auf den Plantationen aufgehalten hat, müssen über das Wasser nach Caroline flüchtig werden, weil sie wegen der jetzt gekommenen Creek-Indianer in Lebens-Gefahr gewesen. Denn sie leben mit einander immer im Streit, und die Stärckern unterdrücken und vertilgen die Schwächern. Da der mehrmal gedachte Frankose in unserer Nachbarschaft nach den Feiertagen wegzieht, so werden sie in unserer Gegend gar keine Gelegenheit zur Trun-

Fenheit haben, sonst gibts Unruhe und Ungelegenheit; wie wohl Gott Anno immer seine Hand über uns gehalten, daß sie nicht excediren und Scha- 1741.
den thun dürfen. Mart.

Es ist einer Schweizerin Mägdlein aus Savannah eine Zeitlang an unsern Orte gewesen, und zu allerley häuslichen Arbeiten, und dabey täglich ein paar Stunden zur Schule gehalten worden. Weil aber nun Hans Flerel, bey dem sie im Hause gewesen, auf seine Plantation zieht, und für sie im Wäysen-Hause kein Platz, auch keine andere Gelegenheit, sie unterzubringen, da ist, so werde ich sie nach den Fevertagen mit nach Savannah nehmen müssen. Auf den Plantationen würden einige Leute froh seyn, ein solch Mägdlein zu ihren kleinen Kindern zu bekommen, es würde aber die Absicht der Mutter nicht erreicht werden, als welche sie gerne zur Schule gehalten wissen will, wie es denn des Mägdleins eigenes Begehren ist, und ihr Noth thut. Wir müssen uns noch immer, sonderlich zu dieser Zeit, da das Geld rar, und die Dinge theuer sind, nach der Decke strecken, und müssen mit dem iekt empfangenen Segen diejenigen, welche dem Wäysen-Hause gearbeitet, oder vorgeschossen haben, befriedigen, auch Kleider und andere nöthige Dinge anschaffen, daher dürfen wir andere arme Kinder und sonderlich von fremden Orten nicht eher annehmen, bis uns Gott das Vermögen darzu gibt. Der Gott, der das Brünlein seiner Güte auch dismal gar reichlich von Europa her über uns fließen lassen, wird zu seiner Zeit auch so viel bescheren, daß wir die Wohlthat der Auserziehung der Kinder auch mehreren werden können genießten lassen. Dieses Mägdleins Mutter dienet bey einem bemittelten frommen Kaufmann, und hat grossen Lohn, vielleicht will sie ihr Mägdlein selbst hier erhalten, worüber ich mit ihr reden werde. Ich höre in Savannah geben Kinder von Purrysburg, die doch mit der Schule gar schlecht versorget sind, für Logi und Essen wöchentlich 5 Sh. Sterl. So viel würde es an unsern Orte niemand kosten, weil man nach aller Möglichkeit menagiret.

Sonntag und Montag war das heilige Oster-Fest.

Die junge K. ist am neulichen Freytag in der Predigt und durch den Actum Confirmationis, und in diesem Fest abermal kräftig erwecket worden, sich von ganzem Herzen dem H. Ern. Jesu zu ergeben. Sie findet an einigen ihrer grossen Familie noch das nicht, worauf doch immer in den Predigten gedrungen wird, sonderlich lassen sie es an einen fleißigen und eifrigen Gebet, und an der nöthigen Stille fehlen, daher sie mich ersuchte, das Mehnige hierzu beyzutragen, daß es unter ihnen besser würde. Der liebeiche durch Christum versöhnete himmlische Vater, hat uns in

Anno 1741. Mart. diesem Fest abermal viel Segen geschendet, wie wir dis aus dem Gebet und Gespräch der Zuhörer, wie auch aus eigener Erfahrung abnehmen können. Er sey gelobet. Am ersten Feyer-Tage wurde der Gottes-Dienst hier und draussen getheilt gehalten. Am andern Feyer-Tage waren wir alle bey-sammen in der Stadt. Die Witterung ist seit 8 Tagen beständig trocken und angenehm, und uns also auch in diesem Fest recht zuträglich gewesen. Das Wasser ist im Fluß doch noch so hoch, daß man in dem kleinen Flüß-gen zwischen hier und den Plantationen nicht ohne Boot hin und her kom-men kan, dessen sich auch die Leute im Fest bedienen haben.

Den 21sten. Mein lieber Colleague der Herr Volkius reifete diesen Morgen nach Savannah, der Herr begleite ihn, und bringe ihn bald wie-der zu uns.

Einer Person, die distmal nicht hat können bey dem öffentlichen Got-tes-Dienst gegenwärtig seyn, und sich in einen traurigen Gemüths-Zu-stande befand, brachte die Worte Jes. 40, 1. 2. welche der Eingang am er-sten Oster-Tage waren, und zeugte ihr, was der Wille Gottes sey, daß ich auch ihr nach diesem Spruche predigen solte. Sie möchte es als ein Wort des Herrn annehmen, und alles Gute, so darin liegt, von der Hand des Herrn empfangen. F. und die Seinigen, welche morgen, ge-liebt es Gott, auf die Plantationen ziehen, sprach des Abends nach der Vestunde bey mir ein, und wir nahmen in Gebet von einander Abschied. Sie blieben lieber in der Stadt, weil sie da mehr öffentliche Gelegenheit zur Erbauung haben. Doch bitten sie auch den lieben Gott, daß er ihnen ein gelassenes Gemüth gebe.

APRILIS.

April. Den 1sten April. Gegen Abend hatte Gelegenheit mit dem ältern N. zu reden, welcher auch die Güte Gottes zu rühmen mußte, die er ihm im Fest erzeiget. Sein Herz, sagte er, werde unter dem Vortrage so be-wegt, daß er sich zwingen müste nicht zu weinen. Es entstunde ein recht Feuer in seiner Seele, daß es möchte heißen wie von den nach Emmaus reisenden Jüngern: Brannte nicht unser Herz in uns zc. Er ist wohl mit seinen jüngern Bruder arm, sie sind doch aber vergnügt, und Gott bescheret ihnen auch immer so viel, als sie zur höchsten Nothdurft brauchen. Ihren Herrn Bruder in N. gehet es ja wol im leiblichen viel besser, weil er aber dabey in grosser Zerstreuung leben muß, so wolten sie nicht mit ihm tauschen, indem sie an unsern Orte in größerer Stille leben und
dabey

dabey mehr Zeit und Gelegenheit haben können ihre Seele zu erretten. Es Anno
schicken sich diese beyde Brüder gar wohl beysammen. Sie helfen sich ein- 1741.
ander in geistlichen und leiblichen, ist der eine niedergeschlagen, so sucht der April.
andere ihn aufzurichten durch ein freundlich Gespräch aus dem Worte
Gottes, und durch Gebet und Gesang.

Gestern und heute habe in der Veststunde fortgefahren vorzulesen aus
der schon gedachten Auslegung des 53. Cap. Jes. Der sel. Lutherus macht
ja wol billig recht viel aus dem Articul: Christus hat unsere Sünden ge-
tragen und er ist für uns gestorben! Der liebe Gott sey gelobet, daß ers
uns auch in diesen Tagen hat besser zu erkennen gegeben, was dis auf sich
habe. Unter andern lautet es in der gedachten Auslegung: „Darum hat
„der Teufel mit keinem Articul so viel, als mit diesem zu schaffen, daß er
„ihn umstosse. Denn er weiß, daß daran alles liegt, und dis ist allein
„der Articul, welcher einen grossen ewigen Unterscheid macht, zwischen al-
„ler andern menschlichen Religion auf Erden, und zwischen der unsern.
„Denn allein die Christen glauben diesen Spruch, und heissen allein daher
„Christen, nicht darum, daß sie die Werke thun, wie die andern, sondern
„darum, daß sie diesen Articul glauben, daß Christus für uns gestorben,
„und an dem fremden Werke, so Christus gethan hat, hängen, und
„dasselbe ihnen zueignen.“ Das ist ja wol eine sonderliche Beschreibung
der Christen, dadurch ja aller andern Partheien und Secten ihre Werke,
wenns auch Wunder-Werke wären, auch alle ihre Tugenden, wenns
ihnen an diesem Grunde fehlet, über den Haufen gestossen werden.

Den 2ten. Bald nach dem Essen kam ich (Volksius) Gott Lob ge-
sund von Savannah wieder zurück, und habe Ursache dem lieben Gott zu
danken, der mir abermal auf der Reise und in Savannah väterlich beygestan-
den, die Absicht meiner Herunter-Reise zu erreichen. Capt. Thomson war
zwar noch nicht von Friderica mit seinem Schiffe nach Savannah gekommen,
weil ihn die Ausforschung einiger grossen an seinen Gütern begangenen
Dieberey bis dato zurück gehalten, inzwischen habe so wol fürs Wäysen-
Haus als für andere in der Gemeine, wie auch für unser Haus von Mr.
Jones und in andern Läden das nöthigste einkaufen, und nach Hause brin-
gen können. Es schlägt alles ie länger ie mehr auf. In Charles-Town
selbst gilt ein Bushel Korn bey nahe eine halbe Crone Sterl. und soll noch
dazu alle Ausfuhr verboten werden. Ein gewisser Capirain, in dessen
Store-Hause wir vieles zu kaufen pflegen, will für unser Wäysen-Haus
50 oder 60 Bushel Korn, und eine Tonne Reis verschaffen, und bis in die
Gegend von Savannah auf seiner Chaloupe bringen, welches ich seht, da
5 M 3 die

Anno 1741. April. die Saltzburger in der Gemeine das Ihrige selber brauchen, und nicht mehr (außer im Nothfall) etwas verkaufen können, vor ein Zeichen der väterlichen Vorsorge Gottes achte. Beläuft sich der Preis gleich hoch, so weiß der liebe Gott doch schon so viel zu beschereu, daß auch dis bezahlet werden kan.

Weil ich in Mons. Iones Hause nicht Gelegenheit habe mit den dortigen teutschen Leuten privatim umzugehen, so habe mir von ihm ein unbesohntes Haus, (dergleichen es in Savannah viel gibt) ausgebeten, welches in kommender Woche ausgebessert werden soll. Hier werden auch unsere Reise-Gefährten, und so oft die Glieder unserer Gemeine nach Savannah reisen, eine eigene bequeme Herberge, sich hier stille zu halten, und ihre Sachen wohl einzuschliessen, finden, und ich verspreche mir davon viel geistlichen und leiblichen Nutzen. Es wird in Savannah vor gewiß erzehlet, daß der Admiral Vernon eine Französische Kriegs-Flotte von 15. oder 17. Schiffen in der Gegend von Mexico ruiniert habe, und daß der Krieg wieder Spanien mit grosser force hier in America fortgesetzt werden soll. In Teutschland soll der Todes-Fall des Römischen Käyfers mancherley üble Consequenzen nach sich ziehen. Gott halte seine Gerichte noch eine Zeitlang zurück, welches er um seiner grossen Barmherzigkeit willen und auß Gebet seiner Kinder gewiß thun wird, wo er nach seiner Allwissenheit siehet, daß noch einige sich bekehren und ihre Seele erretten wollen. In Capt. Thomsons Schiffe ist ein Mann Namens Hamilton nebst seiner Frauen mit in Georgien angekommen, der ein geborner Engländer ist, aber 10 Jahr in Teutschland sonderlich in Breslau gelebet, auch dort geheyrathet hat. Er ist seiner Profession nach ein Paruquen-Macher, und hat von den Herren Trustees begehrt, daß er unter die Saltzburger in EbenEzer aufgenommen würde, er wolle sich ehrlich nehren. Weil er die Englische Sprache gründlich und dabey ziemlich Teutsch redet, so soll er, wo wir ihn tüchtig finden, die Englische Schule halten. Dafür, wie Mons. Verelst in einem offenen Briefe durch diesen Mann schreibt, die Herren Trustees seine und seiner Frauen Reise-Kosten bezahlen wollen, und soll Capt. Thomson ein geschriebenes Zeugniß von des Mannes Habilität statt baar Geld annehmen, das ihm nach seiner Rückkunft in London gezahlet werden soll. Im Fall aber er sich für uns nicht schicken solte, so hat der Capitan Macht, sie beyde als Dienst-Boten dahin zu verkaufen, wo er das meiste Geld kriegen kan. Den offenen Brief des Mons. Verelst hatte Mons. Newmann mit ein paar Zeilen fast gleichen Inhalts begleitet, und ihn auch unversegelt mitgegeben. Für den Mann ist eine grosse Wohlthat auf gedachte Condition

seine

seine Freyheit zu bekommen, welches er aber wol nicht glaubet, da er hö-
 ret, daß er dabey in Acker arbeiten, und sich die Gewinnung seines Unter-
 halts sauer werden lassen müsse, weil er bey der Englischen Schul-Meister-
 stelle seinen Unterhalt unmöglich finden kan. Ist er treu und redlich, so
 bekommt er auf unsere Recommendation noch 5 Pfund Sterl. pro Salario
 aus dem hiesigen Store-Hause der Herren Trustees, und wenn er sich zu
 Gott wenden, und sich mit seiner Frauen alle Christliche Ordnung ge-
 fallen lassen wolte, und Gott bescheret uns einiges Vermögen, so wolte
 ich ihn zur Aufsicht bey den Kindern im Waisen-Hause, und seine Frau zu
 allerley weiblichen Geschäften brauchen, welches ihnen aber schon zum
 voraus nicht anstehet. Sie thun gar vornehm, und haben doch kein Geld,
 keine Betten oder Decken, kein Haus-Geschirre und Arbeit-Zeug, ja sie
 sind recht bettel arm; da sie, wie sie sagen, durch Proceße um alle das
 Ihrige gekommen sind. Mons. Jones ist nicht willens ihnen das geringste
 an Provision oder andern Sachen zu geben, oder zu leihen, und sehe ich
 also nicht, was sie an unsern Orte thun wollen. Ich habe mit beyden
 weiträufig am Dienstage und Wittwochen aus ihren mitgebrachten offe-
 nen Briefen, über ihre iezige Umstände geredet, und ihnen deutlich gesagt,
 wie sauer sichs die Salzburger und andere im Lande müssen werden lassen,
 wenn sie sich unter den Segen Gottes erhalten wolten. Sie wollen aber
 doch nach EbenEzer, und versuchen, wie sie sich einrichten können. Mons.
 Jones hat mir versprochen, sie wieder von uns zu nehmen, im Fall sie uns
 zur Last werden solten; Gott gebe daß sie sich durch sein Wort gewinnen
 lassen, so wird es ihnen gefallen, und sie werden das auch erfahren, was
 der Herr gesaget hat: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes &c.
 so wird euch solches alles zufallen. So bald ein Boot von uns nach
 Savannah kommt, wollen sie herauf. Es soll ihnen hier eine leere Hütte
 und ein Stück Land, darauf weiter keine Arbeit als das wirkliche Pflanzen
 geschehen darf, bald angewiesen werden. In Purrysburg hat der mehr-
 mal gedachte Teutsche Schuhmacher am heiligen Oster-Fest mit seiner
 Frauen auch seine gewöhnliche Unordnungen im Births-Hause getrieben,
 und ist ihm darüber seine Wohnung ins Feuer gerathen, völlig verbrandt,
 und zugleich viel Leder, Schuhe, Stiefen und Handwerks-Zeug im Feuer
 verzehret worden. Er erkennet aber die Hand Gottes nicht, sondern
 hat sich, wie mir unsere Leute erzehlen, dieser Tagen in Savannah schon wie-
 der betrancken. Ach daß solche Leute nüchtern würden aus des Teufels
 Stricken, damit sie gebunden sind nach seinen Willen! Sie entziehen sich
 aber der Gelegenheit, dabey ihnen das Gewissen könnte rege gemacht wer-
 den.

Anno den. Dieser Schuhmacher zieht nun von Purrysburg gar weg, und kommt
1741. also noch weiter von EbenEzer ins Land hinein, wie wol er auch in langer
April. Zeit den Gottes-Dienst bey uns nicht mehr besucht hat.

Den 2ten. Es hatten sich heute die Leute auf den Plantationen sehr häufig in Ruپر. Steiners Haus, wo noch immer der öffentliche Gottes-Dienst gehalten wird, versammelt, um dasjenige, was ich schon neulich versprochen, nach dem Fest vorzulesen, mit anzuhören. Wir brachten die ganze Stunde, nach vorhergegangenen Gesang und Gebet mit Anwendung des Inhalts des kurzen Briefes vom Herrn Senior Urspergers, den ich schon vor dem Fest den Zuhörern in der Stadt zu vieler Erbauung meiner und ihrer Seelen bekant gemacht, untereinander zu, und ich zweifle nicht, der Herr hat uns daraus abermal einen schönen Segen geschenckt. Da ich ihnen bey Gelegenheit dieses Briefes auch den in Augsburg und Halle gesammelten leiblichen Segen für EbenEzer, der nun wol unter Weges seyn wird, kund machte, auch an den in England und Teutschland zu unsern favour gedruckten Dancksagungs-Brief der Gemeine an unsere liebe bekante und unbekante Wohlthäter gedachte, mußte ich ihnen zugleich anzeigen, daß wol kaum eine Gemeine in der Christenheit zu finden sey, über welche der Herr seine Güte im geistlichen und leiblichen so sonderbar häuße, als über die Unfrige. Denn außer dem, daß er durchs Wort und Sacramente, bey vieler leiblichen Ruhe und Christlichen Freyheit, sehr kräftig an aller Seelen arbeitet, sind ja das lauter vorzügliche Wohlthaten, daß an vielen Orten in Europa an uns in Liebe gedacht, für uns geredet, geschrieben, gebetet, gesorget wird, und sind die rechtschaffene Leute in Teutschland so eifrig um Nachricht von unsern Ergehen besorget, als kaum EbenEzer besorgt seyn können, zu erfahren, wie es ihren Söhnen in der Fremde ergehe. Was sie von laetis und adversis erfahren, wenden sie als ihnen selbst geschehen an. Daß vieler Orten so eifrig für uns gebetet wird, halte ich höher als ganze Küsten voll Gold und Silber. Denn die können uns zur Zeit der Noth nicht erretten, aber ein gläubiges Gebet wohl. Eines einigen gerechten Gebet vermag viel, was wird nicht so vieler vermögen? Da es den meisten Glieder der Gemeine an allerley Kleidung fehlet, und GOrt auch dafür von Zeit zu Zeit, auch dismal, (da doch in Teutschland selber Noth und Armuth genug ist,) recht reichlich sorget, so haben wir zu erkennen, daß uns der liebeiche Vater im Himmel eben die Fara erfahret läßt, welche nach dem Zeugniß der Schrift die armen Gläubigen in Judea erfahret haben. Ich las ihnen hiebey 2 Cor. 8, 1-4 vor, und zeigte sonderlich bey dem Worte: den Heiligen v. 4. zu welchem Zweck

Zweck auch die Gaben durch die Hände der Wohlthäter bis hieher nach ^{Anno} America fließen. Wer ein solcher Heiliger noch nicht sey, der könne es ^{1741.} werden, nach 1 Cor. 6, 11. Heute Abend verlas den ersten Theil des ^{April.} lan- gen uns sehr angenehmen Briefs des lieben Herrn Senioris vom 8. Oct. p. a. darin wir uns sonderlich an den Inhalt des schönen Sprüchleins weideten: Lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken, denn er ist treu, der sie verbeißen hat.

Den 4ten. Ob gleich das Wasser bisher sehr hoch gewachsen, und allenthalben auf dem niedrigen Lande, auch im Mühl-Fluß ausgetreten ist, so hat es doch an der Mühle keinen Schaden gethan; und also hat sie, so viel wir menschlicher Weise vermuthen, ihre Prüfung in diesem Winter überstanden. Weil Monf. Jones, unser grosser Gönner, nächstens nach Friderica zu Herrn Oglethorpe reiset, so wünschen Verständige in der Gemeine, daß er vorher die Mühle selbst sehen, und die dauerhafte Beschaffenheit derselben als testis oculus dem Herrn Oglethorpe recommendiren, und ihn etwan zur Bezahlung einiger Bau-Kosten bewegen möchte. Um deswillen ist resolviret, daß kommenden Montag unser Boot nach Savannah geschicket werde, ihn, so es ihm gefällt, in kurzer Zeit herauf zu holen, weshalb ich auch ein Brieflein an ihn schreiben will.

In der heutigen Haus-Bestunde las ich einen Brief vor, der von einem Christlichen Gönner an mich geschrieben, und darin ein schön Zeugniß von der väterlichen Vorsorge und Fürbitte des Herrn S. U. für unsere Gemeine abgeleget war.

Den 5ten. Zu Anfang des vormittäglichen Gottesdiensts entstand in einer Küche eine plöbliche Feuers-Brunst, welche in kurzer Zeit die Küche, Hütte, Ställe, und ein groß Stück von dem Garten-Zaun verzehrte. Ein Mägdelein war zu Hause gewesen, und hatte sich bemühet, das erste kleine Feuer an den Dächlein über dem Feuer-Heerde zu löschen, der Wind aber hat es zu geschwind vermehrt, und weil die Leute in der Kirche waren, und nicht geschwinde zu Hülfe kommen können, ist alles in vollen Brand geraten. Ich ließ die Männer aus der Kirche gehen, welche denn durch Gottes Beystand so viel ausgerichtet haben, daß das Feuer nicht weiter greifen können. Die meisten Dinge im Hause sind gerettet worden, doch ist auch eines und das andere, sonderlich ziemlich viel Korn, und etwas Papier-Geld verbrannt. Nachdem das Feuer ausgelöscht war, kamen die Leute wieder zusammen, und ich fuhr im Vortrage meiner Meditation vom Frieden mit Gott, als einer unaussprechlichen grossen Wohlthat des HERREN, so weit fort, als es die Zeit leiden wolte, das übrige wurde Americ. VIII. Fortf. 5 R de

Anno de nebst kurzer Repetition des Vorhergehenden, Nachmittags hinzu
1741. gethan.

April. Zubli kam heute von Savannah, und erzehlte, daß in Savannah in etlichen Stunden 6 Häuser mit ihren Zugehör abgebrannt sind. Gott lasse uns durch diesen Hammer seiner Züchtigung kräftig aufgewecket werden, ihm von Herzen anzuhängen, und also was ihm mißfällig ist, durch seine Gnade immer mehr abzulegen, damit wir unsträflich im Frieden vor ihm erfunden werden. Ich gedencke hiebey an unsern Fest-Spruch: Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen; weigert ihr euch aber, so sollt ihr vom Schwert gestessen werden. Denn der Mund des Herrn sagt.

In der heutigen Abend-Betstunde fuhren wir in Vorlesung der väterlichen Zuschrift des lieben Herrn Sen. Urspergers fort, und fasten den Inhalt derselben in unser gemeinschaftlich Gebet. Es ist uns allen sehr lieb, aus diesem Brief zu erfahren, wie es in unserm lieben Vaterlande zustehet, und da wir vernehmen, daß sich allenthalben so viele geistliche und leibliche Noth, Zerrüttung und Mangel finden, so treibt es uns ins Gebet, und wir sehen, wie viel Ursache wir haben, dem lieben GOTT für seine grosse Güte, die noch immer über uns waltet, Lob und Dancz zu bringen. Ohne Zweifel wird das Herz des lieben Herrn Senioris erquicket worden seyn, wenn er in unsern Briefen und Diariis ersieht, daß uns zu der Zeit, da er aus den Zeitungen unserntwegen einige sorgliche Gedanken gehabt, nicht allein die besorgte Noth nicht zugestossen, sondern wir auch gar besondere Proben des göttlichen Beystandes und seiner väterlichen Vorsorge genossen. Denn wir hatten eine gute Ernte, und GOTT half uns noch dazu zu einer Mehl-Mühle, unser Korn recht zu nutzen. Dein treuer Gott! Das soll uns aufs neue erwecken, fest zu halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht zu wancken etc. Des Herrn Sen. Brief ist den 8. Oct. 1740 datiret, und weil der weise und gütige GOTT ihn durch das Sprüchlein Hebr. 10, 23. ausnehmend im Glauben gestärket hat, es ihn zu trauen, er werde uns in EbenEzer bey allen Prüfungen seine Hülfe erzeigen, so schlug ich in unserm Diario dasjenige auf, was unterm 8. Octobr. ejusdem Anni notiret ist, und wurde aus Vergleichung der Glaubens-Stärkung des Herrn Senioris, und unserer Erfahrung, zur heiligen Bewunderung der gütigen Vorsorge Gottes, seiner Weisheit und Gnade, und zum innigen Lobe seines herrlichen Namens erweckt. Denn er hat uns an selbigem Tage und um selbige Zeit manche geistliche und leibliche Erquickung aus seiner Vorsorge, und aus den Glaubens- und Hoffnungs-vollen Verhal-

halten unsrer lieben Zuhörer, geschencfet, auch uns bey dem damaligen ^{Annō} Mühlen-Bau, der durch mancherley Prüfungen ging, viel Trost und ^{1741.} Erbauung aus seinem Wort gegeben, wovon das wenigste aufgezeichnet ist. ^{April.} Das heißt: Gott, unser Zeil, ist Zuversicht aller auf Erden, und fern am Meer. Ps. 65, 6.

Den 6ten. Diesen Vormittag wurde Peter Keiter mit des sel. Sim. Steiners Witwe copuliret, und machte ich so wol ihnen, als ihren Freunden, welche sie zur Copulation begleitet, das Wörtlein Christi aus dem gestrigen Evangelio zu Nutze: Friede sey mit euch, als darin der ganze Complexus, der Marck und die Quint-Essen alles des Guten liegt, das aus der Erlösung und Versöhnung unsers lieben Heilandes auf alle, die sich zu ihm bekehren, auch auf die Weinende und Leidtragende, und wenn sie auch so schwach und gebrechlich wie der Apostel Thomas wären, fließet. Ein Weib, welche der Copulation bewöhnete, sagte mir: daß ihr sel. Mann dem lieben GOTT oft gedancket hätte, daß er ihn nicht im Salzburgischen in den Ehestand treten lassen, weil er wol, gleich den meisten, seinen Ehestand nicht mit GOTT würde angefangen, und sich daher den Fluch statt des Segens auf den Hals gezogen haben. Ich dachte das Meinige dabey, sonderlich, daß Gottes bey den meisten Hochzeiten nur gespottet werde. Denn Gottes Wort, Singen und Beten sind fast nur leere Ceremonien, welches man bey und nach dem Hochzeit-Essen der meisten so genannten Christen wol wahrgenommen, da man in Teutschland gewesen. Daher sich auch wol hernach alles Unglück und Unwesen auf den Ehestand und Kinder-Zucht der meisten Ehe-Leute ergießen mag. Gott lasse dergleichen Unwesen nie unter uns auffkommen! Die Copulation geschah in des Nupr. Steiners Hause, als dem Orte des öffentlichen Gottesdiensts auf den Plantationen, weil P. Keiter, als Bräutigam, seine Plantation und Haushaltung dort draussen hat. Die Hochzeit-Gäste, deren wenig waren, wandten über der Mahlzeit ihre Zeit mit einem nützlichen, erbaulichen und vertraulichen Gespräch wohl an, worzu man ihnen gerne Gelegenheit gibt, auch mit ihnen betet und singet, welches die einige Ursach ist, daß gern einer von uns auf Begehren unsrer lieben Zuhörer bey dergleichen Gelegenheit zugegen ist. Ich befrage auch gern junge Ehe-Leute, welche unter uns von der ersten Zeit an copuliret worden, um den Hochzeit-Text, der mir Anlaß gibt, sie der ehemaligen Ermahnungen und des mitgetheilten Trostes zu erinnern.

Anno 1741. Den 7ten. Ich höre, daß unsere Leute eine besondere Vorföhrge Gottes bey der Feuers-Brunst in der R. Hütte erkennen, indem sie nicht nur Apil. plöðlich am Tage, sondern auch zu einer Zeit entstanden, da alle Männer in der Kirche beysammen, und nicht bey ihrer Arbeit im Felde hin und her zerstreuet waren, und in der gröstern Geschwindigkeit die Sachen aus dem Feuer retten, und die nächsten Zäune und Hütten niederreißen können, daß die Flamme nicht weiter gegriffen hat. Es hat sich auch der Wind nach dem Wasser zu, wo nur ein leeres Feld und keine Häuser sind, gewendet, welches fast der größte Vortheil gewesen. Es ist der R. fauler und heuchlerischer Grund bey Gelegenheit dieser Feuers-Brunst sehr offenbar worden. Sie hat immer, auch nur am neulichen Sonnabend, gegen mich die bitterlichste Armuth vorgegeben, daß ihre Kinder nicht ein ganzes Hemde, und sie kein Stäublein gut Mehl, auch an Decken und andern Dingen Mangel hätte, und weil sie den Montag nach Savannah reisen, und etwas zur Nothdurft einkaufen wolle, müste sie hin und her Geld leihen. Der Gruberin, auch eine arme und redliche Witwe, hat sie eine gewisse Schuld schwer gemacht, und mir wider dis rechtschaffene Weib die schändlichsten Lügen vorgesagt, welches alles sie mit dem besten Schein und Decke der Heucheleiy begleitet hat. So bald sie am Sonntage zur brennenden Hütte kommt, ruft sie nach ihrem Gelde, welches sie im Bette verborgen gehabt, das ihr auch ihr Sohn zum Fenster herausgegeben, worüber sie mit aufgehobenen Händen vor andern Leuten Gott gedanket, und es bezgesteckt hat. Gleich darauf gibt sie, unter vielen Klagen über die sehr bösen Leute an unserm Orte, vor, daß ihr 9 bis 10 Pfund Sterl. an Spanischen und Englischen Silber gestohlen sey, und will die Leute, welche ihre Sachen gerettet, zu Dieben machen. Weil nun dieser Borrath an Gelde sich zu ihrer vorgegebenen höchsten Armuth nicht räumet, so heist sie dis einen Noth-Pfennig, den sie nicht angreifen wollen, und dabey also Armuth vorgeben können. Ich fand auch, daß sie ein halb Faß Weizen-Mehl aus dem Feuer errettet hatte, und am Sonnabend klagte sie, daß sie kein Stäublein, auch kein Fett hätte, und hat einen grossen halben Topf voll. Anderer handgreiflichen Lügen und Echlungen-Krümmen, die Gott auf einmal geoffenbaret hat, zu geschweigen. Am Sonnabend vorher in der Beststunde erklärte mein lieber Colledge das 8te Gebot, und schärfte dabey weitläufig, deutlich und ernstlich die wichtigen Worte Gottes ein Ps. 50, 19. u. f. welches sie mit anhörere, hat aber ihre frische Sünden wol im Gewissen nicht rege machen, und sich zur Buss bringen lassen. Daher hat sie Gott durch Feuer müssen offenbaren und rege machen, und ihr Buss predigen.

Sie ist schon darauf geführt worden, ich sorge aber, sie macht die Heuchelen Anno zu ihrer Zuflucht, wie bisher. Es ist dis eine grosse Wohlthat für sie, daß 1741. ihr GOTT die Heuchel-Kappe abgezogen, und sie nun vor der ganzen Ge- April. meine zu schanden werden lassen, da meist alle um ihre vorgegebene Armut, die Unwahrheit ist, wissen, denn nun weiß man, was man an ihr hat, und kan ernstlicher an ihr arbeiten, wo sie es zuläßt.

Den 8ten. Einige aus der Gemeine brachten etliche Brieflein, welche sie an den Herrn Senior schreiben ließen, die von dem Segen zeugen, den der HERR auch gestern auf den vorgelesenen Brief auf den Plantationen gelegt hat. Wir tragen zwey derselben hier ein, und lauten, wie folget:

„Hochwürdiger Herr Senior.

„Ich und mein Weib gedencken oft mit demüthigen und danckbaren „Herzen an die vielen Wohlthaten, welche uns der liebe GOTT durch Sie „in Teutschland und hier im Lande erzeiget hat. Wir können GOTT nicht „genug dancken, haben es auch bisher viel zu wenig erkannt, daß wir aus „dem finstern und tyrannischen Pabstthum errettet, und zum heiligen Ev- „angelio und aller Gewissens-Freyheit gebracht, und als eine kleine Heer- „de hieher nach EbenEzer geschicket worden seyn. Es gehet uns im Geistlich- „chen und Leiblichen so wohl, daß wir es uns vor etlichen Jahren nicht so vor- „stellen konten. Der liebe GOTT hat uns im Ehestande gesegnet, und uns „ein gesundes Töchterlein bescheret, welches Hanna heist. Wir haben „uns aus Ihren Briefen, die uns in etlichen Stunden auf den Plantationen „in der Versammlung sind vorgelesen worden, sehr erbauet; sie sind an „unsern Herzen sehr gesegnet. GOTT sey Danck dafür! Uns verlanget „sehr zu wissen, wie es doch um unsre Landes-Leute, die sich in den Städten „in Teutschland aufhalten, zu dieser bösen Zeit, da die Verführung und „bösen Exempel so gemein sind, im Geistlichen und Leiblichen stehen möge. „Wir wollen herzlich für sie beten, daß sie ihre Seelen erretten, und sie „mit uns, und wir mit ihnen selig werden. Wir lassen den Herrn N. freund- „lich grüßen, und uns für sein Christlich Andencken bedanken. GOTT segne „Ihn und seine Frau Liebste. GOTT segne Sie und die Ihrigen, auch „alle unsere liebe Wohlthäter in Augspurg und andermwärts. Wir „verharren

„des Hochwürdigen Herrn Senioris

„EbenEzer,

den 8. April. 1741.

„gehorsame Kinder

„Martin Lackner. Margar. Lacknerin, geb. Eggerin.

5 N 3

„Hoch

Anno

„Hochgeehrter Herr Senior.

1741.

April.

„Der Herr Senior wollen es nicht übel nehmen, daß ich etliche Zeilen an Sie schreiben lasse. Ich dancke Ihnen, daß Sie mich mit andern nach EbenEzer geschicket haben, wo der liebe Gott durch sein Wort sehr kräftig an meinem Herzen arbeitet, mir mein Verderben des Herzens, und auch meinen lieben Heiland, der alle Mühselige und Beladene zu sich ruft, zu erkennen zu geben. Er wird mir, ob es gleich jetzt um mich schlecht stehet, schon helfen, daß es einmal recht anders mit mir werde, und ich davon eine gute Nachricht geben könne. Der Herr Senior wird sich wol erinnern, daß ich auf der Bleiche bey Herrn N. gedienet habe, da mein Lohn, nemlich 140 Gulden noch stehet, und zwar in N. bey seiner Tochter, der Frau N. Es ist mir versprochen worden, es nachgeschickt zu bekommen; weil ich aber noch weiter nichts davon gehöret habe, so bitte, Sie wollen sich meiner annehmen, und mir dazu helfen. Gott wird Ihnen solche Wohlthat verdanken. Ich hätte für das Geld gern Leinwand, wo es noch nicht abgeschicket ist. Ich schicke Ihnen den Spruch, der mir diesen Morgen, da ich in die Stadt ging, zugerufen wurde: Kommt her zu mir alle, &c. Wer heute noch kommt, wird heute angenommen. Ich verbleibe

„des Herrn Senioris

„EbenEzer,

den 8. April. 1741.

„gehorsamste Tochter,

Margar. Zimmermannin, geb. Bernbergerin.

Den 9ten. Der N. N. war bey mir, und erzählte mir verschiedenes Gute von seiner Gehülfin, wie sie GOTT von der Leichtsinigkeit immer mehr errete, ins Gebet treibe, und kräftig an ihrem Herzen ziehe. Sie erbauet sich an denen an uns und die Gemeine geschriebenen Briefen, und schickt den Freunden in Europa in Einfalt die beyden an ihr gesegneten Macht = Sprüche: Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab &c. ic. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig &c. ich will &c.

An die Hochlöbl. Societät ist dismal etwas weitläufig geschrieben worden, theils für ihre fortwährende Gewogenheit gegen unsere Gemeine, (die Sie auch durch Publicirung unsers Dancksagungs = Briefes bewiesen,) verbundensten Danck abzustatten, theils uns fernere Gewogenheit zu bitten, theils

theils von den Umständen unserer Gemeine und Waisen-Hause Nachricht Anno
zu geben. 1741.

April.

Den 10ten. Mein lieber College, der Herr Volkius, reisete diesen Nachmittag nach Savannah, um künftig, geliebt es Gott, den teutschen Leuten daselbst das Wort des HERN zu verkündigen, und einigen, die der gegebenen Anweisung gefolget sind, das heilige Abendmahl zu geben. Ehe er weggefahren ist, hat er draussen auf den Plantationen die gewöhnliche Erbauungs-Stunde gehalten, und darin abermals den Zuhörern etwas bekannt gemacht aus den Briefen, die uns zugekommen sind. Er ist nicht wieder in die Stadt gekommen, sondern blieb draussen, und das Boot wurde ihm entgegen gebracht. Weil ich noch etwas mit ihm zu reden hatte, so ging mit in dem Boot zu ihm, in S. Hütte, alwo er sich aufhielt. Er erzehlte mir mit Freuden zum Lobe Gottes, daß ihn der liebe Gott in der Erbauungs-Stunde grossen Segen geschencket. Als S. dazu kam, sagte er, es würde ihm sehr leid thun, wenn er nicht in der Stunde gewesen, wemms ihn schon andere wieder erzehlet hätten, so würde er doch den Nutzen nicht haben, den er nun hätte, weil ers selbst mit angehört. Er wolte sich auch nun durch nichts mehr abhalten lassen, diese Stunde zu besuchen, es müste denn seyn, daß er nicht gesund wäre.

Den 11ten. Gegen Abend kamen ein paar Weiber von den Plantationen herein, um morgen, geliebts Gott, den öffentlichen Gottesdienst bezuzuwohnen, sie blieben daher des Nachts da, und besuchten die Bettstunde, in welcher der liebe GOTT ihnen grossen Segen geschencket. Ich fuhr nochmals fort in Vorlesung der Auslegung Lutheri über das 53. Cap. Jes. und sonderlich der Worte: Die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Beyde erzehlten mir auch mit Freuden und zum Lobe Gottes, daß ihnen der HERR in der gestrigen Erbauungs-Stunde auf den Plantationen grosse Erquickung geschencket.

Den 12ten. Heute hat uns der HERR aus seinem herrlichen Evangelio viel schönes hören lassen, er lasse es vielen Segen haben, um seiner Barmherzigkeit willen. Des Morgens hatte das Evangelium von dem guten Hirten, der sein Leben für die Schafe gelassen hat; des Nachmittags das 9 und 10 Gebot, und dabey zum Eingange Gal. 3, 13, 14. Herr Zübii von Purrysburg wohnete auch dem öffentlichen Gottesdienst mit bey. Er erzehlte verschiedene Tristia, wie Bosheit und Gottlosigkeit im Lande überhand nimmt, dabey aber auch die Gerichte Gottes nicht aussen bleiben. Von einem gewissen Planteur in Caroline berichtet er, daß er, welches was
raves

Anno 1741. rares ist, gute Ordnung in seinem Hause hält, des Morgens und Abends mit den Seinigen, die bey ihm sind, bete, und nicht leide, daß Gottlosigkeit getrieben, und sonderlich Fluchen gehört werde. Fluchen ist fast bey den meisten hier im Lande was gewöhnliches. Von Savannah-Town, einer Stadt, oben bey den Indianern gelegen, werden öfters solche Dinge erzehlet, daß man sich entsetzen muß, und sich nicht wundern darf, daß die Heyden zu keiner bessern Erkenntniß kommen, sondern wol je länger je ärger werden, weil diejenigen, so den Namen der Christen haben, recht entseßlich gottlos leben. Was für schreckliche Gerichte werden doch endlich darauf folgen!

Den 13ten. Diesen Mittag kamen einige zum Gebet zu mir, welches mir, Gott sey gelobet, wol eine gesegnete Stunde gewesen. Wir sangen erst das Lied: Guter Hirte, willst du nicht, 2c. verlas das 10. Cap. Joh. woraus das gestrige Evangelium genommen, und beteten darauf, und trugen dem lieben Gott das gelesene und gestern gehörte, wieder vor; wobey wir die kräftige Gnaden-Gegenwart des HERN JESU wohl verspüret haben, Halleluja! Es hat der freundliche GOTT auf die einfältige Erbauung begieriger Seelen unter uns schon manchen Segen geleet. In der vorigen Woche mußte auch, gewisser Umstände halber, draussen auf den Plantationen bleiben. Da dis einigen kund gemacht wurde, so versammelten sich solche noch des Abends späte an den Ort, wo ich herberge, und weil ich eben die Auslegung Lutheri über das 53. Cap. Jes. bey mir hatte, so las ihnen daraus etwas vor, welches der HERR auch segnete, welches ich sonderlich von einen nach der Veststunde erfuhr.

Den 14ten. Ich (Volzhus) kam, Gott sey Danck, gesund und vergnügt in vergangener Nacht um 12 Uhr mit meinen Reise-Gefährten bey der Mühle an, und weil es zu späte war, bis nach der Stadt zu reisen, so lagerte ich mich in Burgsteiners Hütte, blieb auch diesen Vormittag auf den Plantationen, und verlas diejenigen Briefe, welche der Herr D. Francke letztlich an uns geschrieben. Es finden sich darin abermals mancherley heilsame Reflexiones über einige Puncte unsrer Briefe und des Diarii, ic. kräftige Aufweckungen zum rechten Ernst im Christenthum, wie auch manche Nachricht von mancherley trübseligen Umständen in Europa, wo der liebevolle GOTT doch abermals allerley Liebes-Gaben zur Erquickung der Armen in EbenEzer hat lassen zusammen fließen. Gott stärckete mich bey Verlesung dieser Briefe recht sonderbar, und obwol die Zuhörer dismal etwas über die gewöhnliche Zeit aufgehalten wurden, so merckete doch an ihrer Attention keinen Defect. Auch Herr Zübli von Purrysburg kam mit sei-

nem Sohne zur Zeit der Versammlung ins S. Haus, der Erbauung mit Anna
benzuwohnen, und ist nachher wieder zu den Seinigen gereiset. Er kommt ^{1741.}
nächstens wieder her, wegen seiner Kinder, die er gerne wieder in die Schu- ^{April.}
le thun will, etwas mit mir zu verabreden.

Der Herr hat zu meiner Reise abermal viel Segen gegeben. Es rei-
sete Kiefers mittelster Sohn mit nach Savannah, sich dort an einer Wunde
am Fuß curiren zu lassen, der mir viele angenehme Materie zu einem gu-
ten Gespräch gab. Er wird in der Erkenntniß des Weges zur Seligkeit
recht gegründet, und wuchert mit der empfangenen Gnade bey andern
treulich, einfältig und ohne Bekehrsucht. Wir kamen späte in Savannah
an, doch war Monf. Jones noch auf, er gab mir den Schlüssel zu dem
neulich gedachten, für mich und meinen Reise-Gefährten sehr wohl gelege-
nen Hause. Ich verrichtete meine äusserlichen Geschäfte, derer, der Ge-
meine und des Wäysen-Hauses wegen, gemeinlich nicht wenig sind, bey
Monf. Jones und andern Leuten in Savannah, so kurz, als möglich, damit
ich Vor- und Nachmittag am Sonnabend genug Zeit haben möchte, mit
den teutschen Leuten aus Gottes Wort öffentlich und privatim zu reden.
Sie versammelten sich in gedachtes Haus Vormittags, da ich ihnen denn
anfangs sagte, was die Ursach sey, daß wir in geraumer Zeit, ihnen nicht
mit unserm Amte hätten dienen können; nemlich, sie hätten sich dessen nicht
recht bedienen wollen. Darauf zeigte ich ihnen aus Gottes Wort deutlich,
wie elend der Mensch vor seiner Bekehrung aussehe, und wolle es nicht ein-
mal glauben, sondern halte sich aus Eigenliebe und Vorurtheilen immer
für besser, als er wirklich ist, welches ihn an seiner wahren Bekehrung und
Gottgefälligen Zubereitung zum Heil. Abendmahl hindere. Das Sprüch-
lein des die Sünder zu sich lockenden Heilandes: Kommet her zu mir
alle, die zc. war mir von der Frentäglichen Erbauungs-Stunde her, noch
lebendig und erwecklich in der Seele, daraus auch meine jezigen Zuhörer
erkennen konten, welche glückselige Leute sie werden könten, wenn sie sich
durchs Straf-Amte des Heiligen Geistes von ihrem Jammer und Elend
busfertig überzeugen, und durch sein Lehr-Amte zu diesem freundlichen Hei-
lande im Glauben bringen ließen. Wir knieten zuletzt nieder, und beteten
zu Gott um Segen. Gegen Abend versammelten sich noch mehr, da ich
denn kürzlich wiederholete, und zum Grunde meiner Aufforderungen, ihr
Herz redlich dem Herrn Jesu zu übergeben, das Sprüchlein legte: Siehe,
ich stehe vor der Thür, und klopf an, zc. worinnen nicht nur die un-
vergleichlichen Schätze aus dem Herzen und Händen des Herrn Jesu,
sondern auch seine ungemeine Begierde, uns dieselben mitzutheilen, und
Americ. VIII. Forts. 5 D was

Anno was dazu auf unserer Seite auf Evangelische Weise erfordert wird, auf 1741. gedeckt und aufgeschlossen werden. Nach dem Gebet fragte ich sie, ob sie April. nun durch diesen gedoppelten Vortrag aus dem untrüglichen göttlichen Worte, den Rath und Ordnung Gottes von der Menschen Seligkeit, verstanden, und ihre Herzen, unter Seufzen und Gebet geprüft, zu erfahren, ob sie die Leute wären, die alles dis erfahren, und also von Gott die Zubereitung zu dem seligen Gebrauch des heiligen Abendmahls erlanget hätten? Sie sollten bedencken, wenn ihnen Gott ihr Verderben zu erkennen zu geben angefangen hätte, so sollten sie nicht gleich an den Tisch des Herrn Knie legen, und so lange stehen und beten, bis sie zur wahren Aenderung des Herzens und zum Glauben an den Herrn Jesum kommen; dann würden sie angenehme Gäste an seiner Tafel seyn; welche Sache ich ihnen an dem wichtigen Exempel des verlorenen Sohnes erläuterte. Ich sey erbötig, wenn sie guten Unterricht annehmen wolten, öfter wieder zu ihnen zu kommen, und alsdenn mit denen das heilige Abendmahl zu halten, welche sich von Gott dem Herrn selbst in der gezeigten Ordnung wohl hätten zubereiten lassen. Der N. bat darauf im Namen der andern, daß ich ihnen immer das heilige Abendmahl morgen reichen möchte, Gott verschmähe doch nicht einen kleinen Glauben, ic. ich warnete ihn und andere vor Selbst-Beitrag. Mit diesem Neß der Einbildung vom kleinen oder schwachen Glauben fange Satanas sehr viele ic. Gott gab mir viele Gnade, ihn und andere in Liebe zu überzeugen, daß ihr kleiner Glaube nur Unglaube und ein todtes Wesen sey, welches Wort und Werke an ihnen deutlich zeigten. Endlich traten einige Weiber hervor, und erboten sich mit demüthigen Ausdrücken und Bezeigen, lieber noch länger den Gebrauch des Heil. Abendmahls aufzuschieben. Warten sey besser, als sich in dieser wichtigen Sache zu übereilen. Einige Männer, und nach und nach alle, fielen dem bey, und baten mich, wieder zu ihnen zu kommen, und ihnen mit meinem Amte zu dienen. Nun stand der N. N. mit seinem kleinen Glauben allein da, ziemlich beschämt, doch nicht verbittert; welches ich aus meinem nachfolgenden Umgange mit ihm erkennen konnte. Gedachter Mann bemühet sich schon vor der Versammlung, mich zu bewegen, sein Mägdlein von 13 oder 14 Jahren das erste mal zum Tisch des Herrn zu lassen. Er hat sie vieles aus dem Catechismo und dem Württembergischen Confirmations-Büchlein auswendig lernen lassen; übrigens war ihr Erkenntniß schlecht, und ihr geistlich Leben in Christo noch schlechter, ja gar nichts. Wenn der Vater bekehret würde, so würde auch das Mägdlein von ihm weiter, als auf ein

bloß buchstäbliches Erkenntniß geführt werden. Am Sonntage hielt der Anno
 Reformirte Prediger von Purrsburg das heilige Abendmahl, daher wir 1741.
 abermals in dem Hause unsere Versammlung hatten. Die Reformirten April:
 kamen Nachmittags desto häufiger, und GOTT gab viele Gnade zum
 Vortrage seines Worts, daß es eben wie gestern, mit Bewegung der Her-
 zen, verkündigt wurde. Mein Text war Vor- und Nachmittag aus Röm.
 5, 1. welches Sprüchlein an uns nur ohnlängst in der Gemeine sehr gese-
 gnet gewesen. Weil ich das ordentliche Evangelium Domin. Miseric. Dom.
 im Eingange auch gern anwenden wolte, (als woraus ich ihnen nach Gele-
 genheit der Benennung dieses Sonntags, die überschwenglich grosse
 Barmherzigkeit GOTTES in Christo gegen alle Menschen, vorstellete,)
 so konte ich dismal nur die wichtige Lehre der Rechtfertigung, mit nö-
 thiger Application, durchnehmen, und die Evangelische Lehre vom Frieden
 mit GOTT, und was daraus fließet, versparte ich bis aufs nächste mal.
 Ein Jüngling, der vor Augustin seine Gesundheit verloren, und bisher gar
 elendiglich auf einer Stelle krank gelegen, hat schon vor geraumer Zeit das
 heilige Abendmahl begehret, dessen er am Sonntage, und, so viel mich
 dünckte, in einem feinen Gemüths-Zustande, theilhaftig wurde. Ich redete
 am Sonnabend und Sonntage das nöthigste über das Sprüchlein:
 Kommt her zu mir 2c. und hörete aus seinem Bekenntniß, daß GOTT
 sein elendes Lager zum Heil seiner Seele gesegnet habe. Er würde wol, wie
 mir gesagt wurde, 5 Stunden hinter einander, ohnerachtet seiner grossen
 Schmerzen, ohnermüdet zuhören, wenn man ihm vorliest, zuredet und
 vorbetet. Ich habe mit Vergnügen wahrgenommen, daß des sel. Arnds
 Buch vom W. Christenthum, unter den teutschen Leuten viel Nutzen schafft,
 und habe mich zugleich verwundert, da ich von 3 Leuten, welche der N. N.
 auf seine Parthei ziehen wollen, vernehmen mußte, daß gedachter N. nichts
 draus mache, ziemlich indifferent und verächtlich davon rede, und nur die
 Leute auf die Bibel und sein Gesang-Buch weise. Zu einem Reformirten
 Schuhmacher hat er gesagt, da er von ihm gefragt worden, was er von
 diesem Buche halte: Es sey schon ein gut Buch, aber der Mann gebe GOTT
 dem Vater mehr Ehre, als dem lieben Heilande. So hat er in N. raison-
 niren gelernt, denn dergleichen lieblose ungegründete Urtheile werden über
 lebendige und verstorbene gottselige Personen, die nicht von ihrer Parthei
 sind, gar dreiste gefällt, wie ich selbst zu meiner Verwunderung angehö-
 ret habe. Ein Reformirtes, gar verständiges und in der Schrift ziemlich
 gegründetes Weib, kam auf öffentlicher Straffe zu mir, und fragte mich,
 ob das mit GOTTES Wort überein käme, daß N. mit einer andern Refor-
 mir-

Anno 1741. April. mirten ihm zugethanen Familie lehre, es werde nichts mehr erfordert, als daß der Sünder seine Sünden dem lieben Heylande abbitte; da erlange er gleich Vergebung, und dürfe nie wieder um Vergebung der Sünden bitten, auch nie weiter daran gedencen, wenn sie ihm gleich einfallen; ic. wenn ein Befehrter bey ihnen einmal das Heilige Abendmahl empfangen habe, komme er in solchen Stand der Vollkommenheit, daß er keine Sünde mehr habe und fühle. Sie lebe mit ihren Manne in N. Hause, und er bemühe sich mit der andern Familie, sie und ihren Mann zum Beyfall ihrer Lehre zu bringen. Er hindere es, so viel er könne, daß sie nicht in die Kirche gehen solle. Ich berichtete das Weib von der Wahrheit, und gab ihr den 3sten Psalm, darin stehet: Dafür werden dich alle Zeiligen bitten, ic. 1 Joh. 1. So wir sagen, (da sich Johannes mit einschliesset) wir haben keine Sünde 2c. Dieser elende Mensch hat vorgegeben, er hätte mir einmal das Maul so gestopfet, daß ich nichts gegen ihn aufbringen können. Hätte ich, da ich dis erfuhr, nicht gleich abreisen müssen, so hätte ich ihn darum befraget, weil es eine recht grobe Unwahrheit ist. Aus Lügen, Verläumdten und Großthun machen sich diese Leute keine Sünde, wie man auch aus der Nachricht von ihren Thaten in der Welt zu seiner Verwunderung ersehen kan.

Am Sonnabend habe dasjenige Geld durch Wechsel aufgenommen, welches von unsern lieben Wohlthätern in Europa für die Gemeine, Wäysen-Haus und Kirchen-Bau zusammen gebracht ist; Es hat Gott ihre Herzen gelencket, auch etwas zur Bezahlung der Bau-Unkosten für mein Haus zu verordnen, welches ich aber dismal dem Wäysen-Hause lassen müssen, weil dasselbe in Mangel gewesen und noch ist, und ich gern die vornehmsten Schulden desselben habe bezahlen wollen. Diejenigen, denen ich meines Hauses wegen noch was schuldig bin, warten schon noch bis auf eine andere Zeit. Wir helfen uns untereinander, so viel wir können, und Gott hat uns nach und nach so viel bescheret, daß wir einander in der Gemeine haben befriedigen können. Weil kein Korn in Georgien und Caroline für Geld zu bekommen, wenn man auch 3. Sh. für jedes Bushel zahlen wolte, so bat ich nach der heutigen Erbauungs-Stunde die Glieder der Gemeine, ihren Vorrath zu überschlagen, und dem Wäysen-Hause mit einigen Busheln beizuspringen, wozu sich auch schon einige willig finden lassen. Das hat uns an der Ernte im Wäysen-Hause Schaden gethan, daß im Frühlinge drey Knechte und der Schneider Christ beredet wurden, sich als Soldaten zur Belagerung der Festung Augusta zu engagiren; da denn die meiste Feld-Arbeit hat müssen liegen bleiben. Dis Jahr ist Kal-

cher

Her wieder alleine, und kan, weil er im Wärsen-Hause selbst ^{der Anno} Oeconomie und Kindern alle Hände voll zu thun hat, wenig pflanzen; ^{1741.} doch thut er mit den Knaben so viel er kan. Haben wir keine Gersten-Ernte ^{April.} im Felde des Wärsen-Hauses zu hoffen, so kan uns Gott leicht von andern Orten einige Subsidia zusenden, daß wir für Bezahlung an der Ernte der Salzburger Theil nehmen. Für das iezige sey der Herr ein reicher Vergelter, und erfülle an allen werthen Wohlthätern Jes. 58, v. 8-11.

Den 17ten. Der neulich gedachte Engländer, der sich hier als Englischer Schulmeister will brauchen lassen, ist heute mit seiner Frau an unsern Orte auf unsern Boote angekommen. Sie sind beyde von der See-Unbequemlichkeit her noch etwas unpäßlich, daher konnten sie gestern nicht in die Stadt gehen. Es ist ihnen eine Hütte zur Wohnung angewiesen, welche sie mit einer andern gar räumlichen werden vertauschen können, so bald ich mit dem auf der Plantation wohnenden Eigenthümer werde geredet haben. Sie haben vor den Salzburgern im äusserlichen bis voraus, daß sie gleich unter Dach kommen, ein ausgereinigtes und eingezäuntes Stück Land zum Anpflanzen finden, und sich gleich der Mühle bedienen können, welches jene lange haben entbehren und recht viel Beschwerlichkeiten ausstehen müssen. Bey Gelegenheit der iezigen erbaulichen Briefe werden wir theils der vorigen Prüfung, theils aber auch der bisher erfahrenen Hülfe nachdrücklich erinnert, und hat sich unter uns seit 1739, auf welche Zeit sich gedachte Briefe beziehen, gar vieles in melius Gott Lob gebessert. Wir gedencken oft an das Sprüchlein: Wolt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießten &c. Über unsere Felder ergethet ietzt abermal eine Prüfung, indem die Würmer grossen Schaden thun. In den Garten sind die zur Haushaltung brauchliche Sachen vor diesem Ungeziefer gar nicht fortzubringen. Dergleichen Klagen hört man auch in Savannah.

In dem heute vorgelesenen Briefe von Herrn D. Francken kam etwas vor, das mir Gelegenheit gab, meinen Kummer vor der Gemeine auszudrucken, der oft daher entstehet, daß einige Leute einen Unwillen auf uns fassen, wenn man in äusserlichen Dingen, die zwischen ihnen zu schlichten sind, nach seinem Gewissen handelt, und dem Bösen nicht Recht haben lassen kan; da ich denn zeigte, wie viel Satan dadurch gewinne, und wie viel dem Reiche Christi und der Erbauung der Seelen dadurch geschadet werde; denn er beweiset sich dadurch als einen Störe-Fried zwischen Lehrern und Zuhörern, da sie es doch als eine Wohlthat zu achten hätten, daß man nebst dem Lehr-Amte auch die Last des obrigkeitlichen Amtes trage,

Anno und alles aufs beste und leichteste einzurichten suche; welches gute unpar-
 1741. theyische Gemüther auch wohl erkennen. Sie solten wissen, daß, da sie
 April. vor andern Gemeinen vieles voraus haben, und z. E. zur Erhaltung der
 Lehrer, zu andern beym Gottesdienst erforderlichen Dingen nichts beytra-
 gen dürfen, Bücher für sich und ihre Kinder umsonst bekommen, auch
 wol in ihren Mangel bey gesunden und francken Tagen unser Leibliches ern-
 ten zc. sie sich auch durch Undanckbarkeit, Argwohn und Grobheit gegen
 uns, ihren Vorgesetzten, desto schwerer versündigten.

Es ist mir und andern sehr eindrucklich gewesen, daß wir in einen Brie-
 fe, welcher von Dr. an die werthe Frau N. N. geschrieben worden, die-
 sen Abend gelesen, daß der wunderbare Gott erst etliche Götter in Dr.
 erwecket, welche 12 Rthlr. zu Leinwand für die arme Salzbürger in
 EbenEzer hergegeben. Aus diesen 12 Rthlrn. hat er bald mehr als
 56 Rthlr. gemacht, indem er andere dadurch erwecket hat, sich den Man-
 gel an Leinwand in EbenEzer zu Herzen gehen zu lassen. So kan er addi-
 ren, ja aus Nichts Etwas, und aus wenigem viel machen, wenn er siehet,
 daß es nöthig thut. Auch dis ist eine nicht geringe Wohlthat, daß das
 Fuhrlohn und was vor Unkosten auf die Herschickung der Bücher und Sa-
 chen gehen, in Europa richtig gemacht wird, und wir weiter keine Mühe
 und Sorge haben, als daß wir die Wohlthat nur empfangen, unter ein-
 ander Gewissen-mäßig und nach der Absicht der Wohlthäter vertheilen,
 und dem gütigen Gott mit Herz, Mund und Wandel dafür danckbar
 seyn. O ein guter treuer Gott! Er lasse uns nicht vergessen, wie viel
 Gutes er uns in der Nähe und aus der Ferne gethan hat, und noch thut.

Den 16ten. Diesen Vormittag ließ mich der N. in seinem Boote
 auf seine Plantation führen, daß ich der N. zureden möchte, als welche ei-
 nen Raptum bekommen, mit einem Truding-Boot nach Charles-Town,
 und denn weiter, wider den Willen ihres Mannes zu reisen; da ich hinkam,
 fand ich sie beyde nicht zu Hause, sondern mußte ziemlich lange verziehen,
 ehe der N. mit weinenden Augen aus dem Walde kam, und mir seine
 Noth klagte, in welche Excesss sie verfallen wäre, wenn er sie nicht mit
 Gewalt, da Bitten nicht helfen wollen, zurück gehalten hätte. Weil sie
 nun Anfangs aus dem Walde nicht zum Vorschein kam, so gingen wir
 zum Gebet und Fürbitte in die Hütte, mittler weile kam sie näher heran,
 und da sie sich aus Scham verstecket hatte, ging ich zu ihr, und suchte sie
 durch freundliches Zusprechen, sich aus der Zere ihrer Affecten und Lüste
 wieder heraus und zurechte bringen zu lassen, in die Hütte zu gehen, zu bewe-
 gen, wozu sie auch willig wurde, und endlich unter meinem Zuspruch aus
 Gott-

Gottes Wort, den N. unter Thränen mit Hand und Munde das Ver- Anno
gehen abbat und Besserung zusagte. Ich warnete sie vor Undankbarkeit 1741.
gegen die bisher empfangene geistliche und leibliche Wohlthaten, und vor April.
Ungehorsam gegen die Ordnung Gottes. Es scheint, sie wolle von den
Stricken des Satans, darin sie lange genug gesteckt, durch die an ihr ar-
beitende Gnade Gottes los werden; daher versucht er alles, sie wieder in
neue Unordnung hinein zu stürzen, welches leicht auf dem Truding-Boote
und in Charles-Town geschehen würde.

Ich schrieb heute einen Brief an Monf. Jones, darin ich ihm auf Ver-
langen eine Übersetzung der Nachricht von dem Segen des Evangelii, den
die N. N. unter den Heyden, auch hier in Georgien und Caroline vorgeben,
überschickte. Es kam unter dem Schreiben ein frommer Mann zu mir,
dem ich fragte: ob er den N. N. gekannt hätte, als welchem das mit einem
Crocodil vorgegebene Wunder-Werck zugeschrieben wird. Er kannte ihn
wohl, und wunderte sich darüber, da er sich erinnerte, daß er durch seine
unverständige und violente Cur, vor etwas mehr als drey Jahren, den N. N.,
als er bey seinen Geschäften in N. francf worden, fast ermorder hätte. Es
setzte dieser Mann hinzu: Ein Wunder göttlicher Güte ist gewesen, daß er
noch aus seiner äussersten Lebens-Gefahr errettet worden. Der gedach-
te N. hat ihm zur Vertreibung der Obstruction eine solche Menge Queck-
Silber und andere starcke Sachen eingegeben, daß sich Herr Thilo darüber
entsetzte, und es auch, so viel ich mich erinnere, eine Mord-Cur heist.
Der Mann mußte doch dafür mehr als eine halbe Guinea zahlen. Er be-
kam darauf die heftigsten Convulsiones, und nachdem der Mercurius wie-
der von ihm getrieben war, kam er nach und nach wieder zur Gesundheit,
ob ihm wol jener N. bereits alle Hoffnung zur Genesung abgesprochen.
Der N. N. in N. hält jenen N., der als ein Wiedertäufer aus Pensylva-
nien herkam, nicht vor einen Bruder; in der gedachten Nachricht aber hei-
set er nicht nur ein Bruder, sondern in einen Englischen Briefe an Herrn
D. Watts in London, darin die Dinge der N. N. gar sonderbar heraus
gestrichen werden, heist er gar ein Aeltester und Vorgesetzter. Wie räumt
sich das zusammen? Ich hoffe, dergleichen Leute ihre Verführung unter
dem Namen Gottes werde nach und nach offenbar werden. Der Herr
aber wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

Den 17ten. Was der liebe Herr N. von sich und den werthen Sei-
nigen in Absicht auf die sehr erbauliche Poësie des theuren Herrn Bogatzky,
die er nebst einer Gabe für EbenEzer bey ihm eingesandt, in einen Brieflein
an dem Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen meldet, daß sie nemlich dadurch
sehr

Anno 1741. April. sehr erquicket worden, das haben wir gestern Abend in der Stadt und heute in der Versammlung auf den Plantationen reichlich zum Lobe Gottes und zur kräftigen Erweckung unserer Herzen erfahren. Er hat uns darin das viele geistliche und leibliche Gute, so uns der weise und gütige Gott in Alt- und Neu-Eben-Ezer reichlich bey und nach mancherley Prüfungen geschenkt, durch sehr insinuante Ausdrücke erinnert, welches uns sehr nöthig thut. Gott sey hochgelobet, daß er uns in Eben-Ezer mehr als ein Eben-Ezer aufgerichtet hat; d. i. wir haben alle Jahre, Monathe, Wochen und Tage Ursach zu sagen: Bis hieher hat der Herr geholfen. Auch ist was schönes, daß der werthe Herr Auctor dieser erbaulichen Poet. die Salzburger der grossen Gnade Gottes erinnert, daß er sie aus Babels Mauren, wie auch aus der alten Welt ausgeführet, und sie in die neue Welt wohl gepflanzet und väterlich regieret habe. Die Salzburger haben es an allen Orten in der Evangelischen Christenheit, und also auch unter uns nöthig, daß es ihnen oft zu Gemüthe geführt werde, daß ihnen nicht Könige und Fürsten, sondern Gott selbst, (wie ehemals seinem Volck Israel,) einen Weg, Thür und Thor durch Babels Mauren gezeiget hat. So gut ist hernach andern in und ausser Salzburg nicht geworden, ob sich wol auch hohe Häupter ihrenthalben interponiret haben. Was Gott seinem Volck zurufen ließ: Vergiß es nicht 2c. das ruft er nun durch seine Knechte und Kinder, auch aus der Ferne unsern Salzburgern zu. Fast das allerschönste in dieser sehr schönen Poetie ist, daß er parænetice gar schön die innerlichen Führungen einer Seele beschreibet, die sich, bey allem Gefühl ihres Elendes, nur in den Wunden Jesu und seiner verdienstlichen Gerechtigkeit, hinein kämpft, und da ruhig und auserwählt schön wird; it. wie es eine g'ubige Seele, die nichts als Tod und Finsterniß in ihr gewahr wird, einfältig machen soll, am geradesten durch und zur Ruhe zu kommen, und vor allen Abwegen gesichert zu seyn. Seine eigene Worte sind werth, daß wir sie hier beyfügen:

„Ja so alle Leibes-Noth völlig wäre schon gehoben,

„Ach! so geht die Glaubens-Prüfung in den Seelen-Nöthen an, u. s. w.“

Der letztere Ausdruck:

„Bleibet in der Einsalt stehen, gehet ja auf keine Höhen,

„Bleibt mit euren Lehren fein in der wahren Eintracht stehen;

gab mir Gelegenheit, dasjenige noch mehr zu bestätigen und einzuschärfen, was bey dergleichen Ausdruck des Briefes von Herrn Doct. Francken, wie unter

* Siehe V. Contin. Vorrede b. 2. seqq. da sie schon gedruckt zu lesen.

unter dem 1sten April. aufgezeichnet ist, als höchst-nöthig erinnert werden Anno
 müste. **G**ott verbinde unsere Herzen immer einiger, und lasse die herz-^{1741.}
 lichen und evangelischen Ermahnungen, welche aus dieser Poesie und bey April.
 Vorlesung derselben, in der Herzen der Zuhörer hier drinnen und dort
 draussen geflossen sind, erquickliche Frucht bringen, bis in die Ewigkeit
 hinein. Er vergesse auch andern Werthen Wohlthätern und Freunden ihre
 grosse Liebe, die sie uns nicht nur durch allerley nach Halle und Lugspurg
 eingeschickten Gaben, sondern vornemlich durch solche und dergleichen er-
 bauliche Zuschrift erwiesen haben. Sonderlich hat uns der theure Herr
 Rath N. einen angenehmen Gefallen erwiesen, daß er uns von unserm al-
 lerhöchsten Jesu, der aller Gläubigen einiger Schatz, höchstes Gut und
 theurestes Kleinod ist, verschiedenes in seinem sehr erwecklichen Schreiben
 vom 20sten Dec. 1739, so Dismal mitgekommnen war, zugerufen hat, wel-
 cher Brief nächstens der Gemeine auch wird zu Nutzen gemacht werden.
 Es war unser Voratz zu Anfang dieses Jahres, da über das Evangelium
 Luc. 2, 21. von der Hoheit und Wichtigkeit des Wercks unserer Erlösung ge-
 handelt wurde, uns durch die Gnade und Beystand des Heiligen Geistes,
 recht in die Betrachtung und gläubige Anwendung des lieblichen Artickels
 von der Rechtfertigung hinein zu lassen, und darauf das Christenthum un-
 serer lieben Zuhörer erbauen zu helfen, als auf den unbeweglichen Grund,
 den auch die Wforten der Hölten nicht überwältigen können. Wer hätte
 nun damals denken können, daß uns der weise und gütige Gott in der
 Nähe und aus der Ferne so viel herrliche Materien, unserm Vorhaben nach,
 zukommen lassen und suppediciren würde, wie doch bisher geschehen? Sehr
 eindrucklich sind mir die Kraft- und Saft-vollen Worte des seligen Lutheri:
 „Wir sollen die Welt immerhin lassen rühmen von grossen Reichthum, Ehre,
 „Gewalt, u. s. f. es ist doch eine böse, ungewisse, vergänglichliche Waare,
 „die Gott in die Kappuse hinwirft. Es ist ihm eine schlechte Sache, daß
 „er einen bösen Buben, der ihn dazu dafür lästert und schändet, ein Kö-
 „nigreich, Fürstenthum, oder sonst Ehre und Gut auf Erden gibt. Es
 „sind seine Kleyen und Träbern, damit er den Säuen den Bauch füllet,
 „die er schlachten will; seinen Kindern aber giebt er den rechten Schatz.
 „Darum sollen wir als die lieben Kinder und Erben Gottes uns weder
 „unserer Weisheit, Stärke noch Reichthums rühmen, sondern dessen,
 „daß wir die köstliche Perle, das liebe Wort Gottes, haben, und da-
 „durch Gott unsern lieben Vater, und Jesum Christum, den er gesandt
 „hat, erkennen. Das ist unser Schatz und Erbe, das gewiß und ewig ist,
 „und besser denn aller Welt Gut; wer dis hat, der lasse andere Geld
 „Americ. VIII. Sortz. 5 P „samm-

Anno 1741. April. sammeln, im Gausse leben, u. s. f. er achte es nicht, ob er arm und veracht sey, er dancke Gott für diese unaussprechliche Gabe, und bitte, daß er dabey bleiben möge. Denn es ist nicht darum zu thun, wie reich wir überaus reich, und geehrt genug. Sr. Paulus war ein unwerther elender Mensch auf Erden, dem der Teufel und die Welt aufs heftigste zusehte, vor Gott aber war er ein theurer und werther Mann. Auch war er so arm, daß er sich seiner Hände Arbeit nähren mußte, und gleichwol bey so grosser Armuth reicher als der Käyser zu Rom, und hatte doch keinen Reichthum dem Christus Erkenntnis; gegen dasselbe achtete er alles, nichts ausgenommen, für Schaden und Dreck. Der liebe Gott gebe Gnade, (fährt der selige Mann fort,) daß wir auch wie David, Paulus und andere Heiligen, unsern Schatz, der eben derselbige ist, den sie gehabt haben, so groß achten, und über alle Güter auf Erden erheben, und Gott von Herzen dafür danken, daß er uns vor viel tausend andern damit beehret hat; er hätte uns eben so wol in der Irre mögen laufen lassen, als Juden, Tartern, Türcken und andere abgöttische, die von diesem Schatz nichts wissen, oder verstockt lassen bleiben, wie die Papisten, die diesen unsern Schatz lästern und verdammen. Darum sollen wir ihm desto mehr danken.

Den 18ten. Der Schulmeister Ortmanh zeigte mir ein Stück von seinem Lebens-Lauf, welches mir Anlaß gab, ihm und seiner Frau einige sehr nöthige Ermahnungen, sich zur Ewigkeit ernstlich zu bereiten, zu geben. Der Mann ist als Soldat weit in der Welt umher gewesen, und hat viel ausgestanden, auch mancherley sehr merckwürdige Dinge erfahren, die er sich, wenn er Gott um Gnade dazu bittet, noch in diesem Leben wohl zu Nutzen machen kan. Er ist fast sechzig Jahr alt, und ohnerachtet so vieler ausgestandener Strapazen, noch so viel bey Kraft, daß er nicht nur Schule halten, sondern auch seinen Acker pflanzen kan, wozu er die Morgen- und Abend-Stunden anwendet.

Den 19ten. Der lezt empfangene sehr erbauliche Brief des theuren Herrn Naths N. hat uns, durch den Beystand des Heiligen Geistes, gestern Abend viel Segen gebracht, und uns reiche Materie zu guten Erinnerungen, um die Haupt-Sache im Christenthum, welche ist die lebendige Erkenntnis Jesu Christi, recht bekümmert zu seyn, dargereicht. Er eignete uns nebst dem 46sten Psalm sonderlich die auserwehlt schöne Verheißung Gottes aus Jer. 32, 38-41. zu, welche bey uns und andern um so viel desto mehr Eindruck gegeben, da sie uns an unsern lezten Gedächtnis- und

Danck-Fest bey Erklärung des Textes Jes. 1, 19. 20. mit Fleiß an die Her- Anno
 ren und Gewissen sind geleet worden. Heute aber wurde aus dem ordent- 1741.
 lichen Evangelio Dom. Jubilaei, vom Trost der Gläubigen im Leiden, ge- April.
 handelt, und unter andern als ein besonderes Leiden angeführet, daß Gläu-
 bige deshalb in ihrer Seele Schmerzen empfinden, wenn sie an den Ihri-
 gen und andern sehen müssen, daß Christi Verdienst an ihnen verloren ist,
 und sie auf dem breiten Wege zur Hölle wandern zc. Da denn herzlich
 gewünschet wurde, daß dergleichen Leiden in unserer Gemeine, das Ehe-
 gatten, Eltern, Nachbarn, Lehrer zc. wegen anderer unbekehrten Glie-
 der gefährlichen Zustand haben müssen, einmal gänzlich cessiren möchte,
 welches geschehen würde, wenn wir das durch ein herzlich anhaltend Ge-
 bet suchten, und erlangten, was uns der freundliche Gott so theuer in an-
 geführten Worten verheissen. Jer. 32, 38. seq. Und weil uns der weise und
 gütige Gott diese theure Worte nicht nur in der Nähe am Gedächtniß-
 und Danck-Fest, sondern nun auch aus der Ferne so kräftig zurufen läßt,
 so hätten wir Ursache dabey stille zu stehen, und die angebotene Gnade
 nicht zu versäumen. Welcher selige Zustand würde das in der Gemeine
 seyn, wenn sich alle, Alte und Junge, Verehelichte und Ehelose, männli-
 chen und weiblichen Geschlechts mit solchen Wohlthaten begnadigen ließen?
 Nun es hat Eindruck gegeben, und ich glaube, Gott wird eine Frucht
 davon bleiben lassen. Er mache die liebe Stadt N. zu einem recht gesegne-
 ten mit lauter Bäumen der Gerechtigkeit und Pflanzen zum Preise erfüllten
 Felde und lustigen Paradiese, und lasse uns auch von daher ferner viel
 liebliches zu unserer Erbauung und Erweckung vernehmen. Er vergelte
 auch mit mehr als tausendfachen Segen Hohen und Niedrigen alle leibliche
 Wohlthaten, welche auf unsere Gemeine und Waisen-Haus gestossen
 sind. Ein Salzburger war gestern gegen Abend Willens gewesen, nach
 verrichteter Arbeit aus der Stadt wieder zu den Seinigen auf die Plantation
 zu gehen, weil er aber vernommen, daß wieder ein schöner Brief in der
 Abend-Besfunde würde verlesen werden, so kam er wieder zurück, und be-
 half sich lieber heute ohne seine Sonntags-Kleider.

Es ist schon vor einiger Zeit und lehtlich wieder von uns begehret wor-
 den, daß einer von uns an diesem Sonntage in Purrysburg Gottes Wort
 verkündigen möchte; der Prediger selbst sprach mich in voriger Woche, da
 ich in Savannah war, darum an. Mein lieber College ist daher diesen
 Morgen herunter gereiset, über die wichtige Worte Offenb. Joh. 1, 5. 6.
 Jesus Christus hat uns geliebet, und zc. Vor- und Nachmittages
 zu predigen. Er kam diesen Abend noch nicht wieder, wie er sich vorge-
 nommen

Anno 1741. nommen hatte; daher war ich auch in der heutigen Abend-Beystunde mit meinen Zuhörern allein.

April. Den 20sten. Ein Weib von den Plantationen sprach bey mir ein, und vergoß über ihren Seelen-Zustand viele Thränen. Weil sie lange kein Wort redete, und ich wohl weiß, was sie bisher vor Anliegen gehabt, so sprach ich ihr aus der gestrigen Predigt, die sie auch mit angehört hatte, und aus etlichen wichtigen Schrift-Sprüchen Trost zu. Sonderlich erinnerte ich sie dessen, was wir gestern zum Eingange aus 2 B Mos. 3, 1. seq. von dem Dorn-Busch gehöret, darin Gott seine Herrlichkeit geoffenbaret, welches doch seiner Majestät nicht unanständig und verkleinerlich gewesen, vergl. 1 Cor. 1, 26. seq. mit der Application, daß wenn wir auch in der Buße und unter dem Leiden ganz dürre, niedrig, verachtet und klein werden, Gott solche Seelen doch nicht verschmähe, sondern sie zu seinem Thron und königlichen Sitz erwehle, wie Jes. 66, 2. und c. 57, 15. stehet. Sie sagte darauf: Es käme ihr vor, als fehle es ihr zur Zeit nicht an Trost, aber darum sey sie bekümmert, daß sie ihr Verderben und Elend viel zu wenig erkenne, und daher die Ruhe und Stille des Herzens ihr kein Trost sey, sondern sie fürchte, es sey Leichtsinngigkeit und Sicherheit. Sie bezog sich dabey auf ein ander gottseliges Weib, welche viel Trost und Erquickung in ihren Heilande habe, aber es sey auch ein rechter Grund und Bestigkeit in ihr; hingegen, sie wisse noch allzuwenig von dem eigentlichen Creutz der Christen, wobon gestern gehandelt worden. Sie trage dem lieben Gott ihre Noth und geistlich Elend, so viel ihr offenbar werde, vor, und weil ihr Herr darauf gar zu geschwinde zufrieden und ruhig werde, so setze sie ein Mißtrauen in sich, ob es nicht etwan Selbst-Betrug sey &c. Sie konte doch nicht leugnen, daß ihr der Herr die Gnade verleihe, allen Sünden von Herzen feind zu seyn, und nur zu seinen Ehren in der Welt zu leben, und alles, was sie daran hindert, durch seinen Beystand immer besser aus dem Wege zu räumen, daher sagte ich, was Gott vor ein Vater-Herr gegen sie habe, nimmermehr kan sie so mütterlich gegen ihr Kind gesinnet seyn, als der himmlische Vater gegen sie gesinnet ist, und da Wohlthun, Erquickung, Trösten, Segnen sein eigen Werk ist, (Jes. 66, 13.) und er die geistlichen Gaben, die Christus erworben, viel lieber gebe, als die leibliche Nothdurft, weil sie Christus verdienet, und an der Seele mehr gelegen sey, als am Leibe, so eile er recht, wie der Vater Luc. 15., den duffertigen, leidtragenden Sündern seine Gnade entgegen zu tragen, sie müssen aber nicht so blöde, schüchtern und zweiffend seyn, sich der Gnade recht zu bedienen, und sie recht einfältig anzunehmen. Und ob wol noch manche

manche Unlauterkeit, Schwachheit und Untreu sich hervor thue (wie sich denn das Verderben, je weiter man in der Gnade komme, desto mehr offenbare) so müsse uns das doch nicht so niederschlagen, daß wir die empfangene Gnade und den Trost vor nichts und Betrug halten wolten; sondern unser erkantes Elend soll uns immer besser zu unsern Erlöser und in seine Wunden hinein treiben, dahin wir ohnedem nichts als Sünde, doch aber auch ein mit Reu und Leid gekränktes und nach der Gnade lechzendes Herz bringen müssen, wenn wir Gott gefallen wolten. Sie möchte sich übrigens üben, das Sprüchlein Jac. 5. recht in die Praxin zu bringen: Leidet iemand unter euch der bete, ist jemand gutes Muths zc. Ein Christ müste sich in wahrer Gelassenheit alles gefallen lassen, wie ihn Gott führe, und könne uns ja tröstlich seyn, daß wir bey dem Leiden so wol als bey dem guten Muth doch immer den Willen Gottes thun können, darzu seynd wir doch in der Welt. Ich recommendirte ihr zulezt das Sprüchlein: So denn ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der (versöhnte) Vater den Heiligen Geist zc. den könne sie durch ein einfältig Gebet nicht nur nach seinen Gnaden-Gaben, sondern wahrhaftig und wesentlich ins Herz bekommen; der werde sie in alle Wahrheit leiten, und auf keine Weise betriegen. Wir beteten zulezt mit einander, und sie nahm unter mancher Bezeigung eines begnadigten Herzens, ob sie wol selbst wenig davon erkante, von mir Abschied. Es wurde vor und nach dem Gebet noch verschiedenes geredet, welches nicht nur ihr, sondern auch mir, zur besondern Erquickung und zur Erkenntniß der guten und wunderbaren Wege Gottes, darinnen er sich bey seinen einfältigen Kindern gar herrlich beweiset, gereichte, so, daß ich für dieses Stündlein den Herrn preise. Es ist überaus erquicklich von den Zuhörern zu erfahren, daß der wunderbare freundliche Gott ihnen oft dasjenige in öffentlichen Vortrage sagen läßt, was sich eben sonderlich vor sie auf ihre besondere Umstände schicket; und da sie etwa einige Dinge nicht recht verstehen, und Scrupel haben, auf die Fragen ihres Herzens unvermuthet in der Predigt eine solche Antwort geben läset, als wenn sie a parte gefragt und Unterricht begehret hätten. Gott lehre uns, daß wir unser Herz und Sinne seinen Geist ganz überlassen, damit wir dasjenige unsere Zuhörer lehren, was er uns selbst ins Herz und auf die Zunge leget, damit unser Amt und Arbeit an allen gesegnet sey.

Es hat sich meine Vorbereitungs-Stunde zum Heiligen Abendmahl jetzt mit zwey Weibern aus der Stadt vermehret, als welche erkennen, daß es ihnen an Unterricht in den Glaubens-Artickeln der christlichen Religion

Anno 1741. gion fehlt. Die eine ist des alten Schweizerischen Zimmermanns Unverwandtin, eine stille friedsame Witwe, welche sich schon einige Zeit her bey uns aufgehalten, wegen ihres elenden Kindleins aber, an dem accuraten Besuch des Gottesdienstes vielmals gehindert worden, die andere ist die N., welche die teutsche Sprache noch nicht völlig reden und verstehen kan, daher istz sehr beschwerlich mit ihr umzugehen, und hält hart ihr etwas beyzubringen.

Den 21sten. Es hat sich mein lieber College am Sonntage nach den beyden Predigten, welche er in Purrysburg über Off. 1, 5. 6. vor einer kleinen Versammlung teutscher Leute gehalten, wie auch gestern auf Kiefers Plantation aufgehalten, und dort Gelegenheit gehabt, mit seinem Amte Gutes zu schaffen, auch junge Ehe-Leute wieder zu versöhnen. Es finden sich in dortiger Gegend einige hungrige Leute, an deren Seelen wol möchte was auszurichten seyn, wenn sie öfters einen gefunden Vortrag aus dem Worte Gottes hören solten. Die Nahrungs-Sorgen und die Begierden reich zu werden, verderben Leib und Seele. Sie möchten es nicht ungern sehen, wenn öfterer einer von uns daselbst predigte, welches aber unsere Amts-Geschäfte in EbenEzer nicht wohl zulassen, es sey denn, daß uns der Herr von seinem Willen und von der Nothwendigkeit besser überzeugt.

Herr Verein hat in seinen letzten Schreiben nach einen Englischen Knaben gefragt, welchen Herr N. und N. (zwey Emisarii) ins Land gebracht, und nach ihren Weggehen zurück gelassen haben. In unserer Antwort konten wir letztlich nur so viel melden, daß er in N. bey einem Schuhmacher sey. Jetzt hat mein lieber College seine Umstände näher erfahren, daß er nemlich erstlich von Herrn N. sehr hart und grausam tractiret, auf die Knie-Scheiben und andere empfindliche Orte hart geschlagen, mit der Spitze des Ellenbogens auf den Tisch gestossen, auf spizigen Hölzern, gleich den Soldaten, an den Pfahl gestellet worden, darauf ist er zu einen Frankosen, und endlich zu einen teutschen Mann in Purrysburg gekommen, wo er so hart wie ein Neger gehalten und fast ausgehungert worden, so, daß seine Arme dünne als ein Finger, und nichts als Haut und Knochen an ihm zu sehen gewesen. Ein gewissenhafter N. N., bey dem mein lieber College dismal logiret, hat ihm aus Erbarmen angenommen und bisher versorget, bey dem er sich ganz wohl befindet, und einen sehr hurtigen Kopf, alles, was ihm aufgegeben wird, gar bald zu fassen, an sich spüren läßt. Der Name dieses Knaben ist Simon Harper, und hat seine Eltern in London. Er redet gut Englisch und Teutsch, und ist bey diesem Schuhmacher wohl aufgehoben. Es wird diese Sache um des-

deswillen hier eingetragen, daß unsere mittleidige Wohlthäter in Europa Anno ein Exempel haben, wie jämmerlich es mit vielen armen Kindern, die uns 1741. Brodts willen sich hin und her stossen lassen müssen, zu stehet. Derglei- April. chen barbarische Discipulin solte man den N. N. die so viel von Liebe reden, kaum zutrauen, wenn es nicht dieses Exempel und mehr andere in Savannah deutlich auswiesen. Mr Jones in Savannah kan nicht ohne Grauen daran gedencken, wie hart dieses arme Kind von Herrn N. auf dem Schiffe tractirt worden, und zwar (wie er hinzusetzet) nicht aus Ubereilung, in Affect, sondern recht vorsehlich aus guter Ueberlegung, und auf wiederholte Weise. Man wird wol in den Armen-Schulen zu N. wo Herr N. ehemalen informiret hat, dergleichen Discipulin nicht üben; Mons. Jones zweifelt, daß Herr N. ein Recht gehabt, den Knaben in Purrysburg zu lassen, da er wol vielleicht von den Eltern für diese Colonie Georgien destiniert gewesen.

Ein Mann erzehlte mir, daß das fromme Weib, (wovon im vorhergehenden,) sehr erweckt, und in Jesu gestärckt nach Hause gegangen, und zwey andere, die auch den Weg gegangen, sehr erbaulich gewesen. Weil sie besorgt, es möchte mit dem Trost und Ruhe, so sie oft unter ihren Gebet empfindet, nicht recht Wahrheit, und etwan Selbst-Betrug seyn, weil die Erhörting gar zu geschwinde käme; so führete ich ihr einige Exempel aus den Psalmen Davids, als im 6. und 13. Psalm an, da auch Angst-Geschrey und tröstliche Erhörting fast in einen Dthen beyfammen sind, und eben dis hat sie im Nachhause-Gehen erfahren. Ein Mann in dieser nach Hause gehenden kleinen Gesellschaft hätte zur Ader gelassen, und war vor- und nachher sehr schwach, daß er auch nur auf die nächste Plantation, wo dis fromme Weib, und noch andere redliche muntere Seelen wohnen, kommen konte. Heute vor der Erbauungs-Stunde erfahre ich, daß ihn der liebe reiche Gott an Seel und Leib recht augenscheinlich gestärcket. Das heist wohl: wo zwey oder drey versammlet sind in meinen Namen, da bin ich (Jesus dein Arkt und Helfer) mitten unter ihnen.

Den 22sten. Bergangene Nacht hatten wir Donner-Wetter, und starken Regen, welcher dem dürren Erdreich und dem Pflanken und aufgegangehen Korn sehr wohl thun wird. In diesen Jahre gibts sonderlich auf dem schon gebänten Lande sehr viel Würme, welche viel Schaden thun. Wo frisch, noch nie gepflanktes, Erdreich ist, sind ihrer weniger. Man vermuthet, daß diese Plage nicht länger als in diesem Monath anhalte. Christen nehmen alles von Gott an, und brauchen es zu dem Zweck, wie die heilige Schrift anweist. Darauf weisen wir auch die unfrigen. Das Wasser im Fluß ist seither noch immer gewachsen, daher das Land am Mühl-

Anno 1741. Mühl-Flusse noch nicht hat können gepflanzet werden. Es ist dis ein Zei-
 1741. chen, daß der Schnee im vorigen Winter im Gebürge sehr hoch müsse gewe-
 April. sen seyn, weil man nicht weiß, wo sonst so viel Wasser herkommen soll.

Es hat der werthe Herr N. vor einiger Zeit zum Besten des Wäysen-
 Hauses für 40 Fl. Scheurischen Balsam hergeschicket, der zwar gar lange
 unterwegs gewesen, und sind daher die Gläslein ziemlich lehr worden,
 doch ist uns dasjenige, was noch übrig geblieben, sehr wohl zustatten ge-
 kommen; verkäuflich hat man ihn zum Vortheil des Wäysen-Hauses auf-
 ser einigen Gläszen nicht anbrigen können, doch aber in allerley Zufällen
 beym Wäysen-Hause und in der Gemeine sehr nöthig gehabt, und ist man-
 chen Armen dadurch eine Erquickung geschehen. Wir haben a parte etwas
 von dergleichen sehr nüklichen Balsam zu unsern eigenen Haus-Gebrauch
 bekommen, und kan insonderheit zum Lobe Gottes sagen, daß er mir in
 meinen Haupt-Schwachheiten, Schwindel und andern Zufällen vortref-
 liche Dienste gethan; wie denn auch die Meinigen in meinen Hause die edle-
 Wirkung desselben reichlich empfunden haben, und den werthen Wohlthä-
 ter auch hiemit ergebensten Danck abstatten. Beym Genuß derer von
 Europa hergestoffenen Gaben und Wohlthaten, heist es oft in meinem und
 hoffentlich vieler andern Herzen: Der Herr thue Barmherzigkeit an
 dem Hause N. denn er hat mich oft erquicket.

Wegen des Rüge-Hirten ist eine neue Einrichtung gemacht, daß
 nemlich in folgenden Quartal die Gemeine etwas dazu zusammen bringe.
 Ohne Hirten können wir nicht seyn, weil entweder die Leute, wenn sie
 selbst hüten solten, ihre edle Zeit versäumten, oder wenn sie das Vieh allein
 im Walde wolten gehen lassen, vieles einbüßen würden. Die Vieh-
 Zucht, wenn sie ihnen leicht gemacht wird, ist ihre halbe Nahrung. Es
 finden sich noch immer viele ausserordentliche Ausgaben der Gemeine wegen,
 die noch arm, und noch allenthalben Beyhülfe braucht, und wird es der
 treue Gott denen in Europa vergelten, welche sich unsere mangelhafte Um-
 stände zu ihrer Liebe und Christlichen Mildigkeit lassen empfohlen seyn.

Den 23sten Der Segen, den uns der liebereiche fromme Gott aus
 den letzten Briefen und Nachrichten aus Europa geschencket, ist so groß und
 herrlich, daß wir dadurch gedrungen werden, darüber eine eigene Bet- und
 Danck-Stunde anzustellen, welches gestern Abend mit der Gemeine in der
 Stadt geschehen. Ich erinnerte die Zuhörer nach dem abgesungenen Liede;
 Dir dir Jehovah will ich singen 2c. kürzlich dessen, was wir erbauliches
 und eindruckliches in den Briefen gelesen. Damit nun der geistliche aus
 den

den Briefen empfangene Segen nicht wieder verschwinde, oder dasjenige, Anno
 was etwa schon verschüttet worden, durch den Heiligen Geist, der ein ^{1741.}
 Geist der Erinnerung ist, gleichsam aufgelebet werde, und wir auch unserer ^{April.}
 Nicht in Ansehung der Fürbitte, für unsere bekanten und unbekanten
 Wohlthäter auch jetzt öffentlich und gemeinschaftlich nachkommen, so
 sollten alle, Alte und Junge mit mir ihre Knie des Herzens und Leibes beu-
 gen. Wir beteten demnach im Namen Jesu Christi, auf sein Verdienst,
 Befehl und Verheissung, und machten es einfältig, so, wie Matth. 18, 19.
 stehet, und zweiffeln daher nicht, Gott, der uns durch dis Gebet erquicket
 und gestärcket hat, werde es um Christi Fürbitte willen, darin es ohne
 dem im Glauben ganz gelegeet worden, auch an allen unsern Wohlthättern
 in und ausserhalb Teutschland nach ihrer geistlichen und leiblichen Bedürf-
 niß segnen, und ihnen die eingeschickte Gaben, an Büchern, Gelde, Lein-
 wand und andern zur Leibes-Nothdurft gehörigen Dingen, tausendfach
 mit geistlichen und leiblichen Segen vergelten.

Ich vernahm gestern Abend, daß ein Salzburger in seinen Garten ein
 Stück Weizen und Roggen habe, woraus man die Weisheit, Güte und All-
 macht Gottes gar sonderbar erkennen könne. Ich ging demnach diesen Vor-
 mittag selbst hin, und sahe zu meiner Verwunderung, daß aus einem einzigen
 Roggen-Körnlein 109 und an andern 112 Halmen oder Stengel gewachsen
 waren, die Aehren davon hatten 8 Zoll in die Länge, waren völlig und dücke,
 und ein paar stunden gar auf einen Halm als Zwillinge. Der Weizen war
 auch schon schön, dicke hoch, und voller Aehren, daß ich dergleichen wenig gese-
 hen. Der Haase hat ihn, da er jung gewesen, mehrmal abgefressen, auch
 das Weib für ihre Kälber mehrmal hievon Futter gemacht, und doch stehet
 er wol 5 Schuhe in der Höhe. Da sonst zwischen dem Indianischen Korn
 und andern Samen viel Gras, das schwer auszurotten ist, zu wachsen
 pfeget, so läßt der Weizen, Roggen und Gersten nichts davon auffom-
 men. Daher man diese teutsche Saat nie gäten darf, wie in Teutschland
 geschehen muß. Es läßt sich noch nicht thun, daß sie ganze Felder mit
 dergleichen Samen besäen, welches wol einmal künftig geschehen möchte,
 und glaube ich, sie würden unter dem Segen Gottes tausendfältig dafür
 einernnten. Diejenigen versündigen sich demnach sehr, welche dis Land
 verachten, und als unfruchtbar ausschreyen.

Den 25ten. N. welcher in N. ein Handwerck gelernet, und seit dem
 in der Gemeinde darauf gearbeitet hat, hat sich vor einiger Zeit mit N. Toch-
 ter aus N. versprochen. Ist steht sie von ihm ab, und er kommt in viele
 Unruhe. Die guten Leute sollten aus dem bisherigen Schaden flug wer-
 Amer. VIII. Sortf. 5 N. den

Anno 1741. April. den, und alle Christliche Vorsichtigkeit gebrauchen, so aber ist's auch diesmal nicht so, wie ich gewünschet und gehoffet, hergegangen, indem sich die beyden jungen Leute in Abwesenheit der Eltern versprochen, und darauf den Elterlichen Consens völlig erhalten, gleich wie ihnen schon vorher auf die Anfrage Hoffnung gemacht worden. So wol der N. als das Mägdlein begehren von mir, ihnen zurecht zu helfen. Jener: daß sie bey ihren Ja-Wort bleibe, diese aber, daß sie daran nicht gebunden sey, worzu sie auch Ursachen angibt. Ich kan weiter nichts thun, als daß ich sie herzlich ermahne, ihre Ubereilung in dieser wichtigen Sache zu bereuen, und sich in die Ordnung Gottes zu schicken, in welcher sie erhörlich beten und seinen Willen prüfen können. Gleich wie sie sich im Ja-gaben übereilt, so sollten sie es mit dem Nein und der Wegwerfung ihres mutuellen Versprechens nicht auch so machen, sondern Gott anrufen, daß er ihre Herzen zu dem lencke, was ihm gefällig ist, damit sie nur nach seinen Willen zusammen kommen, oder von einander bleiben möchten.

Der alte Schweizerische Zimmermann erzehlete mir, daß Gott die bisher verlesene Briefe, und was dabey erinnert worden, auch an ihm gesegnet habe, wie er denn einen schönen, auch mir eindrücklichsten Punct anführte, insonderheit aber wußte er nicht genug zu rühmen, was ihm die Erklärung und Einschärfung einiger wichtigen Stücke aus sel. Lutheri Auslegung des 53. Cap. Jes. den rechten Gebrauch des Leidens Christi, unserer Veröhnung, Rechtfertigung, und Frieden mit Gott betreffend, vor großen Nutzen geschafft. Vielleicht gibt Gott Gelegenheit, Kraft und Freudigkeit, daß einmal dieses Büchlein wieder vorgenommen, und mit mehreren von vorne an bis hinten aus zur gemeinschaftlichen Erbauung angewandt werde, da iezo wegen Kürze der Zeit nur einige, und zwar die wichtigsten Puncte, aus der Vorrede und der Tractation selbst haben können heraus genommen werden.

In der heutigen Erbauungs-Stunde auf den Plantationen, machten wir gleichfalls den Schluß mit Vorlesung der Briefe und Nachrichten aus Europa, und fasten zulezt, eben wie am Mittwoch in der Stadt geschehen, das uns zugeschriebene ins Gebet, und alle unsere Wohlthäter und Gaben in eine demüthige Fürbitte zusammen, daß der Herr, der keinen Trunck kaltes Wassers, den Seinigen zur Nothdurft und Erquickung gereicht, unbelohnet lassen will, auch alle geistliche und leibliche Wohlthaten, welche uns bisher zugeflossen sind, auch sich wieder unterwegs befinden, reichlich hier und dort vergelten, und Gnade geben wolle, daß unsere bekante und unbekante liebe Wohlthäter mit uns in den Stand ge-

gesehet, und darin erhalten werden, daß wir einmal über kurtz oder über Anno lang alle, (wie der Ausdruck des Herrn N. in der Vorrede zur 4ten Con-^{1741.} tinuation war) die triumphirende Kirche vermehren, mit einander in Einem April. Himmel und in Einer Vollkommenheit den dreyeinigen Gott anbeten, und für alle auf Erden in der streitenden Kirche nach allen drey Haupt- Articula des Christlichen Glaubens genossenen Wohlthaten ewiglich preisen mögen. Es waren unser sehr viel Leute beyderley Geschlechts auch erliche gar kleinen Kindlein beyammen, welchen allen dismal der freundliche Heiland viel Segen, angeboten, und geschencket hat. Weil ich ein wenig eher, als es Zeit zur Versammlung war, hinaus kam, so besuchte ich etliche Leute, und vernahm manche schöne Zeugnisse von dem Segen, den ihnen Gott bisher in ihren Christenthum verliehen. Ein Mann, der nebst seinem Weibe, das Gras zwischen dem Korn niederhieb, erfreute sich mit mir über das Sprüchlein Ps. 68, 11. Gott du labest die Elenden mit deinen Gütern. Er sucht diese beyde Puncte immer besser zu erlangen, nemlich ein recht tiefes Erkenntniß seines Elendes, und ein lebendiges Erkenntniß Christi seines Heilandes, in welchen er sich mit allen seinen Elende durch den Glauben verbergen will, und glaubt, das sey der sicherste Weg zum Himmel, auf diese Weise gebühre uns alle Schande und Gott alle Ehre. Er erzehlte auch, daß er bey seiner Arbeit wieder einen schwachen Paroxysmum vom Fieber bekommen, und weil ihm die Arbeit dabey sauer worden, habe er sich an den Spruch erquicket: Der wird uns trösten in unsrer Nähe und Arbeit auf Erden, die der Herr verfluchet hat. 1 B. Mos. 5.

Den 25sten. Ich wurde diesen Morgen nach Alt-EbenEzer verlangt, daselbst ein Kindlein teutscher Eltern zu taufen. Die Vathen waren, der Schulmeister Ortmann, seine Frau und eine Englische Jungfer, der zu Gesfallen die Tauf- Handlung in Englischer Sprache geschehen mußte, da ich in die Wohnung dieser teutschen Leute kam, sahe ich mich nach der Mutter und dem Kindlein um, und hätte es nicht glauben können, daß das in der Stube herumgehende Weib die Sechswöcherin hätte seyn sollen, wenn sie es mir nicht auf meine Nachfrage gesaget hätten, ich wunderte mich, wie sie sich so geschwinde aufmachen und umher gehen könnte, weil ich mennete, sie hätte das Kindlein erst gestern Morgens geboren, so aber war es schon am neulichen Montage auf die Welt gekommen, und sie hatten es aus wichtigen Ursachen bis heute liegen lassen. Beydes, nemlich der Mutter zeitiges umhergehen und der Aufschub der heiligen Taufe, war mir nicht lieb, die Anfrigen halten es so nicht, sondern sind sehr vorsichtig. Ich hatte Gelegenheit mit der Englischen Mutter und ihrer Tochter etwas zu ihren

Anno 1741. April. ihren Heil zu reden. Ich versprach beyden ein und ander Englischtes Tractätlein zu schicken, welches sie sich sehr lieb seyn ließen. Ich betete mit den teutschen Leuten, mit dem Schulmeister und seiner Frauen nach der Tauf-Handlung kniend, welches diesen beyden Leuten auch sehr lieb war. Sie beugten ihre Knie auch, sie erzehlten, daß ein Expresser zu Pferde dieser Tagen an Capir. im Fort zu Pallachocolas durch Alt-EbenEzer gegangen sey, von dar ein anderer weiter nach dem Fort Auguste mit geheimer Order in Eil abgeschicket worden. Es heist, es hätten einige Spanier mit ihren Indianern gewisse Leute auf einer gegen Augustin gelegenen Plantation getödtet.

In dieser Woche hat Rogler und Rottenberger einen Wagen, das Bauholz zur Kirche herein zu fahren, fertigget, weil der Wagen des Wäysen-Hauses zu alt und zu schwach dazu ist. Er ist sehr leichte und doch dauerhaft, da hingegen die Wagen in Savannah gar schwer sind, und könnten von uns, da wir nur ein Pferd zum ziehen haben, nicht gebraucht werden, sie kosten auch gar viel Geld, dahingegen dieser nur ein weniges kostet. Wie gut ist's doch, daß unsere Leute allerley selbst machen können.

Den 26sten. Es ist seit einigen Tagen in den Nächten und Morgens sehr frisch und kühle, auch am Tage beym warmen Sonnen-Schein eine angenehme kühle Luft gewesen, daß solche Witterung zu allen Dingen sehr bequem und förderlich ist. Jeder, der nur eine Zeitlang, in diesem Lande gewohnet hat, gibt unserm Clima vor andern, dessen wir vorher gewohnt gewesen, den Vorzug, indem auch die schärfste Sommer-Hize noch leidlich und zu tragen ist.

Den 27sten. Wir haben in den letzten Betstunden der vorigen Woche die Haupt-Puncte aus der Historie 2 Sam. 10. darin von den Kriegen und Siegen Davids mit und über die Amoriter und Syrer gehandelt wird, summarisch wiederholet, und sie zur Erbauung angewandt, und sonderlich zuletzt im Vorbilde gesehen, was es endlich mit den Feinden Christi und seiner Unterthanen, wo jene sich nicht bekehren Ps. 7, 13. vor ein jämmerlich Ende nimmt. Die Menschen sind gemeiniglich nicht zu überzeugen, daß sie Feinde, Rebellen und Hasser Gottes, ihres höchsten Wohlthäters, sind, daher unsere Zuhörer auf die Beschaffenheit der Liebe gegen die Gläubigen geführt worden. Wer nicht einmal Gläubige und Kinder Gottes in der Gemeine kennet, sondern alle gleich achtet, oder diejenigen, deren Wesen sich nicht zu den ihrigen reimt, hasset, verläumdet und beurtheilet, der ist ein Feind Gottes, und weiß davon nichts, was es heisse: Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind, denn wir lie-

lieben die Brüder, sondern über dem geht das Urtheil, wer den Anno
Brüder nicht liebet, der bleibet im Tode. Sonderlich wurden die ^{1741.}
Zuhörer neulich weitläufig, und dismal kürzlich darauf gewiesen, was ^{April.}
dis vor schwere Sünde sey, die Gesandten des Herrn Jesu, rechtschaffene
Lehrer, zu verhöhnen, und ihnen für die Ausrichtung ihres Amts mit grober
und subtiler Undanckbarkeit zu lohnen. Matth. 22, 1. seq. Diesen Abend
vernahmen wir einige nöthige Stücke zur Erleuterung des nun zu betrachtenden
11. Cap. Zu dessen vorsichtigen und gesegneten Betrachtung uns allen
der gnädige Gott viel Weisheit und Kraft verleihen wolle.

Den 28sten. Es ist so wol Herr Causton als auch der Herr Gen.
Oglethorpe vielmals an uns gewesen, durch uns unsere Einwohner zu
persuadiren, daß sie eine zulängliche Anzahl weiße Maul-Beer-Bäume
pflanzen, und sich nach und nach auf Seide-Machen legen möchten, als wel-
ches in diesen Lande etwas einbringt. Es sind auch einige Bäume von den
unfrigen gepflanzet, aber weil sie keine Früchte tragen, nichts geachtet
worden. Denn mit Seiden-Würmern mußten sie nicht umzugehen, fun-
den auch beym Acker-Bau und bey der Einrichtung ihrer Haushaltung so
viel zu thun, daß weder an den Wein- noch Seiden-Bau zu gedencfen war.
Vorm Jahr, nach dem der Herr Gen. Oglethorpe unser Wäysen-Haus
gesehen hatte, gab er sich recht viele Mühe in Savannah, mich und jemanden
anders aus der Gemeine in seinen Beyseyn von einer Frankösin, welche mit
Seiden-Würmern der Herrn Trustees zu thun hat, instruiren zu lassen,
wie es die Unfrigen angreifen möchten, mit leichtest Mühe ein gut Stück
Geld zu verdienen, und zugleich der Herrn Trustees Willen und Verlan-
gen auszurichten, als welche bey Anlegung dieser Colonie sonderlich ihr
Absehen auf Seiden-Manufacturen gerichtet haben. Er ließ mir auch ei-
nige junge Würmer fürs Wäysen-Haus mitgeben, welche mit hier gewach-
senen Blättern so weit gefuttert worden, bis sie sich eingesponnen, und
nach und nach eine ziemliche Menge Samen zurück gelassen haben. Weder
ich noch der Oeconomus im Wäysen-Hause machte sich was daraus, und
ob wol Herr Oglethorpe eine gedruckte und umständliche Nachricht, wie
mit den Seiden-Würmern umzugehen sey, in Englischer Sprache herge-
schicket hatte, so habe doch von selbiger Zeit bisher nie Zeit und Muth ge-
habt, sie durch zu lesen, weil ich dergleichen Dinge in mein Forum nicht zu
gehören erachte. Es fügt sich aber so wunderbarlich, daß die Kalcherin von
einen Franzosen ganz ungebeten zu dieser leichten Arbeit encouragiret wird,
und Anleitung bekommt, den Samen zu propagiren und Seide zu ziehen.
Es wurde diese Arbeit zweyen Mägdlein committiret, welche den Wür-
mern

Anno 1741. mern Laub zugetragen, und sie so groß gezogen haben, daß sie nun zu un-
 April. serer aller Verwunderung, etliche hundert Kugeln (wie Tauben-Eyer groß) Seide machen. Zwey hundert machen ein Pfund aus, und wird dafür in Savannah 4 Sh. Sterl. bezahlet. Weil nun die weißn Maul-Beer-Bäume (denn die schwarzen sind nicht so gut, ob wohl derselben eine grosse Zahl im Walde zu finden sind) gleich den Weiden in Teutschland wachsen, indem man sie nicht nur von dem Samen gar häufig ziehet, sondern auch die abgeschnittene Zweiglein in Frühling in die Erde steckt, so ist Kalcher mit göttlicher Hülfe Vorhabens, sich solcher Bäume eine grosse Menge zuzulegen, und mit den Seinigen einen weitem Versuch zu thun. Es ist dis eine Arbeit für Wittwen und schwächliche Weibes-Personen, da ieder in Zeit von zwey Monathen ein paar Pfund Sterl. verdienen kan, wenn sie nur erst Bäume und Laub genug haben. Das Wänsen-Haus hat wenig Maul-Beer-Bäume, aber es gibt ihrer doch ziemlich viel bey der Stadt, welche von den Eigenthümern dem Wänsen-Hause in diesem Jahre freywillig und ohne entgelt überlassen worden. Es finden sich der Umstände hiebey gar manche, die mich überzeugen, es eräugne sich bey dieser Sache eine Vorsorge des HErrn, der wir noch ferner nachsehen wollen. Vielleicht wird dadurch andern in der Gemeine Nuth gemacht, auch dergleichen mit Nutzen vorzunehmen.

Den 29sten. Des Hans Mauers Weib hat diesen Morgen vor anbrechenden Tage ein Söhnlein zur Welt geboren, welches diesen Nachmittag in Rupr. Steiners Hause auf den Plantationen getauft wurde. Da mir der Mann anzeigte, daß Gott seinem Weibe geschwinde durchgeholfen, erinnerte ich ihn, von nun an alle seine Sorge und besorgliche Umstände auf den HErrn zu werfen, er kan, besser als wir denken, alle Noth zum besten lencken; Gott lege nur im Gegenwärtigen allemal so viel auf, als er seinen Kindern Kraft gibt zu tragen, denn er ist treu, und was nicht zu tragen, darf sich nicht an uns wagen, und solls auch nur ein Quentlein seyn. Sein Weib hat geraume Zeit her einen gefährlichen offenen Schaden inwendig am Halse um die Gegend der Uvulæ gehabt, und haben alle gebrauchte Mittel nicht anschlagen wollen. Sie hat sich, da ein guter Grund des Christenthums in ihr ist, allezeit wol zu fassen gewußt, daß daher ihre Geduld andern einen erbaulichen Eindruck gegeben. Weil sie nun viele Schmerzen am Halse gehabt, so hat man sich allerley bedenkliche Vorstellung von ihrer Geburt gemacht, welches aber ganz unnöthig gewesen. Vielleicht befreyet sie Gott, nach den bisherigen Prüfungen, auch gar in ihren Kind-Bette von den bösen Halse, da die um sich fressende

Humores durch Natur und Arzeneien mittelst eines andern Weges besser als Anno
vorher abgeföhret werden können. Sie war noch gestern in der Erbauungs- 1741.
Stunde, und hat etwas auf die folgende Nacht eingesamlet. April.

Den 20sten. Ich höre, daß auf den Plantationen sich verschiedene
durch gottselige Gespräche, Gebet und Wort Gottes unter einander er-
bauen, welches der weise GOTT auch wol an andern guten Seelen, die
noch so vor sich hingehen, segnen wird. Es klagte mir ein Mann, wie viel
ihm die Blödigkeit und Menschen-Furcht Schaden gethan; nachdem ihm
aber Gott davon errettet, und zur Christlichen Einsalt kommen lassen, ver-
spüre er den Nutzen desto reichlicher im Christenthum. Ein Weib erinnerte
sich, daß ich ihr vor einiger Zeit den Rath gegeben, in Beförderung des Gu-
ten bey ihrem Manne nicht so ängstlich zu seyn, sondern mehr durch Fürbit-
te und stillen gottseligen Wandel, als mit Worten, zu erbauen; welches
auch der liebe GOTT sehr an ihm gesegnet habe, indem er jetzt auf einem
guten Wege sey.

Einige fromme Salsbürger, denen der himmlische Vater durch den
Heiligen Geist eine lebendige Erkenntniß seines Sohnes aus dem heiligen Ev-
angelio geschencket hat, sind Vorhabens, ihren Freunden und Auserwan-
ten in Preussen, etwas zur Erbauung und Nachricht zu schreiben, weshalb
neulich Kupr. Steiner, Brandt und Simon Reiter; heute aber Brückner,
mit mir redeten. Sie werden sich näher mit einander bereden, und mir die
Concenta ihres zu Schreibenden Briefes sagen, zu dessen erbaulichen Einrich-
tung sie auch den Schreiber göttlicher Weisheit erbitten werden. H. Schm.
führet sein Christenthum sehr ernstlich und lauter, und gleichwie er in Einsalt
und Demuth an seinem Nächsten arbeitet, so dringer ihn auch die Liebe, an
seinen Bruder, der sich in N. aufhält, einen ziemlich weitläufigen Brief
schreiben zu lassen, der von mir und ihm diesen Vormittag völlig in Ord-
nung gebracht wurde. Er hat schon vorm Jahre an ihm geschrieben, und
ihm die Gnade Gottes, so sich in ihm und seinem Weibe seit seines Aufent-
halts in EbenEzer bewiesen, kund gethan, weil er aber besorget, daß
er sich von den N. N. auf die er ehemals viel zu halten geschienen, möchre
einnehmen, und zum subtilen Separatismo verleiten lassen, so hat er ihm deut-
lich seine Meynung, wie er diese Leute hier kennen gelernet, und wie gefähr-
lich und ärgerlich er ihre ganze Sache ansehe; schreiben lassen, in der Hoff-
nung, es werde ihm und andern Freunden solche zuverlässige Nachricht sehr
dienlich und nützlich seyn. Denn er glaubt, daß diese Leute ihre gefährliche
Lehre eben so heimlich halten werden, und durch ihren Schein, die Leute an
sich zu ziehen, suchen, als ehemals die in N. gewesene N. auch Herrn N. in
N. ge-

Anno N. gethan. Denn öffentlich hat er nichts anders als die Evangelische Lehre 1741. re, wie sie in unsern Evangelischen Büchern gelehret wird, vorgetragen; April. wenn er aber Leute gefunden, an denen er Inclination zu ihm, oder (wie sie es ausdrücken) ein gutes, weiches und williges Gemüth gefunden, so ist er wol weiter heraus gegangen. Was haben wir bey der Evangelischen Lehre für einen Vorzug und Freudigkeit? Mit derselben kan man vor jedermans Ohren, Herz und Gewissen treten, braucht keine Reservationes mentales und zweydeutige Reden, sondern ist bereit, zur aufrichtigen Bekentniß gegen iederman. GOTT thue allen solchen Seelen, die sich von der Gemeinschaft der Evangelischen Kirchein Teutschland durch den Schein und Bereudungen dieser Leute separiren lassen, die Augen auf, daß sie ihre Gefahr erkennen, und bald umkehren.

M A I V S.

Maj. Den 1ten Maji. Es ist uns dis eine grosse Hülfe in der Gemeine, daß wir mit den Vorgesetzten diejenigen Dinge, welche zur Beförderung und Behbehaltung guter Ordnung gereichen, reiflich überlegen, und über dasjenige, was dem Bauersmann besser, als den Gelehrten, bekant ist, ihr Gurdüncken und Erkentniß vernehmen können. Dadurch kommt man hinter manche Mißverständnis, und durch sie können andere, welche sich etwa in eins und das andere nicht finden können, oder sich in Urtheilen übereilen, zurecht gewiesen werden. Ich hatte nach der heutigen Erbauungs-Stunde auf den Plantationen eine solche kleine Conferenz in eines Salzburgerß Wohnung, daran mir und ihnen, ob es gleich etwas äusserliches war, sehr viel gelegen gewesen. Daß eine gute Meynung und Absicht eine Sache selber nicht allezeit gut mache, erfahren wir vielfältig, und ist daher gut, wenn einer den andern in Liebe zurecht weist. Wir sind unter einander ein Corpus, und muß daher ein Glied dem andern zu Hülfe kommen. Ist gleich das Haupt das vornehmste Glied, so sind doch die übrigen, auch die kleinsten und schwächsten, keine Null, sondern stehen dem Haupte zum Dienste. So solten sich, nach unserm Erachten, alle Stände in der Christenheit ansehen.

Den 2ten. Diesen Morgen brachte mir ein Soldat einen Brief vom Herrn Gen. Oglethorpe, darin dieser Herr mit Vergnügen meldet, daß er uns aus seinem empfangenen Briefe Hoffnung zur Vermehrung unserer Gemeine, durch einen neuen Transport, machen könnte. Er versichert mich aufs neue, daß Col. Stephens und Monf. Jones Ordre haben, für unsere Ge-

Gemeine 7 Pferde zu verschaffen, welche zum recognosciren in unserer Ge- Anno
gend gebraucht werden sollen, und weil dieser Brief schon den 17 Martii 1741.
datiret ist, so wird er vermuthen, daß seine wiederholte Ordre schon exe-Maj.
quiret, und uns die versprochenen Pferde schon überliefert seyn. Er schrei-
bet verschiedenes zum Lobe unserer Gemeine, dessen ich mich aber nicht an-
nehme. Gott lencke sein Herz zu dem, warum er in meinem letzten weit-
läufigen Schreiben angesprochen worden.

Den 4ten. Vergangene Nacht hatten wir ein sehr heftig Donner-
Wetter mit starcken Regen, doch hat der liebe GOTT allen Schaden in
Gnaden abgewandt. Der Regen thut dem Erdreich sehr wohl, da wir lan-
ge keinen durchdringenden Regen gehabt haben. Haben gleich die Würmer
auf dem Felde vielen Schaden gethan, so, daß manche Leute etliche mal
pflanzen müssen, so scheint sich doch nach und nach zu ändern, und ist der
Schade nur an dem Korn, das im April gepflanket ist, was im März in
die Erde gebracht ist, stehet sehr schön, welches den Leuten in Absicht aufs
künftige eine gute Erinnerung seyn kan, wie man denn aus Erfahrung
weiß, daß eine gewisse Art schwarzer Würmer nur den April hindurch an-
halten, und sich hernach wieder verlieren. Das Land ist sehr fett, und jedes
Ding wächst sehr schnell in die Höhe, und andern vor.

Den 5ten. Es sind in diesem Jahre die weissen Maul-Beere sehr wohl
gerathen, welche nicht nur zum Essen dienlich sind, sondern vornehmlich neuen
Samen haben, davon junge Bäume zu bekommen. Ich hoffe, es werden
verschiedene Leute aus der Gemeine dergleichen Samen, der jetzt überflüßig
umsonst eingesamlet werden kan, aussäen, und Maul-Beer-Bäume
ziehen, als zu deren Fortpflanzung sie Land genug haben. Sie können sie
durch ihre Plantationen umher setzen, so lange sie noch klein und jung sind,
machen sie wenig Schatten, und wenn sie sich ausbreiten, so bezahlen sie
ihre Stelle, wo sie stehen, reichlich, durch die Blätter, womit die Seiden-
Würmer gefüttert werden. Wissen unsere Leute auch jetzt nicht mit den
Seiden-Würmern umzugehen, oder haben keine Zeit dazu, so ist's doch
gut, wenn sie zum voraus Bäume pflanzen. Die folgende Zeit verändert
viel, und wird es ihnen ohne Zweifel einmal lieb seyn, wenn sie in Zeiten
auf Bäume, die ohne dem keine Mühe kosten, und nicht bedünget oder be-
schnitten werden dürfen, bedacht sind. Wir haben jetzt eine dienstfertige
Fransösin in der Nähe, welche willig ist, unsern Leuten alles zu zeigen, wie
sie sich bey dem Seidemachen zu verhalten haben. Sie hat in Caroline im vori-
gen Monat schon etliche Pfund Seide gemacht, und dencket in diesem Som-
mer noch einmal Seiden-Würmer ausbräten, und Seide spinnen zu lassen,
Americ. VIII. Sortf. 5R wo zu

Anno 1741. **Maj.** wozu sie auch unserm Wäysen-Hause behülfflich seyn will, wo nur genug Blätter vorhanden sind. Es ist also dis ein grosser Vortheil, daß man in diesem Lande von denen im Frühling eingespinnenen Würmern nach kurzer Zeit wieder neuen Samen, junge Würmer und neue Seide bekommen kan. Die beyden Mägdelein, welche aus dem Wäysen-Hause verordnet gewesen; die Maul-Beer-Blätter abzubrechen, haben im Abbrechen etwas versehen, daher die jungen Blätter aufs neue auszuschlagen gehindert werden. Eben diese Französische Frau wird dem Oeonomo den Vortheil zeigen, die Blätter abzubrechen, daß künftig den Bäumen zum baldigen Ausschlagen nichts schaden werde. Es wird jetzt viel Same in die Erde gestreuet, der in 3 Wochen schon aufgehet, und also junge Maul-Beer-Bäume gibt, welche im Herbst aus einander gesetzt werden.

Den 6ten. N. N. ein frey lediges Mensch, wurde heute in ihrer Hütte von mir ermahnet, doch einmal mit Ernst darzu zu thun, daß sie aus ihrem Elend und gefährlichen Zustande errettet werde, als welches der liebe Gott bishero immer durch sein Wort bey ihr gesucht hätte. Ich erinnerte sie einiger ihr bekanten Sprüche. Auf die gestrige Abend-Bestunde, darin uns Gott über die Historie 2 Sam. II. abermal viel und nöthige practische Wahrheiten hören lassen, konte ich sie nicht führen, weil sie um zeitlicher Dinge willen, wie es leichtsinnige Menschen zu machen pflegen, sich vom Besuch derselben abhalten lassen. Sie ist seit einiger Zeit mit mir ziemlich unzufrieden gewesen, weil sie in ihrem offenbar verkehrten Sinn nicht hat können zum Heil Abendmahl gelassen werden, heute aber war sie sehr ruhig, und bezeigte sich so, daß ich glaube, mein Zuspruch, der ohne dem mehr evangelisch als gesellich war, und ex affectu misericordiae herfloß, war ihr lieb, vielleicht segnet ihn der Herr an ihr. Der trostige und freche N. gibt sehr viel Gutes vor. Es drückt ihn grosse Armuth und andere harte Umstände, daraus er als mit Händen greifen kan, daß Gott nicht mit ihm und seiner Arbeit ist. Er hält sich jetzt ordentlich zum Worte Gottes, gibt demselben Recht, merckt die Stimme des Gewissens, und die Anklage des Gesetzes darin, und stehet in dem Vorsatz sich zu Gott zu bekehren. Springt er wieder ab, oder behülff sich mit heuchlen, so wird ihm die Hand des Herrn immer schwerer fallen.

Es würde unserer Gemeine ein grosser Gefallen geschehen, wenn von dem Schatz-Kästlein, welches in Halle mehrmal, auch vermehrt, aufgelegt worden, uns einige Exemplarien zugeschicket würden. Vielleicht erwecket Gott einen Wohlthäter zur Einkaufung derselben. Es ist in unserer Gemeine nicht zu besorgen, daß sich die Unfrigen dadurch von der Quelle des göttlichen

lichen Worts solten abführen lassen, wie ich solche Besorgniß in Teutsch- Anno
land von einem rechtschaffenen, nun in seine Ruhe eingegangenen Knecht 1741.
Gottes; vernommen, sondern es dienet darzu, noch besser und tiefer Maj.
in die heilige Schrift, und deren rechten Anwendung hinein geführt zu
werden.

Den 7ten. Die schädlichen Würmer nehmen ein Ende, welches uns
billig zur Freude und Lobe Gottes ermuntert.

Den 8ten. Es hat uns der liebe Gott an dem gestrigen Tage aus
dem Evangelio auch auf den Plantationen größe Erbauung geschencket, daß
ich nicht weiß, daß mir in meinem ganzen Leben die Betrachtung der Him-
melfahrt Christi und seines Sitzens zur rechten Hand Gottes, wäre so ge-
segnet gewesen. Der HERR sey tausendmal gelobet, und schencke Treue!
Es weiß nun ein Gläubiger gewiß, und wird es immer gewisser, daß, er mag
sterben wenn er will, er werde in den Himmel kommen, denn er kan mit
Wahrheit singen: Rein Sünd, kein Tod im Weg mehr seyn, die
Straffe hält er frey und rein, Halleluja! Sieht er auch denn gleich
noch viele Hindernisse vor sich, da ihm so manches alle Tage in den Weg
geleget wird, so ist er doch getrost; denn er hat einen Bruder zur Rechten
Gottes, durch den er auch nun vor dem Angesicht Gottes mit Freudig-
keit erscheinen, und alles aus den Händen des Vaters bekommen kan. Ja
er hat an JESU einen Durchbrecher, von dem schon im Alten Testament
ist vorher verkündiget worden, Mich. 2, 13. Es wird ein Durchbrecher
vor ihnen herauf fahren, sie werden durchbrechen, und zum Thor
aus- und einziehen: und ihr König wird vor ihnen hergehen, und
der Herr vornen an. Dabey mir die Worte aus dem Ofter-Liede:
Auf! auf! mein Herz mit Freuden, &c. aufs neue gesegnet gewesen:
Ich häng, und bleib auch hängen an Christo, als ein Glied: wo
mein Haupt durch ist ganges, da nimmt es mich auch mit. Er
reisset durch den Todt, durch Welt, durch Sünd und Noth, er
reisset durch die Höll, ich bin stets sein Gesell. Er dringt zum Saal
der Ehren, ich folg Ihm immer nach, und darf mich gar nicht keh-
ren an einzig Ungemach: Es tobe, was da kan, mein Haupt nimmt
sich mein an, mein Zeiland ist mein Schild, der alles Toben stillt.
Er bringt uns an die Pforten, die in den Himmel führt, daran mit
güldnen Worten der Reim gelesen wird: Wer dort wird mit ver-
höhnt, wird hier auch mit gekrönt: wer dort mit sterben geht,
wird hier auch mit erhöht. Halleluja!

Anno 1741. Diesen Morgen um 9 Uhr reifete mein lieber College, der Herr
 Maj Bolgius, nach Savannah, den teutschen Leuten daselbst zu predigen, und
 einigen das heilige Abendmahl zu reichen. Der HERR sey mit ihm dort,
 und mit mir armen hier, und segne unsere Arbeit. Amen!

Den 9ten. Ich besuchte heute jemand in der Gemeine, und da die
 Person dazu kam, deren sonst auch ist gedacht worden, so ermahnte beyde
 zugleich, und ging die Ermahnung sonderlich auf die gänzliche und redliche
 Ubergabe ihrer Herzen an den lieben Heiland, käme es dazu, und sie hiel-
 ten im Gebet und Flehen an und aus, denn würde es bald besser, und sie
 würden in einen recht seligen Zustand gesetzt werden. Es schien auch, daß
 es durch den Segen Gottes Eingang gehabt; Er helfe, daß ich davon die
 erwünschte Frucht sehe, zu seinem Lob und Preis.

Gestern und heute habe in der Historie Neues Testaments gehabt, wie
 der HERR JESUS seine Jünger gelehret von der Demuth, so wol mit Wor-
 ten als Exempel, Matth. 18, 1. u. f. Marc. 9. und Luc. 9. welches wol eine
 gar liebliche und angenehme Historie ist. Der HERR lasse sie gesegnet seyn!
 Es ist ja wol besonders, daß der HERR JESUS sagt: Wer Ein solches
 Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf, 2c. Hier-
 an wollen doch auch unsere lieben Wohlthäter gedencken! Was sie an un-
 sere Waisen-Anstalten wenden, und sonst an arme Glieder Christi, die de-
 nen Kindern gleich sind, und suchen es immer besser zu werden, ja, was sie
 auch sonst an Kinder und Erwachsene in unserer Gemeine und Waisen-
 Haus, ob sie schon noch nicht alle so sind, als sie seyn solten, in guter
 Hoffnung wenden, das will der HERR JESUS so ansehen, als ob es ihm
 selbst geschehen. Der HERR JESUS sagt: ein solcher nimmt mich auf,
 und nicht nur mich, sondern auch den, der mich gesandt hat. Wie könn-
 te einer in der Welt grösser geehret werden, als so? Es ist ja wohl recht zu
 verwundern! Dieses, und was sonst in der lieblichen Historie stehet, mag
 auch allen, die mit Kindern zu thun haben, ihre Arbeit süsse und angenehm
 machen. Er helfe selbst dazu! Als ich aus der Stube kam, worin die Bet-
 stunde gehalten wird, so traf in dem Vorder-Hause eine Frau an, welche
 ihr Kindlein auf dem Arm hatte. Diese sagte: nun wolte sie auch keine Mü-
 he und Arbeit scheuen, sich des Kindes recht anzunehmen.

Den 10ten. Es ist dis wol eine grosse Wohlthat des HERN, daß
 wir so ungestört zusammen kommen können, auch zwischen und nach den
 Predigten störet uns niemand. Ein ieder, der nur will, kan dem Angehörten
 weiter nachdencken, und sich daraus einen rechten Segen auf die Ewigkeit
 einsammeln. Es ist wol Schade, daß der Sonntag in der Christenheit von
 vielen

wielen wenig geachtet wird. Einige bringen ihn recht lüderlich zu, andere Anno
dencken, es sey ein Tag dem andern gleich, (so dencken die Frey-Geister) da 1741.
doch der liebe GOTT verheissen hat, ihn zu segnen, wenn er recht gefeyert Maj.
wird, wie denn GOTT Lob, gar viele in der Christenheit, und auch unter uns,
davon aus Erfahrung sagen können. Der liebe GOTT steure aller Sab-
bathschänderey, und wende die Gerichte noch ab, die um deswillen über
die Christenheit kommen werden.

Den 11ten. Meine Reise endigte sich heute Nachmittage, indem mich
der liebe GOTT mit meinen Reise-Gefährten, darunter auch ein teutscher frey-
gewordener Mann von Savannah war, gesund und vergnügt nach EbenEzer
brachte, und mich alles in guter Ordnung finden ließ. Ich habe in Savannah
den Freytag, Sonnabend und Sonntag mit recht sonderbaren Vergnügen
zugebracht; denn ich bin, ohnerachtet der vielen Arbeit daselbst, in Ausrich-
tung der Amts-Geschäfte nicht nur gesund erhalten, und merklich am Leibe
und Gemüthe gestärkt gewesen, sondern ich habe auch meine Hoffnung er-
füllet gesehen, GOTT werde mich dismal nicht vergeblich, sondern zu seinen
Ehren, und zum Heil der Menschen, in Savannah zubringen lassen. Dieses
mal wurde mir Herrn Caustons Haus, als welcher auf seiner Plantation
wohnet, zum Logis für mich und meine Reise-Gefährten angewiesen, in
welchem die teutschen Leute bessere Gelegenheit hatten, zur Anhörung des
göttlichen Worts und zum Gebet zusammen zu kommen; wie sie sich auch
Freytags Abends und die beyden folgenden Tage Morgens und Abends
einfanden, da ich ihnen denn nach abgesungenen Liedern, erbauliche Texte
aus der Heil. Schrift ans Herz zu legen suchte. Die Texte waren Ps. 57,
20. Rom. 8, 1. und 31. 32. und Rom. 5, 1. Sonnabends zu Mittage wur-
de, weil auch die Leute von den Plantationen herein gekommen waren, in
der Kirche eine Vorbereitung zum Heil. Abendmahl gehalten, und am
Sonntage früh kamen die Confessur, nachdem mir verschiedene den Tag
vorher privatim zugesprochen auf meiner Stube, da denn, nach abgesun-
genem Liede, das Sprüchlein: Der Mensch prüfe sich selbst, und also 2c.
eingeschärfft wurde, damit doch ja keine andere, als welche sich in genauer
Prüfung so finden, wie sie GOTT in seinem Wort haben will, hinzu kom-
men möchten. Der sonntägliche Vortrag geschah über das ordentliche
Evangelium Dom. Exaudi. von der unaussprechlichen grossen Wohl-
that der Einwohnung des Heiligen Geistes in den Herzen der Bus-
fertigen und Gläubigen, und von seinen kräftigen und seligen Wir-
kungen. Nachmittags wurde alles wiederholet, und die theuren Worte
Röm. 5, 1. so haben wir Friede mit GOTT durch unsern Herrn

Anno 1741. **J**esum Christ, die von der neulichen Betrachtung hierüber noch übrig
Maj. waren, hinzu gethan. Ich habe zu **G**ott das kindliche Vertrauen, er
werde die vielen guten Bewegungen, so er durch sein Wort in den Herzen
der Zuhörer hervor gebracht, zu erhalten, und zur rechten Sache und Wesen
des Christenthums zu richten wissen.

Ein Weib kam mir mit ihrem Kindlein bis in meine Stube nach, und
bezeugte mit Thränen, daß sie **G**ott aus seinem heiligen Worte recht son-
derbar erquicket hätte, und weil sie einen Haupt-Spruch, nemlich Jes. 67,
i. 2. 3. nicht auswendig behalten konnte, so schickte sie ihr Mägdelein mit der
Bibel zu mir, ihn für sie zu zeichnen. Sie bereuete und beweinte es sehr,
daß sie in der vorigen Zeit mannichmal unwürdig zum Tisch des **H**Erren ge-
wesen sey, welches sie aber nicht ferner thun, sondern ihr Herz dem **H**Erren
Jesu redlich ergeben wolle, wie sie sich denn auch etliche mal unserm Gebet
und Fürbitte gar ernstlich empfahl. Sie bekam von mir **A**rnolds **B**. **C**hri-
stenthum, welches sie sich wohl zu Nutze machen will. Auch andere, von
welchen ich weiß, daß sie begierig nach der Erbauung sind, sind mit diesen
schönen Buch und Neuen Testament versehen worden. **G**ott hat mir auch
die Gnade gethan, daß ich am Sonntage 4 Kindlein durch die heilige Taufe
dem **H**Erren **C**hristo habe zuführen können, welcher Ehre und Gnade ich
mich ganz unwürdig achte. Ich habe auch zum Gebrauch der teutschen
Leute in ihren sonntäglichen Versammlungen, ein erbauliche Evangelien-
und Epistel-Postille mitgebracht, welche ihnen ein angenehmer Schatz
war.

Ausser dem, was **i**ezo angezeigt ist, machte mir **G**ott das Ver-
gnügen, ein Kästgen Arzeneey nebst einigen Büchern, von der Hochtbl.
Societät, welche **C**ap. **T**homson noch bisher in seinem Schiffe zu **F**riiderica
gehabt hat, von dorthen zu bekommen, und hatte zugleich der **H**err **G**en.
Oglethorpe folgenden Brief an mich geschrieben:

Friiderica den 25ten April. 1741.

„Ihr Schreiben nach England ist daselbst geliefert und sehr wohl auf-
„genommen worden, auch hat die Vorstellung, welche ich nach Ihren
„Verlangen gethan, belangend die Absendung einer gewissen Anzahl teut-
„scher Protestanten, zur Vermehrung der Gemeine zu **E**benEzer, bey dem
„Ministerio Approbation gefunden, und hat dasselbe befohlen, daß man
„es dem **P**arlement vorlegen solte, damit eine hinlängliche Summe Gel-
„des zu diesem Zweck möge ausfindig gemacht werden. Was das **P**ar-
„lement hierüber beschlossen habe, ist mir noch nicht wissend. Findet sich et-
„was,

„was, darin ich Ihnen kan dienen, so bitte ich, daß Sie michs wissen Anno
„lassen. 2c.“

1741.

Maj.

Gleich darauf erhielt ich über Charles-Town ein Packet Briefe aus Europa, darin ich auch Nachricht fand, daß die neulich gedachte 3 Küsten, darinnen Leinwand, Bücher, und andere Gaben, von Halle und Augsburg sind, mit eben dem Schiffe, das die Briefe gebracht, abgeschicket sind. Weil aber Col. Stephens von seinem Correspondenten aus Charles-Town nichts von Überlieferung dieser Küsten vernommen, so erforderte es die Nothwendigkeit, daß ich in seiner Stube an denselben schrieb, welches Col. Stephens gleichfalls mit einigen Zeilen begleitete, so, daß wir nun wol mit der ehesten Gelegenheit erfahren werden, wie es um die Küsten stehet. Im vorigen Jahr in der Bet-Wochen, machte uns Gott viel Vergnügen, wessen ich mich oft erinnert, und gehoffet habe, der Herr werde das Gebet seiner Kinder unter uns erhören, und uns bald mit neuen Briefen und andern versprochenen Liebes-Gaben erfreuen. Daher mein Herr zu einer besondern Freude und Lob Gottes erwecket wurde, da ich in Savannah die schönen Briefe und Nachrichten ganz unverhofft noch vor dem Exaudi oder Erhörungs-Sonntage empfing. Unter andern empfing ich einen Extract eines Briefes von dem theuren Herrn v. M. unsern sehr werthen Wohlthäter, darin er sein herrlich Verlangen ausdrücket, daß doch auch den teutschen Leuten in America, welche mit Gottes Wort, den Heil. Sacramenten und nöthigen geistlichen Pflegen schlecht versorget sind, möchte zu ihrer Seelen Heil geholfen werden, welchen Extract ich zu der Zeit mit besonderer Bewegung meines Gemüths, über das grosse Elend der meisten Leute in America, überlas, da ein teutsches Weib in Savannah in die Stube kam, und mich bat, ihr und andern, welche sich versammelt hatten, noch denselben Frentags-Abend eine Erbauungs-Stunde zu halten. Gott wird uns helfen, und Weisheit und Kraft verleihen, daß wir unsere kurze Zeit nicht nur zum Besten unserer eigentlichen Gemeine, sondern auch andern teutschen Leuten, in dieser und der benachbarten Provinz zubringen, wie es ja auch unser Herrgens Begehren ist. Die Nahrungs-Sorgen und Liebe des Jeditischen, ist ihnen ein gefährlicher Strick. Auch ist bey einigen die Apsrie zur andern Natur worden. Die meisten haben sich durch Undanckbarkeit und Untreu in ihren Diensten manche Wunden in ihrem Gewissen geschlagen. Denn die Herren Trustees haben an den teutschen Knechten sehr viel gethan, sie wohl versorget, und für ihre gewiß schlechte Arbeit, ihnen an Provision und Gelde so viel gegeben, daß sie selbst schon, wo sie es zu rathe halten wollen, eine eigene Haushaltung anfangen, und sich

Anno 1741. sich verschiedene Stück Rind- und ander Vieh anschaffen können. Andere um Savannah und Friderica haben es freylich nicht so gut, als die Knechte Maj. und Mägde der Herren Trustees in Savannah. Ich glaube, wenn sie Buße thun werden, wird ihnen ihre Untreue, Undanckbarkeit und andere Unart, als eine schwere Last aufs Herz fallen. Da ich nach Durchlesung der empfangenen Briefe über das Sprüchlein Ps. 55, 10. Sie werden nicht anders, und fürchten GOTT nicht, eine Betstunde hielt, so erinnerte ich sie des vielen Guten, so sie wider ihr Verdienst und Würdigkeit, in diesem Lande aus der Hand GOTTes empfangen hätten, wodurch sie GOTT zur Buße, oder zum wahren Anderswerden leiten wolle. In Teutschland sähe es wegen der Eheurung, Uberschwemmung und wegen der zu besorgenden Krieges-Unruhe, und andern Trübsalen, gar kümmerlich aus, daß manche Seele mit David aus diesem 55ten Psalm seufzet: O hätte ich Flügel, wie Tauben, daß ich flöge, und etwa bliebe, so 2c. Ich hörte von etlichen, daß sie anfangen zu erkennen, daß ihnen GOTT in diesen 3 Jahren mehr Wohlthat erzeiget habe, als sie in ihrem ganzen Leben, in ihrem Vaterlande nicht vor sich bringen können. Daher wünschen sie, auch nicht den Kleinen Finger (wie ihr Ausdruck ist) mehr zurück zu haben. Ach GOTT bekehre sie alle!

Daß wir uns eine Zeitlang dieser Leute entzogen haben, hat nichts geschadet. Es hat einige, wie mir vorkommt, nach dem Worte GOTTes desto begieriger gemacht. Ich mercke, die ausgeheilten Bücher werden wohl gebraucht, daß also die Wohlthäter hoffentlich davon einen Segen und süße Frucht in der seligen Ewigkeit, darauf sie damit, gleichwie mit allen ihren Liebes-Gaben, gesäet haben, wieder finden werden. O wie lieb sind mir die ietzt empfangenen Briefe, als darin wir nicht nur von dem Leben, und Ergehen unser Väter und Freunde Nachricht empfangen, sondern es wird uns auch sonst wieder viel Materie zur herrlichen Freude und Liebe GOTTes gegeben, wovon ich wiederum merklichen Segen im Wäysen-Hause und in der Gemeine hoffe. GOTT bereite mich recht zu, mir und der Gemeine den Lehr- und Trostreichen Inhalt dieser Briefe wohl zu Nutze zu machen.

Ohnerachtet es in Teutschland theuer ist, und es sonst hin und wieder kümmerliche Aspekten gibt, so hat doch der HERR die Herzen verschiedener lieben Wohlthäter erweckt, welche uns, die Gemeine, und das Wäysen-Haus mit sehr liebreichem Beytrage an Gelde erauicket haben. Wie wunderbar ist GOTT! Das Wäysen-Haus war in Mangel, mein Herz aber, und noch mehr das Herz des Oeconomi im Wäysen-Hause in den

den Verheißungen Gottes getrost. Er segnete in den vergangenen zwey Anno
 Monathen die Arbeit zweyer Wäysen-Mägdelein, daß sie 17 Pfund Sei- 1741.
 de machten, welche am neulichen Freytage in Savannah für 3 L. 8 Sh. Mai.
 Sterling verkauft wurde, wovon der Oeconomus indessen, bis Gott
 wieder etwas bescheret, die Ausgaben nehmen sollte. Da kaum das Geld
 empfangen war, empfing ich die gedachten Briefe, und darin die Glau-
 bens-stärkende Nachricht, daß Gott dem lieben Wäysen-hause in Halle
 per Legatum etwas zufallen lassen, wovon unser Wäysenhaus mit 100
 Rthlr. bedacht wird. Auch hat der liebe Gott den Herrn N. abermals
 etwas in die Hände kommen lassen, wodurch die Unstigen erquicket wer-
 den sollen. O er hilft den Elenden herrlich! Auch an Herrn Thilo hat
 Gott durch die Hochlöbliche Societät gedacht, daß ihm 20 Pfund Ster-
 linge Geschenke zukommen, ausser was die Herrn Trustees zu seiner Ver-
 sorgung zu thun versprochen. Gott mache uns recht munter und activ,
 von nun an uns dem Herrn Herrn, und seinem Volck ganz hin zu ge-
 ben, damit die Absicht der werthen Wohlthäter an uns allen erreicht
 werde.

Es hat es mancher im Anfange nicht erkennen können, daß man es
 herzlich gut mit ihm im Geistlichen und Leiblichen meyne, er hat es aber
 hernach wohl erkannt und bekant. Doch haben sich auch manche eigen-
 willige Gemüther wider allen Rath in Unglück, Ungelegenheit und Gefahr
 gestürzet, und der Hochmuth hat sie hernach gehindert, ihren Fehler zu
 bekennen, und andere an ihrem Exempel zu warnen.

In Pudrysburg besuchte ich auf dem Rückwege ein Todt-franckes
 Weib; Sie wußte verschiedene Evangelische Sprüche auswendig, die ich
 ihr deutlich aus- und ans Herz legte. Alles ging darauf, sie zur wahren
 Erkenntniß und bußfertigen Gefühl ihrer Sünden und des tieffen Verder-
 bens des Herzens zu bringen, damit sie als eine Mühselige und Beladene
 gleich der grossen Sünderin Luc. 7. und dem verlohrnen Sohn Luc. 15. zu
 Christo und durch ihn zum Vater kommen möchte. Ich gab ihr auch
 etwas Arzeneyen.

Den 12ten. Es hat uns der Herr Missionarius Obuch die in Fran-
 ckenbar gedruckte Nachricht von dem Fortgange des Wercks Gottes un-
 ter den Malabaren, im Jahr 1738. aus brüderlicher Liebe überschickt, wel-
 che wir uns unter göttlichem Beystande, in der heutigen Abend-Besun-
 de zu Ruhe gemacht haben. Ich glaube, es wird wegen Leichtsinzig-
 keit der Menschen in der Christenheit viel zu wenig bedacht, was die Be-
 kehrungs-Werck der Heyden in Ost-Indien, vor ein wichtig Werck sey.

Americ. VIII. Sorts.

5 S

Doch

Anno 1741. Doch erfreuet es uns, daß noch immer rechtschaffene Leute in Europa gefunden werden, welche nach ihrem Vermögen, wenigstens durch herzhliche Fürbitte, diesem wichtigen Werke zu statfen kommen, welches auch die liebe GOTT zu so vieler Seelen Befehrung segnet. Wer da weiß, was Befehrung und ein wahres Christenthum auf sich hat, und wie viel es dem lieben GOTT Arbeit an denen kostet, welche doch von Kindes Weinen an, bey seinem Worte und vielmals unter den nachdrücklichsten Erweckungen sind, der hält einen jeden bekehrten Malabaren vor ein lebendiges Wunderwerck Gottes, und erbauet sich daran. Den Unsrigen istz lieb gewesen, bey Gelegenheit dieser kurz gefastten Nachricht etwas von dem Zustande dieser zur Befehrung der elenden Heyden errichteten hochlöblichen Anstalt zu erfahren, welche sich manche theils zur Demüthigung wegen ihrer bisherigen Untreue gegen die Gnaden-Wirkungen des Herren, theils zum Nacheifern im Ernst des Christenthums, theils zur herzhlichen Fürbitte für den gesegneten Fortgang der Mission werden dienen lassen. Härten wir ietzt einige Zeit übrig, so schrieben wir an den werthen Herrn Obuch, so aber istz kurz vor dem Fest, und in einer Woche, darin es eines und das andere mit den Confessuris zu thun gibt.

Den 13ten. Der Oesterreicher Schmidt hat in unserm Paquet einen langen Brief an seinen Bruder Thomas Schmidt, Tagelöhner in N. mitgeschickt. Die Zeit war zu kurz, sonst würden einige aus der Gemeine geschrieben haben. So bald die Küsten ankommen, und die Gaben ausgetheilet sind, so geben wir unsern Wohlthätern davon Nachricht, da denn, was ietzt unterbleiben müssen, eingebracht werden soll. Wir rechnen dis billig mit unter die specimina der göttlichen über uns waltenden Vorforge, daß die an uns geschriebene Briefe richtig eingelaufen, auch von dem, was wir zu dieser gefährlichen und unsichern Seefarth eingeschickt haben, bisher nichts verlohren gegangen. Der liebe GOTT weiß es wohl, wie noth es oft thut, daß unsere liebe Väter und Wohlthäter von unsern Umständen Nachricht bekommen, und was es hinwiederum vor Segen in der Gemeine anrichtet, Nachrichten und schriftliche Erweckungen aus Europa zu bekommen. Auch sind dßmal die beyden bald nach einander eingelaufenen Briefe vom Herrn General Oglehorpe schuldigt beantwortet, und zugleich einige Dinge berichtet worden, welche ihm zu wissen hoffentlich angenehm, und uns aus göttlicher Direction nützlich seyn können.

Die guten Leute des N. machen sich selbst viel Unruhe und Schmerzen, deren sie wol überhoben seyn könnten, wenn sie sich nicht noch in manchen

chen so genannten indifferenten Dingen nach andern Leuten im Lande rich- Anno
teten. Weil sie nicht im Schweiß ihres Angesichts ihr eigen Brod essen 1741.
wollen, sondern wie andere in N. leichter durchkommen wollen, so haben Mai.
sie sich vor weniger Zeit 3 Negers oder Mohren-Sclaven gekauft, dafür
sie aber das Geld noch schuldig sind, und jährlich 10 pro Cent, wie hier
gewöhnlich, Interesse geben müssen. Ein Sclave ist bald im Anfange
weggelaufen, und hat sich beyde Füße im Wasser und Kälte so verdorben,
daß sie haben müssen abgelöset werden. Am neulichen Montage ist ihnen
wieder einer, auf den sie sich sehr verlassen, entlaufen, und kan nicht aus-
gefraget werden. Vor kurzem haben sie zweymal mit dem Boote auf
der Reise von Purrysburg hieher umgeworfen, verschiedene Dinge einge-
büßt, und sind in Lebens-Gefahr gewesen. Die N. N. sagte mir heute,
sie erkaneten, sie hätten dergleichen Unglücks-Fälle mit ihren Sünden ver-
dienet.

Den 14ten. Der N. N. gedencet kommenden Pfingst-Montag
zum Tisch des Herrn zu gehen, daher ich Gelegenheit nahm mit ihm von
seinen Seelen-Umständen zu reden, und ihn den einfältigen Weg durch
Busse und Glauben zu Christo, dem einigen Arzt und Helfer, zu zeigen,
wozu mir sonderlich das Sprüchlein dienete: Kommet her zu mir alle,
die ihr mühselig und beladen 2c. Viele meynen Christen zu werden
ohne Christo, indem sie theils die von Jugend auf begangene Sünden und
Leichsinnigkeit aus dem Sinne schlagen, theils die vorige Scharte durch
äußertliche Übungen und Mittel des Christenthums gleichsam auswezen
wollen, und wird also, da sie nicht als bußfertige Sünder zum Creuze krie-
chen, Schuld und Strafe nicht getilget, oder das Herz durch den Glauben
an das Blut Christi gereiniget, daß hernach der neue Gehorsam oder
Besserung des Lebens aus dem Articul der Rechtfertigung als aus dem
lautern Evangelischen Grunde hergeführt würde. Sie sagen wol:
Nicht mehr thun, sey die beste Busse, welches aber eine lose Regel ist,
wenn sie auch gleich in Büchern gefunden würde, denn ich habe es erfah-
ren, wie sehr sich blinde Leute darauf steifen. Weil es diesem N. fürs
Fleisch nicht in allen Stücken in Eben-Ezer gefallen, so ist er ziemlich ge-
neigt gewesen, wieder nach Savannah zu ziehen, und würde gar, um der
leiblichen Behülfe willen, an den N. N. gerathen seyn, er hat sich aber
doch wieder zu rechte gefunden. Ich sagte ihm, daß ein Mensch in den
widrigen Dingen, die ihm in der Welt begegnen, nicht auf andere Men-
schen fallen, sondern auf die schlagende und züchtigende Hand Gottes sie-
hen müsse, als welcher zwar durch Gesez und Evangelium, als durch die

Anno 1741. **Mai.** eigentliche Mittel, den Sünder aus dem Schlafe der Sicherheit aufzuwecken und zur Buße zu bringen suche, wenn er aber dadurch seinen Zweck nicht erreichen könne, so käme er auch mit Trübsalen zc. Von hinten zu erkennt mans erst, wie gut es gemeynet gewesen, zumal da **GOTT** Ernst doch immer mit Liebe und Barmherzigkeit temperirt ist. Er konnte es wohl fassen, und danckte **GOTT**, der es noch immer gnädig mit ihm gemacht, und ihn nie zu grosse Noth leiden lassen.

Da wir so viele Versicherungen aus allen Briefen haben, daß an vielen, vielen Orten, und von vielen rechtschaffenen Lehrern und Zuhörern, auch wol von frommen Kindern (wie die aus dem Waisenhause zu Halle an die Unsrigen geschriebene erquickliche Brieflein davon zeugen) für unser Eben-Ezer gebetet wird, so haben wir uns diesen Abend so wol der allertheuresten Verheissungen Christi Joh. 16, 23. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten zc. als auch dessen erinnert, was wir ehemals aus der Historie von dem fleißigen und gesegneten Väter, dem Propheten Samuel vernommen haben, als welcher nicht abgelassen, für die Kinder Israel zu beten, daher auch zu seinen Zeiten die wohlverdienten Gerichte abgehalten wurden, welche aber nach seinem Tode mit Haufen einbrachen. Gelobet sey **GOTT**, der solcher Samuelen noch mehrere in Europa, und sonderlich in unserm geliebten Vaterland hat, und weil er dieselben noch nicht von ihren Posten abgelöset, sondern wohl durch seinen Geist zum Flehen und Beten animiret, so wird solches nicht nur uns ferner, sondern auch dem lieben Vaterlande zu staten kommen. Es ist uns tröstlich, daß auch unsers Eben-Ezers in dem kräftigen Gebet, welches auf den ersten Tag des 1741sten Jahrs in Augsburg in allen Evangelischen Kirchen gebetet worden, auf eine recht herrliche Weise vor **GOTT** und Menschen gedacht worden.

Den 1sten. Auch heute ist auf den Plantationen der Anfang gemacht, die empfangenen Briefe zu verlesen, wobey uns der liebe **GOTT** eine sehr schöne Zubereitung aufs Fest geschencket hat, als worauf auch dasjenige, was dabey erinnert ist, gerichtet wurde. **GOTT** hat es wol nicht umsonst gethan, daß er vorm Jahr und ietzt wieder kurz vor Pfingsten solche theure aus der Salbung geflossene Briefe aus Europa uns zu Händen kommen lassen, sondern wir sollen, wie aus vielen andern Stücken, also auch hieraus seine über uns waltende Vater-Liebe und Vorsorge erkennen, und er will ohne Zweifel denen bisherigen Arbeiten an den Seelen der Zuhörer, so von uns in der Nähe geschehen, durch den erwecklichen Zuruf seiner Knechte aus der Ferne einen rechten Nachdruck geben, daß die gegen-

gegenwärtige Pfingst-Zeit durch die Befehrung aller Zuhörer eben so merck- Anno
würdig würde, als sie andern in der vorigen Zeit geworden ic. Das 1741.
genießten die Unrigen vor andern in Teutschland vor vorzügliche Gnade im Mai.
Geistlichen und Leiblichen! wofür wir uns untereinander zum herhlichen
und thätlichen Lobe Gottes erwecket haben. GOTT hat viele Bewe-
gungen in den Gemüthern durch diese Erbauung geschencket, wie denn
auch so leicht niemand wegbleibt, daß also der HERR nach ieder Seele
greift, und sie herum zu holen sucht. Auch die Mütter mit ihren kleinsten
Kindern kommen einen weiten Weg zum Wort. Ich muß ihnen allen in
Absicht auf die vorigen und iesigen Briefe zurufen: Wir ermahnen euch,
als Michelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfa-
het, sonst sezt es schwere Rechenchaft.

Der N.N. hält noch immer an, wieder ins Wäysenhaus aufgenom-
men zu werden, weil er so viel nicht verdienen kan, als er zu Kleidern und
Nahrung gebraucht. Weil der liebe GOTT dismal wieder einen an-
sehnlichen leiblichen Segen dem Wäysenhause bescheret hat, daß man
wieder einige Dinge zur Kleidung für Erwachsene und Kinder wird ein-
kaufen, und also dem N. genugsame Arbeit geben können, es auch sein
eigenes Seelen- und Leibes-Bestes erfordert, so sind wir geneigt, ihn wie-
der aufzunehmen, in der Hoffnung, er werde die Gnade Gottes, die den
Leuten im Wäysenhause wiederfähret, besser erkennen, als in der vori-
gen Zeit. Er gehöret mit unter solche, die das Werk der Befehrung
war oft kräftig in sich anfangen lassen, aber sich selbst nicht ernstlich ver-
leugnen, absterben und alle Rüste creuzigen wollen, sondern da noch einige
ungecreuzigt übrig geblieben, so ist er, ehe er sich versehen, durch die-
selben wieder hingerissen, und sein grundloses Christenthum ist bald offen-
bar worden. Er erkennt und verspricht sehr viel, hat auch der heutigen
Erbauungs-Stunde auf den Plantationen, wo er jetzt in der Arbeit ist, bey-
gewohnet, und wie er bekant, viele Erbauung gehabt.

Zween Saltzburger von den Plantationen haben gestern Geschäfte in
Savannah gehabt, und kämen heute Nachmittags wieder zurück und auf
meine Stude, denen ich dann auf ihr herhlich Begehren das Gute, so der
HERR andern in der heutigen Versammlung erwiesen, aus den vorge-
lesenen Briefen mittheilte, worüber sie sehr erfreuet waren. Ich gab
dem einen die kurz gefasste Nachricht der Misions-Anstalten in Ost-
indien von 1738. um es selbst zu lesen, was der Herr daselbst an den Hey-
den thut, welches ich draussen nur kürzlich erzehlte. Er wuste schon ver-
schiedenes aus dem Compendio der Misions-Nachrichten, welches Herr

Anno Past. Kleinknecht heraus gegeben, und welches ihm vor einiger Zeit zum le-

1741. sen war communiciret worden.

Mai. Den 16ten. Held, ein freylediger Knecht war vor der Belagerung Augustin mit seinem Vater Diensthote im Waisenhaus, ließ sich aber eine unzeitige Begierde zur Freyheit verleiten, Krieges-Dienste anzunehmen, welche ihn aber gleich den übrigen so übel bekommen, daß er sein lebenlang daran gedencfen wird. Sein Vater büßte gar das Leben drüber ein. Er hielt nach seiner Zurückkunft sehr an, wieder an unsern Ort aufgenommen zu werden, wozu ich Anfangs so geneigt nicht war, zumal da er kein gut Zeugniß mitbrachte, doch da er ungeheissen einen gefährlichen und beschwerlichen Weg zu Lande wieder herkam, und die Salsburger auf den Plantationen einen Küh-Hirten brauchten, so duldeten wir ihn hier, welches auch der wunderbare Gott zum Heyl seiner Seelen segnet. Er erkennet die Gnade Gottes, daß er mit andern nicht in die Ewigkeit gerückt worden, sondern noch Zeit hat zur Buße, und hat sich bisher auf solche Weise zum Tisch des Herrn, dazu er nach seiner Zurückkunft jetzt das erstemal wieder admittiret wird, zubereitet, daß es mir und andern erbaulich ist. Er bereuet es sehr, daß er sonst nicht folgen wollen, und habe er daher die schwere Hand Gottes fühlen müssen. In seiner Arbeit ist er treu, da er in voriger Zeit bey besserer Versorgung im Leiblichen, als die jezige ist, viel Unartiges von sich spüren lassen.

Diesen Abend kamen wir nach der gestern gethanen öffentlichen Anzeige zusammen, uns auf das morgende heilige Pfingst-Fest zu zubereiten.

Sonntag und Montag war das heilige Pfingst-Fest.

Der liebe GOTT hat uns viele äußerliche Ruhe, gute Bitterung und Leibes-Kräfte verliehen, dis heilige Pfingst-Fest ohne einige Hinderniß und Stöhrung mit einander zu feyern. Am ersten Feiertage war der Gottesdienst getheilt, am andern aber waren wir alle in der Stadt beisammen, und gingen unserer 51 Personen zum heiligen Abendmahl. Recht grosses hat der barmherzige GOTT an uns Lehrern, wie auch an manchen Zuhörer durch sein Wort und heiligen Sacramenta gethan, welches man aus ihren Bewegungen und Thränen erkennen können, das meiste aber werden wir nach dem Fest aus ihrem Wort und Wandel erkennen. So gern uns der liebe Gott in diesen Tagen einen sanften und eindringenden Regen gegeben, und dadurch unser dürres Erdreich und dessen Gewächse erquickten wollen, so gern, ja noch viel tausendmal lieber hat er uns allen den Heiligen Geist durchs Evangelium und Predigt von Christo

Christo schencken wollen, wie denn auch manche dürre und lechzende See Anno
 len, die ein geistlich Zion sind, dieser allerbesten und theuresten Gabe sind ^{1741.}
 theilhaftig worden, dafür der HErr gelobet sey! Weil die zur Haltung Mai,
 der Kirche destimirt Stube zu enge gewesen, indem die daran liegende
 Kammer zur Verwahrung allerley Victualien gebraucht werden muß,
 und aber auffer der Stube an den Fenstern die Attention der Zuhörer sehr
 gestört wird, so habe meine Studier-Stube nebst der dabey befindlichen
 räumlichen Schlaf-Kammer zur Versammlung eingeräumet, und da auch
 vor der Stube ein räumlicher Flur ist, so können sich hier viele Leute ver-
 sammeln, und durch die aufgethane Thüren fast alle den Lehrer sehen. In
 diesem Fest ist hier der Anfsang gemacht, und zwar Gott lob! zu unserer
 und der Zuhörer grossen Erleichterung. Nach dem Fest wird der Kirchen-
 Bau wieder ernstlich angehen, da bisher die Leute mit Bestellung ihrer
 Feld-Arbeit beschäftiget gewesen sind. Es muß eines aufs andere war-
 ten, und bedienen wir uns hiebey unserer christlichen Freyheit.

Den 19ten. Diesen Vormittag wurde Zettler mit Kieffers dritten
 Tochter copuliret. Es ist beyden vor und bey der Copulation so viel aus
 Gottes Wort gesagt worden, daß, wo sie folgen wollen, sie auf Zeit
 und Ewigkeit glückselige Leute werden können. Die Eltern sind wol sehr
 froh, daß diese Heyrath vor sich gegangen ist, denn sie hätten aus gar gu-
 ten Ursachen gern alle ihre Kinder an unserm Orte. Sie haben noch drey
 unerzogene Kinder zu Hause, welche vor einiger Zeit im Wärsenhaus wa-
 ren, dieselben werden sie nun zu diesen jungen Eheleuten in die Kost thun,
 und wieder in die Schule gehen lassen.

Es wurden mir im Wärsenhaus-Garten verschiedene schöne Garten-
 Gewächse gezeigt, sonderlich zeigten sie mir einige Aepfel am Baume,
 welche die ersten an unserm Orte sind. So giebt Gott eines nach dem
 andern. Pfersichen und Pflaumen von verschiedener Art giebt es dis
 Jahr die Menge, alle Bäume, auch die kleinen, hängen dis Jahr so
 voll, daß sie brechen, wo sie nicht gestützt werden. Obgleich der Wei-
 zen und Kockens vielmal von einer gar kleinen Art Hasen abgefressen wor-
 den, so ist er doch so schön, daß man ihn nicht besser wünschen könnte.
 Sie haben hier allerley Garten-Gewächs, nur kein Kraut, weil die Wär-
 me viele hundert Pflanzen bis auf die Wurzeln weggestressen haben.
 Der Maulbeer-Saame, welcher nur vor kurzem gesäet worden, gehet
 schon sehr häufig auf, und hoffet man davon so viele junge Bäume, daß
 man fast unsern ganzen Ort damit wird können versehen. Wenn aufs
 Land Fleiß gewandt wird, so wächst, so viel ich sehe, fast jedes Ding eben
 so

Anno
1741.
Mai.

so, wie in Teutschland, und verschiedene Dinge noch viel besser und reichlicher, daß es also wol ein recht gesegnetes Land heissen kan. Wegen Mangel der Leute, der Zeit und Werkzeuge bleibt manches im Lande unbrauchbar, und kommt dem Menschen nicht zu Nutze. J. E. Niemand legt sich eigentlich aufs fischen, da doch die schönsten Fische in grosser Menge, in grossen und kleinen Flüssen gerade bey der Stadt, zu finden sind, und auch von denen Knaben mit der Angel unterweilen gefangen werden. Man zeigte mir im Wäysenhaus einen recht schönen Karpfen, den einer mit einem kleinen Fisch-Hacken gefangen hat. Es wird Gott für alle seine Güte im Wäysenhaus herzlich gelobet, und also wird er seine Gaben Zungen und Alten wohl bekommen lassen, auch immer so viel geben, als zu unserm Unterhalt nöthig ist. Die Verheissung des HErrn ist mir tröstlich: Mein Volk soll meiner Gaben die Fülle haben.

Den 20sten. Es haben einige Knaben und Mägdlein aus dem Halbischen Wäysenhaus einfältig und herzlich an unsere Wäysen-Kinder geschrieben, von welchen mir selbst gar angenehmen Brieflein ich einige heute nach dem Essen den Kindern und Erwachsenen im Wäysenhaus zu Nutze machte, welches der HErr, wie ich merckte, auch nicht ohne Segen gelassen. Sobald ich kan, werde ich die übrigen auch vorlesen, da mir denn der liebe Gott manche Materie an die Hand geben wird (wie auch heute geschehen) den Unsrigen das zu sagen, was ihnen zum rechten Grund-legen im Christenthum, auch wenn ein Anfang da ist, zur Christlichen Vorsichtigkeit zu wissen nöthig ist.

Die Bitterung in diesem ganzen Frühling ist so angenehm und fruchtbar, daß jedes frommes Herz darüber zum innigen Lobe Gottes erwecket wird. Die Nächte sind immer kühle, haben starcken Thau, und am Tage ist die Sonnen-Hitze durch die kühle Luft sehr temperirt: an Feuchtigkeit hat es dem Erdreich bisher auch nicht gefehlet, daher das auch spät gepflanzte Korn ziemlich schön nachkommt. Das Wasser im Mühl-Fluss ist hintereinander so starck gefallen, daß die Leute ihre Plantationen am Mühl-Fluss ohne Hinderung bepflanzen können, als woselbst das Korn-pflanzen noch nicht zu spät ist, weil der fette Boden das Gewächse sehr geschwinde in die Höhe treibt.

Den 21sten. Es war zwischen zwey Weibs-Personen, welche beser seyn wollen als andere, etwas streitiges vorgefallen, welches ich suchte in Ordnung zu bringen. Sie wolten, wie unbekehrte Leute zu thun pflegen, beyde Recht haben. Es ist an beyden das nöthige geschehen, und wird der gerechte Gott zu seiner Zeit das Recht oder Unrecht, sowol

im

im Gewissen als äusserlich, zu offenbaren wissen, wie er schon mannich-
mal gethan. Wenn Leute sich nicht überzeugen lassen wollen, so können
wir nicht mehr, als es in ihr Gewissen zu schieben, und ihnen zu sagen,
was Gott an den Lügen, Falschheiten und Krümmen vor einen Grueul
habe, und wie scharf er solche Sünden, sonderlich, wenn sie bey Inquisi-
tion der Obrigkeit oder der Lehrer geschehen, zu strafen pflege. Ein Mägd-
lein hatte zu dieser Uneinigkeit Anlaß gegeben, und weil sie frech und leicht-
sinzig war, bekam sie in Beyseyn der Mutter ihre Strafe.

Anno
1741.
Mai.

Es sind heute einige Briefe geschrieben worden, darunter einer nach
Charles-Town an einen teutschen Maurer war, darin ich mich nach N. einen
Zimmermann erkundige. Nach dem grossen Brande wird in Charles-
Town starck gebauet, und wird dieser Zimmermann auch wol dort Arbeit
angenommen haben, wo er noch am Leben ist, woran ich aber sehr zweifle.
Auch schrieb ich einen Brief an den jungen Herrn Gieslendanner, ietzigen
Prediger in Orangeburg, oder (wie sie es auch schreiben) Oranienburg.
Ich melde ihm, daß eine Wohlthat am Gelde, (macht 9. Gulden,) in der
Schweiz für ihn zusammen gebracht sey, von welchen ein vornehmer Kauf-
mann in Zürich schreibt; daß sie, weil der alte Herr Gieslendanner gestorben,
seinem Sohn oder Enckel zugestellet werden sollen. Auch werden wir ihm
die Bücher, welche ihm aus der Schweiz in unsern noch zu erwartenden
Küsten geschickt werden, sobald als möglich zustellen. Ich hätte ihm das
Geld gern eher geschickt, wenn nur sichere Gelegenheit da gewesen. Ich
bitte mir es aus, unterweilen an mich zu schreiben, wie der selige Gieslen-
danner gethan, welches vielleicht seinen Nutzen haben könnte.

Es hat dismal der werthe Herr D. Francke abermal etliche lange sehr
erweckliche Briefe an uns geschrieben, deren Verlesung wir mit Fleiß bis
nach den Pfingst-Feyertagen verschoben haben, da wir vor dem Heiligen
Fest einige kurze doch kräftige Briefe von unsern Vätern und Freunden uns
und der Gemeine zu Nutze gemacht, und statt der Vorbereitung manchen
Segen daraus geschöpft haben. Es war uns sehr eindrücklich, daß der
heute verlesene Brief wider mein Vermüthen eben ein solcher war, der zur
Antwort auf unser an dem heutigen Tage im vorigen Jahre darintes
Schreiben gestellet war, woraus wir und die Anstigen sehr viel heilsame
Erinnerungen in Absicht auf die bisher genossene und noch genießende geist-
liche und seibliche Wohlthaten, und was vor Pflicht gegen Gott, unsern
Nächsten, und uns selbst ganz deutlich daher fließen, bekommen haben.
O! Gott hat grosses an uns allen von Anfang her gethan, und es ist
sehr heilsam, daß wir dessen oft erinnert werden. Was wir entweder
Americ. VIII. Fortf. 5 E che-

Anno 1741. Mai. ehemals gar nicht oder viel zu wenig erkannt, das lernen wir jetzt auch durch Hülfe solcher schönen Briefe immer besser durch Gottes Gnade erkennen, damit wir ihn für eine iede Wohlthat, wie David that, mit einem schönen Liede priesen. Was unter andern von der verkehrten und ungegründeten Methode der N. N., die Leute zu bekehren, gemeldet wurde, haben wir in etlichen Exempeln in der Erfahrung genug besträtiget gefunden. N. N. war einmal auf sehr gutem Wege sein Sünden-Elend zu erkennen, und in der Busse tief zu graben, er fiel aber in einiger Zeit dahin, daß er dergleichen vor Gesetz hielt, und einem gottseligen Weibe wider die rechte Busordnung und wider das Lehr-Ampt mancherley irriges, lügenhaftes und verleumderisches in den Kopf setzte. Es fiel mir hiebey ein, was ich in des seligen D. Rogals Jubel-Predigten als einen schönen Extract aus Luthero gelesen habe, welches ich den Unfrigen zu ihrer guten Belehrung vorzulesen gedencke, und weil es vielleicht bey einigen, die etwas von unserm Diario zu lesen bekommen, auch zu etwas dienen kan, so wollen wir es auch hier beyfügen. Pag 29. heist es: „Wer kan aber den Jammer genug ausdrücken? wenn sich unter uns noch wol solche finden, die sich düncken lassen, es recht weit in den Wegen der Heiligung gebracht zu haben, in Beurtheilung des Nächsten sehr hoch herfahren, und Väter und Mütter in Christo zu seyn glauben, ob sie wol nie einen rechten Grund in der Busse von den todten Wercken gelegt, und dem Herrn noch nie die Opfer gebracht haben, die ihm gefallen, einen geängsteten Geist, ein geängstetes und zerschlagen Herz. Ps 51, 19. Daher zeigen sie in ihrem ganzen Wandel durch ihren herrschenden Stolz, Eigensinn, Zorn, Lieblosigkeit und andern Sünden, daß sie sich zwar zu einigen neuen Einsichten in göttliche Wahrheiten, aber nicht zur neuen Geburt aus Gott haben bringen lassen. Es fanden sich zu Lutheri Zeiten Leute, die gar außerordentliche Dinge vorgaben, sie gingen in einem grossen Schein der äußerlichen Heiligkeit einher, und setzten durch ihre gottseligen Reden und scheinbaren Wandel die besten Gemüther in Verwunderung, so gar, daß der vertraueste Freund Lutheri, Philipp Melancthon, sie lieb gewann, und einen unter ihnen gar in sein Haus aufnahm. Da er aber so vieles unlaute an diesen Leuten spürte, so er mit ihrem Vorgeben nicht reimen konnte, fragte er Lutherum, wie er sich gegen dieselben verhalten sollte? Dieser gab in seiner Antwort unter andern ihm auch diese bedenkliche Erinnerung: Er sollte ihren Geist prüfen, ob sie auch Schrecken und Angst der Seelen erlitten? welche alle Heilige erfahren hätten; wo sie aber das nicht erfahren, sondern süsse, angenehme und liebliche Gespräche

„Sprache mit Gott vorgäben, solte er ihnen nicht glauben, denn die göttliche Majestät könne nicht mit dem alten Adam vertrauliche Gespräche halten, er werde denn gerödet und ausgedorret, weil sie ein verzehrend Feuer ist.“

Monf. Jones in Savannah erzählte mir fast ein gleiches Exempel von einem grundfrommen Kaufman aus N., welchen er schon mehrere Jahre her als einen rechtschaffenen Mann gekannt hat; derselbe verliebte sich dergestalt in die schönen Worte und guten Schein des N. N., daß er ihn auch in sein Haus aufnahm, und meynete sonderlichen Profit von ihm und aus seinem speciellen Umgange in seinem Christenthum zu haben. Nach ein paar Monaten aber wird er so viele Unlauterkeiten und Krümmen gewahr, daß er dergleichen mit der Simplicität und Wahrheit des Christenthums nicht reimen können, daher er sich bald wieder von ihm los gemacht, und gedachten Monf. Jones um die Beschaffenheit dieser Leute, von denen N. N. ohne Zweifel viel Ruhmens wird gemacht haben, in einem Briefe befraget hat.

Anno
1741.
Mai.

Den 22sten. Ich besuchte vor der Erbauungs-Stunde auf den Plantationen des N. N. Weib, als mit deren Halse sichs gar nicht bessern will, obgleich auf Herrn Philos Gurbefinden von unsern berehrtesten Arzneyen hergegeben worden. Ich wies sie in meinem Gespräch auf das beste Mittel in allerley auch den gefährlichsten Krankheiten, das ist, nach Luc. 18, 1. seq. und Jac. 5, 13-18. ein gläubiges, ernstliches und anhaltendes Gebet, wie ich ihr denn beyde Verter selbst aufschlug und vorlas. Es heißt in dem letzten Spruch, daß nicht das gebrauchte Mittel, sondern das Gebet des Glaubens den Kranken helfen, auch an der Seelen grossen Nutzen schaffen werde. Sie selbst urtheilet von ihrem eigenen Gebet gar geringe, macht sich aber daraus viel, daß sie weiß, daß so viele Gläubige in der Welt für unsere Gemeine beten, worein auch ihre Umstände, darin es der liebe Gott doch noch erträglich mache, eingeschlossen wären. Von ihrem Mann, der auf der Arbeit war, sagte sie, daß er am 2ten Pfingst-Feyertage mit grosser Bewegung nach Hause gekommen, und ihr mit übergehenden Augen die Gnade kund gethan, die er aus der Predigt des Evangelii verspüret, welches Zeugniß mir sehr lieb war: denn da ich nach dem Fest hier und dar schon manchen Kummer gehabt, so wurde ich jetzt wieder getröstet, da ich vernehme, daß der Herr sein Wort dieser und andern Seelen im Segen verkündigen lassen. Ihr Mann hatte sonst ein hartes unempfindliches Herz, seit dem aber das Weib von Jesu ergriffen worden, hat sich auch an dem Manne eine merkliche Aenderung geäußert. Sie bezeugte auch, daß er mit ihr sehr grosse Geduld habe, und mit allen ganz

Anno wohl zufrieden sey, ob ihre Kranckheit gleich schon so lange angehalten, und
 1741. sie ihm in der Haushaltung wenig helfen können. Ich erinnerte mich in der
 Mai. heutigen Versammlung bey Verlesung zweyer Briefe, in welche harte Um-
 stände der wunderbare doch gnädige Gott unsere Gemeine in Neu-Eben-
 Ezer kommen lassen, indem wir alle krank worden, da denn manche Ehe-
 Leute mit einander im Bette gelegen, ihre Arbeit völlig liegen lassen müssen,
 und keines dem andern helfen können; der liebe Gott habe aber doch wieder
 einen solchen Periodum kömnen lassen, daß sie wieder gesund worden,
 und ihre Arbeit ungehindert abwarten können: welche Erinnerung viel
 Trost, Freude und Glaubens-Stärkung bringt. Bey der anhaltenden
 Beschwerlichkeit bey der Berufs-Arbeit der Salzburger wurden sie im
 Briefe auf die weise und gute Ordnung Gottes: Im Schweiß deines
 Angesichts solt du dein Brod essen, gewiesen, worin nicht nur Got-
 tes Ordnung, sondern auch eine liebliche Verheißung liegt. Es fiel mir
 ein, was ich dieser Tagen zu einem schwachen Arbeiter, der wol verschiede-
 nes umsonst und ohne äußerlichen Nutzen arbeiten müssen, im Feld sagte,
 nemlich: er dürfe, wenn er im Glauben und Gehorsam gegen Gott als
 ein Christ arbeite, nie denken, als arbeite er umsonst, denn wenn es auch
 scheine aus der Arbeit nichts zu werden; so ist dis Nutzen genug, daß er den
 Willen Gottes thut, und sich in göttlicher Ordnung findet. Denn den
 Willen Gottes thun sey ein Englisch Geschäft, und habe gewiß seine Be-
 lohnung, wenn auch nicht wie wir wollen, doch gewiß, wie Gott will,
 und das ist was rechts. Was der Gerechte macht, das geräth wohl.

Der N. N. welcher aus N. ist, hat mich schon etliche mal gebeten an
 seine alte Mutter, welche eine Wittwe, einen Brief zu schreiben, dessen
 ich mich heute, da er mir die Contenta sagte, nicht wegern konte. Er hat
 seine Mutter sehr beleidiget, ist auch wider ihr Vorwissen und Einwilli-
 gung in dis Land gezogen, und also hat er sie wol zu vielen Seuffzen bewo-
 gen, welches ihm nebst vielen andern Jugend-Sünden im Gewissen Unruhe
 macht; daher er ihr alles abbittet, und wünschet ihr an statt der zugefüg-
 ten Beleidigungen Gutes zu thun, auch ihre Reise-Kosten über die See
 bis hieher zu bezahlen, wenn sie Gelegenheit fände in dis Land zu reisen.

Den 23ten. Gestern Abend kurz vor der Betstunde fiel ein starcker
 Regen ein, der ein paar Stunden anhielt, und das Erdreich abermal
 recht erquicket und fruchtbar gemacht hat. Er ist zu dieser Zeit eine
 grosse Wohlthat vom Herrn, weil er dem jungen Korn, das wegen der
 Wärme späte gestanzt werden müssen, sehr nachhilft. Wir hielten doch
 die Betstunde, weil ich gern noch den letzten Brief verlesen wolte, damit
 kom-

kommande Woche in Betrachtung der Historie des alten Testaments fort- Anno
 gefahren werden könnte. 1741.

N. N. beweiset in seinen Christenthum grossen Ernst und Treue, und
 ist daher mit ihm sehr wohl umzugehen. Er hat eine recht christliche Sorg-
 falt auch für seine Anverwandten an andern Orten, und sucht ihnen mit
 seinem Gebet zu statten zu kommen. Er hat etliche mal an einige im Reiche
 geschrieben, vermuthet aber, daß solche Briefe nicht wohl aufgenommen
 seyn, weil er keine Antwort bekommt. Er hält es vor die wichtigste Wohl-
 that, die ihm GOTT in seinen Leben erzeiget hat, daß ihm der Herr
 Senior nach GOTTes Schickung nach EbenEzer geholfen. Er ist in kei-
 nem Stück eigennützig, und die Welt liegt ihm gar nicht im Sinne, und
 doch segnet ihn GOTT in seinen äusserlichen Beruf so reichlich, daß er reich-
 lich sein Auskommen hat, dabey er seinem Nächsten auf alle Weise dienet.
 Er hat noch immer den Segen des Waisenhauses zu genießen, denn er ist
 ein redlicher Freund desselben, ob ich ihm wol seine gute Dienste bisher
 nicht vergelten können.

Den 24sten. Es wurde an dem heutigen Trinitatis-Sonntage über
 das herrliche Evangelium Joh. 3, 7. seq. von dem wichtigen Unterscheid
 zwischen Natur und Gnade gehandelt, und zur Erläuterung dieser
 höchst wichtigen und nöthigen Materie in der Abend-Betstunde das Exem-
 pel des zu GOTT gründlich bekehrten Bürgermeisters in Erfurt, welches der
 Herr Pastor Sommer im Edithenschen nebst andern seinen Tractätlein hat
 drucken lassen, vorgelesen. GOTT sey die Ehre, der uns aus seinem
 Worte und durch dis Exempel recht sonderbar erbauet und aufgewecket
 hat, unser Heil mit Ernst zu schaffen. Ich tractire, wenn ich in der
 Stadt das Wort des Herrn allein verkündigen muß, und mein lieber
 Colleague seine Arbeit an der Gemeine auf den Plantationen hat, um meinet-
 und der Zuhörer willen Vor- und Nachmittags nur Eine Haupt-Materie
 über das Evangelium durch, und repetire sie mit Jungen und Alten, so
 viel als die Zeit und Kräfte zulassen, welches auch der liebe GOTT nicht
 ohne Segen seyn läßt, wie ich heute abermals aus dem freudigen Bekent-
 niß eines rechtschaffenen Weibes vernommen habe.

Ein frommer Mann hat gegen meinen lieben Collegen nach dem Got-
 tesdienst auf den Plantationen seine vorige Blindheit bekant und bereuet,
 welcher er sich wol, so oft jährlich der Trinitatis-Sonntag und das ordent-
 liche Evangelium an demselben vorkommt, heilsamlich erinnern wird. Es
 ist nemlich schon vor fünf Jahren in der Wiederholungs-Stunde über das
 heutige Evangelium Alten und Jungen bezeuget worden, daß die wenigsten

Anno 1741. unter uns, so viel man mercken könne, die untrüglichen Kennzeichen der
 Mai. Wiedergeburt an sich hätten, daher auch die wenigsten, wo es nicht zur
 wahren Aenderung käme, das Reich Gottes sehen und darein kommen
 würden. Weil nun so wol dieser liebe Mann als andere, denen man einen
 Anfang des Guten nicht absprechen können, darüber ruhig worden, und
 es vor eine harte Rede gehalten, haben sie sich zusammen gethan, mich dar-
 über zu befragen. Was ich ihnen vor eine Antwort ertheilet, ist ihm nicht
 mehr erinnerlich, so viel aber hat er noch wohl gewußt, daß ich durch ihre
 Selbst-Rechtfertigung sehr niedergeschlagen worden. Vielleicht habe ich
 selbst gemeynet, es sey zu scharf gewesen, man mache sich dadurch die Ge-
 müther der Leute abwendig ꝛc.; aber Gott hat so wol diesen Mann als
 auch andere nach und nach von der Nothwendigkeit und Möglichkeit der
 neuen Geburt überzeuget, und sie selbst zu einer seligen Erfahrung derselben
 gebracht, daher sie sich ietzt desto mehr ihrer vorigen Blindheit schämen.
 Ich weiß es nicht, an wem es liegt, daß einige unter unsern Zuhörern be-
 zeugen, sie hätten von Wiedergeburt an einigen Orten in Teutschland we-
 nig predigen gehöret ꝛc.

Den 25sten. Ich besuchte diesen Morgen die N. auf ihrer Plantation,
 als von welcher mir gestern gesagt wurde, daß sie mit einem von uns gern
 einmal in ihrer Hütte zu reden begehre. Sie freuet sich herzlich über die
 merckliche Veränderung ihres Mannes, danckt Gott mit Thränen dafür,
 und wünscht unter Gebet und Flehen zu Gott, daß er ja nicht wieder zurück
 falle, sondern in der Gnade und empfangenen Guten recht gegründet wer-
 de. Wenn sie vormals Untugenden und unchristliches Wesen an ihm gese-
 hen, so sey sie darüber zornig und bitter worden, darüber er sich auch erzür-
 net, und hätten sie sich beyde Schaden gethan. Als sie ihre Noth, die sie
 mit ihrem Manne habe, mir geklagt, sey ihr unter andern der Spruch auf-
 geschlagen worden: Des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott
 recht ist, und sie ist ihrer weiblichen Pflicht erinnert und aufs Gebet ge-
 wiesen worden. Gott habe auch recht deutlich ihr Gebet erhöret und ih-
 ren Zorn gebrochen, daß sie ihrem Manne, der sauer arbeiten müssen,
 freundlich begegnet, und immer für ihm gebetet habe, daß ihm Gott einen
 andern Sinn geben möchte. Wenn er zu seinen unbekehrten Cammeraden
 gegangen, habe sie indeß eifrig zu Gott gerufen, daß ers nicht zugeben
 möchte, daß sich ihr Mann durch Worte und Werke versündige, und
 wenn er nach Hause gekommen und über ihre freundliche Erinnerungen un-
 willig und zornig worden, so sey sie wieder in den Winkel gekniet, und habe
 ihre Haus-Noth dem Herrn geklaget, und um gnädige Aenderung gebeten.

Anfangs

Anfangs habe er solch Gebet nicht wohl leiden können, sondern gesagt, sie thue es im Zorn, GOTT aber hat ihn endlich davon überzeugt, daß er auf dem unrechten, sie aber auf dem rechten Wege sey, habe angefangen mit ihr fleißig zu beten, und sey leicht gar ein anderer Mann. Im Felde könne sie ihm nichts helfen, weil sie mit ihrer Haus-Arbeit genug zu thun habe, sie bete aber für ihren Mann, daß ihn GOTT gedoppelt stärken möchte, welches er auch thue, daher er jetzt so viel Leibes-Kräfte habe, ein groß Feld zu bearbeiten. Sie sähe in allen Stücken, daß GOTT mit ihnen sey, und sie segne. Aus der Historie des Falls Davids habe sie gehört: daß David in seinem guten Zustande dreyimal des Tages habe pflegen zu beten, nemlich Morgens, Mittags und Abends, und weil sie vorher nur Morgens und Abends mit einander ihre Knie vor GOTT gebeuget, so habe sie sich mit ihrem Manne beredet, die Mittags-Zeit auch zum Gebet anzuwenden, welches er auch willig thue. Ich schlug ihr den Ort auf, worin es steht, daß David Morgens, Mittags und Abends gebetet und recht eifrig und flehentlich um Erkenntniß seines Elends gebetet habe, das war der 55te Psalm v. 18.; schlug ihr auch das 6te Cap. Danielis auf, da es gleichfalls steht, daß der liebe Prophet dreyimal des Tages vor GOTT gekniet und gebetet habe. Auch wies ich sie in diesen Psalm auf v. 23. Wirf dein Anliegen auf den HERRN 2c., wenn sie es so mache, so bewahre sie die Ruhe ihrer Seelen; und weil sie von ihren lieben Heylande so viel Gutes und Segen zu rühmen wußte, so sagte ich ihr seine Worte: Du wirst noch größers denn dieses sehen; ic. Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du 2c. Es sind diese beyde Ehe-Leute sehr arm, und dabey doch herzlich vergnügt, welches mich nöthigte, ihr zu versprechen, daß ich ihr vor 5 Sh. Sterl. grobe Leinwand in Savannah kaufen wolle, welche Gabe sie mit vielen Dank und Liebe Gottes aus der Hand des HERRN nehmen werden. Der Mann war bey der Mühle; denn es haben sich alle Männer diesen Morgen gemeinschaftlich nach der Mühle begeben, daselbst zwey Klüßlein, die der Mühle den Zufluß des Wassers rauben, zu verstopfen, und am Damme etwas zu bauen, damit sie auch bey niedrigen Wasser im Sommer mahlen können.

Ich war gegen Abend im Wänsen-Hause, und lag mit zwey redlichen Personen; die in der Schule des Heiligen Geistes die rechte Bet-Kunst gelernt, vor dem Gnaden-Thron Gottes im Namen Jesu Christi auf meinen Knien. Eine von diesen zweyen Personen trug wol die ganze Welt, sonderlich unser EbenEzer, die heutige Arbeit bey der Mühle, und alle Freunde und Gönner unserer Gemeine auf ihrem Herzen, und schüttete dasselbe

Anno
1741.
Mai.

Anno 1741. **Mai.** dasselbe auf eine mir höchst-erbauliche Weise vor dem HErrn aus. Da die Reihe zu beten an mich kam, hielt ich unsern guten Heyland die oben gedachte Sprüchlein vor: Du wirst noch größeres denn dieses sehen; it. Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, &c. und bat um Stärkung und um das rechte Gesicht des Glaubens, lobte auch den HERRN für seine Wunder-Güte, welche er vom Anfange her unserm Wänsen-Hause bewiesen, und die Prüfungen immer zum besten gekehret, auch uns aus den letzten Briefen von Europa einen so schönen Segen für diese kleine Anstalten spüren lassen. Ich schloß mit den Worten: Groß sind die Werke des HErrn, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Was geschieht? Meine Ehe-Gehülfin öffnet nach dem Gebet die Thüre, und referiret, es wären Briefe von England eingelaufen, und Monf. Jones hätte mir mündlich durch einen vorbey reisenden Mann, welcher die Briefe in meinem Hause abgegeben, sagen lassen, daß ich unverzüglich herunter kommen soll. Da ich die Briefe erbrach, fand ich sehr erfreuliche Spuren der väterlichen Vorsorge Gottes, darin Monf. Newmann schreibt: 1) daß die Herren Trustees einen neuen Transport Salzburger von funfzig Personen aufnehmen wollen, so bald ihn der Herr Sen. Ulfperger zusammen bringen kan. 2) Aus seinem Briefe sowol, als des Herrn Secret. Mertysus ersehe, daß die Herren Trustees und die hochlöbl. Societät sehr liebreich an den Herrn Thilo gedacht, und seine bessere Versorgung eingerichtet haben. 3) Der Herr Rath N. N. giebt uns aus dem Reiche Gottes, welches sich hier und da ausbreitet, eine recht vortrefliche Nachricht, schickt uns probat gefundene Fieber-Recepte, läßt an uns und die Unsrigen recht evangelische Erweckungen ergehen, und schenkt unserm Wänsen-Hause zur Ersezung des vorm Jahr erlittenen Feuer-Schadens 10 Guineen. Da ich die erfreulichen Briefe noch nicht völlig durchgelesen, so kam ein Mann von der Mühle zurück und berichtete, daß die Verstopfung der Lücken im Damm glücklich abgelaufen, so daß die Mühle wieder Wasser hat und gehen kan, obwol die kleinen Flüßgen, worein sich das meiste Wasser ziehet, aus Mangel der Bretter noch nicht verschangt werden können. Ich gedencke in Gottes Namen einen Theil von den 10 Guineen hierzu anzuwenden, da doch, wie oben gedacht, von Herrn Gen. Oglehorpe hierzu noch so bald nichts möchte zu erwarten seyn. Gelobt sey der HErr für seine Güte und wunderbare Führungen! Ich wünschte heute Vormittags von Herzen, da ich bey der oben gedachten Salzburgerin und bey noch zwey andern, die gleichfalls im Leiblichen arm, aber im Glauben reich sind, einen Haus-Besuch anstellete, daß ich im

im Stande wäre, ihnen in ihrer Armuth beizuspringen, und diesen Abend
 erfahre ich schon, was der Herr thun kan, und ferner thun wird, wo wir
 dem nachkommen, was Tobias seinem Sohne, und ich heute einen Salz-
 burgischen armen Mägdelein einschärft: Wir sind wol arm, aber wir
 werden viel Guts haben, so wir Gott fürchten, die Sünde meiden
 und Gutes thun.

Anno
 1741.
 Mai.

Den 26sten. Weil mein lieber College, der Herr Volgius, diesen
 Morgen gar früh nach Savannah gereiset ist, so hielt ich heute die Erbauungs-
 Stunde auf den Plantationen. Gestern besuchte die Arbeiter bey der Mühle,
 und sprach mit einigen über das Gute, so uns der Herr am Sonntage
 hören lassen, erzählte ihnen auch, daß in der Stadt des Abends in der
 Betstunde ein besonder Exempel verlesen worden, welches das Evangelium
 gar schön erläutere; wenn es der liebe Gott so fügete, daß mein lieber
 College einmal nach Savannah reisete, und ich die Betstunde draussen hielt,
 so wolte ich ihnen solch Exempel auch kund machen, welches ihnen sehr lieb
 war. Daher war mirs desto erfreulicher, daß uns der liebe Gott so bald,
 nemlich heute, Gelegenheit dazu schenckte, weil das Evangelium noch frisch
 in ihrem Gemüthe ist, und ich hoffe, es werde es der Herr auch segnen.
 Ein Mann blieb nach der Stunde da und bat sich das Büchlein aus, weil
 das Exempel darin ihm sehr eindrücklich gewesen, und er es daher seinem
 Weibe, welche nicht da seyn können, auch gern vorlesen wolte.

Am neulichen Sonntage war bey der Person, von welcher am 9ten
 Mai. ist gedacht worden, und fragte: wie sie sich den letzten Besuch zu
 Ruhe gemacht. Sie sagte mir: daß sie die Woche vor dem Pfingst-Fest,
 welche geheissen die Erhörungs- Woche, gesucht wohl anzuwenden,
 denn sie hätte gedacht, Gott würde sie auch erhören, und ihr einen Pfingst-
 Segen schencken, daher hätte sie, wo sie gegangen und gestanden, zu Gott
 gebeten, und Gott hätte auch ihr schwaches Gebet erhöret, und sie nicht
 ohne Segen das Fest zubringen lassen, welches sie mit Freuden erzählte,
 und ich hoffe, sie wird sich dadurch erwecken lassen; desto mehr im Gebet
 anzuhalten, mit der gewissen Zuversicht, Gott, der freundliche und in Chri-
 sto versöhnte Vater, werde sie erhören, und noch mehr schencken, was sie
 sonderlich in ihren Umständen am meisten nöthig hat.

Den 27sten. An diesem Tag hat mir der liebe Gott einigemal Ge-
 legenheit geschencket, an einzeln Personen zu arbeiten, und sie auf das zu
 weisen, worauf sie zu weisen sind, wenn ihre Seelen sollen gewiß errettet
 werden. Eine Person kam von der Plantation herein, und brachte 14 Pfund
 Flachs, welchen sie gesponnen hatte. Sie ist eine von den sieben Personen,
 Americ. VIII. Sortf. 5 U welche

Anno 1741. Mai. welche zuletzt zu uns kommen sind. Der liebe Gott giebt ihr wohl zu erkennen, daß mehr zum Seligwerden gehört, als sie vorher geglaubet hat, und es scheint auch, daß Gott diese Seele noch gewinnen werde, sie dünckt sich nicht schon so klug genug zu seyn, als ihre Schwester, welche meynet alles wol zu verstehen, wovon man mit ihr redet.

In der gestrigen und heutigen Abend-Bestunde schenkte uns der getreue Heiland grosse Erbauung. Wir singen an bey dem 10ten Vers des 18ten Cap. Matthäi, und kamen heute bis v. 20. Der 11te, 12te, 13te Vers hat uns sonderlich viel Erbauung gegeben; und es ist mein Vorsatz, daß ich durch die Gnade Gottes der herrlichen Verheißung v. 11. fleißig nachdenken will, ich werde es wol nie ausstudiren; ie mehr ich nachdenken werde, sehe ich zum voraus, ie mehr werde darin finden. O was haben doch wir Sünder für einen herrlichen Seligmacher! der größte Sünder in seinen eigenen Augen, wenn er zu Jesu kommt, macht Ihm die größte Freude, und an solchen kan er sich recht beweisen als ein Seligmacher. Nach der heutigen Bestunde schenkte uns der freundliche Gott das Vergnügen, und ließ uns das, was von Halle geschickt wird, und die eine Kiste von Augsburg zu Handen kommen. Mein lieber College ist noch in Savannah, weil er seine Geschäfte noch nicht verrichten können, auch die eine Kiste noch muß herauf geholet werden, daher gedencet er so lange zu warten und mit dem Boote, so heute zu dem Ende herunter geschickt ist, mitzukommen. Unser getreue Heiland, der alles in seinen Händen hat, gebe uns ein recht danckbares Herz für solche Gaben und Geschenke, und mache uns geschickt sie recht zu gebrauchen und zu seinen Ehren anzuwenden. Er lasse alle unsere liebe Wohlthäter das viele Gute und die unerhöpfliche Fülle aller Seligkeit, so in den angeführten Spruch Matth. 18, 11. steht, erkennen und schmecken, zu ihrer himmlischen Erquickung schon in der Zeit, und noch mehr in der Ewigkeit, Amen! Das geschehe also! Amen.

Den 28sten. Diesen Morgen wurden die Sachen ausgepackt, und auf meine Stube gebracht. Kalcher aus dem Wäysen-Hause und Christian Nieldesperger thaten es nebst meiner und meines lieben Collegen Ehe-Gehülfinne. Als es geschehen, und wir die schönen Bücher, die viele Leinwand und übrigen Sachen sahen, so vereinigte wir uns miteinander nach Matth. 18, 19, 20. Es ist mir ganz besonders bey dieser Vereinigung unserer Herzen zu Muthe gewesen, und ich bin der gewissen Zuversicht, es ist alles erhört, warum wir den Vater im Namen Jesu Christi haben angesprochen. Wir trugen unter andern dem lieben Vater im Himmel auch die besondern Umstände vor, darinn unser liebes Teutschland sich befindet, und

und wir glauben gewiß, es ist alles erhöret. Der liebe HErr Jesus hat ^{Anno} besonders unter dem Gebet sein Herz geöffnet, und uns daraus viel Gutes ^{1741.} mitgetheilet. Ihm sey ewig Lob und Preis dafür! Es ist mir sehr mercklich ^{Mai.} hieben, was der Herr N. W. in seinem recht erbaulichen Briefe von 30. Ian. a. c. schreibt: „Von den äussern Umständen ihrer Colonie lauten die letzten mir zu Gesichte gekommenen Nachrichten doch viel erfreulicher als die „erstern. Auch damit will uns Gott locken an ihn zu glauben, und ihn „für unsern rechten Vater zu halten. Er wolle darinn noch mehr und soviel „thun, als seiner Liebes-vollen Absicht an ihnen gemäß ist.“ Und siehe! ^{1741.} ^{Mai.} jetzt erfüllet Gott, der wunderbare und gütige Gott, schon seinen herzklichen Wunsch. Da heist es ja denn auch wol hie, wie neulich mein lieber College zu einer Salzburgerin gesagt hatte: Du wirst noch grössers denn dieses sehen. Ja ich kan es zum Lobe meines Heilandes sagen, daß ich dieses nach seiner Liebe auch an meinen geringen Theil in dieser Woche erfahren habe, und ich glaube, Gott wird mir Treue schenken, da werde ich es noch mehr erfahren. Hallelujah! Denn er nimmt sich meiner Seelen herzlich an. Hallelujah!

Den 29sten. Gott sey gelobet, der mich (Boltzium) heute wieder unser liebes EbenEger sehen, und alles in guter Ordnung antreffen ließ. Meine Zeit, die mir unterweilen lang werden wolte, habe ich in Savannah doch nicht vergeblich zugebracht, dann ausser dem, daß ich die drey angekommene Leinwand- und Bücher-Küsten in Empfang genommen, und andere nöthige Dinge für Herrn Philo, das Waisen-Haus und Gemeine bey Mr. Iones und anderswo besorgt habe, bin ich oft mit den teutschen Leuten daselbst umgegangen, welche alle Abend nach gethaner Arbeit in ziemlicher Frequenz auf meine Stube kamen, sich mit mir durch Gesang, Wort Gottes und Gebet zu erbauen. Ich legte ihnen in drey Abenden hintereinander die drey kurze und wichtige Sprüchlein ans Herz und Gewissen: Schaffe in mir Gott ein rein Herz &c. Ihr müßt von neuen geboren werden &c. und: Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Das letzte Sprüchlein fiel mir bey Durchlesung der zwar kurzen aber wichtig geschriebenen Relation aus Halle vom Jahr 1740. welche mir nebst einem Briefe vom Herrn Senior und Mr. Verelt in Savannah überliefert wurde, sehr kräftig ins Gemüthe, da ich vernahm, daß der liebe Gott etliche von unsern werthen Freunden und Bekandten, welche in Halle am Werke des HErrn arbeiten helfen, durch den zeitlichen Tod in seine Ruhe eingeführet hat, mir aber, da ich beim Abschied-nehmen der schwächste, und ein elender Valerudinarius war, hat

Anno 1741. er die theure Gnaden-Zeit bis auf diesen Augenblick zur ernstern Zubereitung zur seligen Nachfahrt continuiret. Der gnädige Gott erhalte seine Knechte und Kinder daselbst noch lange im Leben und Gesundheit, und lasse uns von ihren Segen an dem Werke des Herrn ferner, wie bisher, viel erfreuliches hören.

Eine fromme Wittwe hat sich schon in der vorigen Zeit, da wir in Savannah zu predigen pflegten, unsers Amts mit Segen bedienet, ist aber aus Mangel anderer Gelegenheit zur Erbauung und aus Gehorsam gegen ihren Herrn an den mehrgedachten N. gerathen, ihr Mägdlein aber ist indessen an unsern Orte zur Erkenntniß des Heils und zu einem wahren Anfang des Christenthums gebracht worden, da sie vorher nach Seel und Leib in Savannah recht erbärmlich zugerichtet war. Weil aber N. unser Amt und Ort dieser ihrer Tochter verhasst zu machen bemühet ist, auch Arnds Christenthum, daraus ihr Gott viel Segen schenckt, geringe hält, so wird sie seiner überdrüssig, und sehnet sich gleichfalls nach EbenEzer, wenn sie nur auf gute Manier, da ihre Dienst-Zeit zu Ende geht, von ihren Herrn wegkommen kan. Sie wolte für das Mägdlein, das vor ein paar Monathen aus damals gemeldeten Ursachen wieder nach Savannah geschickt wurde, eine leere Hütte an unsern Orte haben, und sie selbst versorgen. Weil das Mägdlein eine sehr grosse Begierde bezeigt, wieder zur Schule und Kirche bey uns zu kommen, und eben ein Stelligen im Waisen-Hause leer worden, so gab ich ihr das Versprechen, sie auf ihr Begehren dahinein zu nehmen, worüber Mutter und Tochter gar sehr erfreuet waren. Ich kan wol sagen, daß Gott das Gute, so dem Mägdlein bey dem hiesigen Unterricht ans Herz gebracht worden, in Savannah aufweckt, und sie nach dem Worte des Lebens, und nach der fernern Gelegenheit, es fleißig zu hören, recht begierig macht. Verschiedene von den teutschen Leuten haben mich ersucht, ihre an die ihrigen geschriebene Briefe in unsern Paquet nach London zu befördern. Sie erkennen wol, was sie hier im Lande im Dienste der Herren Trustees vor andern freyen armen Arbeits-Leuten in Teutschland vor Vorzüge haben, daher wünschen sie die ihrigen, wo sie nach America ziehen wollen, sonst nirgends als in Georgien zu haben; daraus leicht geschlossen werden kan, was es auf sich habe, und welche Wohlthat es sey, von denen Herren Trustees auf die Weise, wie den Salzburgern geschehen, aufgenommen und hier im Anfange versorgt zu werden. Gott Lob! daß wir aus dem Briefe des Herrn Newmanns Hoffnung zum neuen Transport schöpfen können. Es haben die Engländer in Savannah durch einen in Savannah ansässigen Capitan,

tain, Namens Robert Williams, der im Namen der meisten Einwohner Anno
 eine Supplique bey den Herren Trustees und dem Parlament selbst eingege- 1741.
 ben, bey seiner ieszigen Rückkunft die Nachricht erhalten, daß sie sich zur Mai.
 Anschaffung einiger Mähren=Slaven und zu andern präzendirten Frey-
 heiten, deren sie sich in andern Colonien (wiewol zu ihren und anderer
 Schaden) rühmen, gute Hoffnung machen könnten, welches aber Mons.
 Lones nicht glauben will. Wenigstens wird uns der liebe Gott an unserm
 Orte für Einführung der mehr schädlichen als nützlichen Negers, wie auch
 vor der Freyheit bewahren, daß ieder sein Land verkaufen kan, wie und
 an wem er will, und wieder anders, das ihm besser ansteht, und so vieler
 will, kauft sich an sich bringen kan. Dadurch kriegen die Reichen das Beste
 weg, und redliche ruhige Leute müssen solche zu Nachbarn annehmen, wel-
 che für ein Stück Land das meiste Geld geben. Der sehr grosse Segen an
 Leinwand und Büchern war in Savannah angekommen, und weil die Kü-
 sten von Mons. Verletzt nicht weiter als nach Charles-Town geschickt wa-
 ren, mußte ich für die Fracht von Charles-Town bis Savannah 30 Sh.
 Sterl. zahlen. Die ersten Küsten, darein die Sachen in Augsburg und
 Halle gepackt gewesen seyn, werden vielleicht Schaden genommen haben,
 daher sie nicht die erstern Zeichen hatten, und, um derselben gewiß zu wer-
 den, eröffnet werden mußten. Es waren auch 2 schwere Paß Spanische
 Neth=Nadeln von Charles-Town an uns geschickt worden, welche aber
 nur aus Irthum an uns adressirt waren. Denn so viel Neth=Nadeln
 würden in 20 Jahren in ganz Georgien und Caroline nicht verbraucht wer-
 den können. Ich bekam durch Mons. Habersham und einen andern Freund
 aus dem Waisen-Haus bey Savannah sehr gute Gelegenheit die für Herrn
 Giessendanner empfangene 9 Gulden nach Orangeburg über Charles-Town
 zu bestellen. Sobald er nur schreibt, daß er das Geld empfangen habe,
 werde ihm auch die in der Küste befindliche Bücher und Briefe schicken,
 als welche mit dem Gelde von einigen Wohlthätern aus der Schweiz
 kommen. Weil zwischen Savannah und Charles-Town jetzt wenig Com-
 munication und Handel ist, so hält es schwer etwas dorthin, und von
 dar weiter zu bestellen, welches sich andere in Teutschland nicht recht vor-
 stellen können. Des Capt. Thomsons Schiff war zwar seit 8 Tagen in
 Savannah angekommen, er selbst aber war nach Port-Royal und Charles-
 Town gereiset, sich nach Ladung zu erkundigen. Es ist im letzten Jahr
 der Reis nicht so gerathen, als zur andern Zeit, daher keiner mehr zu be-
 kommen, und wird er daher schwerlich hier im Lande seine Ladung finden.
 Was er von Gütern ins Land gebracht, hat er bereits in Friderica ver-

Anno 1741. **Mai.** kauft, ausgenommen sehr wenige Stücke, welche schon ausgelesen, und noch dazu sehr theuer sind. Ein Kaufmann in Savannah, dessen Frau schon Jahr und Tag weggereiset ist, will gern seine Tochter, ein Mägdelein von 13 Jahren, an unsern Orte und unter gute Aufsicht haben, daß sie zu allerley weiblichen Arbeiten angeführet würde, weil sie ohne Aufsicht und Unterricht in Savannah verderben möchte. Ein anderer teutscher Mann hat ein Knäblein von 7 Jahren, welches er gern zu jemanden thäte, daß es christlich auferzogen würde; es ist aber zu jung, und sind auch wenig Leute bey der Stadt, denen man solches kleines Kind anvertrauen könnte. Uns Wänsen-Haus schickt sichs noch nicht, auch ist der Mann ein Knecht der Herren Trustees und wird die Verpflegung des Kindes umsonst haben wollen. In Savannah und an andern Orten dieses Landes ist kein Korn, Reis, Bohnen &c. zu haben, daher die Leute nur von dem theuren Mehl und Zwieback leben müssen, das von dem Nördlichen Carolina hergebracht wird. Weil die Lebens-Mittel sehr theuer sind, so ist denen Dienst-Boten der Herren Trustees die Bezahlung ihrer Arbeit, welche sie an statt der Provision und Kleider bekommen, vermehret worden, daß die Männer jetzt wöchentlich statt 4 Sh. 5 Sh. die Weiber aber 4 Sh. empfangen, da sie vorher mit 3 Sh. haben auskommen müssen. Ihre Arbeit ist ganz erträglich, und können sie in den Morgen-Mittags- und Abend-Stunden noch Arbeit für sich thun, und wol bey der Arbeit Gras für ihr Vieh schneiden. Ich sorge aber, daß sie größtentheils nicht wie die Knechte arbeiten, welche Col. 3. Knechte Christi heißen, doch haben die Herren Trustees, wie Mons. lones versichert, Nutzen von ihnen; denn wenn sie diese nicht hätten, so müßten sie zu Ausrichtung vieler Geschäfte, welche auf Kosten des Store-Hauses verrichtet werden müssen, Leute mietzen, welches ihnen zwey mal soviel kosten, und doch nichts mehr einbringen würde. Auch sehen die Herren Trustees mit ihren Ausgaben mehr auf andern als ihren eigenen Nutzen, dergleichen Obrigkeit diese Leute, wie einige selbst erkennen, in Teutschland nicht viel gehabt haben.

Den kosten Am heutigen Tage sind wir untereinander beschäftigt gewesen, die empfangene Gaben an allerley Leinwand, Cattun, Schuhe, Strümpfe, Zwirn, Nadeln, Bänder &c. so einzutheilen, daß ein jedes Glied der Gemeine von dem größten bis zu dem kleinsten seine Portion bey der Austheilung bekommen möge. Der treue Gott hat so gar dismal auch für die Kindlein gesorget; so noch unter mütterlichen Herken getragen und noch sollen geboren werden, indem er uns nicht nur aus der Erfahrung geschriebene Heb-Ammen-Bücher, sondern auch Wickel-Binden

und

und anders zukommen lassen, wodurch bey den armen Weibern viel Freu- Anno
de und Lob Gottes entstehen wird. Es fiel mir hiebey aus Ps. 102, 19. 1741.
ein: Das werde geschrieben auf die Nachkommen, und das Volck, Mai.
das geschaffen soll werden, wird den Herrn loben. Ich hoffe, es
werden unsere Nachkommen, soviel ihrer Gott fürchten werden, aus de-
nen gedruckten Nachrichten von EbenEzer, davon wir jetzt die 3te und 4te
Continuation empfangen haben, viel Materie zur Erkenntniß der wunder-
baren und gesegneten Wege, die er von Anfang her mit uns gegangen,
finden, und sich zum Lobe Gottes und zum Glauben an denselben erwecken.
Gott segne die Erinnerung seiner mit uns gegangenen Wege aus Lesung
der Diarien so an unsern Seelen, daß wir uns aufs neue nach Seele und
Leib zu seinem Dienst und Ehren aufopfern. In der geschriebenen Rela-
tion von Halle von 1740. ist mir sehr eindrucklich, daß zu der theuren Zeit,
wodurch ganz Teutschland sehr heimgesucht und die Armen sehr gedrückt
worden, durch den Segen Gottes die Frey-Fische im Wäpffen-Haus ha-
ben können vermehret werden. So geht es mit den überschickten Gaben
auch, obwol alles theuer ist in Teutschland, und es der einheimischen Ar-
men sehr viel giebt, so hat doch der gütige Gott, der unsern Mangel wol
weiß, solchen Vorrath an gedachten Liebes-Gaben zusammen gebracht,
als wir in der vorigen Zeit noch nicht auf einmal beysammen gehabt und
austheilen können. Das heißt ja wol: Ich will der Priester Herz
voll Freude machen, und mein Volck soll meiner Gaben die Fülle
haben, spricht der Herr; und da bindet sich Gott an keine Umstände
der Zeit.

Den zisten. Es wurde nach der Vormittags-Predigt angezeigt,
daß morgen Vormittags der empfangene Segen Gottes, der uns zu
Ende der vorigen Woche von Augspurg und Halle ganz unversehrt zu Han-
den kommen ist, nach vorhergegangener Handlung des göttlichen Wortes
und verrichteten Gebet und Fürbitte ausgetheilet werden solte, zu welchem
Ende sich nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Kinder einstellen
möchten, indem ein jedes an den schönen und reichen Segen zum Lobe
Gottes und seiner Freude Theil nehmen solte. Auch wurde ihnen kund
gemacht, daß des sel. Arnds Passions- und Oster-Predigten, dazu uns der
werthe Herr Senior Urßperger in einem seiner vorigen Briefe Hoffnung ge-
macht, auch jetzt und zwar eingebunden ankommen wären, welches ein
ganz besonders schöner Segen für unsere Gemeine ist, indem das Buch
nicht nur gleich seinen Büchern vom Wahren Christenthum lesens werth
sey, sondern auch 50 Exemplarien derselben hergeschickt wären, daß also
die

Anno die ganze Gemeine und jede Familie in derselben mit diesen theuren Schatz
1741. versorgt werden könnte. Wir hatten über das Evangelium Dom. I. post.
Mai. Trinit. gehandelt von der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott
 seinen Kindern geben wird, zu welcher Herrlichkeit der liebe Gott gewiß
 unsere Zuhörer, jung und alt, durch Hülfe dieses schönen Buchs zuberei-
 teten wird. Ein Weib sagte mir, daß ihr Mann gestern Abend Gott für
 diese Passions- und Oster- Predigten gedankt hätte, sie wolle es ihm, ob
 sie gleich einen kleinen Knaben zu führen und zu tragen hat, auch mit hin-
 aus auf die Plantation bringen, weil sie wüßte, sie könne ihm nichts an-
 genehmers bringen. Ich bat die Zuhörer sich wohl zu prüfen, wie sie bis-
 her mit des sel. Arnds Buch von Wahrem Christenthum umgegangen, ob
 sie sich alle dadurch zur wahren Bekehrung und Christenthum bringen lassen?
 es müßte allerdings eine grosse Verantwortung darauf erfolgen, wenn
 Gott ein gut Buch nach dem andern beschere, er erreiche aber bey den
 Menschen seinen Zweck nicht. Nach dem Nachmittags-Gottesdienst blie-
 ben diejenigen zurück, welche für sich und die Ihrigen dis köstliche Predigt-
 Buch annehmen wolten. Wir thaten uns vor der Austheilung in meiner
 Stube zusammen, lobten den HErrn für dieses Buch, und für die reine
 darin vorgetragene Wahrheit, und beteten für alle diejenigen, welche das
 Ihrige mit bengetragen, daß es in so vielen Exemplarien bis nach EbenEzer
 hat gebracht werden können. Es fiel mir unter dem Gebet tief ins Ge-
 müthe, daß es der liebe Gott wol nicht vergeblich so gefüget, daß der
 Gemeine vor den übrigen leiblichen Gaben dis schöne Buch heute hat müs-
 sen ausgetheilet werden; er will uns ohne Zweifel das Sprüchlein auch
 dadurch recht üben lehren: Trachtet am ersten nach dem Reiche Got-
 tes &c. Ich verrichtete die Austheilung der Bücher mit sehr grossen Ver-
 gnügen; denn die grosse darnach bezeigte Begierde und herzlichliche Danck-
 barkeit der lieben Leute war mir sehr eindrücklich, und ich zweifelte nicht, der
 HErr werde auf das Zeugniß der Wahrheit, so der liebe, unter uns so
 hochgeachtete, sel. Arnd ablegt, vielfachen Segen legen, welcher auf die
 lieben Wohlthäter im geistlichen und leiblichen als Vergeltungen für solche
 theure Wohlthaten zurück stießen werde. Es konte jede Familie mit ei-
 nem Exemplar versehen werden, doch weil ich Kieffers ihre Bitte um das
 Buch nicht abschlagen konte, so mußte ich mein eigenes hingeben, und muß
 mit meinem lieben Collegen mich im Gebrauch des für ihn zurück gelegten
 Buchs behelfen, bis mir der liebe Gott etwan übers Jahr ein anders und
 eigenes zufallen läßt.

Anno

1741.

Iun.

IVNIVS.

Den 1sten Iunii. Mit diesem ersten Tage dieses Sommer-Quartals hat uns der barmherzige Gott schon viel gutes zu erzeigen angefangen, und hoffen wir zu seiner Güte, er werde die immer-vollen Brunnlein derselben noch ferner, und so lange wir in dieser Pilgrimschaft leben, über uns ausfließen lassen, bis wir endlich ins rechte Vaterland gelangen, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich seyn wird. In vergangener Nacht hatten wir einen sanften Regen, und diesen Vormittag versammelten sich die Glieder der Gemeine, so viel ihrer von den Plantationen herein kommen konten, zahlreich in mein Haus, wo der Herr, der freundliche Gott, auch lauter geistliche und leibliche Wohlthaten über alt und jung, keines ausgenommen, regnen ließ, und hat es auch hiedurch versuchen wollen, ob er alle durch seine Güte unter seine ausgebreitete Gnaden-Flügel locken, und ihnen in Christo nach aller Lust seines Herrkens in Zeit und Ewigkeit recht wohl thun könnte. Es wären die auszutheilenden Gaben in meiner Stube auf dem Boden ausgebreitet, wie Gott ehemals das wider alle menschliche Verdienste und Würdigkeit bescherte Manna zur Verherrlichung der Majestät Gottes und Bewunderung und Freude seines Volcks schon bereitet ausgebreitet hatte, welche Gaben wir unter dem Beystande des Heiligen Geistes durchs Wort Gottes und Gebet zu heiligen suchten. Gott machte mein Herz sowol durch den neuen Anblick des bescherten grossen Segens, als auch durch das Bekenntniß eines Mannes, an diesem Morgen recht munter zu dieser vorhabenden Übung, denn er erzehlete mit Freuden, daß GOTT an seiner Seelen gestern durch sein Wort grosse Barmherzigkeit erwiesen, welches er auch von andern Männern und Weibern vernommen, daß er hofft, wo die empfangene Gnade nicht verschüttet würde, es werde von nun an in der Gemeine ein lieblich Ansehen gewinnen, wie es im Frühling und Sommer in unsern Gärten und Feldern auszuweisen pfeget. Gelobet sey Gott für seine überschwengliche Gnade! Gott hat mir zu dieser Zeit, da er uns durch mannigfaltige Gnaden-Heimsuchungen begegnet, das Sprüchlein aus Syr. 50, 24. sehr kräftig in mein Gemüth fallen lassen: Gott thut uns alles gute, welches auch in der heutigen Versammlung der Text war, worüber den Zuhörern jung und alt das viele Gute, so uns der weise, fromme und freundliche GOTT, sonderlich zu dieser Zeit, sowol in der Nähe als aus der Ferne erzeiget, zu

Americ. VIII. Forts.

5 F

Gemü-

Anno 1741. Jun. Gemüthe geführt, und ihre Herzen zum Lobe des so gütigen GOTTes ermuntert, und sie dabey ihrer Pflicht erinnert wurden. Eindrücklich war es mir, daß diese Worte: GOTT thut uns alles gutes, zu solcher Zeit von den frommen Kindern Israël zum Lobe GOTTes mit vereinigten Herzen und Munde ausgesprochen wurden, da sie des Segens den der Segens-reiche GOTT in seinem Namen auf die Kinder Israël zu legen befohlen, durch den Dienst der Priester des HERRN waren theilhaftig worden. Die Erkenntniß dieses grossen Schazes machte sie darnach begierig, und ihre erkannte Unwürdigkeit brachte sie auf die Knie, und erweckte ihre Herzen zur innigen Freude und Lobe GOTTes, daß sie als aus Einem Herzen und Munde ausriefen: *Tun dancket alle GOTT etc.* und thut uns alles guts. Es wurde hiebey unsern lieben Zuhörern gezeigt, daß sich diese Worte, wie auch das ganze Verhalten der rechtschaffenen Israëlitzen bey dem empfangenen Segen sehr trefflich auf uns und unsere iezige Umstände schickten; denn der wunderbare und freundliche GOTT habe auch vielfachen Segen in die Hände seiner Knechte in Europa gelegt, durch welche er nun auf uns geflossen sey. Gleichwie sie nun wol nach dessen Genuß begierig wären, so komme ihnen nun auch zu, iezenen Leuten diese liebliche Worte von Grunde des Herzens zur Verherrlichung des grossen GOTTes nachsprechen zu lernen: *GOTT thut uns alles guts.* Ich erinnerte, daß es mir unmöglich falle, alle geistliche und leibliche Wohlthaten, so GOTT ihnen auch nur hier in Eben-Ezer von Anfang her erzeiget hätte, in ihrer Länge, Breite, Höhe und Tiefe vorzustellen, ihre schwache Gemüther würden auch nicht alles fassen, doch sey es aller Christen Pflicht, die drey Haupt-Articul des christlichen Glaubens öfters vor sich zu nehmen, und nach Inhalt eines jeden alle geistliche und leibliche Wohlthaten stückweise unter Gebet und Beystand des Heiligen Geistes zu betrachten, damit sie dem allergütigsten GOTT und Vater nicht so viel Lob und Preis schuldig blieben; denn herrschende Untugenden. Es sey dis ein sonderbar Seelen = Vergnügen, in dem Garten der weit = ausgebreiteten Güte GOTTes in Christo oft spazieren zu gehen, da man hier eine liebliche Blume nach der andern, dort wohl-schmeckende Früchte, wieder dort mancherley erfrischende Quellen zum unaussprechlichen Vergnügen des Herzens, zum Lobe des allerhöchsten Gebers, und zur mercklichen Förderung eines Evangelischen Christenthums antreffen würde. Immer würde es heißen: *Mein GOTT, du thust mir, du thust uns unwürdigen alles guts.* Damit sie darzu eine

schöne Anleitung haben möchten, so schlug ich ihnen das köstliche 29ste Capitel des II. B. Joh. NrenDs vom wahren Christenthum auf, und gab es Kindern und Erwachsenen zum Nachlesen mit nach Hause. Dismal kam es bey dieser Betrachtung auf zwey Puncte an, daß gezeiget wurde: was uns der gnädige durch Christum verführte Gott theils in der Nähe, theils aus der Ferne vor gutes gethan, da es immer heisse nicht nur: Er thut uns alles guts, sondern auch: Deiner Wohlthat ist so viel, sie hat weder Maaß noch Ziel, sie sind nicht zu messen, nicht zu zehlen, nicht zu übersehen, nicht zu ergründen, nicht auszusprechen:

Annos
1741
Iun.

I. In der Nähe, was wir an unserm Orte, in unsern Wohnungen, auf den Plantationen und im Lande genieffen. Dahin gehört zu allerfönderst, daß uns der Herr sein Heilig Wort und die heiligen Sacramente rein, reichlich und umsonst giebt. Damit sie verstehen möchten, was dis vor Schätze sind, wurden sie auf andere, sonderlich teutsche Leute in dieser und andern Colonien gewiesen, von denen wol eintritt Matth. 10, 36. sie sind verschmachtet, und zerstreuet wie die Schafe die keinen Hirten haben. Sie behelfen sich etwan mit lesen in einigen Büchern, und da sie größten theils unbekehrt und unerleuchtet sind, so wissen sie nicht einmal recht mit guten Büchern umzugehen, machen aus Dingen einen Trost, darin für sie kein Trost liegt. Manche Kindlein liegen lange ungetauft, wie ich denn nur neulich eins, das drey Wochen ohne Taufe gelegen, getauft habe. Was ist dieses für ein Jammer! So gehe es auch mit dem Schatz des heiligen Abendmahls. Manche können lange oder gar nicht desselben theilhaftig werden, und wenn ihnen dazu Gelegenheit gegeben wird, so haben sie doch lange die zulängliche Preparacion darzu nicht, die ieder an unserm Orte habe. GOTT arbeite ganz unermüdet an einem ieden unter uns; welche er gestern und in der vorigen Zeit nicht gewinnen können, die suche er heute, gehe ihnen auch wol morgen und in der folgenden Zeit mit Rufen, Locken, mit Wohlthun und Züchtigen nach, und lasse ihnen keinen Frieden, bis er sie gewonnen, und ihnen das Herz gleichsam aus dem Leibe geliebet habe, eben als wenn der allgenugsame GOTT durch unsere Ubergabe der Herken etwas gebesfert wäre. Das heißt ja wol: Er thut uns alles guts. Ich erinnerte dabey dasjenige, was der Herr von N. in seinem Brief an den Herrn von N. mit einfließen lassen: „Die Leute, zumalen unsere Teutsche, Wirtemberger, Pfälzer und andere gehen aus Noth und Elend aus ihren Ländern, und werden dorten a potiori noch elender an Leib und Seele, welches zu bejammern ist. GOTT wolle es bald bes-

Anno 1741. Jun. fern!., zc. Darzu komme auch dis als eine grosse Wohlthat Gottes, daß unsere Zuhörer ihre Lehrer und Schulmeister weder durch ein Salarium noch durch Accidencien erhalten dürften, sondern dazu habe GOTT Wohlthäter in England erweckt, die dazu eigentlich nicht im allergeringsten verbunden wären, welches vielleicht von manchen noch viel zu wenig erkannt wird. 2. Gehöre zu dem vielen guten, so uns der HERR in der Nähe erzeige, auch dis, daß ob es wol im Lande Krieg und theure Zeit gäbe, so daß weder Korn, noch Reis, Bohnen und andere Nahrungs-Mittel kaum vor Geld zu haben sind, und die Kriegs- und Hungers-Noth nicht im geringsten drücke, sondern GOTT hat in der vorigen Ernte so viel bescheret, daß nun ieder sein Brodt, und was weiter nöthig ist, in Ruhe und Friede genießen kan. Ob sie wol die Wohlthat aus dem Store-Haus sehr werth gehalten, so haben sie doch immer gewünschet, einmal ihr eigen Brod essen zu können, welches ihnen GOTT nun schon vor geraumer Zeit gegeben, auch eine Mühle durch seine Vorsorge dazu geschenckt, daß sie nun ihre Feld-Früchte desto besser genießen können, welche Wohlthat der Herr Sen-Urlspurger in seinem letzten Brieffe vom 2 Febr. st. n. a. c. sehr hochhält, ob er wol damals noch nicht von der wunderbaren und gesegneten Vollendung derselben Nachricht gehabt hat. Eine neue Wohlthat ist, daß GOTT die iezige Frucht im Felde sehr lieblich daher wachsen läßt, darüber ich zur Freude und Lobe Gottes ermuntert werde, so oft ich in den Feldern sehe, zumal da sich wegen der Wärme anfangs so schlecht angelassen hat. Sie möchten nur abermal diese Gabe (wie der selige Arnd redet) bey dem Lichte des Creuzes betrachten, und bedencken, was es seyn würde, wenn GOTT zu dieser theuren Zeit ein Miß-Jahr geben solte. Wenn würde ich fertig werden, wenn ich von der Wohlthat unsers Wänsenhauses, von der bisher verliehenen Gesundheit, ihre Plantationen einzurichten, von dem verspürten Segen in dem Hauswesen zc. reden solte: Immer heißt: Gott thut uns alles guts, seinem Namen sey Lob und Preis gebracht ietzt und immerdar. Darauf kamen wir

II. Zu dem Guten, so uns der barmherzige GOTT aus der Ferne zukommen läßt, darunter 1.) eine rechte Haupt-Wohlthat ist, daß Gott die theuren Männer Gottes in Europa, unsere wertheste Wohlthäter noch bisher am Leben erhalten, da er sie so wol als andere, von deren Ableben wir in der vorjährigen Relation von Halle Nachricht bekommen, aus dieser Jammer-vollen Welt in seine als ihres HERN Freude hätte

hätte abrufen können. Sind sie gleich unter der Last ihrer Geschäfte Anno
manchmal krank und schwach worden, so hat sie doch der Herr wieder 1741.
gestärckt, und hoffen sie auch von unserm armen Gebet in der Gemeine Lun,
einigen Vortheil in Absicht auf ihr Gesund- werden erlangt zu haben,
welches uns zur neuen Fürbitte und Lobe Gottes encouragiren soll. Sie
heben ihre Hände unermüdet zu Gott auf, damit wir im Geistlichen
und Leiblichen gesegnet werden; sie reden, schreiben, sorgen für uns,
freuen sich, wenns uns wohl, haben Mitleiden, wenn es uns hier oder
da schlecht gehet, und gehen uns auf alle Weise mit Rath und That an
die Hand, wie das leicht durch ganz unzweifelhafte auch frische Exem-
pel bestätigt werden könnte. Sie halten uns für ihre Söhne und Töch-
ter in der Fremde, von deren Ergehen sie oft Nachricht begehren, und
für sie aufs allerbeste zu sorgen suchen. Was in der dritten Epistel Jo-
hannis v. 4. steht, ist der lautere Zweck ihrer Bemühungen, Sorgen
und Andencken unserer vor Gott und Menschen, und suchen auch kei-
ne andere Vergeltung als diese. Ich erinnerte mich hiebey der Ausdrük-
ke des Herrn Otts in Zürich in einem Brief an den Herrn Senior Uel-
spurger: „Wie sehr wäre zu wünschen, daß die Schweizer in America,
„welche wol arme Leute, und von der Glückseligkeit der Salzburger sehr
„weit entfernet sind, auch irgendwo einen so väterlichen Protectorem
„fänden, als die Salzburger an der Person = haben.“ etc.

2. Ist dis ein grosses Gut und Wohlthat aus der Ferne, daß Gott
in der kümmerlichen Zeit in Teutschland uns so vielerley gute Gaben an
Büchern, Leinwand, Arzney und andern uns nöthigen Stücken zusam-
men stießen lassen, welche auch ohne unsere Kosten und Sorgen unver-
sehr bis hieher nach Eben-Ezer gebracht sind, obwol sonst eingebundene
Bücher, Schuhe und neue Leinwand aus andern Ländern in England
nicht eingeführet werden dürfen. Gott aber lenckte die Herzen der
Superiorum darzu, und segnete die Fürsprache. Auch zu dem Fuhrlohn,
zu Wasser und Lande darf niemand unter uns etwas beytragen, sondern
es kommt alles frey und frantz an unsern Ort, ausgenommen, daß dis-
mal von Charles-Town bis hieher 30 Sh. für 3 Küsten gezahlet werden
müssen, welche Unkosten aber Gott auch schon bescheret hat. Eben-
aus gedachten 30 Sh. Fuhrlohn könnten wir erkennen, was die ganze
Fracht kosten würde.

3. Daß uns aus Europa die schönsten und erbaulichsten Briefe
zugeschrieben, und mancherley herrliche Nachrichten geschrieben und ge-
druckt aus dem Reiche Gottes zugeschickt würden, woraus wir ihnen

Güte noch nicht so eifrig geliebet und ihm gedienet hätten, als ers wür- Anno
 dig ist: Es solte nun heißen, wie von dem redlichen Emigranten Jacob 1741.
 i B. Mos. 28, 20. 21. Weil GOTT mit mir gewesen, mich behütet lun.
 hat auf dem Wege, den ich gereiset, und Brod zu essen und Klei-
 der anzuziehen gegeben; so soll der HERR mein GOTT seyn;
 nun soll es erst recht anaehen; er soll mein GOTT und höchstes Gut
 seyn, dem ich mich mit Seel und Leib zu einem ewigen Eigenthum ergeben
 will. In dieser Ordnung würden und müßten sie den Geber aller guten
 Gaben loben, und für die lieben und theuren Wohlthäter, die er willig
 und tüchtig gemacht hat, für uns alle, als ihre Kinder, zu sorgen; eifrig
 zu beten; denn das sey der Wille Gottes. 1 Tim. 2, 1. seq. Darauf knie-
 ten wir, ob wol wegen Menge der Zuhörer der Raum enge war, vor
 dem Angesichte Gottes nieder, und beteten für uns, unsere werthe Wohl-
 thäter und lobten seinen herrlichen Namen für alle seine Wohlthaten im
 Reich der Macht und Gnaden. Die Austheilung selbst geschah in guter
 Ordnung, indem schöne Bücher, Leinwand und andere Dinge zusam-
 men gebunden in der Stube gegen über schon parat lagen. Gelobet sey
 der Name des Herrn für allen geistlichen Segen, den er unsern Seelen
 bey Gelegenheit dieser leiblichen sehr werthen Gaben geschenkt. Ich traue
 es ihm zu, er werde zur unaussprechlichen Freude der lieben Wohlthäter
 eine Frucht davon bleiben lassen bis in die selige Ewigkeit. Sie können
 von ihren zeitlichen Gütern im Sterben nichts mitnehmen, was sie aber
 auf dürftige Glieder Christi wenden; gehet in die selige Ewigkeit, als
 lauter herrliche unverwerfliche Attestata ihres lebendigen Glaubens; denn
 ihre Werke folgen ihnen nach. Wie tröstlich war es uns gestern, da
 wir bey Gelegenheit des Evangelii vernahmen, daß sich die vollendeten
 Gerechten untereinander im Himmel werden kennen lernen, wie wird uns
 (o! GOTT helfe uns hinüber) zu Muthe seyn, wenn wir unsere dem
 Angesicht nach uns unbekante Wohlthäter werden zu sehen bekommen!
 Weil unter dem Vortrage des Worts und bey der Austheilung der vie-
 len Sachen die Kräfte etwas erschöpft und die Mittags- und Essens- Zeit
 herbeigekommen war, so wurde die besondere Handlung mit den Kin-
 dern bis um 1 Uhr verschoben, doch waren sie bey dem, was mit ihren
 Eltern durch Wort Gottes, Gebet und Austheilung vorgenommen wor-
 den, gegenwärtig gewesen, welches durch den Segen Gottes manche
 heilsame Impression in ihre zarte Herzen wird gegeben haben. Nach ge-
 gebenem Zeichen kamen grosse und kleine Kinder in meine räumliche Stu-
 be

Anno 1741. Jun. be zusammen, welche nicht gehen konten, wurden von ihren Müttern oder der Vätern geführt und getragen. Nach dem ihnen vorgesprochenen und abgesungenen Liede: Nun dancket alle GOtt 2c. wurden die größern über das vorgebächte Sprüchlein: GOtt thut uns alles guts, carechret, und unterrichtet, daß der liebe GOtt auch an den kleinsten Kindern so viel gutes durch die heilige Taufe erwiesen, daß ich nicht wüßte, ob er ihnen eine größere Güte erzeigen könnte. Denn der Drey-Einige GOtt, das allerhöchste Gut, hätte sich ihnen zu einem ewigen Eigenthum geschenkt, ihre Seelen und Leiber wären Tempel Gottes und des Heiligen Geistes, so unansehnlich sie auch äußerlich aussähen. Eltern solten wissen, daß sie an ihren Lämmern sehr theure Schätze und Pfänder hätten; in der Absicht heiße es von frommen Eltern, denen GOtt Kinder gegeben, nicht: Wehe euch, sondern: Wohl euch, ihr habt es gut. Wohl dem, der seinen Köcher davon voll hat. Es heiße sonst: Wo du mit Gnaden bist, kommt Segen in das Haus. In denen in der Tauf-Gnade stehenden Kindern wohne GOtt wahrhaftig, da könne es ihnen ja an Segen und am Wohl nicht fehlen, wenn sie nur durch ihren Unglauben und Fleisches-Sinn den Segen nicht wieder von sich trieben, und durch Aergernisse, durch Versäumnisse des Wachens und Betens die Kinder wieder verderbeten. Die größern Kinder wurden herzlich ermahnet, doch dahin zu beten, zu ringen, und den oft gegebenen Rath dazu anzuwenden, daß sie ihren Tauf-Bund wieder erneuerten, denn würden sie es verstehen und aus Erfahrung wissen, was das heiße: GOtt thut uns alles guts. Nach dem Gebet sprach ein Kind den 23sten Psalm laut her, und ein anders betete das Gebet des Herrn, und alle schlossen mit der Doxologie: Der Name des Herrn sey gelobet und 2c. und empfingen den Segen, und zuletzt jedes seine Gabe. Viele Eltern waren bey dieser Handlung mit gegenwärtig. Ein Mann bereuete es sehr, daß er sein Kindlein, das bey der krancken Mutter geblieben, nicht mitgebracht hätte. Wir haben in langer Zeit solch aneinanderhängende gesegnete Stunden nicht gehabt, als die heutigen gewesen. Der liebe GOtt vergelte es denen in Zeit und Ewigkeit, welche auch durch ihre Gaben das Ihrige reichlich beygetragen. Wir glauben, es werde denen Wohlthätern lieb seyn, wenn sie die Namen derer, welche sie durch ihre Wohlthaten dismal unter jung und alten erquickt haben, in diesem Diario lesen, daher wir sie hier beysetzen wollen:

Namen

Namen I. der Erwachsenden in und ausser dem Ehestand.

Anno
1741.
Iun.

Ruprecht Kalcher.	Andreas Grimmiger.
Margar. Kalcherin.	Anna Maria Grimmigerin.
Margaretha Schwaighofferin, Witwe.	Bartholomäus Rieser.
Georg Sanstleben.	Maria Rieserin.
Magdalena Sanstlebin.	Ruprecht Eischberger.
Beit Landfelder.	Maria Eischbergerin.
Ursula Landfelderin.	Georg Bruckner.
Thomas Pichler.	Margaretha Brucknerin.
Margaretha Pichlerin.	Georg Schwaiger.
Ruprecht Steiner.	Eva Regina Schwaigerin.
Maria Steinerin.	Heinrich Bishop.
Leonhard Crause.	Friderica Bishopin.
Barbara Crausin.	Christian Leimberger.
Hans Flerel.	Margaretha Leimbergerin.
Anna Maria Flerelin.	Dorothea Helffensteinin, Witwe.
Johann Kornberger.	Hans Schmidt.
Gertraut Kornbergerin.	Catharina Schmidin.
Dorothea Arensdorffin, Witwe.	Peter Reiter.
Peter, ihr Sohn.	Gertraut Reiterin, verwitwete Steinerin.
Matthias Brandner.	Matthias Burgsteiner.
Maria Brandnerin.	Agatha Burgsteinerin.
Johann Pletter.	Ruprecht Zittrauer.
Elisabeth Pletterin.	Anna Zittrauerin.
Martin Lackner.	Friedrich Müller.
Margaretha Lacknerin.	Anna Christina Müllerin.
Simon Reiter.	Georg Rogler.
Magdalena Reiterin.	Barbara Roglerin.
Maria Gruberin, Witwe.	Christoph Rottenberger.
Thomas Gschwandel.	Catharina Rottenbergerin.
Sibilla Gschwandelin.	Anna Maria Rieserin.
Americ. VIII. Sortf.	

Anno 1741.	Paulus Zित्रauer.	Carl Sigismund Ott.
1un.	Margaretha Zित्रauerin.	Joseph Leitner.
	Ruprecht Zimmermann.	Bartholomäus Zant.
	Margaretha Zimmermannin.	Johann Paul Müller.
	Zeit Lemmenhofer.	Michael Rieser, des Barth. Rieser ältester Sohn.
	Maria Lemmenhoferin.	Barbara Maurin.
	Thomas Bacher.	Ambrosius Züblin.] aus St. Jacob Züblin.] Gallen.
	Maria Bacherin.	Hans Krüsy aus Appenzellen.
	Hans Maurer.	Engel Kollerin, dessen Anverwand- tin.
	Catharina Maurin.	
	Gabriel Maurer.	
	Elisabeth Maurin.	
	Joseph Ernst.	Folgende sind noch zur Gemei- ne kommen.
	Maria Ernstin.	
	Matthias Zettler.	Hieronymus Salomo Ade, Schuh- macher.
	Elisabetha Catharina Zettlerin.	Margaretha Adein.
	Maria Anna Rheinländerin, Wit- we.	Martin Käsemeyer.
	Christian, ihr Sohn.	Catharina Käsemeyerin.
	Christoph Ortman.	Catharina Custobederin.
	Juliana Ortmanin.	Heinrich Hamilton, Englischer Schulmeister.
	Herr Thilo, Medicus.	Regina Charlotta Hamiltonia.
	FridERICA Thiloin.	Friedrich Ludwig Nett.
	Maria Magdalena Raunerin, Witwe.	Elisabetha Magdalena Nettin.
	Martin Herzog.	Michael Schneider.
	Jacob Scharner.	Elisabeth Schneiderin, des Sanft- lebens Schwester.
	Carl Frel.	Catharina Holzerin.
	Gottlieb Christ.	Susanna Haberfehrerin.
	Christian Niedelsperger.	Johann Georg Schneider.
	Christian Jesler.	

Alle diese Männer, Weiber, Jünglinge und Jungfrauen, an der Zahl 114 Personen, haben an Leinwand, Hemden, gemodelten Tisch-
zeug, Brust-Tüchern, schwarzer und blauer Leinwand, in bunten Ca-
tun

tum zu Schürken, an Schuhen, Strümpfen, Hauben, Barchent, Anne
 Zwirn, Bänder, Löffel, Häften und andern Dinge, ein ieder seine Por- 1741.
 tion, von einem und dem andern, mehr als eines Pfund Sterl. werth lun.
 bekommen, und weil auch der HERR sein Wort an den Seelen segnete,
 und neben den lezt gedachten Gaben auch verbauliche Bücher ausgeheilet
 wurden, so gieng ein ieder gleichsam mit voller Ladung und an Leib und
 Seel vergnügt nach Hause. Auch uns beyden, unsern Ehe-Gehülffinnen
 und Kindern ist aus Verordnung der Wohlthäter aus Augspurg eine an-
 sehnliche Gabe, an grün-gemodelter und weißer Haus-Keimwand zugefal-
 len, wofür der gnädige GOTT ein reicher Vergelter in Zeit und Ewigkeit
 seyn wolle. Der HERR, der allwissende und allergütigste himmlische
 Vater kennet die Seinen, und darunter auch unsere sehr theure und liebe
 Wohlthäter, welche uns alle in der Gemeine dismal mit ihren Gaben an
 Büchern, Arzneyen und allerley zur Kleidung gehörigen Sachen solche
 Freude gemacht, als wir kaum in der vorigen Zeit in Eben-Ezer gehabt.
 Die gemodelte grüne sehr schöne Keimwand ist uns, unsern Gehülffinnen
 und Kindern von unbekanntem Wohlthättern besonders zugebracht gewesen,
 daher wir auch dafür besonders herzlichlichen Danck abstaten. Die Hoff-
 nung grünet in meinem Herzen, es werde noch alles im Geistlichen und
 Leiblichen in Eben-Ezer gut werden, daß der Name unsers grossen Zimma-
 nuels an und durch alle Glieder der Gemeine, klein und groß, nach der
 Verheissung Jer. 32, 31 = 34. wird verherrlicht werden. Mit Bezeu-
 gung solcher wohlgegründeten Hoffnung gedencke ich denn auch meine bey-
 de Ehe-Pflanzen, Samue Leberecht und Gotthilf Israel von dieser emp-
 fangenen Gabe grün kleiden zu lassen, und werde sie durch Gottes
 Gnade anhalten, so lange er mir das Leben verleihet, für alle bekante
 und unbekante Wohlthäter zu beten, daß der treue Gott, der Glau-
 ben hält ewiglich, und seine Kinder, wennes auch Unmündige und Säug-
 linge wären, in der Hoffnung nicht zu schanden werden läßt, dasjenige
 an ihnen erfülle, was Psalm 92, 13 = 16. steht: Der Gerechte wird
 grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Ceder auf
 Libanon. Die gepflanzt sind im Hause des HERRN, werden in
 den Vorhöfen unsers Gottes grünen, und wenn sie gleich alt
 werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn;
 daß sie verkündigen, daß der HERR so fromm ist, mein Hort,
 und ist kein Unrecht an ihm.

Anno

1741.

Iun.

II. Die Kinder beyderley Geschlechts.

Ursula Kalcherin.	Barbara Schmidtin.
Maria Kalcherin.	Sara Steinerin.
Maria Magdalena Kalcherin.	Johannes Burgsteiner.
Maria Schwaighofferin.	Maria Roglerin.
Thomas Schwaighoffer.	Johannes Zitraver.
Ursula Schwaighofferin.	Jacob Zitraver.
Agatha Pandsfelderin.	Elisabetha Müllerin.
Maria Pichlerin.	Maria Magdalena Müllerin.
Johann Gottfried Pichler.	Susanna Kottenbergerin.
Christian Steiner.	David Kottenberger.
David Steiner.	Johann Georg Zitraver.
Hanna Flerlin.	Maria Lemmenhofferin.
Maria Kornbergerin.	Maria Bacherin.
Sophia Urnsdorffin.	Apollonia Bacherin.
Maria Margaretha Urnsdorffin.	Elisabeth Maurin.
Dorothea Urnsdorffin.	Johannes Maurer.
Maria Brandnerin.	Gottlieb Rieser.
Elisabeth Pletterin.	Maria Anna Rheinländerin.
Hanna Lacknerin.	Johann Martin Rheinländer.
Maria Magdalena Reiterin.	Maria Raunerin.
Johannes Gruber.	Margaretha Huberin.
Margaretha Schrandelin.	Johannes Schneider.
Catharina Grimmigerin.	Susanna Ernstin.
Balthasar Rieser.	Johannes Ernst.
George Rieser.	Adrian Krüß.
Catharina Fischbergerin.	Maria Anna Kollerin.
Johann Fischberger.	Friedrich Ade.
Friedrich Helffenstein.	Johann Heinrich Ade.
Christian Helffenstein.	Clemens Käsemeyer.
Jacob Helffenstein.	Dorothea Käsemeyerin.
Jeremias Helffenstein.	
Johannes Helffenstein.	

Cathari-

Catharina Heinrichin.	} dis sind 5 Dienst= Mägd= lein.	Samuel Leberecht.	} Anno 1741. Iun.
Zuliana Heinrichin.		Gotthilf Israel.	
Elisabeth Gebhartin.		Hanna Elisabeth.	
Eva Gebhartin.		Israel Christian.	
Barbara Waldhauerin.			

Alle diese Kinder von den zartesten Säuglingen an bis an die Kinder von 15 und 16 Jahren, an der Zahl 71. haben an Strümpfen, Röcken, Hemden, Leinwand zu Hemden, Brust-Tüchern, Hauben, Messern und andern Dingen eins und das andere zu ihrer kindlichen Freude bekommen. Und da auch mit ihnen und über sie gebetet worden, so wird der HERR sein Wort aus Ps. 8. auch unter uns erfüllet haben: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du Lob und eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, daß du vertilgest den Feind &c. GOTT lasse alle heute zu ihm abgeschickte Gebete dazu gesegnet seyn, daß die Wohlthäter mit tausendfachen Segen gecrönet, und daß aus diesem Lande und aus dem lieben Teutschland alle Feinde und Nachgierige, wo sie sich vor dem allerhöchsten Herrscher in allen Landen, Jesu Christo, nicht demüthigen wollen, vertilget werden.

Erwachsene und Kinder, welche von 1739. bis 1741. in Eben-Ezer gestorben.

I. Erwachsene.

II. Kinder.

739. Joh. Caspar Ulich	30 Jahr alt.	1739. Catharina Schwaigerin	6 Wochen.
Elisabeth Heldtin	41 Jahr	Matthias Schneider	2 Tage.
Peter Heinrich	50 Jahr	Maria Eischbergerin	2 Tage.
Anna Schneiderin	32 Jahr	1740. Elisabeth Crausin	2 Tage.
Gerte Lacknerin	30 Jahr.	Ruprecht Burgsteiner	4 $\frac{1}{2}$ Jahr.
740. Peter Gruber	40 Jahr.	Mar. Cathar. Schwaigerin	3 Tage.
Magd. Haberschnerin	16 Jahr.	Hanna Elisabeth Thiloin	15 Wochen.
741. Simon Steiner.	50 Jahr.		

Den 2ten. Vor- unter und nach der Erbauungs-Stunde auf den Plantationen, hatte ich über den geistlichen Segen, der sich gestern an den Zuhörern offenbaret, viel Herzens-Vergnügen, dergleichen auch meine Ehe-Gehälfin, welche ich der Motion und Recreation wegen bey ihrer anhaltenden Schwächlichkeit mitgenommen hatte, wiederfahren, gegen welche verschiedene Leute das viele Gute, so ihnen der HERR gestern geschenkt,

Anno mit vieler Bewegung entdeckt haben. Nach Endigung der Stunde, in welcher ein sehr schöner Brief von N. von 2. Febr. a. c. vorgelesen wurde, blieben verschiedene Männer zurück, und sagten mir nicht nur, was ich an ihre Bluts-Freunde nach Preussen und Litthauen schreiben möchte, sondern erzüchten mich mit sehr bew. glichen Worten, aus danckbarer Erkenntnis derer dñsmaligen Wohlthaten, einen Dancksagungs-Brief in ihren Namen an diejenigen Wohlthäter aufzusetzen, durch deren Hände der liebe Gott diese ansehnliche Gaben (welche nach hiesigem Werth recht viel auf sich haben) auf uns gestossen sind. Kogler kam besonders zu mir, und sagte: ich möchte dem lieben Herrn Seniori melden, daß Gott gestern eine allgemeine Erweckung gegeben hätte, das wisse er ic. In der Stadt werde ich ebenfalls gebeten, einen Dancksagungs-Brief zu schreiben, weil Jungen und Alten dñsmal sonderlich viel Gutes geschehen. Die Bücher, welche gleichfalls ausgetheilet sind, machen ihnen grosse Freude, welche sie durch kräftige Ausdrücke zu erkennen geben, für welche schöne Gaben zu danken ja nicht sollte vergessen werden. Einer sagte: Er wolte, was er bekommen, nicht für 30 Sh. Sterl. weggeben. Ein anderer: Das Predigt-Buch von dem sel. Arnd sey ihm lieber als 2 oder 3 Pfund Sterl. ob er gleich ein sehr armer Mann ist, und wol keine Peuce im Hause hat. Ob ich wol wegen mancherley angreifenden Gemüths-Arbeiten gegen Abend etwas schwach war, so stärckte doch der starcke und zugleich gute GOTT Leib und Gemüth in der heutigen Abend-Vestunde, darin der vorgedachte Brief vom Herrn N. der Gemeine zu Ruhe gemacht wurde, gar merklich. Wie viel heilsame Erweckungen und Erinnerungen derer schön vormals empfangenen Wohlthaten Gottes, nach welchen er uns aus vielen Prüfungen errettet, und wirklich unaussprechlich viel Gutes zugewandt hat, wie viel Trost und Glaubens-Stärkung empfangen wir doch aus solchen Briefen! Wie tröstlich ist es uns, daß uns die kräftigste Verheissungen Gottes, die sich zumal auf unsere äusserliche und innerliche Umstände sehr wohl schicken, zugeschrieben werden, und wir mehrmals lesen, daß unferer vor Gott sehr fleißig gedacht wird; welches gläubige und anhaltende Gebet der Knechte und Kinder Gottes nicht nur uns, sondern auch diesem ganzen Lande, ob es wol unter hundert Leuten kaum Einer erkennen möchte, zu der bisherigen Kriegs-Zeit vortreflich zu statten gekommen. Das werde geschrieben auf die Nachkommen, und das Volk, das geschaffen soll werden, wird den ZERRN loben. Ps. 102. Bey den tröstlichen uns zugeschriebenen dictis biblicis, als: So sie werden glauben, werden sie die Herrlichkeit Gottes sehen. ii. Er hat gesagt:

sagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, also daß wir Annus
dürfen sagen: Der ZERR ist mein Zelfer, 2c. erinnerte ich die Zuhö- 1741.
rer abermals unsers Textes am Gedächtniß-Fest Jes. 1. Wollt ihr mir lun.
gehorschen, so sollt ihr des Landes Gut genießen; wegeit ihr euch
aber, 2c. dabey mir einfiel, was mir jemand von einem weggelaufenen und
wiedergefundenen Mohren-Sclaven erzählte. Derselbe ist in Sorgen ge-
wesen, seine Befehlshaber würden ihn tödten und ins Wasser werffen, da-
her er lieber fortlaufen wollen; er wird aber versichert, daß man ihn nicht
tödten werde, denn es sey in diesem Buche Gottes (das ihm gezeiget wor-
den) verboten: Wer Menschen-Blut vergeußt, des Blut 2c. darauf
der Neger geantwortet: Dis Buch lüge nicht, es sage allezeit die Wahr-
heit 2c. Welches ich den Zuhörern um deswillen erzählte, daß sich die Leicht-
sinnigen schämen, dafür Busse thun, und es einmal ernstlich glauben ler-
nen, die Bibel lüge nicht, Gott sey wahrhaftig in Erfüllung seiner Dro-
hungen und Verheißungen.

Den 3ten. N. sagte ietzt viel Gutes von sich, daß ich hoffe, Gott
werde auch diesen vorhin sehr bösen Mann gewinnen, worüber im Himmel
und auf Erden ja wol besondere Freude entstehen würde. Wer die Bos-
heit dieses Mannes, und seine schreckliche Verwünschungen, seine Bosheiten
dadurch zu vertuschen weiß, der siehet hier und aus andern sonst gemelde-
ten Umständen das göttliche Jus talionis. Weil er durch fleißigen Gebrauch
der Mittel des Heils, und durch sein und seines Weibes äußerlich bessers
Verhalten, zu seinen Anders-werden einige Hoffnung von sich gibt, so hat
er mit Weib und 2 Kindern eben so reichlich als andere an den ausgetheil-
ten Gaben Antheil bekommen, durch welche Güte Gottes er sich wolte zur
Busse leiten lassen.

Die N. N. hält sich einige Zeit her auch ordentlicher, und läßt ihr
sagen, daß man also zu ihrer wahren Besserung mehr Hoffnung als sonst
hat. Die empfangene Bücher und Gaben lencken ihr ausschweifendes
und aufsehiges Gemüth ietzt näher zu uns und unserm Amte. Ach der HERR
erbarme sich aller, damit der allergütigste und auch heilige GOTT über
niemanden unter uns die Klag- und Droh-Worte Ps. 95, 10. 11. (welche
kommenden Sonntag 2 post Trinit. die Eingangs-Worte seyn werden,)
aussprechen dürfe: Es sind Leute, derer Hertz immer den Irr-Weg
will, und die meine Wege nicht 2c. daß ich schwur in 2c.

Den 4ten. Col. Stephens in Savannah schenckte mir vor kurzen 12
Wein-Reben, welche er von Madera bekommen hatte. Sie sind schon
ausgeschlagen gewesen; und weil man sie auf der Reise oder in Savannah
nicht

Anno nicht genug in Acht genommen, waren die ausgeschlagene Augen wieder
 1741. verdorret, doch ließ ich sie nach dem Willen des Wohlthäters in die Erde
 Jun. setzen, und sehe heute zu meiner Verwunderung, daß 3 davon wieder gar
 lieblich ausgeschlagen sind, woran doch der Wein-verständige Mann, der
 sie einsetzen mußte, selbst zweifelte, weil es nur Wein-Stöckgen ohne Wur-
 zeln, und die ausgeschlagene Augen abgedorret waren. Zum Wein-pflan-
 zen ist hier nach dem Urtheil aller verständigen Leute ein vortreflich Land,
 daher die teutschen Leute von Savannah in ihren Briefen an die Ihrigen am
 Rhein oder im Bärtembergischen Lande nicht Worte genug davon machen
 können, was dis für ein herrlich Wein-Land ist. In Savannah zeigte mir
 ein Huthmacher und eine Schmiedin ihr Gärtlein neben dem Hause, da ich
 mich über die Menge Weintrauben, ihre Grösse und lieblich Ansehen nicht
 genug verwundern konnte. Die beste Art, geschwinde und viel grosse Trau-
 ben zu bekommen, ist hie das Pfropfen auf wilde Stöcke. Man fragt nicht
 darnach, was für Art der wilde Stock ist, sondern setzt ihn aus dem Wal-
 de, wo es die Menge giebt, in den Garten, und pfropft das nächste Jahr
 ein gutes Zweiglein drauf, das trägt manchmal schon das erste, gewiß
 aber das andere Jahr recht Verwunderungs-würdige Früchte. Wir ha-
 ben in unsern kleinen Haus-Garten schon so viel zahme gute Wein-Reben,
 daß davon eine grosse Anzahl wilde Stöcke gepfropft werden konten. Wir
 haben bisher nichts darauf wenden können, sondern sie nur im Früh-Jahr,
 und noch dazu (wie wir jetzt erfahren,) durch eine ziemlich ungeschickte Hand
 beschneiden lassen, da weggeschnitten ist, was da sollen stehen bleiben, und
 stehen blieben ist, was hat sollen weggeschnitten werden, daher mein lieber
 Colleague zwar einige ziemlich schöne, ich aber noch keine Trauben habe. Es
 hat uns der werthe Herr von N. etwas an Gelde geschenckt, und weil er
 selbst ein grosser Liebhaber von Wein-Reben ist, so gedencke etwas nächstens
 davon auf den Wein-Bau zu legen, damit wir künftig, so Gott das Le-
 ben schencket, davon Nachricht geben können, wie er an unserm Orte be-
 kommt.

Es hatte der alte Schweizerse Zimmermann, Hans Krüsy, der schon
 geraume Zeit ein Einwohner unsers Orts, und ein grosser Liebhaber von
 Gottes Wort gewesen, etwas bey mir zu thun; den fragte ich, ob er den
 Schweizer kenne, von dessen leichtfertigen Briefe und lügenhaften Nach-
 richt von Georgien, und zugleich von EbenEjer, in der Vorrede zur 4ten
 Continuation der EbenEzerischen Nachrichten etwas gedacht ist. Er wußte
 einen Mann, Namens N. N. zu nennen, der nebst seinen wohlvermögen-
 den und zugleich frommen Eltern aus der Schweiz in das Land gekom-
 men,

men, und nachdem der Vater in N. die Mutter aber in N. gestorben, von Anno der anzulegenden Stadt bey Savannah-Town wieder ins Vaterland zurück 1741.
 gefehret, und handgreifliche Unwahrheiten ausgesprenget hat. Er hat Jun.
 hier ein liederlich Leben zur Bekümmerniß seiner Eltern geführt, was kan ein solcher gutes schreiben oder erzehlen?

Den 5ten. Es giebt uns Gott die gewünschte Witterung mit Regen, Sonnenschein und sehr erfrischenden Thau, daher die Feld-Früchte allenthalben, wo die Arbeiter das ihrige im Schweiß ihres Angesichts thun, ein sehr lieblich Ansehen haben. Über dem N. ist es eine grosse Züchtigung, daß er zu dieser Zeit, da fast die nöthigste Arbeit ist, seine verrenckte und sehr geschwollene Hand nicht brauchen kan, welches er sich zum Nachdenken und seiner Besserung mag dienen lassen. Ich glaube, wenn er einige Leute um Beyhülfe in der Arbeit anspricht, sie das vorige Ubel, so er in der Gemeine gestiftet, gern vergessen, und ihn in der Arbeit zu vererbäuungs- werden, welches ich daraus erkenn. Vorsteher, und einige andere, seiner bey Stunde auf den Plan die Vorsteher, und einige andere, seiner bey mir durch Jurprache nachdrücklich annahmen, daß ich selbst durch eine von mir begehrte Anstalt zu seiner Cur behülfflich wäre, welches ich nach meinem Vermögen gerne thun, und weder Worte noch Unkosten, ohne auf der einen oder andern Seite Schaden zu thun, sparen will. Es ist schon zwey mal die größte force gebraucht worden, die Hand wieder einzurichten, worüber er die heftigsten Schmerken ausgestanden, und scheint doch wenig ausgerichtet zu seyn. Es wird heute mit Genehmhaltung des Herrn Thilo eine andere Cur mit ihm vorgenommen, dessen glücklichen Erfolg wir dem HERN befehlen müssen. Ich hoffe, es werde sich in manchen Stücken von nun an in melius ändern.

An statt der Briefe aus Europa sind heute der Gemeine draussen drey solche Briefe vorgelesen worden, welche in ihrem Namen und auf ihr ernstliches Bitten geschrieben sind. Der eine ist an die Salsburger in Preussen und Litthauen gerichtet, darin sie theils eine brüderliche Aufmunterung, zur seligen Ewigkeit gewisse Schritte zu thun, an selbe ergehen lassen, theils von ihren geistlichen und leiblichen Umständen Nachricht geben, theils um Nachricht von ihren Seelen und Leibes-Umständen bitten, welche wir hier durch die Gnade zum Lobe Gottes und christlichen Fürbitte anzuwenden gedenken. Die andern beyden Briefe sind Dancksagungs-Schreiben an die theuren Wohlthäter in Teutschland, darin sie Ihnen für Ihre vorige und letzte Liebes-Gaben, die der Herr auch an ihren Seelen gesegnet hat, den Segen des Herrn zur Vergeltung anwünschen. Sie bezeigten über Americ. VIII. Sorts. 5 3 alle

Anno 1741. alle drey Briefe ihr inniges Wohlgefallen, und danckten mir für meine ringe Mühe freundlich; werden nun auch Gott bitten, daß er zur glücklichen Iun. Überkunft und geneigter Aufnahme derselben seingöttlich Gedeyen geben wolle.

Den 6ten. In der heutigen Haus-Besstunde wurden die Dancks- gungs-Briefe den versammelten Personen, eben wie gestern draussen, vor- gelesen, und haben wir hernach gemeinschaftlich darüber gebetet. Es sind nur diejenigen Briefe, welche wir dismal an unsere werthe Väter und Wohlthäter in England und Teutschland schreiben können, fertig, und haben wir bey Schreibung derselben den Beystand Gottes durch die Für- bitte unserer lieben Zuhörer gar merklich verspüret. Wir legen nun ge- dachte Briefe (worzu auch einige Briefe von der Gemeine kommen) im Glauben in die Vorsorge des himmlischen Vaters, der wird sie zur rechten Anzeißen an Ort und Stelle zu bringen, wie er bisher hin- und herwärts trauen auf seine fernere Güte gestärkt haben. ^{...er} dem nicht eben star- cken Diario wird dismal eine völlige Rechnung der Einnahme und Ausga- ben beym Wäysen- Haus und in der Gemeine eingeschickt; woraus die Wohlthäter ersehen werden, wie nothwendig uns hier ihre Liebes-Gaben gewesen seyn, und zu wie vielerley Dingen sie haben müssen angewandt wer- den. Ich hoffe, die lieben Wohlthäter werden aus unsern Nachrichten zur Gnüge erkant haben, daß zwischen dem Valore des Geldes in Teutsch- land und hier ein sehr grosser Unterscheid sey; dort kan man für einen Gul- den ziemlich viel, hier aber sehr wenig bekommen. Man sparet die Unkosten im Wäysen-Hause nach aller Möglichkeit, und verschiebt auch nöthige an- zuschaffende Dinge bis auf die künftige Zeit, damit man nur in der Gemei- ne zur Beförderung dieser und jener guten Anstalt, zur Erleichterung der vorkommenden Beschwerlichkeiten, das nöthigste von den Liebes- Gaben beytragen kan. In den ersten Einrichtungen einer Gemeine, deren Glieder noch unvermögend sind etwas herzugeben, und selbst Beyhülfe brauchen, giebt es mehr Ausgaben, als sich es andere an andern Orten vorstellen kön- nen. Gott sey gelobet für alles!

Es war mir eindrücklich, daß ein paar fromme Männer mir den An- trag thaten, in unserer ob wol armen Gemeine, nach und nach an Gelde für die noch ärmern Malabaren, die wegen Unterlassung der Arbeit an Sonntagen, an leiblicher Nahrung Noth leiden müssen, wo ihnen nicht von Europa durch Liebes- Gaben Hülfe geschickt, etwas zusammen zu legen, und ihnen eine kleine Erquickung zu überschicken, weil doch keiner unter uns
in

Anno
1741.
Iun.

in so dürftigen Umständen sey, als die Neubekehrten, von den Ihrigen ver-
stossenen, verlassenen, auch wol von Römisch-Catholischen verfolgten Glau-
bens-Brüder und Schwestern. Es ist uns das Exempel des armen ju-
gleich grund-frommen Studiosi in Halle, der in seiner Armuth alle Sonn-
tage ein wenig für EbenEzer beiseite gelegt, bis endlich ein völliger Du-
caten draus worden, zur grossen Erbauung bekant worden, welches ein-
drückliche, Apostolisch-einfältige Exempel auch die gedachten Männer auf
dis Christliche Vorhaben gebracht. Weil ich aber ihr und anderer Salz-
burger Iekige noch dürftige Umstände wohl kenne, so versicherte ich, es
würde dismal der gute Wille für die That angenommen, wir wolten desto
herzlicher für die vom HErrn angefangene und fortgesetzte liebe Mission in
Ost-Indien beten, daß der weise und gütige GOTT, der aller Menschen
Herzen, Geld und Güter in seinen Händen hat, an unserer statt Wohl-
thäter an allen Enden der Christenheit erwecken wolle, ihre milde Hände ge-
gen dortige Anstalten ferner aufzuthun.

Den 7ten. N. N. war nach dem Nachmittags-Gottesdienst bey mir ein-
gekehrt, und klagte unter andern, daß ihr neulich weggelaufener und wiederge-
fundener Mohr seit 8 Tagen wieder weggelaufen sey. Er ist in allen Stücken
besser als bey den meisten in Caroline versorgt, hat nur mäßige Arbeit, und
darf kein übel Tractament besorgen, und weil er, dem ohngeachtet, wegläuft,
so sieht es N. für eine besondere Züchtigung über ihn und die Seinigen an,
welche sie sich wegen mancherley wider die Christliche Lehre streitende Din-
ge, die unter ihnen seit einiger Zeit vorgegangen, über den Hals gezogen:
denn er glaubt als ein Christ gewiß, dergleichen geschehe nicht von ohnge-
fehr, sondern nach Gottes zulässigen Willen, und werde ihnen doch noch,
wo sie sich zu ihm wenden, und ihn über alles lieben, zum Besten dienen müs-
sen. Es reuet ihn, daß sie sich mit diesen und noch einen Mohren-Sclaven
behenget, und sich Last aufgeladen haben, die grösser als der Nutzen sey.
In Savannah machen sich die Leute (wie schon neulich gedacht,) die Hoff-
nung, die Herren Trustees werden bald in ihre eingeschickte Supplique con-
sentiren, daß sie die Erlaubniß bekommen, Land zu kaufen und zu verkaufen,
wie es ihnen gut dünckt, auch eine gewisse Anzahl Negers oder Moh-
ren-Sclaven zu ihrer Arbeit zu brauchen, wie in Caroline und andern Dr-
ten. Ich sorge nicht ohne Grund, daß so lange Augustia in der Spanier
Händen bleibt, die Mohren mit Haufen wegläufen, und also ihre Herren
in Noth und neue Schulden setzen werden; denn ein solcher Sclave kostet
doch gemeinlich 28 bis 30 Pfund Sterl. und weil sie nicht das beste Tra-
ctament im Lande werden zu hoffen haben, werden sie noch weniger als in

Anno Caroline können in Ordnung gehalten werden. Wir hoffen, die Hrn. Trustees
 1741. werden leicht unserm Orte ein solch Privilegium können angedeyen lassen,
 Jun. daß keiner, der sich etwan künftig an unserm Orte von fremden Colonisten
 sehen und Land aufneymen wolte, die vorgedachte schädliche Freyheit des
 Neger-Kaufens und freyen Handels mit dem Lande üben dürfe, als wel-
 ches treuen Leuten in der Gemeine, welche im Schweiß ihres eigenen Ange-
 sichts, nach göttlicher Ordnung, ihr Brod essen wollen, offenbar schädlich
 seyn würde. Nur ohnlängst haben sich wieder in Carolinæ eine Parthei
 Mohren wider ihre Herren empöret und Schaden angerichtet, darunter
 ein Spanischer Spion Anführer soll gewesen seyn. Dergleichen Aufruhr
 hat man seit einiger Zeit mehrmal in Caroline gehabt.

Den 8ten. Diesen Nachmittag reifete mein lieber Colleague nebst eini-
 gen Salzburgern nach Savannah, um unsere Briefe und Diarium entweder
 durch Col. Stephens oder den Cap. Thomson selbst, wo er recta nach Lon-
 don gehet, sicher zu bestellen. Ich erzählte einer christlichen Person, daß
 wir in dem letzten Paquet die bisher geführte Einnahme und Ausgabe de-
 rer fürs Wäysen-Haus und die Gemeine gewidmeten Liebes-Gaben an
 Gelde, nach Teutschland geschickt, und da ich mit Freuden auch dessen Er-
 wehnung that, daß mir Gott geholfen, alle Schulden des Wäysen-Hauses
 nicht nur zu bezahlen, sondern daß ich auch etwas mehr als 3 Pfund Sterl.
 zu künftigen Ausgaben übrig behalten, wurde es mit Verwunderung an-
 gehört, daß Gott zu dieser kümmerlichen und mangelhaften Zeit in Teutsch-
 land, ja fast in ganz Europa, so viel zur Bezahlung derer aus Noth und
 im Vertrauen auf seine Güte gemachten Schulden bescheret hat. Zu mei-
 ner und andern redlichen Seelen Glaubens-Stärkung gereichte es, was
 der werthe Herr Sen. Nelsperger auf die Nachricht, daß wir im Vertrauen auf
 fernere göttliche Vorsorge hätten einige Schulden machen müssen, in seinem
 erbaulichen Brief vom 2ten Febr. a. c. schrieb: „Ben den auf Gottes
 „Credic gemachten Schulden ist mir eingefallen, was Paulus an Phile-
 „mon schreibt von Onesimo: So er aber dir etwas schuldig ist, das
 „rechne mir zu. Ich, Paulus, habe es geschrieben mit meiner Hand,
 „ich wills bezahlen. v. 18. 19. Ja, ja, wenn Sie so in der Noth ste-
 „hen, so geben sie nur ein nachdrücklich Memorial bey dem grossen Gott
 „ein, er wird schon decretiren, befehlen und Anstalt machen daß Ihnen
 „aus der Nähe und Ferne Hülfe wiederfahren muß.“ Desgleichen stärckt
 dis meinen und unsern Glauben mächtig, daß der werthe Herr D. und Prof.
 Francke zu der theuren Zeit von einem Legato, so Gott dem Wäysen-Haus
 zu Halle zugewandt, 100 Rthlr. schenckt, und heist es zugleich in der
 ge-

geschriebenen Relation vom Jahr 1740. also: „Die Zahl der Waisen-
 „Knaben ist bis auf 120, und der Mägdelein bis auf 46 vermehret worden, 1741.
 „und hat man NB. wegen der theuren Zeit, und vieler armen Studiosorum Jun.
 „und Kinder, auch die Tische in dem Speise-Saal vermehren müssen. Bis
 „hieber hat Gott die nöthigen Mittel aus Gnaden bescheret, und hat man,
 „ob es wol theuer ist, dennoch keinen Mangel verspüret, dafür die gött-
 „liche Güte zu preisen.“ Es fällt mir, da ich dis mit grosser Bewegung
 meines Gemürths schreibe, aus Ps. 92, 5=7. ein: Herr! du lässest mich
 fröhlich singen von deinen Wercken, und ich rühme die Geschäfte
 deiner Hände. Herr! wie sind deine Wercke so groß, deine Ge-
 danken sind so sehr tief? Ein Thörichter glaubet dis nicht, und
 ein Narr achtet solches nicht. Ich weiß es leider aus der Erfahrung,
 daß diese im Waisen-Hause zu Halle verspürte Wunder-Güte Gottes
 eben so wenig erkant wird, als die unschätzbare Wohlthat in der Wüsten,
 da die Israeliten aus Gottes milder Vater-Hand täglich, recht reichlich,
 ohne ihr Verdienst und Wircken, gespeiset und erquicket wurden. Es heißt
 auch hier, aber nicht ohne schwere Versündigung: Quotidiana vile cunct,
 welches bey keinen Gläubigen, aber wol bey den Thören und Narren Platz
 findet. Wir freuen uns auf die versprochene Nachricht vom Armen-Hause
 zu Augsburg, um zu erfahren, wie der allmächtige und gütige Gott schon
 manche Jahre ohne Capital, auch in kümmerlichen Zeiten, hausgehalten
 hat, welches uns unter Gottes Gnaden-Regierung zu vielem Guten die-
 nen kan und wird. Was ist doch das für eine Ehre und Glückseligkeit für
 solche Leute, welche Gott mit zeitlichen Gütern begnadiget hat, daß sie sol-
 che gesegnete Werkzeuge werden können, durch welche Gott seine wunder-
 liche Güte hin und wieder beweiset.

Den 9ten. Der werthe Herr N. W. hat uns durch Schreibung sei-
 nes Briefs vom 30. Jan. st. n. einen recht angenehmen Gefallen erwiesen,
 indem er darin nicht nur uns Lehrern mancherley schöne Erinnerung zum Un-
 terricht und Trost, sondern auch reiche Materien an Hand gegeben, un-
 fern Zuhörern, bekehrten und unbekehrten, recht nothwendige Ermahnun-
 gen ans Herz zu legen. Die Bona Nova aus dem Reiche Gottes, son-
 derlich aus N. sind uns so insinuant, daß ich mir davon in der Gemeine
 bey Jungen und Alten manchen Segen verspreche. Heute haben wir nur
 einen Theil davon vernommen, und da von der gründlichen Befehrung vie-
 ler Seelen von vornehmen und geringen Stande, darunter auch 3 Salz-
 burger sind, recht herrliche Dinge erzehlet wurden, so schob ich denen, die
 ohne rechte Application dergleichen so anhören können, das Sprüchlein ins

Anno 1741. Jun. Gemüthe Matth. 21, 32. Johannes kam zu euch, und lehrte euch, 2c. Die Zuer und Zöllner glaubten ihm. Und ob ihrs wol sahet, thätet ihr dennoch nicht Buße 2c. Darin gar deutlich angezeigt wird, worzu alle, auch die Honetten und Laodicäer, die Exempel von anderer Bekehrung brauchen sollen. Wir hatten am Sonntage zum Eingange Pf. 95, 10. 11. welcher Spruch mir in Absicht auf die Saltzburger sehr eindrucklich gewesen, darüber ich auch hier auf den Plantationen das nöthigste sagte. Denn wie Gott die alten Israeliten aus Egypten ausgeführet, und ihnen sehr viel Gutes im Leiblichen und Geistlichen bewiesen, so haben ja auch die Saltzburger gleiche Gnade genossen, aber auch gleich jenen, dem lieben Gott viele Jahre vergeblich Mühe gemacht; denn es sind Leute darunter, deren Herz immer den Irr-Beg will, und daher die Wege Gottes nicht lernen wollen, daher schon manche unter uns, wie aus dem ietzt empfangenen gedruckten Diario von 1737. zu sehen, erfahren müssen, was dabey steht: daß ich schwur in meinem Zorn, sie sollen nicht 2c. oder wie es im Evangelio hieß: Ich sage euch, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird. Sie sind demnach, wie am Sonntage, also auch heute, bey Verlesung eines Theils des gedachten schönen Briefes aufs herrlichste zu der schon aufgedeckten und alles zum Anfange und Fortgange des Christenthums, und zum wahrhaftig Selig-werden in sich begreifenden Gnaden-Tafel Gottes eingeladen worden. Begehret doch Gott nicht mehr, als daß sie nur, nicht nur mit dem Munde, sondern mit Seel und Leib von ganzem Herzen aufrichtig und redlich kommen, 2 Cor. 6, 17. 18. und sich mit Gott versöhnen lassen; woben sie auf das Exempel des verlorenen Sohns und dessen redliche Umkehr gewiesen wurden, von dem ja der Vater nicht weniger hätte verlangen können, als von ihm wirklich zu seinem Heil und des Vaters Freude geleistet wird. Die Menschen machen sich vom Christenthum und der Befehring, als dem Anfange desselben, verkehrte Begriffe, die grossen Schaden thun.

Ein Saltzburger hörte, daß ich seinen zur Bestellung mir übergebenen Brief nicht hätte durchlesen können, sondern nur in der Geschwindigkeit mit den andern abschicken müssen, daher stand er in Sorgen, er möchte zu ernstlich und unvorsichtig an jemand von seinen nahen Bluts-Freunden geschrieben haben, woraus Schaden und Anstoß entstehen könnte, wenn der Brief etwan in fremde Hände käme. Er hat darin bekant, daß er sich durch Übernehmung im Trunck, und durch heimliche Untreu gegen die Güter seiner Herrschaft in N. (ob es gleich Kleinigkeiten gewesen) versündigt

und sein Gewissen beschweret hätte. Weil ihm nun wissend, daß andere Anno
auch in diesen Sünden stecken, und (wie er vormals) daraus nichts ma- 1741.
chen; so hat er aus eigener Erfahrung diese Sünden als Sünden vorgestellt, lun,
und andere zur Buße ermahnet, sonst würde aus ihren Selig-werden
nichts werden. Ich sagte ihm, daß er wegen dieses Briefes, den ich
selbst nicht hätte lesen können, nur unbesorgt seyn dürfte: Gott hätte ihm
Gnade gegeben, ihn aus redlicher Absicht zu schreiben, nun soll er ihn im
Gebet der Vorsorge Gottes anbefehlen, daß er über die Fehler seine
Vater-Hand decke, und nach seiner Weisheit und Güte etwas Guts her-
aus bringe. Der Herr N. empfangen unsern und auch diesen Brief zum
Ubersetzen offen; dem Gott Weisheit gegeben, alles wohl zu prüfen:
solte er was anstößiges und Schaden anrichtendes darin finden, so würde er
ihn lieber bey Seite legen als bestellen, welches dem Manne sehr lieb zu ver-
nehmen war.

Nach der Erbauungs-Stunde auf den Plantationen hatte ich zwischen
2 Nachbarn ein Mißverständnis, welches wegen eines durch Vieh entstan-
denen Schadens aufgegangen war, abzuthun. Sie hatten schon vor sich
aus der Sache geredet, und zu Abwendung des Schadens Vorschläge ge-
than; ich sagte ihnen aber, daß sie nicht nur einen Mund, sondern auch
Hände vom Schöpfer empfangen hätten, daher müste es bey Worten und
Vorschlägen nicht bleiben, sondern ein ieder müsse, ohne es dem andern
allein zu zuschreiben, die Sache angreifen, und fernern Schaden, wie hier
leicht geschehen kan, abwenden helfen. Es that ihnen leid, daß ich mit ih-
ren Handel wäre verunruhiget worden; ich ließ mir es denn lieb seyn, Frie-
de zu machen, denn es heißt aus dem Munde Christi: Selig sind die Frie-
de-Macher, denn ꝛc.

Eine fromme Mutter ist unter Gebet, Thränen, Ermahnungen und
sorgfältigen Gebrauch aller von Gott gebotenen Mittel dahin eifrig be-
sorgt, daß sie an jenem Tage der Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi
keines von ihren Kindern vermissen, sondern alle zur Rechten Christi fin-
den möchte. Sie weiß, wie lange sie der liebe Gott in grosser Langmuth
getragen, und endlich habe er ihr doch das Herz abgewonnen, so hoffe sie,
es werde Gott endlich zu allem pflanzen und begiessen, so an den Kin-
dern geschicht, sein Gedenken geben, daß sie zu ihm bekehrt und selig würden.
Solte sie diese Freude nicht erleben, so sey sie zufrieden, wenn sie es nur im
Himmel erfahren solte zum ewigen Lobe Gottes. Ich hatte dis Sprüch-
lein in meinem Gemüth: Das Gebet des Glaubens wird den Kranken
helfen, daher sagte ich ihr zum Trost etwas von der Kraft des Gebets,
auch

Anno auch in Absicht auf anderer Leute geistlich Gesund- und Lebendig-werden.
 1741. Jac. 5, 14=16. 19. 20.
 Jun. Den roten. Vergangene Nacht hat die Koglerin ein junges Töch-

terlein zur Welt geboren, welches heute Nachmittag getauft worden.

N. N. ist ein Gefäß der Barmherzigkeit Gottes, und wird auch ie länger ie mehr ein Werkzeug seiner Gnade; daher er nicht nur in der Gemeine in Einfalt und Demuth viel Nutzen schafft, sondern auch durch die Liebe Christi recht gedrungen wird, für seine Bettern in N. mit denen er sich vormals der Welt gleich gestellt, und sein Gewissen verwundet hat, eifrig zu beten, und schriftlich an ihren Seelen etwas Gutes zu schaffen. Sie haben ihm leslich etwas geschrieben, darüber er sich aber mehr betrübt als erfreuet, weil sie melden, daß es ihnen noch äußerlich wohl gehet, und schreiben nicht das geringste von ihrem Seelen-Zustande; daher er forget, sie sind noch eben so, wie sie vormals gewesen, und halten ihre Sünden für Kleinigkeiten. Er hat heute einen Brief aufsetzen lassen, darinnen er an seinem eigenen Exempel ihnen mancherley heilsame Erinnerungen giebt, auch ihnen die Gnade, die Gott ihrer alten Mutter in Preussen zu ihrer Bekehrung erzeigt, (wie wir in der Nachricht des Herrn Erz-Priesters Schumanns gelesen,) zu ihrer Aufweckung und Nachsichern kund thut. Gott segne auch dieses einfältige doch christliche Bemühen!

Ich besuchte den Franckgewesenen N. auf seiner Plantation; ich finde ihn ein wenig stiller und gelassener als in der vorigen Zeit, weil aber weder er noch sie etwas vom rechten Erkenntnis und Gefühl ihrer Sünden, derer sie nicht wenige auf ihr Gewissen werden geladen haben, zu erkennen geben, sondern beym Gespräch von geistlichen Dingen fast stumm, hingegen, wenn von zeitlichen Dingen etwas zu reden ist, beredt genug sind, so ist mir das kein gut Zeichen. Sie sind selten bey Gottes Wort, weil des N. Plantation, darauf sie sind, etwas abgelegen ist; lesen können sie auch wenig, und weiß man nicht, wie ihnen recht zu rathen. Gott bringe sie nur zur Sorge für ihre Sünde, und mache sie zu mühseligen und beladenen, denn werden sie zur Erbauung bey Lehrern und Nachbarn Gelegenheit suchen.

N. sprach mich an, bey ihm einzukehren, wenn ich einmal in die Gegend seiner Plantation käme; da ich heute zu ihm und den Seinigen kam, so vernahm ich mancherley unangenehme Dinge von dem Ungehorsam und widrigen Verhalten seines Weibes gegen ihn und ihre Stief-Mutter, welche bey N. im Hause ist. Ich hätte gewünscht, es hätte sich N. mit seinen Heyrathen besser-vorgesehen, mein Rath kam aber zu spät. Ich wolte mir dismal keine eigentliche Specialia sagen lassen, sondern erinnerte sie nur

nur in Liebe und Ernst dessen, was ich ihr so wol als ihrem Manne unter an- Anno
 dern aus Eph. 5, 22. u. f. bey der Copulation vorgelesen, welches doch lau- 174L
 ter Worte Gottes sind, die nicht zum Wissen, sondern zur Übung des Ge- lun.
 horsams dagegen, darstehen. Auch las ich die ersten Versicul aus Cap.
 6. her, und erinnerte sie ihrer Pflicht gegen ihre Mutter, die von Herzen
 aufrichtig gegen sie gesinnet ist, wovon ich ihr selbst unleugbare Proben sa-
 gen konte. Ich redete ihr über diese Texte beweglich zu, und begehrte, mit
 morgen auf die 2 Fragen die Antwort zu bringen: 1) Ob sie ihr Verhalten
 gegen Mann und Mutter als Sünde erkenne? 2) Ob sie dieselben durch
 Gottes Gnade in der vorgeschriebenen Ordnung wegschaffen und einen
 gang andern Wandel führen wolle? Sie gehet mit in die Präparations-
 Stunde zum Heil. Abendmahl, da ich denn hoffe, morgen gute Gelegen-
 heit zu haben ein mehrers remotis arbitris mit ihr zu reden. Es war mir
 doch das bey diesen unangenehmen Handel lieb, daß sie sich nicht rechtfertig-
 tige, sondern stille und beschämt war, und bey meinem Weggehen eine
 bescheidene Freundlichkeit bewiese. Sie hat sich einige Zeit her recht zum
 Abendmahl-gehen gedrängt, weil sie aber unwissend war, und man keine
 Proben eines wahrhaftigen Anfangs der Bekehrung zu GOTT wahrneh-
 men konte, so hat man sie nicht admittiren können; welches ihr freylich nicht
 gar lieb gewesen. Solche Leute verstehen nicht, was ihnen gut ist, wäre al-
 so gut, wenn sie sich nur immer von Lehrern oder erfahrenen Christen zurech-
 te weisen ließen.

Den 17ten. Mein lieber College kam gestern Nachmittage wieder nach
 Hause, nachdem er unser starkes Paquet nach Europa recht sicher zu bestel-
 len Gelegenheit gefunden. Cap. Thomson ist noch da, wird aber näch-
 stens und zwar nur als ein Passagier nach London zurück gehen. Weil er
 nirgends Ladung finden können, so hat er sein Schiff an jemanden, der nach
 West-Indien handelt, verkauft, und gedencet sich ein größers, darin er
 das nächstmal 200 Personen überführen kan, anzuschaffen.

Jetzt führt uns Gott ein teutsches Mägdlein von Savannah zu, von
 der schon neulich gedacht worden, daß sie vor einiger Zeit bey einem Salz-
 burger an unserm Ort gewesen, und fleißig in der Schule und bey ihrem
 Haus-Wirth zu allen Guten angehalten worden: da sie aber aus guten
 Ursachen wieder zu ihrer Mutter, die Magd bey einem Kaufmann ist, nach
 Savannah ziehen mußte, hat das hier gehörte Wort sich in ihr dort lebendig
 zu erweisen angefangen, und Mutter und Tochter haben ein recht sehnlich
 Verlangen bekommen, an unserm Orte zu sehn; und weil ich von dem
 Mägdlein zu ihrer wahren Bekehrung sehr gute Hoffnung habe, ich
 Americ. VIII. Sorts. 6 A auch

Anno 1741. auch sehe, daß sie in Savannah in Gefahr ist, so habe sie in Gottes Na-
 men an statt eines andern abgegangenen Mägdleins aufgenommen. Auch
 Jun. hat ein Englischer Kaufmann sein Mägdlein, von ohngefähr 13 Jahren, zur
 Auferziehung an unsern Ort geschickt, wofür er dem Schulmeister Ortmann,
 und seiner Frauen, welche die Versorgung des Kindes über sich genommen,
 wöchentlich 2 Sh. Sterl. zahlte. Ich hoffe, diese beyden Leute werden de-
 nen Erinnerungen, die ich ihnen in Absicht auf das Mägdlein gegeben, bey
 sich eine gute Start finden lassen. Der Vater hat eine sehr redliche Ab-
 sicht hiebey, und will sie gern im Christenthum und zu allerley häuslichen
 Arbeiten auferzogen, und zum Lobe Gottes, Dienst des Nächsten und
 ihrem eigenen Heil zubereiten wissen.

Es haben unsere Leute vor 3 oder vier Jahren eine Anzahl Pflaumen-
 Bäume von Purrysburg bekommen, von welchen sie schon vor dem Jahr ei-
 nige, in diesem aber die Menge Pflaumen, von verschiedener Art, genossen
 haben. Die Bäume vermehren sich selbst so reichlich, als ich dergleichen
 an andern, auch wilden Gewächsen, nicht wahrgenommen. Die Wur-
 zeln laufen von ieden Bäumlein hin und wieder, und schlagen häufig wieder
 aus, daß man von Einem Baum in Zeit von 2 Jahren, einen ganzen Haus-
 Garten voll, wie die unsrigen sind, junge Bäume und Büsche haben kan,
 die alle in kurzer Zeit Früchte tragen. Sie haben, wenn sie reif sind, ei-
 nen guten Geschmack, und können die Stelle der Pflaumen in Teutschland
 schon so lange vertreten, bis wir von denen noch zu erwartenden Körnern
 auch dergleichen teutsche Art ziehen können. Man höret nicht, daß sie eini-
 gen Schaden, auch bey kleinen Kindern, an der Gesundheit verursachen.
 Vornehme Leute in Teutschland würden sich hoffentlich etwas daraus ma-
 chen, wenn sie von dieser Art Pflaumen einen lebendigen Zaun machen könn-
 ten, wie hier gar leicht geschehen kan. Wir werden eine Anzahl Körner
 oder Steine im kommenden Herbst, nebst andern begehrten Samen, an
 den Herrn von Münch, und einen andern Wohlthäter in der Schweiz,
 schicken.

Den 13ten. Ich besuchte vor der heutigen Erbauungs-Stunde den
 N. N. und sein Weib, mit dem Vorhaben, ihn, und sonderlich ihr, ihre
 Beharrung in Unbußfertigkeit und Untreue gegen das auch ihnen verkündig-
 te Evangelium, von der freyen, allen Sündern erworbenen und dargebo-
 tenen Gnade Gottes in Christo, ernstlich zu bestrafen, es lenckte aber
 Gott meinen Sinn bey dem Eintritt in die Hütte, daß ich mich erst nach ih-
 rem Verhalten gegen einander, und gegen ihr Kind, das sonst sehr schlecht
 gewesen, wie auch nach ihren geistlichen Übungen und irdigen Verhens-Zu-
 stand

stand erkundigte, da mir denn das sonst rohe Weib mit Thränen dankte, Anno
 daß ich ihr von Savannah an unsern Ort geholfen, wo ihr Gott durch sein 1741.
 Wort immer besser die Augen aufthue, ihr auch mit ihrem Manne ihres lun.
 Leibes Nahrung und Nothdurft gebe. Auch bat sie mich um Verzeihung,
 daß sie mich in der vorigen Zeit, da ich ihr immer zu hart geredet, und ihr ih-
 ren Glauben und Hoffnung (der ohne dem eine Nulle war,) zunichte
 gemacht, durch Widerspruch, Grobheit und andere Weise beleidi-
 get, sie hätte sich für besser gehalten, als sie wirklich sey: ich möchte fleis-
 sig bey ihr und ihrem Manne einsprechen, welches sie für eine grosse Wohl-
 that achten, und das zugesprochene Wort gern annehmen wolten. Ich
 redete ihnen beweglich zu, zeigte ihnen die Ordnung zu ihrer Errettung, er-
 mahnete sie zum fleißigen Umgange mit andern frommen Nachbarn, als
 welche ihm vor seiner Heyrath offenbar nützlich, und zur Erkenntniß sein
 selbst und des Weges zur Seligkeit förderlich gewesen. Auch schlug ich ih-
 nen den schönen Kern-Spruch Ezech. 36, 26. auf, und las ihnen denselben
 etliche mal vor, mit dem Bedeuten, daß wenn sie sich unter anhaltendem
 demüthigen Gebet alles das Gute, so darin steht, von Gott wolten schen-
 cken lassen, ich gerne oft bey ihnen einkehren wolte. Wo sie sich redlich be-
 kehren, so werden sie auch Weisheit bekommen, ihr sehr unartiges kleines
 Mägdelein in der Furcht und Vermahnung zum Herrn aufzuziehen.

Den 13ten. Die N. versicherte mich nach der heutigen Präparation,
 daß nun ihr Handel zwischen ihren Manne und Mutter abgethan sey, und
 daß sie nun folgen wolle. Ich sagte ihr, wie gut es beyde mit ihrer Seele
 meynen, welches sie nur wegen des noch nicht gecreuzigten alten Adams
 nicht erkennen könnte, sonderlich sey das eine grosse Wohlthat für sie, daß
 man sie nicht so geschwinde als sie wolle, zum Tisch des Herrn gehen
 lasse, es gehöre grosse Vorsichtigkeit dazu, dabey ich ihr 1 Cor. II, 27-29.
 aufschlug, vorlese, mit wenigen auslegte und mit nach Hause gab, auch
 schenckte ich ihr, meine Hoffnung von ihren Anders-werden zu bezeigen,
 2 Büchlein, die sie sich mit ihrem Manne, Mutter und übrigen Hausge-
 nossen zu Nutze machen sollte, welches sie sich alles lieb seyn lies. Es hat
 ihr die Mutter ihres Mannes unglücklichen Tod in dem Wasser zu Purrys-
 burg nebst denen vorhergegangenen Sünden erzehlet, darauf ich mich auch
 in Ansehung seines Mißbrauchs des heiligen Abendmahls, ohnerachtet aller
 von mir angewandten Vorsichtigkeit, zu ihrer Warnung bezogen, welches
 sie gar wohl erkante.

Den 14ten. Der liebe Gott hat uns gar angenehme Bitterung
 und recht viele Erbauung aus seinen heiligen Evangelio geschenckt, worzu
 6 A 2 sich

Anno 1741. Iun. sich auch unsere liebe Zuhörer häufig eingefunden haben. Der Gang von den Plantationen bis in die Stadt alle 14 Tag zur Predigt und Carechilation wird denen, die ein nach der lautern Milch begieriges Herz mitbringen, durch die Gnade Gottes reichlich vergolten: wegen der Wiederholungs-Stunde haben die Leute bey der Stadt vor denen auf den Plantationen einen Vorzug, weil diese ihres Viehes und anderer Umstände wegen nach dem Nachmittags-Gottesdienst bald wieder nach Hause reisen müssen. Kieffer von Purrysburg war mit seinen Schwieger-Sohn auch gestern Abend und heute bey uns, und wird der liebe Gott sonderlich dem Kieffer, wie er sonst gethan, abermal viele Erbauung geschenket haben. Er hörte auch gestern Abend in der Betstunde ein herrlich Evangelium, so den armen aus der ersten in MSc. überschickten sehr wichtigen Predigt des werthen Herrn N. N. über Hebr. 10, 23. verkündiget wurde. Wir werden uns diese Predigt noch in etlichen Betstunden durch den Beystand des Heiligen Geistes zu Nuße machen. Da Gott angefangen den alten Kieffer zum Gefäß seiner Barmherzigkeit zu machen, so macht er ihn auch zum Werkzeug seiner Gnade, indem er nicht nur seinem Hause wohl vorsteht, sondern auch in Demuth und Einfalt in Purrysburg und daherum mit dem Guten, so ihm geschenket wird, auch mit erbaulichen Büchern, sie unter die Leute zu bringen, zu wuchern suchet.

Den 17ten. In meiner Haus-Betstunde mit einigen Gliedern der Gemeine Montags und Sonnabends habe nun zwey mal etwas aus dem Lebens-Lauf des sel. Pakt. Freylinghausen vorgelesen, und mir und andern einfältig zu Nuße gemacht. Dieser Knecht des HErrn ist mir sonderlich werth, weil Gott durch sein Amt und Exempel mir solchen geistlichen Segen zufließen lassen, davon ich den Nutzen in meinem Amt und Christenthum bisher auf vielerley Art verspüret habe. Seine Bücher, davon ich mir mehr zu haben wünschte, sind mir um deswillen vor andern lieb, weil ich seinen mündlichen Vortrag selbst gehöret, und mir unter Lesung derselben seine sanfte evangelische hergliche Art aufs neue lebendig vorstellen kan. Der HErr kam durch sein Wort immer mit einem sanften Sausen und gelinden doch eindringenden Regen.

Ich besuchte diesen Morgen abermal den N. traf aber sein Weib nicht zu Hause, als um derentwillen ich eigentlich hier eingekohret. Sie war Geschäfte halber in die Stadt geschickt. Ich wies ihn und ihre Mutter daru an, den lieben Gott um Weisheit anzurufen, daß sie recht heilsamlich an ihr nach dem Exempel des himmlischen Vaters, der mehr mit Güte und

und Langmuth, als Schärffe an uns arbeite, dasjenige auszurichten such-
ten, was ihre gründliche Befehrung befördern könne.

Der N. sprach ich nach der heutigen Präparations-Stunde a parte zu,
und da sie es wohl erkante, daß sie von ihren Affecten auch wider ihren
Willen bey ihren guten Vorsatz hingerissen würde, so erklärte ich ihr kürz-
lich den Spruch: So euch der Sohn frey macht, so seyd ihr recht
frey.

N. war auch nicht zu Hause, seinem Weibe aber redete ich zu,
mit ihrem Manne, dem sie selbst ein sehr gut Zeugniß von seinem Fleiß in
Gottes Wort und Gebet gab, rechten Ernst anzuwenden, daß sie in der
Befehrung zu Gott durch Christum und seine erwordene theure Gnade
von ihren alten Sünden los kommen, und ganz umgekehrte Leute werden
möchten. Denn würden sie bey ihrer Armuth auch das erfahren, worzu
der fromme Tobias seinem Sohne eine gute Hoffnung machte: Wir
sind wol arm, aber wir werden viel Gutes haben, so wir Gott
fürchten zc.

Den 16ten. Die N. hatte ihres Mannes wegen etwas bey mir zu
thun, da ich dann gute Gelegenheit bekam, nach ihren Seelen-Um-
ständen zufragen: Ich bin etlichmal vor ihrer Wohnung gewesen, habe
aber weder sie noch die Ihrigen zu Hause gefunden, weil es jetzt im Felde
viele Arbeit giebt. Sie meynet noch immer, sie habe Busse gethan, denn
sie hätte Reu und Leid über ihre Sünden gehabt, läßt sich aber schwerlich
überzeugen, daß ihr Herz noch an der Welt klebet, und also habe sie noch
nie eine wahre Contrition wegen ihrer Sünden, als wodurch der gute und
fromme Gott beleidiget worden, in ihren Herzen erfahren. Ihr Zorn,
Zanck, Eigen-Wille, Welt-Liebe zc. sind ihrer Meynung nach Ubereilun-
gen und Schwachheiten, welche sie dem lieben Gott wieder abbitte, da
sie doch, wie ich ihr zeigete, aus Gal. 5. offenbare Werke des Fleisches
sind, und eben sowol als andere dort erzehlte grobe Sünden vom Reiche
Gottes ausschliessen. Es ist nächst der offenbaren Welt-Liebe dis ein
deutlich Zeichen ihrer Unbusfertigkeit, daß ihr die noch Unbefehrte unter
uns recht liebe Leute sind; Hingegen meidet sie die Bekantschaft und Um-
gang mit denen Frommen und Gläubigen unter uns, ja sie mag wenige
dafür erkennen, sondern sich wol so gut, wo nicht besser, als andere halten.
Joh. 5, 1. Ich stellte ihr demnach ihren und der Ihrigen gefährlichen Zu-
stand nach Vermögen vor, und bat, einmal dem in der Wahrheit zu
glauben, was die Heil. Schrift von ihrem Zustand sage, daß er nemlich
nach Joh. 3, 36. Matth. 5, 8. höchst gefährlich sey, und da sie es ohne den

Anno 1741. Jun. Heiligen Geist nicht erkennen und glauben könne, so viel aber doch versichert sey, daß ich sie besser nach Gottes Wort kenne als sie sich selbst, und ich sie nicht betrügen wolle, so solte sie den Herrn ansehen, daß sie es erkenne und glaube, sie sey elend, jämmerlich, nackt, blind und blos, ja gar todt. Wo sie nicht ihren Zustand auf die Weise erkennen lerne, so höre sie die Predigten mit Unverstand, ohne Nutzen, ja mit falscher Application und also zu ihren Schaden.

Den 17ten. Ich besuchte die Arbeiter bey der Mühle, als deren einige gestern und ehegestern allerley Materien herbey geschafft, den ganzen Damm noch besser als in der ersten Zeit geschehen konte, zu verwahren, und die Neben-Flüsse zu verdämmen, welche Arbeit bey dem iezigen sehr kleinen Wasser sehr wohl von Statten gehet.

Ich besuchte auch des N. und des N. Weib, die neben einander wohnen, und war mir lieb, daß sie sich als Nachbarn und Christen untereinander lieben, und die vor einiger Zeit gestiftete Freundschaft unverbrüchlich fortgesetzt worden. Ich sagte der N. verschiedenes über die Sprüche Matth. 3. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. it. Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurzel 2c. Sie ist seit meiner ehemaligen Erinnerung mit ihrem Manne in Besen, Beten und Wiederholen der vorgetragenen und angehörten göttlichen Wahrheiten fleißiger als in der vorigen Zeit, und da sie und ihr Mann an der N. und ihren Manne sehr gute Exempel haben, so hoffe, es werde hier endlich noch einmal zum rechten Wesen des Christenthums kommen.

In der N. führt der liebe Gott sein angefangenes Gnaden-Werck schön fort, und war mir ihr heutiges Bekenntniß von ihrem Seelen-Zustand sehr erfreulich. Sie erhebt die an ihrer Seelen erfahrene Treue Gottes sehr hoch, preiset ihn wegen seiner Langmuth und Verschonen, und hält sich der leiblichen und geistlichen Wohlthaten ganz unwerth, erkennt ihre Armuth und andere kümmerliche Umstände an ihren Leibe und Haus-Wesen vor lauter auf ihr Heil abzielende Wohlthaten, und wünschet nichts mehr, als immer kleiner, ja nichts zu werden, damit nur ihr Herr und Heiland groß, ja alles in ihr werde. Kinder Gottes hält sie sehr hoch, und macht sich ihr Gebet, Gespräch und Wandel, soviel sie kan, sehr wol zu Nuße, wie sie mir denn von der N. ihren eyfrigen Gebet, Zufriedenheit, Demuth, Liebe Gottes 2c. viel schönes erzehlte, als bey welcher sie, ob sie wol am äußersten Ende wohnet, vor kurzen eingesprochen ist. Ihrem Manne, der wegen seiner Leibes-Schwachheit und andern Beschwerlichkeiten in seiner Haushaltung und Feld-Arbeit manchmal kleinlaut thun wol-

wollen, weiß sie die schon erfahrne Hülfe Gottes zur Glaubens-Stärkung Anno
wol zu Nut zu machen, daß sie ihm also eine rechte Gehülfin ist, da sie ihm ^{1741.}
doch in der ersten Zeit im äußerlichen Beruf und Christenthum gleichsam ^{1741.}
eine Last gewesen, daran sie selbst manchmal, und nur heute wieder, zu ihrer
grossen Beschämung gedencet.

Den 18ten. Es war mir gesagt worden, daß eine gewisse Person
verdächtige Bücher lese, daher ich sie bey dieser Gelegenheit darum be-
fragte. Sie versichert, daß sie keine andere lese, als solche, welche mit
der in Gottes Wort gegründeten und von uns vorgetragenen Christlichen
Lehre überein kämen, benahmte mir aber doch eines gewissen nicht gar lau-
tern Mannes Theologiam mysticam, und bekante dabey, daß darin sehr
viel Gutes, aber auch manches dunkle und weit hergeholt zu finden wäre.
Ich sagte ihr, daß ich dis Buch war nicht gelesen, (denn Bücher, darin gutes
und verdächtiges zusammen steht, lese ich nicht, da uns Gott mit andern
gesunden Büchern reichlich versorget hat,) doch aber wisse ich, daß der
Mann nicht in allen Stücken richtige Principia habe, und gehöre zu Lesung
seiner Bücher ein gesektes und in der reinen Lehre und göttlichen Erfah-
rung gegründetes Gemüth, dabey ich ihr vorlese, was der sel. Herr Past.
Freylinghausen in seinen von ihm selbst aufgesetzten Lebens-Lauf von der
Gefahr zu irrigen Lehr-Sätzen in der Haupt-Sache des Christenthums
unter sehr guten Schein verführet zu werden kürzlich p. 35. erzehlet, dabey
mir der Schluß sehr eindrucklich ist, wenn er schreibt: „Unter allen Sün-
den, so mich ängstigten, war mir keine so empfindlich (ja diese eine fühlte
ich fast nur) als daß ich in mir selbst zu erlangen mich bemühet hatte,
was ich bereits in Christo hätte haben können und durch den Glauben
annehmen sollen, welches mir denn von der Zeit an durch Gottes Gnade
auch immer köstlicher und süßer in meinem Herzen geworden ist.“ Mir
fällt hiebey ein sehr theurer Vers eines Liedes ein: Nichts hilft mir die
Gerechtigkeit die vom Gesetz herrühret, wer sich in eigen Werck
erfreut, wird jämmerlich verführet. Des Herren Jesu Werck
allein, das machts, daß ich kan selig seyn, der ichs mit Glauben
fasse.

Gegen Abend schenkte uns Gott unverhofft, da wirs uns gar nicht
versahen, einen sehr fruchtbaren eindringenden Regen, der die Feld-Früchte
auf die bisherige trockene Bitterung wieder sehr erfrischt hat. Jeder-
man hat eine gute Hoffnung, er werde durch den Segen des Allerhöchsten
eine reiche Ernte haben, und also die bisherige saure Feld-Arbeit wohl
belohnet bekommen.

Den

Anno
1741.
Iun.

Den 19ten. Mein lieber College hielt am neulichen Dienstage und heute wieder die Erbauungs Stunde auf den Plantationen an meiner statt, und machte den Zuhörern die zwey wichtigen Predigten des werthen Herrn N. über Hebr. 10, 23. woraus uns der gütige Gott hier in der Stadt viel Segen und Unterricht in einigen gar nöthigen Puncten geschenckt, zu Nutze.

Ich reisete diesen Morgen mit dem Oeonomo des Wäysen-Hauses und einem andern Salzburger auf des Wäysen-Hauses Cowpan, dem N. und N. N. aus Gottes Wort ans Herz zu reden. Es geschah über den sehr wichtigen Text Offenb. Joh. 3, 14-18. da ihnen ihr grosses Elend, wie auch der Weg daraus errettet zu werden, samt dem damit verknüpften grossen Heyl vorgestellt, und darüber mit ihnen und den beyden Reise-Gesährten gebetet wurde. Sie kommen beyde selten zur Kirchen, und brauchen theils den weiten Weg, theils ihren äusserlichen Beruf und andere Dinge zur Entschuldigung. Sie haben die Bibel und Arnds Christenthum von uns geschenckt bekommen, auf dessen fleißige Lesung, wie auch zum Gehorsam gegen die erkantten göttlichen Wahrheiten sie gleichfalls angemahnet wurden. Der Hirte wartet seinen äussern Beruf treulich ab, nimmt das Vieh als sein eigenes wohl in Acht, und ist mit seinen Unterhalt, den er an Essen und Kleidern vom Wäysen-Hause bekommt, wohl zu frieden. Er war sonst einer von denen Hirten auf den Plantationen, die Salzburger aber wurden sein überdrüssig, gaben ihn los, und nahmen dagegen des Wäysen-Hauses bisherigen Hirten, den Schartner an seine statt an, womit uns und ihnen gedienet war. Denn Schartner als ein lediger Mensch schickt sich besser zu den Leuten auf den Plantationen, und dieser N. besser zum Vieh des Wäysen-Hauses, weil er ein Weib hat, und gern etwas eigenes in der Haushaltung haben will. Er hat hier ein fein Stück Land, welches vom Vieh reichlich gedünget ist, mit Korn, Bohnen, Kürbis und Melonen für seinen eigenen Gebrauch bepflanzet, und wunderten wir uns, daß es gestern in dieser Gegend keinen Tropfen geregnet hat. Die Hütte samt der Küche und Behältnisse für das Vieh findet sich just an den Wege von Abricorn nach Alt-EbenEzer, und haben wir Gott Ursache zu danken, daß diesen Leuten und ihren Haus-Weßen weder von Engländern noch Indianern einiger Schade oder nur Incommodität verursacht worden, ob wol die erstern hier vorbeÿ reisen, und die letztern sich unterweilen hier aufhalten: Auch sind die beyden Leute immer gesund, wiedrigenfalls das Wäysen-Haus manche Unbequemlichkeit und Unkosten haben würde. Der vorgedachte Schartner hat fast die ganze Heerde im vorigen

gen Winter in die Zerstreung gerathen lassen, davon noch bis dato ^{Anno} 10 Stück fehlen, und nirgends ausgefunden werden können. Die meisten ^{1741.} dem Wäysen-Hause gehörige Stücke sind noch jung, daher zum schlach- ^{Iun.} ten in kommenden Herbst untüchtig: Vielleicht beschert der liebe Gott sonst etwas, daß wir gegen den Winter Fleisch anschaffen können. In meiner heutigen Lectione biblica hieß es aus dem Munde des treuen Heilandes Matth. 6. Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr Des alles bedürft ꝛc. it. Es wird euch solches alles zufallen. Im vorigen Herbst haben so viele fette Ochsen vom Vieh des Wäysen-Hauses geschlachtet werden können, daß nun seit langer Zeit kein Fleisch hat dürfen gekauft werden, zumal da auch Schweine haben gezogen und gemästet werden können. Gott sey gelobet auch für diesen leiblichen Segen. Es hat die Viehzucht des Wäysen-Hauses so weit von der Stadt und Plantationen verlegt werden müssen, damit das Vieh der Gemeine, das sich ausbreitet und vermehret, keinen Abgang an der Weide habe. Dem Wäysen-Hause ist solche Entfernung ziemlich beschwerlich, indem ein starcker Mann 3 gute Stunden diesen Weg zu gehen hat, doch wird es um ein merckliches erleichtert werden, wenn wir einmal ein paar eigene Pferde bekommen solten, als darum sonst schon in Briefen und Diario freundlich gebeten worden.

Mein lieber Colleague erzehlte mir, daß heute zu Mittage die Arbeit bey der Mühle zu Stande gebracht sey, und versprechen wir uns alle davon vielen Nutzen. Weil das Wasser im Flusse sehr klein ist, so ist eine grosse Menge grober Sand mit Schub-Karren und Tragen hinter dem Damm, wo das Wasser ganz abgelaufen war, herauf gebracht, und damit der ganze Damm, und ein groß Stück von demselben ausgefüllt worden, da man in der ersten Zeit nur sandigte Erde, so gut sie zu haben war, nehmen mußte. Gott erhöhe unser Gebet, und beschere einiges Geld, den Arbeitern für ihre sehr viele Mühe und beschwerliche Arbeit wieder einige Erquickung zu machen, zumal da sie zur Nahrung und Kleidern immer einige Beyhülfe brauchen. Die Zeit, welche sie sonst zu einigen Neben-Arbeiten, etwas zu verdienen, von ihrer Feld-Arbeit abbrechen, hat bisher auf die Mühle gewandt werden müssen.

Den 20sten. Unter den Brieffschaften in der Küste von Augspurg fand sich auch ein sehr herzlich und beweglicher Brief von dem lieben Herrn Diac. Hildebrandten in Augspurg, welcher zu meiner, und hoffentlich auch anderer grossen Erbauung in der heutigen Abend-Betstunde vorgelesen wurde. Er hat es aus unsern eingesandten Diariis erkannt, was der Herr nach seiner wunderbaren Güte von Zeit zu Zeit an uns in EbenEzer gethan, Americ. VIII. Sorts. 6 B und

Anno 1741. lun. und wie er hier schon manch EbenEzer angerichtet hat, darüber er den
 allergütigsten Gott und Vater aufs innigste lobet, und uns aus der
 Quelle und Fülle seiner Gnaden und Vorsorge seiner alles Heil und Segen
 zum geistlichen und leiblichen Wohlergehen von Herzen anwünscht; und
 da der liebe Gott schon manche solcher herzlichlichen Wünsche und Fürbitten
 an uns erfüllet hat, (woran kein verständiger unter uns den geringsten
 Zweifel haben kan) so können wir glauben und hoffen, es werde noch al-
 les das Gute, das uns in diesem gesegneten Briefe und sonst von so vielen
 Knechten und Kindern Gottes angewünscht und für uns ausgebeten
 wird, reichlich über uns kommen, daß wir seyn die Gesegnete des Herrn
 immer und ewiglich. Er helfe nur, daß sich keiner unter uns durch Un-
 glauben solcher Wohlthaten Gottes verlustig mache. Gleichwie es uns
 sehr lieb und nützlich gewesen, daß uns der werthe Herr Diaconus auf eine
 sehr evangelische und erweckliche Art das viele Gute, so uns der Herr er-
 zeigt hat, zu Gemüthe führet: also wird uns und den Unsrigen auch künftig
 viel daran gelegen seyn, uns der über uns gewalteten Vorsorge des Herrn
 oft zu erinnern und sie auch unsern Nachkommen kund zu thun, zu welchem
 Ende ich den Anfang des Briefes hier einzutragen vor nöthig finde, der
 also lautet: „Ich preise über ihnen und ihrer lieben Gemeine den Herrn,
 „daß sie noch immer sagen können: Bis hieher hat uns der Herr ge-
 „holffen! Er hat in und durch so manche Leibes-Beschwerden und Kränk-
 „heiten geholffen; Er hat in und durch so manche theure Zeit geholffen; Er
 „hat in und durch so manche Prüfungen geholffen; Er hat in und durch
 „so manche bisherige Krieges- und Feindes-Gefahr geholffen; Er hat schon
 „so manchen Gliedern der Gemeine zur Buße geholffen, von den vorigen
 „Sünden und todten Wercken; Er hat so manchen zum Glauben und in
 „demselben fortgeholfen; Er hat schon so vielen zur christlichen Liebe, zur
 „Gedult, zur Hoffnung geholfen; Er hat so manchen von einer Kraft zur
 „andern, von einem Sieg zum andern geholfen; Er hat schon so vielen aus
 „dem Tode ins ewige Leben, aus dem Elende und Wüste dieses Lebens auf
 „der armen Welt in die Freude und Herrlichkeit des Himmels geholfen; Er
 „hat den Hirten geholfen, er hat den Schafen geholfen; Er hat den Witt-
 „wen und Wäysen geholfen; Er hat auch so gar manchen Freunden, die
 „zu ihnen um des Evangelii willen kommen sind, geholfen. Gelobet sey
 „Gott! ach gelobet sey sein herrlicher Name ewiglich! Geprieset sey un-
 „sers Jesu ewige Liebe! Verherrlicht sey sein so theures Verdienst! Ge-
 „rühmet sey seine Treue und Güte über ihnen in alle Ewigkeit. Amen,
 „Amen.“ Dieser Brief, daraus diese erweckliche Erinnerung der über
 Eben-

Eben-Ezer gewalteten Güte Gottes extrahiret ist, ist darit den 17ten Octobr. Anno 1740. und also zu einer Zeit, da wir die Hülfe des HErrn auf eine gar sonderbare Weise bey dem Mühlbau, (da es viele Prüfungen, aber auch viele Zeugnisse der göttlichen Vorsorge gegeben,) erfahren haben, und also hieß es auch hier: Bis hieher hat der HErr geholfen. Nun hilft er uns auch zur Kirche, nach und nach zur Schule, und wird uns endlich, wie er schon manchem in diesem und den vorigen Jahren gethan, erlösen von allem Ubel und aushelfen zu seinem himmlischen Reich, wo wir ihn mit allen vollendeten Gerechten für alle seine auch in Eben-Ezer erfahrene Hülfe ewiglich preisen wollen. Er helfe uns und allen unsern lieben Wohlthätern, Vätern, Brüdern und Freunden bald dahin, daß wir zu seinem ewigen Preis und unserer ewigen Freude erzehlen mögen, wie der HErr einem ieden so wunderbar in leiblichen und geistlichen Umständen geholfen hat. Hallelujah! Gelobt sey Gott!

Den 21sten. Mein lieber Colleague erzählte mir, daß der gütige nach dem Heil der Sünder so begierige Gott des N. Frau durch sein Wort, sonderlich durch den Nacht-Spruch: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet 2c. aufs neue kräftig aufgeweckt habe, daß sie ihr bisheriges leichtsinniges und GOTT mißfälliges Wesen demüthig erkennen und bekennen, und den ernstestn Vorsatz gefaßt hat, zu eilen und die Seele zu erretten. Es ist ihr auch etwas von dem, was ihr in der vorigen Zeit, da sie sich zum heiligen Abendmahl zubereiten lassen, aus Herz und Gewissen gelegt worden, wieder nachdrücklich eingefallen, daß wir also auch von dieser Seele hoffen, sie werde sich redlich zum HErrn bekehren, und seine so oft verstoffene Gnade mit Gebet und Thränen wieder suchen und erlangen. Auf diese Weise wird auch die leibliche Wohlthat, an Leinwand und andern Sachen, welche ihr bey der letzten Austheilung zugefallen, wohl angewandt werden.

Wir handelten heute über das Evangelium Dom. IV. p. Trinit. Vom Herzen des himmlischen Vaters und seiner Kinder, und hatten zum Eingange die köstlichen Worte Eph. 5, 1. 2. So seydt nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe. Da denn im zweyten Theil des Vortrages gezeigt wurde, daß zwar die Kinder Gottes ihren himmlischen Vater im Nicht-Nichten, Nicht-Ber-dammen, im Vergeben und Geben, wie auch in der evangelischen Arbeit zur Besserung ihres Nächsten, aber auch im Ernst und christlichen Eifer, welches auch eine Art der Liebe sey, nachfolgen. Sonderlich komme es Lehrern zu, was 1 Cor. 2, 15. und 2 Tim. 2, 25. 26. stehet, aus welchem

6 B 2

Spruche

Anno 1741. Jun. Sprüche sonderlich der Erbarmungs-würdige Zustand der Widerspenstigen und Ungehorsamen in der Gemeine, und das rechte Verhalten eines rechtschaffenen, um das Heil seiner Zuhörer eiferenden Lehrers mit mehreren vorgestellt wurde. Rechtschaffene Christen und Lehrer, welche an solchen armen Seelen ihr Amt thun, müssen sich wohl von solchen blinden Leuten, welche die Wahrheit nicht erkennen, beurtheilen lassen, als wenn sie wider das Wort Christi, Richter nicht 2c. sündigten, und erkennen nicht, daß sie sich eben durch solch ihr verkehrtes Urtheil und falsche Application solcher Sprüche auf diese Weise schon versündigen; Bey ihnen trifft wol ein: Wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. Sie halten sich vor klüger als ihre Lehrer, nehmen keine Remonstration und Zurechtweisung an, halten sich also vor vollkommen, und daß sie des Lehrers und seines Amts nicht mehr nöthig haben, als so fern er nach ihrem Kopfe redet und thut. Dargegen halten sie sich zu ihres gleichen; ein Blinder führet, tröstet, stärcket den andern, und zuletzt fallen sie beyde in die Grube: wie davon Exempla in promptu seyn, auch solche, die schon in die Ewigkeit gefordert worden.

Es wurde nach der Repetition zur Erläuterung und weitem Application der gangen vorgetragenen Materie ein sehr schön Exempel vorgelesen, da N. auch seine Jugend-Sünden und bisheriges Verhalten zu Gemüthe geführt worden. GOTT hat darauf bey den Zuhörern viel Segen gelegt.

Den 22sten Junii. Burgsteiner war seines Kindes wegen bey dem Medico, und sprach auch bey mir ein, welches mir so lieb war, als wenn mir iemand ein groß Geschenk gebracht hätte. Denn er erzählte zum Preise Gottes, daß er das lehtemal solchen Segen aus dem Gebrauch des heiligen Abendmahls gehabt, als noch keinmal in seinem Leben; daher sehnet er sich jetzt wieder darnach, und hoffet abermals zu sehen und zu schmecken, wie freundlich der Herr ist. Des Gnaden-Standes ist er gewiß, und verwundert sich, daß er sich in voriger Zeit vor einen guten Christen gehalten, da sein Christenthum doch nur im äußerlichen bestanden. Ob er gleich nicht lesen kan, und sonst sehr einfältig ist, so weiß er doch sein Haus sehr wohl zu regieren, wie er mir auf meine Nachfrage etwas davon erzählte, welches mir sehr wohl gefiel. Auch merckt ers bald, wenn sich die Gnade Gottes an andern äußert, und weiß sie sich sehr wohl zu Nuß zu machen: hingegen ist der sein Freund nicht, der Gott beleidiget und Böses thut. Er ließ an seinen alten Vater einen Brief schreiben, darin er ihn von seinem geistlichen und leiblichen Wohlergehen eine
gar

gar erfreuliche Nachricht geben läßt, daß ihm darüber die Thränen über Anno
die Wangen liefen. Über die Güte Gottes, die ihm auch neulich bey 1741.
der Austheilung wiederfahren, wundert und freuet er sich hoch, und er-
weckt sich und sein Weib dafür zum Lobe Gottes und eifrigen Fürbitte für
die Wohlthäter.

Der liebe Gott hat des Barth. Niefers ganzes Haus durch sein
Wort wieder dergestalt aufgeweckt, daß ich hoffen kan, es werde bald
heissen: Er gläubet mit seinem ganzen Hause. Bey dem heutigen
Besuch vergossen Eltern und Kinder (der älteste Sohn, der nicht zu Hau-
se war, ausgenommen) viele Thränen und erneuerten aufs herzlichste
ihren Vorsatz mit Beten, Wachen, Kämpfen und Eilen, durch Christum
ihre Seelen zu erretten. An dem ältesten Sohn arbeitet der liebe Gott
auch so kräftig, daß ich meine gute Hoffnung von ihm nicht fahren
lasse.

Ich erinnere mich bey Durchlesung des Diarii von 1737. vieler merk-
würdigen Gnaden-Wege, die Gott mit diesem und jenem in der Gemei-
ne unter alten und jungen gegangen ist; da er denn auch Gnade schenckt,
zwischen dem vorigen und ickigen Seelen-Zustand unserer Zuhörer eine
Vergleichung anzustellen, und zu ihrem Heil an ihnen zu arbeiten. Der
lestlich vorgelesene Brief des werthen Herrn Diaconi Hildebrandts hat
bey den beyden alten Leuten vielen Eindruck und Segen gehabt, welche
sich auch seines sehr evangelischen Zuspruchs, den sie von ihm in allerley
Umständen im Armen-Hause genossen, auf eine angenehme Weise zum
Lobe Gottes und zu einer nöthigen Pastoral-Erinnerung für mich erin-
nerten. Ich schlug den Eltern einige Kern-Sprüche, auf welche wir
unter dem Gespräche kamen, auf, welche von den beyden Kindern her-
gesaget werden mußten. Für den ältesten Sohn ließ ich solche zurück, wel-
che sich auf seine ickige Umstände wohl schicken, werde auch morgen Ge-
legenheit suchen, mit ihm und andern seines gleichen, welche sich durch al-
lerley unnütz und zugleich sündlich Geschwätz verwirren, und Schaden thun,
unständiglich zu reden.

Den 23ten. Vor der Erbauung auf den Plantationen besuchte ich
zwo Familien, die ich zum rechten Ernst im Christenthum ermunterte;
dazu die Kräfte aus dem Evangelio von JESU, der alle arme Sünder
aufs freundlichste zu sich locket, herzunehmen sind, wo was gewisses, ve-
stes und beständiges daraus werden soll. Männer und Weiber erinnern
sich dessen fleißig, was ihnen öffentlich vorgetragen worden, und hört
man bald, ob sie alles recht verstanden und sich recht zu Nuße machen.

Anno 1741. Jun. Man hört auch wol, daß sie leibliche Trübsal vor ein gesegnetes Hülfsmittel zur Förderung im Christenthum und also mehr vor Wohlthaten des H. Ern, als vor Züchtigungen erkennen. Wir machten heute (nach absolvirten Briefen und Nachrichten aus Europa) wieder den Anfang in der bedenklichen Historie des Falls Davids 2 B. Sam. 11. fortzufahren, wozu sich die Zuhörer abermal häufig eingefunden hatten. Neulich haben wir Davids heßliche und schreckliche Sünde wider das sechste Gebot, welche aus Verführung der listigen alten Schlange und des eigenen betrüglichen Herzens per gradus endlich vollbracht worden, so umständlich als die Vorsichtigkeit erlaubte, betrachtet, als wodurch GOTT einem jeden einen Spiegel des sehr verderbten Herzens, theils zur Beförderung der wahren Herzens-Busse, theils zur christlichen Wachsamkeit über sich selbst vorstellen wollen, und heute vernahmen wir, daß der Ausspruch des Heiligen Geistes durch den weisen Salomo Coh. 7, 30. Ich habe gefunden, daß GOTT dem Menschen 2c., aber sie suchen viel Künste, (Künste und Schlangen-Krümme) auch an dem Verhalten Davids und aus dem Verhalten vieler tausend Menschen in der Christenheit erleutert und bestätigt werde. Die Sünden überhaupt, und insonderheit alle Arten der Unreinigkeit sind vor GOTT so schrecklich, daß er darauf gar ernstlich zeitliche und ewige Strafen gesetzt hat, wie Lev. 20, 10. Gal. 5, 21. und Hebr. 13, 4. zu sehen, ja das Gewissen eines Sünders findet selbst etwas heßliches, schimpfliches und strafbares darin, daher werden sie im finstern begangen, und so lange als es die Vorsehung Gottes zuläßt, im finstern verborgen gehalten, daß es wol recht eintrifft: Joh. 3, 20. Wer Arges thut, der hasset das Licht, daß seine Werke nicht 2c. Was David vor Methoden gebraucht, wie er sich den Kopf zerbrochen, was er vor Mühe und Anschläge (die ihn vielleicht weder ruhig schlafen noch essen noch seine Regiments-Geschäfte abwarten, noch weniger aber beten lassen) gehabt, ist hier vom Heiligen Geist deutlich Stück-weise vorgestellt, und würde er es wol für eine Wohlthat gehalten haben, wenn er seinen Zweck erreichen, und die Sünde mit der Bathschaba vertuschen können, welches aber GOTT nicht zugeben, und dis alles zum Heil der beyden Sünder. Es wurde bey ieden Umstand den Zuhörern ins Gewissen geredet, es ja bey ihren heimlich begangenen Sünden nicht so zu machen, und heimlich froh zu seyn, daß niemand drum wisse. Das Auge Gottes habe alles gesehen. Und was wirds seyn, wenn am jüngsten Gerichte auch der Rath des Herzens wird offenbar werden! wie werden sich unsere Zuhörer unter einander ansehen, wenn heimliche,

liche, noch nicht abgethane Sünden, hervor müssen, da hingegen den Anno
 Busfertigen, die ohne Falsch sind, ihre Sünden auf ewig vergeben und 1741.
 vergessen sind. Diejenigen, die auf Nachfrage der Lehrer ihre Sünden 100.
 durch Lügen und Ausflüchte vertuscht hätten, und meyneten, sie GOTT
 in geheim abzubitten, dürften sich keiner Erhörung und Vergebung ver-
 sprechen, solche müsten mit dem Bekentniß heraus, sonst wäre ihr Geist
 falsch. Auch die Sünde der Trunkenheit, darzu man auch wol andere
 verführet, wurde hier in ihrer Abscheulichkeit vorgestellet, wozu auch die
 wichtigen Worte Habac. 2, 15. 16. angeführet; und dahin erkläret wor-
 den, daß die Freundschaft, die ein loser Gesell gegen den andern in Be-
 redung zum Gesels beweiset, nur Grimm und Gift sey. Jemanden sein
 Geld und Gut nehmen ist arg, aber noch ärger ist durch Vollsaffnen sei-
 nen Verstand rauben, und ihn in allerley Ungelegenheit und Unglück brin-
 gen.

Nach dem Essen hatte ich vier junge ledige Leute bey mir, die sich
 durch allerley unnützlich Geschwätz vergangen hatten, welches untersucht und
 zum theil abgethan wurde. Wenn man bald dahinter her ist, fruchtet
 es doch so viel, daß sie künftig vorsichtiger wandeln, und sie wissen es
 denn, daß man den faulen Grund des Herzens immer besser kennen
 lernet.

Den 24sten. Noch gestern gegen Abend wurde gebeten, des Brand-
 neys Töchterlein, welches Nachmittags zur Welt gebohren worden, zu
 taufen, welches auch geschehen, und kam ich doch noch so zeitig nach Hau-
 se, daß noch die Vestunde über die schon angezeigte Historie gehalten wer-
 den konte. Ein Saltzburger von den Plantationen sprach bey mir ein, und
 referirte, daß er schon in Teutschland, da er durch allzuviel Arbeit, auch
 so gar an den Sonntagen, im Christenthum viele Hinderniß gehabt, sich
 vest vorgenommen, seine Haushaltung, wenn ihn GOTT nach Eben-
 Ezer helfen solte, so einzurichten, daß das Trachten nach dem Reiche
 GOTTES sein vornehmstes Geschäfte sey, und durch Ausrichtung des auß-
 serlichen Berufs dem allgemeinen geistlichen Beruf kein Abbruch geschehe.
 Weil er aber, zu Erhaltung der Seinigen, Vieh und Acker-Bau und
 zwey kleine Kinder habe, welche sein Weib hindern, daß sie ihm bey der
 Vieh und Feld-Arbeit wenig helfen könne, so könne er unter Tages mit
 den Seinigen wenig in die Stille einkehren, beten und lesen, und Abends
 wären sie alle so müde, daß sie am Gebet und Betrachtung des Wortes
 GOTTES auch ziemlich gestört würden, wovon sonderlich sein Weib of-
 fenbaren Schaden habe. Da er eine Magd gehabt, und also die Arbeit
 leichter

Ann. leichter verrichten können, habe es mit dem Christenthum seines Weibes
 17.41. viel besser gestanden etc. Daher ersuchte er mich, ihm zu einem erwachse-
 Jun. nen Mägdelein zu helfen, er wolte gern alles an ihr thun, wenn sie sich nur
 zur Arbeit im Hause und bey den Kindern wolte brauchen lassen, damit
 er mit den Seinigen seine geistliche Absicht erreiche. Ich gedencke ihm
 auch eines von den teutschen Mägdelein, die als Dienfiboten hergeschickt
 sind, zu überlassen, da ich weiß, daß sie bey ihm sehr wohl an Seel und
 Leib versorgt ist. Ihr Name ist Barbara Waldhomerin, und ihre El-
 tern befinden sich zu Friderica. Sie hat geraume Zeit schon gedienet, und
 auch mehrmal sonderlich in voriger Woche mit Thränen gebeten, sie an
 einen Ort zu bringen, sie wolte gern ein frommes Kind werden.

Bev Gelegenheit der zweyten Predigt des werthen Herrn N. über die
 Worte: Lasset uns halten an etc. Hebr. 10, 23. darin die Zuhörer auf
 die Wahrnehmung guter Ordnung, auch in Absicht auf die Kinderzucht,
 aufs beweglichste mit wichtigen Gründen gewiesen wurden, fiel mir die
 merkwürdige und erbauliche Piece: Beschreibung eines verbesserten
 Fürsten-Staats ein, daraus zur Beförderung christlicher Ordnung un-
 ter uns dasjenige, was sich für uns schickt, vornehmlich aber den Punct
 vorlas: „Waren böse und unverständige Leute, die ihre Kinder zu erzie-
 „men selbst nicht tüchtig waren, so wurden die Kinder von ihnen genom-
 „men, und in der Furcht und Vermahnung zum Herrn erzogen.“ Und
 „darin galt kein Ansehen der Person, sondern auch denen Reichen und
 „Vornehmen war nicht vergönnet, ihre Kinder nach eigenem Gefallen zu
 „verzärteln, und gab der Fürst selbst mit seinem Erb-Pringen das beste
 „Exempel einer recht christlichen Erziehung, (wie wir auch ein recht herr-
 lich Exempel von der öffentlichen Confirmation des Cron-Pringen in
 Dännemarc in den überschickten Hallischen Zeitungen gelesen haben)
 „da sahe man in kurzer Zeit, daß die Kinder besser im Christenthum ge-
 „gründet waren als die Alten: und wenn die Alten Böses redeten, so
 „wurden sie von ihren Kindern bescheidenlich erinnert. Die Kinder so
 „vorhin auf den Strassen allen Muthwillen und Bosheiten verübten, hö-
 „rete man nun von göttlichen Dingen reden, und sahe sie mit Lust und
 „Freuden das Wort Gottes lesen.“

Der Uhrmacher Müller und seine Frau erinnerten sich unter dem Ge-
 spräch der besondern Proben der väterlichen Vorsorge Gottes, noch vom
 Jahr 1737 her, welche sie ihr Lebenlang nicht vergessen werden, und ha-
 be er bey der neulichen Austheilung die Vorstellung über das Sprüchlein:
 Er thut uns alles gute, nicht ohne Thränen anhören können, da die
 Güte

Güte des HErrn über uns so groß, und unsere Hochachtung und Dankbarkeit dagegen noch so klein sey. In diesem Jahr erzeige uns der liebe Gott eine recht wunderbarliche Güte, indem er dasjenige, was die Würme 3 oder 4 mal weggefressen, da es so oft wieder nachgepflanzt worden, wieder so lieblich und lustig daher wachsen lassen, daß sie sich eine recht gute Ernte versprechen. Wo im vorigen Jahr die Rackocus alles ausgeharret und weggerissen haben, ist dis Jahr kein Schade geschehen, sondern alles so reichlich gewachsen, daß sie selbst ganze Arme voll vor das Vieh ausziehen müssen. Weil einige Tage her manches verdrießliches mit der N. und N. N. vorgefallen ist, so besorgten diese beyden Leute einigen Schaden an meiner Gesundheit, ich konte sie aber zum Lobe Gottes versichern, daß ich darüber keinen Abgang der Kräfte und der Freudigkeit, mein Amt zur Ehre des HErrn und dem Heil der Seelen auszurichten, verspüre. Das thut auch der HErr, ihm sey Ehre dafür!

Den 25ten. Ich hatte heute auf den Plantationen eine sehr intricate unangenehme Sache zu untersuchen, darin ich des Beystandes frommer Leute im Gebet und guten Rath genos. Bey aller Verdrießlichkeit wurde ich über die Zeugnisse der Gnade, die ich sonderlich an ein paar Weibern wahrnahm, sehr erquickt. Der Vater macht es so, daß er unter dem Trauer-Kelch doch immer einige Tropfen mischet, die einem statt einer Herz-Stärkung dienen müssen. Was das gläubige und anhaltende Gebet der Gerechten vermöge, erfahren wir reichlich, und habe ich auch heute deutliche Zeugnisse davon gehabt. Wenn Leute sich versündigt haben, nehmen sie ihre Zuflucht gern zum Lügen, welche Spinnweben aber nicht länger halten, als es die Vorsorge Gottes zuläßt, und solche Sünder fallen nur immer tiefer drein, daß man die Gerichte Gottes an ihnen deutlich wahrnehmen kan. Die ietzt vorhabende Historie hat uns der weise GOTT wol recht bis hieher aufgehoben, wovon ich ietzt keine specialia anführen kan. Ein Weib war bey Untersuchung der Sache auch mit geschäftig, und ob sie wol sehr einfältig und in ihren und anderer natürlichen Menschen Augen ein kleines Lichtlein ist, hat sie doch dabey durch ihr Zureden, Eifer und guten Rath so viel guts gethan, daß ich mich wunderte, und die an ihr erkannte Gnade und Weisheit hochhielt. Ich dencke bey solchem Exempel manchmal an den verachteten doch weisen Mann Pred. Sal. 9, 10 = 18. und erinnere mich dabey dessen, was der werthe Herr N. in der zweyten Predigt über Hebr. 10, 23. angeführet, daß nemlich, „in Besorgung des gemeinen Bestens zur Abwendung

Anno 1741. Jun. „des Schadens und Beförderung des Guten auch der Geringern Rath gehöret, und wenn er recht ist, befolget werden solle.“

Es wurde mir über Alt-Eben-Ezer ein Brief vom Herrn Gen. Oglethorpe überliefert, darin er schreibet, daß er unserer Gemeinde ein Präsent von etlichen Büschel Waizen und Haber zum Samen, der in Augusta ober Savanna-Town gewachsen ist, machen wolle. Er wird wol meinen, daß wir dergleichen wol noch nicht viel an unserm Ort hätten. Es fehlet aber nicht an solchem und andern Europäischen Samen, aber wol an Pferden und Ochsen zum pflügen, auch müssen sich die Leute unsers Orts noch immer auf solche Feld-Früchte legen, welche ihnen zur Zeit am nöthigsten sind, und wozu sie am leichtesten und gewissensten kommen können. Die Hasen und anderes Wild-Vieh würden viel Schaden thun, wenn nicht die Stücken Landes, wo dergleichen gesäet werden soll, sehr vest eingezäunet wären, wie die Haus-Plätze bey der Stadt und auf den Plantationen eingezäunet sind. Wenn sie sich auf den Plantationen besser werden eingerichtet haben, wird manches eher practicable seyn.

Den 26sten. Der Capitain von Pallachoccolas war mit 2 andern von seinen Leuten bey mir, mich unständig zu belehren, was ihm, mich zu blamiren, Gelegenheit gegeben, und seinen damit begangenen Fehler wieder gut zu machen. Er hat des Frankosen Plantation gegen uns über auf etliche Jahre gemiethet, der ihm von mir allerley Unwahrheiten vorgesaget hat. Er besorgt, daß ich dem Herrn Gen. Oglethorpe davon Nachricht geben würde, dessen Gunst er nicht gern verschütten will. Der Mann redete sehr verständig, und erbot sich zu allen Diensten gegen mich und die Gemeinde, und versprach, es nicht zu gestatten, daß mit Rum-Berkauf etwas zum Prajudiz unsers Orts auf der gedachten Plantation, wie zu des Frankosen Zeit geschehen, verübt werden sollte, dessen mich auch sein auf dieser Plantation bestellter Haushalter versicherte. Er erbot sich, unsern Leuten zahme Rühе und Ochsen zu bringen, die sie sich aus der Heerde selbst auslesen sollten, und begehret für jedes Stück 45 Sh. Stierl. oder 2 Pfund 5 Sh. Es hat uns zwar ein Capitain in Caroline Rind-Vieh bringen wollen, und zwar für einen wohlfeilen Preis, wir hätten aber zum wenigsten 30 Stück nehmen, auch zufrieden seyn müssen, wenn sie auch wild und alt gewesen wären, daher aus dem Handel nichts wurde. Ich werde mit der Gemeinde draus reden, und ihm kommende Woche Gewißheit schreiben. Er will auch künftige Woche vor mir copuliret seyn, worin ich aber nicht eher willige, bis ich den Consens der Obrigkeit dazu bekomme. Jetzt müste ichs mit gedachter Condition eher thun, als sonst geschehen, weil kein Prediger in Savannah ist.

ist. Von Savannah ließen mir die teutschen Leute sagen, daß 4 Kinder zu Anno
taufen wären, wunderte mich aber, daß sie nicht selbst mit einem Boote her- 1741.
auf kommen, einen von uns zu der Tauf-Handlung abzuholen. Unsere Leute
können wir nicht damit bemühen, zumal da sie jetzt voller Arbeit sind. Die
Lun.
Bitterung ist sehr fruchtbar, wir haben genug Regen, und eine ganz temperir-
te Bitterung. Nachdem die Pflaumen-Zeit aus, so gehet nun die Pfersich-
Zeit an, und hat auch Gott von dieser Art Baum-Früchten so viel bescheret,
als noch in keinem Jahr unserer Wallfahrt in diesem Lande. Es gibt eine
sehr zarte Art Pfersichen, welche die Couleur und Grösse der Apricosen haben,
die sind am ersten reif, und erquicket uns sehr. Auch gibt es schöne Melonen,
und also fehlt es uns in diesem Lande nicht am Obst.

Aus der Historie 2 Sam. II. wurde die lezt vorgetragene Materie
von Davids Bemühung, seine Wercke der Finsterniß zu verhelen, wieder-
holet, und folgende Sprüche, welche ohne dem zu meinem Zweck sich sehr
wohl schicken, erleutert und an die Gewissen gelegt, wie auch vorher in der
Betstunde in der Stadt geschehen war. 1 Pet. 2, II. Enthaltet euch von
fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten. Die Erb-Sün-
de ist, wo man ihr den Willen, und sie durch die Lüste nach eines jeden Ge-
müths-Neigung herrschen läßt, ein schrecklicher Feind, der die arme See-
le eben durch die Lüste, welche den verderbten Menschen so wohl zu thun schei-
nen, recht verheeret und verwüstet, wie etwan ein eingebrochner Feind ein
Land und alles darinnen verheeret, daß man wol sieht, es ist ein Feind da
gewesen. Davids Exempel macht es klar, und aus seinem Spiegel mögen
sich manche unter uns kennen lernen. Da sie in der wahren Buße die Lü-
ste nicht gedämpft, und in der täglichen Erneuerung sich derselben enthalten,
ja sie nimmer recht gecreuzigt haben, so ist dem lieben GOTT sein in ihnen
angefangenes Werck oft verwüstet und verderbet worden, welches an etli-
chen jungen Leuten, die in der Gemeine auch bekant sind, eben so deutlich,
als an David, zu erkennen ist. Pred. Sal. 7, 30. Schauet das, ich ha-
be funden, daß Gott den Menschen 2c. darin des Menschen Zustand
vor und nach dem Fall kürzlich beschrieben wird. Da GOTT selbst das
alleraufrichtigste redlichste Wesen gegen sich selbst und gegen alle seine Ge-
schöpfe ist, so hat er den Menschen in solcher Aufrichtigkeit und Redlichkeit
erschaffen, die er aber durch Verführung der alten Schlange verloren, und
nun voller Künste, und zwar solcher Künste voll ist, die der anerschaffenen
Aufrichtigkeit zuwider sind. Satan ist ein Tausend-Künstler, und die sei-
nes Theils sind, helfen auch darzu. Was manche von solchen Künsten,
Räncken und Krümmen nicht haben, das suchen sie, wie man ja Dis leider
6 C 2 schon

Anno 1741. schon an den Kindern wahrnimmt, die bey Begehung und hernach Ent-
 Jun. rathen. Je älter die Leute werden, und lassen das Bild Gottes in der
 neuen Geburt nicht erneuern, ie verschlagener werden sie, und wissen ihren
 guten Verstand und Erfahrung meisterlich dazu zu mißbrauchen, daß sie
 sich durch allerley Räncke aus ihrem ärgerlichen Wesen heraus wickeln, auch
 wol den Lehrern, und andern Vorgesetzten, ein Glaucoma vormachen. Ich
 bezeugte aber allen unsern Zuhörern abermal, daß denen ihre Sünden nicht
 vergeben würden, welche sich durchgelogen, und also Lehrer und Vorge-
 setzte, die an Gottes Statt da sind, hintergangen hätten, Ap. Gesch. 5, 4.
 wo sie nicht aufrichtig Buße thäten, welcher aufrichtigen Buße Kennzeichen
 das offenherzige Bekentniß der verleugneten Sache sey. Ps. 32, 2. Welcher
 Punkt um einiger leichtsinniger Sünder willen hier und draussen mit allen
 Fleiß eingeschärft werden müssen. Wobey ich aus eigener Erfahrung be-
 zeugen konte, daß schon manche bußfertige Sünder unter uns bey ihren Leh-
 rern recht darauf gedrungen haben, daß ihre heimlich begangene Sünden
 öffentlich möchten hervor gezogen und abgestraft werden, und würde ihnen
 die darüber zu leidende Schande erträglicher gewesen seyn, als die empfunde-
 ne Sünde.

Einige Kinder, welche vor dem öffentlich in ihrem Tauf-Bunde con-
 firmiret worden, gedencen dismal wieder zum Tisch des HErrn zu gehen,
 welche sich diesen Nachmittag auf meiner Stube einfanden, denen ich über
 Matth. 11, und dessen 11ten, 12ten und 28sten Vers dasjenige ans Herz zu le-
 gen suchte, was ihnen zu wissen und zu üben nöthig ist: Wahre Christen sind
 arme, und zugleich mühselige und beladene, beweisen aber in dem Erkent-
 niß und dem Gefühl ihres grossen Elendes grossen Ernst; das Himmelreich,
 das ihnen im Evangelio angeboten wird, durch ein eifriges Gebet zu sich zu
 reißen, und wenn sie so zum Tisch des HErrn kommen, so schenckt sich ih-
 nen der HErr Jesus selbst mit allen erworbenen Heils-Gütern, dadurch
 sie gleichsam reicher würden als die Heil. Engel selbst, für welche das Heil.
 Abendmahl nicht ist. Was ist der Mensch, daß du sein gedencst 2c.
 Das Wärsen-Mädlein, die N. fragte ich im Wärsen-Hause, ob sie denn,
 da sie am Leibe immer so krank und elend ist, auch gern sterben wolte?
 und da sie es nicht mit Ja bezeugete, so sagte ich ihr, daß in der Ewigkeit
 nicht nur ein schöner Himmel, sondern auch eine schreckliche Hölle wäre.
 Sie solte nur nachdencken, was sie auf der Schiff-Reise gesehen hätte:
 Wenn die ganze See voll Feuer wäre, und man wüfse dahinein einen
 Menschen, wie erschrecklich würde das seyn, da doch ein solcher armer
 Mensch

Mensch der Quaal bald los werden würde; in der wirklichen Hölle aber, Anno
sey es-gar anders. Offenb. Joh. 9, 6. Sie sagte, sie hätte sich eben dis an 1741.
dem grossen Feuer auf dem Rügen-Heerde vorgestellt, und versprach, sich Jun.
durch die Gnade Gottes von allen Sünden los zu machen, wie sie denn gegen die Kalcherin und gegen mich einige Untreu und Ungerechtigkeit demüthig gestanden und abgebeten.

Den 27sten. Christ weiß die Gnade Gottes, die ihm, als einem Kinde vom jüdischen Geblüte, vor einigen Jahren durch die Aufnahme in den Schoos der christlichen Kirchen wiederfahren, nicht genug zu erheben, sonderlich da ihm der freundliche Heiland durch den Gebrauch der Mittel des Heils immer besser in die Interiora seines Reichs, darin dem armen Sündern lauter Gnade umsonst angeboten und geschenckt wird, hinein leitet. In Erinnerung derer in Reicheltheim bey Franckfurt empfangenen geistlichen und leiblichen Wohlthaten, hat er an den dortigen Pfarrer Hrn. Crecelius einen Dancksagungs-Brief schreiben lassen, der in dem nächsten Paquet nach Augspurg mitgeschickt werden soll. Er hätte gerne zur Ehre Gottes auch einige Zeugnisse von der Gnade, die ihm durchs Wort des Evangelii in EbenEzer wiederfahren, mit einfließen lassen, wenn er nicht dimal die Weitläufigkeit im schreiben hätte verhüten müssen, ihn auch nicht etwas anders davon abgehalten hätte.

Der liebe Gott hat mir es heute aus dem Bekentnis zweyer jungen verheyratheten Weibs-Personen kund werden lassen, daß ihre Gewissen durch das in den vorigen Tagen vorgetragene Wort des Herrn rege worden, und sind ihnen ihre Krümmen und Vergehungen, auch gegen unser Amt, herzlich leid worden, welches mir Gelegenheit gegeben, mich nach mehrern Dingen, die mir anstößig vorgekommen, genau zu erkundigen, und sie ihrer Pflicht zu erinnern. Wie freuet man sich, wenn die abgekehrten und eitelen Gemüther zum ernstlichen Nachdenken, zum Gefühl ihrer Sünden, und auf den Weg der Busse kommen. Gott helfe weiter, und bis zum Siege und rechten Bestigkeit in der Wahrheit!

Ich halte jetzt die Haus-Bestunde Montags und Sonnabends um die Mittags-Zeit conjunctim mit meinem lieben Collegen, welches mir und andern sehr nützlich ist.

Den 28sten. Heute haben wir die Heil. Communion mit 48 Personen gehalten, darunter 2 Leute von Parrysburg und 2 von Alt-Eben-Ezer gemessen sind. Der liebe GOTT locke durch den unaussprechlich grossen Schatz, den Gläubige an dem Heil. Abendmahl haben, alle diejenigen herbey, welche theils wegen ihres rohen und unbußfertigen Wesens nicht hinzu gelassen werden können, theils aus andern uns zum Theil unbekanten,

Anno doch nichtigen Ursachen, sich selbst abhalten! Die Beicht-Handlung ist mit
 Jun. den Leuten bey der Stadt, und welche herein kommen können, gestern gegen
 1741. Stunde vor der Predigt gehalten worden. Denn da einige am Leibe
 schwach sind, oder kleine Kindlein und sonst Hinderung haben, so haben
 wir uns nach ihren Umständen accommodiret, weil wir es unsern Zuhörern
 gern so leicht machen, als es möglich ist. Daß nur alle die Wohlthat
 danckbarlich erkennen möchten, daß bey der Gemeine 2 Prediger sind!
 Des H. Maurers Weib hat von ihrem langwierigen Schaden einen sol-
 chen üblen Hals bekommen, daß sie nichts liquides herunter bringen kan,
 es sey denn, daß sie sich die Nase zuhalte, um deswillen mußte nach der öf-
 fentlichen mit ihr die privat Communion gehalten werden. Der liebreiche,
 nach dem Heil der Sünder herzlich begierige Heiland, ist gestern und heu-
 te recht auf gewesen, sie alle durchs Evangelium zu sich zu locken, und wür-
 den diejenigen wol zu bedauern seyn, welche die Gnade, die ihren Herzen
 so nahe gekommen ist, ausgeschlagen hätten.

Den 29sten. Ich wurde schon vor einiger Zeit vom Lemmenhofern an-
 gesprochen, sein Haus mit Wort Gottes und Gebet einweyhen zu helfen,
 so bald es zum einziehen und einwohnen fertig gemacht sey. Ich fragte da-
 mals nach dem Sprüchlein, welches wir bey der Einweihung seines Häus-
 gens in der Stadt zum Text hätten, woraus damals der liebe Gott viele
 Erbauung schenckte. Er wußte es wohl, und war ihm und seinem Weibe
 sehr eindrücklich und erbaulich. Es stand Luc. 10, 5. Der heutige Vor-
 mittag war zur christlichen Einweihung des neuerbaueten Hauses bestim-
 met, daher ich diesen Morgen, so frühe, als es geschehen konte, hinaus rei-
 fete, und den Eigenthümern so wol, als den Nachbarn, welche sich hier von
 beyden Seiten versamlet hatten, den bekanten Ausspruch der christlichen
 Kirche zu Nuße machte: Wo du (Herr Jesu) mit Gnaden bist, komme
 Segen in das Haus. Das gestrige Evangelium aus Luc. 5, 11. suppe-
 dicirte Materie genug zu einer evangelischen Erleuterung dieses Sprüch-
 leins, da denn gezeigt wurde: welches der rechte und allerbeste Segen
 sey, und wie willig das Herz JESU sey, allen erworbenen Segen
 denen, die sich zur Erkentniß ihres Nichts und Unwürdigkeit, und
 zum Gehorsam gegen sein Wort, bringen lassen, reichlich zu schencken.
 Er will sie machen zu Gefäßen seiner Barmherzigkeit und Werkzeu-
 gen seiner Gnade, welches mehr ist, als alle Schätze in der ganzen Welt.

Wir machten uns auch hiebey Luc. 9, 510. und 2 Sam. 7,

11. 12. zu Nuße.

Zweytes

Zweytes Stück.

Bestehend
in Briefen und brieflichen Extracten

vom Jahr 1741.

Also geordnet, daß die an iegliche Personen gehörige Briefe gleich
hinter einander nach dem daro stehen.

A.

Danckſagungs-Schreiben

Der Evangel. Herren Prediger in Eben-Ezer
an alle ihre, und der Salzburgiſchen Emigranten Gemei-
ne daſelbſt, Wohlthäter in und auſſer Teutſchland,

vom 6. Junii A. v. 1741.

Allen Wohlthätern in Teutſchland und andern angrän-
genden Orten und Landſchaften, ſonderlich aber denen, welche
uns, den unſrigen, dem Waiſen-Haus und vorhabenden Kirchen-Bau in
Eben-Ezer mancherley Liebes-Gaben in dreyen im OÄ. verwichenen Jahrs
aus Halle und Augſpurg dahin abgeſchickten Kiſten zuſtieſſen laſſen,
wünſchen wir aus der Fülle Jeſu Chriſti Gnade um Gnade,
zu dieſem und jenem Leben.

In dem Herrn theureſte und werthgeſchätzte Wohlthäter.

W e haben uns die - - - Arbeiter in dem Weinberge des Herrn,
nämlich Sr. Sr. - - - der Herr Doctor Francke und der Herr
Semior Ulſperger für Ihren geneigten Zuſchriften, wie in der vori-
gen Zeit, alſo auch vor kurzem, die höchſterfreuliche Nachricht überſchrie-
ben, daß der gute fromme Vater im Himmel gar viele, viele chriſtliche
Seelen, nun ſchon einige Jahr her ſo offenbar in Liebe zu uns und unſrer
lieben Gemeine geneigt habe, daß ſie ſich eine rechte Freude daraus machen,
für uns zu beten, und uns nach dem Vermögen, das ihnen der Herr,
ihr lieber Vater, gibt, mit Rath und That an die Hand zu gehen; wie ſie
denn ihre reelle aufrichtige Liebe zu bezeugen, mancherley Liebes-Gaben
an

an (grossen und kleinen Summen) Gelde, und andere im Dancksagungs-Briefe der Gemeine, angezeigte Wohlthaten mit der alleraufrichtigsten Intencion, nur die Ehre Gottes und unser Heil zu befördern, durch die Hände der schon gedachten Werkzeuge des Herrn, auf uns, unsre Gemeine, liebes Witwen und Waisen-Haus, wie auch zu dem vorhabenden höchtnöthigen Kirchen-Bau herfliessen lassen: über welchen gesegneten recht grossen Ausfluß der göttlichen Liebe und Vorsorge durch die Liebes-volle Herzen und willige Hände unserer unbekanntem, dem Herrn aber wohlbekanntem Wohlthäter, wir recht erstaunen müssen, wenn wir unsre höchste Unwürdigkeit, die Entlegenheit unsers Orts, die kümmerliche Zeiten in Teutschland und der lieben Wohlthäter mannigfaltige andere Ausgaben erwegen; daher wir um so viel desto mehr zum innigen Lobe Gottes, eifrigen Fürbitte für ihr werthes Wohlergehen, und vorsichtigen Anwendung solcher empfangenen Liebes-Gaben verpflichtet sind. Sie haben, theureste Wohlthäter, uns, unsre liebe Zuhörer, Witwen und Waisen sehr erquickt, sehr erfreuet, und sind sonderlich durch Ihre letzte zu Anfang dieser Woche hier ausgetheilte Gaben hier eine Gelegenheit gewesen, daß durchs Wort Gottes und Gebet recht viel Gutes an den Seelen der Erwachsenen und Kinder ausgerichtet werden können, wovon sie in der seligen Ewigkeit ein gesegnetes und ewig bleibendes Interesse und Gnaden-Lohn ernten werden. Solte sie der Herr-lenckende, weise und gütige Gott wieder vermögend machen, Ihre Liebes-Gaben über das Meer nach EbenEzer, der Gemeine und Waisen-Haus zum besten, schwimmen zu lassen; so hoffen wir Ihnen melden zu können, daß, wie Sie zu Anpflanzung unsers Orts, Waisen-Hauses und Gemeine gesegnete Werkzeuge gewesen, Sie also das Ihrige zur Fortsetzung des Wercks Christi unter uns; vielleicht auch, nach göttlicher Fügung, zur Herbeylockung der armen Heyden mildiglich beygetragen haben. Das Waisen-Haus und der vorhabende Kirchen- und etwa künftig anzufangende Schul-Bau sind solche Anstalten, bey denen das angewandte Geld nicht verschwendet, oder übel angelegt, sondern dem Herrn geliebet, und zu seinen Ehren und dem Heil der Menschen angewandt ist, da muß und wird es auch im Tode solcher Glaubens- und Liebes-voller Wohlthäter heissen: Ihre Wercke folgen ihnen nach; Predige von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Früchte ihrer Wercke essen. Gott sey gelobet für seine unaussprechliche Gnade, die er uns bisher im geist- und leiblichen durch den treuen Dienst seiner Knechte und Kinder über die 7 Jahr in EbenEzer erzeiget hat. Er erfülle nach aller Lust seines Herzens seine herrlichste durch Christi Veröhnung vest ge-

gründete Verheißungen des alten und neuen Testaments reichlich an unsern theuresten Wohlthätern nach Beschaffenheit Ihrer Leibes und Seelen-Umstände, und lasse, so oft ein auf Christi Verdienst gegründeter Seufzer und Gebet in Ietz zu bauender Kirche, im Waisen-Haus, und in den Haus-Kirchen unserer Zuhörer unter einander gen Himmel für Sie aufsteiget, einen tausendfachen Segen auf Sie und die Ihrigen herabsteigen, daß Sie seyn die Gesegnete des HErrn, immer und ewiglich; und einmal am Tage der herrlichen Erscheinung unsers HErrn Jesu Christi die Triumphs-volle Worte hören mögen: Kommet her ihr Gesegnete meines Vaters, ererbet zc. Ich bin hungrig zc. Was auch wir beyde Lehrer in dieser Gemeine, nebst unsern Ehe-Gehülffinnen genossen, dafür sey gleichfalls der gnädige GOTT ein reicher Vergelter um Christi und seines unschätzbaren Verdienstes willen, wie wir Ihnen dann hiemit unter herrlichen Seufzen und Flehen allen Reichthum der Gnade Gottes in Christo auf Zeit und Ewigkeit zu einer seligen Vergeltung für alle auf uns, die Gemeine, das Waisen-Haus und Kirchen-Bau gewandte theure Wohlthaten nochmals anwünschen, und durch die Gnade Gottes verharren.

Unserer sehr theuren und in Christo werthgeschätzten
Wohlthäter

zum Gebet und Dienst ergebenste Diener
am Evangelio

Johann Martin Volkius,
Israel Christian Gronau.

B.

Briefe an den Herrn D. und P. Francken.

Vom 5ten Junii 1741.

I.

Es hat unsere Pflicht erfordert, auch Ew. Hochw. von dem Empfang der Leinwand-Küste, darin auch angenehme Bücher beygepackt waren, schuldige Nachricht zu geben, und Ihnen und allen werthen Wohlthättern, welche hierzu das ihrige mildiglich beygetragen, vom HErrn, dem Gebet aller guten und vollkommenen Gaben, allen Segen
Americ. VIII. Sottf. 6D gen

gen für Seel und Leib auf Zeit und Ewigkeit von Herzen anzuwünschen. Wir müssen zum Preise Gottes melden, daß wir zwar allemal bey dergleichen Austheilungen, die mit Wort Gottes und Gebet immer begleitet gewesen, an Jungen und Alten manche Aufmunterung und neue Erweckung verspüret; aber dismal hat uns der Herr besonders in Gnaden heimgesucht, und hat unsern Seelen an dem neulichen Montage, da eben die Austheilung geschah, wol grosse Barmherzigkeit erzeiget, worzu er uns schon den Sonntag vorher aus dem Evangelio und Betrachtung des 2ten Artickels im Catechismo durch seinen Geist kräftig zubereiten wollen. Es ist davon verschiedenes ins Diarium eingetragen worden, welches zu keinem andern Ende geschiehet, als weil es theils nach Anweisung unserer schriftlichen Instruction mit zu unserer Amts-Pflicht gehöret, theils aber die werthen Wohlthäter doch wissen müssen, wie ihre Liebes-Gaben ausgetheilet und angenommen worden. Unsere liebe Zuhörer wissen wohl, daß herzhliche und mündliche Danckbarkeit eine christliche Tugend ist, und weil sie mündlich ihren hochgeehrten und liebwertesten Wohlthätern nicht danken, auch sich schriftlich nicht recht ausdrücken können, so haben sie mich mit freundlichen und demüthigen Worten ersucht, an ihrer statt an Dieselben ein Dancksagungs-Schreiben aufzusetzen. Wir haben gemeynet, es damit am besten zu treffen, wenn wir Ew. Hochw. in einem Schreiben demüthig ersuchten, die Dancksagung und wohlgemeynte Segens-Wünsche der Glieder unserer Gemeine denenjenigen Wohlthätern auf solche Weise, welche Sie für die beste halten, kund zu thun: daher wir uns, auf Begehren der Zuhörer die Freyheit genommen haben, einen solchen Danck-Brief an Sie, und durch Sie an die Ihnen bekant gewordenen Wohlthäter hier beyzulegen. Auch findet sich einer dabey mit unserer Unterschrift, darin wir allen bekanten und unbekanten Wohlthätern, und darunter vornehmlich auch Ew. Hochw. für alle an Geld und Sachen uns, dem Wänsen-Haus und der Kirche überschickte Liebes-Gaben, verbundensten und herzlichsten Danck abzustatten beflissen sind. - - Es gelanget dismal auch ein etwas langer Brief an den Herrn Senior, den einige Salsburger von hier an die Salsburger in Preussen und Lithauen geschrieben haben, und werden Ew. Hochw. freundlich gebeten, mit darzu behülfflich zu seyn, daß er nicht nur sicher dahin befördert, sondern auch wieder eine Antwort heraus gebracht werde. Wo der liebe Herr Breuer noch lebt, und im Leben des Glaubens nicht absondern zugenommen hat, so wird vielleicht durch ihn einige Antwort auf die gethane Anfragen zu erhalten seyn. (*) Gott segne

(*) Ist wirklich geschehen, wie unten im III. Stück folgen wird.

segne alles zu seinen Ehren, unserer und anderer Erbauung! Die Relation von 1740, welche uns in voriger Woche mit einem Briefe vom Herrn Sen. Ursperger, und einem von den Herren Trustees zu Händen kam, ist uns dismal, ob sie wol kurz ist, vor andern eindrücklich. Wir sind aus den berichteten Todes-Fällen einiger lieben Freunde in Halle, sehr kräftig, und zu unserm Heil, unserer Sterblichkeit erinnert, und zum neuen Ernst, den Himmel zu bauen, ermuntert worden. Auch andern teutschen Leuten in Savannah wurde über das Sprüchlein: Lehre uns bedencken, daß wir sterben 2c. daraus in einer Versammlung zum Heil ihrer Seelen etwas mitgetheilet. Gott nehme sich auch des lieben Glaucha an, und ersetze den großen Feuer-Schaden, dadurch die liebe Kirche eingäschert worden, nach seiner Weisheit und Güte reichlich, und erhalte doch seine gnädige Absicht bey allen Leuten daselbst, worauf sie ja wol durch ihre treue Lehrer fleißig werden geführt worden seyn. Just damals, da wir diese Nachricht empfangen, las ich die wichtige Predigt des sel. Herrn Prof. Franckens, über das Evangelium Dom. 2 post Trinit. deren Haupt-Inhalt mir ietzt zwar nicht beyfällt, da ich sie in Purrysburg weggeschenckt habe, welche mir aber aus Vergleichung der Umstände einen Eindruck gab. Gott verherrliche sich auf alle Weise, und lasse durch Güte und Ernst noch immer einige, ja sein viel, aus dem Zorn in den Gnaden-Stand übergebracht werden. Darzu wolle er das Amt aller seiner redlichen Knechte an Ihrem werthen und andern Orten segnen, es auch in Ihren lieben Wäysen-Hause nie an rechtschaffenen Arbeitern, die es mit ihrem Heilande und seinen Schafen und Lämmern redlich meynen, fehlen lassen. - - - Wir befinden uns Gott Lob! in der Gemeine ziemlich wohl auf, und genießten noch immer durchs Gebet der Gläubigen in Europa einer erwünschten leiblichen Ruhe und Friedens, welche theure Gaben Ihnen der allmächtige und gütige Friedens-Herr, unser theurer Immanuel, auch aus Gnaden verleihen wolle. Die außerlichen Berufs-Geschäfte gehen in der Gemeine noch immer wohl von statten, und spüren wir dabey gar deutlich göttliches Gedenken. Die Frucht im Felde stehet ietzt, ohnerachtet die Würmer im April viel Schaden gethan, überaus schön, und haben wir alle durch die Gnade Gottes eine grünende Hoffnung, es werde eine gute Ernte geben. In Savannah und im ganzen Lande ist weder Korn, noch Bohnen und Reis zu bekommen, unter uns aber leidet niemand Mangel, und dem Wäysen-Haus ist auch von einigen Salzbürgern so viel überlassen worden, als hier zur höchsten Nothdurft gebraucht wird. Weil wir hören, daß die Herren Trustees wieder einen Transport durch den Herrn Senior Ursperger

wollen sammeln und zu unserer Gemeine bringen lassen, so werden Ew. Hochw. gebeten, mit Rath und That (wie Sie zu thun pflegen) dasjenige beyzutragen, was Ihnen zu derselben und unserm Wohlergehen die göttliche Vorforge anweisen wird. Der Herr Secret. Wiedemann aus Dresden, hat uns, wie Sie wissen, benachrichtiget, daß wir von dorthier eine ansehnliche Portion Leinwand bekommen würden, dafür ein Recepisse eingeschickt werden solle. Weil aber, wie Ew. Hochw. geschrieben, mit dieser Leinwand eine Irrung vorgefallen, und uns weiter nicht geschrieben worden, ob sie mit unter der jetzt empfangenen und ausgeheilten Leinwand begriffen gewesen, so haben wir dismal kein Recepisse schicken können, sondern erwarten Ihren geneigten Unterricht. Wir schliessen mit dem herzlichlichen Wunsch, daß der gute fromme GOTT Sie an Leib und Gemüthe stärcken, und zu allen wichtigen Amts-Geschäften seinen reichen Segen verleihen, und uns bald etwas erfreuliches von Ihnen und dem gesegneten Halle hören lassen wolle. zc.

Johann Martin Volgius.
Israel Christian Gronau.

2. Dancksagungs-Brief der Gemeine zu EbenEzer an Herrn D. Francken.

Vom 6ten Junii 1741.

WAs uns der liebe GOTT an unserm Vater in Christo, dem Herrn Sen. Ursperger, geschencket, das haben wir auch durch seine grosse Barmherzigkeit an Ew. Hochw. Wir würden Sie in Ihren wichtigen Amts-Geschäften zu viel stören, wenn wir zum Lobe Gottes und zur Freude Ihres Herzens erzehlen solten, wie viel gutes uns zur Förderung in unserm Christenthum aus den schönen Briefen, welche Sie an unsere Lehrer ganz unermüdet geschrieben, und die uns allemal öffentlich zu Nutz gemacht werden, zugeslossen ist, und wie sehr der liebe GOTT sonst Ihre Liebes-Dienste und Vorforge, da wir so ofte mit Büchern, Arzneyen, und andern Dingen erfreuet werden, an uns gesegnet hat. Jezzo gedencken wir nur mit demüthigen und danckbaren Herzen der vielen Leinwand, welche der wunderbare und gnädige GOTT nun etliche Jahre her in Alt- und Neu-Eben-Ezer durch Ihre Hände nach EbenEzer kommen lassen. Auch nur in dieser Woche ist uns der schöne Vorrath
an

an Einwand, von deren Abschickung uns in den vorigen Briefen Nachricht gegeben worden, zu vieler Freude der Erwachsenen und Kinder ausgeheilet worden, dabey uns Gott einen solchen reichen geistlichen Segen gesendet, daß wir es wol an unsern Herzen haben fühlen können, daß es dem lieben Gott nicht blos um unsern Leib, ihn zu bekleiden und zu erquickern, sondern vornemlich um unsere durch Christum so theuer erlösete Seelen zu thun sey. Er will durch seine grosse Liebe uns unsere Herzen abgewinnen, und sie zu seinem ewigen Heilighum und Tempel durch den Heiligen Geist zubereiten. Wir danken demnach zuvörderst Ew. Hochw. für Ihre ganz besondere väterliche Liebe und Vorsorge für unser geistlich und leiblich Bestes, und bitten Gott, er wolle Ihnen alles in diesem und jenem Leben reichlich vergelten; was Sie von Anfang her an uns gethan, für uns gebeten; geredet, geschrieben haben. Zugleich aber haben wir Sie demütigst ersuchen wollen, in unsern Namen allen werthen Wohlthätern in Halle und andern Orten, die so wol das letzte mal, als in der vorigen Zeit, an Gelde, Einwand, Büchern, Arzneyen und andern Sachen, zu unserer Erquickung etwas beygetragen, und durch Ihren theuren Dienst hieher über das Wasser schwimmen lassen; nicht nur den richtigen Empfang solcher Liebes-Gaben, sondern auch das zu melden, daß wir in dem aufrichtigen Vorsatz stehen, immer mehr dahin zu ringen, daß wir Ihnen einmahl in der seligen Ewigkeit vor dem Throne Gottes für alle Ihre Wohlthaten, dadurch GOTT unsere Leiber und Seelen erquicket, von Angesicht danken können; hier in der Gnaden-Zeit aber wollen wir eifrig für Sie beten, daß Ihnen alles aus der unergründlichen Fülle Jesu Christi reichlich wieder ersetzt werde; so, wie es der weise Herz-fromme Gott und Vater Ihnen heilsam und nützlich erkennet. Wir erinnern Sie in Demuth des Sprüchleins Sprüchw. Sal. 19, 17. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HERRN, der wird ihm wieder gutes vergelten. Nun der dreyeinige GOTT, Vater, Sohn und Heiliger Geist, segne Sie, die hohe Schule, und das liebe Waisen-Haus in Halle, mit allen frommen Lehrern daselbst, wie auch alle unsere wertheste Wohlthäter in und ausser Halle, womit wir verharren ic.

demütigste Fürbitter
 Salzburgische Emigranten
 zu EbenEzer.

3. Von Herrn Volzio,

vom 23. Jul. 1741.

Dies beyde hat der gnädige Gott bisher an Leibes- und Gemüths-
Kräften recht merklich gestärket, daß wir unsere Amts-
Geschäfte ungehindert ausrichten können. Unsere Defecte im Chri-
stenthum und Amts-Eüchtigkeit werden uns zwar ie länger ie mehr offen-
bar; doch weil wir an unserm barmherzigen allgenugsamen Oberhaupt
im Glauben hangen, und alle unsere Gerechtigkeit und Stärke in seinem
Verföhn-Blute suchen und finden, läßt er uns unwürdige Werkzeuge
nicht ohne allen Segen, wovon Ew. Hw. Specialia im Diario finden werden,
wofür dem Herrn alle Ehre und Anbetung gebracht werden müsse in Zeit
und in Ewigkeit. Es ist mir bey denen sehr wichtigen Worten des liebsten
Heilandes im letzten Sonntags Evangelio Matth. 7, 22. aufs neue gar
nachdrücklich ins Gemüth gefallen, was ich nur unlängst gelesen habe:
„Gleichwie mancher, der am Rasten Noäh gearbeitet, dem Noah und den
seinen zur Errettung geholffen: so kan mancher andere zur Seligkeit helf-
fen, der doch verdammet wird.“ Welches mir und meinem sehr werthen
Herrn Collegem durch Gottes Gnade darzu dienen soll, unsers Berufs und
Erwehlung immer gewisser zu werden, daß wir über kurz oder lang unsern
Lauf mit Freuden vollenden. Es ist uns überaus tröstlich, daß wir nicht
nur in der Gemeine, sondern auch an vielen andern Orten, wo EbenEzer
bekant wird, die Fürbitte rechtschaffener Seelen, die um Christi willen
bey Gott viel gelten, mit uns und unserm Amte haben. Für welche
Wohlthat, die uns an Leib und Seel zu statten konimt, wir hie den Herrn
demüthig preisen, es aber in der seligen Ewigkeit vollkommen thun wollen,
wenn er uns wird hinüber geholffen haben. Ausser dem geistlichen Segen,
den der Herr zur Befehrung und Errettung der Seelen schencket, genießen
wir auch in diesem Jahr sehr viel leibliche Gaben. Wir fühlen nichts von
der Beschwerde des Krieges, haben in dem theuren zurück gelegten Jahr
keinen Mangel gehabt, und nun stehet alles in Gärten und Feldern so
schön, als es unsere Augen kaum jemals in diesem Lande gesehen haben.
Kriegte Isaac von seinem Ackerbau hundertfältig, so glaube ich nicht zu viel
zu sagen, daß unsere Arbeiter tausendfältig kriegen, welches sich niemand
so vorstellen kan, als wer es mit Augen siehet. Das teutsche Korn, Wei-
zen, Reis &c. müssen sie sehr dünne sän; denn jedes Körnlein bringt 50,
100 und mehr Halmen und Aeren, woraus ein grosser Hauffe Körner
wird.

wird. Es ist ein sehr gesegnetes Land, wo es nicht der Fluch, den die meisten Einwohner mit ihren Sünden herbeiziehen, verdirbt, wie ehemals Canaan. Bey dem schönen Segen sind die unsrigen nicht ohne Prüfungen. Dahin gehöret, daß sie in diesem Jahr mehr Schweinvieh, auch Hühner verloren haben, als in den vorigen Jahren. Wegen Korn- und Bohnen-Mangels haben sie sie, wie hier im Lande gewöhnlich ist, in den Wald lauffen lassen, da denn die meisten von Bären, deren es nach den Plantationen zu sehr viel giebt, gefressen sind. Auch einige Kälber und junge Stücke Vieh sind beschädiget worden. Solte ein neuer Transport nach Gottes Willen zur Gemeine kommen, so möchte es hoffentlich nach und nach besser werden. Denn je mehr der Wald umgehauen wird, je mehr weichen diese und dergleichen Raub-Thiere, können auch, wenn der Leute mehrere sind, und wenn sie mehr Zeit gewinnen, eher aufgesucht und weggeschossen werden. Es war ja wol ein Stück der väterlichen Vorsorge Gottes über sein Volk, daß er die Cananiter nicht auf einmal austossen wolte, daß sich nicht die Thiere im Lande wider sie vermehreten. Also wird auch der barmherzige Vater im Himmel, wegen des Fleisch-Mangels der unsrigen und des erlittenen Schadens, eine solche Einrichtung zu machen wissen, daß alles wird zu ertragen seyn. Es ist dis schon ein Specimen seiner Vorsorge, daß die Indianer in etliche Häuser auf den Plantationen vor ein paar Tagen ganze abgezogene Hirsche gebracht haben, welche eingefalzen und in Rauch aufgehangen sind. Einige Salzburger haben im Frühling auch etliche Hirsche, die ihnen sonst in Bohnen, Kürbis &c. Schaden gethan, weggeschossen und andere weggejaget, daß sie also dis Jahr viel Bohnen hoffen, welche in der Haushaltung sehr wohl zu gebrauchen sind. Auch im Wäysen-Hause hoffen wir an Feld-Früchten einen reichen Segen, obwol der Oeconomus Kalcher mit dem Francken Knecht und 3 schwachen Wäysen-Knaben ganz allein arbeiten müssen. Für Fleisch wird der Herr Jesus, dem des hungrigen Volcks gemindert, auch sorgen, da wir außer demselben, die Speisen zu schmälzen, nicht zu rechte kommen können. Die Vieh-Zucht an Rind-Vieh und Schweinen hat Gott im Wäysen-Hause recht mercklich gesegnet, und allen Schaden, der über andere kommen ist, in Gnaden abgewendet. Vielleicht ist schon wieder etwas an leiblichen Wohlthaten zur Anschaffung nöthiger Dinge im Wäysen-Hause und in der Gemeine unter Weges, welches auch schon zu rechter Zeit, wie immer geschehen, ankommen wird. Der Kirchen-Bau gehet Gott Lob! sehr wohl von statten, und werden wir, so bald alles fertig ist, von den Unkosten und Beschaffenheit des Gebäudes um-

ständ-

ständige Nachricht geben. Es hat jetzt schon ein schön Ansehen, obgleich die 4 Wände noch nicht völlig aufgeführt sind. Dis ist die erste Kirche in dieser Colonie, und gewiß ein besonderer Segen für EbenEzer. Welche Wohlthat ist auch das, daß niemand dabey umsonst arbeiten darf; welches auch fast keinem wegen Armuth und mancherley Mangel bey der ersten Einrichtung zu zumuthen wäre, zumal da bey der Mühle sehr viele Arbeit geschehen, und noch keine Bezahlung erfolgt ist, ob sie gleich dem ganzen Lande zu gute kommt, und nach dem Urtheil des Herrn Gen. Ogleshorpe unter die publicquen Gebäude des Landes, deren Unkosten die Landes Obrigkeit trägt, zu rechnen ist. Weil sich die Salzbürger ehrlich nehmen, und sich nach keiner bessern Freyheit im äußerlichen, als die tezigte ist, sehnen, so sind sie vielen andern ein Dorn im Auge. Gott aber läßt es ihnen nicht zu, uns Schaden zu thun. Wer ist der euch Schaden könne, so ihr dem Guten nachkommet? Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, also daß wir dürfen sagen: Der Herr ist mein Zelffer 2c. Ich schliesse mit den Worten Gal. 6. Lasset uns Gutes thun; denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören.

Johann Martin Volkius.

4. Von Herrn Ehilo,

d. d. EbenEzer den 27. Jul. 1741.

Ich habe ein und anders wenig, zur Zeit, marquirt, was in praxi etwan wahrgenommen, und werde nun um destomehr fortfahren solches zu thun, je mehr aus Ew. Hochw. geehrtesten vom 3ten Junii vorigen Jahres vernehme, wie Selbige dergleichen Observaciones an statt des Reise-Diarü und Rechnung gütigst annehmen wollen: und gewiß, ich wüßte gedachte Stücke iezo nicht zusammen zu bringen, dieweil die Fragmenta davon nicht beyammen habe. Indessen bin bey der letzten Gelegenheit so kühn gewesen, und habe durch Herrn Volkius um einige Arzney-Stücke gebeten, da denn, so es Ew. Hochw. gütigst belieben, selbige hinten-an verzeichnete hinzu zufügen annoch bitten wolte. Da mein Hochgeehrtester Herr Professor, wie ich aus mehr als einem Dero an mich geehrtesten Schreiben ersehen, auch mir insbesondere in Mangel 2c. beyzuspringen sich freundlich erbieten: so will dismal so frey seyn, so es anders geschehen kan, etwas auszubitten. Ich will iezo nicht erwehnen, daß der Schlaf-

Schlaf-Rock, womit Ew. Hochw. bey damaliger Abreise mich beschencket, mir in meinen Kranckheiten besonders wohlgethan: auch nicht gedencken, daß die Wäsche, sowol grobe als klare, womit auf gleiche Weise versehen worden, etwas mangelhaft wird zc. sondern nur ein Stück, welches einen eisernen Ofen betrifft, nennen. Es ist das Elend, so uns wegen Mangel desselben betroffen, groß gewesen. Ich wünsche daß der Herr Ihnen und Dero ganzem werthen Hause wohl thue.

E. C. Thilo.

5. Von Herrn Bolzio,

d. d. 14. Octobr. A. v. 1741.

Wir haben einen Gott, der da hilft.

Ich höre, die teutschen Leute in Friderica sollen sehr begierig nach einem treuen Lehrer seyn. Es sind ihrer nicht so viel als in Savannah, und wer weiß, was der weise Gott vor hat, daß er das Herz des Herrn Generals bisher so kräftig geneiget, einen rechtschaffenen Lehrer, und keinen andern, für diese Leute zu begehren. Auf Leiden und Trübsal muß er sich, wie ja auch gemeine Christen thun müssen, gefaßt halten, und wenn er darin treu und beständig ist, so wird er Segen haben. Denn das Creuz Christi ist ein gesegnetes Creuz, nicht nur bey dem der es zu tragen gewürdiget wird, sondern auch bey andern, denen er das Wort von Creuz, das an ihm selbst kräftig und lebendig worden, zu verkündigen Gelegenheit hat. Die Prüfungs- und Creuzes-Umstände in unserer Gemeine haben bey Gläubigen und Ungläubigen immer sehr gute effectus gehabt. Jene sind dadurch in die genuine Waffen der Christen, in lachrymas & preces desto besser hinein gejagt, und in der empfangenen Gnade besser gegründet; die Unbussfertigen und Ungläubigen aber theils zur Buss erweckt, theils in ihren fleischlichen und widerpensigen Sinne offenbar gemacht worden. Was vor wunderbare Creuzes-Bege der wunderbare doch gütige Gott mit etlichen Gliedern unserer Gemeine in der letzten Zeit gegangen, werden Sie aus dem vorigen und iezigen Stück des Diarii ersehen. Es thut uns zwar wehe. Wir verehren aber die Weisheit, Gerechtigkeit und Güte Gottes, je mehr wir auch aus seinem Worte erkennen, daß dis seine gewohnte Wege sind, die Gottlosen in ihrem gottlosen Wesen nicht recht haben zu lassen, und sie durch solches harte Tractament gar als einen Brand aus Americ. VIII. Sorts.

dem Feuer zu erretten, auch sie andern zur heilsamen Warnung fühlen zu lassen, daß die Sünde der Leute Verderben, und was vor Jammer und Herzeleid es bringe, den Herrn seinen Gott verlassen und ihn nicht fürchten. Nur gestern sind wir, die der liebe Gott mit Einführung in dieses fruchtbare Land und auf andere Weise der gegneten Führungen der alten Israeliten ähnlich gemacht, vor ihren Unglaubens und Ungehorsams Fußstapfen, und sonderlich vor dem, was zweymal im 78. Ps. v. 8. 37. mit Emphasi stehet, treulich gewarnt worden, wo wir nicht mit ihnen in gleiche Gerichte fallen wollen. Es hat an Gerichten Gottes unter uns bisher nicht gefehlet, und fehlet auch noch nicht; doch sind die meisten mit Barmherzigkeit temperiret, und zielen nicht zum Verderben sondern zur Bekehrung und Errettung der Sünder ab. Wir rufen uns und unsern Freunden und Wohlthätern um sehr vieler Ursachen willen zu: Wir haben einen Gott, der da hilft: Wir haben es nicht nur gehört, in Büchern gelesen, es an und von andern Leuten erfahren, sondern wir wissen es (Ihm, dem ewig gnädigen Gott, sey Lob und Preis dafür in Ewigkeit) aus eigener lebendiger Erfahrung zu rühmen: Wir haben, Wir haben einen Gott, der da hilft, und der, nachdem er sich als unser Immanuel zur Rechten Gottes erhöhet, alle seine herrliche Eigenschaften zur Beförderung seines geistlichen und ewigen, aber auch leiblichen Heils anwendet. Wir würden wider die in der heiligen Schrift gegründete Regel, welche Job. 12, 8. angeführt wird, handeln, wenn wir, da es ohne dem unsere Amts-Instruction mit sich bringet, im Diario nicht specialia anzeigen solten von der vielfältigen Hülffe, welcher wir von einem Tag zum andern gewürdiget werden. Solten uns andere darüber beurtheilen, und manches vor Exaggerationes ansehen, die beurtheilen etwas, das sie nicht verstehen, und nicht verstehen wollen, weilien die Feindschaft gegen das Werk Gottes in ihrem Herzen sitzt. Welche Hülffe des Herrn ist das? daß, ob wir wol keine Bestung im Lande haben, und sonst wenig Anstatt zur leiblichen Defension vorgefehret werden kan, uns kein Feind berühren darf, da doch die Spanier zur See auch in der Nähe viele Feindseligkeiten ausüben. Uns ist durch Gottes Gnade zu Muth wie dem David bey der Rebellion seines Sohnes und der Unterthanen Ps. 3, 4-7. Welche Hülffe unsers Gottes ist es, daß wir in diesem Lande die erste Kirche, und zwar von lauter Wohlthaten aus Europa, bekommen haben, welche vor kurzen auf Neu-Testamentische Weise eingeweihet, und bisher zu vieler Erbauung unserer Seelen gebraucht worden? Uns beyde arme, unwürdige Lehrer stärcket Gott reichlich an Gemüths- und Leibes-

Kräften, da wol andere, welche von stärkerer Constitution sind, hatt und lange mit dem Fieber heimgesucht worden. Er segnet nach seiner grossen Barmherzigkeit unser Amt an manchen Seelen zu ihrer wahren Befehung, und an andern zur Bevestigung im Guten. Er verleihet gnädiglich die beste und gesegnesten Harmonie nicht nur zwischen uns beyden in Jesu verbundenen Amts-Brüdern, sondern auch zwischen uns und den Gliedern der Gemeine. Er bescheret alle leibliche Nothdurft für alle, auch für Wittwen und Wäysen an unsern Orte, daß keiner den Mangel und die Theurung, welche das Land gedrückt, fühlen dürfen, und ietzt hat er uns wieder eine reiche Ernte erreichen lassen, da hingegen an andern Orten wegen Mistwachs und Überschwemmung der Mangel grösser geworden; auch nichts von den nördlichen Colonien an Lebens-Mitteln hergebracht wird. Die Mühle haben wir zwar etliche Monath entbehren müssen, aber nicht zu unserm Schaden, sondern daß wir dem lieben Gott für diese grosse Wohlthat desto danckbarer werden. Daß er die Prüfung dabey nicht in seinem Zorn über uns verhenget, erkenne ich sonderlich daraus, daß unsere Zuhörer immer einen guten Muth behalten, fort zu bauen, ob wol für die schon gethane sehr viel und schwere Arbeit keine Bezahlung zu sehen war: Kurz darauf bescherte der wunderbare Gott durch die Hände des Herrn Gen. Oglechorpes 50 Pfund Sterl. und fast zu gleicher Zeit von den Herren Trustees alle ihnen zugeschriebene Unkosten der Mühle, welche sich aufs wenigste auf 89 Pfund Sterl. belaufen: Auch haben Sie sich gütigst erböten, ferner herzubehalten, was zu andern nöthigen Mühlen-Wercken möchte nöthig seyn. Solte uns nicht durch solche und dergleichen Erfahrung der Hülfe des Herrn der Mund eröffnet werden, zum Lobe Gottes und Erweckung auszurufen: Wir haben einen Gott, der da hilft? Müssen wir gleich bey dem Wäysen-Haus noch immer mit Schulden haushalten, (welche aber ietzt ganz mäßig sind,) so spühren wir doch auch hier die noch nie verkürzte Hand Gottes gar reichlich. Die Vorgesetzte führen ihr Christenthum in grosser Lauterkeit, lieben sich untereinander herzlich, und gebrauchen die Mittel des Heils eifrig, daher auch der Segen über die ganze Anstalten und Kinder-Zucht kommt und kommen wird. Wir kamen im verwichenen Frühling in einiges Gedränge, indem das Gerende des Wäysen-Hauses nicht zureichte so viele Leute zu versorgen, und weder an unsern Orte noch anderswo war vor Geld etwas, das zum leiblichen Unterhalt unentbehrlich ist, zu bekommen, welches mich auf die Gedancken brachte, lieber die Kinder unter christliche Leute in der Gemeine zu vertheilen, als sie Noth leiden zu lassen; mein Vorschlag aber gefiel dem frommen

men und geduldigen Oeconoמו nicht, und mir fielen auch Hindernisse in dem Weg, daß nichts draus wurde: inzwischen bescherte der wunderbare Gott ein Bushel Korn und Reis nach dem andern, gab auch Fleisch darzu, daß wir ganz völlig bis zu der ieszigen Ernte haben auskommen können, welche Erfahrung mich in meinem Unglauben recht sehr beschämet und gedemüthiget hat. Ob wir wol keine Knechte in Wäysen-Hause haben, ausgenommen den kränklichen Herkog, so hat doch der Herr die Arbeit des Oeconomi mit den drey schwachen Wäysen-Knaben so reichlich gesegnet, daß wir an Korn, Bohnen und Kürbisen einen schönen Vorrath bekommen. Auch ist sehr viel Heu gemacht. Reis werden wir anders woher kaufen müssen. Die Uberschwemmung hat dem Wäysen-Haus keine Bohne, geschweige etwas mehr, verdorben. Wir haben einen Gott, der da hilft, Hallelujah! Dessen Gnade und Hülfe ich Dieselben nebst dem lieben Wäysen-Haus und allen guten Anstalten in Halle empfehle. *Sanctus in Spiritu*

An den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen.

d. d. EbenEzer dem 25. Julii 1741.

Die teutschen Leute in Fridenica sind eben von so verkehrter Art und jämmerlichen Blindheit als in Savanna, an denen wir lange unser e Kräfte als vergeblich verzehret hatten: Das letzte mal aber hat sie mein lieber Herr College, da er ihnen Gottes Wort verkündiget hat, so ordentlich und nach dem göttlichen Worte begierig gefunden, daß ich in der guten Hoffnung, die ich schon das vorigemal von ihnen mit nach Hause gebracht hatte, nicht wenig bekräftiget worden, es werde der gürtige und allmächtige Gott auch einige unter diesen harten Sündern, in deren Unwissenheit, Böshheit und Vorurtheilern der Satani sein Reich befestiget hat, zu sich bekehren, und sie zu Werkzeugen, auch zur Errettung anderer, machen, daß sie, wie vormals zur Vollbringung ihrer Werke des Fleisches, so auch zur Abschaffung des Bösen und Beförderung der wahren Gottseligkeit zusammen halten und aneinander hängen. Was man hier zur Amts-Führung, sonderlich in cura animarum speciali nöthig hat, *habetur* sich nicht sowol aus Collegii mit guten Büchern, als vielmehr aus Er-

Erfahrung lernen, wo man sich zugleich der guten Hand Gottes aufrichtig in Verleugnung des Eigen-Willens und der Affecten überläßt. Das Sprüchlein kömmt uns hier auf mannigfaltige Weise sehr zu statten: So iemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott 2c. der giebt jedermann 2c. Eine rechte Haupt- Wohlthat ist es auch, daß für einen solchen Lehrer, der zur Förderung des Reichs Christi nach Ost- oder West- Indien geschickt wird, aufs herzlichste an vielen Orten gebetet, und ihm zur guten Nachricht auch auf sein Begehren von erfahrenen Knechten Christi, mancherley zum Christenthum und Amts- Führung gehörige monita & consolationes überschrieben werden, für welche Wohlthat der Herr auch an unsern Orte gepriesen sey. Ew. HochEhrw. werden sich erinnern, daß ich in meinem vorigen Briefe eines Iustitiani erwehnet, der alsdenn an unserm Orte höchstnöthig thun wird, wenn die Gemeine durch einen Transport solte vermehret werden. Es ist unser herzlichster Wunsch, daß der liebe Gott ein solch Subjectum zu diesem wichtigen Amt anweisen wolle, welches mit seinem Geiste gesalbet und also tüchtig gemacht ist, recht zu richten, und das Reich Gottes dadurch unter uns bauen zu helfen. Auf solcher Weise würden ohnedem Lehrer und ein solcher christlicher Iustitianus Ein Herz und Eine Seele seyn und vor Einem Mann stehen, ohne einander ins Amt zu greiffen und sich in fremde Dinge zu mischen. Ich bin alsdenn entschlossen alles das, was einem der Gemeine wegen von Superioribus im Lande und London in äußerlichen Dingen zugemuthet worden, von mir wegzuschieben, und mich durch die Güte und Treue meines allertheuersten Heilandes immer besser zu befeisigen, mich, und die mich hören, selig zu machen. Die Gemeine ist weit auseinander, indem einige in der Stadt und die meisten auf den Plantationen leben, und gehöret ein ganzer Mann mit seiner ganzen Zeit darzu, wenn er nicht nur mit Predigen, Betstunden- halten und Administrirung der heiligen Sacramente, sondern durch nähere Seelen- Pflege, wie es ieder nöthig hat, das gehörte Wort näher zur Application zu bringen, seinem Amte Genüge thut will. Ew. HochEhrw. wissen es aus den Diariis, wie lieb den meisten Zuhörern der Zuspruch der Lehrer in ihrem eigenen Wohnungen ist, und daß uns Gott dabei seines Segens würdiget. Auf den Plantationen brauchtem wir für die Kinder (ob ihrer gleich zur Zeit nur wenige sind) einen frommen Schulmeister, den wir auch wol unter den Gliedern der Gemeine finden werden, wenn der liebe Gott, wie ich hoffe, zu einiger Belohnung seiner Arbeit etwas bescheren wolte. Acht Pfund des Jahres würde zum

Salario für ihn zulänglich seyn, weil er an seiner Feld- Arbeit wenig würde gehindert werden &c.

Johann Martin Volkius.

D.

Von Georg Sanftleben an Herrn Rath Wallbaum.

d. d. EbenEzer den 16. Jul. 1741.

Der liebe Gott hat mir aus Ihren beyden Briefen an unsere Lehrer viel gutes und erbauliches öffentlich an mein Herz legen lassen, und einen Segen geschendet. Und weil ich auch in Saalfeld und auf meiner Rück-Reise viele geistliche und leibliche Wohlthaten von Ihnen empfangen habe, so bin ich in meinem Herzen gedrungen worden, diese geringe Zeilen an Sie zu schreiben. Gott vergelte Ihnen die Wohlthat Ihrer Briefe und anders Gute, so Sie mir und andern in der Gemeinde zufließen lassen, an Seel und Leib, und erhöre mein und unser Gebet, das wir zu ihm abschicken in der Armuth des Geistes, daß Sie seyn der gesegnete des Herrn immer und ewiglich. Ich habe an Ihrem Orte das Sprüchlein an lebendigen Exempeln gelernet: Es sey denn, daß ihr umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Und ist dis durch Gottes Gnade mein Vorsatz und Bemühen, als ein Kind in Christo zu leben, und durch seine Gnade ein Jüngling zu werden, der den Bösewicht überwindet. Mein lieber Heiland hat mir seit meiner Ankunft wieder viel Gnade erzeiget, auch mir die Wohlthat verliehen, und eine Ehegülfen zugesandt, und ich habe auf das neue angefangen hauszhalten auf meinen 50 Aeckern; und ich stehe in guter Hoffnung dis Jahr durch mit dem Segen Gottes eine reichliche Ernte, wo ich lebe, zu erlangen. Das erste und zweyte Jahr ist es etwas mühsam gewesen, weil ich habe viel kaufen müssen, und mich auch der liebe Gott mit viel Schwulst und Schweren hat heingesucht, daß ich meinem Beruf nicht habe nachkommen können, auch sind mir zwey Rübe gefressen worden. Dis achte ich zwar nicht, sondern mache den Schluß mit Hiob: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sey gelobet. Zuletzt empfehle mich Ihrer Fürbitte, unser Heiland sagt: Was ihr den Vater bitten werdet in meinem

nein Namen, was es ist, soll euch werden. Wenn ich Sie bitten darf, einen herzlichlichen Gruß an den Herrn Past. Nutmann, er solle doch nicht aufhören zu bitten bey Gott vor unser blindes Vaterland. Den schönen 92sten Psalm gebe ich ihm zu seiner Erbauung.

E.

Von den beyden Herren Predigern in Eben-Ezer an Herrn v. Müllern,

d. d. 8. Octobr. 1741.

Sie hatten an dem gestrigen Tage das Vergnügen, denjenigen Vorschlag, dessen Herr Senior Urtsperger in den vorigen Briefen gedacht, ganz wohl und unbeschädiget zu empfangen, darin abermal ein reicher Segen aus der Hand des Herrn zu seinem Lobe und unserer Freude zu finden gewesen. Die 4. Breit-Beile, das Küstlein Röthelstein, die 6 Muß-Pfännigen, die Kinder-Häubchen, die 2 Küstlein Schauer-Balsam, die Wärm-Flaschen, Schwämme, etliche Stück Leinwand und Zwirn, und was von der werthen Diac. Hildebrandin für unsere Ehe-Gehülffinnen und die Gemeine beygelegt worden, hat sich alles in einem so guten Zustand befunden, daß man sich über göttliche Vorsorge, die alles wunderbar zu beschützen weiß, nicht genug verwundern kan. Einige für Kind-Betterin gehörige Dinge, welche von der werthen Frau Hübrerin überschiedt sind, mögen in der eingelegten Erde erstickt seyn, weil der Vorschlag gar zu lange auf den Reisen gewesen. Die übrige Dinge aber sind ganz unversehrt, und werden von der redlichen um ihr Heil sehr ernstlich bekümmerten Waisen-Mutter zu vielem Lobe Gottes und herzlichlicher Fürbitte für die lieben Wohlthäter gebraucht werden. Der liebevolle Gott vergelte auch Ihnen ihre brüderliche Mühe und Liebe, die Sie uns durch ihren beygelegten sehr angenehmen Brief erwiesen haben. Sie geben uns dadurch sehr gute Gelegenheit, unsern lieben Zuhörern solche Dinge zu Gemüthe zuführen, die ihnen zur heilsamen Erkenntniß der liebevollen Wege Gottes, deren sie bisher im geistlichen und leiblichen gewürdiget worden, und zur rechten Anwendung derer von Europa auch dismal hergestoffenen Wohlthaten Gottes zu wissen nöthig sind. Es ist mir hiebey der 65ste Psalm eingefallen, der sich so schön auf die jezigen Umstände unserer Gemeine schicket, als wenn er eigentlich darauf verfertiget wäre, wie sie selbst er-

Fen-

kennen werden, wenn Sie den Inhalt desselben mit dem letzten Diario vergleichen werden. Es würdiget uns auch der freundliche Heiland, der wohl weiß, was den Seinigen selig ist, noch immer seines gesegneten Kreuzes innerlich und äußerlich, dazu insonderheit die vielerley Sieber-Schwachheiten unter Jungen und Alten gehören. Und wenn uns sonst allerley Leiden (wie es in dieser mangelhaften Jammer-vollen Welt aller Orten zu gehen pfeget) zustoßt, wodurch manchmal der getroste Muth weichen will, so machen wir es unter dem Beystand des Heiligen Geistes, wie der Autor des 77. Ps. v. 6. 11-16. 21. Und damit wir uns desto kräftiger der vorigen Wege, welche uns nun der Erk- Hirte und Heiland Jesus Christus über 7 Jahre wie eine kleine Heerde geführt hat, erinnern können, ist es uns wol sehr lieb, wenn uns die aus Vorsorge des werthen Herrn Sen. gedruckte Diaria und Nachrichten von EbenEzer nach und nach zugeschickt werden. Finden Sie sonst etwas uns und unserer Gemeine zur Erbauung förderlich, so werden Sie uns mit Überschickung desselben, wo sich eine Gelegenheit ereignet, einen angenehmen Gefallen erweisen. Die Predigten des Herrn Insp. im Armen Hause, wie auch die Büchlein von dem fleißigen Herrn M. Graff in Augspurg sind uns lieb, und wir werden suchen, sie uns und andern zu Nuße zu machen &c.

F.

An Herrn Pfarrer Crecelius in Reicheltheim von Gottlieb Christ,

d. d. EbenEzer den 25. Jun. 1741.

Es wäre schon längst meine Schuldigkeit gewesen, an Ew. = zu schreiben, wenn es nur theils meine Blödigkeit, theils andere Umstände hätten zulassen wollen. Ich werde aber jetzt in meinem Gemüthe recht gedrungen, diese wenige Zeilen an Sie abzulassen, da mir der liebe Gott immer besser zu erkennen giebt, welche Wohlthat mir an Ihren lieben Ort geschehen ist, da ich nemlich durchs Evangelium von Christo aus dem blinden und verdammlichen Judenthum, und also aus der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und zu der Christlichen Lehre, wodurch man allein selig werden kan, gebracht worden bin; für welche unaussprechliche grosse Wohlthat ich den barmherzigen Gott nicht gnug loben und preisen kan. Gott vergelte Ew. = und der ganzen lieben Christlichen Gemeine zu

Rei=

Reichelthum ihre sehr grosse Liebe, daß sie willig Kosten, Zeit und Kräfte dran gewendet, alles mögliche zu meinem leiblichen, geistlichen und ewigen Wohlergehen beyzutragen, welches auch der gütige fromme Gott reichlich an mir gesegnet hat. So lange ich lebe, will ich ihn anrufen, daß er alle meine werthe Wohlthäter für Ihre thätige Liebe mit tausendfachen geistlichen und leiblichen Segen crönen wolle. Wie Ew. = bekant seyn wird, so bin ich mit dem 2ten Transport Salzbürger vor etwas mehr als 5 Jahren hieher nach EbenEzer in Georgien gereiset, wo mir gleich den Salzburgern recht viel Gutes an Seel und Leib wiederfahren. Ich treibe hier meine Profession, die ich bey Meister Geilach gelernet habe, und bin hier der einige Schneider, werde auch durch die Uebung in meiner Arbeit immer fertiger. Weil ich noch ein schwacher Anfänger, und in der vorigen Zeit oft franck gewesen bin, so brauche ich einige leibliche Beyhülffe von christlichen Leuten. Vielleicht erinnern sich noch meine Wohlthäter und werthe Vathen in Reichelthum meiner, und würde mich sehr freuen, wenn Sie mir durch die Hände Tir. Herrn Sen. Urspergers in Augspurg etwas wolten zufließen lassen, durch welchen Herrn alle den Salzburgern zugesachte Liebes-Gaben sehr sicher hieher kommen. Gott würde auch dafür (wie ich ihn darum bitten wolte) ein reicher Vergelter seyn. Ich schreibe mit grosser Freudigkeit meines Herzens den Spruch: Ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenem Tag. Ich grüsse meine Wohlthäter und Bekante vielmals &c.

G.

I. An Herrn Diac. Hildebrand von Herrn Volkius.

d. d. EbenEzer den 8ten Octobr. st. v. 1741.

Nach den verschiedenen Liebes-Gaben, welche uns gestern in einem Verschlage von Augspurg zu Händen gekommen, hat sich auch ein sehr angenehmer Brief von Ew. = befunden, in welchem so wol Sie nach Ihrer herrlichen zu uns tragenden Gewogenheit, als auch Ihr ganzes werthes Haus uns viel herrliches und schönes aus Christo, dem Heil-Brunnen, angewünscht haben. Auch hat Dero wertheste Frau Ehe-Liebste an unsere Ehe-Gehülffinnen und unsere liebe Gemeine in reeller

Americ. VIII. Sortz.

6 F

Liebe

Liebe gedencken, und ihnen ein schön Stück Bomasin, allerley Faden, Trinck-Geschirr für Kinder &c. aus treuem mütterlichem Herzen überschicken wollen, welches alles sehr wohl und ganz unbeschädiget zu unserm groffen Vergnügen und Liebe Gottes hier eingelaufen ist. Wir achten uns zwar solcher und aller andern Gaben ganz unwerth, erkennen aber daraus Gottes väterliche Güte und Vorsorge für uns in diesem Winkel der Erden, und wollen uns alles durch den Beystand des Heiligen Geistes zu seinem Lobe und demüthiger Fürbitte für Dieselben und andere bekannte und unbekante werthe Wohlthäter reissen lassen. Der Herr Jesus breite seine beyde Gnaden-Flügel, Barmherzigkeit und Treue, oder Gnade und Wahrheit, dergestalt über Sie und Ihr ganzes werthes Haus aus, daß Sie darunter Ruhe und Erquickung bey aller äusserlicher und innerlicher Unruhe und Mühseligkeit dieses Lebens, und Schutz und Sicherheit in aller Gefahr und Widerwärtigkeit reichlich finden mögen. Er lasse auch Ihre liebe Lämmer auf der süßen und kräftigen Weide seines heiligen Evangelii, welches unter Ihnen so reichlich und kräftig verkündigt wird, wachsen und zunehmen, daß Sie an ihnen viel Freude, und sonderlich auch das an ihnen erleben mögen, was die fromme Hanna an ihrem Samuel erlebt hat, daß sie in ihrem ganzen Leben seyn mögen Gefässe der Barmherzigkeit Gottes und Werkzeuge seiner Gnade. Wir gedencken uns alles dasjenige, was Sie uns nebst den wertheften Ihrigen aus der Fülle Ihres Herzens zugerufen und angewünscht haben, kommenden Sonntag in der Wiederholungs-Stunde zu Nutze zu machen, und auch die kleinen Kinder zum Lobe des lieben Heylandes für alle ihnen bescherte Gaben nach Möglichkeit zu ermuntern. Was sie noch nicht selbst äußerlich vermögen, wird der Heilige Geist in ihren zarten Herzen thun, und die Eltern sollen auch mit beystimmen; daß also aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge dem Herrscher aller Welt ein mächtig Lob zugerichtet werde, und man auch an unsern zarten Kindern dasjenige wahrnehmen möge, was von den frommen Kindern der ersten Christen berichtet wird, daß sie nemlich, ehe sie noch reden können, sich bestrebet, ihren Pflegerinnen etwas vorzusingen, und das zarte Gefühl, so sie von den Kräften jener Welt gehabt, und welche ihnen gleichsam mit der Mutter-Milch eingefloßet worden, so gut als sie vermocht, auszudrücken. Der liebe Heyland nehme sich seiner in seinem Blute weiß-gewaschenen Lämmer in der ganzen Christenheit, und also an Ihrem und unserm Orte herzlich an, und gebe Eltern und andern Vorgefesten viele Weisheit, in der Ordnung an ihnen mit Wort und Exempel zu arbeiten, wie es der Herr von dem lieben Petro Joh.

Joh. 21, 15-17. sehr liebreich und freundlich erfordert. Da Er. = ange-
 nehme Zuschrift gar lange unter Weges gewesen, (denn sie ist den 13. Febr.
 c. a. datirt) so glauben wir, Sie werden seit dem wol die von hier einge-
 schickte Nachrichten von den innerlichen und äusserlichen Umständen unserer
 Gemeine zu Gesichte bekommen und daraus ersehen haben, daß wir bisher
 noch immer anstimmen können: Wir rühmen, daß du uns hilffest,
 und im Namen unsers GOTTES werfen wir Panier auf. Zu dieser
 noch anhaltenden Kriegs-Zeit heist es wohl recht: Mit unsrer Macht
 ist nichts gethan, wir wären gar bald verlohren, aber es streit'e
 für uns der rechte Mann, der da herrschet mitten unter seinen Feinden, hat
 uns bisher nicht ein Härlein krümmen, und uns beym Gottesdienst und
 Berufs-Geschäften nicht im geringsten stören lassen. Hat er gleich, wie
 Sie im Diario lesen werden, einige Prüfungen bey der Mühle durch die
 Wasserfluth, auch durch harte Zufälle, die einigen Gliedern der Gemeine
 begegnet sind, über uns verhenget, so hat es doch mehr zur Förderung als
 Hinderniß seines Gnaden-Reichs unter uns gereichen müssen, wie Ihnen
 davon mancherley Specialia werden kund werden. In dieser und der be-
 nachbarten Colonie ist Korn, Reis und andere Feld-Früchte durch die
 Sonnen-Hitze und Überschwemmung fast ganz verdorben, uns hingegen
 hat der freundliche GOTT immer bequeme fruchtbare Witterung verliehen,
 und durch das hohe ausgetretene Gewässer nur ein wenig Schaden, der
 dazu nur einige Einwohner betroffen, geschehen lassen. Nun heist es un-
 ter uns: Herr, du hast deinen Namen sehr herrlich in der Welt
 gemacht, denn als die Schwachen kamen, hast du gar bald an sie
 gedacht &c. Er gedencket an uns und segnet uns, und hat uns bisher nicht
 nur die leibliche Nothdurft, sondern auch Mittel und Gelegenheit verliehen,
 uns mit einander zur seligen Ewigkeit zu zubereiten. GOTT hat durch die
 Verschaffung der leiblichen Nothdurft nicht nur auf die ieszigen Einwohner
 von EbenEzer, sondern auch (wie wir gewiß dafür halten) auf die lieben
 Freunde gesehen, welche als neue Colonisten unter Weges seyn sollen,
 und, wie im Lande gesagt wird, fast täglich erwartet werden. Wie er-
 freulich ist uns diese Nachricht! unser Glaube wird dadurch eben so wohl,
 als durch die aus der Hand des HERRN empfangene Kirche gestärket, daß
 uns der liebreiche GOTT und Vater den Feinden nicht zum Raub in ihre
 Zähne geben, sondern nach seiner Verheißung in diesem Lande pflanzen
 wolle, treulich von ganzem Herzen und von ganzer Seel. Dem G.,
 der sich sein Christenthum läßt einen Ernst seyn, soll das überschickte schöne

Neue Testament zugestellet werden. Wir danken inzwischen in seinem Namen dafür, gleichwie für alles andere, was Sie uns und den unsrigen, wie auch der ganzen Gemeine an geistlichen und leiblichen Gaben zukommen lassen. Sonderlich ist uns Ihre eifrige Fürbitte von Herzen lieb, und es ist unser herzlichster Vorsatz, uns aufs neue zu dieser Liebes-Pflicht mit den unsrigen öffentlich und besonders zu ermuntern, gleichwie wir bishero durch die Gnade Gottes nicht unterlassen, Ihrer und des lieben Augspurgs, darin wir so viele liebe Wohlthäter haben, vor dem Angesicht des HErrn zu gedencken. Wir grüssen Sie alle mit den unsrigen von Herzen, und verbleiben ic.

2. Von Herrn Gronau.

Dero angenehme Zuschrift ist uns nebst den Segen, den uns der HErr von Augspurg zugebracht, in voriger Woche wohl zu Händen kommen. Ich kan es nicht sagen, wie der HErr dieselbe an meiner Seele gesegnet hat; ich glaube, der HErr habe es Ihnen geheissen, ein solches Briefgen zu schreiben. Was Dieselben darin uns und der lieben Gemeine anwünschen, wird der HErr Jesus, der so gerne Segen austheilert, gewiß uns angedeyen lassen, wie ich Ihnen denn zum Lobe des so grossen Erbarmers melden kan, daß insonderheit das, was Sie bey Meldung des leiblichen Segens gewünschet haben, schon erfüllet ist, denn er ist wohl behalten zu uns kommen, und Gott hat auch geistlich und leiblich Gedeyen dazu gegeben. Unsere Herzen haben es recht geföhlet, wie der HErr sein Wort, so uns in seinem Namen von meinen werthen Collegen ist verkündiget worden, gesegnet hat, wovon Sie ein mehrers im Diario lesen werden. Meinen werthen Collegen, den Herrn Volghium, welcher Sie und alle liebe Freunde herzlich grüßet, rüßet der HErr wohl mit besonderer Kraft aus. Ich glaube, Er wird Ihn noch zum grossen Segen in Eben/Ezer sehen. Ich bin es wohl nicht werth, sein Mit-Arbeiter zu seyn, aber desto grösser ist die Erbarmung Gottes, daß Er so gesüget hat. Ich bin es wol nicht werth, daß Er mich hieher nach Eben/Ezer geföhret, seine Gnade, die Er mir alhier erzeiget, ist unaussprechlich, und dis stärket mich zu glauben, daß Er mich hieher berufen. O gelobet sey sein herlicher Name! Ich will Ihn fürchten, lieben, ehren, so lang in mir das Herz sich regt, und wenn dasselbe auch nicht mehr schlägt, so soll doch noch die Liebe wahren. Ich dancke es Ihnen und allen Dero theuren Herren Collegen, daß Sie unser so herzlich

lich und väterlich gedencken, denn darunter bin ich Armer auch mit begriffen, und krieger also den Segen mit weg. Dero recht väterliche Zuschrift hat auch unter andern den Segen bey mir gehabt, daß da ich sehe, wie Dieselben so herzlich gegen uns gesinnet sind, solches mich im Glauben auf den lebendigen GOTT stärker, daß ich den Schluß machen lerne, und dencke: sind solche Knechte und Kinder Gottes gegen dich Armen so gesinnet, wie muß denn nicht der himmlische Vater seyn? Ja, ja, er ist ganz besonders väterlich gesinnet! mein Herz lernet es immer besser. Er ist doch ganz mein und ich bin sein. Jesus ist ja kommen selig zu machen, das verlohren ist, darunter ich sonderlich mit gehöre. Ist es nicht ein Wunder, daß er selig macht das Verlohrene? O wie viel fast das Wort selig machen in sich, und noch dazu thut ers an den Verlohrnen. Soll ich Ihnen etwas wünschen, so wünsche Ihnen nichts mehr, denn ich weiß nichts bessers, als die Seligkeit, die in dem Spruche liegt. Jesus Herz ist immer aufgethan, eine Seligkeit nach der andern mitzutheilen. Nun, da der Herr solche grosse Barmherzigkeit an mir thut, so hoffe, er werde auch mit mir Armen in meinem Amte seyn, und mich noch machen zum Gefässe seiner Barmherzigkeit. Eben dieser Herr Jesus Christus, der Sie starck gemacht und treu geachtet hat, und gesetzt in das Amt, wolle Sie und andere Dero werthe Herren Collegen noch zum grossen Segen in Augsburg und anderswo setzen.

EbenEzer, den 5ten Junii.

1741.

H.

An Herrn Johann Georg Laminit in Memmingen, von Herrn Volkio.

d. d. EbenEzer, den 5ten Jun. st. v. 1741.

Jerem. 29, II.

Ich weiß es aus manchen Zeugnissen, und habe es nun auch aus Ihrem geehrtesten vom 14ten Septembr. des vorigen Jahrs, daß Sie um Christi willen in der Gnade stehen, sich zu dem versöhnten himmlischen Vater, als sein Kind auf Zeit und Ewigkeit, alles alles Guten versehen zu können. Daher mir und andern Ihr liebes Brieflein desto angenehmer und an unserm Herzen gesegnet gewesen. Sie haben Proben ge-

683

nug,

nug, daß es die ewige Liebe schon von Ewigkeit her gut, ja von ganzem Herzen gut, mit Ihnen gemeynet, Sie ie und ie geliebet, darum er Sie auch zu sich gezogen hat aus lauter Güte, und Sie bisher auch zum Werckzeuge seiner Gnaden machen wollen, an andern nach Gelegenheit, die Ihnen seine Vorforge ohne eigenes Laufen und eigenwilliges Hinzudrängen anweist, im Geistlichen und Leiblichen Gutes zu thun, wie mir nur heute zwey Exempel aus der Gemeine davon kund worden. Überlassen Sie sich nur ferner diesem treuen Herz-frommen Gott und Vater in Christo, er wird seine Liebes- und Friedens-Gedanken noch ferner dergestalt an Ihnen offenbaren, daß Ihr Mund voll Lachens und Ihre Zunge voll Rühmens werden wird. Für Ihr herzliches Andencken in Worten und in der That gegen mich und unsere liebe Gemeine, dahin auch sonderlich Ihre überschickte Panacea, die 2 Gulden zum Geschenk für uns beyde schwache Arbeiter im Weinberg des Herrn, und Ihre gütige und gesegnete Fürbitte bey dem werthen Herrn von Zoller gehört, bin Ihnen aufs herzlichste verbunden, und wünsche Ihnen und dem gedachten Herrn für solche Liebes-Gaben allen göttlichen Segen, den Sie zu Ihrem Christen- und äußerlichen Beruf nöthig haben, zur Vergeltung von Herzen an. Er wolle Ihnen geben das Ende, des Sie im Glauben und Hoffnung warten, und Ihren auch in EbenEzer ausgestreuten Samen zu Ihrer ewigen Freude viel Früchte tragen lassen. Denn was (nichts ausgenommen) der glaubige Mensch säet, das wird er ernten, und was er macht, das geräch wohl. Die Nachrichten von denen unter den rohen Haufen gerathenen wackern Saltzburgern, und von den dürftigen Umständen der lieben Böhmen sind uns sehr zu Herzen gegangen. Bleiben Sie vest an Gott und wancken nicht, so werden Sie auch gewiß erfahren, daß der ewige treue GOTT Gedanken des Friedens über sie hat und nicht des Leides; nur Gott hält seine eigene Zeit, und wenn es bey uns heißt: Wie lange! so ist die Antwort: Meine Stunde ist noch nicht kommen, und wir werden aufs Abwarten der schon beschlossenen rechten Zeit Gottes und aufs Harren in der Geduld und sonst auf unsere Pflicht gewiesen, Joh. 2. Daß Sie, geliebter Freund, verschiedenen Saltzburgern behülflich gewesen, hieher nach EbenEzer zu kommen, daran haben Sie gewiß den Willen Gottes, und folglich ein gut Werck gethan, wofür Ihnen noch ietzt zwey Familien, nemlich Leonhard Krause und Thomas Bacher herzlichlichen Danck abstaten lassen. Borgeachter Krause ist im Memminger-Berge auf dem Bauerhofs des Herrn David Wechters im Dienst gewesen. Weil er selbst nicht schreiben kan, so hat er begehrt, daß ichs in seinem Namen thun möchte

möchte. Er erinnert sich danckbarlich des Guten, so Sie ihm im Leiblichen, sonderlich aber im Geistlichen bewiesen, da Sie ihm gute Erinnerungen aus Gottes Wort zum Heil seiner Seelen gegeben, die er zwar damals nicht verstanden und wenig zu Herzen genommen; da aber Gott hier angefangen, ihm Barmherzigkeit wiederfahren zu lassen, verwundert er sich über seine vorige Blindheit, und erkennet besser, wie herzlich gut Sie es mit ihm gemeynet haben. Das soll uns lehren, immer auszustreuen, und an den Seelen, zu denen uns die Vorsorge Gottes führet, in Einfalt und Demuth zu arbeiten, wenn man auch gleich nicht stracks den Nutzen siehet. Es gehet ihm hier an Leib und Seele wohl. Er hat sich schon auf der Reise hieher mit einer Salzburgerin, Barbara Einacherin, welche auf der Bleiche gedienet, und es diesem ihrem Manne in der Erfahrung des Christenthums zuvor thut, verheyraethet, und verspührt den Segen Gottes in seiner Haushaltung recht reichlich. Thomas Bacher bittet, Sie wollen es ihm vergeben, daß er nach seinem Versprechen nicht an Sie geschrieben. Die von Ihnen empfangene Wohlthaten sind bey ihm und seinem Weibe ganz unvergessen. Sie selbst werden wol nichts mehr drum wissen, daß Sie ihm so wol vor als nach der Ankunft seines Weibes aus Salzburg, da er nichts zu verdienen gewußt, und also nichts, seinen und ihren Hunger zu stillen, gehabt, manchmal gespeiset, und ihnen, wie sie zeugen, fast über Vermögen nebst Ihrer seligen Frau Liebsten Gutes gethan haben, welches zu keinem Ende, als zum Lobe Gottes, dessen Werck es durch Sie gewesen, und zum Zeichen ihrer danckbaren Erinnerung geschrieben wird. Sie wollen hiebey gedencken an Gal. 6, 7. und Matth. 25, 34. 35. welches nicht vergeblich in der Bibel stehet. Dieser Bacher und sein Weib sind zwar am Leibe Alters und vieler Arbeit wegen ziemlich entkräftet, doch hat ihnen der liebe Gott so viel Vermögen geschencket, daß sie ihre Haushaltung wohl eingerichtet haben, und ihr Stücklein Brodt, wo sie auf ihrer Hut stehen, daß ihnen der größte Stören-Fried nicht Schaden thue, mit Vergnügen und Lobe Gottes essen können. Den Schwachen wirft der liebe Vater im Himmel immer so etwas zu, daß sie doch mit den übrigen immer weiter kommen. Es bleibt doch dabey: Die den Herrn fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Gut. Dem werthen Herrn von Zoller belieben Sie für die Pistol, womit unsere Wittwen und Wäysen erquicket sind, mit denen oben angeführten Sprüchen freundlich zu dancken. Mein werther College, Herr Bronau, grüßet mit mir und andern Sie und alle, denen unser Gruß lieb ist, in dem Herrn herzlich. 11.

I.

An den Editorem.

I. Dancksagungs-Brief der Gemeine zu EbenEzer an den Editorem.

Vom 6ten Jun. St. v. 1741.

P. P.

Aler = = Väterliche Liebe und Gewogenheit zu uns geringen Leu-
 ten ist so groß, daß wir nicht im geringsten daran zweifeln, Sie
 werden diese geringe an Sie gerichtete Zeilen in Liebe aufnehmen.
 Es ist uns durch unsere liebe Lehrer aus denen eingelaufenen Briefen etliche
 mal erzehlet worden, daß der wunderbare und gnädige GOTT zu der küm-
 merlichen Zeit in Teutschland dennoch viele Wohlthäter in Augspurg, in
 der Nähe und aus der Ferne erwecket hat, mancherley schöne Gaben an
 Gelde und Geldes werth, als Leinwand, Hemden, Brusttücher,
 Schuhen, Strümpfen und verschiedenen andern hier sehr brauchbaren
 Dingen, in Ihre Hände zu legen, mit dem christlichen Begehren, diesel-
 ben weiter bis nach Eben-Ezer, dem Orte unser Pilgrimschaft, zu beför-
 dern. Wie wir nun den HERN für diese zusammen gebrachte Gaben de-
 müthig gelobet, und ihn angeflehet haben, dieselben zu Lande und Wasser
 gnädiglich bey der ieszigen gefährlichen Seefahrt zu erhalten, und sie end-
 lich zu uns zu bringen; so können wir iesz zum Lobe GOTTES, der Gebet
 erhöret, und Ew. = = zur Freude melden, daß gedachter grosse Segen
 ohne Schaden bey uns angekommen, und am neulichen Montage derge-
 stalt ausgeheilet worden, daß wir die Freude darüber in unsern Herzen
 nicht bergen können, sondern recht gedrungen werden, es auch Ew. = =
 und durch Sie andern lieben Wohlthätern wissend zu machen, daß der
 grundgütige fromme GOTT durch diese schöne Gaben nicht nur unsern Leib,
 sondern auch die Seelen erquicket, und uns bey der dabey angestellten
 Handlung des göttlichen Worts und Gebets einen solchen Segen geschenckt
 hat, daß wir ihn noch dafür im Himmel preisen wollen. Es wurde uns
 in der Predigt über das Sprüchlein: GOTT thut uns alles Guts,
 Sir. 50, 24. das viele geistliche und leibliche Gute wieder zu Gemüthe gefüh-
 ret, so uns der liebe GOTT nicht nur in der vorigen, sondern auch gegen-
 wärtigen Zeit, in der Nähe und aus der Ferne, sonderlich durch den Dienst
 seiner

ſeiner Knechte, unſerer geiſtlichen Väter und Wohlthäter, wiederſahren läßt, damit wir Ihn ja nicht ſo viel Lob ſchuldig bleiben, als wol leider! geſchehen. O wie nöthig thut es uns, daß uns, wie den alten Emigranten, nemlich denen aus Egypten nach Canaan reisenden Iſraeliten, oft zugerufen werde: Vergeiß nicht, vergeiß ja nicht, was der Herr da und dort an Dir gethan, und noch immer thut. Die Brieffe von Ew. = = = und andern frommen Lehrern und Kindern Gottes geben unſern lieben Lehrern ſchöne Gelegenheit uns immer zu Gemüthe zu führen, was der gnädige Gott an uns gethan hat, und noch immer thut, damit wir uns durch ſeine Güte zur Buſſe leiten laſſen, und uns ſchämen, daß wir ihn nicht ſo brünſtig und eifrig geliebet und gedienet haben, als es dieſer herrliche und ſelige Gott wohl würdig iſt. Unſer Vorſatz iſt nun: Weil Gott bisher mit uns gewefen und uns behütet hat auf dem Wege, den wir gereiſet, und hat uns auch in dieſem Lande Brodt zu eſſen und Kleider anzuziehen gegeben, ſo ſoll der Herr unſer Gott ſeyn und bleiben ewiglich. Denn er iſt gut und fromm, und unterweiſet die Sünder auf dem Wege. Er hat uns ſeinen eingebornen allerliebſten Sohn geſchenckt, wie ſolt er uns mit ihm nicht alles ſchencken? Die einfältige Abſicht dieſes geringen Briefes gehet mit dahin, Ew. = = = zu bitten, unſern werthen Wohlthätern, welche ſo wol in der vorigen als gegenwärtigen Zeit uns und unſerer ganzen Gemeine viel Gutes gethan, an unſerer ſtatt, für die überſchickten erbaulichen Bücher und allerley zu unſerer Beyhülfe zugeſandte Gaben, viel tauſendfachen Danck abzuſtatten, und Ihnen den ganzen Reichthum der Gnade Gottes in Chriſto aufs herzlichſte anzuwünſchen. Wir müſſen auch wie Jacob ſagen: Herr, wir ſind zu geringe aller Baiherzigkeit und Treue, diezc. denn wir hatten wenig oder nichts, da wir über das groſſe Meer reiſeten, nun aber ſind wir zwey und mehr Heer worden, welches wir lediglich dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, unſerm in Chriſto verſohnten Gott und Vater, zu dancken haben; da Er aber geſegnete Werkzeuge an Leuten aus allerley Ständen gebraucht, uns wohlzuthun, und uns durch Ihre Liebes-Gaben die Beſchwerlichkeit dieſes Lebens zu erleichtern, ſo iſt es unſere Schuldigkeit, auch Ihnen zu dancken, und ſo lange ein Nthem in uns iſt, für Sie zu beten; wozu uns Gott durch ſeinen Geiſt ſelbſt tüchtig machen wolle. Wie es ſonſt unſ in EbenEzer ſteht, und welche grünende Hoffnung zu einer reichen Ernte uns der liebe Gott in den Feldern aufgehen laſſen, werden wol unſere liebe Lehrer mit melden. Gott thut uns alles Guts, das ſeyn

Gott zu Ehren, und Ew. = = = zur Freude, auch andern zur Nachricht geschrieben. Wir grüssen Sie und alle unsere wertheste sehr liebe Wohlthäter, mit Weib und Kind und allen Gliedern der Gemeine aufs innigste mit dem Spruche Davids Psalm 41, 1=3. und wünschen von ganzem Herzen, daß alle bekante und unbekante Wohlthäter die Seligkeit der darin befindlichen Verheissung, sonderlich zu dieser Zeit, reichlich erfahren mögen. Hiermit verharren wir

Ew. = = =

unfers in dem H. Ern sehr werthen Herrn Senioris
und hochgeliebten Vaters in Christo

Eben-Ezer den 6. Junii
1741.

gehorsame Kinder
Salthburgische Emigranten
in Eben-Ezer.

2. Von den beyden Herren Predigern,

d. d. 4. Junii 1741.

W. = werden in dem jetzt mitkommenden Diario, ohne Zweifel zu Dero grossem Vergnügen, ersehen, daß der liebreiche Gott die gegenwärtige Zeit und Woche gar sonderbar an uns und den unsrigen in der Gemeine gesenket hat. Es kamen zu Ende der vorigen Woche die beyden Kisten von Augspurg, und eine von Halle (alle 3 mit Büchern, Arzney, Leinwand und andern guten Dingen recht voll gefüllet) in Eben-Ezer, ohnerachtet sie schon im Octobr. vorigen Jahrs fortgesandt worden, ganz unverfehrt an, und am neulichen Montage wurde alles, nach vorhergegangnem Gesang, Gebet und vorgetragenem Wort Gottes, unter Alte und Junge aufs beste, als es in unserm Vermögen war, nach der Absicht der werthen Wohlthäter ausgerheilt, dabey der gütige Gott fast eine allaaemeine Erweckung und besondere Gnaden-Regungen in den Herzen der lieben Zuhörer angerichtet, und Lehrer und Zuhörer so in Gnaden heimgesucht hat, daß wir hoffentlich unter dem Beystand des Heiligen Geistes auf unser ganzes Leben, ja bis in die selige Ewigkeit Nutzen, (unsere wertheste Wohlthäter, deren Liebes-Gaben der wunderbare und gnädige

dige GOTT als gesegnete Mittel hiebey gebrauchen wollen) Freude und
 Bönne davon haben werden. Denn was GOTT wirket, gehet doch
 in die Ewigkeit. Auch Ihre wertheste Zuschrift vom 2. Febr. st. n. die uns
 gleichfals in voriger Woche zu Händen kommen ist, hat durch den Segen
 Gottes viel zu unserer gemeinschaftlichen Erweckung in 2 Verstunden bey-
 getragen. Für alles sey der Name unsers guten, frommen Gottes gelo-
 bet. Die zugeschriebenen Macht-Sprüche, die oftmalige Zeugnisse Ihrer
 eifrigen und gemeinschaftlichen Fürbitte, Ihre mehr als väterliche Vorsor-
 ge für unser aller geistliches und leibliches Beste, gibt unsern Gemüthern ei-
 ne solche Impression, welche wir mit Worten nicht ausdrücken können. Wir
 preisen für solche theure ganz unverdiente Wohlthat den HERREN, und
 rufen Ihn im Namen Jesu Christi an, daß er Sie und die werthesten
 Ihrigen dafür mit mehr als 1000fachen Segen krönen wolle. Sie, theu-
 reste Väter, arbeiten an und für uns auf die Ewigkeit, da werden wir, da
 werden es die rechtschaffenen Glieder unserer Gemeine Ihnen mit verklärten
 Munde vor vielen 1000 Heiligen danken, daß Sie sich vom HErrn ha-
 ben brauchen lassen, ihnen an Seel und Leib wohl zu thun, und uns alle
 durch den Segen, den der himmlische Vater in Ihre Hände legt, so oft und
 reichlich zu erquicket. O welch Verlangen und Sehnen findet sich in den
 Herzen unserer Salsburger nach Lands-Leuten und Bluts-Freunden, und
 wie sehr wünschen sie jetzt, da sie hören, daß die Herren Trustees wieder
 einen Transport aufnehmen wollen, daß die ihrigen möchten darunter seyn.
 Wenn es nicht zu spät wäre, und Briefe eher heraus kämen, als ein
 neuer Transport wirklich abgeschickt würde, hätte noch mancher gern
 an die seinigen geschrieben. Doch schreiben einige. - - - Weil wir beyde
 mit den lieben unsrigen, wie auch unser Waisen-Haus, an den überschick-
 ten Liebes-Gaben gleichfals theil genommen, auch zur Erbauung der Kir-
 che etwas an Gelde eingekommen ist, so hat es unsere christliche Schuldig-
 keit erfordert, daß auch unsert-des Waisen-Hauses und der Kirche wegen
 ein kurzes Dankfagungs-Schreiben aufgesetzt würde, welches nebst den
 übrigen auch hier beygelegt ist. Gott lasse sich diese, vor der Welt gerin-
 ge, doch im HErrn geschehene Arbeit, um Christi willen wohlgefallen, und
 überzeuge die lieben Wohlthäter selbst durch seinen Geist, daß Ihre Wohl-
 thaten in EbenEzer nicht übel angewandt, sondern zur Ehre Gottes und
 höchsten Nothwendigkeit in der Gemeine und im Waisen-Haus gebraucht
 werden. Er erhöere auch alles für Sie von grossen und kleinen abgeschick-
 tes und ferner abuschickendes Gebet in Gnaden, so wird es Sie nicht ge-
 reuen, daß Sie nach oder über Vermögen an EbenEzer gedacht, und
 manch

manch redlich Glied Christi erquickt haben. Des sel. Joh. Arnolds Passions- und Oster-Predigten sind ein ausnehmend schön-Geschencke für unsere Gemeine, und ist die Freude darüber sehr groß. Es müsse der geistliche Segen, den der HERR darauf legen wird, vielfach auf diejenigen zurück fließen, welche zur Edirung und Überschiebung dieses bisher verborgenen Schazes behülfflich gewesen. Auch die übrigen Bücher, Predigten und Tractätchen von Ew. = und andern christlichen und erfahrenen Autoribus, sind, da sie wegen ihrer grossen Anzahl der Exemplarien ausgerheilet worden, allen sehr lieb und angenehm gewesen. Desgleichen dancken wir ergebenst für die Bücher zum Unterricht für Hebammen, für das schöne chirurgische, für die historische und geographische Bücher, für die Gesang-Bücher und Lieder, und für alle empfangene Gaben. Der liebe Gott ersetze alles vielfach. Aus dem letzten Brief des Herrn Newmanns ersehen wir, daß die Sammlung eines neuen Transports abermal durch Ew. = gehen wird, daher wir nicht zweifeln, es werden nur Salzburger, und solche aufgenommen werden, welche sich zu dem redlichen, einfältigen und heilbegierigen Sinn der rechtschaffenen Salzburger schicken. So lange wir solche Leute hier haben, brauchen wir keine weltliche Obrigkeit. Solte aber aus uns, wie schon ein Anfang da ist, ein vermischter Haufe werden, so würde dergleichen unentbehrlich nöthig seyn. Auch hoffen wir, es werde die Povisions-Sache derselben in London völlig ausgemacht werden, damit sie dort schon erfahren, was sie eigentlich gewiß hier zu hoffen haben. Der treue GOTT, welcher Ew. = bisher am Leib und Geist unter Ihrer grossen Amts-Laft so sonderbar gestärcket, sey ferner Ihres Lebens Kraft, Ihr Schild und grosser Lohn! ic.

3. Von Herrn Gronau.

d. d. 5. Junii. 1741.

Ich kan schon nicht anders, ich muß Ihnen auch, ob zwar in wenigen Zeilen, selbst etwas melden, nemlich 1) daß der liebe GOTT mich ganz besonders überzeuget aus allen Umständen und Zuschriften, daß Dieselber, wie gegen meinen werthen Herrn Collegen, die ganze Gemeine, also auch gegen mich armen, recht väterlich gesinnet sind, dessen ja wol gar nicht werth bin, doch da der HERR es thut, es mit vielem Danck erkenne, und GOTT wird mir Gnade geben, mich also zu beweisen, als einem Kinde zukommt. 2) Muß auch abermals melden, daß der Herr noch

noch immer fortfähret, grosses an meiner Seele zu thun, ich lerne nun sprechen: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. Ich achte es alles für Schaden, gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn. O wie selig und herrlich bin ich doch nun in Christo, wie kan es anders seyn, ich muß Ihn lieben, denn seine Barmherzigkeit ist zu brünstig und zu groß gegen mich armen, ich bin so ein elendes Würmgen (ach er lasse es mich recht erkennen!) und er thut doch solche grosse Dinge an mir, solte ich Ihn nicht lieben und loben. Nun er wird mir helfen, doch Ihm etwas nützlich zu seyn, und von nun an Seiner, als meines HERRN, Jes. 62, 6. beständig vor der Gemeine zu gedanken. Ich schreibe Em. = solches um deswillen, daß sie sich mit mir armen freuen, Gott loben, und desto mehr erweckt werden mögen, für mich zu beten, daß der HERR mich recht gründen wolle in seiner Gnade, zu welchen Zweck ich auch gedencke die beyden überschickte Predigten über Hebr. 10. zu lesen, wofür wir Ihnen herzlich und kindlich Dank sagen. Nun ich glaube doch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn, im Lande der Lebendigen, welches wol was grosses für mich armen Wurm seyn wird. Doch warum solt ich hieran zweifeln, da mir mein Jesus schon so viel Gutes auf Erden schenckt, ey was wird im Himmel werden? ic.

4. Von Herrn Bolzio.

d. d. 21. Sept. 1741.

SOr kürzem wurde uns der erbauliche und recht herrliche Brief zugestellt, welchen die Frau N. N. an unsere Waisen-Mutter geschrieben, wodurch wir zum Lobe Gottes und demüthiger Fürbitte auch für diese liebe Wohlthäterin sind erweckt worden. Die darinn specificirte Sachen sind nicht mit angekommen, sondern wir erwarten sie nebst den Breit-Beilen für die Zimmer-Leute mit nächsten. Wir sehnen uns wieder sehr nach Briefen aus Europa, um zu erfahren, wie es unsre Väter in Christo, und unsre Wohlthäter und Freunde stehet. Der liebe Gott hat an unserm lieben EbenEzer in der gegenwärtigen Zeit eine doppelte considerabile Hülfe und Güte erzeiget, daß wir mit Jungen und Alten aufs neue sagen: Wir rühmen, daß du uns hülffest, und im Namen unsers Gottes werfen wir Panier auf. Es hats nemlich der gütige Gott so weit kommen lassen, daß unser Kircklein und Versammlung

lungs-Haus so weit ausgebauet worden, daß wir an dem gestrigen 17ten
 Sonntage post Trinit. das erstemal zum Lobe seines heiligen und herrlichen
 Namens, und zur Erbauung unsrer Seelen, darin haben zusammen kom-
 men können. Er hat nach seiner Güte und Freundlichkeit die zur Ein-
 weihung derselben angestellte geistliche Übung an Einheimischen und Frem-
 den gesegnet, daß wir davon hoffen eine Frucht in der seligen Ewigkeit wie-
 der zu finden, und die lieben Wohlthäter in Europa werden es sehen, daß
 sie ihre Gaben zur Erbauung dieses Gottes-Hauses wohl angelegt haben.
 Nasser dem hat der himmlische Vater die Herzen unserer sehr wohlthätigen
 Landes-Obrikeit, der werthen Herren Trustees, dahin gelencket, daß sie
 mir durch den Herrn Verelst vor kurzem Nachricht geben lassen, wie sie
 willig wären, nicht nur die angerechnete Mühl-Ankosten völlig zu bezahlen,
 auch deshalb schon an Mons. Jones und Colonel Stephens in Savannah
 Ordre gegeben haben, sondern sie erbieten sich auch allen Vorschub zu thun,
 daß noch ein neuer Gang, desgleichen Mühlen und Stampfen, den Reiß
 weiß und verkäuflich zu machen, gebauet werden können. GOTT gibt
 uns diese Proben seiner väterlichen Vorsorge zu einer Zeit, da unser Glau-
 be eine Stärkung braucht. Denn es ist aus Mangel genugsamer Vorsich-
 tigkeit, da der Müller und andere mit ihm verreiset waren, in einer Nacht
 geschehen, daß das schnell anlaufende Wasser im Mühlen-Fluß in den
 Damme an der einen Seite des Ufers ein Loch gemacht, und weil man nicht
 bald vorgebeuet hat, ist es neben dem Damme mit solcher Macht durchge-
 brochen, daß es nun einen andern Weg läuft, und viele neue Arbeit ko-
 sten wird. Das Holz dazu ist schon zubereitet, an dem Damme selbst hat
 nichts gearbeitet werden können, weil bis dato das Wasser im Fluß so hoch,
 und die Uberschwemmung der niedrigen Gegenden so groß gewesen, als kaum
 jemals, so lange wir im Lande sind. Diese Prüfung dienet uns auch dazu,
 den lieben GOTT um die Wiederschencfung und Erhaltung der Mühle desto
 fleißiger anzurufen, und ihm, wenn er sie uns wieder geschencket, desto
 herzlichlicher dafür zu danken, da wirs nun wieder eine geraume Zeit bey
 Gebrauch der beschwerlichen Hand-Mühlen fühlen müsten, welche Wohl-
 that unsre Wasser-Mühle für unsre Gemeine und andere Leute im Lande und
 Nachbarschaft seyn kan. Weizen oder Rocken-Mehl, welches sonst von
 Neu-York und Pensilvanien vsetzt in diese Colonie gebracht zu werden,
 ist geraume Zeit er für Geld gar nicht zu haben, weil dergleichen Frucht in
 den vorigen Jahren gar nicht gerathen, auch in die Kriegs-Schiffe viel ein-
 geladen ist. Wenn unsre Zubrder zubereitetes Land, Pflug und Pferde
 gehabt hätten, so hätten sie sich schon in diesem Herbst aufs Weizenfäen ge-
 leget,

leget, da sie aus der Erfahrung wissen, daß Europäische Feld-Früchte viel leichter und einträglicher als Indianisch Korn, Bohnen zc. gebauet werden können. Der weise sehr gütige Gott hat ihnen hiezu auch einen herrlichen Winef und gleichsam Beruf gegeben, indem er das Herz des Herrn Gen. Oglethorpe dahin gelencket, unsrer Gemeine 100 Pfund Sterl. auf 5 Jahr ohne Interesse vorzuschießen, dabey Pferde, Flüge und andere zum Acker-Bau, Wein-Gärten und Seidemachen, nothwendige Stücke angeschaffet werden sollen. Das hohe Wasser hat es gehindert, daß wir keine Pferde bekommen können, die zu gedachtem Zweck und zu vielen andern Dingen in der Gemeine sehr nöthig. Es werden Stutten angekauft, die sie zur Arbeit in dem sehr locheren Erdreich sehr wohl gebrauchen, und zugleich davon junge ziehen können. Weil uns der HERR selbst diesen Segen in die Hände bescheret hat, so zweiffeln wir nicht, es werde ein groß Theil der bisherigen Beschwerlichkeit im Acker-Bau nach und nach cessiren, und ihm daher viel Lob gebracht werden. Er gebe nur allen unsern Zuhörern seine Furcht ins Herz, denn die den HERN fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Gut, und ihnen soll Gutes und Barmherzigkeit nachfolgen ihr lebenslang, und endlich werden sie bleiben im Hause des HERN immerdar. zc.

5. Von den beyden Herren Predigern.

d. d. 14. Octobr. ft. v. 1741.

SOn dem unter uns sehr brauchbaren und werthgehaltenen Schaurischen Balsam, der sich in zwey Küstlein befunden, ist dismal sehr wenig evaporirt, sondern die Gläslein sind fast voll gewesen, ob gleich der Verschlag sich in die 7 Monat unter Weges befunden. Es war in keinem Briese dieses Balsams gedacht, und haben wir ihn unter die ganze Gemeine ausgetheilet bis auf einige Gläslein, welche für uns selbst, das Waisen-Haus, und anderer Nothdürftigen Gebrauch, aufbehalten worden. Für alle Gaben sey Gott gelobet, welcher auf unsere zu ihm abgeschickte, auf Christi Verdienst gegründete Gebete und Lob-Lieder, einen reichen geistlichen und leiblichen Segen auf alle bekante und unbekante werthe Wohlthäter herabschicken wolle. Die Kalcherin, welche für ihre Umstände, aus Vorsorge der lieben Frau Hübnerin, besondere Stücke empfangen, wird auch besonders danken. Was der barmherzige Gott an uns allen in EbenEzer für Barmherzigkeit und Treue von einem Tage zum andern erzeiget,

get, werden Ew. = aus dem Diario wol ersehen, und auf Ihr Glaubens-Geber für uns zum neuen Lobe Gottes ermuntert werden. - - Unsere Traurigkeit, welche wir wegen des unordentlichen Wandels einiger weniger Zuhörer erdulden müssen, wird nach und nach durch väterliche Schickung Gottes in Freude verkehrt, weil unser lieber Vater nicht nur über die Aergernisse seine Hand gehalten, daß sie nicht Lasterung und grossen Schaden angerichtet, sondern auch manchen Sünder so in die Enge getrieben hat, daß er sich unter seine gewaltige Hand zu demüthigen angefangen. Des N. Aergerniß ist Dom. XIX. post Trinit. in öffentlicher Gemeine, ohne beyseyn der Kinder, vorgenommen, auf die Weise, wie an demselben Tage im Diario einige Specialia notirt sind. Er hat öffentlich seine schwere Sünde erkant, bereuet, beweinet, Gott und der Gemeine abgebeten, und wahre Besserung des Lebens zugesagt; er wird aber noch nicht als ein Glied der Gemeine geachtet oder zum Heil. Abendmahl admittirt, weil man ihm Zeit läßt, sich redlich zu Gott zu bekehren, und durch unverwerfliche Kennzeichen zu Tage zu legen, daß er auch zu der Gnade gekommen, welche 1 Cor. 6, 11. dergleichen Sündern schon vor ihm wiederfahren. Die ganze damals versammelte Gemeine ist deutlich unterrichtet worden, daß die Sünden des N. mit der N. nicht allein als Sünden, sondern auch als gerechte Gerichte und Strafen Gottes, die auf die bisherige Verstoffung der ihnen reichlich angebotenen Bekehrungs-Gnade erfolget, anzusehen sind. Vergl. Sprüchw. Sal. 22, 14. Röm. 1, 28. u. f. welches uns auch aus der Historie der Kinder Davids noch im frischen Andencken ist, welches allen heimlichen Sündern und Unbussfertigen ein heiliges Schrecken einjagen sollte. Die Gerichte, welche Gott an der N. deutlich sehen lassen, und noch läßt, sind darzu angezeigt worden, daß sich Gott in seinen Knechten, wenn ihre Worte und Warnungen verachtet werden, nicht in die Länge spotten lasse. Von N. rechtschaffenen Bekehrung haben wir gute Hoffnung, was aber aus der gedachten Weibes-Person werden wird, siehet zu erwarten. Sie bereuet ihre Scelera, beweinet sie auch, und hält sich jetzt, da sie ein wenig gesunder worden, fleißig zu Gottes Wort, will sich auch gern aller Strafe unterwerfen. Sie erkennt, (was sie vormals nicht glauben wolten) daß wenn sie in der vorigen Zeit gestorben wäre, oder jetzt sterben sollte, sie in die Verdammniß fahren würde. Nach dem Urtheil des rechtschaffenen Mr. Jones, hat sie wegen ihrer oft getriebenen Greuel verdienet, öffentlich in Savannah gepöblich zu werden, es will sich aber niemand darzu gebrauchen lassen, ob wol die Obrigkeit viel Geld offerirt, daher kan es dort

dort zu dergleichen Execution zur Zeit mit niemanden kommen. Weil N. ihr nie die Ehe zugesagt, (welches er auch vor der ganzen Gemeine auf Befragen versicherte,) so dürfen wir es nach dem Urtheil Mr. Jones ihm nicht zumuthen, sie zu heyrathen, welches er aber doch alsdenn thun will, wenn sie sich rechtschaffen zu Gott bekehrt. N. wird sich, wenn die Ernte vorbey, gern dazu bequemen, statt der weltlichen verdienten Strafe, der Gemeine zum Besten eine nützliche Arbeit zu thun, sich auch durch solchen auferlichen Gehorsam und Unterthänigkeit andern zur Warnung demüthigen zu lassen. Die Arbeit wird etwa in Auskehrung des mit Büschen bewachsenen, und vom Regen verdorbenen Weges, bey unserer Landung am Savannah-Fluß, bestehen. Gott wende alle Aergernisse von uns ab, und bekehre Grobse und Kleine zu ihm, daß wir alle seyn eine Gemeine in Christo Jesu, wie sie Eph. 5, 25-27. beschrieben, so werden dergleichen Proce- duren nicht mehr unter uns vorkommen, und weder wir noch unsere Freunde betrübet werden. Die N. an welche in Augsburg, und auf der See- Reise in dem 2ten Transport, sehr viele vorzügliche Wohlthaten gewandt worden, fängt an, sich mit ihrem Manne wieder in äußerliche Ordnung zu schicken. Ihr erster Mann war der redliche N. welcher ein sehr erbaulich Ende genommen. Die Herren Trustees haben so wol an Herrn Gen. Ogleshorpe, als auch Col. Stephens die erfreuliche Nachricht schreiben lassen, daß unsere Gemeine noch in diesem Herbst, wo Gott will, mit 50 Salzburgern vermehret werden solle, als welche schon zu Anfang des Julii in Rotterdam oder England erwartet werden. Wir kommen ihnen mit unserer Fürbitte auf die wichtige und gefährliche See-Reise zu Hülfe, und sehen sie schon als solche an, welche sich unter uns gern in alle christliche Ordnung schicken, und durch ihr Wohlverhalten die Ungehorsamen und Undanckbaren unter uns beschämen werden. - - Wir hätten gewünscht, diesmal die Rechnung von den Bau-Unkosten der Kirche, von deren neutestamentischen Einweihung im vorigen Briefe gedacht worden, einschicken zu können, weil aber der obere Boden, die Glas-Fenster, Läden, Thüren und ein guter Zaun um die ganze Kirche herum noch fehlen, als daran die Brett-Schneider und Zimmer-Leute durch die Ernte und Unpäßlichkeit, wie auch durch den vorhabenden Mühlen-Bau gehindert worden, daher müssen wir es bis aufs künftige versparen. Die gedachten Stücke, welche noch fehlen, hindern uns gar nicht am Gottesdienst: denn Thüren und Fenster-Läden sind indeß von schlechten Brettern zusammen- geschlagen. 2c.

6. Von Herrn Gronau,

d. d. 21. Octobr. 1741.

GW. = hat es der HERR wol recht geheissen, daß Dieselben mir armen ein besonders Briefgen zugeschickt. Denn es ist dasselbe so eingerichtet, daß es nicht besser für meine Umstände hätte seyn können. Mir geht es öfters so, als manchem Patienten, der selber nicht weiß, was ihm fehlet, der Arzt aber siehet es ihm bald an, kan ihm eins nach dem andern, wie ihm ist, erzehlen, daß der Patient hernach auch selbst sagen muß: ja, es sey an dem, so und so sey ihm; und daher kömmts auch, daß ein solcher geschickter Arzt dem Patienten die beste für seine Umstände sich schickende Medicamenta verordnen kan. Ich weiß öfters selbst nicht, was mir fehlet, da ist denn GOTT so treu, und läßt mich bald etwas lesen, bald etwas in der Predigt hören, das sich just für meine Umstände schickt, das mir nicht nur meinen Zustand deutlich vor Augen stellt, sondern auch die beste Arzney anweist. So ist auch mit Er. = angenehmen Schreiben gewesen, worzu also ohne Zweifel der Heil. Geist Denselben die Feder regieret hat; und eben derselbe Geist wird mich auch lehren, mirs noch mehr zu Nuz zu machen, als schon geschehen ist. Auch anteko kan zum Lobe meines Erbarmers melden, daß er mir bisher seine Güte reichlich erzeiget, und mich armen seines Beystandes gewürdiget hat, daß ich daher im Vertrauen zu ihm gestärket werde, und glaube, daß ich dennoch sehen werde das Gute des HERRN im Lande der Lebendigen. Wenn es bey Ausbreitung des Reichs unsers Herrn Jesu Christi auf menschliche Vernunft und Kräfte blos ankäme, so würde es mit mir wol schlecht aussehen. So aber sehe ich aus eigener Erfahrung, wie er auch aus dem Elendesten machen kan ein Gefäß seiner Barmherzigkeit, daß er etwas ist zum Lobe seiner Herrlichkeit. Der liebe GOTT lehre mich nur immer besser in der Schule des Heiligen Geistes das, was wir von Henoch, Abraham und andern lesen, nemlich, daß sie fleißig mit GOTT umgangen, so werde ich aus seinem Umgange, mittelst seines Wortts und Gebets, das schon lernen, was ich zur Ausbreitung seines Reichs nöthig habe. Der HERR hat hierin schon grosses an mir gethan, und wird es noch mehr thun, wenn ich mich nur werde von ihm leiten lassen. O Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Anecht gethan hast! Lehre mich nur recht auf dich zu harren. Meinem lieben Collegen steht der treue GOTT in der Ausrichtung seines Amts ganz besonders bey. Der lie-
be

be Gott schenket mir und andern aus seinen Bestunden und Predigten vielen Segen. In den leiblichen Geschäften ist auch der Herr ganz besonders mit ihm, und schenket ihm viele Weisheit und guten Fortgang seiner Anschläge. Er wolle ihn uns noch lange lassen, und stärken an Seel und Leib, wie er bisher bey so mancherley Vorfällen gethan hat. zc.

7. Von den beyden Herren Predigern,

d. d. 25. Octobr. 1741.

Es hat es wol der weise und wunderbare Gott so geschickt, daß wir den Verschlag mit Breit-Beilen und vielen andern schönen Gaben eher bekommen müssen, als Ihnen den 10. Febr. datirten angenehmen Brief, damit wir etliche mal hinter einander zum Lobe Gottes und herzlichem Freude Anlaß und Materie haben, auch Anweisung bekommen solten, alles nach der Absicht der werthen Wohlthäter zur Ehre Gottes anzuwenden, und unsere liebe Zuhörer, Erwachsene und Kinder, ihrer Pflichten dabey zu erinnern. Wir mercken nun auch zur Erkenntniß der wunderbaren Liebe Gottes und zur Stärkung des Glaubens, daß Ew. = und anderer redlichen Herzen, ihr Seuffzen, Wünschen und Gebet, womit Sie die gedachte Gaben zusammen gebracht, und zu Lande und Wasser begleitet haben, kein unkräftiges, sondern sehr kräftiges Wünschen und Gebet gewesen, weil alles nach dem herzlichem und Hoffnungs-vollen Inhalt desselben richtig und wohl behalten, und zwar noch eher, als der Brief selbst, der mit lauter herzlichem Segens- Wünschen angefüllet ist, bey uns angekommen. Und wie freuet es uns, und wie kräftig werden wir zu neuer Fürbitten ermuntert, da wir erfahren, daß der gütige Gott unser armes, geheimes und öffentliches Gebet, so wir für Ew. = und dero gankes höchstwerthestes Haus, und zugleich für besondere Umstände zu ihm abgeschickt, um Christi willen mit erhöret, und Ihnen allen mancherley gutes an geistlichen und leiblichen Wohlthaten zugewandt hat. Wir hoffen aus dieser erfreulichen neuen Erfahrung zu dem ewig treuen unveränderlichen Gott und Vater, er wolle auch unsere übrige, für alle unsere werthe Wohlthäter dargebrachte Fürbitten, um seiner ewig währenden Güte willen in reichem und kräftigen Erfüllung gehen lassen, welches zu vernehmen uns eine große Freude und neue Materie zu seinem Lobe bringen würde. Durch die Vorrede zur 5ten Continuation hat uns der liebe Gott viel Gutes erwiesen, welche auch ihrer Wichtigkeit und erbaulichen Inhalts wegen, den

nen begierigen Zuhörern von Wort zu Wort zu Nuße gemacht worden. Ach daß sich doch alle, alle erwecken ließen, zu dem freundlichen Heylande zu kommen, und ihm ihre Herzen ganz zu ergeben, was würde für Freude darüber im Himmel und auf Erden, unter allen, die davon hören, und die Ausbreitung des Reichs Christi so sehnlich wünschen, entstehen, da schon jetzt so viele Freude und Lob Gottes entsteht, und lassen sich rechtschaffene Seelen daran nicht hindern, ob ihnen gleich Eben/Ezers Mängel und Gebrechen auch kund werden. Welt-Menschen machen es anders: sie pflegen gutes und böses gleichsam in eine Brühe zu werfen, und um der noch übrigen Finsterniß willen alles, was doch wirklich Licht und ein Gnaden-Werck Gottes ist, finster und schwarz zu machen, denn sie können wegen des inwendigen Hasses gegen das Licht nicht leiden, daß andere besser seyn und werden sollten, als sie selbst sind. Die in der Vorrede vorkommende Briefe so vieler rechtschaffenen Christen und Wohlthäter, sind uns theurer und werther als Gold, und gehen gewiß zu Herzen, da sie von Herzen geschrieben sind, und wir zweifeln nicht, der barmherzige Gott werde bey allen Besern, die sich gerne erbauen lassen, dadurch zur Förderung seines Reichs viel gutes ausrichten. Was Ev. = an Sanftleben und Gläuel geschrieben, hat bey beyden viel Freude gemacht, sie selbst werden antworten. Wir haben vergessen in voriger Zeit für den nugharen biblischen Geographum, Herrn Küburz Historien-Bibel und andere überschickte Bücher zu danken, welches wir hiemit thun. Sie sind uns sehr lieb und nützlich. 10.

8. Von Ruprecht Steiner,

d. d. 16. Junii 1741.

Wohl dem, der sich des dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit, der Herr wird ihn behüten und beyim Leben erhalten, und ihm lassen wohlgehen auf Erden, und nicht geben in seiner Feinde Willen.

SU uns der grosse Segen in den Rüsten zu Handen gekommen, so entstunde unter uns eine ungemeyne Freude, und wurden wir recht da aufgemuntert zum Lobe Gottes. Und konse die Dankbarkeit sich in meinem Herzen nicht verbergen, sondern ich habe mir vorgenommen, an meinen und unsern in dem Herrn Jesu herzlich geliebten Herrn Senior, als meinen und unsern Vater in Christo, etwas umständlicher zu berichten,

ten, und dis zu mehrerem Lobe Gottes, denn unser in Eben-Ezer seyn wenig, und seyn dem lieben Gott viel Danck schuldig. Dieser Segen kam uns zu Handen den ersten Sonntag nach Trinitatis, den Sonntag darauf haben wir das Evangelium von dem reichen Mann und armen Lazarro. Diesen Abend in der Wiederholungs-Stunde wird uns anbefohlen, daß wir den kommenden Montag darauf solten um 10 Uhr in die Stadt kommen, welches wir mit Freuden thaten. Zu mittag, nach dem vollendetem Gottesdienst, nach der schönen Predigt, wurde die Austheilung verrichtet. Wir wurden auch von unseren lieben Lehrern und Predigern zum rechten Lobe Gottes angehalten und aufgefordert, darum, daß der liebe Gott nicht nur für uns alte allein, sondern auch für junge und kleine Kinder, ja wohl für die Kinder in Mutter-Leibe geforget hat, und kriegen auch etwas geschenckt. Bey der Austheilung wird eine Predigt gehalten über das schöne Sprüchlein aus dem Buch Sirach am 30sten Capitel am Ende des 24sten vers; Und thut uns alles guts. Bey dieser Gelegenheit wurde uns auch gezeigt, daß uns der Herr vieles gutes thut in der Nähe und in der Ferne etc. In der Nähe thut uns der HERR gutes im Geistlichen und im Leiblichen. Im Geistlichen haben wir den Vorzug vor allen andern Orten in dieser neuen Welt, daß wir das Wort Gottes und die heiligen Sacramenten lauter und rein haben, und mit guten wohlgegründeten Lehrern versorget seyn; welches an andern Orten nicht so zu haben. Im Leiblichen thut uns der HERR gutes, da er uns Gesundheit giebt, läßt uns Brodt aus der Erden wachsen, und schafft uns Unterhalt in dieser Wüsten, daß wir uns satt essen, und keinen Mangel leiden dürfen, und schenckt uns noch in dieser gefährlichen und anhaltenden Krieges-Zeit Friede. Uns ist bisher kein einiges Leid wiederfahren, sondern der Krieg muß zu unserm Besten dienen, daß wir uns allerdings fein zum Sterben zubereiten. Und der Herr thut uns viel gutes in der Ferne, denn er hat die Herzen der Wohlthäter zu uns gelenckt, die müssen uns mit Kleidern versorgen, und ob es wol in Teutschland kümmerlich aussiehet, und die Theuring so hart drückt, so haben sie doch aus ihrer Armuth reichlich eingelegt, und uns ein grosses Geschenk über das Meer gesandt, und eben in dieser Zeit, da hier im Lande die Kleider sehr theuer sind, und viele unter uns nicht im Stande sind, sich Kleider anzuschaffen. Nach vollendeter Predigt danckten wir GOTT auf unsern Knien, Große und Kleine, Alte und Junge, um seine Güte und Wohlthat, darnach ward uns das Geschenk ausgeheilet. Da wir es recht gesehen haben, so verwunderten wir uns über die massen, und sagte einer zu dem andern: sol-

che und dergleichen Wohlthat ist uns noch nie wiederfahren. Sie in Savannah müste ich es wohl um 16. Gulden nach teutschem Gelde bezahlen, was ich und mein Weib empfangen, und so alle gleich. Nun ist es wahr, der HERR thut uns alles guts, und wenn dis zu wenig ist, so hat uns der HERR noch mehr verheissen im 2 Buch Samuelis am 12. Capitul im 8. Vers. Unsere beyde Prediger Herr Volzjus und Herr Cronau hatten sehr viel Mühe bey dieser Austheilung, und wir können ihnen nicht das geringste wieder vergelten. Die Nothdürftigkeit und Mangel an Kleidern in unserer Gemeine ist kaum zu beschreiben, und wenn unsere Wohlthäter in Teutschland die Hand wolten abziehen, so würden wir übel versorget seyn. Wir haben wol sehr gutes Land, da alles sehr reichlich wächst, aber Hanf und Flachs, hat es noch schlechtes Ansehen, daß es wachsen wird, wiewohl wir noch zu wenig Erfahrung haben; aber Baumwoll wächst sehr reich. Auch kostets uns gar viel Mühe, Wohnungen und Häuser zu bauen, und Stallung zu Vieh, und Scheunen, da wir unsere Früchte einernten. Das müssen wir uns alles selbst bauen, das nimmt uns so lange Zeit weg, daß wir keine Zeit übrig haben, am Taglohn etwas zu verdienen, daß wir uns könnten Schuh und Hemd und Bett und Kleider anschaffen; aber der HERR wird es wohl machen, denn seine Stunde ist noch nicht kommen, wir hoffen auf zukünftige Besserung. Nachmittag wurde den kleinen unmiündigen Kindern etwas ausgeheilet, welchem ich selbst mit meinem kleinen Knaben begewohnet habe, in recht grosser Erbauung und Vergnüglichkeit. In des Herrn Volzjus Stuben versammelten sich alle kleine Kinder, welchen der Herr Volzjus selbst eine Anrede gehalten, mit diesen Worten: Ihr seyd Tempel des lebendigen GOTTES, und wünschte er, daß er allezeit kleine Kinder um sich hätte, er wolte seine größte Freude und Vergnügen bey ihnen haben, und strafte hiebey etliche böse unartige Kinder mit scharffen Worten, und zeigte ihnen, daß sie nicht mehr Tempel des lebendigen GOTTES seyn. Uns Eltern erinnerte er hierbey, was GOTT den Eltern für Wohlthaten erzeiget, wenn er ihnen Kinder bescheret. Er zeigte uns auch, was in der zweyten Epistel Johannis stehet v. 4. da Johannes gesagt hat: Ich bin sehr erfreuet, daß ich funden habe unter deinen Kindern die in der Wahrheit wandeln, und wünschte hierbey von Herren, daß nicht nur etliche, sondern alle diese Kinder in der Wahrheit wandeln möchten. Dis ist uns Eltern recht erbaulich gewesen, und wünschen uns keine größere Freude zu erleben, als diese, daß wir sehen könnten unfere Kinder in der Wahrheit wandeln. Darnach wurde den Kindern auch das ihrige gege-

gegeben, darnach gingen wir mit Freuden nach Hause, trugen das Wort Gottes im Herzen, unsere Kinder auf dem Rücken, das Geschenk auf dem Arm, priesen und lobeten GOTT auf dem Wege und zu Haus. Denn das war uns ein Freuden-Tag, da wir geist- und leiblichen Segen eingesammelt haben. In Emselt hab ich dieses umständlich also beschreiben wollen. Das Sprüchlein daß ich schicken wolte, steht im 2 Psalm. v. 7. 8.

9. Von Barth. Zant, an seinen Bruder Ulrich Zant in Ahtettin, vier Stunden von St. Gallen.

d. d. Eben-Ezer den 27. Jun. 1741.

Ich wünschte, daß ich mit dir und meiner lieben Mutter mündlich reden könnte, so wolte ichs euch besser erzehlen, als ichs in diesem Briefe schreiben kan, was der liebe GOTT vor gutes in geistlichen und leiblichen an mir hier in Eben-Ezer thut. Sanftleben, der mir einen Brief von euch gebracht hat, wird es dir oder der Mutter wohl erzehlet haben, daß mirs wohl gehet, ich sorge aber, ihr verstehet es nicht, was das beste Wohlgehen und Glück in diesem Leben ist, das ist nemlich, wenn GOTT den Menschen erleuchtet, und sein grosses Sünden-Elend, womit er seinen Zorn und ewige Verdammniß verdienet hat, bußfertig erkennen läßt, daß man darunter als unter einer schweren Last seufzet, und mit dem verlorren Sohn voller Reu und gutem Vorsatz umkehret, sich vor dem sehr barmhertzigen GOTT demüthiget, und Vergebung aller seiner Sünden, wie dem armen Zöllner Luc. 18. wiederfahren ist, um des Veröhn-Bluts Christi willen erlanget. Würde nicht ein armer Sünder, der wegen seiner Verbrechen im Gefängniß auf den Tod siß, die Schenckung seiner Sünden-Schuld und der damit verdienten Todes-Strafe vor die größte Wohlthat achten, die ihm in seinem gänzen Leben wiederfahren können? Aber diese Wohlthat ist fast nichts gegen die zu rechnen, wenn GOTT sich über einen bußfertigen Sünder, wie der Vater über den verlorren Sohn Luc. 15. um des Verdienstes Christi willen, das er im geistlichen Hunger und Durst über alles begehret, so hoch erbarmet, daß er singen und sagen kan: Was kan mir denn nun schaden der Sünden grosse Zahl? ich bin bey GOTT in Gnaden, die Schuld
ist

ist allzumal bezahlt durch Christi theures Blut, daß ich nicht mehr darf fürchten der Hölle Qual und Glut. Höre es doch, mein lieber Bruder, und thue es auch meiner lieben Mutter kund, aus welchem jämmerlichen und verdammlichen Zustand ein ieder Mensch errettet, und in welchen seligen Zustand ein ieder bußfertiger Sünder versetzt werden kan, und dis aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, bloß um des vollkommenen Verdienstes Christi willen, der alle unsere Sünden und Missethaten gebüßet, und uns Gnade zur Buße, zum Glauben, zur Vergebung, zum Leben und zur Seligkeit erworben. Nun wird uns und allen Menschen im Evangelio zugeruffen: Kommet, denn es ist alles bereit. So redet Gott im Evangelio nicht nur den Mund, Füße und andere Glieder des Leibes, sondern den ganzen Menschen an, der muß gang als ein Mühseliger und Beladener zu Christo kommen, von sich selbst, allen bösen Lüsten, der Welt, bösen Gewohnheiten und böser Gesellschaft, darin man die edle Gnaden-Zeit übel anwendet, und sich in bösen Gedanken, Worten und Wercken versündigt, von ganzem Herzen ausgehen, und sich aufs neue, wie schon einmal in der heiligen Taufe geschehen, dem Dreheinigen Herz-frommen Gott zum kindlichen Gehorsam, und herzlichem Vertrauen ergeben, so will uns Gott annehmen, und unser Vater seyn, und wir sollen seine Söhne und Töchter seyn, welches die höchste Ehre im Himmel und auf Erden ist. 2 Cor. 5, 14. 2c. Dencke nur nicht, mein lieber Bruder, daß ich mich zum Lehrmeister über dich, oder über unsere Mutter aufwerfen will, sondern meine Liebe zu euch dringet mich recht, weil ich nicht mündlich mit euch reden kan, dis an euch zu schreiben, was Gott in seinem heiligen Wort von uns allen erfordert, wenn wir dem zukünftigen Zorn entfliehen und selig werden wollen. Ich wünschte, es hätte mirs jemand recht gesagt, da ich noch bey euch war, was zum selig-werden gehört, vielleicht hätte ich mich an dem lieben GOTT nicht so viel versündigt, und mein Gewissen verleset. So aber hörte ich ja davon wenig, und sahe hingegen allenthalben böse Exempel, und machte es leider nicht besser, als andere Welt-Menschen, ob wol Matth. 7, 13. 14. stehet: Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet, und ihrer sind viel, dis drauf wandeln. Höret ihrs wohl, was der Herr Jesus, der zukünftige Richter, sagt, nemlich viele, viele mitten in der Christenheit, welche immer Herr Herr sagen, v. 21. wandeln auf dem breiten Wege zur ewigen Verdammnis, und wenig finden den schmalen Weg und die enge Pforte zum ewigen Leben. Ich weiß, daß in St. Gallen

Gallen und andern Orten viel fromme Pfarrer ſind, welche ihre Zuhörer auf den rechten Weg zum Himmel führen; daher bitte ich dich und die Mutter um Chriſti Jeſu und eures Heils willen; höret ſolcher frommen Männer ihre Predigten, und gehet gar zu ihnen ins Haus, ſie werden euch, wenn ſie Diener Chriſti ſind, gern unterweiſen zur Seligkeit. Fromme Lehrer werden eben, wie Chriſtus und die Apoſtel, ſehr verachtet, verleumdert, belogen und verfolgt. Wo ihr höret, daß das auch in eurem Lande ſo hergehet, da glaubet nur, daß ein ſolcher, über den man ſo herfähret, ein Diener Chriſti iſt. Denn wenn ihr auch von ganzem Herzen fromm, und euch der Welt nicht mehr gleich ſtellen werdet, ſo werden euch die andern Welt-Menschen auch haſſen, verachten und allerley übelſ nachreden, welches an Lehrern und Zuhörern ein gutes Kennzeichen iſt, wie ihr nachleſen könnet Matth. 5, 10. 11.

Nun ich bete für euch mit gebogenen Knien, aufgehabenen Händen und Herzen, daß euch der barmherzige Gott wolle die Augen aufthun, euer Verderben und den rechten Weg zum Himmel zu erkennen, und gern darauf zu wandeln, daß wir alle einmal im Himmel wieder zuſammen kommen; denn ich weiß nicht, ob ihr es könnt möglich machen, daß ihr zu mir hieher kommen könnt. Ich komme nicht wieder zu euch, und alſo werden wir uns wohl in dieſem Leben nicht mehr ſehen. Lernet doch auch recht beten! Der Heilige Geiſt muß den Menſchen lehren. Gehet gern mit Gottes Wort um, laßt euch von chriſtlichen Leuten daraus vorleſen, haltet euch zu frommen Leuten, welche verleugnet haben das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte. Tit. 2, 12. Vor dem Jahr bin ich in groſſer Lebens-Gefahr geweſen, der liebe Gott aber hat mich errettet, und biſher geſund erhalten. Ich nähre mich von Ackerbau, Viehzucht und Tage-Lohn, daran es im Lande und an unſerm Ort nicht fehlt. Ich bin noch ledig, biſ mir Gott eine gute Gelegenheit zur Heirath zukommen läßt, denn ohne ſeine Vorſorge und väterliche Schickung will ich nicht heirathen, weil eigenwillige und ſelbſt-erwehlte Ehen nicht wohl gerathen. Ich grüſſe euch zum Beſchluß alle herzlich. Crüſſet auch von mir alle Freunde und Bekannten. Gott gebe dir und meiner Mutter alles das reichlich nach ſeinem Willen, was ich euch vor ſeinem Gnaden-Thron im Namen JEſU Chriſti auszubitten ſuche. Ich verbleibe zc.

10. Von Johann Flörel.

d. d. Eben-Ezer 1741.

Siehe Gnade und Friede von Gott und unserm Herrn Jesu Christo, der unsre Hoffnung ist, welcher überschwenglich mehr thun kan, als wir bitten und verstehen; welcher auch Ihnen bisher Gesundheit und auch Leibes-Kräfte gegeben, welches uns auch herzlich erfreuet; vielmehr aber durch den werthen Heiligen Geist Sie ausrüstet, das Reich Gottes in der Nähe und Ferne auszubreiten, wofür unser Gott in der Ewigkeit wird hochgelobet und verherrlicht werden.

Das Brieflein so mir unwürdigen aber sehr bedürftigen aus Ihrer lieben Hand zugekommen, vom 10ten Febr. dieses Jahrs, hatte mich recht ermuntert, zugleich aber auch sehr gedemüthiget, daß Sie sich in Ihrer Liebe zu mir dem geringsten herunter lassen. Der Herr lehre mich doch immer mehr über alles Gefühl der Sünden meiner Jugend im Glauben zu sehn auf den, der für uns zur Sünde gemacht. Zum Lobe meines Heylandes muß bekennen, daß der Trost, so mir armen Wurm durch Gnade geschenkt, mich heißt aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, warum und für wem Er kommen sey, unaussprechlich. O daß doch der Heilige Geist meine Sinnen oft aus der Zerstreuung heraus reißen, und in diese süsse Stille führen möchte! Daß der Herr uns wunderbar und mächtig und selig führet, ist was überschwenglich grosses, wer Glaubens-Augen hat, der siehets; es ist nicht leicht möglich alles zu erzehlen zum Ruhm der Gnade, so wir ein kleines Völklein sind, dem Herrn geböhren durch das Wort seiner Gnade, welches der Herr selbst bevestigen wolle, auf daß wir unsere Augen mit Ihnen aufheben mögen, und das mit Freuden. Denn es möchte einem das so vorkommen, als ob die Zubereitung zum Ende der Welt nicht mehr weit wäre, und Gott kan seine Gnaden-Verheissung auch bald erfüllen, ehe wir es mit unsern engen Begriffen etwan verstehen. Denn es scheint ja fast an allen Orten, als wolte der Feigen-Baum Knospen gewinnen. Und obs wol dem Fleische fürchterlich vorkommt, so ist es doch dem Geist angenehm, warum? Der Herr will uns auserwehlt machen im Ofen des Elendes. Warum sonderlich? Ey, die Erlösung nahet sich. Was das sey, bin ich nicht vermögend auszudrücken; die Erlösung von allem Ubel, warum wir täglich den lieben Vater ansprechen, daß wir nicht allein Gott nicht mehr beleidigen mögen; denn wenn ich acht habe, was täglich vor-

geheth

gehet in allen meinem Thun, und ob ich den ganzen Tag als vor Gott zugebracht, so finde ja Ursach genug, mich zu demüthigen und zu seuffzen: Erlöse mich vom Ubel, damit ich einmal aufhöre dich zu beleidigen: Aber warum mehr? ey, weil wir durch die theure Versöhnung unsers Heylandes und Mittlers Jesu Christi einen freyen und frölichen Zutritt haben zum Vater und also mit kindlicher Freudigkeit zum Vater gehen, wie wir singen: O Zerrlichkeit! daß wir im Frieden stehn, nun dürfen wir getroßt zum Vater gehn. Der Herr helfe mir dem geringsten, und gebe mir Wachsamkeit und Treue, damit ich ihn ewig loben möge, weil ich doch hier zu seinem Lobe so untüchtig bin. Denn das ist die Ursach, daß ich mich so sehr freue, von allem Ubel erlöset zu werden, weil ich immer mehr erkenne, wie hier das wenigste mir offenbar sey, was der Herr an uns thut, und bin das nicht vermögend zu erzehlen. O ihr Lieben, wie wollen wir Ihn loben! Ich muß abbrechen. Der reiche Segens-Gott wolle seine Fülle über Ihr ganzes Haus offen stehen lassen, und seiner feinen Segen geben zu aller Ihrer Arbeit. Er wird es thun, weils Ihm geschieht. Zum freundlichen Gruß schicke aus meinem geleiheten Schatz-Kästlein No. 163. Jes. 33, 22. Grüßen Sie von uns auch den lieben Herrn Hildebrandt, wir danken Ihm für seine Gemogenheit und Fürbitte. Jes. 28, 29. Was unsere leibliche Umstände betrifft, so hat uns der Herr so gesegnet, daß man sich billig verwundern mag. Nicht weit von uns soll es drey Monath nicht geregnet haben, davon wir nichts gefühlt haben. Hernach hat die Überschwemmung grossen Schaden gethan, welches bey uns erträglich abgegangen ist. Ich bin das erste Jahr auf der Plantation, und habe noch nie so viel eingeerntet, wofür der Herr gelobet sey.

II. Von dem Waisen-Vater und Mutter in Eben-Ezer, Ruprecht Kalcher und Margaretha Kalcherin, an die Frau Seniorin Urspurgerin in Augsburg 1741.

Der Herr kennet die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben; sie werden nicht zu schanden in der bösen Zeit, und in der Theuerung werden sie genug haben.

Ehrwürdigste, und in dem Herrn JESU herzlich geliebte
Frau Senior Ursbergerin.

In unserm getreuen Heyland grüssen wir Sie samt ihrem ganzen Hause. Ich berichte Sie hiemit, daß die Sachen, um welche ich so unverschämt schrieb, theils zu meinem gebrechlichen Leib, theils vor kleine Kinderlein, und andere Wohlthaten, die der liebe Gott noch dazu bescheret hat, von aller Gefahr errettet und es uns glücklich zu Händen kommen lassen, welches mich im Glauben ganz sonderbar stärcket, daß der barmherzige Gott unsere Brüder und Schwestern, die wir schon als Glieder unserer Gemeinde ansehen, auch glücklich zu uns bringen wird. Die Barmherzigkeit und Treue Gottes wolle sie fernerhin begleiten. Der Herr wird seinem Volck Kraft geben, der Herr wird sein Volck segnen mit Frieden. Ich sage Ihnen für alle ihre mütterliche Liebe und Treue, Barmherzigkeit und viele Wohlthaten von Grunde meines Herzens zu tausend mal Lob und Danck. Sie werdens nun wissen, wer zu diesen letzten Wohlthaten etwas beygetragen oder Mühe mit gehabt, ich bitte Sie herzlich, Sie wollen sie alle von uns freundlich grüssen. Der Herr Jesus schencke sich Ihnen allen zum ewigen Segen mit seinem ganzen Himmelreich für alle ihre Wohlthaten. Ach du ewige Liebe, du gnädiger und barmherziger liebes-voller Heyland! wir armes und geringes Häuflein in Eben-Ezer bitten dich, du wollest dich insonderheit des lieben Augspurg herzlich annehmen! Ach lasset uns doch vor den Riß treten, und den erzürnten doch lieben Vater in seine Ruthe fallen mit Gebet und Flehen und in der Ordnung einer wahren Buße, wende die wohlverdiente Strafe von ganz Teutschland wie auch von dem lieben Augspurg gnädiglich ab. Wir rufen wieder zurück: Hilf deinem Volck und segne dein Erbe und weide sie und erhöbe sie ewiglich: Ach ja Herr Jesus, nimm dich auch der Armen und Elenden, der Witwen und Waisen und insonderheit der Frommen in Augspurg herzlich an! Seyd getrost Kinder, schreyet zu Gott, so wird er euch erlösen von Gewalt und Hand der Feinde. Denn ich hoffe schon, daß der Ewige euch helfen wird, und ich werde Freude haben von dem Heiligen um der Barmherzigkeit willen, die euch schnell wiederfahren wird von unserm ewigen Heylande, Baruch am 4. 21. 22. Auch einen freundlichen Gruß von mir und meinen lieben Ehe-Gehülffen an den Ehrwürdigsten Herrn Hildebrand samt seinem ganzen Hause mit diesem Sprüchlein Luc. 18. Solte GOTT nicht reiten seine Auserwehltten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte

Ge-

Geduld darüber haben. Auch einen freundlichen Gruß an die gnädige Frau von Höselin samt ihrem ganzen Hause mit diesem Sprüchlein aus Esa. 37, 10. Die Erlöseten des Herrn werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Scuzen wird weg seyn. GOTT vergelte auch dieses Hauses Angehörigen reichlich nach Seel und Leib alle Barmherzigkeit und viele Wohlthaten, die Sie von einer Zeit zur andern an uns gethan haben. Ich berichte Sie auch, daß uns der liebe GOTT mit Briefen und Nachrichten aus Teutschland, eben da wir an Sie geschrieben, erfreuet hat, welches uns aufs neue zum Lobe Gottes aufgemuntert hat. Denn sie werden uns allemal von unsern lieben und getreuen Seel-Sorgern befannt und zu Nuße gemacht, hernach darüber gebetet, und Gott darüber gelobet. O ein treuer GOTT! Er thut uns alles gutes! Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen, lobbe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht was Er dir guts gethan hat, der dir alle deine Sünden vergiebet, und auch heilet alle deine Gebrechen! So sage ich Ihnen, meine in dem Herrn Jesu herzlich geliebte und Ehrwürdigste Frau ^{seniorin} noch mal zu tausend tausendmal herzlich Lob und Danck für ihre viele Mühe und vielfältige Wohlthaten, und mehr als mütterliche Liebe und Treue, die Sie insonderheit das lezttere mal mit mir gehabt, wegen meiner gebrechlichen Umstände und der Sachen für die kleinen Kindlein. Der Herr lasse es Ihnen und ihres ganzen Hauses Angehörigen hie in Zeit und dort in der seligen Ewigkeit wohl gehen. Ich bedaure es sehr, daß so viel von den schönen Kräutern verdorben sind, doch hat der liebe Gott das vornehmste erhalten, nemlich die in der Erden eingemachte Wurkeln, welche ich alsbald in die Erde gesetzt, und kan nun Ihnen schon zur Freude und Lobe Gottes melden, daß sie schon ihre Blätterlein hervor weisen aus der Erden, so bald es nun völlig wird gewachsen seyn, so will ich es in Gottes Namen zusamt dem Band gebrauchen, der liebe Gott wolle Segen dazu geben. Solten aber solche nützliche und nöthige Kräuter, wie auch, wenn ich noch dazu setzen darf, Winter-Grün, Lavendel, weiße Lilien, Schlehn-Kern, Schwarzen-Rümmel, auch von allerhand Aepfel- und Birn-Kern, auch Eybes-Beerlein-Kern, Carviol oder Blumen-Kohl-Samen, wie auch Kirschens-Wispel und Zwetschgen-Kern.* Was die Kräuter anbe-

633

langet,

* Der sensus ist aus dem folgenden zu ergänzen. Nemlich: können in Samen hergeschickt werden.

langet, wäre es sehr gut, wenn wir alles in Samen bekämen, daß wir sie hier pflanzen könnten, ich sage, wenn es mit guter Gelegenheit seyn könnte, so wäre mirs und andern sehr lieb, und als eine theure Wohlthat Gottes anzusehen. Einen Herz-freundlichen Gruß an den Herrn Senior von meinem lieben Ehe-Gehülfen und meinen drey Kinderlein. Verbleiben ihre in Liebe verbundene Kinder.

Drittes Stück.

Bestehend
in zuverlässiger Nachricht von den Preussischen Salzburgern in Litthauen.

I.

Der Salzburgischen Emigranten-Gemeinde zu Eben-Ezer in Georgien in America Schreiben an ihre Landes-Leute in Preussen und Litthauen.

d. d. 6. Junii st. v. 1741.

In Christo herzlich geliebte Landes-Leute, Brüder, Schwestern und Bluts-Freunde!

ES hat dem wunderbaren, weisen und gnädigen GOTT, unserm in Christo versöhnten lieben himmlischen Vater, gefallen, euch und uns von unserm Vaterlande Salzburg, und von unserer Freundschaft auszurufen, und uns in ein Land ziehen zu lassen, das wir vorher nicht kannten. Euch hat er nach Preussen und Litthauen, und uns nach dem neuen Lande Georgien in America gelegen, geführt, und, wie euch an eurem, so uns an unserm Orte mit seinem theuren Worte und heiligen Sacramenten durch den Dienst evangelischer Lehrer reichlich versorgt. Da wir nun von Einem liebevollen und gnädigen Herrn aus Einem Vaterlande ausgeführt sind, zu Einer Kirche und zu Einer Gemeinschaft der Heiligen, so viel unter uns wahre Christen sind, gehören, auch Einerley geistlicher Pflege unter unserm allertheuersten Ober-Hirten, Jesu Christo genießen, und durch ihn in Einen Himmel und zu Einerley Erbe wissen; so sollen wir auch unter einander, ob wir wol dem Leibe nach weit von einander

ander entfernt sind, Ein Herz und Eine Seele seyn, und unsere zu einander tragende Liebe durch eifrige gemeinschaftliche Fürbitten, wie auch durch einfältige und herzlichliche Erweckungen in Briefen offenbaren, und einander zu erkennen geben. Wir wissen es GOTT Lob! aus der Erfahrung, was die schönen Briefe, welche verschiedene Lehrer und Kinder Gottes an unsere Lehrer und Gemeine aus England und Teutschland schreiben, vor mannigfaltigen Segen in unsern Seelen schaffen, und würden es daher mit vielem Dank und Lobe Gottes erkennen, wenn auch einige von euch, sonderlich von denen, welche unsere eigentliche Landes-Leute, Bluts-Freunde, und Bekannte sind, an uns etwas schrieben, oder schreiben ließen, daß wir wüßten, wie es euch im Geistlichen und Leiblichen gehet, welches uns zum Lobe Gottes und christlicher Fürbitte reizen sollte, und wenn wir erfahren, daß der liebe Gott euren Seelen Gnade zu erzeigen fortfähret, würde uns solche Nachricht zu vieler Ermunterung unter göttlichem Segen gereichen. Wir stehen in dem ernstlichen Vorsatz, unter dem ernstlichen Gebrauch der Mittel des Heils, nemlich des Wortes Gottes und der heiligen Sacramenten, unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen, damit wir auch gewiß an den seligen Ort kommen, wo in so viel tausend Jahren alle Fromme, auch schon viele aus unserer Gemeine in diesen zurückgelegten 7 Jahren, sind hingefahren, und unser Keiner dahinten bleibe. Es kostet zwar viel ein Christ zu werden und zu bleiben, es ist aber durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi gar wohl möglich, und doch tausend mal seliger, ein wahrer Christ, und seines Gnaden-Standes und Selig-werdens gewiß zu seyn, als aller Welt Gut, Ehre und Herrlichkeit zu genießten. Muß ein Christ gleich dabei innerlich und äußerlich viel leiden, sich von allen Dingen scheiden, bringts der Tag des seligen Todes und jener ewigen Herrlichkeit doch reichlich ein. Denn dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. GOTT giebt uns hier unsere leibliche Nahrung, daß wir nicht zu klagen, sondern vielmehr GOTT und unsern Wohlthättern zu danken Ursach haben, auch wünschen, daß es allen Salzburgern so gehen möge, als uns; dis ist aber nicht unser vornehmstes und bestes, sondern wir sind in der Welt Emigranten und müssen es immer bleiben, welche gleich denen lieben Erz-Vätern hier keine bleibende Stadt haben, sondern die zukünftige suchen müssen, die einen Grund hat, und deren Baumeister und Schöpfer GOTT selbst ist. Welche herrliche Stadt, und welch schönes Vaterland muß das seyn! O lieben Landes-Leute und Brüder, der Satan gönnet uns die überschwengliche grosse Seeligkeit nicht, dazu der liebe GOTT uns arme Leutlein, die wir ehemals so tief
in

in der Finsterniß und Rachen des Irthums, ja in unserm unbefehrten Zustande bey aller äußerlichen Mund-Bekentniß im Rachen des Satans selbst gesteckt haben, durchs Evangelium berufen hat. Wir merken es wohl, daß manche Saltzburger es dabey lassen, daß sie leiblich aus ihrem Vaterlande ausgegaren sind, und sich nun zu der evangelischen Lehre öffentlich bekennen; aber wohl denen, welche erkennen, daß dis nur Herr Herr sagen heist, und keinen selig macht, und wohl denen, welche dasjenige durch den Heiligen Geist erfahren, was Gott von allen wahren Christen fordert: 2 Cor. 6, 17. Gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, spricht der HERR, und rühret kein unreines an; so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollet meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige Herr. Oder wie Petrus an die Gläubigen, welche eben wie die Saltzburger größten theils auffer ihrem Vaterlande hin und her in der Zerstreung waren, gar nachdrücklich schreibt: 1 Petr. 2, 9 = 25. welchen schönen Text wir euch aus brüderlicher Liebe an eure Herzen, Gewissen und Seelen drucken, und euch recht herzlich bitten, alle Worte als theure Worte Gottes, unter herzlichem Gebet oft und wohl zu überlegen, und durch die Ausübung derselben euer Christenthum zu beweisen. Wir wollen es durch Gottes Gnade auch thun, Gott helf uns und euch dazu um Christi unsers lieben Heylandes willen. Amen.

Gleichwie wir ein groß Verlangen haben zu erfahren, wie es euch, unsern Brüdern, Schwestern, Bluts-Freunden und Bekannten in Preussen ergethet, und ob noch alle am Leben sind; so haben wir geglaubt, es würde euch auch lieb seyn, wenn wir euch von unsern leiblichen Umständen eine kurze Nachricht geben, mit Bitte, ihr wollet diesen Brief in eurem Lande umher schicken, damit die Unrigen, die hier oder da wohnen, auch Nachricht von uns empfangen, und wieder an uns durch ihre Lehrer oder Schulmeister schreiben lassen. Wir haben vor zwey Jahren eine erbauliche Nachricht von einigen Saltzburgern, die nach Krausendorf bey der Stadt Raftenburg gekommen sind, durch den dortigen Erz-Priester Herrn Schumann empfangen, weil aber sint der Zeit sich vieles mag geändert haben, und die genannten Saltzburger von andern gleiche Namen führenden Saltzburgern nicht unterschieden worden, auch hierunter kaum ein Paar der Unrigen, wie vermüthet wurde, zu finden gewesen, so bitten wir nochmals um eine genaue und völlige Nachricht. Von uns und unsern Umständen können wir euch vor dismal folgende Nachricht geben: Es sind unser ohngefehr achtzig Familien oder Haushaltungen aus
dem

dem Reiche, als von Augsburg, Memmingen, Lindau und andern Orten hieher in das neue Land Georgien, welches dem König von England gehöret, nach guter Überlegung und vielem Gebet christlicher Lehrer und Wohlthäter, in drey Transporten gereist, und theils im Jahr 1734. theils 1735. theils 1736. unter göttlichem Veleite über die grosse See glücklich hier angekommen, wo wir eine Stadt mit Namen Eben-Ezer angeleget haben, und uns unsers Berufs im Ackerbau ganz ungestört unter Gottes Segen nehmen. Es hat ieder Haus-Vater 50 Morgen gut Land, und richtet sich nach und nach so ein, wie wir es in unserm Vaterlande hatten; wie uns denn der liebe Gott verschiedene Stück von Rind-Vieh, Schweinen und Hühnern bescheret, daß wir an Milch, Schmalz, Fleisch und Getreide keinen Mangel haben. Hirsche und anders wildes Vieh, wie auch Fische und Vögel giebt es hier die Menge, und hat ieder die Freyheit zu schießen und zu fangen, wie er will; nur läßt es unser Beruf nicht zu, solchen Dingen nachzugehen. Wir haben herrlich gut Land, es kostet aber sehr viel Arbeit, weil es voller dicken Bäume, Gebüsche und Rohr ist, doch wird es uns nach und nach immer leichter. Es ist ein ganz ebenes Land, hat keine Berge, auch keine Steine, doch viel Wurzeln. Wir haben hier sehr gesundes Quell- und Fluß-Wasser, und ist dis ein grosser Vortheil für uns, daß unser Land auf allen Seiten Flüsse hat, daß wir zu Wasser mit Booten oder Rahnen gar leicht unsere Waaren, die wir verkaufen, oder einkaufen wollen, führen können. In einem Fluß, der durch unsere Felder stieß, haben wir unter Gottes sonderbarem Bestande letzten Herbst eine Mühle gebauet, welche die erste in diesem Lande ist, wofür der Name Gottes bisher von Alten und Jungen gelobet worden. Jetzt bauen wir eine bequeme Kirche, worzu uns Gott das Geld von England und Teutschland gar wunderbar bescheret hat. Unsere liebe Obrigkeit sind auch unsere liebe Wohlthäter, die von uns iest, da wir uns erst einrichten müssen, nichts fordern, sondern uns nach aller Möglichkeit fortzuhelfen suchen. Auch hat uns der liebe Gott fast in der ganzen evangelischen Christenheit unter allerley Volk und Sprachen Wohlthäter erweckt, die uns nicht nur bey unserm Ausgange aus Salzburg, und unserm Aufenthalt im Reiche, sondern auch hier im Lande unaussprechlich viel guts gethan, und noch immer unermüdet im gutes-thun fortfahren, wie denn wieder drey Kisten mit Leinwand, Schuhen, Büchern, Arzneyen für uns vor wenig Tagen angekommen, und unter Erwachsene und Kinder ausgeheilet sind. Gott sey gelobet für alle seine Gaben! Es ist bisher in unserer Gegend zwischen England und Spanien Krieg geführt

ret worden; der liebe GOTT aber hat es nicht zugegeben, daß wir von diesem Krieg nur die geringste Beschwerlichkeit hätten fühlen dürfen, denn unser Land wird durch das einträchtige Gebet gar vieler Gläubigen in der Christenheit beschützt. Wir haben jetzt die gute Nachricht aus England bekommen, daß mehr Salzburger aus dem Reiche zu uns und unserer Gemeine hergeschicket werden sollen; welches ihnen eben so wenig als uns gereuen wird, an solchen Ort gezogen zu seyn, wo wir ein recht gesegnetes, gar nicht kaltes und auch nicht zu heißes Land, dabey alle Christliche Freyheit und zugleich Gelegenheit zur Versorgung der Seelen und des Leibes angetroffen haben. Kurz, wir müssen sagen: GOTT hat es alles wohl bedacht, und alles alles recht gemacht, gebt unserm GOTT die Ehre. So sagen wir, und so werden alle unsere Nachkommen sagen müssen. Nachdem wir euch hiemit überhaupt etwas von unsern und unsers Orts Umständen geschrieben haben, so folgen nun einige besondere Fragen an euch, welche diejenigen beantworten wollen, welchen sie angehen.

1. Ruprecht Steiner aus dem Rastadter Gericht aus Eigenberger Zeche vom Guthe Mittrick fragt, ob seine leibliche Schwester Rosina Steinerin in Preussen oder Litthauen ist? Ist wo seine zwey Bettern, Hans Gottschall aus Rastadt von Flachau-Zech vom Guthe Trippel am Feyer-Sang und Michel Gottschall von Rastadt, Zaucher-Zeche vom Guthe Pommer sich befinden, und wie es ihnen an Seel und Leib ergehet? Ich möchte auch gern etwas von seinen Geschwistern als David und Christian Steiner, Margaretha und Martha Steinerin, welche alle aus Eigenberger-Zeche sind, erfahren? Sein Bruder Michel Steiner ist Knecht in Lindau.
2. George Bruckner aus Rastadter Gericht fragt, wie es um seiner Mutter Bruder und Vormund, Christian Baumgartner aus Wagrein, Höher-Thal-Zech stehet, und möchte gern wissen, ob er sein (des Bruckners) Geld aus Salzburg bekommen? Was machen Jacob und Johann Baumgartner, und Catharina Baumgartnerin? Ist Ruprecht Bruckner aus dem Rastadter Gerichte von der Ebener-Zech und dessen Kinder Johann Bruckner und Margaretha Brucknerin? Wolfgang Baumgartner ist in der Reichs-Stadt Kaufbayren.
3. Thomas Püchler aus Rastadt vom Guthe Luitzen hat gedienet bey Burghard Grubern, begehret zu wissen, ob seiner Mutter Schwester Catharina Sperlin aus Rastadt von der Thaurach im Neu-Muth noch lebe?

4. Hans

4. Hans und Gabriel Maurer aus Rastadt wollen wissen, ob ihre zwen Schwestern Kosina und Maria Maurin, it. Thomas Seethaler noch am Leben?
5. Veit Lemmenhoffer aus Rastadt fragt, ob Burghardt Gruber, dessen zuvor gedacht, noch am Leben? It. will er nebst dem Zimmermann Rogler aus Rastadt wissen, ob Zacharias Lemmenhoffer aus Rastadt noch lebet? it. wie es um Matthias Käsewurm und Veit Käsewurm vom Guth Gottschall stehe?
6. Paul Zitternuer aus Rastadt fragt nach seinen Pauthen, Paul und George Spehr Flachauer-Zech? it. nach Philipp Drotnick aus Rastadt vom Hammer?
7. Johann Kornberger aus Rastadt von Unter-Frisen-Zech fragt nach George Kornbergern seinem Vater, nach Simon und Ruprecht Kornbergern, und Elisabeth und Christina Kornbergerin, seinen Geschwistern? Vaters Brüder sind auch dort, Leonhardt und Ruprecht Kornberger, Sebastian Kornberger. Mutter-Freunde sind Johann Steiner aus Rastadt, Thomas Moser und Veit Steiner aus Werffen, Paul Steiner und Wolfgang Steiner aus Werffen, Offensberger Geschlecht.
8. Martin Lackner von Rastadt aus der Zech Pflz-Moos, ist im Dienst des Bauers Ginhöh gewesen, will wissen, ob sein Vater Georg Lackner und seine Mutter noch leben? Die Schwestern sind auch nach Preussen, nemlich Apollonia, Magdalena Lacknerin und Johann Lackner.
9. Leonhardt Krause aus Rastadt fragt nach Leonhardt Wegelhofer? it. sein Weib Barbara Eineherin fragt nach ihrer Schwester Christina?
10. Ruprecht Zimmerebner aus Rastadt von Marstinger-Zech fragt, ob seine Mutter Magdalena Eischbacherin, it. sein Bruder George Zimmerebner und Schwester Elisabeth noch leben?
11. Simon Reiter aus Gastein von Luckau fragt nach Hans Lehner aus Gastein von Luckau, bey dem er gedient, it. nach des Lehnern Geschwistern.
12. Thomas Gschwandel aus Gastein Gedaurer-Zech begehrt zu wissen, ob sein Bruder Blasius Gschwandel mit Weib und Kind noch am Leben?
13. Matthias Brandner von Werffen aus dem Guth Unter-Kedel bey der Werffner Pfarr bittet seinen Bruder Philipp Brandner um Nach-

- richt, ob seine übrige Geschwister Johann und Sebastian Brandner, und Schwestern Catharina und Maria Brandnerin noch am Leben? it. ob der Stief-Vater noch lebe?
14. Ruprecht Eischberger aus Werffen, Hans Hunsdorfs Sohn fragt, ob Hans Leihoffer sein Bruder noch lebet? it. wie es um seines Vaters Brüder, Leonhardt Eischberger von Ober-Hunsdorf, und um Cyriac Eischberger vom Nettenbacher-Guth steht?
15. Ruprecht Kalcher aus Werffen vom Guth Moos am Zistelberge fragt nach seinen Geschwistern, nemlich Matthias Kalcher, Johann Kalcher, Barbara, Sara und Catharina Kalcherin. It. ob Thomas und Matthias Kalcher vom Guth Sporrig aus Werffen und ihre Schwester Maria noch leben?
16. Ruprecht Zitternuer aus Groß-Drel vom Guth Schrabach fragt nach Matthiäs Haubenscherer, und nach Thomas Dhydeherr vom Lehn Oschau in Groß-Drel.
17. Christian Hessler aus Groß-Drel hinter St. Johannis Gericht fragt nach seines Vaters Geschwister, Johann und Georg Hessler, Maria, Catharina und Elisabetha Hesslerin.
18. Christoph Rothenberger aus Salsfelden vom Zahberge fragt nach seinen Brüdern Bartholomäus und Jacob Rothenbergern, und Schwestern Anna und Eva Rothenbergerin.
19. Christian Niedelsperger aus Salsfeld vom Guth Stockham fragt nach seinem Stief-Vater Johann Niedelsperger vom Guth Stockham, und nach seinen Kindern. Dem Matthias Niedelsperger vom Guth Wenzel läßt er wissen, daß Adam Niedelsperger sein Bruder schon vor 4 Jahren in Eben-Ezer selig verstorben.
20. Maria Kräherin aus Salsfelder Gericht von Unter-Stockham fragt nach Anna Niedern auch dorther aus dem Dorfe Kellbach. Wir wolten auch gern wissen, wie es ihren beyden Kindern Catharina und Anna Niedern gehet. Sie schickt ihnen den Spruch: Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen
21. Maria Zugseisin aus Gastein aus dem Dorf Luckau, fragt nach ihren Schwestern Blasius Gschwandels Weib Eva, aus Gastein. It. nach Elisabetha Zugseisin. Sie schickt ihnen das Lied: Auf Zion, auf! auf Tochter ic.

Nun der Dreyeinige GOTT, Vater, Sohn und Heiliger Geist segne euren Ausgang und Eingang von nun an bis zu ewigen Zeiten. Amen. Mit herzlichster Begrüßung von uns allen an alle genannte und ungenannte, bekannte und unbekannte Salzburger in Preussen und Litthauen verbleiben wir

Euer aller

Eben-Ezer in Georgien
den 5. Jun. 1741.

Dienstwillige Mit-Emigranten zum himmlischen
Vaterlande,


vorgedachte Salzburger.

II.

Schreiben des Salzburgischen Predigers
in Litthauen, Herrn Johann Friedrich Breuers,
an die beyde Salzburgischen Herren Predi-
ger in Eben-Ezer.

Meine in dem theuresten Heyland Jesu Christo, der unser wahrer Goel, treuer Immanuel und einziger Seligmacher ist.

Hertz-innigst geliebteste Eben-Ezerische Salzburgische Herren Amts-Brüder.

ost ich vor dem Throne meines lieben Abba mit meinem armen und unwürdigen Gebet erscheine, so oft fällt mir ein, wie daß wir uns in Halle unter einander herzlich geliebet, geherzet, und unsere Knie auf dem Krancken-Hause, auf welchem ich zu der Zeit, wie Sie wohl wissen, ein Inspiciens gewesen, oft gebeuget, und vor Gott einen Bund gemacht haben: Ihm in Noth und Tod, in Glück und Unglück, in der Nähe und in der Ferne, treu zu verbleiben: Liebste Brüder, werden Sie nicht anteko denken, man habe Ihrer bereits gänzlich vergessen? Sie haben auch fast einen Grund zu solchen Gedancken, weil

ich an Sie, seit meiner Abreise aus Halle her, nicht mit einem Jota geschrieben. Aber, meine Herzens-Brüder, der treue Heiland hält mich armen Wurm annoch mit Ihnen in dem Bande der wahren und aufrichtigen Bruder-Liebe vest zusammen! Wir sind wol dem Leibe nach sehr weit von einander getrennet. Sie wohnen in der neuen, und ich in der alten Welt. Sie sind an einem äussersten Ende der Welt, und ich am andern. Mit einem Wort: Sie sind in America, und ich in Preussen, als dem äussersten Theil von Europa. Wahrlich, ein grosse Kluft und eine gewaltige Scheidewand ist zwischen uns anzutreffen; dennoch aber sind wir dem Geiste nach recht nahe. Wir haben Einen HErrn, Einen Glauben, Einen Gott und Vater; wir sind auch auf einerley Hoffnung unsers Berufs berufen. Sie arbeiten an denen Salsburgischen Schafen und Lämmern, ich auch; dannenhero wollen wir auch fleißig halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Eph. 4, 3-6. Liebste Brüder, vergeben und vergessen Sie mir meine Nachlässigkeit. Wir wollen den lieben Heiland von neuem bitten, daß er uns zur wahren und herrlichen Bruder-Liebe erwecken möge. Ich preise demnach meinen Heiland von Grunde meines Herzens für alle das Gute, das er Ihnen in Ihrem sonst wüsten und finstern Lande erzeiget! Der HErr sey gelobet für allen den Segen, den Sie aus seiner Segens-Hand im Leiblichen und Geistlichen empfangen können! Sehen Sie, liebsten Brüder, wie gut mans bey dem lieben Heiland hat, wenn man ihn mit Verleugnung sein selbst und der Welt aufrichtig dienet, und ihn von ganzem Herzen liebet, man mag an welchem Ende der Welt seyn wo man nur immer will, so ist der HErr Jesus bey uns, und wir bey ihm, und nehmen immer weg aus seiner Fülle Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. Und zwar:

A. Gnade, zu Führung unseres Christenthums, da er uns schencket, 1) die Erkenntnis unseres tiefen Verderbens! O eine grosse Gnade! Viele tausend giebt's unter den so genannten Christen, die nicht wissen, in was für einen tiefen Jammer, Noth und Elend sie von Natur liegen! Sie lassen es nur alles an dem äusserlichen Wesen, an Mund- und Schein-Werck bewenden, allein, weil es nur ein äusserliches Wesen ist, so weiß und empfindet ihr armes innerliches Herz nichts, geben auch Gott keine gute Worte um die Erleuchtung ihres blinden und verfinsterten Verstandes, sie wissen nichts vom Ringen und Kämpfen, verstehen demnach nicht, wenn der liebe Heyland sagt: Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet: und ihrer sind viel, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und
der

der Weg ist schmal, der zum Leben führet: und wenig ist ihrer, die ihn finden. Matth. 7, 13. 14. Endlich fahren sie ihren Vätern nach, und sehen das Licht nimmer. Ps. 49, 20. **I.** Ein Mensch, der keinen Verstand hat, d. i. der sein natürliches Verderben und Elend nicht recht verstehet, fährt davon, wie ein unvernünftiges Thier. v. 21. Ach, daß doch die armen Menschen zu dieser Gnade möchten sein laufen, und mit unablässlichem Gebet zu sich reißen! so möchte ihnen noch geholfen werden. Gnade ist es, wenn er uns schenket zum 2) die Erkenntniß seines Heylandes Jesu Christi. O eine überaus vortrefliche und unaussprechliche Gnade! Jesus, der liebste Heyland, ist allen Menschen in die Welt zu gute gekommen, gebohren, hat gelitten, ist gecreuziget, gestorben, begraben worden, niedergefahren zu der Hölle, auferstanden von den Todten, gen Himmel gefahren, zur rechten Hand Gottes sich gesetzt, und will auch wiederum zu uns kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten. Er will sich allen und ieden offenbaren, will allen und iedweden den Glauben geben, damit sie zu ihm kommen könnten, und ihn, mit allen andern Schätzen, die er uns mit seinem so theuren Blut erkaufet und erworben hat, zu sich greifen können, schenket auch den Heiligen Geist gerne und williglich allem und iedweden Menschen, der ihm nur darum bittet, Luc. 11, 13. damit derselbe ihn in den Herzen aller Menschen verklären könne. 1 Cor. 12. Allein, da bleibet leider! der liebe Heyland bey den meisten Menschen ein unbekannter Heyland, weil sie keinen rechten Ernst im Suchen, Bitten und Anknöpfen um seine wahre Erkenntniß beweisen. Matth. 7, 7. 8. O ein Jammer, der nicht auszusprechen ist, wenn ein Erlöseter seinen Erlöser nicht kennet, der ihn mit Blut und Tod auf Ewigkeit ransioniret, und ihn vom Zorn Gottes, Fluch des Gesetzes, Tod und Hölle erlöset hat. O wie höchstselig ist derjenige, der seinen Jesum recht lebendig kennet! Er ist in Ihm beständig vergnügt, wenn auch alle Wetter der Trübsal und Elendes über ihn solten zusammen schlagen. Er stehet da fest und unbeweglich, und jauchzet noch darzu in solchem seinem Creuze. Er rufet getrost: Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Röm. 8, 31. 33. 34. usque ad finem, ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus. Phil. 4, 13.

B. Zu Führung des Predigt-Amts. Liebsten Brüder, das wissen wir ganz gut, die wir unter so viel tausend Menschen gewürdiget werden das heilige Amt zu führen, welches Jesus Christus selbst und seine heilige Apostel verwaltet haben, daß wir da ohne seine Gnade nicht von der Stelle uns rühren können. Predigen und predigen ist ein grosser Unterscheid.

Scheid. Menschen, die das Collegium Theticum, Exegeticum und Homilericum inne haben, können leicht eine, auch wol mehrere Stunden, ihren Zuhörern was vorpredigen, aber was schaffen sie wol damit für einen Nutzen, wenn es ihnen nicht selber, das Wort Gottes, von Herzen gehet? sie auch da ohne Jesu und seiner Gnade vor ihrer Gemeinde stehen? Gottes Wort bleibet allerdings in seiner Kraft, wenn auch dasselbe von einem unbefehrten und unwiederbekehrten Prediger verkündigt wird, aber wenn wir dem Herrn Jesu sollen Nutzen und Segen bringen, und daß sein Wort solle in Kraft und Nachdruck verkündigt werden, so fordert er schlechterdings von seinen Knechten, daß sie von ihm alle Kraft dazu sollen erbitten. Nicht von ungefehr saget er zu seinen Jüngern, da er sie ins Predigt-Ampt setzete: Siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20. Womit der liebe Heyland ihnen so viel wolte sagen: sie sollen zuerst zu ihm gehen, als einem allgegenwärtigen Heyland, der ihnen seine kräftige Gnaden-Gegenwart, so oft sie sein Wort zu verkündigen haben, in Wirkung seines Worts will zu erkennen geben. Beym Luc. 12, 12. stehen auch sehr bedenkliche Worte: Der Heilige Geist wird euch zu derselbigen Stunde lehren, was ihr sagen sollt. Wir haben auch zu dieser Zeit nicht dumme, sondern kluge und verschmitzte Zuhörer, denen man nicht quid pro quo was sagen kan. Sie merckenes gar wohl, ob es dem Prediger recht zu thun sey um die Errettung ihrer armen Seelen? Sie mercken auch recht gut, ob sie sein heiliges Wort aus, in, und mit seiner Kraft predigen? Sie mercken es auch, ob sie lebendig oder tod seyn? Sie geben auch wohl acht auf ihr gankes Leben, ob dasselbige mit denjenigen Ermahnungen und Bestrafungen übereinstimme, die sie in denen Predigten denen Zuhörern geben? Sie fragen und hören auch mit Fleiß nach, was sie in ihrem Hause thun, ob sie auch ihre Domestiquen zur wahren Gottesfurcht erwecken, und mit ihnen singen und beten? Finden sie nun, daß ihr gankes Leben nach dem Worte Gottes eingerichtet ist, so gewinnen die Zuhörer zu ihnen ein besonderes Vertrauen, und erhalten sie durch die Gnade Jesu Christi einen gesegneten Eingang in ihren Herzen; werden sie aber an ihnen gewahr, daß sie in der Kirchen, vor dem Altar und auf der Cantel verstellte heilige Prediger seyn, zu Hause und im Umgang mit den andern aber, nicht das geringste an ihnen von demjenigen zu sehen ist, was sie ihren Zuhörern aus dem Worte Gottes vorgeprediget haben, so werden sie nur über sie erbittert, wenn sie ihnen was sagen von der Buße, Gebet und Glauben an den Herrn Jesum; da heist es, er prediget gut, aber er lebet selber nicht nach

nach dem Worte Gottes. Da, da ist Gnade vonnöthen, wenn ein Prediger mit grossem Segen das Wort des Herrn will verkündigen. Und die Gnade will der liebe Heyland allen seinen treuen Knechten gerne und umsonst geben, so oft sie nur darum bitten werden. Was vor einen grossen Segen haben nicht die lieben Apostel in ihrem Amte gehabt? Was vor ein grosser Segen ist nicht zu spüren zu unserer Zeit, bey denen so wol in dem Herrn verstorbenen, als auch noch lebenden rechtschaffenen treuen Knechten Jesu Christi? Sie führen ihm eine Seele nach der andern zu, aus dem Rachen und Klauen des Satans, ob sie wol deswegen von dem Satan und der Welt mit Schmach, Hohn und Spott, Verfolgung und Verjagung, ja mit dem Tode selbst grausam angegriffen werden, sie überwinden aber dieses alles in der Gnade und Kraft Gottes durch das Blut des Lammes Jesu Christi, und führen eine Beute nach der andern davon. Der Satan muß dieses alles zusehen, aber er kan ihnen nichts thun, denn sie haben Gott und Immanuel auf ihrer Seite. Es. 8, 9. 10. und Röm. 8, 31. Liebste Brüder, Sie haben diese Gnade bey ihrem schweren Amte bereits erfahren. Ich dancke meinem Heilande, daß ich auch, als ein unwürdiger Knecht, etwas weiß von dieser Gnade zu lallen. Der Herr lästet auch an unserm Orte in Litthauen, wie an den Teutschen, als auch an den Salzburgern einigen Segen spüren, worüber wir, seine arme Knechte, in unserm schweren Amt kräftiglich erquicket werden; wir wollen demnach in der Treue gegen unserm lieben Heiland, und zu denen Seelen, die uns auf unser Herz gebunden sind, fortfahren, solten wir auch darüber vieles leiden; genug, Jesus Christus, der Mund der Wahrheit, verspricht uns bey dieser Treue grosse und viele Seligkeiten zu geben. Matth. 5, 3-16. Wie es mit unsern lieben Salzburgern hier in Litthauen stehe, werden Sie, geliebteste Brüder; aus der beykommenden Relation, die ich an den Herrn Senioreum Uelsperger in Augspurg, mit dem ich Unwürdiger wegen Angelegenheiten unserer Salzburger in fleißiger Correspondenz bin, abgestattet habe, mit mehreren ersehen. Auf den gedruckten Ebenzerischen Brief, in welchem ihre liebe Salzburger gerne wissen wollen, wie es ihren Freunden und Anverwandten hier in unserm Lande gehe, bekommen Sie auch aniesz einige Nachrichten von mir; die andern, die in dem gedruckten Brief stehen, werde ich mit ehesten erfragen und Ihnen auch davon schreiben. Schliesslich erwecke ich Sie, meine-Herzens-Brüder, mit der Erweckung, die Sie bey meiner Abreise aus Halle in mein Stamm-Buch eingeschrieben haben, als:

Gebet es nur zum Himmel zu, und bleibe **Jesus** ungeschieden,
so bin ich zufrieden.

Confer. 2 Sam. 15, 26. & Ps. 73, 25, 26.

Halle,
den 23sten April. 1732.

Johann Martin Volkius.
Forsta Lufat.

Halteet vest an der Demuth, (Ach! daß diese Stimme alle Tage
eures Lebens in euren Ohren erschallet) Halteet vest an der Demuth.
Wir meynens nicht nur voriezo von gedachter Christlichen Tugend insge-
mein, sondern insonderheit von persönlicher Amts-Demuth.

Diese Worte schreibe ich Ihm, geliebtester Bruder
in dem **Herrn Jesu**, aus dem Saltz der Erden
unseres seligen Herrn Abts Breithaupts, pag. 312.
Der **Herr Jesus** stärke Sie darzu durch seinen
Geist; er gebe Ihnen vielen Segen, und nehmen
Sie den an in Demuth, als aus der Hand ihres
lieben Heilandes.

Halle,
den 23sten April. 1732.

Israel Christian Gronau.
Halberstadiensis.

Welche Worte, so oft ich sie lese, Sie liebe Brüder in meinem Gemüthe
mir so lebendig vorkommen, als wenn ich Sie mit meinen Augen vor mir sehe.
Der treue Heyland segne Sie ferner in Ihrem Amte und in ihrem Hause
samt ihrer Gemeine, wie auch ihren Frauen und Kindern, die ich vielmal
von Herzen grüsse, und Ihnen unbekanter Weise alle Gnade von
Gott, als der Quelle aller Gnaden, Güte und Barmherzigkeit, an-
wünsche. Er schütze Sie vor aller List, Macht und Tyranny der geist- und
leiblichen Feinde, und führe Sie endlich, nach der ausgestandenen Arbeit,
Kampf und Streit, in die selige Ewigkeit, ahwo Sie sich ausruhen können
von Ihrer Arbeit. Ich rufe Ihnen zulezt mit diesen Worten zu: Auf,
auf mein Geist, was säumest du, dich deinem **Gott** ganz künlich
zu ergeben? Geh ein, mein Herz, genueß die süße Ruh, im Friede
solt du vor dem Vater schweben, die Sorg und Last wirf mir ge-
trost

trost und kühn, allein auf Ihn; und: Wie gut wird sichs doch da-
selbst nach der Arbeit ruh'n, wie wohl wirds thun.

Alle rechtschaffene Salzburger, die Jesum von ganken Herzen su-
chen, lassen Sie, meine theureste Brüder, und ihre anvertraute
Salzburger von Herzen grüssen, sie bitten von Ihnen Ihr andächtiges
Gebet aus, wie sie denn versprechen, auch an ihrem Theil für Sie zu Gott
zu beten; ich aber bin, lebe und sterbe, Ihr

Stalupöhnen,
den 12ten Febr. 1742.

In dem Herrn Jesu verbundenster Bruder,
Johann Friedrich Breuer. Saltzb. Prediger.

P. S. Sie haben hier zwey Briefe von zwey rechtschaffenen frommen Salz-
burgischen Schulmeistern zu empfangen, wie auch einige Sprüchlein
von andern Salzburgern, zur Erweckung ihrer anvertrauten Salz-
burger. Nehmen Sie es in Liebe auf, sie haben es in aller Einfach-
geschrieben. Gott wolle mit vielem Segen auch dieses begleiten um
seines Namens willen. Amen.

III.

Schreiben einiger Preussischen Salzburger
an ihre Landes-Leute in America.

I. Adam Fritschers, Preussischen Schul-
meisters Schreiben.

In unserm lieben Zeiland herzlich-geliebteste Freunde, und
Brüder und Schwestern in Christo Jesu.

Süßere aufrichtige Liebe, die wir zu Euch, als unsern lieben Landes-
Leuten, Freunden und Bekanten haben, dringet mich zu schreiben,
dabey ich nicht zweifle, Ihr werdet alles, was ich in diesem ein-
fältigen Brief mit Euch rede, in Liebe aufnehmen. Ich muß im Namen
aller unserer Landes-Leute, zum Preis Gottes, öffentlich bekennen, daß
uns in Eitthauen an Seel und Leib so viel Gutes wiederfähret, wie wir
es in Salzburg nicht verhofft haben, die reiche Verkündigung des lieben

Wortes Gottes, und die heiligen Sacramenta, nach der Einsetzung des Herrn Jesu, wodurch unsere arme Seelen kräftiglich getränkt und erquicket werden. Gott sey Dank, wir gehen wie die Kühe an den Bauch im Grase, und nehmen zu wie die Mast-Kälber. Mal. 4. 2. Ach, wenn doch nur der Hunger und Durst wäre nach dem lieben Worte Gottes, damit es nicht von uns möchte heißen, wie von den Kindern Israel: Sie haben Ekel daran! Insonderheit, wenn man um des Namens Jesu Christi willen, und um des wahren thätigen Christenthums willen verschmähet, verlachtet und verspottet wird; und das ist fast die einzige Ursach, daß heutiges Tages so wenig wahre rechtschaffene Christen zu finden sind. Denn niemand will sich gern für einen Narren halten lassen, ein ieder will ein Christ seyn, aber niemand will mit Christo etwas leiden, und um seiner willen verfolgt werden, da es ohnndäglich anders seyn kan: Denn der Knecht ist nicht besser als sein Herr. Joh. 14. 20. Ich rede aber nicht von solchen Leuten, die da wegen irriger und falscher Lehre verabscheuet werden, sondern von denen, die um der Gottseligkeit und reiner Lehre willen gehasset werden. Es ist wahr, Fleisch und Blut thut es wehe, wenn man verspottet und für einen Narren gehalten wird; allein, ie achteter ein Christ vor der Welt scheint zu seyn, ie gleicher er seinen Herrn Christo wird; auf die zeitliche Schmach folget die ewige Herrlichkeit. Luc. 14. 26. Ein solcher Mensch leidet nicht als ein Ubelthäter, 1 Petr. 3. 16. 17. sondern als ein Christ, seinem Gott zu Ehren; denn auf Christum ist er getauft, an Christum gläubet er, und dieser sein Herr Christus hats um ihm wohl verdienet, daß er um seiner willen auch etwas leidet, darum ist er frölich und getrost, ob ihn gleich die Welt betrübt, wenn ihn nur sein Herr Christus liebet.

In Christo Jesu liebe Landes-Leute, Freunde und Bekante, die Ihr Euch in EbenEzer in America befindet, als: Georg Rogler, Ruprecht Steiner, Simon Steiner, Hans Kornberger, Hans und Gabriel Mauer, und Matthias Buchsteiner! Ich bin sehr erfreuet worden über euer Wohl-ergehen, da ich von meinem Salzburgischen Herrn Pfarrhern Breuer in Stalupöhn umständlich gehöret habe. Ich dancke meinem Gott, daß er Euch von dem Gerümmel der Welt an einen einsamen, und fast den verborgnen Winkel der Erden hingeführet hat, wo Ihr eurem lieben Heyland, durch den Beystand des Heiligen Geistes, in der Stille des Herzens dienen könnet. Ich höre, der Erz-Hirt, Jesus Christus, hat Euch zu euren Lehrern und Predigern rechtschaffene, treue und fromme Männer gegeben, welche unser Salzburgischer Herr Pfarrherr Breuer wohl kennet, und mit

mit Ihnen in Halle studiret hat, von denen er uns dieses best versichert. Lieben Brüder, haltet dieses für die allergrößte Gnade, die Euch Gott in diesem Leben erzeiget hat. Geho:chet demnach diesen euren vorgesezten Lehrern und Predigern, und folget Ihnen, denn Sie wachen über eure Seelen, als die Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß Sie Ihr Amt mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn es ist euch nicht gut. Ebr. 13, 17. Sebet, wir haben ein vestes prophetisches Wort, und Ihr thut wohl, daß Ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet an einem duncklen Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. 2 Pet. 1, 19. Nun der allmächtige Gott und ewig wahrhafte Vater, der sich in seinem Worte gegen uns Menschen so deutlich geoffenbaret hat, der erhalte uns in seiner Wahrheit bis an unser seliges Ende, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen. Ich höre, daß euch Gott an dem Herrn General Oglethorpe, einen rechten Vater im Leiblichen geschencket hat; dancket auch dafür dem lieben Heyland. Wir haben an unsern lieben Excellenze, Herrn Präsidenten von Blumenthal, auch einen rechten Vater, der sich unser aller in allem von Herzen annimmt, und ein recht demüthiger Herr ist. Insonderheit genießten seine Gnade unsere arme, francke, alte und gebrechliche Landes-Leute, die Er im Hospital aufnimmet, alwo sie im Geist- und Leiblichen gut versorget werden. Gott bezahle es Ihm dafür tausendmal, und erhalte Ihn bey langer Gesundheit, zu aller Trost und Freude. Dankshero sorget nicht, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Dancksagung vor Gott kund werden, so wird alles wohl gehen, und die Hülfe zu rechter Zeit und Stunde erscheinen. Es lassen Euch alle Salzburger, die Gott fürchten und die den Herrn Jesum lieb haben, von Herzen grüßen. Betet für uns, wir beten auch für Euch. Ich wünsche Euch von Gott viel Gnade und Segen, und mächtigen Schutz vor allen Feinden, und ich bin euer treuer Freund bis in den Tod

Klein-Warnicken in Königl. Amt Dörtschmen,
1742. den 5ten Januarii.

Adam Fritscher, Salzburgischer Schulmeister.

P. S. Liebe Landes-Leute, antwortet mir doch auf dieses mein geringes Schreiben, und erwecket uns; so lange es heute heisset, muß eine Kohle die andere anstecken. Hallelujah! Amen.

2. Rupert Seidels Schreiben.

Meine liebwertheste Brüder und Schwestern in Christo Iesu!

Ich kan nicht unterlassen bey dieser Gelegenheit auch an Sie zu schreiben, bitte also mein geringes Schreiben in Liebe aufzunehmen, weil ich aus Ihrem Schreiben so manchemal bin erwecket worden, und absonderlich aus den letzten, das mir mein lieber Herr Beicht-Vater zu lesen gab, da ich bin zur Beichte gewesen, welches wir mit vieler Freude gelesen haben, und mit ernstlichem Vorsatz, dem lieben Gott recht treu zu dienen, worzu uns der liebe Gott seine Gnade schencken wolle, unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen.

Nun meine Lieben, wir danken Ihnen herzlich für Ihre Erweckung, die Sie uns haben geschicket, und wünschen, daß Sie auch durch unser geringes Schreiben nicht erwecket werden. Wir alle inzugesamt wollen Gott danken und ihm die Ehre geben, für alles, was Gott gethan hat, mit diesen schönen Worten: Ehre sey Gott dem Vater, der uns erschaffen hat; Ehre sey Gott dem Sohn, der uns erlöset hat; Ehre sey Gott dem Heiligen Geist, der uns geheiligt hat; Ehre sey dem dreyeinigen Gott, der uns aus der Finsterniß zum Licht, aus dem Irthum zur Wahrheit gebracht hat; Ehre sey Gott, der uns auch unter einen solchen König geseket hat, der täglich unser Bestes suchet; Ehre sey Gott für alle Wohlthat, die wir erkennen und auch noch nicht erkennen, und doch genießen; Ehre sey Gott, der uns auch viele treue Prediger gegeben hat, absonderlich den lieben Herrn Breuer, Salzburgischen Prediger, welcher mit vielen Segen arbeitet, und uns auch alle Jahr, am Fest Jacobi, ein Salzburgisches Dank-Fest gehalten wird, an welchem Tage viele zusammen kommen, worüber uns das vergangene Jahr eine Predigt ist gehalten worden, aus dem 62sten Psalm v. 9. *Zoffet auf ihn allezeit lieben Leute, schützet euer Herz vor ihm aus, Gott ist unsere Zuversicht, Selva.* Wobey uns die wahre lebendige Hoffnung und das kindliche Vertrauen zu Gott ist vorgestellt worden. Ach ja, der liebe Gott wolle doch Ihnen und uns die Gnade geben, daß wir ihm mögen recht kindlich danken, und auch treu werden und bleiben bis in den Tod, wie uns der liebe Heyland selbst dazu vermahnet, wenn er spricht: *Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben.* Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Iesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gü-

Gütern, durch Christum. Ephes. 1, 3. Da solte wol täglich unser Mund und Herz überfließen vom Lobe Gottes, über dem geistlichen Gnaden-Segen, den er uns in Christo geschencket; wo aber dieses nicht ist, wo wir solchen Eifer zum Lobe Gottes nicht in uns finden, da erkennen wir wol den rechten Werth dieses Segens nicht. Die Werke Gottes soll man preisen; weil Gott auch an uns Salzburgern ein grosses gethan hat, so bitten wir Sie herzlich, daß Sie uns auch möchten zu Hülfe kommen, mit danken, loben, rühmen und preisen, wie wol wir das Vertrauen zu Ihnen haben, daß Sie unser auch in Ihrem Gebet werden gedacht haben, so, daß unser Gebet ein Gebet werde mit allen Gläubigen, auf daß wir auch mit allen Gläubigen mögen eingehen in das rechte himmlische Vaterland. Darzu uns der treue Heiland aus Gnaden verhelfen wolle. Amen!

Zuletzt, meine Brüder, seyd stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Diese schöne Worte recommendire ich Ihnen allen, welche zu lesen sind in der Epistel an die Epheser am 6, 10. bis zum Ende des Capitels, auch das schöne Lied: Fahre fort: Zion, fahre fort 2c.

Schließlich seyn Sie von uns allen zu tausendmal begrüßet, und dem lieben Gott empfohlen.

Mein Ehe-Weib, Margaretha Lindnerin, eine Kirschners Tochter aus Werfen, schickt Ihnen dis Lied zum Gruß: Auf! ihr Christen, Christli Glieder 2c.

Ich verbleibe Euer treuer und unermüdeter Mitstreiter um die Krone der Gerechtigkeit und des ewigen Lebens, bis an mein Ende, durch wahren Glauben an meinen Heiland Jesum Christum,

Den 17ten Febr. 1742.

Rupert Seidel, aus Bagrainer Gericht
Hubers Sohn, auf der Gennegan,
antezo in Litthauen, ein unwürdiger
Diener, oder Schul-Weister in
Witpischen Stalupöhnischer
Gemeine.

3.
Hans Geshwandner, ein frommer Salzburger, von dem oben bereits ist etwas erwähnt worden, gibt aus des D. Johann Habermanns Gebet-Büchlein, folgendes Gebet, für die Salzburger Waislein, die sich
in

in EbenEzer auf dem Wäysen-Hause befinden, welches von Wort zu Wort also lautet:

Allmächtiger Gott, himmlischer Vater, ich armer verlassener Wäyse habe weder Vater noch Mutter hier auf Erden, auch wenig getreue Freunde, die sich meiner mit Kunst annehmen, da weiß ich nun keine Zuflucht dann allein zu dir, himmlischer Vater! der du dich selbst nennest einen Vater der Wäysen. Darum bitte ich dich von Herzen, allmächtiger Vater! nimm dich meiner an als der treueste Vater, beschütze und erhalte mich in meiner schwachen Jugend, und leite mich in deiner Furcht, und rechten Erkenntniß deines seligmachenden Wortes, behüte und bewahre mich vor böser Gesellschaft, vor aller Verführung, vor Unzucht und Leichtfertigkeit, und gib mir deine Gnade, daß ich aller bösen Anreizung und Neigung zu fleischlichen Lüsten, mit ernstlichem Gebet und Zucht widerstehen möge, und daß ich beydes jetzt in meinen unmündigen Jahren, und hernach in meinem vollständigen Alter, in dem Beruf, darin du mich setzen wirst, in wahrer Furcht Gottes, mit reinem Herzen, und unbesteckten Gewissen, dir diene, und durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, ewig selig werde. Amen!
Er bittet, daß die Wäysen dieses Gebet fleißig möchten beten.

4.

Hans Schnellenrüssel, ein frommer Salzburger aus dem Goldecker Gericht, da er sich bey mir zur Beichte gemeldet, und ich ihm erzehlet, wie ich nach America an die Salzburger zu schreiben habe, bat er mich, ich sollte ihnen diesen Spruch hinüber schreiben, als: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Matth. II, 28. 29. 30.

Auf den gedruckten EbenEzerischen Brief, wird denen darin specificirten Salzburgern, auf ihr Verlangen, folgende Nachricht ertheilet:

1. Den Ruprecht Steiner, aus dem Radstadter Gericht, aus Eigenberger Zech, vom Guth Nitrick, läffet Hans Gottschall vielmal grüßen. Er hält sich auf in der Stadt Stalwohnen, seine Tochter, Rosina, ist an den Salzburger Tischler in Gumbinnen, Namens Gasner, auch aus dem Radstadter Gericht bürgerlich, in vergangenem Jahr verheyrathet. Er gibt

gibt ihm den Spruch: Sey getreu, bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offenb. Joh. 2, 10. Ic. Michael Gottschall ist auch noch am Leben, und wohnet in den Kirch-Dorf Lengwethen, als ein Königl. angefekter Bauer, es gehet ihm noch recht wohl. Ic. David Steiner, ist ein angefekter Bauer, gehöret nach der Killischen Kirche, also Herr Pfarrer Liebe ist.

2. Rupert Bruckner, auch aus dem Radstadter Gericht, ist in Ackmoninen ein angefekter Bauer, er gehöret zu der Entunischen Kirche, es gehet ihm, Gott Lob, recht gut, läset den George Bruckner vielmal grüssen.

3. Dem Hans und Gabriel Maurer wird gemeldet, daß der Thomas Seetaler noch im Leben sey. Er ist ein Salzburgischer Schul-Meister im Dorfe Errehlen, ein stiller, alter, lieber Mann, der seinen Jesum in der Stille seines Herzens suchet, und ihn auch liebet.

4. Den Zimmermann Kogler läset der Zacharias Lemenhofer herzlich grüssen. Er hält sich auf in Königsberg, auf dem gesegneten Collegio Fridericiano, alwo er die Zimmer- und Tischler-Arbeit über sich genommen, er ist zu Jahre im Stallupöhnen bey mir gewesen, an welchem ich die wahre Einfalt, und das rechtschaffene Wesen bemercket, der mit seinen eignen Worten einige Stunden zu Gott beten kan. Ic. Matthias Käsewurm, ist ein angefekter Bauer in dem Königfeldschen Amte. Vor einigen Wochen habe ich ihn selber in seinem Hause gesprochen, indem ich auf meiner Reise nach Willemsberg zu meinem lieben Schwager, dem Herrn Pfarrer Pylemann, (welcher den Herrn Prediger Holzium und Gronau vielmal grüset, Sie werden sich seiner wol erinnern, daß er mit Ihnen auf dem Wänsen-Hause in Halle studiret hat) verirrete, und unvermuthet zu diesem Käsewurm gekommen. Diesen lieben Käsewurm habe ich in Budweisen mit einer gewissen Scharfetterin copuliret.

5. Dem Paul Zittenaar wird geschrieben, daß der Philipp Drotnick, aus Radstadt vom Hammer, samt seiner Frauen in Königsberg 1732 verstorben, und ein einziges Töchterlein am Leben hinterlassen.

6. Dem Johann Kornberger wird Nachricht gegeben, daß der Leonhard Kornberger ein angefekter Bauer in Langwethen, und sein Sohn Sebastian, eben daselbst ein Schencker, und Salzburgischer Schulze sey. Es gehet ihnen beyden wohl, und lassen ihre Landes-Leute vielmal grüssen.

7. Dem Martin Lackner wird gemeldet, daß die Apollonia Lacknerin an einen frommen Salzburgischen Bauren, Christoph Elmer, in Lackern, Stallupöhnscher Gemeine, verheyrahet sey. Sie haben ihr

Stücklein Brod reichlich, und fürchten den lieben Gott, samt ihren Kindern, von Herben. Item: Magdalena Lacklerin dienet in Tilsit. Von den übrigen kan ich iezo nicht schreiben, bis ich mehrere Nachricht von ihnen einholen werde.

Stallupöhnen,

den 12ten Febr. 1742.

Johann Friederich Breuer,
Salzburgischer Prediger.

IV.
Einige Nachrichten,
Die von
Herrn Johann Friederich Breuer,
Salzburgischen Prediger zu Stallupöhnen,
von den
Salzburgischen Emigranten
an den Sen. Ursperger in Augsburg d. 12. Febr.
1742 gesandt worden.

Snter andern unzehligen Gnaden-Bezeugungen, womit Ihre Königl. Majestät in Preussen die Salzburgische Emigranten erquicket, ist auch das höchst milde Erbarmen gegen die alten, armen und presshaften, indem nicht nur auf der Herreise nach Preussen dieselbe an allen Orten, nebst reichlichem Unterhalt mit gehörigen Medicamenten versorget, sondern auch insonderheit bey ihrer Ankunft nach Preussen und Litthauen, denen Medicis und Chirurgis zur Curirung übergeben, anbey anfänglich bey ihren Verwandten einquartiret, und mit Geld, nebst Depurat-Stücken versehen worden. Als aber hierauf die Freunde sich theils angegeben, daß sie ihre alte, arme und presshafte, nicht weiter wohl abwarten möchten, indem sie in der Wirthschaft dadurch sehr gehindert würden, und allerunterthänigst gebeten, daß die Alten ins Hospital zur Verpflegung aufgenommen werden möchten, so ist gemäß Königl. allergnädigsten Rescript vom 16ten Nov. 1734 anbefohlen worden, daß 100 Salzburgische Hospitaliten im grossen Friederichs-Hospital zu Königsberg in Preussen, und zwar 75 aus dem Litthauischen und 25 aus dem teutschen Departement verpfleget werden sollen, wie denn auch zu dem Endweck 5000 Rthlr. dem obgedachten Hospital gereicht wurden, um von denen Inter-

essen

essen des Capitals die 100 Salzburgischen Hospitaliten unterhalten zu können.

Gemäß Königl. allergnädigstem Rescript vom 26ten Aug. 1735. sind denen in Litthauen befindlichen armen Salzburgern zu gut, drey Königl. Häuser, als eines in der Stadt Darzeimen, und ein doppelt Haus in der Stadt Gumbinnen, allerhuldreichst geschencket, und da solche ausgebauet, und die Salzburger zu erkennen gegeben, daß sie, wo es immer möglich, aus angeborner Sehnsucht gerne zusammen bleiben möchten, ist ihnen auch hierin gewillfahret worden, und in der Stadt Gumbinnen das Hospital angeleget worden.

Nachdem auch des Herrn geheimten Finanz-Rath von Herold Hochwohlgebornen, in einem Schreiben an des Herrn wirklich geheimten Erbs- und Krieges-Ministers, wie auch der Königl. Litthauischen Gumbinschen Krieges- und Domainen-Cammer, Hochverordneten Präsidenten, Ritter des schwarzen Adler-Ordens 2c. von Blumenthals Excell. zu erkennen gegeben, wie Sie gerne sehen möchten, daß wegen derer in Litthauen vorhandenen presshaften Salzburger das Werck wegen ihrer Verpflegung mehr und mehr in bessern Stand gebracht werden möchte, und hierauf unterm 17ten Decembr. 1739 von Ihro Excell. ein Entwurf nach Hofe geschickt worden, so ist solcher gemäß Königl. allergnädigstem Rescript vom 9ten Maj. 1740 in allem approbiret, und werden vorlieho

1) in Gumbinnen 50 arme 2c. Hospitaliten erhalten, wobey nebst freyer Wohnung eine Person 16 Gr. und die Francke, oder unerzogene Kinder haben, 24 Groschen, monatlich erhält, und wird ihnen mit dem 1sten jedes Monats das Geld voraus avanciret.

2) Sind ihnen zwey Warts-Weiber zur Pflege und Reinigung accordiret, und erhält gleichfals ein Warts-Weib monatlich 16 Gr. oder 8 Rthlr. jährlich an Lohn.

3) Ist der Rector aus der Stadt-Schule in Gumbinnen, Herr Pulszer, ihnen zum Hospital-Prediger gegeben, und zu Haltung des Gottesdienstes in dem Hospital ein grosser Saal, nebst Cangel und Altar, und dem dazu gehörigen Kirchen-Ornat approbiret worden, worin alle Sonntage so wol als Fest-Tage der ordentliche Gottesdienst, als auch täglich zweymal Bet-Stunden gehalten wird.

4) Wird denen Hospitaliten aus dem Königl. Holz-Garten jährlich 16 Achtel Brenn-Holz unentgeltlich verabfolget und angefahren.

5) Ist dem Land-Physico, Herrn Frenckel, die Direction der Curen anbefohlen, wie auch ein Chirurgus noch zugestanden worden, wie denn auch alle erforderliche Medicin dazu gratis hergegeben wird.

6) Ist der Salzburgische Schul-Meister, Rupp. Keil, ihnen zum Hospital-Auffeher gegeben, und ihm, da er als Schul-Meister jährlich 50 Rthlr. an Tractament erhält, noch jährlich 10 Rthlr. nebst freyer Wohnung und Holz als Hospital-Auffeher, ausgemacht worden, wobey er eine öffentliche Schule hält, darin die arme Salzburgische Kinder so wol aus der Stadt, als aus den nächst-belegenen Dörfern, unentgeltlich im Lesen, Schreiben und Christenthum unterrichtet werden.

7) Ist auch unter andern anbefohlen, die nöthige Bette, Leinwand, Wasch-Kessel, und andere nöthige publique Utenfilia, so zu ihrer Reinlichkeit dienlich, anzuschaffen, welchem allen auch nachgelebet worden.

8) Ist approbiret, daß über die im Hospital verhandene Armen 2c. noch ausserhalb demselben, die gebrechliche Salzburger, als taube, stumme, blinde, alberne, 2c. so sich bey ihren Eltern und Befreundten aufhalten, denen Umständen nach ein Zuschub gereicht werden soll, so voriezso so wol in der Stadt, als auf dem platten Lande, in 14 Personen bestehen, welche theils 16 Gr. theils 12 Gr. und die meisten nur 8 Gr. als einen monatlichen Zuschub erhalten.

Damit nun dießs Werck zur Ehre Gottes, und Unterhaltung vieler armen und nothleidenden Mitglieder, mehr und mehr in Stand gebracht werden möge, so sind dem Litthauischen Hospital zu gut, für die Salzburger, gemäß Königl. allergnädigstem Rescript vom 13ten Decembr. 1738, und vom 5ten April. 1739, nicht nur der von des verstorbenen Amts-Raths Bulbeck's Erben in der Stadt Labiau gelegene Ort oder Danziger Krug, nebst der Brau-Gerechtigkeit und Brandwein-Brennerey, wie auch dem dazu bey der Stadt gelegene Höfgen, so 3 Hufen 6 Morgen an Acker und Wiesen ausmachen, nicht minder die frey exercirende Fischerey im Curischen Hase 2c. um 4000 Rthlr. angekauft, welche Gründe überhaupt jährlich 200 Rthlr. Pacht eintragen, sondern auch gemäß Königl. Rescript vom 2ten Aug. 1741 die in Gumbinnen gelegene Gründe des Rent-Meister Schröders, bestehend in dem so genannten ehemaligen Reifemackischen Krug, und der dabey befindlichen Brau-Gerechtigkeit, nebst einem massiv erbaueten Brau-Hause, wie auch das nahe an der Stadt gelegene Land, so in 1 Hube 25 Morgen 232 Ruthen rein Ede-Land, und 16 Morgen 103 Ruthen Wiesen bestehet, um 3317 Rthlr. 63 Gr. 6 Pf. angekauft, und incorporiret worden, wie denn letztgedachte Gründe gleichfals 200 Rthlr. an jährlicher Pacht eintragen.

Bey der letztern Abnehmung der Hospital-Rechnung sub dato den 2sten und 17ten Januarii 2. c. habe ich bemercket, wie die sämtlichen Hospital-

taliten unanimiter bekennen, daß sie alles richtig empfangen, und auf die Frage: wie es ihnen hie gefalle? mit vollem fröhlichen Munde ausgerufen: GOTT sey Lob und Danck, recht gut, recht gut, mein lieber Herr! die gnädige Herren meynens mit uns armen nichtswürdigen Leuten recht gut. GOTT bezahle es ihnen tausend malen.

Ich bin damals mit dem Rupert Keil, dem Hospital-Vorsteher, und Salzburgischen Schul-Meister alle Stuben durchgegangen, und habe einen jeden specialissime zugeredet und ermahnet: daß sie in diesem Hause den Rest ihres mühseligen Lebens unter singen und beten, Anhörung und Betrachtung Gottes Heil. Wortes, und in einer rechten Zubereitung durch wahre Buße und Glauben an Jesum zu einem seligen Ende, wohl anwenden, und für die Wohlthäter, die ihnen so viel Gutes zufließen lassen, fleißig beten, und sich unter einander in Liebe und Einigkeit betragen sollen. Worauf sie antworteten: Wir wollen hierzu Gott um seine Gnade bitten.

Die schöne Einrichtung und Ordnung, die bey diesen Hospital-Anstalten von des Herrn Praesidenten von Blumenthals Excell. eingeführet ist, hat man billig zu bewundern, als: 1) die Betstunde wird mit ihnen accurat morgens und abends gehalten, und da anno 1741 untern 8 Mån, von Berlin 20 Exemplaria von Sontoms güldenen Kleinod der Kinder Gottes, und 10 Exemplaria von Kreuzbergers Himmels-Lust auf Erden, für das Salzburgische Hospital seyn geschencket worden, so muß der Keil alle Tage ein Capitel aus diesen Büchern zu ihrer Erweckung vorlesen, und dasselbige mit wenigen erklären. 2) Niemand darf aus dem Hospital weggehen, wo er sich nicht vorhero bey dem Hospital-Vorsteher Keil gemeldet hat, der ihnen gar die Stunde determiniren muß, wie lange sie bleiben sollen. 3) Es muß niemand in der Stube Toback rauchen, um nicht die alten kränklichen Personen zu incommodiren. 4) Mit dem Feuer müssen sie die größte Behutsamkeit gebrauchen. 5) Ein jedweder Hospitalit muß seine Portion richtig haben. 6) Der Keil, als Hospital-Vorsteher, darf nichts ausgeben und einkaufen, ohne Vorberuust und Befehl des Herrn Praesidenten Excell. und muß Beplagen von den allergeringsten Ausgaben haben. Bey solcher Bewandniß nun bleiben die Hospital-Anstalten in der schönsten Accurateße, und der grosse Segens-Gott kan nicht anders, als seinen milden Segen, aus lauter Güte und Gnade hierzu geben.

Den Rupert Keil betreffend, so kan ich auf Erw. = Verlangen ihn zum Ruhme Gottes einzeugen, daß er ein recht frommer, treuer, und zu diesem Wercke ein ganz geschickter Mann sey, der auch seinem Schwe-

ren Amte unter dem Beystand des Heiligen Geistes, alle Gnüge zu leisten suchet. Die Hospitaliten haben auch zu ihm eine grosse Liebe, und ein starkes Vertrauen. Der HERR rüste ihn immer mehr und mehr mit seiner Kraft von oben herab.

Der Herr Hospital-Prediger Baltzer, ist auch ein lieber Mann, dem der Schaden Josephs recht am Herzen lieget, und den armen Hospitaliten das Wort des HERRN in aller Einfalt und Deutlichkeit vorträget. Der HERR segne ihn ferner.

Was der Salzburger Commissarium, Herrn Hermann, betrifft, so kan ich mit Grund der Wahrheit ihm einzeugen, daß er alle seine Kräfte dran wendet, wie den armen Salzburgern, als auch den Hospitaliten, in allem zu dienen. Der HERR wolle ihn auch bey seiner schweren Last unterstützen.

Und da des Heren wirklich geheimten Etats- und Krieges-Ministern, wie auch Hochverordneten Präsidenten der Königl. Gumbinschen Krieges- und Domainen-Cammer, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, von Blumenthals Excell. als die die Ober-Aufsicht und Direction über die pia Corpora und alle Anstalten haben, auch recht väterlich der Armen sich annehmen, unter andern mit GOTT sich best vorgenommen haben, daß so bald wie nur nach Königl. allergnädigster Verordnung die Capitalia sich vergrößern, alsdenn bey denen in der Stadt Gumbinnen angekauften Gründen mehrere massive Gebäude errichtet, und 100 presshafte Salzburger mit Verbesserung des Gehalts unterhalten werden sollen; so wolle GOTT Ihre Excell. Vorhaben segnen, und Sie samt Dero Hoch-Adlichen Familie bey allem hohen geistlichen und leiblichen Wohlergehen zum Trost der sämtlichen Salzburger, und in specie auch der Hospitaliten, auf viele Jahre gnädigst erhalten.

Es erstrecket sich aber die väterliche Fürsorge des Allerhöchsten nicht nur über die jetzt erwehnten Hospitaliten, sondern auch über unsere sämtliche Salzburger, die sich hier in Litthauen befinden, welchen GOTT seine Gnade und Segen zu allem ihren Thun und Vornehmen giebet, daß man fast an den meisten seine größte Freude und Vergnügen siehet, wie sie in der Erkenntniß Jesu Christi wachsen, und bey ihrer Wirthschaft fleißig und emsig seyn. Sie haben den Ruhm, daß sie vor allen Colonisten, die hier in unser liebes Vaterland gekommen sind, die besten seyn. Ich will einen Anfang machen

I.

Von der Führung ihres Christenthums, als: 1) in ihren Häusern siehet man viel geistreiche Bücher, in welchen sie mit den ihrigen fleißig lesen.

sen. 2) Nach der Schule müssen ihre Kinder unversäumt gehen, und nehmen dieselben nicht eher heraus, bis sie im wahren Christenthum gründlich sind unterrichtet worden. 3) Ihre Kinder bezeigen auch eine befondere Lust, das Lesen, Schreiben, Rechnen &c. ex fundamento zu erlernen; wie hievon einige Prob-Stücke sattsam erweisen, die mir die Salzburgischen Schul-Meister, deren ich auf auergnädigste Verordnung in Litthauen an der Zahl 21 eingesetzt habe, jährlich am Jacobi-Fest produciren müssen. 4) Bey der öffentlichen als auch privat Anhörung des Wortes Gottes sind die meisten recht aufmerksam, und begierig nach der vernünftigen lautern Milch. 5) Zum Heil. Abendmal gehen einige ungemein fleißig, und wenn man sie fragt, um sie im Christenthum zu probiren, warum sie solches thun? Antwort: Herr, ich kan ja Gott Lob das haben, mir hat das Heil. Abendmahl, mein Vaterland, mein Haab und Gut gekostet, wenn ich ausgehungert bin, und mir die Tafel mit schönstem Essen gedeckert wird, ich möchte närrisch handeln, wenn ich solte davon wegbleiben. 6) Wenn das Jacobi-Fest einfällt, an welchem ich ihnen jährlich, so lange ich bey den Salzburgern bin, eine Predigt halte, weil sie um diese Zeit aus ihrem Vaterlande sind verjaget worden; sehe ich meine größte Lust an ihnen, wie sie von allen Ecken und Enden nach Stallupöhnen mit ihren Schul-Meistern gegangen kommen, da ich alsdenn die schönste Gelegenheit habe, das Wort Gottes ihnen recht ans Herz zu legen, und sie zum Gehorsam gegen unsern allergnädigsten König und Herrn, wie auch gegen die andere Obrigkeit zu erwecken. Ich will aber zum Lobe Gottes, und zu unser aller Erbauung, einige Specialia von solchen Salzburgern anführen, die vor allen andern, so viel mir bewußt ist, einen rechten Fleiß und Ernst in ihrem Christenthum beweisen, als:

1) Hans Geschwandner und Hans Schnellenriffel ein paar arme Salzburgische Losgänger beweisen einen ganz besondern Ernst im Christenthum. Da sie hörten, wie man von einigen um Christi Willen verachtet, verspottet, und gar bey der höchsten Obrigkeit angeklaget wird, sind sie zu mir gekommen, und redeten mich an: O! mein lieber Herr! werdet doch ja nicht weich und müde, unterlasset doch ja nicht auf den alten Adam loszugehen! Das bitten wir euch gar sehr. Es kan uns nicht genug die Wahrheit gefaget werden, wir sind gar zu böse. Saget der Herr uns nicht, was uns fehlet, und wir gehen verloren, so hat der Herr Schuld an unserer Verdammniß. Eben der Hans Geschwandner ist ein gar besonderer Liebhaber des Wortes Gottes, der fast die ganze Bibel auswendig weiß, wo er gehet und stehet betet er immer vor sich, kommt er zu einem, so gibt er ihm gleich einen Spruch, und citiret ihn sogleich, wo er stehet.

2) Ge-

2) Georg Reuther ein Salzburgischer Bauer in Blicken, Stallupöhnischer Gemeine, ist auch ein eifriger Christ, samt seiner Frauen, die alle beyde Gott von Herzen fürchten. Da er mir einmahl von dem Segen brachte, den ihm Gott auf dem Felde bescheret hat, dafür ich im Gebet Gott danken solle, und ich ihn gefragt: was er doch heute zu Hause zu seiner Erbauung gelesen? sprach er: Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwehlet, darum hasset euch die Welt, gedencket an mein Wort, das ich euch gesagt habe: der Knecht ist nicht größer denn sein Herr. Haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Aber das alles werden sie euch thun, um meines Namens willen. Joh. 15, 19. 20. 21. Da sagte ich zu ihm: O! mein lieber Salzburger, das gereicht auch mir zu einem besondern Trost und Erweckung. Antwort: Ihm sage ich auch, mein Herr, diesen Spruch, weil ich weiß, daß er die Ehre hat, um Christi willen, von den bösen Welt-Kindern gehasset zu werden. Eben diesen frommen Salzburger hat Gott mit vielen zartesten Del-Zweiglein i. e. mit den Kindern reichlich gesegnet, die er selber im Lesen informiret, weil sie wegen ihrer zartesten Kindheit nicht nach der Schule können geschicket werden.

3) Joseph Kolcher, ein Salzburgischer Bauer aus Klein Deggessen, Stallupöhnischer Gemeine, ist auch ein wahrer rechtschaffener Christ, welcher sich nie satt hören und satt lesen kan an dem Worte Gottes. Er pfeget oft zu sagen: wenn wir alle Stunden dem lieben Gott solten danken, für das leibliche und geistliche Gute, so wir in diesem Lande, unter den mächtigen Gnaden-Flügeln unsers allernädigsten Königs und Herrn genießten, so ist es dennoch viel zu wenig; eine stille aufrichtige Seele!

4) Rosina Wengerin, eine Salzburgische Wittwe, die auf einer Hube im Dorf Allerkehmen, Stallupöhnischer Gemeine, angefekt ist, kan mit ihren 5 Kindern mit unter die Zahl der rechtschaffenen Christen gerechnet werden. Sie hat auf einmal 6 Ragallen Gefangbücher von mir genommen, veräußert den Gottesdienst nimmer; und weil ihre größte Freude ist an dem Worte Gottes, so kommt sie gar in das Collegium Biblicum, welches alle Sonntag nach der Vesper in meinem Hause mit den Schul-Collegen gehalten wird.

5) Matthias Stehr, ein Salzburgischer Schulmeister in Klein Deggessen, auch meiner Stallupöhnischer Gemeine, fürchtet mit seiner Frauen den lieben Gott von ganzem Herzen, und beweiset in seiner Information einen ganz besondern Fleiß; und weil er in der Litthauschen

Spra-

Sprache fertig geworden, so hat er auch bey den Litthauern einen grossen Eingang.

6) Meister Rupert Elmer, und seine Frau, ein Salzburgischer Tischler in Stallupöbhn sind grosse Liebhaber vom Worte Gottes, und weil er Gott iederzeit vor seinen Augen hat, er auch in dessen Namen alle seine Arbeit anfängt, so hat er bey uns an allen Ecken und Enden Arbeit genug, indem er auch seine Profession ex fundamento verstehet.

7) George Steiner, Gros-Bürger und Salzburgischer Apotheker in dieser Stadt Stallupöbhn, beweiset auch einen grossen Ernst in seinem Christenthum, und aus dem Grunde giebt ihm auch Gott einen grossen Segen im zeitlichen. Weil er nahe an der Kirche wohnet, so ist bey ihm ein grosser Confluxus von allen denen Salzburgern, die zur Kirche gehen wollen. Er thut seinen armen Lands-Leuten viel gutes, und da er sich auf die Curen wohl verstehet, er auch darin glücklich ist, so hat er einen starcken Zulauf, sowol von den Salzburgern, als auch von den andern. Seinen Lands-Leuten gibt er meistens die Medicin umsonst, welche für ihm tausend andächtige Seufzerlein in die Höhe zu Gott schicken. Er hat einen frommen alten Vater gehabt, der 1741. im 70sten Jahr seines Alters gestorben, und ein sehr erbauliches Ende genommen, davon ich aber erst umständlichere Nachricht einziehen will.

8) Meister und Bürger, Johann Kalchhofer, ein Salzburgischer Schuster, ist auch in seinem Christenthum brünstig und eifrig, und weil ihm Gott bey seiner Profession einen grossen Segen giebet, so hat er am vergangenen Beyhnachts-Fest 2 Gulden dem Salzburgischen Hospital nach Gumbinnen mir gegeben, mit diesen Worten: Hiemit wolte ich auch gerne meinen armen Lands-Leuten von dem Segen mittheilen, den der Herr mir aus Gnaden gegeben; Lassen sie für mich zu Gott beten, daß Gott mir und meinem Hause ferner möge gnädig seyn und bleiben.

9) Ruppert Unterberger, ein Salzburger, der bey des Herrn Präsidien von Blumenthals Excell. im Hause ist, und daselbst in Diensten stehet, ist auch ein rechter frommer Israelit, in dem keine Falschheit ist, und da ich letzens bey der Abnehmung der Hospital-Rechnung zugegen gewesen, und auch die Gnade hatte, bey des Herrn Präsidien Excellence mit dem Herrn Commissario Hermann wegen Angelegenheiten des Salzburgischen Hospitals in der Conference zu seyn, gaben Ihre Excell. oberwehnten Ruppert ein gutes Lob von seinem Christenthum. Er wurde zu mir hinein gerufen, und als ich ihm gefraget: was er machte? antwortete er: Beten und Gottes Wort lesen, ist meine beste Arbeit. Er hat eine

erbauliche Postill, der Name des Autoris will mir nicht einfallen, etwa vor 12 Gulden sich angeschaffet, dabey soll er fast Tag und Nacht sitzen; seine Arbeit verrichtet er in aller Stille, und gehet nirgends aus. Gott wolle diese theure rechtschaffene Seele immer mehr in seiner Gnade erhalten, und ihn in dem Guten recht bevestigen und gründen bis an sein Ende.

10) Meinem Knecht Zensel Brichel, einem Salsburger aus dem Salsfelder Gericht, zeuge ein, daß er seinen Jesum von Herzen suchet. Wenn er eine müßige Stunde hat, so gehet er sogleich an seinen lieben Schackberger, und ergößt sich an demselbigen. Bey seiner Pferd- und Stall-Reinigung singet er immer weg, und ist recht lustig in seinem Heilande. Gott wolle ihn immer mehr und mehr zu sich ziehen.

Es kan vor dismal gnug davon seyn, solte Gott mir das Leben und die Gesundheit gönnen, so werde ich mich auf dergleichen erbauliche Exempel recht legen, und dieselbige in meinem täglichen Diario notiren, und zum Lobe Gottes, denn es sollen ja die Werke des Herrn nicht verborgen bleiben, sondern man soll sie herrlich preisen und offenbaren, Joh. 12, 8. und Erw. Hoch Ehrwürden zur innigsten Freude, und der andern Erweckung mittheilen.

II.

Was ihre Wirthschaft betrifft, so kan man wohl ihnen mit Grund der Wahrheit einzeugen, daß sie gute, emsige, gehorsame und treue Unterthanen unsers allergnädigsten Königes und Herrn seyn, ihr Acker und Vieh nehmen sie wohl in Acht, und entrichten ihre Contribution richtig, gerne und williglich, Gott wolle sie ferner hiebey erhalten, und zu ihren Pflanzten und Begießen einen reichen Segen und Bedeyen geben, sintemalen an Gottes Segen alles gelegen ist.

Stallpönnen,
den 12. Febr. 1742.

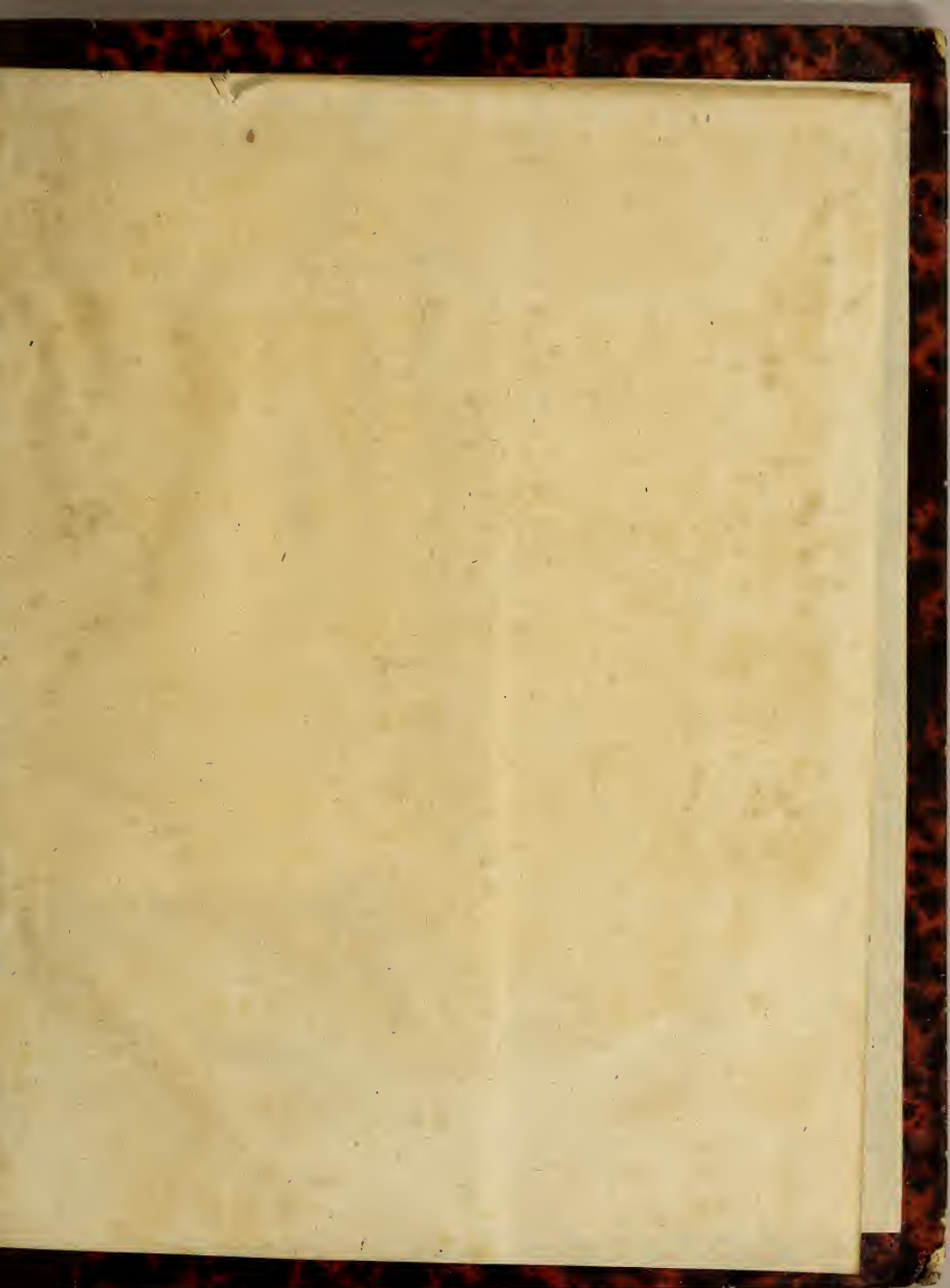
Johann Friederich Breuer,
Salsburgischer Prediger.

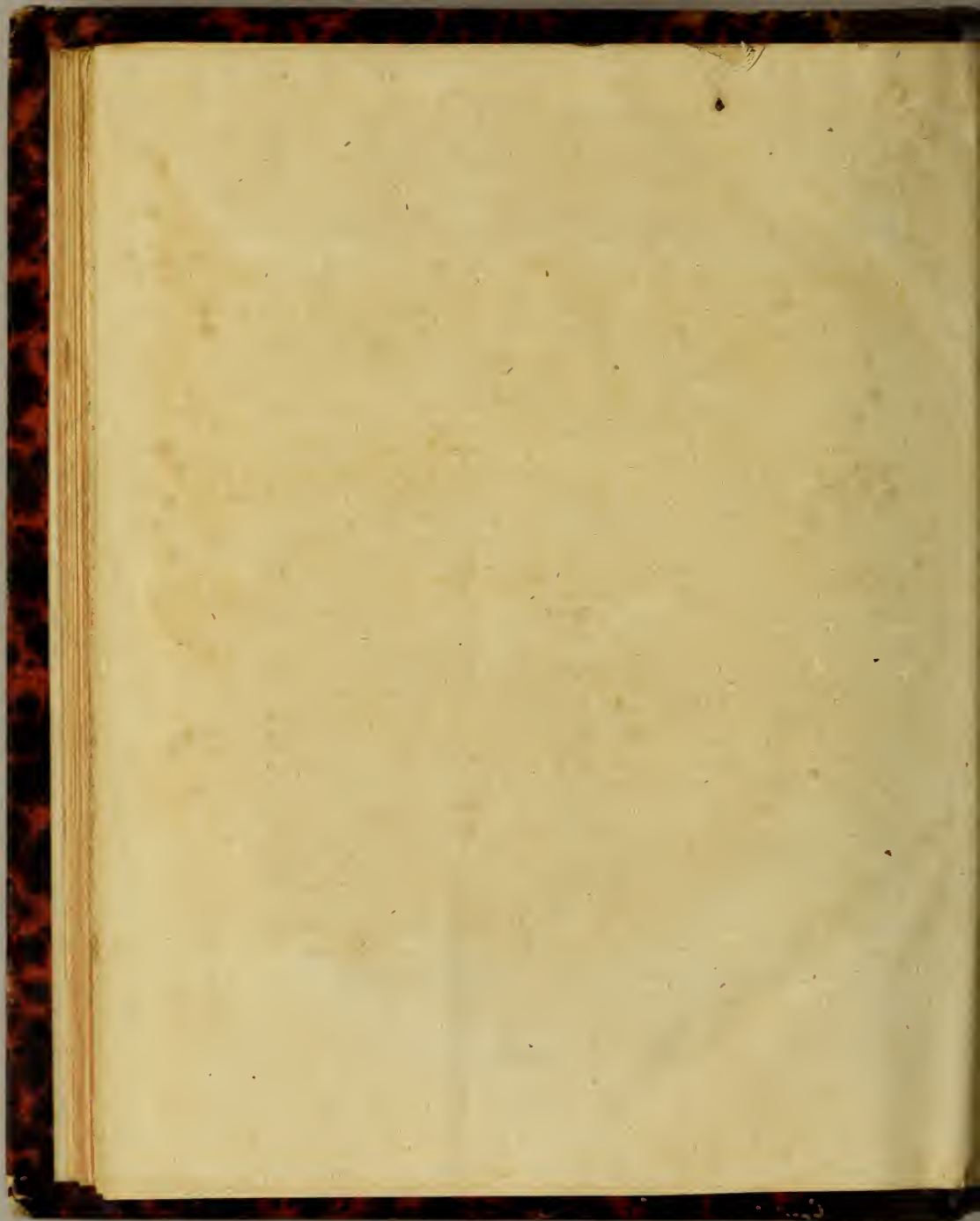
P. S.

Zur Erfüllung des Raums, wolte etwas beyfügen, von dem sel. Absterben unsres Stadt Rektoris, Gottlieb Jacob Gerichs, welcher sich am Neu-Jahrs-Tage a c hingelegt, und 8 Tage darauf im Herrn selig verschieden. Derselbe ist ein gar herrlicher frommer Mann gewesen,
mein

mein lieber Schüler aus dem Collegio Fridericiano in Königsberg. Da ich ihn in seiner Krankheit besuchete, bediente er sich folgender sehr mercklichen Expression, als 1) haben sie es wohl gedacht, daß ich sobald sollte krank werden? es kan also mit einem Menschen vor dem Abend leicht anders werden. 2) Ich bin durch das heilige Abendmahl so erquicket worden, nicht anders, als wenn ich dasselbe zum erstenmal genossen habe. 3) Da ich merckte, daß mich der Satan mit der Hitze wolte beunruhigen, betete ich mit meiner Frauen inniglich zu Gott, und setzte mich dadurch in gute Postur, es möchte mir künftig zustossen, was nur immer wolte, so werde ich durch meinen Heiland alles überwinden. Haben sie doch einmal geprediget, sprach er zu mir: Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig machet, das ist Christus, das werde ich nun erfahren. 4) Ich frug ihn, ob er seinem Jesum lieb hätte? Antwort: Ja! es soll mich nicht der Zorn Gottes, noch der Fluch des Gesetzes, nicht der Teufel noch der Tod von ihm scheiden. 5) Ach der liebe Gott wolte mich bewahren, daß ich doch ja nicht in meiner Phantasey den Teufel nennen möge, weil ich ihn in meinem ganzen Leben nicht genennet habe. 6) Der liebe Gott wolte mir meine Sünden vergeben, denn ich habe ihn durch meine Ungeduld sehr beleidiget. 7) Auf die Frage: Was ich mit ihm vor ein Lied singen solle? antwortete er mir: Ein Tröpflein von den Neben der süßen Ewigkeit, kan mehr Erquickung geben &c. Da ich mit ihm den 2ten Vers dieses Liedes durchgieng, nemlich, den wahren Gott zu schauen, das ist die Seligkeit &c. sprach er: Ach ja, im Schauen Gottes bestehet unsere Seligkeit einzig und allein. Gleich hierauf rief er laut aus: Das wird eine precieuse Hochzeit seyn! Sehen sie nicht, was da vor Gäste stehen? 8) Machen sie mir doch unten ein Bette zu rechte, in diesem Bette habe ich keine Ruhe, und da seine Frau ihn dieses aus dem Gemüthe geredet: Er läge ja hier gut, sprach er: Ja bis morgen will ich schon mit diesem Bette zu frieden seyn. 9) Gottlob abermal einen ganzen Tag näher bin ich zu meiner Freyheit gekommen. 10) Ach wenn doch nur der Mittwoch schon da wäre, alsdenn werde ich recht gefund werden. 11) An diesem, als an dem letzten Tage seines Lebens frug ich ihn: ob er denn wohl gerne wolte sterben? Antwort: Ja! ja, um nur vollkommen zu werden, it. wie solte es denn mit seinem Körper nach dem Tode gehalten werden? Antwort: Lassen sie ihn ganz schlecht begraben. it. Solte denn nicht zum Lobe Gottes, für alles das Gute, das er ihnen im ganzen Leben erzeiget, wie denn auch den Betrübten zum Trost, und andern zur Erweckung ein Sprüchlein in einer Predigt erkläret werden? Antwort: Ja! Aber nicht mir

zum Ruhm, sondern meinem Heilande zur Verherrlichung seines allerheiligsten Namen. Ich: Was denn vor einen Spruch? Antwort: Nehmen sie, welchen sie wollen. Ich: Ist denn ihr Herz ganz ausgeleeret, daß Sie nicht mehr wissen einen Spruch zu geben? Antwort: Nein! Warten sie, ich will ihnen gleich einen geben. Hierauf lag er eine ganze Weile stille, endlich sagte er: Nehmen sie mir diesen Spruch: Was du thust, bedencke das Ende, so wirst du nimmermehr übels thun. Sir. 7, 40. Wleiben sie mir ja bey diesem Spruche. 12) Gleich darauf redete er mich an mit diesen Worten: Der Herr segne ihr Haus und Amt, zur Errettung vieler Seelen. 13) Ich erzehlete ihm, wie Gott mein Haus mit einem Creuze heimgesuchet, sintermal meine Frau, und die 2 kleinen Kinderlein sehr krank darnieder lägen, und ich auch selbst noch nicht völlig von der schweren Krankheit völlig rektiviret sey. Antwort: Gott wird auch mein Haus bald, bald mit einem Creuze heimsuchen, und dasselbe angreifen, ach wenn sie doch nur nicht ungeduldig seyn möchten! 14) Bey Herannahung seines letzten harten Todes-Kampfs etwan um 9 Uhr des Abends lag er ganz stille und betete immer vor sich zu seinem Heilande, einmal rief er laut aus, im Teutschen und Litthauischen: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll! und darauf das Hallelujah! 15) Sein allerlestes Wort, so ihm wohl zu verstehen war, welches er recht stark, wiewol mit einer stammelnden Zunge Griechisch, Lateinisch und Hebräisch ausgerufen, war: Iesus! Iesus! Iudex! iustitia mea! *evg: xz* Iesum! Iehova, aurora, aurora! Vermuthlich wird ihm der Satan sein Sünden-Register vorgerücket haben, dagegen er sich mit Jesu, der sein Richter, Gerechtigkeit, und der Morgen-Stern ist, gewafnet hat. 16) Ganz zuletzt betete er immer weg vor sich, da man den Namen Jesu und Seele hat vernehmen können. Vermuthlich wird er dieselbe seinem Heilande in seine Hände mit diesen Worten empfohlen haben: Herr Jesu nimm meine Seele in deine Hände. Er ist in seinem Heilande sanft und selig in Gegenwart vieler guter Seelen unter Beten und Singen, um 11 Uhr des Nachts eingeschlafen, und ist alt geworden 27 Jahr 3 Monat und 27 Tage. Bey seinem Begräbniß als am Dom. sec. p. Epiph. habe ich ihm über die vorgegebene Worte eine Leichen-Predigt gehalten, wobey die ganze Stadt- und Land-Gemeine zugegen gewesen, und dabey um den lieben Mann viele Thränen vergossen hat. Requiescat in pace.





~~JA 741~~
~~U 77a~~
~~V. 5~~

JA 742
U 77a

